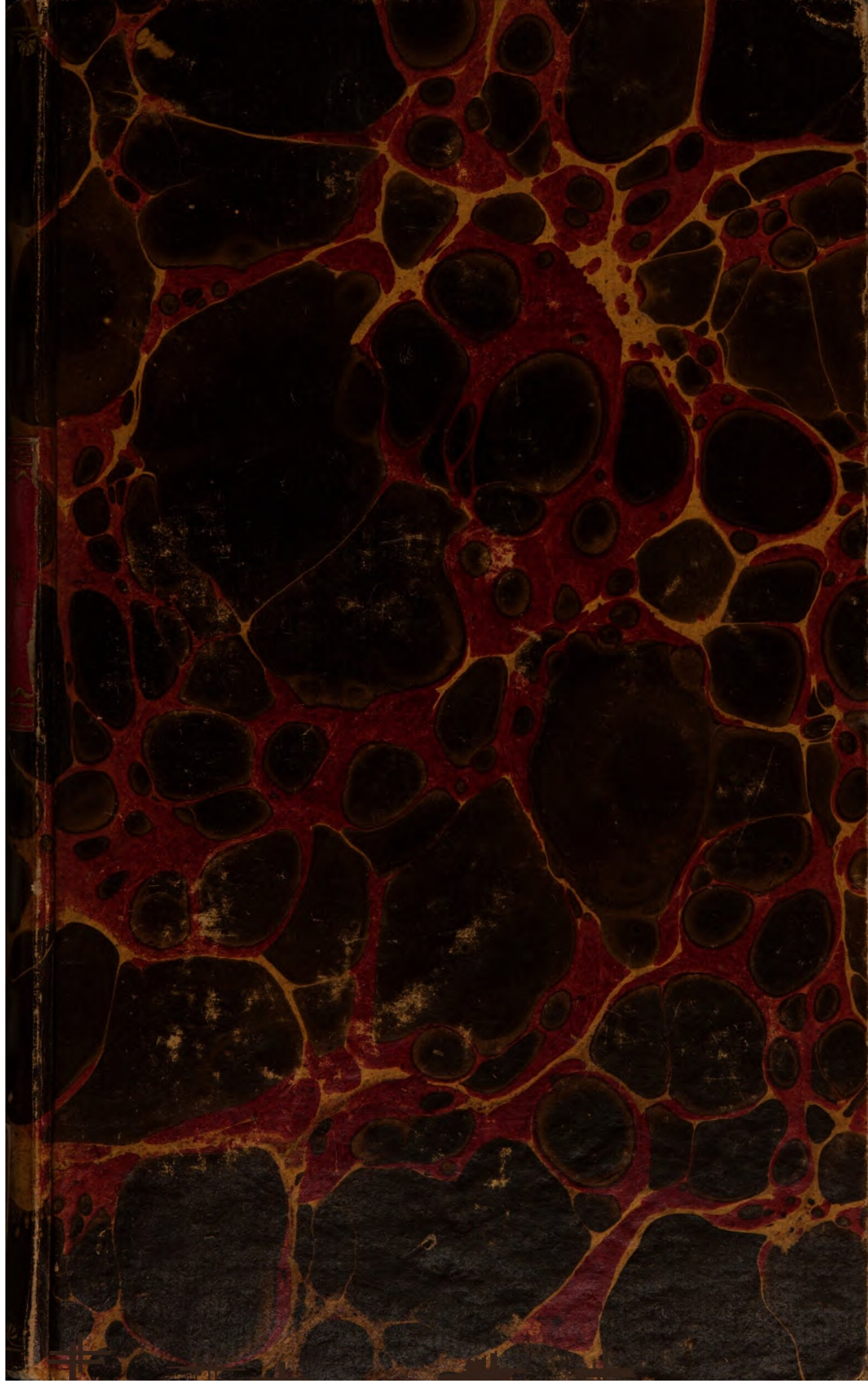




Port.

2⁶⁹

Shipping

<36618930490015

<36618930490015 

Bayer. Staatsbibliothek

Portugal und Spanien.

Erste Abtheilung

Portugal

nach

Dr. A. J. Büschings

Erdbeschreibung

aufs neue bearbeitet und herausgegeben

von

C. D. C b e l i n g.

H a m b u r g,

b e i C a r l E r n s t B o h n.

1 8 0 8.

Dr. Anton Friedrich Büschings

n e u e

Erdbeschreibung.

Europa.

Portugal und Spanien.

Erste Abtheilung

P o r t u g a l.

Sehr vermehrte und verbesserte Auflage.

Herausgegeben

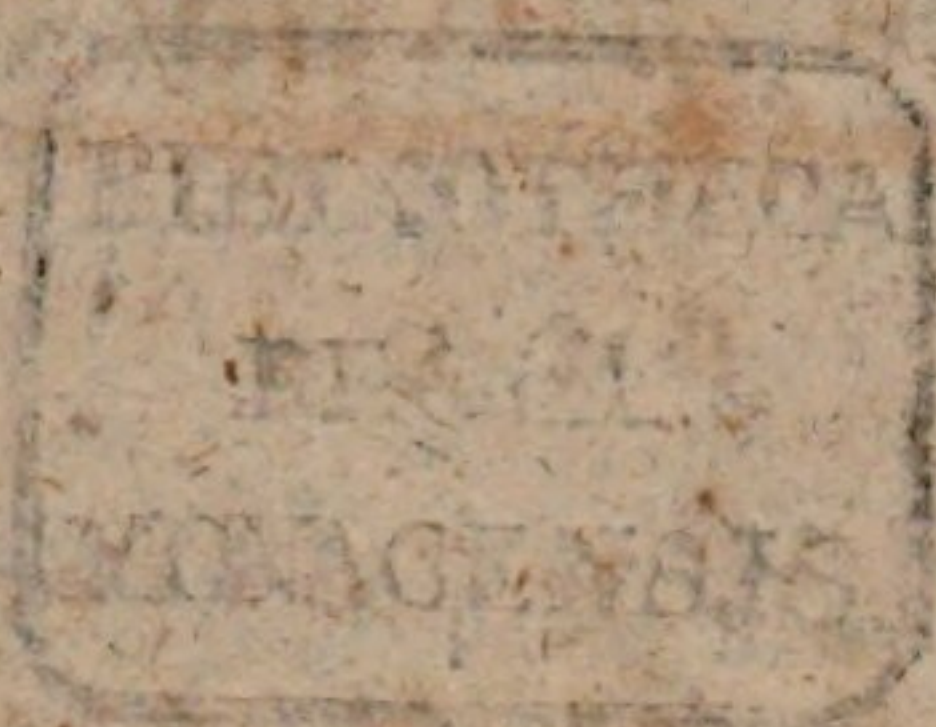
von

C. D. E b e l i n g.

H a m b u r g,

Bei Carl Ernst Bohn.

1808.



2. 5. 2

V o r r e d e.

Da ich voraussetzen darf, daß die meisten Käufer dieses Buchs die vor einigen Jahren bekannt gemachte Ankündigung der neuen Ausgabe von Büschings Erdbeschreibung gelesen haben, so wäre es unnöthig, mich über mein Verfahren bei dieser Umarbeitung des Abschnitts von Portugal weiter zu erklären. Es ist genug zu sagen, daß auch ich mir es zum Gesetz machte, alles von neuem nach den besten mir zugänglichen Hülfsmitteln zu untersuchen, und so viel möglich nach dem neuesten Zustande zu berichtigen. Wenn daher auch der größte Theil völlig neu ausgearbeitet wurde, so erforderte es doch die Dankbarkeit, den Namen des Mannes beizubehalten, der mit vieler Mühe den Boden, worauf unser neues Gebäude steht, entwaldet und einen festen Grund gelegt hatte. Ist doch selbst von seinem Gebäude mancher brauchbare Pfeiler, mancher andre Theil beibehalten oder nur ausgebessert und erneuert worden. Von seinem Plan bin ich nur selten abgewichen. Daher habe ich auch den statistischen Theil, oder die Einleitung nicht über den Zweck dieses Buchs hinaus erweitern wollen, am wenigsten mit Zahlen und Berechnungen, von denen ich sehr wohl weiß, daß auch die besten nur wahrscheinliche Annäherungen zur Wahrheit sind, die aber, meiner Meinung nach, damit man sie desto leichter der Prüfung unterwerfen könne, nicht in runde Zahlen verwandelt werden müssen. Die Zugabe der Abschnitte von den Quellen, Hülfsmitteln und Landkarten wird hoffentlich nicht unnütz seyn, so auch die etwas umständlichere Naturbeschreibung, bei welcher ich wohl nicht zu meiner Entschuldigung anzuführen brauche, daß ich mich für keinen Naturkundigen ausbebe. Die von meinem Vorgänger eingerückte Geschichte Portugals habe ich zwar ein wenig erweitert, aber durch beständige Rücksicht auf diese Landesbeschreibung zweckmäßiger machen

wollen. In der Angabe der Quellen suchte ich Maas zu halten, und habe nur die Seitenzahl angeführt, wo man die Stelle ohne Mühe nicht finden konnte, oder wo es eines genau bestimmten Gewährsmannes bedurfte. Büsching selbst ist nie als Quelle angegeben, und ich bin es gern zufrieden, daß man sein Werk da immer als solche ansehe, wo eine ausdrückliche Anzeige fehlt. Wer sich die Mühe geben will, zu vergleichen, wird bald inne werden, daß ich es an Arbeit und Sorgfalt nicht habe fehlen lassen, welche ich auch darin zu zeigen suchte, daß ich auf die Ausarbeitung und Ordnung meiner vieljährigen Sammlungen zum Drucke länger als ein Jahr zubachte, und meine wenigen Nebenstunden allein darauf verwandte. Daß ich keinem mehr zu verdanken habe, als Herrn Professor Link und seinem edlen Reisegefährten, dem Herrn Grafen von H o f f m a n n s e g g, erkenne ich auch hier pflichtmäßig, so wie es im Buche selbst durchgängig geschehen ist. Aus der häufigen Angabe der Gewährsmänner wird es auch jedem sogleich einleuchten, wie alt oder neu und in welchem Grade zuverlässig jede Nachricht und besonders Ortsbeschreibung ist. Die wenigen im S. 1. der Einleitung mit * bezeichneten Bücher hatte ich bei der Ausarbeitung zum Drucke nicht zur Hand, sondern aus manchen nur Auszüge. Dort ist auch der zweite Band von Ruders Reise angegeben, ich habe ihn aber noch immer nicht erhalten, also auch nicht benutzen können.

Die Angaben der Einwohnerzahl, worin Büsching und seine sämtlichen Nachschreiber fast immer gefehlt haben, (S. Einleitung S. 57.) habe ich mit der etwas gewissern der Häuserzahl oder Feuerstellen vertauscht. Mir neuere Zählungslisten und viele andere Nachrichten, die ich wünschte, zu verschaffen, erlaubte das Unglück der Zeiten nicht, sonst hätte ich Hoffnung gehabt, viele wichtige Beiträge aus dem Lande selbst, das ich beschreibe, zu erhalten. Doch habe ich nicht nur die ehemals durch gebohrne Portugisen erhaltenen Nachrichten gebraucht, sondern ich hatte auch das Glück, von einigen angesehenen Männern, die lange in Portugal lebten, gütigst bei meinen Nachforschungen unterstützt zu werden. Ihre Einsichten würden noch mehr berichtigt haben, wenn ich ihnen meine Handschrift hätte zur Prüfung vorlegen können. Gleich dankbar rühme ich auch die freundschaftliche Gefälligkeit, womit Herr Albers zu Lüneburg, ein Mann, von dessen Einsichten und Thätigkeit die Erdbeschreibung sich noch viel versprechen darf, die Berechnungen des

Flächeninhalts und die Berichtigung der astronomischen Angaben übernahm. Ob ich gleich von den Veränderungen in den letzten, so wie sie sich in dem Jahrgange von 1809 der Connoissance des Temps befinden, selten den Grund anzugeben weiß (die portugisische geographische Gesellschaft kann wenigstens von den Inseln keine aus eignen Beobachtungen geliefert haben): so füge ich sie doch der Vorrede bei.

Auf richtigen Druck ist die größte Sorgfalt gewandt worden, und die wenigen übrig gebliebenen Fehler habe ich angezeigt, auch einige andere Berichtigungen beigelegt. Ueber die Schreibart des Buchs sage ich nichts. Wer die mühselige trockne Arbeit der Sammlung, Prüfung und Auswahl so vieler tausend verschiedenen, oft widersprechenden Nachrichten kennt, und dann weiß, wie wenig Büsching und seine Nachfolger sich gelehrter Muße erfreuen konnten, wird nicht fordern, daß wir Erdbeschreiber mehr als Kürze, Deutlichkeit und Sprachrichtigkeit uns zum Zweck machten;

Ornari res ipsa negat, contenta doceri,

sagt schon Horaz, mehr noch haben Strabon und Mela auch zu unsrer Vertheidigung gleich im Anfange ihrer Werke gesagt. Das Büsching'sche war seit seiner ersten Erscheinung das Hauptbuch der Erdbeschreibung, und das soll es auch so viel wir vermögen, in dieser Umarbeitung bleiben: ein vollständiges Werk zum Nachschlagen, zum Gebrauch in Amtsstuben, für Geschäftsmänner, Reisende u. a.; kein sogenanntes Lesebuch zum geographischen Zeitvertreib, noch weniger eins für Anfänger.

Die Handschrift war schon völlig zum Druck abgesandt, als die große Veränderung mit Portugal Statt fand. Welche bleibende Folgen dieselbe haben werde, muß der Erdbeschreiber bemerken, und kann es künftig den Käufern dieses Buchs mittheilen; Pflicht, es vorherzusehen, und sein Buch deswegen zurückzuhalten, war es nicht, weil es gerade bei der vielleicht bevorstehenden Umformung sehr nützlich seyn wird, den nächst vorhergehenden Zustand des Landes so genau als möglich zu kennen. Was geändert wird, kann zudem auch nur einzelne Abschnitte der Einleitung betreffen, vornehmlich die, welche von der Staatsverfassung handeln.

C. D. Ebeling.

V e r z e i c h n i s

der geographischen Ortbestimmungen in Portugal und den
dazu gehörigen Inseln, wie sie in der Connoissance des
Tems fürs Jahr 1809 enthalten sind.

	Breite.	Länge von Ferro.
Insel Berlenga	39° 25' 6"	8° 8' 49"
Cabo da Roca	38° 46' 0"	8° 9' 24"
E. de S. Vicente	37° 2' 54"	8° 30' 7"
E. de Espichel	38° 24' 54"	8° 26' 13"
E. de Sta Maria	36° 55' 24"	9° 52' 31"
Coimbra	40° 12' 30"	9° 15' 1"
Lisboa, Observatorium	38° 42' 18"	9° 31' 13"
O Porto, die Barra	41° 8' 54"	9° 52' 37"
Alveiro	40° 38' 18"	9° 1' 0"
Madeira, Funchal	32° 37' 40"	0° 44' 0"
Porto Santo, die Mitte	33° 5' 0"	1° 22' 30"

Azoren.

Sta Maria, S.O. Spitze	36° 56' 47"	352° 21' 15"
S. Miguel, Ost. Spitze	37° 48' 10"	352° 17' 38"
Terceira, N. Brasil	38° 38' 10"	350° 16' 20"
Pico, der Pif	38° 27' 0"	349° 11' 30"
Fajal, die S.O. Spitze	38° 30' 35"	348° 47' 12"
Flores, die N. Spitze	39° 33' 0"	346° 22' 30"
Corvo, die N. Spitze	39° 43' 30"	346° 29' 27"

Einleitung

in den Staat von Portugal.

S. 1. Quellen, Hülfsmittel, Landkarten.

Die Erdbeschreibung von Portugal ist nichts weniger als reich an echten Quellen, ungeachtet sowohl einheimische als ausländische Schriftsteller sie seit mehr als 200 Jahren bearbeitet haben, auch viele Beschreibungen von Reisen, welche sonderlich die Engländer im vorigen Jahrhundert dahin unternahmen, vorhanden sind. Für die Geographie der Erdtheile außer Europa waren die Portugisen schon im 15. Jahrhundert ungemein thätig, seitdem ihre Kriege gegen die Mauren des Infanten, Heinrichs des Seefahrers, Begier nach neuen Länderentdeckungen erregt hatten; allein ihr Eifer für die Kenntniß ihres Vaterlandes scheint nicht über die Mitte des 15. Jahrhunderts hinauszugehen. Ein Werk, das der berühmte De Barros über die allgemeine Erdbeschreibung handschriftlich hinterließ, würde gewiß auch über die von Portugal Licht verbreitet und zur Bearbeitung derselben erweckt haben, wenn nicht ein ungünstiges Schicksal die Bekanntmachung desselben gehindert hätte. Man findet daher anfangs nichts als einige Ortsbeschreiber,

den einzigen Andreas de Resende ausgenommen, einen sorgfältig forschenden Gelehrten, der sich aber vornehmlich bei der alten Geographie aufhält. Dieser erweckte indeß vielleicht bei K. Emanuels Sohne, Alphonsus, dessen Unterricht ihm anvertraut war, die Liebe zur vaterländischen Erdbeschreibung. Für ihn ward nämlich, als er schon Cardinal war, (er starb 1540) ein Verzeichniß der geographischen Längen und Breiten aller, auch der geringsten Dörfer in Portugal verfertigt, bei deren Bestimmung nothwendig Landkarten zum Grunde liegen mußten. *)

Im 17. Jahrhundert fängt Ferrenra mit einem Verzeichnisse der Gerichtsbarkeiten und Dörfer die Reihe der portugisischen Erdbeschreiber an; ihm folgt Nunes de Leam oder Leaõ, Mitglied des Appellationsgerichts zu Lisboa, dessen schon etwas schätzbare, aber mehr statistische und historische Beschreibung erst nach seinem Tode gedruckt ward. Sein Zeitgenosse, der Mathematiker Pedro Nunes, welcher mit dem Titel eines Cosmografo mór do Reino beehrt war, scheint sich jedoch mit der politischen Erdbeschreibung nicht beschäftigt zu haben. Der Jesuit Anton Vasconcellos war der erste, der das Ausland mit der Geographie Portugals bekannter machte,

*) Eine merkwürdige, vermuthlich für den Infanten selbst verfertigte Handschrift davon beschreibt der gelehrte und einsichtsvolle Staatsminister De Araujo de Azevedo in v. Sachs Monathl. Correspondenz B. 3. S. 197 ff.

Die Titel der Bücher von den oben im Texte angegebenen Erdbeschreibern ic. folgen hier, aber sehr verkürzt. Wer sie vollständig kennen lernen will, findet sie mit einigen historisch kritischen Anmerkungen größtentheils in Meusels Bibl. historica Vol. V. P. 2. p. 103 — 127. und in der Bibl. historica de Portugal e seus dominios ultramarinos. Lisb. 1804. 4.

A. de Resende Libri IV de Antiquitatibus Lusitaniae. — a Jac. Mendetio Vasconcello recogniti et absoluti. Eborae 1593. PP. 2. fol. Romae 1597. Colon. Agrip. 1600. 2 T. 8. Auch in Schotti Hispan. illustrata T. II.

* José Martins Ferreira, Summario das Comarcas no Reyno de Portugal. Lisboa 1609. 8.

Duarte Nunes de Leaõ, Descripção do R. de Port. Lisb. 1610. 4. Ib. 1785. 8.

Ant. de Vasconcellos, Descriptio Lusitaniae hinter seiner historischen Anacephalaeosis etc. Antw. 1621. 4.

weil er lateinisch schrieb. *Estaco* hatte, nach *Resende's* Muster, vornehmlich die alte Erdbeschreibung und die Ueberbleibsel des Alterthums im Königreiche zum Augenmerk; *De Sousa Macedo* aber schrieb als Jüngling, und ist mehr historisch-politischer Lobredner als Landesbeschreiber. Zu dessen Zeit wagte ein Ausländer, *de Laet*, einen kleinen Versuch einer lateinisch geschriebenen Staatskunde und Ortsbeschreibung von Portugal, als spanischer Provinz, welcher zu den sogenannten elzevirischen Republiken gehört. Als Portugal sich dem spanischen Joche entriß, gab er eine besondere, etwas umständlichere Beschreibung des Reichs heraus. Obgleich sein Plan schlecht ist, so benutzte er wenigstens zuerst den *Resende*, *Munes de Leão* &c. und besonders den *Nic. de Oliveira*. Dieses Theaters, der zu *Lisboa* lebte, noch immer in Portugal geschätztes Werk über die Herrlichkeiten dieser Königsstadt enthält auch gute Nachrichten vom übrigen Portugal. Als Ortsbeschreibung war es nicht ohne gute Vorgänger. Schon im J. 1551 hatte ein andrer *Oliveira*, Hofprediger K. *Johannes III.*, über diese Hauptstadt und ihre kirchlichen sowohl als übrigen Merkwürdigkeiten den ersten glücklichen Versuch einer portugisischen Stadtbeschreibung gemacht, der noch zweihundert Jahre später einer neuen Auflage und Fortsetzung werth befunden ward, und wenige Jahre nach ihm gab *Damian a Goes* eine kurze lateinische Nachricht von dieser Stadt, die dem Auslande lange statt aller galt; leistete sie doch auch mehr Genüge als eines neuern *Vascon-*

* *Gasp. Estaco*, Varias Antiguedades de P. Lisboa 1625. f. Ib. 1754. 4.

Ant. de Sousa Macedo, Flores de Espanha, Excelencias de Portugal etc. Lisb. 1631. f. Vermehrt Coimbra 1737. fol.

Jo. de Laet. Hispania, Lugd B. 1629. 16.

— — Portugallia Ib. 1641. und 1642. 16.

* *Nic. de Oliveira*, das Grandezas de Lisboa. L. 1620. 4.

Christov. Rodriguez de Oliveira, Summario de algunas cosas eccles. e seculares na Cid. de Lisboa. L. 1551. 4. Vermehrt Lisb. 1755. 4.

Damiani a Goes Urbis Uliss. Descriptio. Eborae 1554. 4. Auch bei seinem Buche de rebus oceanicis. Colon. 1602. 8. und in Schotti Hisp. illustrata T. II.

* *Luiz Menes de Vasconcellos* do Sitio de Lisboa. L. 1608. 4.

cellos Gespräche über das Klima u. von Lisboa. Auch Evora hatte seine Topographen, woran es aber andern Orten des Reichs fehlte, deren Kirchen nur mit ihren Wundergeschichten zuweilen einen Mönch zu Lobreden darüber erweckten.

Es verdient Untersuchung, ob kein Schriftsteller unter den Spaniern während der Zeit, daß die Ländersucht ihrer Könige Portugal unterdrückte, die Beschreibung dieses zu einer Provinz erniedrigten Reichs unternahm. König Philipp IV. ließ wenigstens zum Behuf einer Karte vollständige Ortverzeichnisse von Portugal dem Pedro Teixeira liefern, der zugleich die Küsten beider Reiche nicht nur bereiste, sondern auch eine gepriesene, aber ungedruckte Beschreibung davon aufsetzte. Allein dieser war ein geborner Portugise. Ein andrer, Silva, gab, nachdem das Land sich des fremden Joches entledigt hatte, in seinem bekannten Werke über Spanien zugleich eine genaue, obgleich vornehmlich antiquarische Beschreibung aller merkwürdigen Derter in Portugal, aus einer großen Menge von alten und neuern Schriftstellern, welche er bei jedem Orte namentlich aufzählte, zusammengetragen. Nun machte auch der Domherr von Evora, Severim de Faria seine mit Sorgfalt und Gelehrsamkeit geschriebenen Nachrichten über Portugal bekannt, die aber meistentheils zur Staatskunde, dann auch zu seiner genealogischen, numismatischen und Litterärsgeschichte gehören. Der Ritter Manoel de Faria e Sousa schloß seine Europa portuguesa mit einer Beschreibung des Reichs oder vielmehr Einleitung dazu, die zwar ohne Plan, oft unrichtig und mit fremden Dingen überladen, jedoch umständlicher in manchen Stücken,

Rodrigo Mendez Silva, Poblacion de España. Madr. 1645. f. Nachmals von *Juan Ant. de Estrada*, mit Weglassung der angeführten Schriftsteller umgearbeitet Madrid 1748. 3 V. 4. und neu vermehrt Madr. 1768 2 V. 4.

Manoel Severim de Faria, Noticias de Portugal. Lisb. 1655. f. Vermehrt von *José Barbosa*. Lisb. occid. 1740. f.

Manoel de Faria e Sousa, Europa portuguesa. Lisb. 1678. 3 T. f.

und strenger im Urtheilen ist, als seiner Vorgänger Arbeiten.

Im Auslande war überhaupt alles, was die allgemeinen Erdbeschreiber von Portugal berichteten, schon seit Thomas Münsters Zeiten (1552) höchst dürftig gewesen, auch wenn sie, wie Thevet, umständlicher beschrieben. Viel reichhaltiger, nur nicht immer zuverlässig und ohne Angabe der Quellen, war (sonderlich im Statistischen) die von D'Avity hinterlassene Arbeit, die seine unbedeutenden Nachfolger aber wenig beachteten. Den wichtigsten Zuwachs erhielt die Kunde von Portugal, was seine Küsten, Seestädte, Häfen und die Inseln anbetrifft, durch des königlichen Kosmographen Pimentels schätzbaren Begleiter für Seefahrer, ein mit großem Fleiße aus den Tagebüchern der Schiffer verfaßtes Werk, das am Ende dieses Jahrhunderts und bald darauf im folgenden in einer neuen Auflage noch vollkommener erschien, und jetzt noch seinen Werth behauptet. Viele bloß in der Handschrift vorhandene Beschreibungen einzelner Provinzen und Städte kennt man nur aus den portugiesisch-spanischen Bibliotheken des Machado und Antonio dem Titel nach; für die Erdbeschreibung waren sie verlorne Arbeiten. Eben so wenig ward diese durch die Reisebeschreibungen jener Zeit bereichert, weil damals Portugal noch von sehr wenigen besucht ward, außer denen, die des Handels wegen nach seinen Häfen kamen. Der bekannte holländische Seefahrer Linschoten und der englische Oberste Anton Winkfield (in Hacklunt's 2. Bande) (1579 und 1589) sind, was Portugal selbst betrifft, sehr unergiebig; jedoch hat erster über die Aforen noch jetzt brauchbare Nachrichten. Aus dem

Pierre d'Avity, Le Monde. Ed. II. Paris 1643. f. Tome II. p. 291. sqq.

Manoel Pimentel, Arte de Navegar e Roteiro das viagens e costas maritimas etc. Lisboa 1699. f. 1712. Vermehrt 1746. 1762. f.

Jan Hünge van Linschoten Bonage ofte Schipvaert ic. Haag 1559. f. Lateinisch ebend. und im 3. B. der sogenannten kleinen Reisen der Gebrüder de Brn.

17. Jahrhundert kann man Monconnys höchst dürres Tagebuch kaum anführen, und eben so wenig des Deutschen, Martin Zeillers, Reisebuch, eine auf der Studirstube zusammengestoppelte Arbeit, die dennoch (so groß war der Mangel!) ins Holländische und Lateinische übersetzt ward. Eine wirkliche Reise beschrieb doch Limberg, allein sehr kurz und keinesweges lehrreich.

Viel fruchtbarer ist das 18. Jahrhundert nicht nur an eigentlichen geographischen Werken über Portugal, besonders einheimischen, sondern auch an Berichten über manche nach diesem Lande unternommene Reisen, so wie an Ortsbeschreibungen. Ein holländischer Buchhändler öffnete die Bahn, indem er eine für jene Zeiten ziemlich richtige und umständliche Topographie von Portugal zugleich mit der von Spanien unter dem Modetitel *Delices* ans Licht stellte, die sich auch durch ganz gute Pläne von den Festungen und Ansichten der Städte *ic.* empfahl. Sein Schriftsteller hätte nur nicht durch den angenommenen Namen *Colmenar* täuschen sollen. Er ward jedoch bald von einem Portugiesen *Carvalho da Costa* vom Petrinerorden übertroffen, der eine weitläufige Chorographie seines Vaterlandes mühsam ausarbeitete, selbst im Lande reiste, und Gelegenheit fand, viele Handschriften und Archive zu benutzen. Hätte es ihm nur nicht für so ein Unternehmen zu sehr an Kenntnissen (mathematische ausgenommen) und an Prüfungsgeiste gefehlt! Sein Werk, das sich auch auf die Naturgeschichte einläßt, ist die Grundlage der folgenden Landesbeschreibungen von einheimischen Schriftstellern geworden. Alle haben mit ihm, weil fast immer nur Geistliche sich an

De Monconnys, *Recueil des Voyages*. Lyon 1645. 4. Paris 1695. 8. P. I. (Er reiste 1645.)

Joh. Limberg, von Roden, Reisebeschreibung durch Deutschland, Italien, Portugal *ic.* Leipz. 1699. 12.

J. Alvares de Colmenar, *Delices d'Esp. et de Port.* Leide 1707. 12. Vol. 5. Ib. 1715. 12. Vol. 6. Auch bei seinen *Annales d'Esp. et de Port.* Amst. 1741. 4 Vol. 4. und Oct. Vol. 8. Holländisch Leiden 1707. fol. m. Kupf.

Ant. Carvalho da Costa, *Corografia portugueza*. Lisb. 1706 — 1712. 3 Vol. f.

dies Geschäft machten, die ergiebige Vorliebe zu den kirchlichen Sachen gemein, manche auch den Aberglauben, von welchem sein Geist nur allzusehr eingenommen war. Bei dem Guten, das sein Buch mit eben so viel Fehlerhaftem enthält, ist aber sein genealogischer Theil ohne Werth. Dem Auslande blieb er gänzlich und sein bester Nachfolger de Lima lange Zeit unbenutzt. Dieser Theatiner, ein gelehrter, sprachkundiger Mann, der weit gereist war, und dem Utrechter Frieden mit bewohnte, hatte in Frankreich den Plan zu einer großen allgemeinen Erdbeschreibung entworfen, vollendete aber nur die von seinem Vaterlande, welche bei allen ihren Unvollkommenheiten noch immer kein Portugise übertroffen hat, obgleich alle nach ihm freien Gebrauch davon machten. Er beschreibt nur die vornehmsten Orte, wenn er gleich alle namhaft macht, freilich auch mit unverwandtem Blick auf Kirchen und Klöster und deren Merkwürdigkeiten, jedoch ohne Einmischung frommer Fabeln. Das Bestreben nach Genauigkeit und gedrängter Kürze kann man ihm nicht absprechen; auch erläuterte er sein Werk durch Landkarten und Plane, und zog zuerst beträchtliche Beiträge zur Bestimmung der Volksmenge des Königreichs ans Licht. Diese verdankte er dem Marquez de Abrantes, Vorsteher der historischen Akademie, deren Mitglied Lima selbst war, also wenigstens mittelbar der Regierung, so gleichgültig dieselbe übrigens den Bemühungen der Portugisen um die Landesgeographie zusah.

Oliveira Freire gab einige Jahre nach ihm einen, zwar nicht fehlerfreien, aber guten Auszug des großen Werks heraus, der einige Verbesserungen enthält, auch Zusätze, die er jedoch zum Theil ältern Schriftstellern verdankte. Ein anderer Oliveira, ein Ritter und Flüchtling, machte

Luiz Caetano de Lima, Geografia historica de todos os Estados soberanos de Europa. Lisboa 1734. 1736. gr. 4. 2 Tomos, die Geographie von Portugal enthaltend.

Ant. de Oliveira Freire, Descripção corogr. do Reino de P. Lisboa 1739. u. 1755. 4.

Mémoires de Portugal dressez par le Chevalier d'Oliveyra. Amst. 1741. 2 T. 8. u. à la Haye 1743. 2 T. 12.

in Holland Denkwürdigkeiten bekannt, die beiläufig einiges Brauchbares zur Staatskunde und zur Beschreibung der Hauptstadt enthalten. Nur ein einziger Portugise, oder vielmehr ein Fremder, der in Portugal ansässig war, Namens d'Aucourt, beschrieb seine eilige Reise von Paris nach Lisboa so schlecht, daß er über alle die Dörter, welche er in diesem Lande berührte, auch gar keine Belehrung gewährt. Weit unterrichtender aber war das Werk des J. Baptist de Castro, eines Priesters an der Kathedralkirche zu Lisboa, welches besonders in einer neuen vermehrten Ausgabe brauchbaren Stoff für den Staatskundigen sowohl als die Erdbeschreibung enthält, nur daß man ihn von dem gewöhnlichen geistlichen und andern Ueberfluß absondern muß. Zugleich mit ihm unternahm Cardoso, ein Pater des Oratoriums und Mitglied der historischen Akademie, welche selbst als Gesellschaft in der langen Reihe ihrer großen Folianten ungemein wenig dem Erdbeschreiber Nützliches ans Licht gefördert hatte, ein geographisches Wörterbuch über Portugal, das aber mit den ersten drei Buchstaben des Alphabets abgebrochen wurde. Ob er gleich Carvalho vieles zu danken hat, so sammlete er doch nicht wenige neue Nachrichten, um seinem Werke, das sich bis auf die kleinsten Dörfer, so wie auf Flüsse, Berge &c. erstreckte, die möglichste Vollständigkeit zu geben, ordnete sie gut, nur überlud er seine Arbeit, im Geschmack seiner Vorgänger und Zeitgenossen, mit Kirchen- und Klostersachen, die der Erdbeschreibung fremd sind, und besonders mit einer höchst ermüdenden, ins kleinste Einzelne gehenden Darstellung der innern Kirchenverzierungen, daß er sich selbst die Vollendung unmöglich machte. Einzelne Dörter (jedoch nicht viele) erhielten jetzt ihre umständlichen Topographien, z. B. Evora,

Pedro Norbert d'Aucourt e Padilha, Memorias historicas, geograficas etc. Lisb. 1744. 8.

Jo. Bapt. de Castro, Mappa de Portugal. Lisb. 1745 — 58. 5 Vol. 8. Ed. II. augmentada pelo Autor. Ib. 1762 sq. 3 V. 4. Der letzte Band der Quartausgabe beschreibt Lissabons Zustand vor und nach dem Erdbeben.

Luiz Cardoso, Diccionario geografico. Lisb. 1747. 1751. 2 Vol. fol.

Braga, Coimbra, Santarem, Cintra, Mafra, die meisten voller Kleinigkeiten und Nebensachen, und also nur geringe Ausbeute gebend, die zum Theil schon de Castro und Cardoso sich zu eigen machten. Der gelehrte Spanier P. Florez hatte damals das Verdienst, die alte und kirchliche Geographie Portugals durch genaue Forschungen aufzuklären. [España sagrada T. XIII. p. 1 — 103.]

So weit war die geographische Kunde von Portugal im Lande selbst gefördert, als ein Deutscher austrat, der sie viel richtiger und vollständiger dem Auslande mittheilte. Dieß war unser unvergeßlicher Büsching. Schon vierzig Jahre vor ihm hatte Schmauß ein für jene Zeiten gar nicht geringes historisch - statistisch - geographisches Buch über Portugal geschrieben, das schon etwas mehr aus einheimischen Quellen geschöpft war, obgleich der Verfasser zu vielen andern, die ihm literarisch bekannt waren, keinen Zugang hatte. Vor und nach Schmaußens Zeit stellten verschiedene Ausländer, die Portugal bereiseten, ihre Bemerkungen ans Licht, die aber alle nur wenig geographischen Unterricht gewähren. Stevens ist vielleicht noch der beste; nach ihm Brockwell, der vier Jahre lang in diesem Lande lebte, und eine sogenannte natürliche und politische Geschichte desselben herausgab, in welcher von der Naturgeschichte gar nichts vorkommt, hingegen kurze und gute Ortsbeschreibungen zu finden sind. Eine französische

(Joh. Jac. Schmauß) Staat von Portugal. Halle 1714. 1759. 2 B. 8. Man unterscheide sein Buch von einem ältern unter gleichem Titel, aber ohne Jahrzahl zu Halle erschienenen schlechten Heftchen.

(J. Stevens's) Ancient and present State of Portugal. Lond. 1698. 1705. 8.

Ch. Brockwell's Natural and polit. Hist. of Portugal. Lond. 1726. 8.

* Jam. Brome's Travels through P. and Spain. Lond. 1712. 8.

Voyages faits en Esp. et Port. Amst. 1700. 12.

Wilh. van den Burge nieuwe hist. geogr. Reizebeschryving van Spanje en Port. s'Gravenh. 1705. 4.

Und mit neuem Titel: Beschryving v. Sp. en P. Amst. 1728. 4. m. Kupf. Dieß ist keine Reisebeschreibung, sondern unfrühe Sammlerei.

Beschreibung von Lisboa, (s. unten S. 30.) deren Verfasser nicht bekannt geworden, aber ein gut unterrichteter Augenzeuge war, verbreitet sich fast über die ganze Staatskunde Portugals, dessen Kolonien und Handel. Ein anderer Ungenannter, der *Merveilleux* heißen soll und französisch *Mémoires* für Reisende schrieb, suchte vornehmlich den Karakter der Nation und den Geist der damaligen Regierung zu schildern, war aber nicht immer gerecht, und wenn er sich aus dem Kreise seiner Kenntnisse herauswagte, (z. B. in die Naturgeschichte) gar nicht zuverlässig. Sein Buch wird jetzt, so viel Aufsehn und Beifall es anfangs erregte, zu den trüben Quellen gezählt. Büsching legte bei seiner Arbeit (die allgemeinen Erdbeschreibungen seiner Vorgänger im Auslande sowohl, als in Deutschland kommen hier in keinen Betracht) mit Recht Lima's Werk zum Grunde, außer welchem er sonderlich Schmauß, auch den Ritter Oliveira und obgedachte *Mémoires* zu Hülfe nahm. Der unermüdete Erdbeschreiber bereicherte jede neue Ausgabe (deren er acht erlebte) mit Zusätzen und Berichtigungen, welche deutsche Schriften und übersehte Reisebeschreibungen einiger Engländer, wie auch Dumouriez unten anzuführendes Werk ihm an die Hand gaben; nur war zu bedauern, daß es ihm an neuen Hülfsmitteln aus Portugal selbst mangelte, da er nicht einmal de Castro benutzen konnte. Allein wie schwer war damals die gelehrte Verbindung mit Portugal, und wie geringe und selten waren die Beiträge seiner Schriftsteller zur bessern Kenntniß ihres Staats und seiner Provinzen!

Mémoires instructifs pour un Voyageur dans les divers Etats de l'Europe. Amst. 1738. 2 T. 8. Deutsch: *Lehrreiche Nachrichten* u. (schlecht) übers. von P. G. v. R. (Risleben). Berlin 1738. und mit neuem Titelblatte: *Gegenwärt. Staat von England, Portugal* u. Danzig 1755. 2 Th. 8.

Büschings neue Erdbeschreibung. Zweiter Band. 1754. 58. 60. 64. 69. 77. 88. acht echte Ausgaben, und die Uebersetzung ins Englische, Französische, Italianische u. Nach ihm wagte ein schwedischer Professor, Zier vogel, eine *Geographie* u. von Portugal, die meist aus Schmauß und im Geschmacke jener Zeit zusammengeschrieben ist.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren die portugiesischen Gelehrten schon etwas thätiger für die Kunde ihres Landes, vielleicht geweckt durch einige Spanier, welche der Krieg zwischen beiden Reichen im J. 1762 veranlaßte, ihre Mitbürger über die Beschaffenheit dieses Landes, wohin er versetzt werden sollte, zu unterrichten. Zu dem Zwecke lieferte Nipho ein Büchlein, das aber bloß aus Lima und Oliveira Freire knechtisch abgeschrieben war, dagegen der nachmalige Minister Campomanes sein nütliches Taschenbuch für Reisende sorgfältiger ausarbeitete, welches in der Kürze eine ziemlich gute Uebersicht der Provinzen, genauere Ortsbeschreibungen und einen Begleiter mit umständlichen Verzeichnissen über die Entfernungen der Orter von einander enthält. Späterhin konnte schon Jordan in seiner allgemeinen Erdbeschreibung die besondre von Portugal mit mehr Genauigkeit bearbeiten, ob er gleich die Gränzen eines Handbuchs nicht überschritt. Doch waren auch den Spaniern die bessern Quellen noch nicht zugänglich, die nun allmählich für die Geographie Portugals im Lande selbst entsprangen, und aus welchen vornehmlich, so wenig reichlich sie auch noch fließen, geschöpft werden muß. Man fing dort nämlich an, das Bedürfnis einer bessern Landesbeschreibung zu fühlen, und ließ vorläufig, um demselben abzuhelpen, einige ältere geschätzte Schriften von Nunes de Leão, C. R. de Oliveira &c. neu auflegen, und des letzten Beschreibung von Lisboa ward durch Manoel de Conceição ergänzt. Dem neuen Kirchenstaat und der sich darauf beziehenden Ortsbeschreibung widmete Niza ein besonderes Werk, das auch über die Volksmenge

Franc Mariana Nipho, Descripcion de Portugal. Madrid (1762.) 8.

Pedro Rodriguez Campomanes, Noticia geografica del Regno y Caminos de Portugal. Madr. 1762. 8.

Josef Jordan y Frago, Geografia moderna. Madr. 1779. 8. T. IV. p. 234—340.

Man. de Conceição, Supplemento ao Summario das noticias de Lisboa etc. L. 1755. 4.

Paulo Dias de Niza, Portugal sacro-profano o Catalogo alfabetico de todas as Freguezias dos Reinos de Port. e Algarve. P. 1—3. Lisboa 1767. 8.

aller Oerter Nachrichten gibt, die nur nicht immer deutlich genug Bürger, Kommunikanten und Seelenzahl unterscheiden. De Lemos rückte in sein großes Werk über die Politik eine neue Beschreibung von Algarve ein, und Da Silva Rego widmete in seinem Handbuche der Geographie, so untauglich auch die katechetische Form desselben ist, der seines Vaterlandes besondere Sorgfalt. Ein ungenannter Portugise aber, der seinen Namen unter vielen Buchstaben verbarg, versfertigte mit Fleiße sowohl als Kenntniß und aus zum Theil guten Nachrichten eine brauchbare Beschreibung von Portugal, die nur den Fehler hat, daß sie zu viel Historisches und Kirchliches einmischt, und die Landesbeschaffenheit, so wie das Gewerbe der Einwohner zu sehr aus den Augen läßt. Doch dazu war noch lange nicht genug vorbereitet worden, und der Stoff lag zu versteckt, um Sammler zu reizen, obgleich ein patriotischer Rechtsgelehrter in Coimbra, De Sá, schon seine Landsleute zu vaterländischen Reisen eifrigst aufgemuntert hatte, um jene gemeinnützigen Gegenstände, die er deutlich genug bezeichnete, mehr zur Untersuchung und ans Licht zu bringen. Erst aber mußten noch viele ausländische Reisende Portugal besuchen, um gewissermaßen durch ihre nun häufig erscheinenden Reisebeschreibungen und andere Schriften die Gelehrten dieser Nation zu reizen, selbst zur richtigern und vollständigern Kenntniß ihres Vaterlandes eifriger beizutragen. Ein im J. 1775 herausgegebener Etat de Portugal, der schon zehn Jahr früher niedergeschrieben ward, und son-

* *Damiaõ Ant. de Lemos de Faria e Castro*, Politica moral e civil. T. IV. p. 69 — 87. Vorher hatte er ein Compendio geogr. chronol. etc. de los antigos limites de Portugal herausgegeben.

Joh. Antonio da Silva Rego, Geografia moderna. Lisb. 780. 8. T. I. p. 88 — 226.

Descripção de Portugal. Autor F. M. DF. C. DC. DP. EA. Lisboa. 788. 8.

Compendio de Observações, que formão o Plano da Viagem politica e filosofica, que se deve fazer dentro da patria, pelo Doutor José Ant. de Sá. Lisb. 1783. T. I — 3. 8. Eben so suchte das sogenannte Arte e Diccionario do Commercio e Economia portugueza. Lisb. 1784. 8. auf die unbenutzten Landeserzeugnisse aufmerksam zu machen.

derlich in Frankreich und Deutschland viel Beifall fand, aber von historischen und statistischen Unrichtigkeiten überfloß, gewann die Leser durch freimüthige, nicht allemal ungegründete, oft aber zu flüchtige Bemerkungen und Urtheile, so wie durch lebhaftere Schreibart. Als Verfasser ward in der Folge der General Dumouriez bekannt, der auch dieß Werk seiner Jugend, ohne neue Bereisung des Landes, lange nachher umgearbeitet, und sehr vermehrt wieder auflegen ließ. Die zahlreichen Berichtigungen eines portugiesischen Offiziers von Range, die er unverändert einrückte, sind besonders für die Staatskunde brauchbar, und, nebst dem, was über das Kriegswesen von D. selbst gesagt wird, der beste Theil des Buchs. Diesem gab sein Verfasser nur durch sehr erweiterte Weltkenntniß jetzt mehr Werth, ohne viele Irrthümer auszumergen, zu welchen ihn ehemals Unbekanntschaft mit der Sprache und andre Nationalfehler verleitet hatten. Einzelne gute Nachrichten, jedoch mit andern irrigen oder minder genauen vermisch, ertheilte von Junk, der mit dem Grafen von der Lippe in Portugal war. Von ihm und andern Reisenden, die in den letzten 50 Jahren häufig dieß Land besuchten, hätte man reichere Materialien für die Kunde desselben erwarten sollen. Allein die meisten gingen unvorbereitet dahin, verweilten entweder nur in der Hauptstadt, oder durchflogen einige der übrigen Provinzen auf dem Wege nach Spanien, ohne Sprachkenntniß und von Vorurtheilen begleitet. Daher entstanden solche flüchtige, oft auch parteiische, meistens aber ungenaue Reisenachrichten von Franzosen und

Etat présent de Portugal (en 1766). Lausanne 1775. Deutsch: Bern 1776. 8. Nouv. Ed. revue et consid. augm. Hamb. 1797. 4. oder Oeuvres du Général Dumouriez. T. I.

(J. A. von Junk) Nachrichten von der portugiesischen Litteratur ic. Frankf. 1778. 8. und als Einleitung zu seiner (aus dem Englischen übersetzten) port. Grammatik. Ebend. 1778. 8. Die übel zusammengeschriebenen Merkwürdigkeiten von Portugal, die E. H. K. damals aus allerlei Büchern entlehnte (Frankf. 1777. 4 Stück. 8.) gewährten der Kunde von Portugal keinen Zuwachs, selbst seiner Geschichte nicht.

Engländern, als die von dem Walliser Udal ap Rhys, Silhouette, nachmaligen französischen Finanzminister, Herven, Baretti, Twiss und Dalrymple, obgleich letzter als Offizier über Gegenstände seines Faches einigen Unterricht gibt. Zur besondern Städtekunde leisten diese Reisebeschreiber jedoch guten Nutzen. Brauchbarer, obgleich für Pombal und England partiisch sind die Briefe eines ungenannten Engländer, sonderlich was den Handel betrifft. Sprengel gab ihnen in der deutschen Uebersetzung durch Anmerkungen und Zusätze einigen neuen Werth. Costigan, ein Irländer in spanischen Kriegsdiensten, hat in den redseligen Briefen über seine Reise verschiedenes Gute, beurtheilt aber die Nation nach den wenigen Gesellschaften, die er sah, und berührt nur einzelne Orte; Southey aber und mit ihm Jens Wolf sind eifertige Reisende von beschränkten Einsichten. Nicht viel mehr ward die Kunde

* *Udal ap Rhys*, Account of the most remarkable places and curiosities in Spain and Port. Lond. 1749. u. 1760. 8.

Voyage de France, Esp. de Portugal etc. par Mr. S. (*Etienne de Silhouette*). (Er reiste schon 1729 und 30.)

Cphr. Hervey's Letters from Spain, Portugal etc. Lond. 1785. 3 Vol. 8. (Er reiste schon 1759.)

Gius. Baretti Lettere famigliari etc. Venez. 1763. 8. V. I. A Journey from London to Genoa through. Engl. Portugal etc. Lond. 1770. 4. u. 4 Vol. 8. T. I. Deutsch: Leipz. 772. 8. Th. I. Franz.: Amst. 1776. 4 Vol. 8. (Er reiste 1760.)

Rich. Twiss Travels through Portugal and Sp. 1774. gr. 4. Verm. 1775. gr. 4. m. Kupf. Franz. Berne 1776. 8. Deutsch: (übers. von Claudius, Boß und Hölth) mit (sehr verdrukten, meist literarischen) Anmerkungen von C. D. Ebeling. Leipzig 1776. 8. (Twiss reiste 1772.)

Wm Dalrymple's Travels through Sp. and Port. Lond. 1777. 4. Deutsch: Leipz. 1778. 8.

Letters on Portugal. Lond. 1777. 8. Deutsch mit Sprengels Zusätzen. Leipz. 1782. 8. *Lettres écrites de Port.* Londres 1781. 8. Auch dem Tableau de Lisbonne von Carrere angehängt. Der Widerspruch eines Jesuiten gegen diese Briefe steht in von Murr's Journal für die Gitter. Th. 14.

Arthur Wm Costigan Sketches of Society and Manners in Port. Lond. 1788. 2 Vol. 8. Deutsch: Leipz. 1788. (C. reiste 1778.)

Southey's Letters from Spain and Port. Lond. 1797. 8. Bristol 1799. 8.

Jens Wolff's Sketches and Observ. on a Tour through the South of Europe. Lond. 1803. 4.

von Portugal durch die Schriften reisender Franzosen erweitert und berichtigt, deren einige misvergnügt oder gezwungen das Land verließen, welches sie nach dem, was ihnen in der Hauptstadt begegnet war, einseitig beurtheilten. Von diesem Fehler ist auch die von Bourgoing erst spät herausgegebene Reisebeschreibung, die von ihm dem Herzoge von Chatelet beigelegt, aber von einem gewissen Deseux Comartin als sein Werk zurückgefordert wird. Von den Kolonien, dem Ackerbau, Handel, Kriegswesen und zur Topographie von Lisboa hat sie indessen manches Brauchbares, woran auch die schätzbaren Anmerkungen des Herausgebers, der dazu seinen diplomatischen Umgang und Murphyn's Reisen benutzte, reicher sind, als gewöhnlich das Original, wiewohl sie dessen Unrichtigkeiten nicht alle aufdecken. Ein anderer aus Portugal im J. 1795 weggeführter Franzose, der Arzt Carrere, suchte sich, wie es scheint, durch ein Gemälde von Lisboa zu rächen, das einige treffende Züge, aber mehr unrichtige und übertriebene enthält, und ungerechter Weise statt einer Schilderung der ganzen Nation dienen soll. Der deutsche Uebersetzer hat es aus eignen Ansichten im Lande etwas berichtigt, und den naturhistorischen Theil vermehrt, aber nicht ohne manche eigne Fehler der Eile. Kürzer, mehr über das ganze Reich sich erstreckend, und billiger sind die von einem andern Arzt zu Paris, Ranque, herausgegebenen Briefe eines ungenannten zu Lisboa sich aufhaltenden Franzosen, die eine Art Einleitung zur Beschreibung von Portugal enthalten, und sowohl Chatelets als Murphyn's Nachrichten oft berichtigen, ohne je-

Voyages du ci-devant Duc du Chatelet en Portugal. Par J. Fr. Bourgoing. Paris An VI. (1798.) 2 Vol. 8.

Deutsch: sehr schlecht übers. Leipz. 1799. 8. (Der Verf. beschrieb seine Reise im J. 1778.)

Voyage en Portugal et particulièrement à Lisbonne, ou Tableau moral, civil etc. de cette Capitale (par Pierre Carrere) à Paris An VI (1798. 8.) Deutsch, mit Zusätzen und Berichtigungen (von W. G. Tilesius.) Leipz. 1799. 8.

Lettres sur le Portugal, publiées par H. Ranque. à Paris (1801.) 8.

James Murphy's Travels in Portugal. Lond. 1795. gr. 4. mit vielen Kupf.

doch viel Neues zu sagen. Letztgenannter englische Baumeister, von Einsicht und Geschmack in seiner Kunst, übertraf alle Vorgänger unter seinen häufig nach Portugal reisenden Landsleuten durch seine beiden großen Werke über dieß Reich. Zwar durchreiste auch er nur einen kleinen Theil desselben, und verweilte vornehmlich bei den wichtigsten Gebäuden, allein er sammelte zugleich vieles über andre Gegenstände aus den neuesten portugisischen Schriften und aus eigener Beobachtung; auch behält er bei seinen Urtheilen Gerechtigkeit und Billigkeit vor Augen. Gute Kupferstiche dienen seinen Werken zu nützlichen Zierden. Eines Spaniers, *Sobrinho*, neuere Nachrichten von seiner Reise von Granada nach Lisboa sind in Deutschland noch nicht bekannt. Ungefähr in derselben Zeit hielt sich eine deutsche Frau *Bernard* in Lisboa kurze Zeit auf, deren für den Geographen nicht reichhaltige Briefe sonderlich einige Ansichten und Gegenden, so wie den gesellschaftlichen Umgang daselbst betreffen.

Zwei deutschen Männern gebührt der Ruhm, dieß Land zuerst nach allen Richtungen und Provinzen durchreiset zu haben, und zwar mit mannigfaltigen Kenntnissen und echtem Beobachtungsgeiste ausgerüstet. Dieß waren der Graf von *Hoffmannsegg* und sein Gefährte, Professor *Linf*. Durch sie gewann die Ansicht dieses Landes und der

* Französisch. Paris 1797. 4. mit guten Anmerkungen des Uebersetzers, der gleichfalls in Portugal gewesen war. Ein fehlerhaft gedruckter Auszug in *Sprengels Auswahl* 1c. B. 6. (M. reiste 1789. 90.)

Murphy's View of Portugal. Lond. 1796. gr. 4. m. Kupf.

* *Seb. Sanchez Sobrino* Veage topografico desde Granada á Lisboa. Madr. 1799. 8.

Briefe über Engl. u. Portugal von *E. Bernard*, geb. Cad. Hamburg. (1802.) 8. im 2. Th.

H. Fr. Linf's Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal Kiel 1801—1804. Th. 1—3.

Französisch: 2 Vols. à Paris 1803. 8. und der dritte unter dem Titel: *Voyage en Portugal par M. le Comte de Hoffmannsegg.* à Paris 1805. 8.

Englisch: London 1805.

Schwedisch, im Auszuge, in den *Bref om Port.* öfversättning af *Dr. Oedman*, einer zu Stockholm seit 1796 erschienenen Reisesamm.

Nazion eine viel einnehmendere Gestalt. Beides beurtheilten sie mit deutscher Unparteilichkeit und nach genauer Bekanntschaft; zugleich verbreiteten ihre naturhistorischen Einsichten und unermüdeten Nachforschungen ein neues Licht über das von dieser Seite noch ganz unbekannte Land. Möchte nur die von Linné herausgegebene und mit neuern Zusätzen und Verbesserungen aus den spätern Berichten des Grafen vermehrte Reisebeschreibung weniger mit Druckfehlern überhäuft und ihre Brauchbarkeit durch ein Register erleichtert seyn! Eben dieser vortreffliche Naturkundige hat sich auch durch seine geologischen und mineralogischen Bemerkungen um Portugals Landeskunde sehr verdient gemacht. Ihm verdanken wir auch die mit sehr nützlichen Anmerkungen versehene Uebersetzung von Ruders lesenswürdigen und mannigfaltigen Bemerkungen über Portugal, welche sonderlich den jetzigen Zustand der Künste und Wissenschaften betreffen. Eben dieser aufgeklärte schwedische Reisende hat vor kurzem seine im Lande gemachten Reisebemerkungen herausgegeben.

Was die Eingebornen selbst in den neuesten Zeiten an Beiträgen zur Erdbeschreibung und Staatskunde Portugals geliefert haben, besteht zwar nicht in zahlreichen Werken, sondern mehr in gehaltvollern einzelnen Aufsätzen. Der portugisische Staatskalender, der seit 1782 erschien, und immer vollständiger und genauer fortgesetzt wurde, gewährt, wenn man alle Jahrgänge besitzt, manche brauchbare Materialien, die aus guten Quellen geschöpft waren, und zum Theil von Murphyn &c. benutzt worden sind. Wichtiger und besonders über Naturhistorie, Landeserzeugnisse, Oekonomie und Manufakturen unterrichtender sind

lung, worin vorher Baretti, die Letters on Portugal und Costigans Reisen ausgezogen waren.

H. F. Linnés geologische und mineralogische Bemerkungen einer Reise durch das südwestliche Europa, besonders Portugal. Rostock 1801. 8.

C. J. Ruders Några Anmärkningar öfwer Portugal. Stockh. 1803. Deutsch, mit Linnés Anmerk. Rostock 1805. 8.

Desselben Portugisisk Resa. 2 D. Stockh. 1805. 8q. fl. 8.
N. E. Port.

manche von der Akademie der Wissenschaften in ihren verschiedenen Sammlungen herausgegebene Aufsätze, aus welchen sich zum Theil in links Reisen schätzbare Auszüge befinden. Des Paters Da Costa ausführliche und genaue Beschreibung von O Porto gehört zu den besten, die Portugal aufzuweisen hat. Welchen Werth ein neues Tabellwerk über diesen Staat und seine auswärtigen Besitzungen habe, wird man bestimmen können, wenn hergestellte Sicherheit der Schifffahrt es leichter macht, zu den neuesten Werken der portugisischen Literatur zu gelangen. Die kurze Uebersicht des geographischen Theils derselben hatte vornehmlich zur Absicht, die Leser mit den gebrauchten Quellen und Hülfsmitteln bekannter zu machen, und ihn in den Stand zu setzen, den Werth der aus ihnen geschöpften Nachrichten und Angaben, vornehmlich was ihr Alter oder ihre Neuheit anlangt, zu beurtheilen. Viele, besonders ältere Werke brauchten nur hie und da nachgeschlagen zu werden; andere, die bloß bestätigten, was sonst schon besser gesagt war, sind nicht besonders in der Quellenanzeige genannt worden, noch weniger die beim Verhör als unglaubwürdig befundenen.

Die besondern Landkarten von Portugal haben sich seit drittehalb Jahrhunderten, da die erste ans Licht trat, zwar sehr vermehrt, aber noch immer fehlt es an einer genauen, die auf trigonometrische Messungen und astronomische Beobachtungen gegründet wäre. Viele verstellen sogar die Namen der Orter ungemein, und zeichnen die Landesgestalt, die Bergzüge, ja sogar den Lauf der Flüsse oft ganz willkürlich. Eben das kann man von der

Ag. Rebelho da Costa Descripção do Porto. P. 1789. 8.

Memorias da Agricultura premiadas pela Academia real das Sciencias de Lisboa. L. 2 Voll. 8.

Memorias económicas da Ac. real das Sc. de Lisboa. L. 1789 — 1791. T. I — 3. * T. IV. 1793. 4.

Actas e Memorias da Acad. real das Sc. de Lisboa V. I. 2. L. f.

Mappa breve de todo o Portugal e Conquistas em 10 Taboas. Lisb. 1804.

Menge Karten sagen, wo die Königreiche Portugal und Algarve mit Spanien zusammen, und also nach kleinerem Maßstabe, vorgestellt werden. Ein genaues, umständliches Verzeichniß der besondern zu geben, wäre hier um so weniger zweckmäßig, da Büsching im ersten Theile seines Magazins für die Historie und Geographie, Hamb. 1767. S. 297 — 302 schon eins angefangen hat, welches in der neuen Ausgabe desselben vom J. 1779 etwas vermehrt wurde. Es wird genug seyn, hier das vornehmste daraus anzuführen, das Urtheil über einige neuere zu schärfen, und die neuesten, die Büsching nicht kennen konnte, hinzuzufügen.

I. Die älteste bekannte Landkarte ist die von *Bernando Alvaro Seco*, die *Aquilles Estago* (*Achilles Statius*) zu Rom 1560 zuerst in Kupfer stechen ließ. Sie, lange Zeit das einzige Muster, ^{a)} war nicht nur unricht orientirt, sondern auch ursprünglich ohne Abtheilungen; immer aber für die Hülfsmittel jener Zeiten gut genug. Eine mathematische Grundlage fehlte ihr gänzlich; war man doch hundert Jahr später noch über die Polhöhe und Länge von der Hauptstadt ungewiß! [v. Zach geogr. Ephem. B. 3. S. 200] *Theodor Danckerts* verbesserte sie ein wenig, nur nicht in den Namen; *Jr. de Wit* der ältere aber gab ihr die gehörige Richtung, brachte mehr Bergzüge, aber meist willkührlich hinein, und fügte die Abtheilung der Bisthümer hinzu. ^{b)} In den ersten Zeiten des 17. Jahrhunderts versfertigte *João Baptista de Lavanha*, ein zu seiner Zeit gepriesener Mathematiker und Archivomograph des spanischen Königs Philipp III., eine neue Karte von Portugal, welche de Castro (*Mappa T. 2. p. 344.*)

^{a)} Ortelius, de Blaeuwe und Joh. Jansson nahmen sie in ihre Atlasse auf. Joh. Buchsmecher, Mercator und Hond (1600), beide Danckerts und Merian ic. haben sie nachgestochen.

^{b)} Ob dieß zufolge einer von *Johann de Ramm* über den Kirchenstaat dieses Landes versfertigten Karte geschehen sei, läßt sich aus *Hauvers* Anzeige von derselben (*Gesch. der Landkarten S. 160.*) nicht bestimmen.

für die beste erklärt, was die Richtigkeit der Namen anbetreffe.

II. Nicolas Sanson lieferte im J. 1654 eine neue große Karte auf 2 Blättern, die auch im 3. Bande seines Atlas sich befindet, worin er viele neue Orter anbrachte, auch die Abtheilungen der Comarcas zu berichtigen suchte, deren Gränzen aber nie genau zu bestimmen sind, da sie sehr in einander laufen. ^{c)} Vermuthlich standen ihm Sammlungen über die Entfernungen aller Orter, die Philipp IV. schon im J. 1638 machen ließ, zu Gebote, so wie auch dem Portugisen Pedro Teixeira, der für eben diesen König eine neue Landkarte von Portugal versfertigte, zu deren Behuf er auch die Küsten bereisen mußte. Sie erschien auf 4 Blättern zu Madrid im J. 1662. Allein zu geschweigen, daß sie die verkehrte Lage der Karte des Seco wieder annahm, so ward sie auch sehr schlecht gestochen und mit allenthalb zerstreuten Bergen übersäet. An Ortern und Flüssen ist sie indessen reicher als die vorhergehenden, nur nichts mathematisch richtiger, als jene. ^{d)} Allard konnte jetzt eine neue ortreiche Karte versfertigen, welche nicht nur nach den Comarcas illuminirt war, sondern auch die Gränzen der Bisthümer anzeigte. Die bisherigen Abbildungen von diesem Reiche übertraf jedoch der Italiäner Jakob Cantelli, der Teixeira's Arbeit durch einen bessern Stich und Darstellung der Berge, Flüsse und Küsten, mit den Abtheilungen in Comarcas nach Sanson verbesserte, aber die Namen zu sehr entstellte. ^{e)} Etwa um eben die Zeit gab der Augustinermönch Placide seine neue Karte von diesem Lande zu Paris heraus, die in vielen Stücken von den vorigen abwich, einiges auch berichtigte,

^{c)} Im J. 1695 hat Jaillot sie auf 1 Blatt gebracht. Schon Pierre Du Val legte sie bei der seinigen von 1664 zum Grunde.

^{d)} Ein neuer Verleger, Santos, gibt die alte Kupferplatte, die er abdruckte, für vermehrt aus. Auch dieser neuen Auflage fehlt sogar die Begrenzung der Provinzen.

^{e)} S. Campománes Noticia de Port. Prologo Blatt 5.

aber sehr gegen die Rechtschreibung der Ortsnamen fehlte.^{f)}

III. Der spanische Erbfolgekrieg gab Veranlassung zu einer großen Menge Landkarten von Portugal, und zu vielen Nachstichen oder neuen Auflagen älterer. Peter Schenk und De Fer eröffneten 1703 den Wettlauf, jener durch ein Allard gut nachgeahmtes Blatt mit doppelter Unterabtheilung, dieser durch seine Gränzkarte von Spanien und Portugal, die so wenig richtig ist, als seine kleine etwas spätere Karte von letztem Reiche, und eine andre in 2 Blättern, die Philipps V. Erbbranchen darstellte.^{g)} Besser, obgleich, namentlich in der Rechtschreibung, nicht fehlerfrei war Molin's großes Blatt vom J. 1704, welches lange Zeit zum Muster diente.^{h)} Gasp. Bailloul stellte zugleich mit ihm zu Paris auf 2 Blättern eine große Karte über das Königreich ans Licht, bei welcher er Teixeira's Arbeit zum Grunde legte und vermehrte. Aus beiden entstand nachher ein Atlas de Portugal et d'Espagne von 15 Blättern. Auch ließ in jenem Jahre Antonio Vizarron zu Madrid eine von ihm gezeichnete Karte stechen. Ottens 4 Blätter von Spanien stellen auch Portugal ziemlich umständlich dar. Mortiers Karte gehört zwar zu dem Théâtre de la Guerre en Espagne, ist aber nicht wie das übrige von D'Anville gezeichnet.ⁱ⁾ Nach dem

f) Bisscher hat sie nachgestochen, und Dezauche, der die Platte 1792 neu abdrucken ließ, hat nichts daran geändert.

g) De Fer's kleine findet man nebst andern portugisschen Kriegskarten in einer spanisch betitelten Sammlung Cartas para la inteligencia de los negocios tocantes á la sucesion de la Corona de España. Seine Gränzkarte ward 1742 zu Paris neu aufgelegt und verbessert, weil er seitdem selbst im Lande war; doch blieben die Namen fehlerhaft.

h) Gut nachgestochen von Homanns Erben 1736 und noch 1762 zu Paris in Juliens Verlag. Eine ältere Karte von J. B. Homann, die auch Brasil abbildete, erschien schon 1703, und ward, so schlecht sie ausfiel, von Seutter nachgestochen.

i) Sie ist vielmehr Sanson und Gaillot nachgemacht. Letzter stellte auch eine nach C. Inselin's Zeichnung auf 2 Blättern im J. 1713 ans Licht. Der Atlas d'Espagne et de Port. en XI Cartes, den Covens und Mortier am Ende dieses Krieges herausgaben, ist vermuthlich einerlei mit dem Théâtre.

Utrechter Frieden gaben Covens und Mortier eine neue, auch etwas später Ottens auf einzelnen Blättern.

IV. Allen diesen Vorarbeiten fehlte es gänzlich an der sichersten Grundlage, an astronomischen Beobachtungen und geographischen Messungen. Die historische Akademie, oder vielmehr zwei ihrer Mitglieder, der Oberingeniör und Brigadier D. Manoel de Azevedo Fontes und der Jesuit Manoel de Compos fingen im J. 1721 an, Teixeira's Arbeit, die sie noch immer für die beste hielten, zu verbessern, wovon aber nichts ins Publikum gekommen ist, und einige Jahre nachher bestimmten die Jesuiten Capasso und Carbonne wenigstens die Breiten mehrerer Orter. Um die Längen der Orter bekümmerte man sich weniger, und erst Couplet, ein Mitglied der französischen Akademie der Wissenschaften, setzte die von der Hauptstadt etwas fester, jedoch um 29' zu weit westlich. Jene Ortbestimmungen sind jedoch bei den 7 kleinen Karten, die Lima seiner Erdbeschreibung im J. 1736 einverleibte, nicht beachtet worden. Diese Blätter haben jedoch manche Orter und etwas richtigere Lagen derselben vor andern größern voraus; aber geben den Zug der Berge nur ungefähr an. ^{k)} In der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeichneten zwei französische Geographen neue, schon etwas mehr auf bessern Grund angelegte Karten. Robert und sein Sohn Robert de Baugondy arbeiteten nämlich die Sansoni'sche Karte von 1654 um, mit Benützung der von Bailleul und neuer zu Lisboa gemachter astronomischer Beobachtungen. Sie hätten nur die richtige Schreibart der Namen mehr beachten sollen. ^{l)} In allen übertraf sie D'Anville in seiner großen Karte von Europa (1754), durch dessen

k) De Castro hat die unbedeutende Generalkarte mit ausgeschliffenem und veränderten Titel dem ersten Bande seiner Mappa de P. beigefügt, aber nie selbst eine Landkarte von dem Königreiche verfertigt, wie Campomanes, durch den Titel des Buchs verleitet, und Büsching aus einer missverstandenen Stelle in Klefikers *Curis geogr.* behaupten.

l) Sie ward 1751 gestochen und 1756 ihrem Atlas universel einverleibt. Palairat gab 1753 in seinem zu London gestochenen Atlas noch ein besonderes Blatt von Portugal.

Gleiß und Genauigkeit auch die Küsten schon etwas richtiger bezeichnet sind.

V. Der Krieg, in welchen Portugal am Ende des siebenjährigen verwickelt wurde, belebte gleich dem spanischen Erbfolgekriege die Landkartenzeichner, die jetzt fast thätiger waren als damals. Das Jahr 1762 zählt über ein Duzend neue Karten von diesem Lande, worunter freilich sich nur wenige durch beträchtliche Vorzüge auszeichneten. Eine der ersten und besten war die, welche Campomanes zugleich mit seiner *Noticia de Portugal* zu Madrid herausgab. Er entwarf sie nach Teixeira und Cantelli, die er hie und da mit Orten vermehrte, aus deren Entfernung von einander er die Lage mancher berichtigte. Sie erschien auf 2 Blättern, nach Gerichtsbarkeiten abgetheilt, richtig und gut gestochen und illuminirt. Lopez brachte damals die 7 Blätter von Lima in eine größere Form und feinem Stich, ohne die Fehler in Darstellung der Landesgestalt zu verbessern. Noch mehr wetteiferten die Landkartenmacher zu Paris, zum Theil aber nur in Erneuerung verlegener alter Blätter. ^{m)} Bellin's auf einem großen Bogen abgedruckte Landkarte hat Vorzüge vor den übrigen französischen, weil sie einige mathematische Richtigkeit hat. Sie bemerkt auch die von den Spaniern eroberten Städte und die Hauptorte der Comarcas, aber nicht ihre Gränzen, und verunstaltet die Namen. Rizzi Zannoni, ein nicht minder rühmlich bekannter Entwerfer von Landkarten, übertraf Bellin durch seine nach den ihm mitgetheilten topographischen Aufträgen von Vasque de Cozuela, des Paters Lacerda u. a. Sie war auf den Meridian von Paris nach einigen astronomischen Ortsbestimmungen und nach

^{m)} So legte Julien die von Rolin wieder auf, (die auch Roque in London nachstach;) Robert de Baugondy seine eigne; Bailleul dergleichen. Le Rouge gab ein *Théâtre de la guerre* heraus. In das Fach der neuaufgelegten gehört vermuthlich auch der *Atlas d'Espagne et de Portugal* von Tillemont und Baudrand, aus 26 Blättern bestehend, der zu Paris ans Licht trat, und von einem andern, unter gleichem Titel, den Tralage besorgte, verschieden seyn soll.

trigonometrischen Messungen im südwestlichen Theil des Reichs entworfen, hatte auch in der Zeichnung der Berge, deren Namen sie sorgfältiger angibt, zuerst ein topographisches Ansehen und mehr Richtigkeit. Auch die Züge der feindlichen Heere gibt sie an.ⁿ⁾ Für das Bedürfniß der englischen Hülfsvölker versfertigte Jefferys zu London eine große Karte von diesem Reiche, die aus 6 Blättern besteht, und nach Originalzeichnungen, die er aus Lisboa erhalten, entworfen seyn soll. Sie hat zwar keinen Mangel an Dörtern, aber noch eine Menge Fehler in deren Lage und besonders in der Andeutung der Bergzüge und Thäler. Die hinzugestochnen geographisch-historischen Nachrichten waren damals nur zum kleinen Theil neu. In Deutschland geschah nichts für die portugisische Kartenverbesserung; denn Lotter's Nachstich eines alten holländischen Blattes, wird man nicht dafür halten. Nicht lange nach hergestelltem Frieden erschien (1764) eine vermuthlich in Portugal versfertigte Landkarte von Jose Agostinho Borel. Nach einem langen Zwischenraum gab Lopez zu Madrid 1778 eine ganz neue Zeichnung von Portugal auf 8 Folioblättern heraus, die seine vorige weit zurückläßt, auch Zeichen der Sorgfalt trägt, aber unter einem schönen Aeußerlichen viele innere Fehler versteckt, und besonders den Lauf der Flüsse und der sie begleitenden oder durch das Land ziehenden Berge nicht immer der Natur gemäß, obgleich dem Anschein nach malerisch vorstellt. Die Abtheilungen der Comarcas findet man hier aber genauer, auch die Kennzeichen der richtig geschriebenen Dörter; nur eigne mathematische Vorzüge kann man ihr nicht beilegen.^{o)} Von den neuen Hülfsmitteln zur Verbesserung der portugisischen Landkarten machte indessen Men-

n) Das schöne Original ward in Bonne's Atlas Th. I. Paris 1762. aufgenommen. Sauer in London und Lodge haben es nachgestochen; auch Satta in seinem Atlante. Venedig 1775.

o) Es müssen zweierlei verschiedene Ausgaben dieser Karte seyn, weil manche von Linß gerügte Fehler sich nicht in unserm Abdrucke befinden. Oder sollte der Tadel sich nur auf die alte Karte von 1762 beziehen? Wenigstens trifft er diese allemal.

stelle in seinem Atlas Gebrauch, worin auch besondere Karten von diesem Lande enthalten sind.

VI. Mit dem Jahre 1778 tritt eine günstige neue Epoche für die Seefarten von Portugal ein, weil der spanische Marinebrigadier Tosíño, der mit seinen Gehülfen damals die spanischen Küsten mit größter Sorgfalt und Einsicht aufnahm, auch von der Königin von Portugal die Erlaubniß erhielt, seine Messungen auf die Küsten ihres Reichs auszudehnen. Der Erfolg war die vortreffliche Carta esferica desde el Cabo de S. Vicente hasta el C. de Ortugal, und die von den Azoren, welche in dem großen Atlas marítimo de España ans Licht traten und die Gestalt der Küsten, und sonach die Ausdehnung des Landes, zuerst nach der Wahrheit darstellten.^{p)} Die vortreffliche Seefarte von Portugal, welche das Dépôt de la Marine im J. 1798 (an VI) zu Paris herausgab, gründet sich ganz auf Tosíño; allein von den eigentlichen Landkartenzeichnern hat noch keiner sich die großen Vortheile zu Nutze gemacht, welche der Gebrauch jener Carta esferica gewähren kann, der aber auch so lange mit großen

p) Es fehlte längst nicht an Seefarten von den portugisischen Gewässern, deren es wahrscheinlich schon zu Heinrich des Seefahrers Zeiten gab; verschiedene Cosmografos mores, Saa, Carneiro u. a. schrieben Werke für Lootsen und Schiffer, die sich auf solche Karten bezogen, dergleichen aber vielleicht noch nicht in Kupferstich gebracht war. Die ältesten holländischen am Ende des 16. Jahrhunderts, z. B. von Waghenar, und noch die des Herzogs von Northumberland im Arcano del mare 1646, sind höchst unvollkommen. Auch so die spätern der Holländer Pieter Goos, van Loon, van der Keulen &c. In dem alten Neptune françois und den englischen Pilots waren dergleichen ebenfalls zu finden. Erst im J. 1751 entwarf Bellin eine etwas bessere Carte reduite des Côtes d'Esp. et de Port., welche nachher 1771 berichtigt in die Hydrographie françoise oder den neuen Neptune françois V. 1 u. 3 aufgenommen wurde. Die Engländer hatten noch mehr Karten dieser Art ans Licht gestellt, worunter eine auf 3 Blättern meist nach Fleurieu's Beobachtungen vom J. 1768 verbessert war, die in Savers East-India Pilot und in dem New Mediterranean Pilot befindlich ist. Speer lieferte eine im J. 1773 nebst verschiedenen Planen von portugisischen Häfen; Burgier eine von den Mündungen des Têjo. Robertson's Küstenkarte vom J. 1779 schien es den übrigen zuvorzuthun, auch die große von Heather 1800., die aber nicht sehr übereinstimmen; allein alle diese läßt Tosíño weit hinter sich, wovon die Beweise in seinem den Atlas begleitenden Derrotero vor Augen liegen.

Schwierigkeiten verbunden seyn muß, bis das Innere des Landes wirklich geographisch aufgenommen seyn wird.⁹⁾ Inzwischen gab Jefferys eine neue Auflage seiner großen Landkarte, zu deren Verbesserung ihm der General Ramsford einige Beiträge mitgetheilt hatte. (London 1790. 6 Blätt.) Soßmann arbeitete zu Berlin im J. 1791 eine neue brauchbare Karte nach der neuesten Ausgabe von Büsching aus, wobei er seine Vorgänger Zannoni, Jefferys und Lopez zu Rathe zog. Die beste Landkarte von Portugal aber, die bis jetzt vorhanden ist, verdankt man D. Anvillens würdigem Schüler, La Rochette, die Faden zu London 1797 herausgab, worauf sie zu Weimar 1801, nach neuen astronomischen Ortsbestimmungen berichtigt, nachgestochen ward. Wir Deutschen haben eine von Mannert im J. 1799 zu Nürnberg aus guten Quellen und mit Benutzung der neuen astronomischen Beobachtungen gefertigte. Eine kleine Karte, welche Links Reisen (2. Band 1801) beigelegt ist, hat zwar wenige Orter, aber manche Berichtigungen und ihr eigene Zeichen für die Gebirgsarten und die mineralogische Beschaffenheit des Bodens. Sie ist aber von Stichfehlern nicht frei.

Vollkommene Karten erwartet man mit Recht von der im J. 1798 gestifteten königlichen geographischen Akademie, welche mit großer Thätigkeit, Sorgfalt und Einsicht ihre Messungen und übrigen Arbeiten, die neuen topographischen, militärischen und hydrographischen Karten zur Grundlage dienen sollen, fortsetzt, und schon eine allgemeine vom Königreiche entwirft, die alle andern gänzlich entbehrlich machen wird. Von eben dieser Gesellschaft darf sich überhaupt die portugisische Erdbeschreibung große Vortheile versprechen, so bald sie ihre eigenen Sammlungen und die durch sie veranlaßten Preisschriften und gemeinnützigen Auf-

9) Daß Basset im J. 1791 zu Paris die Sanson-Jaillotschen Karten von Portugal auffrischte, war einer der kleinsten Unsuac, wozu die Revolution Anlaß gab. Die Lopezischen Karten brachte Botesky im J. 1790 für den Schramblschen Atlas auf 1 Blatt; Büßefeld zeichnete sie im J. 1800 auf 2, die Homanns Erben stechen ließen.

säße bekannt machen wird. [S. v. Porbeck's Bellona 1804. 27. St. S. 281 f. v. Zachs monatl. Corresp. 3 B. S. 186—192.]

S. 2. Name.

Vor Alters wurde das Land Lusitania oder Insitania genannt, hatte aber damals nicht dieselben Gränzen, wie jetzt. Der Name Portugal soll nach einiger Meinung so viel als Portus Gallus oder Portus Gallorum bedeuten, weil die Franzosen, um den Christen wider die Araber beizustehen, sich häufig auf dem Douro bei den Orten an dessen Mündung eingefunden hätten; andere aber halten viel wahrscheinlicher dafür, daß er von einem Flecken am Flusse Douro herkomme, der vor Alters Cale hieß, von den neuern aber Gana genannt ward. Gegen demselben über sey nachmals von einigen Einwohnern ein neuer Flecken und Hafen angelegt, und Portucale oder der Hafen von Cale genannt worden, welcher mit der Zeit so zugenommen, daß daraus die Stadt O Porto entstanden, und von derselben sei der Name Portucale oder Portucalia erst den jetzigen Provinzen Minho und Tragos Montes, dann dem ganzen Lande beigelegt worden. [S. die Ortsbeschr. S. 120.] Die Abschaffung des alten Namens Lusitania und die Einführung des neuen ist unter Ferdinand dem Großen, Könige von Castilien und Leon, geschehen, der seinem dritten Sohne Garcia im J. 1064 dieses Land und Galizien gab. Die älteste noch vorhandene Schrift, darin der Name Portugal vom ganzen Reiche gebraucht wird, ist von 1069 und wird im Kloster zu Aroun verwahrt.

S. 3. Lage. Gränzen. Größe.

Es ist dieß Königreich das westlichste von Europa, denn es liegt nach seiner äußersten Spitze Cabo da Roca *)

*) Die Connoissance des Tems vom J. 1808 setzt das Cabo da

und der östlichsten Ecke der Provinz Alentejo zwischen dem $8^{\circ} 15' 15''$ und dem $10^{\circ} 5'$ der Länge von Ferro. Der Polhöhe nach erstreckt es sich vom südlichsten Cabo de S. Maria bis zum nördlichsten Gränzpunkte oberhalb Melgaço am Minho zwischen dem $36^{\circ} 56' 34''$ und dem $42^{\circ} 7' 30''$ nördlicher Breite hinauf. Dem zufolge ist es höchstens von Mitternacht nach Mittag $75,^{25}$ geogr. Meilen lang und von Abend nach Morgen etwa 32 geogr. Meilen breit. Seine politischen Gränzen sind gegen Mitternacht und Morgen das Königreich Spanien, und zwar dort dessen Provinzen Galicia, Valladolid und Zamora, hier aber gleichfalls die letztgenannte Provinz nebst Salamanca, die spanische Provinz Estremadura und das Königreich Sevilla. Gegen Abend und Mittag wird es von dem atlantischen Meere umgeben. Die Landgränzen sind nur hie und da natürliche, nämlich ein Theil der Flüsse Minho, Douro, Têjo und Guadiana nebst deren Nebenflüssen, dem Maças und Agueda des Douro, dem Elga und Sever des Têjo und dem Gévora und Caya des letztgenannten Stroms. Die übrige Gränze ist durch Verträge mit Spanien bestimmt worden. Der Flächeninhalt beider Königreiche und der 5 Provinzen, woraus das erste besteht, ist, nach Mannerts Karte gemessen, folgender; wo aber in der ersten Spalte die Mündungen der großen Flüsse und die Meerbusen abgezogen sind, wie billig immer geschehen sollte, wenn man das Areal eines Landes bestimmen will.

Roca unter den $8^{\circ} 9' 24''$ und das Cabo de S. Maria unter den $9^{\circ} 52' 30''$ der Länge. Sie gibt keine Gründe an, warum sie diese und andere Veränderungen in den portugisischen Ortsbestimmungen vorgenommen habe, die sich auch nicht immer mit andern dieses Jahrgangs vereinbaren lassen; daher man lieber ihren ältern Angaben und Tosino gefolgt ist.

I. Das Königreich Portugal.

	geogr. Qu. Meilen.	
Entre Douro e Minho	109, ⁰⁸	oder 110, ⁰⁸
Traz os Montes	137, ²⁹	— — 137, ²⁹
Beira	459, ⁶³	— — 461, ⁶³
Estremadura	352, ⁷	
Die Werder (Lizirias) im Têjo	4, ²	
	— 356, ⁰⁰ — — 366, ⁰⁷	
Alentêjo	480, ²⁵	— — 481, ²⁵
2. Das Königreich Al- garve.	99, ²²	— — 99, ²²
Ganz Portugal u. Algarve	1642, ³⁷	oder 1656, ⁴⁴

Sonach gehört dieser Staat seinem Umfange nach unter die kleinern Königreiche in Europa.

S. 4. Küste. Gebirge.

Unter den angeführten Provinzen ist die einzige Traz os Montes ganz inländisch, die übrigen aber werden auf ihrer einen Hälfte vom atlantischen Meere berührt, jedoch Alentêjo nur in einem kleinen Striche. Die Küste ist in Norden zuerst niedrig, erhebt sich aber bald, wird auch felsig und gebrochen; in Beira verflächet sie sich, wird sandig und marschicht, dann in Estremadura abwechselnd sich senkend und für die Schifffahrt unsicher, darauf wieder höher, sonderlich um die Vorgebirge, deren hier einige beträchtliche hervorgehen. Das niedrige unter denselben ist Cabo do Carvoeiro, höher und steiler erheben sich das Cabo da Roca und das C. de Espichel (lies Espîtschell) Vergl. Ortsbeschr. S. 2. Unterhalb dem letzten wird die Küste hoch, steil und rauh, bei Alentêjo aber ist sie niedrig, das Meer untief und durch Klippen unsicher. Von dem südwestlichsten hohen Vorgebirge São Vicente (lies Sang Wîsênte) an zieht sich die Küste ostwärts, anfangs hoch und felsig, dann aber sinkend und zuletzt bis an die spanische Gränze in niedrige Sandinseln sich verlierend, deren

eine die flache Landspitze E. de S. Maria bildet. (Ortbeschr. S. 183.) Außer diesen südlichen Sandinseln findet man auf der Küste von Portugal nur die nordwestliche Insel Berlenga mit ihren sonst bei Portugal nicht häufigen Klippen.

Portugals nördlicher Theil ist ein Hochland voller Berge; aber auch etwas weiter südlicher erheben sich an der Ostseite des Landes Züge von beträchtlichen Gebirgen. In der Mitte ist es minder bergig, wird es aber wieder stark in Süden an der Gränze von Algarve. Die Abdachung jenes oberen Theils geht von der nordöstlichen Gränzlinie des Reichs, und dann von Osten nach dem Weltmeere zu. Südlicher wird sie von einer mitten durch Alentejo von Norden nach Südwesten sich hinabziehenden Landeshöhe getheilt, so daß eine doppelte Neigung des Bodens, theils nach der See, theils nach dem Gränzflusse, der Guadiana zu entsteht. Diese findet auch in Algarve Statt, doch mit dem Unterschiede, daß nur ein kleiner Landstrich zur Guadiana sich hinabneigt, der meiste Theil des Landes aber von seiner nördlichen Gebirgsgränze gegen die Südküste zu sich senket.

Die portugisischen Hauptgebirge sind meistens fortgesetzte Züge der spanischen. In den beiden nördlichsten Provinzen, Minho und Traz os Montes, die an sich schon hoch über der Meeresfläche erhaben sind, gehen viele Bergzüge von Nordosten nach Südwesten. Die Serra de Gerez ist das höchste dieser Gebirge. (S. Ortbeschr. S. 99.) Es ist gleich den meisten übrigen in Minho ein Granitgebirge, und so hoch, daß es im Winter eine Zeit lang mit Schnee bedeckt wird. Die häufigen Berge in Traz os Montes sind minder hoch, auch im Ganzen weniger zusammenhängend, voll tiefer Thäler, und zeichnen sich sonderbar durch ihre ebenen Oberflächen mit aufgethürmten Felsmassen aus. (Ortb. S. 133.) Das höchste Gebirge in Portugal, die Serra de Estrella, welche als eine Fortsetzung der spanischen Sierra de Gata angesehen werden kann, nimmt einen beträchtlichen Theil vom Südosten der Provinz Beira ein. (D. B. S. 60. ff.) Ein

rauhes, felsiges Alpengebirge, das seine Arme weit ausbreitet, im Winter lange mit Schnee bedeckt bleibt, und von vielen Vorbergen umgeben ist. Die höchste Spitze desselben, der Cantaro Delgado, hat ungefähr die Höhe des großen Bernhards, vielleicht auch der Tauer von Heiligenblut im Salzburgischen. Seine Gebirgsart ist Granit und sein Hauptzug geht von NNW. nach SSW. Den westlichen Theil von Beira und die Mitte des daran stoßenden Estremadura nimmt ein hohes Kalkgebirge ein, von welchem der Louso, der höchste Berg im Lande, sehr hervorragt. Ihr Zug nimmt eben die Richtung wie das Estrellagebirge. Westlich von demselben erhebt sich auf einmal in Norden an dem Ausflusse des Têjo das Granitgebirge von Cintra, so wie in Süden dieser Mündung die Serra de Arrabida, ein auf Sandstein liegendes Kalkgebirge, plötzlich entsteht. In Alentejo findet man nur unterbrochene, nicht sehr hohe Bergzüge neben einander von Norden nach Süden hinab streichend, in welchen verschiedene Bergarten herrschen, indem in einigen der Granit von blätterichtem Kalkstein bedeckt ist, andre aber theils ganz aus Kalkstein, theils aus schieferichtem Sandstein bestehen. Die Serra de Ossa ragt unter den Bergreihen im Innern der Provinz am meisten hervor. Die Mitte des Landes nimmt hier eine von Hügeln unterbrochene größtentheils sandig-dürre Ebene ein, die aber hoch gelegen ist. Nach der spanischen Gränze zu zieht sich eine Bergreihe aus schieferichtem Sandstein bestehend hinab. Der Landstrich, welchen Portugal noch jenseits der Guadiana besitzt, wird von nicht hohen Nebenzweigen der spanischen Sierra Morena durchschnitten. Eine besondere Bergreihe trennt das eigentliche Portugal von dem Königreiche Algarve. Seine Richtung unterscheidet sich aber von der, welche die übrigen Hauptgebirge haben, denn sie geht von Abend nach Morgen. Sie verbreitet einige Aeste und Vorberge nach Alentejo hinein. Das höchste dieser Gebirge, die Serra de Monchique, erhebt sich im Südwesten des Reichs, unweit der Küste, auf einmal, streicht ostwärts, und weicht nur der Estrella an Höhe. Die

Serra de Foya, eine isolirte Granitmasse, ist seine höchste Kuppe. Sie besteht ganz aus Granit, das übrige sich anschließende Gebirge aber deckt hoch hinauf schiefreicher Sandstein. Von dieser letzten Gebirgsart ist auch die Serra de Caldeirão, in welche jener viel höhere Bergzug gegen Morgen zu übergeht. Südlich vor diesen Gränzgebirgen zieht sich eine Kette von Kalksteinbergen hin, die aber nur eine geringe Höhe erreichen. (S. Ortsbeschr. S. 184.)

Aus dem Gesagten erhellet, daß Portugal im Ganzen ein gebirgiges Land sei. Die hohen Gebirge bestehen, wie schon angezeigt ist, aus Granit. So die in ganz Minho und dem nördlichen Theile von Trás os Montes, in welcher Provinz man allein auch Berge findet, die aus eigentlichem Gneiß oder Glimmerschiefer bestehen. Hingegen decken schiefrichte Sandsteinmassen die den Douro in Beira begleitenden Berge, und eben daselbst das Gebirge in Südosten nach dem Têjo zu; ferner alle Berge von mittlerer Höhe in Alentejo von Portalegre bis Beja, so wie das ganze Gränzgebirge von Algarve, dessen obgedachte höchste Kuppe ausgenommen. *)

Einige neuere Naturkundige in Portugal wollen Spuren erloschener Feuerberge entdeckt haben, die jedoch zweifelhaft sind. Der Graf von Hoffmannsegg fand solche Spuren nirgends. [Memorias da Acad. das Sc. I. 30 sqq. Lint III. 304.]

Portugal hat nur zwei etwas ausgedehnte Ebenen; die größte in Alentejo, welche sich über den Fluß bei Santarém nach Estremadura hinein erstreckt, und eine andere, in welcher der Vouga dem Meere zufließt, um Aveiro in Beira. Die übrigen kleinen Ebenen und hohen Bergflächen sind im Lande zerstreut. Von letztern hat Trás os Montes nördlich die größte. Die vielen Berge vergönnen

*) Von dem Zusammenhange der portugiesischen Gebirge mit den spanischen handelt Lint III. 300. ff., in den geogr. Ephemeriden VII. 215. ff. und in seinen geol. Bemerkungen S. 14. ff. oder im 2ten Bande seiner Beiträge zur Naturgeschichte.

nur selten schöne weite Aussichten auf ihren hohen Gipfeln, dagegen hat man zwischen den Bergen manche überraschende Ansichten und reizende Thäler. Die in Minho erhalten ihre Fruchtbarkeit zum Theil durch den Fleiß der Einwohner; andere in Traz os Montes &c. sind es durch Natur. An den Flüssen findet man da, so wie im übrigen Reiche, schöne Wiesen. Die nördlichen oft ganz kahlen Berge sind unfruchtbar. Beides gilt auch von Beiras Hochlande in Norden und Osten der Landschaft. Jedoch hat die Estrella hier fette Wiesengründe; die sandige Küste aber ist sumpfig, allein es stoßen an dieselbe fruchtbare Marschgegenden. Westlich an den Flüssen findet sich fetter Boden. Obgleich Estremadura im Ganzen die fruchtbarste Landschaft ist, so enthält sie doch, besonders südlich an dem sie befruchtenden Têjo, sandige Heiden, und hie und da Sümpfe. Beides hat Alentejo gleichfalls, wo im Winter die anschwellenden Flüsse viele Ueberschwemmungen verursachen. Um die Städte ist fast immer das beste Land dieser Provinz mit Thonboden und Weideplätzen, auch sind die Thäler an den Flüssen fruchtbar, und haben gute Wiesengründe. Die Thäler in dem algarvischen Kalksteingebirge und ein Theil der Küste daselbst gehören zu den fruchtbaren Ländern, außer wo Sandstrecken von der Küste aus ins Land hineingehen.

S. 5. Flüsse und übriges Gewässer.

Portugal ist reich an großen und kleinen Flüssen, die ihm theils aus Spanien zufließen, theils aus seinen eigenen Gebirgen entspringen. Zener sind fünf, die bis auf einen, dessen Lauf nach Süden geht, alle westwärts in das Weltmeer sich ergießen. Die ersten drei gehören zu den großen europäischen Flüssen, die andern aber zu den Küstenflüssen.

I) Têjo (lies Têjso), bei den Römern Tagus, in Spanien meistens Tago (l. Tâcho) genannt, ein großer in Aragon entspringender Strom, welcher aus der spanischen Provinz Estremadura kommt, die Gränze von Beira

berührt und dann in das portugisische Estremadura tritt, welches er theilet. Er hat unter allen Strömen Portugals den längsten Lauf, den man auf 100 oder 120 geogr. Meilen angibt, und ist der einzige, welcher der Schifffahrt des Reichs beträchtlichen Nutzen schafft. Dieß verdankt sie aber vornehmlich seiner großen Ausbreitung nach der Mündung zu, wo er einem weiten See gleicht, bei Lissabon einen der schönsten Häfen in der Welt an Größe, Tiefe und Sicherheit macht, und dann weiter hinab bei Cascaes sich mit dem Weltmeer vereinigt. Er hat trübes Wasser, überschwemmt jährlich regelmäßig die großen Ebenen bei Santarém und Villa Franca, und macht sie fruchtbar, bildet auch unten viele nutzbare Berder (Lizirias). Schon bei den Alten war er seines Goldsandcs wegen berühmt, führt aber jetzt so wenig, daß es sich nicht der Kosten der Goldwäsche verlohnt. [Raque] Er wird 20,⁶ geogr. Meilen bis Abrantes, auch bei hohem Wasser 6 geogr. Meilen weiter bis Villa Velha mit platten Fahrzeugen beschrift. Oben aber ist sein Lauf zu reißend und die Fahrt wird durch Stromfälle und durch Felsen gehemmt, welches jedoch ohne sehr große Kosten gehoben werden könnte. Die Fluth geht bis Santarém hinauf. (S. Orb. S. 3. 17.) Außer dem kleinen Gränzflusse Elga nimmt der Têjo von Norden her den Ponsel und den reißenden Zezeré auf, der sich bei Punhete in den Hauptstrom stürzt. Von der Südseite fließen ihm der Sorraia und Cunha (l. Kunja) zu. Keiner dieser Nebenflüsse ist schiffbar.

2) Guadiana, bei den Römern Anas, welche in der Provinz la Mancha in Spanien entspringt und gleichfalls aus dessen Estremadura an der Gränze von Alentejo hinabfließt, und dann in diese Landschaft dringt, darauf Algarve und Andalusia scheidet, und zwischen Anamonte und Castro Marim bei Villa Real in den Meerbusen von Cadix sich ergießt. Ihr Name ist arabisch und bedeutet so viel als Fluß Anas, denn Wâd heißt in dieser Sprache ein Fluß. Sie hat zwar einen langen, oft gewundenen Lauf von 116 bis 124 geogr. Meilen, ist aber nur 10 geogr. Meilen weit hinauf bis Mertola schiffbar. Unter den vielen

kleinen Flüssen, die sie aufnimmt, ist der reißende *Ar dila*, welcher aus Spanien ihr unweit *Moura* zufließt, der größere.

3) *Douro*, *Durius* oder *Dorius*, der auf dem Berge *Olbion* in der altcastilischen Provinz *Soria* entspringt, tritt aus der spanischen Landschaft *Salamanca* bei der Stadt *Miranda* in Portugal, fließt mehrentheils zwischen Bergen in tiefen Thälern hinab, daher sein enges Bett ihn sehr reißend macht, besonders wenn Regengüsse ihn anschwellen. An demselben gibt es viele malerische Ansichten. Er ist 16 geogr. Meilen hinauf, bis an den Flecken *S. João de Pesqueira* schiffbar, wo ein durch Felsen verursachter Strudel und heftiger Stromfall die Fahrt unterbricht. Schon im 16. Jahrhundert wollte der Oberrichter *Martinho de Figueredo* das Hinderniß wegräumen, aber fand so vielen Widerstand bei seinen Neidern, daß er das Unternehmen aufgab. Die Weinkompanie vom Ober-*Douro* hat jedoch neuerlich manche Hindernisse der Schifffahrt auf diesem Flusse aus dem Wege zu räumen angefangen, so daß nicht tief gehende Barken ihn bis *Torre de Moncorvo*, im Sommer 19 geogr. Meilen hinauf, befahren können. [Schmauß I, 8. De Castro I, 120. Gazeta de Lisboa 1779. Nr. 34. Suplem. 2. Murphyn] Seine Mündung unterhalb *O Porto* bei *S. João da Foz* (l. *S. João da Foz*) ist äußerst schwer zu befahren, und im Winter können Seeschiffe fast gar nicht in den Hafen jener Stadt gelangen. (S. Ortb. S. 115.) Aus Furcht vor seinem heftigen Winterstrom ist keine einzige Brücke über diesen Fluß gebauet, selbst bei der reichen Handelsstadt *O Porto* nicht, wo er nur 300 Fuß breit ist. Er nimmt eine Menge der kleinen Flüsse und Bergbäche auf, woran beide nördliche Provinzen so reich sind. Die vornehmsten der kleinen Flüsse seines Gebiets sind a) von Mittag her, der *Coa*, *Cuda*, der *Lávora*, welcher seinen Namen bei dem Umsturz des markgräflichen Hauses dieses Namens in *Soberbo* auf einige Zeit verwandeln mußte, und der *Paiva*; b) von Mitternacht her aber der *Sabór*, welcher, Murphyn zufolge, Goldkörnchen führt, der *Tua* und *Lámega*, die

beiden letzten in Galicia entspringend. (Ortb. S. 100. 132. f.) Der Douro soll ehemals goldführend gewesen seyn, so daß K. Johann III. sich einen Zeppter daraus haben machen lassen, obwohl andre dieß vom Têjo erzählen [Resende Antiq.]

4) Lima, Limia, Limaea, Belion, bei den Griechen auch Lethes, d. i. Fluß der Vergessenheit, weil die Turduler und Keltiker einmal daselbst ihre Heersführer verloren, oder, nach einer andern Sage, ermordet, sich niedergelassen, und ihr Vaterland vergessen haben. Dieser Fluß, wenig beträchtlich, kaum 4 geogr. Meilen hinauf für kleine Fahrzeuge schiffbar, aber von sanftem Lauf, entspringt in Galicia und fällt unter Vianna ins Meer. (Ortb. S. 101.)

5) Minho (lies Minjo), Minius, Baenis, entspringt in der spanischen Landschaft Galicia, und fällt nicht weit von der Stadt Caminha ins abendländische Meer. Ob er gleich sanft, zum Theil in flachen Ufern fließt, und eine weite Mündung hat, so ist er doch nur 5 geogr. Meilen hinauf und zwar, wegen der Versandung am Ausflusse, nur für kleine Fahrzeuge schiffbar.

Die vornehmsten der in Portugal selbst entspringenden Küstenflüsse sind folgende:

1) Cávado, Cavus, entspringt im Gebirge Gerez in Trás os Montes, durchläuft Minho, und fällt da bei Espoende ins Meer. Er trägt nur bis 1,° geogr. Meilen von der Mündung Fahrzeuge.

2) Vouga, Vacua oder Vacus, hat nur einen kurzen Lauf durch einen Theil von Beira, wo er entspringt, und nachdem er sich mit dem Rio de Ovar vereinigt und einen kleinen See gebildet, unterhalb Aveiro vom Meer aufgenommen wird. Seine Mündung ist durch veränderliche Sandbänke der Schifffahrt hinderlich, auch wird der Fluß nur etwa anderthalb geogr. Meilen hinauf mit platten Booten befahren. (Vergl. Ort. S. 79.)

3) Mondêgo, Mundas, beim Strabon Muliadas, entspringt im Gebirge Estrella unweit Guarda, durchläuft Beira, anfangs zwischen Bergketten, bewässert das

weite Gefilde von Coimbra und bildet zuletzt den Hafen Quarcos. Von 22 geogr. Meilen seines Laufs sind bei etwas höherem Wasser 15 schiffbar; im Sommer aber kommen durch seine Seichtheit Wasserfälle zum Vorschein, welche die Fahrt hemmen; doch bleibt er von Coimbra an gewöhnlich noch schiffbar, nur daß er jetzt unten immer mehr versandet. (Ortb. S. 64.) Man sammlet Goldkörnchen aus seinem Sande.

4) Sado, Callipos beim Ptolemäus, entspringt in Alentejo am Abhange des Gebirges Monchique, und nimmt seinen Lauf nordwestlich nach Estremadura, wo er von Porto de Ren an schiffbar wird und bei Setuval eine Bai bildet, durch welche er sich ins Weltmeer ergießt. (Ortb. S. 4. 53.)

Obgleich fast alle diese Flüsse sich tiefe Betten ausgehöhlet haben, so sind sie doch im Sommer sehr seicht, ja selbst die beiden größten an einigen Stellen durchfahrbar, und manche kleinere, so wie viele Bäche, vertrocknen völlig. Dagegen schwellen sie durch Regengüsse im Winter so an, daß sie zerstörende Ueberschwemmungen verursachen, jedoch auch die Fruchtbarkeit mancher anliegenden Niederungen sehr erhöhen, so wie sie in den Berggegenden die nahen Aecker ihrer fruchtbaren Erde berauben. Der Douro wird dann so reißend, daß er überhaupt gar keine Brücken leidet; der Tejo, die Guadiana 2c. tragen deren nur wenige, hingegen sind über manche Nebenflüsse viele und ansehnliche erbauet, worunter selbst verschiedene noch aus der Römer Zeiten sind. Die Schiffbarkeit dieser Flüsse würde viel weiter sich erstrecken, wenn man sie hie und da von Felsen oder Versandungen befreiete, in manchen auch dadurch, daß man sie in Deiche einschloße. Man hat zwar in unsern Zeiten angefangen, diese wichtige Sache in Bedacht zu nehmen, allein eben diese Zeiten haben noch nichts zur Wirklichkeit kommen lassen.

Landseen hat Portugal gar nicht, wenigstens keine von bedeutendem Umfange; denn die im südlichen Estremadura und auf dem Gebirge Estrella sind nur klein, und die tiefe Lagoa de Sapellos bei Chaves soll aus einer rö-

mischen Gold- oder Silbergrube entstanden seyn. [Murphy] An gesundem Trinkwasser, Quellen und Bächen ist kein Mangel, außer in den dürrn Gegenden, deren man in Alentejo viele antrifft, und auf einigen Bergen. Mineralische Quellen hat Portugal fast in allen Landschaften, deren Heilsamkeit aber größtentheils nur den Anwohnern bekannt, von geschickten Aerzten aber noch wenig untersucht und erprobt ist. Es sind sowohl warme Schwefelquellen, als kalte eisenhaltige und andre. Die warmen Bäder zu *Caldas da Rainha* in *Estremadura* sind jedoch berühmte und werden sehr stark besucht, nächst diesen auch die *Caldas de Gerez* (Ortb. S. 124), andre sind bei *Deiras* (Ortb. S. 31.), bei *Chaves* und *Anciães* in *Tras os Montes*, bei *S. Pedro do Sul* und bei *Pena-garcia* in *Beira*, und kalte Gesundbrunnen, deren Kraft man rühmt, bei *Torres de Moncorvo* (in *Tras os M.*), bei *Amarante* und *Guimaraes* (in *Minho*), bei *Bellas* (in *Estremadura*) 2c. Verzeichnisse davon enthalten die *Almanachs de Lisboa* von 1788, 1790, 1794 und *de Castro* B. I. Kap. 8. 9. S. 148 — 160. Doch sind des letzten Anmerkungen über ihre Natur, welche die Namen begleiten, nicht zuverlässig, ungeachtet sie aus ein Paar lateinischen Werken, welche vormals einheimische Aerzte darüber schrieben, genommen sind. Bei dem Dorfe *Rio Mayore* unweit *Batalha* in *Estremadura* ist die einzige bekannte, oder doch die einzige benutzte Salzquelle in Portugal. (Ortb. S. 51.)

Daß die ganze westliche und südliche Küste dieses Königreichs vom Meere umflossen werde, ist schon oben bemerkt worden. Nach zwei geraden Linien gemessen, erstrecken sich die Küsten weit über 80 geogr. Meilen. Welche Vortheile dieß für den Handel und die Sicherheit des Landes gewähre, fällt in die Augen, so wie der Einfluß auf das Klima.

S. 6. Klima.

In Ansehung des Klimas hat Portugal große Vorzüge vor fast allen Ländern Europens. Der Lage nach in dem

wärmern Theile der nördlichen gemäßigten Zone müßte die Luft hier so heiß seyn, als in dem mittleren und südlichen Spanien, sie wird aber durch die Nähe der See, welche die Hälfte des Landes umgibt, so wie durch die gebirgige Beschaffenheit desselben sehr gemäßigt, sie ist daher für die Einwohner sehr gesund, und selbst für Ausländer, die sich leicht an das Klima gewöhnen. In den Gegenden an der Küste erfrischen die Seewinde die Luft, und die überhaupt herrschenden nördlichen Winde mildern dieselbe in den davon entfernten. Die Jahreszeiten sind aber von denen in Deutschland sehr verschieden. Man hat hier gleichsam gedoppelten Frühling oder Sommer. Der erste, ungemein reizende, fängt schon nach dem kühlen und hellen Jänner, in dem angenehmen Februar an. Die folgenden Monate sind nicht immer gleich, sondern in einigen Jahren regnet es nicht, ja zuweilen mit stürmischer Kälte, in andern heißer und trocken. Die Ernte fällt in den Junius; die Sommermonate vom Ende des Julius bis zum Anfange des Septembers zerstören aber den vorhin so belebten Kräutermuch völlig, alles welkt dahin, und selbst die immer grünen Bäume bekommen ein ganz verbranntes Ansehn. Wäre nicht im Ganzen die Bitterung so sehr der Fruchtbarkeit günstig, so müßte diese Dürre (welches doch manchmal der Fall ist) selbst dem Ackerbau nachtheilig werden, da ihm die Einwohner, welche sich die oft brennend heiße Zeit des Tages hindurch der Ruhe überlassen, bisher noch künstliche Wässerung in den meisten Landschaften versagen. Man würde selbst des Gemüses und mancher Baumfrüchte im Sommer entbehren müssen, wenn nicht dann die Gärten sorgfältig gewässert würden. Regen fällt aber im Sommer äußerst selten. Die starke Hitze dauert jedoch gewöhnlich nicht lange; der Ostwind bringt die stärkste. Doch sind an den heißen Tagen die Abende und Nächte kühlend. Ueberhaupt aber herrscht den Sommer hindurch ein stets heitrer Himmel. Nach dem ersten Regen am Ende Septembers oder früh im Oktober wird das Land von neuem begrünt, und ein zweiter Frühling tritt ein, daher der Oktober zu den angenehmsten Monaten gehört. Dann sieht man in

der gemäßigten Wärme der reinen Luft und des heitern Himmels die Oranschen und andre Fruchtbäume von neuem blühen. Der hiesige Winter, welcher am Ende des Novembers anfängt, besteht meistentheils in heftigen von Stürmen oft begleiteten Regengüssen, die aber fast nie ganze Tage anhalten, sondern vielmehr mit angenehm heiterm Wetter abwechseln. Die Kälte ist nie beträchtlich, und selten friert es des Nachts Eis, das schnell der aufgehenden Sonne weicht. Schnee aber ist in den südlichen niedern Gegenden eine so seltene Erscheinung, daß man ihn als „weißen Regen“ bewundert. Hingegen schneiet es auf den höhern Bergen, auf welchen der Schnee, wenn man die höchsten Gipfel ausnimmt, jedoch nicht länger als etwa einen Monat zu liegen pflegt. In den Gebirgen der beiden nördlichen Landschaften, unter welchen Trás os Montes wegen der Entfernung vom Meere die kälteste ist, erreicht die Winterkälte einen etwas höhern Grad und dauert länger. Schnee und selbst mit Eis belegte Lachen sind daher nicht ungewöhnlich, obgleich Bäche und Flüsse nie gefrieren. Ueberhaupt ist in diesem Theile und dem gebirgigen Lande von Beira sowohl die Hitze als die Kälte etwas verschieden, diese herrschender, der Winter hat feuchtere Luft und ist, sonderlich an der See, neblig; der Sommer auch in den engen Thälern schwül. Wo aber auch die Kälte am stärksten ist, kennt man doch wie im ganzen Lande keine Stubenöfen und geheizte Zimmer, sondern begnügt sich mit einem wärmenden Mantel, wozu selten eine Kohlenpfanne zu Hülfe genommen wird. Gewitter sind in Portugal äußerst selten, noch seltener Hagelwetter, und nur im Herbst und Winter hört man Donner. [Linf I. 200 ff. II. 70.] Der Mittelgrad der Wärme ist in Lisboa 63,⁵ Grad Fahrenheit, aber auch die Hitze von 96 Grad nicht selten, obgleich von kurzer Dauer. [Prätorius im Hannöv. Mag. 1783.] Nach fünfjährigen daselbst gemachten Wetterbeobachtungen stieg das Thermometer höchstens auf 99° im August, und fiel am tieffsten auf 30° im Dezember. Man zählte jedes Jahr über 150 heitre schöne Tage und nur 70 bis 88 Tage, wo im Durchschnitt jährlich etwa 30 Zoll

Regen fiel. [Almanachs de Lisboa 1781 — 85. Murphy Travels] Die herrschenden Winde sind daselbst NNW. Zwischen den Nachtgleichen des Frühlings und Herbstes wehet gewöhnlich in diesem Lande der erfrischende, obgleich dürre Nordwind, am Ende des Herbstes und im Anfange des Winters aber der regenbringende Südwind. Der Gesundheit am zuträglichsten ist das Klima in den westlichen Gegenden am Meere, besonders bei Cintra, am nachtheiligsten aber in Alentejo, wo die Sümpfe, welche die Regenzeit nachläßt, die Luft verderben; daher auch Fieber dort herrschend sind und oft in tödtliche Seuchen, die dem amerikanischen gelben Fieber ähnlich sind, ausarten. [Ranque]

Es ist bekannt, daß die südliche Hälfte Portugals sehr dem Erdbeben ausgesetzt ist. Nach einem Verzeichnisse, welches Ranque S. XIII. gibt, hat man von 1309 bis 1755 vierzehn heftige Anfälle davon bemerkt. Solche Erdstöße setzten auch in neuern Zeiten die Hauptstadt in Schrecken, welche zweimal durch Erdbeben, nämlich im J. 1537 und 1755, zerstört wurde. Die meisten hat man hier in den Wintermonaten, vom Ende des Oktobers bis zum Ende des Februars bemerkt. [Ranque. Zink I. 203. Ortb. S. 30.]

S. 7. Naturerzeugnisse.

An nutzbaren Erzeugnissen ist Portugal ungemein reich, obgleich von vielen, welche die Natur den Einwohnern zum Unterhalt und Wohlleben wie zum Handel reichlich darbietet, gar nicht, oder doch nicht gehöriger Gebrauch gemacht wird. Dieß gilt sonderlich von den Erzeugnissen des Steinreichs. Obgleich zu der Römer Zeiten stark auf edle Metalle gebauet wurde, und selbst in neuern Zeiten, ja noch im Anfange des 17. Jahrhunderts Silbergruben im Gange waren, und die Goldkörner, welche der Mondego, Sabor, der obere Tejo und dessen kleine Nebenflüsse, der Aravil, Basadego, Lica &c. wiewohl in geringer Menge führen, das Daseyn dieses Metalles in den

Bergen anzeigen, so gibt es jetzt doch weder Gold- noch Silberbergwerke, noch auch andre. Die einzige Ausnahme machen einige neulich wieder aufgenommene Eisengruben in Estremadura. An jener Vernachlässigung, die sogar ein strenges Verbot der Regierung Erze im Lande aufzusuchen, nach sich gezogen hat, *) waren nicht bloß die Goldbergwerke Brasiliens Schuld, sondern auch vornehmlich der Mangel an Holz und an Menschen. Man darf aber hoffen, daß künftig die Schätze des Steinreichs mehr ans Licht gezogen und benutzt werden, da gegenwärtig ein sehr einsichtsvoller Bergwerksgelehrter zum Aufseher der Bergwerke des Reichs ernannt worden. Dieß ist der durch weite, vieljährige Reisen, besonders im nördlichen Europa gebildete Mineralog, Herr José Bonif. de Andrade, aus Brasil, welcher vorher einige Jahre Professor der Metallurgie zu Coimbra war. [Alvará 1801 und 1802.] Goldadern vermuthet man im Gebirge bei Goes und in der Estrella, auch in Alentejo. (Ortb. S. 157.) Es gibt auch Goldwäschen, die aber die Mühe und Kosten wenig oder gar nicht belohnen. Noch im J. 1628 waren ergiebige Silbergruben bei Bragança und Monforte im Gange. Auch hat die Serra de Vianna in Alentejo Silbererz. Silberhaltiger Bleiglanz wird bei Lamego und Murça in Beira gefunden. Blei enthält Traz os Montes, auch hat man reichhaltige Erze davon bei Coja in Beira gefunden; Kupfererze, Kiese und Malachit in mächtigen Gängen im südlichen Estremadura, auch bei Elvas, Portalegre und in den algarvischen Gebirgen, ferner findet man Spuren davon in Traz os Montes. Vor allen könnte Eisen in Menge gewonnen werden, indem man Eisenstein in Estremadura, Beira, Alentejo und Traz os Montes in Menge antrifft; es ward aber nur in einem einzigen Hüttenwerke bei Mós, das ein Kaufmann in O Porto, Herr Braga, anlegte, zu Gute gemacht, bis auch obgedachter Herr Andrade die beiden alten Eisenwerke im Gebiet von Thomar und Figueiró dos Vinhos (in Estremadura) auf Befehl der Regierung her-

*) S. Einl. Bemerk. S. 26.

stellte. [Ortb. S. 142. Schr. N. Memor. econom. II. 383 — 387. und die Alvará 1802] Magnete findet man bei Cintra, und Schmirgel wird jetzt am Ober-Douro im Gebiet von Torre de Moncorvo gegraben. Auf Quecksilber hat man neuerlich im südlichen Estremadura zu bauen versucht; (Ortb. S. 58.) auch am Oberdouro soll es gefunden werden. An Halbmetallen fehlt es eben so wenig, aber auch von diesen wird nur selten Nutzen gezogen. In Beira findet man gediegenen Bismuth; Spießglaserz hat Murça, reiche Arsenikkiese wurden neuerlich in der Estrella entdeckt. Von Edelsteinen hat Portugal nur Amethyste im Gerezgebirge, Hyacinthe, und in der Estrella auch Aquamarine und Türkisse; alle nicht häufig. In den Bergen von Minho und Beira sind Bergkristalle und Rauchtropasen nicht selten. Feldspath erzeugen die Estrella und das Gebirge Gerez häufig. Sehr schöne, farbige und weiße Marmorarten geben Beira, Estremadura und Alentejo in Menge. So ist auch Ueberfluß an Kalksteinen, Gips, verschiedenen Arten von Schiefer, Steinen zum Bauen, imgleichen sehr guten zu Mühlen, und an Flintensteinen. Von Braunkohlen wird jetzt nur eine einzige reiche Grube in Beira bearbeitet (Ortb. S. 63.), ob es gleich davon am Ausflusse des Mondego einen reichen Vorrath gibt, so wie in Estremadura bei Beira und Porto de Mós. [Mem. econom. II. 434 sq.] Torf ist sehr selten. Salzquellen hat man noch nicht viele entdeckt, und benugt nur erst eine. (S. S. 6.) Desto größer ist der Reichthum an Seesalz, welches bei Setuval, am untern Tejo, und bei Aveiro in sehr großer Menge bereitet wird. Es ist sehr korrosiv, aber die Salzwaaren erhalten sich besser darin, als im französischen und andern Seesalz. Vitriol und Schwefel würde man häufig aus den Kiesen und Markesiten gewinnen können, die sich in Estremadura an mehrern Orten finden. Töpferthon ist reichlich vorhanden und wird viel zu Gefäßen verarbeitet; man findet selbst feinen Thon zu Porzellan und zu Schmelztiegeln, so auch feinen Thonmergel und andern, Bolus, Walkererde; auch hat man Ocher und andre Farbenerden an vielen Orten.

Vulkanische Erzeugnisse hat man noch nicht mit Gewißheit entdeckt, es sei denn, daß man den Basalt dazu rechnen wolle, der in Estremadura und in Algarve unweit der Küste sich zeigt. (Ortb. S. 5. 185.) Aller dieser Reichthum wird aber noch viel zu wenig gekannt und benutzt. Kaum daß man angefangen hat, in Schriften darauf neuerlich aufmerksam zu machen, welches doch bisher mehr von Sammlern, als von gründlichen Kennern geschehen zu seyn scheint. Bis diese lezten sich darauf einlassen (denn Link gibt nur beiläufig einiges Licht über diese Gegenstände), kann man Bandelli's Aufsätze in den *Memorias economicas* I. S. 176. ff. und 229. ff. nachlesen.

Ungleich besser benutzt sind die Erzeugnisse des Kräuterreichs, vor allem was Baumfrüchte und Weinbau anbetrifft. Ehmals war auch der Getreidebau nicht minder ausgebreitet und ergiebig, so daß man im 13. Jahrhundert Ueberfluß zur Kornausfuhr hatte. Sein Verfall fing aber schon im 15. Jahrhundert an, und erfolgte immer schneller, so wie die fernen Länderentdeckungen, Pflanzstätte und der Seehandel der Portugisen zunahmen. Der Ursachen, welche die Aufnahme des Kornbaues hindern, sind jetzt aber noch weit mehrere, als der Mangel an Arbeitern, den allenfals an manchen Orten die vielen aus Galicia zur Bestellung des Ackers und zur Ernte eingewanderten Spanier ersetzen mögen, und als die Menge der Geistlichen, der Bedienten, die Bettler und die vielen Festtage. Die Unwissenheit der Bauern, ihre Unterdrückung und Armuth; der herrschende Mangel an Betriebsamkeit gerade in den fruchtbarsten Landschaften, der nicht bloß als Folge des heißen Klimas anzusehen ist; die ungemein großen Landbesitzungen in todten Händen oder in den Händen der Reichen; *) die verkehrte Art des Landbaues; die große

*) Die Länder des königlichen Hauses, der Ritterorden und anderer Donatarien der Krone, die Mannslehne (Morgados), die großen Landbesitzungen der Klöster und anderer milden Stiftungen sollen Dreiviertel alles Landeigenthums ausmachen, also daß dem Volke nur ein Viertel und zwar oft nicht des besten Landes überbleibt. [Rangue p. 78 seq.]

Menge der oft streitigen Gemeinheiten und mit Sträuchern bewachsenen Gemeinfelder; die Schwierigkeiten des innern Verkehrs und der Mangel an Zugvieh — alles dieß vereinigte sich, den Ackerbau herabzubringen, der zudem schon stets mit einigen Hindernissen des Bodens und des Klimas zu ringen hatte, und dem die Regierung weder durch Erleichterung der im Sommer so nöthigen Wässerungen, noch durch Austrocknung der Sümpfe *rc.* zu Hülfe kam. Man behauptet daher, daß jetzt noch an zwei Drittel des Landes unangebaut seyn, und selbst dem übrigen Drittel mangelt noch die vollkommene Benützung, die in mehreren andern Ländern Statt findet. Daß der größte Theil des Landes bergig ist, würde den Anbau in manchen Berggegenden, wie die Landschaft Minho beweist, nicht ganz hindern. Die Regierung ist auch schon seit den Zeiten des Ministers Pombal (dessen gewaltsames und einseitiges Verfahren den guten Zweck nicht ganz erreichte) ernstlicher auf Beförderung des Ackerbaues bedacht, und hat neuerlich bessere Maßregeln dazu ergriffen. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gewann Portugal (das auch Brasil versorgen mußte) nicht für ein halbes Jahr Brodkorn, und war für die übrige Hälfte ganz von der Einfuhr aus England abhängig. [Mémoire in dem Journal économique de Paris 1762. p. 315. sqq. Sprengels Neue Beiträge zur Länderkunde 7. B. S. 21. ff. meist aus den memorias economicas da Ac. das Sc.] Ob dieß sich gleich in neuern Zeiten sehr gebessert hat, so ist doch noch immer eine beträchtliche Korneinfuhr unentbehrlich, und also noch viel zu thun übrig, indem auch jetzt noch eine Menge fruchtbaren Landes wüste liegt, sonderlich in Alentejo und Estremadura. Dennoch liefern gerade diese Landschaften das meiste Getreide, vor allem vortrefflichen Weizen, das gewöhnliche Brodkorn, womit Alentejo die Hauptstadt für 6 Monate versorgt. Auch wird davon in Beira und Algarve ziemlich viel und jetzt immer mehr gewonnen. Rocken bauet Tragos Montes am meisten, auch Beira sowohl als Algarve in ihrem höheren Theile. Gerste (welche nebst türkischem Korn oder Mais (*Milho grande*) das gemeine Futter für

Pferde, Maulthiere und Rindvieh ist) tragen vorzüglich Minho und Alentejo. Der im nördlichen Theile des Reichs verbreitete Maisbau ist in Minho und Beira am beträchtlichsten, auch südlich in Traz os Montes. Es sollen an zwei Drittel des gemeinen Volks davon leben. Die Zufuhr des mangelnden Getreides ist aber noch immer sehr beträchtlich, daher man kein Beispiel einer Hungersnoth in Portugal hat. Das ärmere Volk bäckt nicht nur viel Brod aus Mais, sondern auch zuweilen aus Gerste, und in den gebirgigen Gegenden aus Roeken, oder röstet auch hie und da Kastanien statt dessen. [Memorias economicas] Einige Arten Hirse (*Milho sorgo* u. a.) bauet man gleichfalls, aber nicht häufig. Der Reißbau ist sehr geringe, und findet nur in einigen nasseren Gegenden von Beira und Alentejo Statt.

Der Bau von Gartengewächsen und Küchenfräutern schränkte sich vordem auf viel weniger Arten ein, als jetzt. Kartoffeln bauet man wenig oder gar nicht, aber dafür die minder nahrhaften Erdäpfel (*Batatas vermelhas*, *Helianthus tuberosus*). Feigbohnen, Bittbohnen, Kichern werden häufig gezogen, auch wohl Kürbisse, Wassermelonen und andre; besonders aber eine Menge schmackhafter Zwiebeln. [Journ. econom. l. c. Zink I. 107. Ruders] Süße oder malagaische Bataten zieht man in einigen Gärten.

Weit wichtiger aber ist für ganz Portugal der Reichtum an mannigfaltigen edlen Baumfrüchten, die es in der größten Vollkommenheit und in solchem Ueberfluß erzeugt, daß die Ausfuhr derselben einen ganz beträchtlichen Handelszweig ausmacht. Obstgärten findet man daher allenthalben, sonderlich um die Städte die Menge, und darin häufig Oranschen oder Apfelsinen (die zuerst 1650 aus Sina nach Lisboa verpflanzt wurden), Zitronen, süße und säuerliche Limonien, Pomeranzen, auch Granatapfel und Quitten, die wie in kleinen Wäldern wachsen. Pfirsichen, Abricosen und anderes Stein- und Kernobst ist ebenfalls häufig, aber minder vortrefflich. [Brue. Zink. Ruders] Die schönsten und meisten Oranschenfrüchte tragen Estremadura (im Thal

Colares), Beira (um Condeira und Coimbra), Alentejo (bei Vidigueira) und Algarve in den der Küste nähern Gegenden, auch der südlichere Theil von Minho. Feigen sind vorzüglich in Algarve schmackhaft und häufig. Man verbessert hier ihre Güte durch die Kunst oder die sogenannte Kaprifikation. (Ortb. S. 156. ff.) Mandeln wachsen ebendasselbst reichlich, jedoch nicht von vorzüglicher Güte für den Handel. Von Bäumen, die Walnüsse und Kastanien tragen, gibt es ganze Wälder fast in allen Provinzen. [Memorias econom. II. 295.] Letztere dienen sowohl zur Nahrung für Menschen als zur vortheilhaften Viehmastung. Der Delbaum wird häufig gepflanzt, gibt auch sehr viel, aber meistens schlechtes Del, woran jedoch die ungeschickte Behandlung allein Schuld ist. Alentejo liefert davon das meiste, das bessere aber Algarve. [J. A. Dalla-Bella Memorias e Observações sobre o modo de aperfeiçoar o Azeite de Oliveira etc. Lisboa 1784. 4. Desselben Memoria sobre a Cultura das Oliveiras etc. Coimbra 1786. 4. Memorias econom. da Acad. de Lisboa I. 8. 281. sqq. III. 154.] An Maulbeerbäumen fehlt es gleichfalls in keiner Provinz, doch sind die weißen etwas seltener. In Algarve gibt es auch Dattelpalmen. Der Karubenbaum (*Alfarobeira*, *Ceratonia siliqua*) wächst sonderlich in Algarve häufig, wird jedoch vornehmlich fürs Vieh benutzt. Lorbeerbäume sind in allen Landschaften gemein.

Ein höchst wichtiger Zweig der Landeskultur ist der Weinbau. Er liefert nicht nur zum eignen Gebrauch, sondern auch ein Hauptprodukt zur Ausfuhr, nämlich sehr vielen, auswärts geschätzten Tischwein, und verschiedene Arten süße Weine. Unter jenen sind die rothen Portweine die bekanntesten, und sonderlich in England ungemein beliebt. Die besten von diesen werden am Ober-Douro gewonnen und von O Porto aus in großer Menge den Engländern u. a. zugeführt. (Ortb. S. 116 ff. 149 ff.) Aber auch Estremadura gibt weiße sowohl als rothe Tischweine, die besonders um Lisboa, Torres Vedras, Ourem, bei Setuval &c. wachsen. Letzter Ort hat auch den vortreffli-

chen Muskateller, im Auslande St. Ubes-Wein genannt, so wie Carcavelos den süßen Lissaboner. In Beira wird gleichfalls ein Theil der sogenannten Portweine gewonnen. Algarve hat gute weiße Weine und vorzüglichen Sekt, besonders den von Alvor. Hingegen geben Minho und Alentejo meistens nur schlechten Wein, hier jedoch den von Sines und Villa de Frades ausgenommen. Durch eine vollkommnere Zubereitung der Weine, die an manchen Orten noch nicht mit Einsicht geschieht, würde sich ihre Güte erhöhen lassen. Bisher hat man durch Beimischung von etwas Brantwein zu den Tischweinen, die sonderlich bei den Portweinen angewandt wird und nothwendig ist, aber der Gesundheit gar nicht schadet, für ihre Dauer bei der Ausfuhr und für die Vermehrung ihrer Stärke gesorgt. Um das dem Staate nachtheilige Misverhältniß des Weinbaues gegen den Kornbau, welches durch die starke Weinausfuhr nach England entstanden war, aufzuheben, befahl König Joseph auf Pombals Betrieb im J. 1765, alle am Têjo, Mondego und Vouga befindlichen Weinstöcke auszurotten und das Land zum Kornbau zu gebrauchen. Das Gebot soll fast ein Drittel des Weinbaues getroffen haben, und es waren nur wenige Gegenden in Estremadura, die vorzügliche Weine gaben, davon ausgenommen, nämlich die von der Hauptstadt, Denras, Carcavelos, Lavradio, Torres-Redras und um Mogosfores. Man hat aber nach Pombals Falle diese Weinberge zum Theil wieder hergestellt, welches nicht zu verwundern ist, da sie viermal so viel Vortheil abwerfen, als sich vom reichsten Kornbau erwarten ließ. Des vortrefflichen Madeiraweins und der Fomalweine wird unten in der Einleitung zu den portugisischen Inseln besonders gedacht werden. [S. *Memorias econom. da Acad. de Lisboa* II. 17 — 198. III. 28 — 153. *Sinf* II. 112 — 130. J. Croft *Treatise on the Wines of Portugal*. Ed. II. York 1788. 8. Ranque p. 87. Briefe über Portugal mit Sprengels Anmerk. S. 12 ff.]

Hier ist auch des Flachs- und Hanfbaues zu erwähnen, welcher noch am meisten in den Provinzen am Douro getrieben wird, aber lange nicht genug Flachs zum

häuslichen Verbrauch liefert. Der Hansbau ist gar an manchen Orten, durch verkehrte Maßregeln der ehemaligen Regierung, ganz eingegangen, so daß nur in Minho und Tráz os Montes noch etwas davon übrig ist. Das Spartograss wird, aber nur wenig, beim Cabo de S. Vicente gebauet. Von andern nuzbaren Kräutern, Sträuchen und Bäumen wachsen sehr viele im Lande wild, worunter nicht wenige zur Arznei, als auch zum ökonomischen Gebrauch, besonders zum Färben dienliche sich befinden, aber noch lange nicht alle gehörig bekannt sind, und eben so wenig benutzt werden. Die neuen Werke des gelehrten Kräuterkundigen Botero, Professors zu Coimbra, *) werden viel beitragen, seine Landsleute darüber zu belehren, so wie das Ausland von der lusitanischen Flora, die Hr. Professor Link herausgeben wird, gleiche Vortheile sich versprechen darf. **)

Zu den wildwachsenden Farbpflanzen gehört vornehmlich der Sumachstrauch, dessen Blätter sehr häufig ausgeführt werden, daher er auch in den nördlichen Landschaften gepflanzt wird. Die amerikanische Aloe (*Pita*, *Agave americana*) wächst südlich, wird zu Hecken benutzt, so wie auch die Fäden daraus zu feinen Geweben. Der Ladanumstrauch (*Cista ladanifera*), welcher unsäglich häufig auf den unfruchtbaren Bergen und in den Heiden wuchert, wird zur Gewinnung seines wohlriechenden Harzes noch nicht gebraucht. Andre Blütensträucher sind häufig, z. B. der Bastardlorbeer (*Solludo*, *Viburnum tinus*); die Lackmuspflanze (*Tournesol*, *Croton tinctorium*) findet sich nördlich; Färberröthe, so wie eine diesem Lande eigne Art Waid (*Pastel*, *Isatis lusitanica*), u. a. m. Allenthalben

*) Botero Flora lusitanica. 2 Vol. 8. 1804. Phytographia lusitanica. 1804. Nr. I—III. fol. m. R.

**) Bis man obgedachte Werke in Händen hat, muß man sich mit dem magern Verzeichniß des Wandelli in den *Memorias econ.* I. p. 183 sqq. und 224 sqq. behelfen. Für Kenner der Botanik enthalten Links geol. Bemerkungen S. 189—230. einen guten Beitrag, aber nicht bloß mit Rücksicht auf Portugal, noch auf die ökonomische Nuzbarkeit der Pflanzen.

sind Lavendel, Rosmarin, Mirten, Majoran und Thymian gemein. Auf den Wiesen, in den Weideplätzen an den Bergen findet man viele herrliche, wohlriechende Blumen, die unsre nördlichen Gärten zieren, als Narzissen, Jonquillen, Hyazinthen, Anemonen, Tulpen, Ranunkeln, Iris etc. [S. Brue beim Labat Relation de l'Afrique occidentale T. V. p. 378 sqq.]

Nach links geologischen Bemerkungen (S. 215 ff.) hat Portugal drei Floren. Die südliche, wozu die Länder am Têjo (einige hohe Berge ausgenommen) gehören, ist ganz der Flora der Küsten der Barbarei ähnlich, hat auch vielleicht viele Pflanzen mit Andalusia gemein. Die Kalkberge haben mehr Pflanzen aus dem südlichen Europa, besonders in Algarve. An denen, die nicht steinig sind, herrscht der üppigste Pflanzenwuchs, und da sind vielerlei Hülsenpflanzen, Ragwurzeln (Orchides) und Zwiebelgewächse zu Hause. Die Flora des mittleren Portugals hat viel besonderes, vor allen die der hohen Gebirge, wo die Gewächse des nördlichen Europa in Menge erscheinen; viele Pflanzen sind aber Nord-Portugal ausschließend eigen, andre hat es mit dem südlichen England gemein. Die mittlere Flora ist aus den beiden übrigen zusammengesetzt. Wie reich Portugal an Pflanzen sei, erhellet daraus, daß der Graf von Hoffmannsegg und sein Reisegefährte in diesem Lande 2154 Arten Pflanzen sammleten, worunter viele bisher unbekannte und 572 kryptogamische waren. [Xink III. 304 — 308.]

Den Wäldern kommt hier noch keine Forstkultur zu Statten (denn erst neuerlich sind einige Verordnungen in diesem Fache ergangen); daher auch in manchen Gegenden schon das Nutzholz sehr selten ist, und man zum Brennen und Kohlenmachen Gesträuche nehmen muß. Die Wäldungen enthalten viele immergrüne oder Speiseichen (*Azinhairo*, *Quercus Bellota Desfontainis*), die Südeiche, die Kermeseiche und besonders Korkeichen (*Sovereiro*, *Q. suber*), deren Rinde eine Handelswaare ausmacht. Die portugisische Zypresse (*Cyprus lusitanica*), aus Goa stammend, ist in Beira und Estremadura weit verbreitet.

Die Nadelholzwälder bestehen vornehmlich aus hohen Pinien (*Pinus pinea*), deren Früchte einen eßbaren Kern enthalten, und aus Seetannen; sie sind aber sehr ausgehauen. Der Weihrauch-Bacholder (*Zimbro*, *Juniper thurifera*) ist hier einheimisch. Birken zeigen sich nur auf den nördlichen höhern Bergen, imgleichen Taxisbäume und der Vogelbeerenbaum. Der schönblühende Lorbeerfirschenbaum (*Azereiro*, *Prunus lusitanica*) ist dem nördlichen Portugal, wie Pennsylvanien eigen und wächst wild. Auch hat es den Erdbeerenbaum (*Medrinheiro*, *Arbutus Unedo*). Der Kastanienbäume, die nicht nur in vielen wilden dichten Waldungen an den Gebirgsabhängen, sondern auch in einigen angepflanzten wachsen, imgleichen der vielfältig vom Tejo an nordwärts wildwachsenden Oelbäume ist schon oben gedacht worden. Der Mastixbaum (*Aroeira*, *Terebinthus lentiscus*) wächst auch in Portugal, aber unbenutzt. Die unfruchtbaren Berggegenden tragen vielerlei Gesträuche und Stauden, so auch die hiesigen durch Blüthensträucher dem Auge, wie dem Geruche nicht unangenehmen Heiden. Dahin gehören eine Menge Eisten, besonders der Ladanumstrauch, hier vorzugeweise Mato, Gebüsch, genannt, aus welchem man aber das wohlriechende Harz noch nicht zu gewinnen sucht, der pontische Balsamstrauch (*Rhododendron ponticum*), der gemeine Bacholderstrauch, der Faulbaum (*Frangulina*, *Rhamnus frangula*), der Linusstrauch, die schöne Baumheide u. a. m.

Aus den an der südlichen Küste häufig wachsenden Astermoosen und Tangen wird so wenig, als von dem Salzkraute und der Sodapflanze daselbst irgend Gebrauch gemacht, das Alkali zu gewinnen und Sode zu bereiten. Noch viel weniger wird die letzte Pflanze, die doch Spanien viel einträgt, hier gebauet. [Linf I, 279.]

Ob es gleich Portugal an guten Weideplätzen nicht fehlt, deren selbst die Estrella, der Monte junto &c. vorzügliche haben, so ist doch seine Viehzucht lange nicht hinlänglich. Die dürren Sommer, welche alle Kräuter austrocknen, sind zum Theil Schuld daran; auch der Mangel an Wiesen und Heuernten, die man hier, Minho ausge-

nommen, fast gar nicht kennt, und die Armuth an Futterfräutern, die nirgends gebauet werden. Die große Viehzucht ist am beträchtlichsten in Beira, Minho und dem nördlichen Estremadura, wo recht großes und schönes Rindvieh in ziemlicher Menge, jedoch immer nicht hinlänglich, gezogen wird, daher aus Galicia u. noch Einfuhr nöthig ist. Man braucht besonders die Ochsen als Zugvieh zum Ackerbau, (auch südlich zum Dreschen,) und zum Schlachten, die Kühe aber wenig zur Milchnutzung. An Pferden, die hier leicht und schnell, zwar nicht groß, aber von schönem Wuchs sind, hat man keinen Ueberfluß, weil man zum Ziehen keine bedarf, und der Gebrauch der Maulthiere allgemein, auch in den Gebirgen sicherer ist, deren Zucht stärker betrieben wird. Von diesen fallen in den Gebirgen von Traz os Montes die schönsten. Am beträchtlichsten ist die Schafzucht, sonderlich in Beira. Seine zahlreichen, ansehnlichen Heerden wandern des Winters nach Alentejo. Ihre Wolle ist von der Art der spanischen, jedoch ihr nicht völlig an Güte gleich. Die feinste gibt Alentejo, Traz os Montes nur grobe. Ihre Ausfuhr ist zwar untersagt, allein der Schleichhandel wirkt dem Verbot stark entgegen. *) Von Ziegen hat man gleichfalls sehr große Heerden, die viel zum Milchen und Käsemachen gebraucht werden. Besonders ist die Schweinezucht fast in allen Provinzen sehr beträchtlich. Die Art ist der sinesischen sehr ähnlich und wird ungemein fett, daher die Schinken von Lamego, Minho, Alentejo und Algarve zu den schmackhaftesten gehören. [Zink I. 208.] Federvieh ist nicht selten, besonders Hühner, Tauben und Kalkuten. Von letztern werden große Heerden gehalten. Die Bienenzucht fehlt zwar nicht ganz, reicht aber doch, ungeachtet der vortrefflichen Nahrung, welche so mannigfaltige Blüthen darbieten, zu dem starken kirchlichen Verbrauch des Wachses nicht hin. Am beträchtlichsten ist sie in Alentejo; den

*) Murphyn zufolge soll die Schafzucht in Abnahme, auch die Zucht nicht mehr so gut seyn, weil man sie vernachlässiget. Vergl. Bandelli in den Memorias econom. I. 184.

schönsten Honig aber liefert Beira. Die Seidenzucht, die vormals viel beträchtlicher war, gerieth eine Zeit lang sehr in Verfall, fängt aber seit einigen Jahren an sich wieder zu heben, so daß im J. 1804 schon 61,700 Pfund Seide, sonderlich in Trax os Montes gewonnen wurden. [Allgem. Litt. Zeit. 1805. No. 175.]

Wildpret ist nicht häufig, denn man findet nur Damhirsche, wilde Schweine, aber eine Menge Kaninchen; Hasen hingegen sind äußerst selten. Von wildem Geflügel hat man nur rothe Rebhühner in Menge; auch versorgen einige andre eßbare Zugvögel einige Märkte. Sonst ist das Land arm an Vögeln. Schädliche Thiere hat es keine als Wölfe, wilde Katzen hegen die wüsten Gegenden, und das Gebirge Vereç die wilde Ziege (*Cabra montes*, vielleicht die *Capra Aegagrus* beim Pallas.) [Linf II. 92. III. 56. 309. f.]

Alle Flüsse des Landes sind reich an Fischen. Die kleinen enthalten einen Ueberfluß von vortrefflichen Forellen. Die dem Weltmeer zufließenden wimmeln von Seefischen an ihren Mündungen, in keinem aber ist der Fischfang so äußerst beträchtlich, als im Téjo. Mehrere Arten Seefische steigen in diese Flüsse hinauf, um den Einwohnern reichliche Nahrung zu geben; noch mehrere werden an den Küsten gefangen. Die vornehmsten und eßbarsten sind: der gemeine Aal, die Muräne (*Moreira*), Meeraale (*Sa-fios*, *Muraena Conger* oder *Ophis*), eine Art Dünnschwänze (*Peixe espada*, *Trichiurus ensiformis* Vandelli), der Sandaal oder die Schmelte (*Anguia de Arêa*, *Ammodytes Tobianus*), eine noch unbeschriebene Art von Kabeljau (*Gadus*) hier *Pescada* genannt, die bei Algarve häufig gefangen und marinirt versandt wird. Verschiedne Arten Rochen (auch den Zitterrochen fängt man bei Algarve), der Meerteufel (*Tamburil*, *Sophius Piscator*), Störe (*Solho*), der Hornfisch (*Espada*, *Xiphias Gladius*), einige Arten von Spinnenfisch (*Xarrouço*, *Callionymus*), die häufig im Téjo gefangen werden, verschiedne Arten See Gründeln (*Cadoze*, *Gobius*), Zungen, Steinbutte

(*Rodvalho*, *Pleuronectes maximus*), Scharren (*Linguado*, *Linguatula*) und Stachelhunder (*Pleur. Glaber*). Ferner vielerlei Fische aus dem Brassenegeschlechte, als Goldbrachsen, Großaugen, Rothflößer, Sparbrassen (*Dourado*, *Sparus aurata*; *Boga*, *Sp. boops*; *Pargo*, *Smaris annularis*), mehrere Lippfische (*Godião*), Meerschleien, Flußbarsche (*Labrus Tinca*), im Lézio sehr häufig, und Streberbarsche (*Perca asper*), Seesichlinge (*Carapaõ*, *Gasterosteus Spinachia*), Makrelen (*Cavalla*, *Scomber Pelamis*), Bonnetfische (*Sarda*, *Scomber Scombrus*), vornehmlich aber der Thunfisch, welcher bei Algarve häufig gefangen wird. Seebärben (*Salmonete*, *Mullus barbatus* oder *maculatus Lacepedii*), der Seestößer (*Ruivo*, *Trigla Cuculus*) und Kirrhahn (*Tr. Gurnardus*), Lachse, Hechte und der Schnabelfisch oder die Meernadel (*Peixe agulha*, *Esox Belone*), der Aehrenfisch (*Tainha* oder *Peixe Rey*, *Atherina Hypsetus*) und die Meeräsche (*Mugem*, *Mugil Cephalus*). Aus dem Geschlechte der Seringe gibt es hier mehrere Arten, nur nicht den nördlichen Sering, hingegen Aelse (*Savel*, *Clupea Alosa*), vorzüglich in der Guadiana; und vor allen Sprotte oder Sardinien (*Sardinha*, *Cl. Sprattus*), von welchen der Fang außerordentlich stark ist, weil sie die fast tägliche Speise der Armen sind. Am stärksten wird er bei Aveiro und in Algarve betrieben (Ortbeschr. S. 187. 199.). Aus dem Karpengeschlechte gibt es, außer der gemeinen Art, verschiedne, als den Allant oder Dickkopf (*Escalho* oder *Cabeçudo*? *Cyprinus Cephalus* s. *Jeses*), die Elrige (*Vairaõ*, *Cypr. Phoxinus*) und die Schleie (*Tenca*, *Cypr. Tinca*). An Schaalenfischen ist gleichfalls ein ungemeiner Reichthum auf der ganzen Küste, und besonders in den Buchten von Aveiro, Obidos u. a. Man fängt Austern, Muscheln, Taschenkrebse, Seekrebse, Garnelen oder Krabben (*Cancaraõ*, *Cancer Squilla*), und an Flußkrebsen mangelt es gleichfalls nicht. *) Auch die Sepia oder der sogenannte Dintenfisch

*) Ein nicht ganz fehlerfreies Verzeichniß von vielen auf den Lissaz

(sowohl officinalis als *Loligo*, *Siba*, *Lula*) wird als eine beliebte Speise mit seinem schwarzen Saft zubereitet, gern von den Portugisen genossen. Alles dieses mannigfaltigen Reichthums ungeachtet bedürfen sie dennoch einer beträchtlichen Zufuhr von Stockfischen und Kabeljau, welche ihnen die Engländer, die freien Nordamerikaner und die Schiffe der nordischen Staaten bringen, anstatt daß die Portugisen noch im 16. Jahrhundert einen beträchtlichen Antheil an dem Stockfischfange bei Newfoundland trieben. [Hackluyt's Voyages III. 132.] Nicht nur fehlerhaftes Verfahren bei der einheimischen Fischerei, sondern auch verkehrte Maßregeln der Regierung sind Schuld an dem Verfall derselben. Einige neuere Verordnungen suchen zwar diesem Uebel einigermaßen abzuhelpen, besonders indem sie die Fischerei auf dem hohen Meere gänzlich frei geben; allein die guten Wirkungen von allem dem und mehr Begünstigungen der Fischerei sind noch zu erwarten. [Alvará 1802. 1803 u. a. Vergl. *Memorias economicas* I. 28. sq. III. 351.] Seit 1750 hat man jedoch schon die algarvische durch bewaffnete Schiffe gegen die Seeräuber zu schützen gesucht, so wie sie nachmals durch Verträge mit den Nordafrikanern gesichert wurde. Den Wallfischfang, welcher von Brasil aus schon seit vielen Jahren mit Erfolg betrieben wird, hatte eine Kompanie in Lisboa gepachtet, die aber freiwillig ihrem Pachtvertrage im J. 1798 entsagte, worauf dieser Fang sowohl auf dem hohen Meere, als bei den caboverdischen Inseln allen portugisischen Unterthanen frei gegeben wurde. [Raynal Hist. des Etabliss. europ. etc. Genève 1781. T. V. p. 81 sq. Alvará 1798].

Der kriechenden Amphibien ist keine große Mannig-

boner Märkten vorkommenden Fischen gibt Zilesius in dem neuesten Gemälde von Lissabon S. 352—364. [Vergl. *Vink* I. 210 f. III. Vorrede 9.] So viel es bei der Unbestimmtheit so vielfältiger Namen der Fischarten, auch in der portugisischen Sprache, und bei dem Mangel wissenschaftlicher Hülfsmittel möglich war, ist jenes Verzeichniß etwas berichtigt und vollständiger geliefert worden. Eine portugisische Ichthyologie konnte aber nicht zu Rathe gezogen werden, weil es noch keine gibt.

saltigkeit, hingegen sieht man eine unsägliche Menge von Eideyen, sowohl der kleinen, als der grünen (*Lacerta agilis* und *viridis*); auch der für giftig gehaltene Gecko ist nicht selten. Vipern hegen die Gebirge, besonders in Norden; das übrige Land hat nur unschädliche Schlangen. Algarve hat, wenn einer Angabe beim Ranque S. 12 zu trauen ist, sehr viel Skorpionen. Andere Insekten sind sehr häufig, obgleich sehr wenige schädliche; allein noch hat kein Insektenkenner etwas darüber geschrieben.

S. 8. Einwohner.

Die Volksmenge von Portugal läßt sich noch nicht genau bestimmen, weil bisher noch keine ordentliche und allgemeine Zählung des Volks vorgenommen worden. Gegenwärtig ist es ein Geschäft der geographischen Gesellschaft, eine genauere Zählung zu bewerkstelligen, wovon schon einiges in den *Memorias economicas* der Akademie der Wissenschaften bekannt gemacht ist. Man hat zwar Zählungen der Feuerstellen oder Bohnhäuser (*Foyos*) nach den Kirchspielen durch das ganze Reich, welche von den Bischöfen veranstaltet worden, auch Angaben der Kommunikanten; allein diese hat man nie vollständig bekannt gemacht, und in allen fehlen die Geistlichen, vielleicht auch der Kriegsstand, dann auch die nichtkatholischen in einigen Städten ansässigen Kaufleute u. a. Zur Zeit der Römer soll Portugal fünf, beim Regierungsantritt des Königs Emanuel vier Millionen Einwohner gehabt haben; allein seitdem ist die Volksmenge durch Vertreibung der Juden, durch Eroberungen und Kolonien, so wie durch die Kriege kurz vor und während der spanischen Unterjochung, ferner durch starke Vermehrung der Klöster, durch den Verfall des Ackerbaues und manche, die Bevölkerung wenigstens nicht emporbringende kirchliche und politische Einrichtungen sehr vermindert worden. [*Faria Noticias de Portugal* p. 1. sqq.] Lima gab zuerst im 2. Bande seiner Erdbeschreibung ein Verzeichniß aller Pfarren in den Städten, Flecken und Dörfern des ganzen Reichs, nebst der Anzahl aller

Feuerstellen und Seelen (Almas) in jedem Kirchspiel. Dieß war ihm im J. 1732 von dem Marquez von Abrantes, Direktor der königlichen Akademie der Landesgeschichte, als sehr genau mitgetheilt worden. Es blieb aber, so wie das seltene Werk, worin es enthalten war, unbekannt, bis Büsching es bei seiner Erdbeschreibung benutzte, und es etwas abgekürzt in dem ersten Theil seines Magazins für die neuere Historie und Geographie S. 261 — 294 abdrucken ließ. Ungeachtet dieß Verzeichniß unvollständig und voller Lücken war, auch Lima selbst in seinem Werke manchmal davon abging, der offenbaren Fehler in den Zahlen zu geschweigen, so galt es doch eine Zeit lang als einzige Quelle zur Bestimmung der Volksmenge, wobei auch das Versehen begangen wurde, daß man die Zahl der Kommunikanten, oder der Personen, die über 11 Jahre alt waren, (denn diese allein wurden unter dem Worte Almas begriffen,) für die vollständige Personenzahl annahm. Nach Büschings Aufzählung der Parochien, Feuerstellen und Kommunikanten *) waren, jenem Verzeichnisse zufolge, in allen 6 Landschaften des Reichs

Kirchspiele.

Feuerstellen.

Seelen.

3343.

459,800.

1,742,807.

Er bemerkte aber zugleich die Mängel des Verzeichnisses und daß, aller Vermuthung nach, die Geistlichkeit, Mönche und Nonnen in demselben fehlten. **) Dumouriez in seinem

*) Es herrscht bei den portugisischen Schriftstellern in dem Gebrauch der Wörter almas, vizinhos, moradores, habitantes große Verwirrung; doch kommen sie darin meistens überein, daß sie almas für Beichtende oder Kommunikanten (Almas de Confissão o de Comunhão) annehmen. Vizinhos sind oft Personen, oft auch nur Familienhäupter; moradores in Städten und Flecken gilt zuweilen nur für Bürger, doch öfter, wie habitantes, für Einwohner.

**) Wyndham Beaves berichtigte Lima's Zählung aus einer ungenannten Quelle in seiner Civil, commercial and political History of Spain and Portugal. London 1793. T. II. fol. und gab 3334 Kirchspiele an, mit 449,750 Feuerstellen und 1,832,354 Seelen. Die portugisischen Erdbeschreiber nach Lima haben keine bessern Angaben. Campomanes in seinem Appendice á l'educacion popular P. IV. Madrid 1777. p. 134. nimmt schon dreihalb Millionen Einwohner an. Rechnet man zu Lima's Angabe die Minderjährigen in dem Verhältniß

Etat présent oder Royaume de Portugal en l'année 1766 brachte eine andre Zählung ans Licht, vermöge welcher das Reich 2,235,000 Seelen enthielt. Nach neuern fleißigen Untersuchungen, die auf etwas bessern Grundlagen beruhen, obgleich noch nicht ganz mit gehöriger Genauigkeit festgestellt sind, hat José Joaq. Soares de Barros in seinem Aufsatze über die Ursachen der verschiedenen Bevölkerung Portugals zu verschiedenen Zeiten der Monarchie die jetzige Volksmenge auszufinden gesucht. [Memorias econom. da Academia das Sc. I. 123 — 151.] Seine Berechnung gründet sich auf eine neuere Zählung der Feuerstellen vom J. 1776, die er zu 744,980 angibt, woran aber die 5 Gerichtsbezirke (Correições) von Pinhel, Lamego, Thome, Leiria und Setuval fehlten. Eine neuere Zählung, die wahrscheinlich nach dem J. 1790 *) vorgenommen wurde; enthielt

	Comarcas oder Correições.	Kirchspiele.	Feuerstellen od. Wohnhäuser.
1. Estremadura	II	492	175,337
2. Beira	II	1292	224,649
3. Minho	7	1327	181,593
4. Traç os Montes	4	711	77,054
5. Alentejo	8	369	76,246
6. Algarve	3	71	25,523
	44	4262	760,402

[Almanach de Lisboa 1802. worin des an Spanien abgetretenen Landstrichs von Olivença schon nicht mehr erwähnt wird] Um die gegenwärtige Volksmenge auszumachen, würde man wohl die Zahl der Häuser mit 5 **) ver-

von 1 : 5 (welches man in Portugal annimmt), so erhält man für das Jahr 1732 2,091,368 Einwohner und mit der Geistlichkeit beinahe 2,300,000 Seelen, ohne die Nichtkatholischen.

*) In unsrer Ortsbeschreibung ist sie irrig einigemal ins Jahr 1800 gesetzt worden.

**) Freilich würde der Multiplikator 5 zu hoch seyn, da er nach 6 wirklichen Zählungen von Provinzen und Bezirken im Durchschnitte berechnet, nur 4 Personen für jedes Wohnhaus gibt. Allein da die

vielen müssen, woraus denn die Summe von viertehalb Millionen Einwohner entstünde, wie aus folgender Tabelle erhellet, die zugleich die Zahl der Städte und Flecken jeder Provinz angibt

	Einwohner.	Städte. (Cidades)	Flecken. (Villas)
1. Estremadura	876,289	2	115
2. Beira	1,123,245	7	230
3. Minho *)	817,167	3	24
4. Traç os Montes	308,984	2	59
5. Alentejo **)	339,555	4	105
6. Algarve ***)	93,472	4	114
	3,558,712	22	647

Diese Zahl gäbe im Durchschnitt als Dichtigkeit der Bevölkerung 2185 Personen auf jede geogr. Q.Meile. Nimmt man aber nur 3 Millionen Einwohner, so kommen 1826 auf die Q.Meile. Dieses wäre der von der Kurmark Brandenburg vom J. 1786 gleich, jenes aber käme der von Helvetien nahe. Die volkreichsten Provinzen sind die drei nördlichen, unter welchen Entre Douro e Minho alle weit übertrifft; die menschenleere aber ist Alentejo. Die Volksmenge ist daher sehr ungleich vertheilt, obgleich Portugal nur etwa sechs Städte hat, die man volkreich nen-

zahlreiche Geistlichkeit, das Kriegsheer und die Nichtkatholischen doch auch zur Volksmenge gehören: so dürfte man die Zahl 5 annehmen, die bei andern gerade nicht für volkreich geachteten Ländern, z. B. Spanien, zutrifft. Barros bedient sich dieses Multiplikators gleichfalls am a. D. Vergl. Sprengels neue Beiträge zur Völkerkunde Th. 7. 1791. S. 3—12. Nimmt man aber, wie Murphyn und andere wollen, die Zahl 4 an, so ergibt sich für das Jahr der Zählung die Summe von 3,041,608 Seelen, ohne die Geistlichen etc.

*) Silveira in den Memorias economicas etc. I. 51. gab im J. 1789 dieser Provinz schon 900,000 Einwohner. Vergl. Ortsbeschr. S. 98. Barros memor. econ. I. 144. zählt 223,495 Feuerstellen und berechnet die Einwohnerzahl auf 1,117,475.

**) Nach neuerlich aufgenommenen Listen. S. Ortb. S. 159.

***) Nach einer wirklichen Zählung vom J. 1780 S. Ortb. S. 189. Eine neuere vom J. 1797 gab schon 96,025 Einwohner; eine geringe Vermehrung in 17 Jahren, wenn nicht immer viele Algarvier auf der königlichen Flotte und Rauffahrern dienten.

nen kann, und worin zusammen nicht über 370,000 Einwohner leben mögen, wovon man aber auf die Hauptstadt allein 264,000 rechnen kann. Daß im Ganzen die Bevölkerung seither wieder im Zunehmen ist, läßt sich durch Vergleichung einzelner Zählungen beweisen; besonders ist dieß in Minho sichtbar, ungeachtet von dort viele nach den südlichen Landschaften und nach Brasil auswandern. Auch werden die Hindernisse der Bevölkerung immer mehr durch die zunehmende Aufklärung der Nation und der Regierung aus dem Wege geräumt. Die verschiedenen Volksklassen sind noch immer so stark von einander gesondert, daß hierauf besonders Rücksicht genommen werden muß, wenn man eine Charakterzeichnung von den Portugisen machen will. Der Adel ist jetzt nicht so zahlreich mehr als vormals, obgleich in neuern Zeiten mehrere dazu erhoben sind. Ein Theil desselben ist aus königlichem Geblüte, indem er von natürlichen Kindern des königlichen Hauses herkommt. Er wird in den titulirten oder hohen Adel (Titulados) und in die Fidalgos oder den niedern Adel eingetheilt. Jene bestanden im J. 1805 aus 65 Familien (Casas titulares), worunter 2 Herzoge, 21 Marquizes (l. Markeses), 29 Grafen, 7 Vize-Grafen (Viscondes) und 6 Barone waren. [Alman. de Lisboa 1805.] Alle diese sind Grandes und setzen das Wort Dom vor ihren Taufnamen. Die Söhne der Herzoge sind auch Grandes und die Töchter haben den Rang der Markisinnen. Die Marquizes führen auch oft den Titel von Grafschaften u., so wie ihre ältesten Söhne, neben dem Titel des Markisats. Der Prior von Crato hat mit den Grafen gleiche Rechte. Ein Fidalgo darf den Titel Dom nicht führen, es sei denn, daß der König seiner Familie oder ihm das Vorrecht verlieh. Bürgerliche, welche sich den Titel Fidalgo erwerben, werden Cavalleiros Fidalgos genannt, ohne dadurch geadelt zu werden. Unter dem hohen Adel sind nicht viele sehr begüterte; der reiche Herzog von Cadaval soll nur 80,000 Krusden Einkünfte besitzen. [Dalrymple] Zwar haben sie großes Landeigenthum, ohne jedoch Herren der Dörfer zu seyn, wovon sie den Namen führen; allein sie machen auch

vielen Aufwand, und halten eine große Menge Bedienten, da sie meistens in der Hauptstadt und am Hofe leben müssen. Auf ihren Rang und Würde sind sie stolz, und dulden keine Misheirathen. In neuern Zeiten sind aber mehrere aufgeklärte Staatsmänner unter ihnen entstanden; obgleich gewöhnlich die Erziehung dieses Standes noch sehr unvollkommen ist, und der Mangel an wissenschaftlichen Kenntnissen bei denen, die sich nicht durch Reisen und Aufenthalt im Auslande gebildet haben, noch ihrer Geisteskultur entgegen wirkt. Den Edelleuten ist aus einem gewissen Fonds ein königlicher Gnadengehalt ausgesetzt, um ihren Staat führen zu können, welcher noch die ehemaligen *Moradias* oder erblichen Gehalte des Adels vorstellt. Einige *Fidalgos* besitzen nur *Morgados*, d. i. Güter, die in Ermangelung männlicher Erben an die Krone fallen. Für die Edelleute, welche im Dienste des Königs arm oder gebrechlich wurden, ist in Belém eine Anstalt, in welcher sie wohl gehalten, und wenn sie hineinkommen, mit der Kleidung des Ordens Christi versehen werden.

Unter der Bürgerklasse zeichnen die Beamten in den Kollegien, die Rechtsgelehrten und Aerzte, sonderlich der Hauptstadt, immer mehr durch Verfeinerung und Freiheit von Vorurtheilen sich aus, so wie die Kaufleute durch ihre Redlichkeit. Wer die untern Klassen des Volks nach der Hauptstadt beurtheilen wollte, würde den Portugisen sehr Unrecht thun; denn dort häuft sich der Abschaum der Nation zusammen, und verdirbt die Sitten so sehr, daß daselbst sogar Mord und Dieberei häufig sind, welche selbst die jetzt etwas bessere Polizei noch nicht unterdrücken kann. In den kleinern Städten und auf dem Lande aber zeichnet sich der Volkscharakter sehr zu seinem Vortheile aus. Man findet hier, besonders in den nördlichen Landschaften, die der Nation eigne Höflichkeit aufrichtig-freundlicher, verbunden mit mehr Gastfreiheit. Die Sitten sind rein, Mäßigkeit und Nüchternheit allgemein, und selten wird die Ruhe durch Verbrecher gestört, obgleich Unwissenheit und grober Aberglauben herrschen. Der Nationalstolz weckt vornehmlich einen allgemeinen Haß gegen die Spanier, einst 60

Jahre lang ihre Unterdrücker, den diese wechselseitig erwidern. Uebrigens ist das Landvolk arm, unterdrückt, unreinlich, auch nur in den nördlichen Landschaften sehr thätig und arbeitsam. Wie hoch die Tapferkeit, die Ruhmbegierde, die Vaterlandsliebe und der Nationalgeist der Portugisen steigen könne, beweist die Geschichte Emanuels, seines Sohnes und der großen Revolution im J. 1640. Einen großen Flecken in dem sittlichen Karakter der Portugisen machen die Ausschweifungen in der Wollust, die hier, jedoch mehr in den höhern Klassen, sowohl wegen des Klimas, als der eingeschränkten, unthätigen Lebensweise des andern Geschlechts wegen sehr gewöhnlich sind; daher auch Liebeshandel, ungeachtet Eifersucht ein gefährlicher Charakterzug der Nation ist, häufig vorkommen. Dem körperlichen Wuchse nach sind die Portugisen größtentheils klein, untersezig und beleibt; das weibliche Geschlecht aber ist, bei dem nämlichen Wuchse, doch schöner von Gesichtszügen und Gestalt; in den nördlichen Landschaften gewinnt die körperliche Bildung beider Geschlechter. Der Umgang in den Städten ist noch voller Zwang und Förmlichkeit unter den Vornehmen, gesellschaftlicher Genuß des Landlebens und selbst städtische öffentliche Belustigungen sind selten, die beliebten grausamen Stiergefechte und die Oper in Lisboa ausgenommen. Dafür aber werden die hier sehr pomphaften religiösen Feierlichkeiten und Umgänge zu einer Art öffentlicher Schauspiele, wobei alle Stände und beide Geschlechter gern zugegen sind. Sonst besucht das Frauenzimmer nur die Messe, ist übrigens aber eingezogen; jede Familie lebt nur für sich und zur Erholung einsam auf ihren Landhäusern oder Quintas (l. Kintas). [Murphy. Dümouriez und sein Widerleger L. IV. Ch. I. Ranque. 2inf] Musik, vornehmlich auf der Zither, und Gesang dazu lieben die Portugisen vorzüglich. Der Nationaltanz des gemeinen Volks ist die Foha oder Chula, dem Fandango der Spanier an Schlüpfrigkeit ähnlich. — Daß eine unsägliche Schaar von Bettlern fast das ganze Land durchzieht, und vornehmlich der Hauptstadt zur Last wird, ist die Schuld politischer und religiöser Einrichtungen; zwar hat beinahe jeder Flecken sein

Armenhaus und Hospital, viele reichlich begabt, allein diese werden meistens schlecht verwaltet, und die Almosen, welche die Klöster verschwenderisch ertheilen, unterhalten die Bettellei.

Von andern Nationen sind hier, außer den Engländern in den Haupthandelsstädten, wenige ansäßig. Doch gibt es einige deutsche, italiänische und wenige französische Handelshäuser. In der Hauptstadt leben aber sehr viele gebohrne Galicier (Gallegos) als gemeine Arbeiter und Bediente; auch kommt deren eine Menge zur Weinlese nach dem Ober-Douro, und zum Ackerbau sowohl, als zur Kornernthe nach Estremadura, und vornehmlich nach Alentejo. Man rechnet ihrer im ganzen Königreiche an 50,000. [Murphy] Die Zahl der Neger ist in Lisboa ziemlich stark, obgleich ihre Einfuhr ins Reich verboten ist und keine Negerklaverei Statt findet. [Alvará 1791.] Daß noch jetzt viele heimliche Juden in Portugal, ja sogar mit ansehnlichen Würden bekleidet, leben sollen, vornehmlich als Advokaten und Aerzte, ist eine bekannte, aber nicht erwiesene Sage des Auslandes.

Die portugisische Sprache ist zwar, gleich ihrer Schwester, der spanischen, aus der lateinischen entstanden, aber mit vielem Arabischen und Französischen vermischt. Wenn sie von den Gurgeltönen der spanischen frei ist, so hat sie dafür die Nasentöne der französischen, und entbehrt der schallenden Schlußlaute der erstern. Sonst ist sie eine gebildete, ausdrucksvolle und angenehme Sprache.

§. 9. Religion, Geistlichkeit und Kirchenverfassung.

Die christliche Lehre wurde erst im zweiten Jahrhundert in Spanien, wozu damals Portugal gehörte, angenommen, wie aus dem Irenäus und Tertullian erhellet, und im dritten wurden neue Gemeinen angelegt. In der folgenden Zeit nahmen die muhamedanischen Araber und die Juden sehr überhand und wohnten mit den Christen vermengt.

Seit der Vertreibung beider ist die römisch-katholische Lehre die allein erlaubte und herrschende im Lande, und die vom Könige Johannes II. eingeführte Inquisition, deren Gericht alle portugiesische Länder, Brasilien ausgenommen, unterworfen sind, war immer geschäftig, Juden, Ketereien und Ketzer zu entdecken und zu bestrafen. Es sind aber in den portugiesischen Ländern 4 höchste Inquisitionsgerichte, nämlich zu Lisboa, Coimbra, Evora und zu Goa in Ostindien. Ein jedes ist ganz unabhängig; sie stehen aber doch einigermaßen unter dem obersten Inquisitions-Rath zu Lisboa (Conselho geral do Santo Officio). König Johannes V. hat die Gewalt der Inquisition (die überhaupt in Portugal nie so grausam ausgeübt wurde, als in Spanien und in Goa) eingeschränkt, indem er verordnete, daß der Rath des Palastes alle Aussprüche der Inquisition nachsehen und den Angeklagten erlaubt seyn solle, Sachwalter zu ihrer Vertheidigung anzunehmen. Ihre Gewalt solle sich über die Gotteslästerungen, Sodomie, Vielweiberei, Keterei, Zauberei, heidnische Gebräuche und das Judenthum erstrecken. Heilsamer ist die Verordnung, welche König Joseph im J. 1758 ergehen ließ. Vermöge derselben soll die Inquisition künftig niemanden länger als 4 Tage gefangen halten, es sei denn mit Vorwissen des königlichen großen Rathes, und nach Bekanntmachung der Missethat; sie benimmt auch dem Inquisitionsgerichte durch das ganze Königreich die Macht, jemanden, es sei unter welchem Vorwande es wolle, wegen Keterei und des Judenthums mit dem Tode zu bestrafen, bevor der peinliche Prozeß in dem königl. großen Rath mit echten Beweisen versehen, untersucht, und das Todesurtheil vom Könige eigenhändig unterschrieben worden. Die Inquisition ist also heutiges Tages sehr gemäßigt, und eigentlich ein Polizei-Gericht, welches unter der Regierung der Politik und der Ministerialmacht steht. Ihre Urtheile treffen nur den Pöbel, ärgerliche Geistliche, Leute die Hexerei und Zauberei träumen und zu kühne Schriftsteller. Wenn gleich jetzt zuweilen ein Auto da Fé (Glaubenshandlung) gehalten wird, so erscheint doch seit 40 Jahren kein Figuron dabei, das heißt, es wird kei-

ner verbrannt, und selbst Leibesstrafen werden selten ausgeübt, sondern es wird dafür auf Landesverweisung erkannt. Ihre Gefängnisse sind auch schon seit mehreren Jahren ganz leer. Noch eine weise Verordnung des Königs Joseph von 1793 hebt den sonst gemachten Unterschied zwischen alten und neuen, oder von bekehrten Arabern oder Juden abstammenden, Christen völlig auf. [Vergl. Ruders Bemerk. S. 29.]

Es gibt in Portugal 7 geistliche Kongregationen mit 30 Klöstern und 3 Kollegien, imgleichen 35 Mönchs- und Nonnenorden, welche 418 Klöster für Mönche und 108 für Nonnen haben, alle sehr reichlich begabt und im Besiz vieles Landeigenthums. Im J. 1789 ward eine besondere Kommission zur Untersuchung des zeitlichen Zustandes der Klöster errichtet, welche noch besteht. Sie heißt Junta do Exame do Estado actual e melhoramento temporal das ordens religiosas. [Ruders Bemerk. S. 33.] In den Inseln zählt man in den Städten und Flecken nur 41 Klöster. Die Bettelorden sind bei weitem die zahlreichsten in Portugal, nächst ihnen die Augustiner und Benediktiner. Es gibt auch viele Zufluchthäuser (Recolhimentos) für Personen weiblichen Geschlechts, die aber keine Gelübde thun. Die Weltgeistlichen sind gleichfalls zahlreich, aber haben, jedoch mit Ausnahmen, nicht das Ansehen und den Einfluß, den sich die Mönche in den Familien erworben haben. Ueberhaupt sind die Geistlichen, ob sich gleich jetzt mehr gelehrte Männer unter ihnen hervorthun, als vormals, im Ganzen weniger aufgeklärt und in den Wissenschaften bewandert, als in einigen andern katholischen Ländern, und ihre Sitten, vor allen vieler Klostergeistlichen in der Hauptstadt, werden als sehr verderbt beschrieben, daher auch ihre Achtung dort immer mehr fallen soll, so wie auch die Klostergelübde schon seltener werden, besonders von Personen aus angesehenen Familien. [Sprengels Neue Beiträge etc. Th. VII. S. 16 ff. Ranque p. 119 sq. Ruders Bem. S. 33. Linf I. 236. III. 193 ff. Gad.] Zur Einschränkung der Klöster sind schon vordem heilsame Verordnungen gemacht und in neuern

Zeiten vermehrt worden. Die Vermächtnisse an geistliche Stiftungen haben die Könige Philipp IV., Johannes IV. im J. 1647, und insonderheit Joseph I. durch Pombals Betrieb im J. 1766 durch Verordnungen eingeschränkt; der letzte hat auch die Klöster vermindert und die Zeit der Ausnahme in dieselben in das 25. Jahr gesetzt, auch zur Pflicht gemacht, die königliche Erlaubniß dazu zu suchen. Im J. 1759 wurden alle Jesuiten aus dem Reiche und seinen auswärtigen Pflanzstätten auf ewig verbannt, weil ihnen in Ansehung der versuchten Ermordung des Königs die vornehmste Schuld zufiel, und alle ihre Güter wurden eingezogen. Im J. 1788 erschien eine neue Verordnung, daß niemand ohne königliche Erlaubniß in den geistlichen Stand treten dürfe.

Ueberhaupt wird die Anzahl aller geistlichen Personen in Portugal auf wenigstens 200,000 geschätzt. König Johannes V. hat sich mit großen Unkosten einen Patriarchen verschafft. Er erhielt 1716 vom Papste die Einwilligung, seine Hofkapelle zu Lisboa in ein Patriarchat zu verwandeln, und 1717 geschah die Einführung des neuen Patriarchen (der stets den Titel Capellaõ mór, oder Ober-Hofkapellan, noch beibehält und erstes Mitglied des Staatsraths ist) mit vielen Feierlichkeiten. Im J. 1739 mußte der Papst auch bewilligen, daß dieser Patriarch allemal durch seine Ernennung auch Kardinal seyn solle; es ward zugleich die Patriarchalkirche zu Lisboa zu einem Hochstift erhoben, erhielt vom Könige große Schenkungen, außer dem, daß zum Behuf der neu erwählten Domherren der vierte Theil aller geistlichen Benefizien in Portugal bestimmt wurde; es sind aber ihre Einkünfte im J. 1753 stark vermindert worden. Die Einkünfte der Patriarchalkirche sollen im J. 1788 über 400 Contos oder 677,083 Rthlr betragen haben, und die des Patriarchen auf 50 Contos oder 85,954 Rthlr. [D. F. p. 164 sq. Vergl. Ortsbeschr. S. 20.] Der Patriarch ist Metropolitan der Bischöfe von Castello Branco, Guarda, Lamego, Leiria und Portalegre, imgleichen derer von Angra, Funchal, Maranhão und Pará. Sein General-Bischof führt den erzbis-

schöflichen Titel; dagegen aber das Erzbisthum des östlichen Lisboa im J. 1741 vom Papst aufgehoben und das Domkapitel der Stiftskirche unter dem Namen Basilica de S. Maria dem Patriarchen unterworfen worden. Es besteht aus 24 Domherren, 20 Benefiziaten, 18 Priestern u. a. Das geistliche Kollegium bei der Patriarchalkirche ist sehr ansehnlich, aber der Zahl nach sehr verringert worden. Im J. 1805 bestand es aus

13	Prinzipalen, welche den Titel Excellenz und beim Gottesdienst die Kleidung der Kardinäle haben, sonst aber in rothen Talaren einhergehen. Ihre Einkünfte betragen	65,700,000 Reis
13	Prälaten, die Bischofsmützen tragen und Monsenhores heißen (Monsenhores mitrados). Ihre Einkünfte sind	24,960,000 —
13	Domherren.	— — 13,000,000 —
12	Benefiziaten der alten Stiftung.	— — 8,400,000 —
32	B. der neuen St.	— — 16,000,000 —
32	bepfründeten Priestern (Clerigos beneficiados).	— — 8,000,000 —
Summa		136,660,000 Reis
oder 230,310 Rthlr.		

Einer großen Menge anderer Bedienten und der zahlreichen musikalischen Kapelle zu geschweigen. [Almanachs de Lisboa 1799—1805. verglichen mit DF. am a. D. Ruders Bemerkungen S. 29 ff.]

Nächst dem Patriarchen sind 2 Erzbischöfe, die den Rang mit den Marquizes haben. Der erste ist der Erzbischof von Braga, der den Titel Primas des Reichs führte, sich auch Primas von ganz Spanien nannte, und sowohl geistlicher als weltlicher Herr seiner Stadt und der umliegenden Gegend war, dessen weltliche Gerichtsbarkeit aber im J. 1790 aufgehoben ward. Seine Suffragane sind die Bischöfe zu Porto, Biseu, Coimbra, Bragança nebst Miranda, Aveiro und Pinhel. Der zweite, der Erzbischof von Evora, der zu Suffraganen hat die Bischöfe von Elvas, Beja und Algarve. Die Bischöfe haben den Rang der Grafen. Ihre Bisthümer sind nach

Comarcas abgetheilt, die aber von den weltlichen oder den Correigoes verschieden sind. Außerhalb Europa haben die Portugisen auch in den 3 andern Haupttheilen des Erdbodens 2 Erzbisthümer und 14 Bisthümer.

Der König hat das Ernennungsrecht zu allen Bisthümern, zieht auch von jedem in Portugal ein Viertel der Einkünfte, die er aber meistens zur Erhaltung des Patriarchats anwendet. Der Papst, dessen Herrschaft in diesem Königreiche schon im vorigen Jahrhundert immer mehr eingeschränkt ward, bestätigt die Bischöfe, darf aber seine Bullen nicht ohne königliche Genehmigung bekannt machen; er richtet durch seinen Gesandten die Geistlichkeit, die auch in Ansehung der Abgaben von ihm abhängt, und vergibt einige kleine Präbenden. Er zieht daher noch, wie man berechnet hat, jährlich 260,000 römische Scudi aus Portugal, und seine Gesandten machen auch viel Geld, daher sie allezeit reich nach Rom zurückkehren.

Der öffentliche Gottesdienst ist hier sehr prächtig; allein die Andacht des Volks besteht bloß in Beobachtung der äußerlichen Ceremonien. Die Processionen sind reich an festlichem Pomp und zahlreichem Gefolge; die Messe wird fleißig besucht, aber wenig aus Religion, sondern vielmehr als Versammlungsort und der Gesellschaft wegen. An Religionsunterricht und Erweckung zur Ausübung der christlichen Sittenlehre wird wenig gedacht. Dennoch ist der gemeine Portugise mehr bigot und abergläubisch, als blindeifriger Religionschwärmer.

S. 10. Wissenschaftlicher Zustand. Lehranstalten. Akademien. Bibliotheken. Schöne Künste. Theater.

Die Schilderungen der Schriftsteller, aus welchen Büsching noch im J. 1788 seine Klagen über den Mangel an wissenschaftlicher Aufklärung und gelehrten Kenntnissen in

Portugal schöpfe, sind jetzt nicht ganz mehr passend. *) Zwar blühen die Wissenschaften noch nicht wieder in dem Grade, wie im sechszehnten Jahrhundert, allein sie verbreiten sich immer mehr, genießen unter dem Prinzen Regenten größerer Unterstützung und Aufmunterung, und die öffentlichen Anstalten zu ihrer Ausbreitung fangen an zu gedeihen. Die Barbarei, welche die Unterjochung durch die Philippe und die Herrschaft der Jesuiten über das Land gebracht hatten, beginnt zu verschwinden und die Liebe zu nützlicher Gelehrsamkeit erwacht. Sonderlich werden Botanik, Mineralogie, Mathematik, Chemie und vorzüglich Oekonomie in manchen guten Schriften ge-

*) Einiges aus gedachten Schilderungen verdient doch aufbewahrt zu werden; das zum Licht gerettete Geschlecht kann einst ohne Erröthen auf die Finsterniß der Vorzeit zurücksehen. Büsching sagt (Achte Auflage Th. 3. S. 16 ff.): Ungeachtet der Universitäten und neuen Akademien hat ein italienischer Kapuziner, Namens Barbadinno, in seinem 1746 gedruckten Werke *Verdadeiro methodo de estudar*, die elende und erbärmliche Art, wie die Wissenschaften daselbst getrieben werden, sehr beklagt. Er sagt, man bemühe sich in Portugal nach der Ewigkeit der Unwissenheit und nach dem Flor der Barbaren. In die dasigen Schulen wären die Irrthümer geflohen, welche Newton und Descartes aus den übrigen Theilen von Europa vertrieben hätten. Die Schulweisheit mit ihren verborgenen Eigenschaften verfinstere die Köpfe auf den hohen Schulen. Galiläi, Descartes, Gassende, Newton wären in Portugal bloße Namen von Regern und Gottesläugnern, vor welchen man auspeie. — Ob nun gleich der Verfasser zu weit geht: so wollen wir doch auch einen Portugisen hören. D'Oliveira schreibt in der Vorrede zum ersten Theil seiner *Mémoires*: Wir leben in unserm Vaterlande in der Unwissenheit, ohne es zu ahnen; kommen wir aber aus Portugal heraus, so scheint es, als wenn unsere Augen sich öffneten, und wir sehen augenblicklich, in was für einer Unwissenheit wir stecken. Man siehet wohl, von welcher Unwissenheit ich rede. Die Ausländer gestehen ein, daß wir Verstand, Gelehrigkeit, Sitten, Unterscheidungskraft und ein eigenthümliches Vermögen haben, zu begreifen, was gut in der Welt sey; allein unser Eigensinn, unsere Ernsthaftigkeit und unsere gezwungene Lage, darin wir keine Freiheit haben zu denken, ziehen uns gerechte Beschuldigungen zu, und verursachen die häßliche Vorstellung, die sich andere Völker des Erdbodens von uns machen. Die Gewohnheit, so viele Bücher in Portugal zu verbieten, ist die Hauptursache unserer Unwissenheit und zugleich der Stein des Anstoßes für alle Nationen etc. Ein im J. 1773 von dem Professor Domin. Vandelli zu Coimbra an den Ritter von Linné geschriebener und öffentlich bekannt gemachter Brief versichert, daß die Jesuiten den Verfall der Wissenschaften in Portugal verursacht hätten, und daß nach ihrer Vertreibung viele gute Anstalten zur Aufnahme derselben gemacht wären.

lehrt; einige haben auch das portugisische Recht, die Landesgeschichte und die Verbesserung der portugisischen Sprache zum Gegenstande; verschiedene wichtige ausländische Werke, auch einige römische Klassiker werden übersezt, und ältere portugisische Schriften von Werth neu aufgelegt. Zum Druck dieser letzten, wie auch neuer wissenschaftlicher Werke gibt die Regierung oft die Kosten her, weil deren geringer Absatz einen Buchhändler noch nicht schadlos halten würde. Den gegenwärtigen Zustand der Wissenschaften in Portugal lernt man aus Ruders Bemerkungen S. 59 — 159 und aus Links Reisen Bd. II. S. 229 — 263 am besten kennen, womit Eichhorns Geschichte der Literatur Bd. 2. S. 822 ff. zu vergleichen ist. Von Junks Vorrede zu seiner portugisischen Grammatik (1788) enthält gleichfalls eine Uebersicht auch der älteren Literatur sowohl als was die seiner Zeit anbelangt, ist aber wenig vollständig noch gründlich. Jene schöpfte er meistens aus des Abt Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana historico-critica e chronologica, die zu Lisboa im J. 1741 bis 1759 in 4 Folioebänden erschienen ist, und die sämtlichen portugisischen Schriftsteller, die in allen Erdtheilen seit Christus Geburt bis 1759 gelebt haben, nebst ihren Lebensbeschreibungen und Werken namhaft macht. Man hat auch einen, wiewohl trocknen Auszug, Lisboa 1788 in 4 Octavbänden. Aus allem, was neuerlich reichlicher als vordem von portugisischen Schriften nach Deutschland kam, erhellet, daß die Portugisen anfangen, sich von dem Verfall, worin ihre Wissenschaften lagen, immer mehr zu erheben, daß sie aber noch lange nicht die Stufe der Gelehrsamkeit und der schönen Redekünste erstiegen haben, auf welcher sie einmal, in ihrer goldenen Zeit des 16. Jahrhunderts, standen. Die nicht große Anzahl von Gelehrten, und die noch kleinere von Schriftstellern kann ihre sonst preiswürdige Thätigkeit noch auf viele Zweige der Wissenschaften nicht erstrecken. Am allerwenigsten wird das Feld der Theologie gut angebaut, da selbst das Studium der Bibel in den Ursprachen und der Kirchenväter jetzt völlig unbekannt scheint; auch nicht

auf Philosophie erstreckt sich der Fleiß der Gelehrten, ob ihr gleich die versuchte Unterdrückung der scholastischen Metaphysik den bessern Weg eröffnet hat; die Physik wird noch sehr vernachlässigt, eben so einige Theile der Mathematik, die Mechanik, die hydraulischen und optischen Wissenschaften; klassische Philologie liegt gänzlich darnieder; auch die Erdbeschreibung und Staatenkunde, wie die Geschichte mit ihren Hülfswissenschaften wird wenig bearbeitet. Die Arzneikunde gewinnt ein wenig im Stillen durch die Bekanntschaft mit der englischen. Lauter traurige Lücken in der portugiesischen Litteratur! In der Dichtkunst, worin Portugal ehemals einige hervorragende Genies aufzuweisen hatte, zeichnen sich jetzt nur sehr wenige als vorzüglich aus, und diese nur in kleineren Gedichten. Die dramatische Dichtkunst steht, so wie das Nacionaleschauspiel, noch auf einer niedrigen Stufe. [Link II. 235 ff. Ruders Bem. 129 ff. 142 ff.] Am meisten wirkt jetzt noch der Aufnahme der Wissenschaften die Bücherzensur entgegen, ungeachtet sie dadurch etwas eingeschränkt wird, daß 13 königliche liberalere Bücherrichter des Hofgerichts (Meza do Desembargo do Paço) den 13 andern der Inquisition und den 9 des Patriarchen zur Seite gesetzt sind. Man fängt nun an, sich mehr auf die französische und englische Sprache zu legen und die Schriften dieser Nationen zu studiren. Der erste, welcher den wissenschaftlichen Trieb etwas wieder zu erwecken wußte, war Josephs Minister, Pombal. Die versuchte Umschaffung der Landesuniversität Coimbra, nach Verjagung der Jesuiten, trug vieles dazu bei. Neuere Anstalten, selbst während der schwachen Regierung der Königin Maria, besonders aber seitdem der Prinz Regent das Ruder des Staates führt, eröffnen schöne Aussichten, wenn nicht neue Schicksale die hoffnungsvollen Keime des Guten vernichten. Coimbra ist jetzt die einzige Universität des Landes, denn die zu Evora ist aufgehoben. Von den wichtigen Verbesserungen, die sie in neueren Zeiten erhalten hat, gibt die Ortsbeschreibung S. 69 f. genauere Nachricht. Man hat in den Jahren 1803 und 1805 abermals neue Einrichtungen ge-

macht, welche sonderlich die Fakultät des Kirchenrechts und des bürgerlichen betreffen. Statt der philosophisch-philologischen Fakultät ist daselbst ein besonderes königliches Kollegium der Künste (Collegio das Artes) gestiftet worden. Der Bischof von Coimbra ist gegenwärtig Rektor der Universität. Eben derselbe hat den Vorsitz in dem gleichfalls zu Coimbra seit 1799 in Thätigkeit gesetzten Oberschulkollegium für das Königreich und seine auswärtigen Länder, oder der Real Junta de Directoria geral dos Estudos e Escolas destes Reinos e seus Senhorias, welche 3 Kommissarien im Reiche vertheilt hat; eine wichtige Anstalt, die aber noch zu neu ist, als daß ihr Einfluß auf die höchstnöthige Verbesserung der niederen Schulen schon merklich seyn könnte. Theologische Pflanzschulen sind bei einigen Stiftskirchen, zu Lisboa, Evora u. auch zu Mafra und Santarém. Die Hauptstadt hat in vier Quartieren je eine königliche Schule für klassische Sprachen und gemeinnützige Wissenschaften. Eine der besten Lehranstalten ist aber die daselbst 1761 für Adelige gestiftete (Collegio real dos Nobres), in deren Gebäude auch die königliche Akademie für das Seewesen (Academia real da Marinha) seit 1779 ist; ferner die Seefadetten-Akademie (Ac. dos Guardas Marinhas), 1782 errichtet; die 1790 gegründete Akademie der Befestigungskunst; welche alle verschiedene vorzügliche Lehrer haben. Eine Handelsschule stiftete schon der Minister Pombal zu Lisboa, und ihre sehr unvollkommene Anlage ist nachmals verbessert worden. Im J. 1803 wurde auch zu O Porto eine Schiffsahrts- und Handelsschule eröffnet, die unter der Aufsicht der Ober-Douro-Kompanie steht. Alle diese Anstalten werden ziemlich stark besucht, das einzige Kollegium für die Adelligen ausgenommen! Außer diesen Lehranstalten hat man noch privilegirte Lehrer einzelner Wissenschaften, *) auch einige Privatkostschulen in Lisboa.

*) Die Staatskalender vom J. 1798 bis 1800 geben für das ganze Reich an königlichen Schulmeistern (Professores e Mestres regios) und Jugendlehrern eine beträchtliche Zahl an, nämlich 760 Schulmeister

Gelehrtenvereine hatten schon früher in Lisboa der königlichen Freigebigkeit ihre Entstehung zu danken. Das erste von Bedeutung war die königliche Akademie der Landesgeschichte (Ac. real da Hist. portugueza), die im J. 1719 ihren Anfang nahm, auch einige brauchbare Beiträge zur Geschichte des Reichs in vielen Folianten lieferte, aber schon längst unthätig entschlummert ist. Die im J. 1779 errichtete königliche Akademie der Wissenschaften zu Lisboa hat schon viel Gutes gestiftet und sowohl ihre eigenen Verhandlungen über Mathematik und Naturwissenschaften, als die Sammlungen über Oekonomie, Landesgeschichte und Sprache, die Preisschriften und andere, die sie zum Druck beförderte, haben den Eifer für nützliche Wissenschaft sehr rege gemacht. Eine im J. 1798 errichtete königliche geographische Gesellschaft (Sociedade real maritima, militar e geografica) ist nicht minder zu ihrem Zwecke thätig, die sämtlichen Provinzen des Reichs zu vermessen, und davon Situationskarten, wie auch Küstenkarten zu verfertigen. Sie ertheilt auch jährlich ansehnliche Preise für aufgegebene Abhandlungen [v. Porbeck's Bellona 1804. 27. St. S. 281 f. v. Zach's geogr. Corresp. III. 186. ff.]

An großen Bibliotheken fehlt es nicht, besonders gehören dahin die königliche, verschiedene Klosterbibliotheken, besonders in Lisboa, und die Universitätsbibliothek in Coimbra. Naturalien-, Kunst- und Münzkabinette hat man auch schon angelegt [S. Ortb. S. 24. Ruders Bemerkungen S. 72 ff.] Sternwarten sind: eine in Coimbra, und die königliche nebst zwei andern in der Hauptstadt. Buchdruckereien gibt es, außer der königlichen und der der Akademie der Wissenschaften, ver-

(Professores), die Lesen, Schreiben, Rechnen und den Katechismus lehrten, ferner 253 Lehrer der lateinischen Sprache, 5 der griechischen, 20 Lehrer der Philosophie und 13 der Rhetorik; deren Zahl aber nach den Umständen sich veränderte. In Lisboa zählte man solcher wissenschaftlichen Lehrer 24, die aber in den Staatskalendern seit 1802 bis auf 5 fehlen, wie denn auch jene Zahlangabe der Schullehrer weggeblieben ist.

schiedene in der Hauptstadt, in Coimbra und O Porto. An gelehrten Zeitungen und Monatschriften muß es in einem Lande gänzlich fehlen, wo die Liebe zu den Wissenschaften noch so wenig ausgebreitet ist, und überhaupt noch wenig gelesen wird. Kaum daß man eine einzige politische Zeitung seit mehreren Jahren wieder hergestellt und eine Handelszeitung (*Correo marítimo e mercantil*) in Gang gebracht hat.

In den schönen Künsten haben die Portugisen keine Fortschritte gethan, die Baukunst und einigermaßen die Musik ausgenommen. In Lisboa ward 1781 eine königliche Zeichenschule gestiftet. Malerei und Kupferstecherkunst finden keine Aufmunterung [Ruders Bem. S. 132 ff.]

S. II. Handwerker. Manufakturen und Fabriken.

Wenn Portugal in Ansehung der Erzeugnisse der Gewerbsamkeit noch viel zu sehr von Ausländern abhängig ist, so muß man die Schuld nicht ganz der Nation, sondern vielmehr ihrer Regierung beimessen; einen Theil dieser Schuld trägt selbst die religiöse Verfassung, welche dem Müßiggange durch viele Festtage und Almosen nur allzu günstig ist. Das Klima steht der Arbeitsamkeit der Handwerker und Manufakturisten nicht im Wege, allein es fehlte ihnen allzulange an Aufmunterung und Unterstützung. In neuern Zeiten, als man diese verleihen wollte, versah man es in vielen Stücken. Mehrere Manufakturen übernahm der König selbst, für andere schuf man Monopolen, machte nachtheilige Zolleinrichtungen, so wie in ältern Zeiten Handelsverträge, die der Ausnahme der Landesmanufakturen schädlich waren. Der Graf von Ericeira wollte am Ende des 17. Jahrhunderts Portugals Colbert werden, und es fing an ihm zu glücken; allein er hatte keine Nachfolger. Pombal hat das unläugbare Verdienst, den Geist der Gewerbsamkeit etwas wieder geweckt zu haben; der Erfolg wäre glücklicher gewesen, wenn er nicht zu den

oben schon gerügten Fehlern noch gewaltsame Maßregeln hinzugefügt hätte. In den letzten Zeiten hat man viele dieser Fehler vermieden, und schon haben einige Manufakturen dauernd guten Fortgang. An Handwerkern fehlt es nicht, nur sind ihre Arbeiten oft noch weit von der Vollkommenheit der englischen, französischen oder deutschen entfernt. Sie leiden nicht unter dem Zwange der Zünfte, allein es fehlt ihnen an Ermunterung. In der Hauptstadt zählte man jedoch im J. 1805 schon 4052 Handwerksmeister, die in offenen Buden ihr Handwerk trieben und ihre Waaren feil boten, unter welchen verschiedene bloß für das Wohlleben der Reichen arbeiteten. Sie sind in 5 Klassen vertheilt. [S. das Verzeichniß im Alm. de Lisboa 1805.] Die Zahl der Manufakturen wurde neuerlich, Murphyn zufolge, auf 203 berechnet. Nur wenige darunter sind hinreichend, um die Einfuhr ihrer Erzeugnisse aus der Fremde entbehrlich zu machen, oder zu verringern. Noch weniger können es bisher in der Güte und dem Preise der gefertigten Waaren mit dem Auslande aufnehmen. Die blühendsten sind jetzt: die Manufakturen von Tuch und einigen andern Wollenzeugen, die von Seidenzeugen, die Baumwollenmanufakturen, die Leinwandweberei, die Hutmanufaktur, die Glasfabriken und die von Töpferwaaren. Die vornehmsten Tuch- und Wollenzeugmanufakturen sind zu Covilhã und Fundão, Guimaraës, Portalegre, Minde und Castello de Vide. Die meisten sind königlich, diese aber auf gewisse Jahre an Gesellschaften von Unternehmern übergeben, die ausschließende Privilegien haben. Sie liefern feine Tücher, doch mehr gemeine Arten, Bayete, Mulum, Kamelotte und alles Wollenzeug, was zur Kleidung des Heeres erfordert wird. Nur einheimische Wolle wird darin verarbeitet. Die Seidenmanufakturen, wovon die wichtigsten in Lisboa, Bragança und andern Orten von Traz os Montes, in O Porto, Beja, Almeirim und Mondim sind, beschäftigen schon an 27,000 Personen. Ihre Zeuge sind noch unvollkommen, wenn man Atlasse, Tasse, Gold- und Silbertressen und seidne

Strümpfe ausnimmt, sind hoch im Preise, und die Manufakturen bedürfen noch vieler italienischer und ostindischer Seide, außer der einheimischen. Seidenbandstühle sind viele zu Lisboa im Gange. [Sá Observações. Kibbnhavniske Handelsesterretninger 1784. Ranque.] Von Baumwollenzegen werden Tise und Kattune jetzt häufig sehr gut versertigt, doch viele andere Arten auch in Menge eingeführt, obgleich Portugal in seinen Kolonien Ueberfluß an Baumwolle hat. Azeitão, Alcobaça, Thomar, Torres Novas &c. enthalten Baumwollenspinnereien und Manufakturen. Die Leinwandmanufaktur ist in Minho am blühendsten. Die in O Porto liefern schon viele gemeine Leinwand und Tischzeuge, selbst zur Ausfuhr nach Brasil. Guimaraës, Amarante und andere Orte gleichfalls, so daß nach Spanien schon viel ausgeführt wird. Allein sie verbrauchen auch für große Summen Flachs aus der Ostsee. Grobe Leinwand wird zu Coimbra, Braga &c. gewebt. Eine nicht unbeträchtliche Kammertuchmanufaktur ist zu Alcobaça, und eine andere hat die patriotische Gesellschaft zu Viana angelegt. Die Hutmanufakturen gedeihen sonderlich bei Braga, in O Porto (eine königliche), zu Lisboa, minder jetzt die in Pombal. Sie versorgen einen Theil des Landes und der Kolonien. So die Glashütten, deren Anlage und Aufnahme Portugal den Engländern zu verdanken hat. Dahin gehören die bei Lisboa, O Porto und besonders die zu Marinha grande (Ortb. S. 41.) Töpferwaaren und Fajansen werden in großer Menge und gut versertigt; allein die Porzellanfabrik gedeihet noch nicht sehr. Einige andere Fabriken und Manufakturen, obgleich minder ausgebreitet, sind dennoch in Aufnahme, und liefern zum Theil einigen Vorrath zur Ausfuhr nach Brasil &c. Dahin gehören die Fabriken von Nägeln, Scheren, Messern &c. theils in O Porto, theils in Guimaraës und Beja; ferner (obgleich nicht zur Ausfuhr) die königliche Gewehrfabrik zu Elvas und die Pulvermühlen bei Lisboa und Barbacena; Waffenschmiede zu Lisboa, Braga, O Porto und Guimaraës; eine Schriftgießerei und gute Buchdruckereien

zu Lisboa; Papiermühlen zu Alenquer, Barcarem, Louzã, bei Lisboa, O Porto &c.; die Gerbereien und Lederbereitungen, die Sohllederfabrik in O Porto, beträchtliche Seifenfabriken bei Setuval &c.; die Hornarbeiten zu Coimbra, Braga &c. Alle diese beschäftigen schon viele Hände, genießen zum Theil der Unterstützung der Regierung, und werden, wenn Portugal sich das Glück des Friedens ferner erhalten kann, immer mehr empor kommen.

S. 12. Handel und Schiffahrt.

In dem Handel Portugals haben bessere Maßregeln der Regierung seit 50 Jahren angefangen Veränderungen hervorzubringen, die vortheilhaft für die Nation wirkten, indem sie dieselbe immer weniger abhängig von den ihren Handel beherrschenden Ausländern machten, und ihre eigene Schiffahrt vermehrten. Es fehlt aber noch sehr viel, daß Handel und Schiffahrt sich der hohen Stufe etwas wieder näherten, welche sie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erreicht hatten, zu der sie auch höchst wahrscheinlich nie wieder emporsteigen können. Dennoch hat Portugal es noch immer in seiner Macht, unter den seehandelnden Nationen einen bedeutenden Rang einzunehmen, da es sowohl selbst gute Stapelwaaren hat, als auch sehr wichtige, an Erzeugnissen reiche Länder in andern Erdtheilen besitzt. Seinem innern Handel stehen aber noch manche Hindernisse entgegen, denn es fehlt zu sehr an guten Landstraßen und andern die Waarenzufuhr erleichternden Anstalten; selbst die wenigen schiffbaren Flüsse sind es nicht das ganze Jahr hindurch, und an Kanäle, sie zu verbinden, ist noch gar nicht gedacht worden; wiewohl die Bequemlichkeit der Küstenfahrt diesen Mangel einigermaßen ersetzt. Die Posten sind im J. 1805 weiter ausgedehnt und besser eingerichtet worden. Auch nach Brasil, so wie nach Madeira und den Azoren hat man nun einen ordentlichen Postlauf errichtet, indem nach Bahia und Assu in Brasil Packetböte (Correios maritimos) abgehen, auch jedes nach diesem Lande und den Inseln segelnde Kauffahrdeischiff ein Brief-

felleisen mitnehmen muß [Postordnung 1805]. Für Reisende sind noch wenig bequeme Anstalten gemacht, ob sie gleich hier nicht so vielen Beschwerlichkeiten ausgesetzt sind, auch mehr Sicherheit finden, als in Spanien. Fahrende Posten, jedoch nicht ausschließend, sind schon zwischen der Hauptstadt und Coimbra im Gange. Die vornehmsten inländischen Orter, welche Handel treiben, sind: Braga, Coimbra, Abrantes, Leiria, Bragança, Beja, Covilhã, Elvas und Portalegre. Viseu, Evora und Lamejo haben beträchtliche Messen, andere auch gut besuchte Freimärkte. Das inländische Verkehr in Portugal ist jetzt freier, wie vordem; die Regierung hat verschiednen Monopoliën entsagt, und die Landzölle sind von allen in den Häfen schon verzollten Waaren aufgehoben worden. Gegenwärtig hat die Krone nur noch den Alleinhandel mit Tabak, Brasilholz und Diamanten.

An Ausfuhrwaaren hat Portugal zwar einen Ueberfluß, wenn man die aus seinen ausländischen Besitzungen ihm zugeführten mit rechnet, allein nur sehr wenige, mit denen es ausschließend Handel treiben könnte. Seine vornehmsten Stapelwaaren sind: Weine, Zitronen, Apfelsinen, Feigen und andere Südfrüchte, Baisalz, Del, Sumach, Korkholz, Wolle u. a. *) Was Madeira und

*) Eine Nachricht von dem Handel Portugals vom J. 1804, die aus zuverlässigen Quellen geflossen seyn soll, und in den Europäischen Annalen 1806. B. 2. S. 42 ff. eingerückt ist, hat folgende Angaben von dem Betrage und Werthe der Ausfuhrwaaren:

1) Portwein, 48,000 Pipen nach einem		
Mittelpreise	•	8,400,000 Krusaden.
weiße Lissaboner Weine 10,000 Pipen	•	1,000,000 —
mit den Unkosten der Ausfuhr und der		
Provision von beiden	•	1,160,000 —
		10,560,000 Krusaden.

(oder 8,580,000 Rthlr.)

2) Wolle aus Alentejo ausgeführt 1 Million Pfunde.

3) Baumfrüchte a) Oranschenfrüchte 80 Schiffsladungen.

b) trockne Feigen und Mandeln 15 Schiffslad.

3) Salz aus Setuval und Lisboa 100,000 Monos.

Im J. 1777 waren es 142,083 Monos, nach dem Einkaufspreise werth 381,760 Rthlr. [Diccion.]

5) Del, 1200 Pipen, davon 500 nach Brasil gingen.

die Aforen zu seinem Handel mit dem Auslande liefert, ist nicht mannigfaltig, und besteht in Weinen, Drachenblut und Orseille. Desto wichtigere Handelswaaren erhält es aus Brasil, worunter nächst Gold und Diamanten folgende die vornehmsten sind: Tabak, Zucker, Brasil- und Fernambukholz, Bau- und Tischlerholz, Häute, Baumwolle, Kaffee, Reis, Kuku, Indigo, Thran und Fischbein, einige Apothekerwaaren und Droguereien, als Ipekakuanha, Chinarinde, Sassaaparille u. a. m. Sein ostindischer Handel gibt ihm nur wenige Waaren zur Wiederausfuhr außer Thee, Pfeffer, Rhabarber und Seidenzeuge. Der unentbehrlichen Einfuhrwaaren, die das Reich vom Auslande zu ziehen genöthigt ist, sind noch allzu viele, daher die Handelslage gar nicht zu seinem Vortheile ausschlägt. Für die Jahre 1777 und 1778 berechnet der Verfasser eines von der Regierung begünstigten Buchs, *Arte e Dictionario de Commercio e Economia portugueza*. Lisboa 1784. 8., daß Portugal damals nach Abzug seiner Ausfuhr noch 1492 Contos de Reis oder über 2,300,000 Rthlr. in seinem europäischen und nordafrikanischen Handel verlor, ohne was es Ostindien und Sina baar zugeben mußte. Bei dieser Berechnung ist die heimliche Goldausfuhr und der übrige Schleichhandel nicht einmal in Anschlag gebracht worden. Gegenwärtig ist zwar der Verbrauch mancher ausländischen Waaren schon geringer, da sowohl der einheimische Gewerbefleiß als auch der zunehmende Landbau von Brasil manche ausländische Handelsartikel entbehrlich macht, allein noch immer hängt das Reich, selbst was Nahrung und Kleidung betrifft, so sehr von andern thätigern und gewerbsamern Nationen ab, daß seine brasilischen Schätze durch seine eigene Schuld nicht ihm selbst, sondern jenen zu Gute kommen.

Die vornehmste und wichtigste Einfuhr aus fremden Ländern besteht in Lebensmitteln, und zwar in Getreide (nämlich Weizen, Roggen und Mais), *) in

*) Die Berechnungen darüber, welche man in Büchern liest, sind

gedorrtten Stockfisch, eingefalzenen Kabeljau und Seringen, in Pökelfleisch (sonderlich zum Gebrauch der Seefahrer), wie auch in Butter und Käse; ferner in Hornvieh und Maulthieren; in Leinsaat, Brettern, Stabholz, Masten, Teer, und an Metallen in Silber, vielem Eisen und Stahl, Blei und Kupfer, wie auch in Steinkohlen. Zu seinen Manufakturen braucht Portugal vielen auswärtigen Flach und Hanf, Seide, etwas Wolle und Sparto, ungleichen Wachs. Zahlreicher und mannigfaltiger sind die auswärtigen, besonders englischen Manufaktur- und Fabrikwaaren, deren Einfuhr es sowohl zum eignen Verbrauch, als zur Wiederausfuhr nach seinen Pflanzstädten nicht entbehren kann. Sie bestehen sonderlich in leichten Wollwaaren, feinem Tuche, einer Menge Leinwand, welche vornehmlich Deutschland liefert, in Papier, Segeltuch, Tauwerk, in Seidenzeugen, Leder und Zusten, Wachslichtern; in Uhren, ungemein vielen englischen Stahl- und andern Galanterie- und kleinen Metallwaaren, sogar Nägeln, in feinerem englischen Steingute, Kristallglas, Spiegeln und vielen andern. Ehemals war jedoch das Verzeichniß davon noch größer, da man hingegen in neuern Zeiten zum Behuf des einheimischen Gewerbfleißes verschiedene Einfuhrverbote (zuweilen nur etwas voreilig) ergehen ließ.

Der Antheil, den die verschiedenen europäischen Nationen an dem Handel Portugals nehmen, kann hier nur nach dem Zustande betrachtet werden, worin er vor dem jetzigen Kriege war, der beinahe allen europäischen Seehandel zu vernichten oder den Ueberrest England und den amerikanischen Freistaaten zu übergeben droht. Bei weitem der größere Theil des auswärtigen portugisischen Handels

zu ungewiß und widersprechend. S. Sprengels Neue Beitr. zur Völkerk. B. 7. S. 25. Memorias econ. da Acad. das Sc. I. 141. 248. Der Kornverkauf in Lisboa, (das aber beinahe den ganzen Getreidehandel des Reichs hat,) betrug nach einer zehnjährigen Liste von 1778 bis 1787 jährlich im Durchschnitt 72 587 Moskos, am Werth etwas über 4 Millionen Krusaden (3,225,000 Rthlr.)

war bisher noch immer in den Händen der Britten, welche sich durch den bekannten Vertrag vom Jahr 1703 (von dem englischen Gesandten, der ihn mit schlauer Handelspolitik bewirkte, gewöhnlich der Methuen Treaty genannt) *) fast ausschließlich desselben bemeistert hatten, und ein halbes Jahrhundert im Besiz blieben, bis der Minister Pombal das Joch abzuwerfen anfang. Seitdem ist der brittische Handel nach diesem Lande allmählig bis auf die Hälfte des ehemaligen Betrags herabgesunken. [*Macpherson's Annals of Commerce. London, 1804. T. III. p. 560.*] Ein großer Antheil wird jedoch dieser Nation wohl verbleiben, so lange nicht andre ihr den Vorrang dadurch rauben, daß sie gleich starke Abnahme der Haupterzeugnisse Portugals und seiner Kolonien, vornehmlich der Weine, Brantweine, Oranschenfrüchte, des Oels und Salzes, wie auch vieler brasilischer Waaren (besonders des Färbeholzes und der Diamanten) zu erwerben suchen, welches aber bei allen südlichen Nationen Europens schwerlich der Fall seyn wird, und wahrscheinlich lange noch nicht mit irgend einer nordischen. Seit dem J. 1697 überwog die englische Einfuhr hieher stets die Ausfuhr; das Uebergewicht nahm von 1703 an merklich zu, besonders aber seit 1722 bis 1738, da es zu mehr als einer Million Pfund Sterling anwuchs, ungeachtet auch die Ausfuhr aus Portugal nach England in beträchtlicher Zunahme war. Seit jenem für Portugal verlustvollsten Jahre aber ward der Nachtheil etwas geringer, nahm aber seit der Mitte des Jahrhunderts wieder so zu, daß England in den Jahren 1756 und 1757 in jenem 1,340,629 l. Sterl., in diesem 1,306,444 l. St. überschießenden Gewinn zog. Allein seit 1765 ist das ungemein verringert, so wie Portugal andern Nationen, sonderlich den Franzosen, mehr gleiche Rechte in seinem Handel einräumte, der englischen Manufakturen minder bedurfte und seine Ausfuhr nach Großbritannien vermehrte. Im Jahre 1773 war daher der Gewinn Englands schon auf 173,164

*) S. von Steef's Versuch über Handelsverträge. Halle 1782. S. 42 ff. *Smith on the wealth of Nations. L. IV. Ch. 6.*
W. E. Port.

£. Sterl. herabgebracht, und seit dem Frieden 1762 wurde schon aus Portugal immer für mehr als 300,000 £. Sterling nach England ausgeführt. [*Whitworth's State of Trade.* Lond. 1775. f. p. 27 sq.]

Der Handelszustand zwischen Portugal nebst Madeira und England war jährlich im Durchschnitte von zehn Jahren:

	Einfuhr.	Ausfuhr.	Uebergewicht für England.
von 1701 — 1710 =	243,900 £.	— 646,575 £.	— 402,675 £.
— 1751 — 1760 =	267,656 £.	— 1,223,262 £.	— 955,606 £.
— 1761 — 1770 =	339,906 £.	— 805,728 £.	— 465,822 £.
— 1771 — 1780 =	375,485 £.	— 600,019 £.	— 224,534 £.
[Büsch's Handelsbibl. B. I. S. 656.]			

Im J. 1799 gingen			
aus Portugal nach	aus England nach Por:	Uebergewicht	
England, für 910,831 £.	tugal für 1,065,666 £.	Englands.	
nach Scotland	aus Scots		
für 136,222 £.	land für 7,744 £.		
aus Madeira	a. England		
n. England für 14,913 £.	n. Madeira 111,182 £.		
<u>1,061,966 £.</u>	<u>1,184,592 £.</u>	<u>122,626 £.</u>	

Im J. 1800 sandte			
Portugal nach	England nach P.		
England für 862,343 £.	für 1,008,036 £.		
nach Scotland			
für 54,504 £.	3,857 £.		
Madeira nach			
England für 14,410 £.	187,092 £.		
<u>931,257 £.</u>	<u>1,198,985 £.</u>	<u>267,728 £.</u>	

So sehr war dieß dem Reiche nachtheilige Uebergewicht schon gemindert.

Von diesem Handel gehören Lisboa mehr als zwei Drittel der Einfuhr und nur ein Drittel der Ausfuhr, so führt auch Setuval weit mehr aus Großbritannien ein, als es dahin sendet, dagegen Porto's Weinausfuhr den Werth der englischen Rückladungen übersteigt. In gleichem vortheilhaften Verhältniß steht auch Algarve mit England.

Englands Hauptgewinn in diesem Handel geben ihm seine Manufakturen, denn es liefert ungemein viel feines und Mittel-Tuch, Wollenstoffe, durch Schleichhandel auch eine Menge Musseline und andre Zeuge von Baumwolle, schwarze seidene Strümpfe, Stahl- und andre Hartwaaren in großer Menge, Uhren, Kristallglas, die theuerern Arten von Steingut, feine Leinwand; ferner Blei, Zinn, Kupfer, Steinkohlen, Stabholz, Käse und besonders vielen Stockfisch.

Aus Ireland, das im J. 1787 sich gleiche Vortheile mit England von Portugal auswirkte, kommen meistens Lebensmittel: Butter, Pöckelfleisch, Fische; auch einige Wollwaaren. Den Ueberschuß der Einfuhr bezahlt Portugal baar mit seinem brasilischen Golde. *) Doch ist lange nicht alles nach den großbritannischen Inseln gehende Gold dessen Gewinn, sondern es werden auch beträchtliche Zahlungen der portugisischen Kaufleute an andre Länder über London gemacht. Weil aber die Ausfuhr der größern Goldmünzen aus Portugal verboten ist, so entsteht daraus ein starker Schleichhandel, der aller Gegenanstalten ungeachtet doch immer Statt findet. Auf der andern Seite wissen die Britten auch nicht wenig verbotene Manufakturwaaren in die portugisischen Häfen einzuschleichen. Zum Behuf ihres Handels mit diesem Lande senden sie seit vielen Jahren ein Packetboot, welches alle vierzehn Tage von Falmouth nach Lisboa geht, seit Pombals Zeiten aber, eben jener heimlichen Goldausfuhr wegen, vor der Rückfahrt strengen Durchsuchungen unterworfen ist. Jetzt ist Portugal, so sehr sein eigener Vortheil die Begünstigung des englischen Handels erfordert, doch nicht mehr Sklave

*) Murphn hat eine portugisische Berechnung des gesammten Handels mit Großbritannien und Ireland, die auch den Schleichhandel mit in Anschlag bringt, und für welche er sich hoch verbürgt. Ihre zufolge betrug im J. 1785 der Werth der Einfuhr 3,381,979,850 Reis
der Ausfuhr 1,564,319,760 —

folglich verlor Portugal dabei 1,817,660,090 Reis
die er zu 511,216 L. 18 sh. Sterl. berechnet. [Murphy's View of Portugal p. 60.] Vergl. oben S. 79.

desselben, welches sich auch in der bei diesem Handel beschäftigten Schifffahrt zeigt, die ehemals den Britten ganz zugehörte, jetzt aber schon zur Hälfte mit portugisischen Schiffen, und auf Ireland fast ganz mit solchen betrieben wird. Auch von der Frachtfahrt, welche die Britten für Lisboa nach dem Mittelmeere treiben, haben sie den wohlfeiler fahrenden nordischen Nationen einen ansehnlichen Theil abtreten müssen. [Chatelet und Bourgoing. *Memorials of the british Consuls and Factors at Lisbon etc.* London 1767. 8. *State of Trade between Port. and Gr. Br. from the Accounts of the british Factory at Lisbon.* London, 1787. 4. *Murphy's View of Port.* p. 60 sqq. *Macpherson's Annals of Commerce* Vol. III. p. 560. IV. p. 489.]

Der portugisische Seehandel mit den übrigen Nationen wird fast ganz in fremden Schiffen getrieben, den mit Spanien ausgenommen; denn dieser beschäftigt jährlich 100 bis 150 portugisische Schiffe, die nach Cadix fahren. Zu der Fahrt nach Malaga und Barcelona bedient man sich mehr der dänischen u. a. Uebrigens ist das Handelsverkehr mit Spanien nicht sehr beträchtlich, weil beide Nationen ähnliche Bedürfnisse und fast gleichen Ueberfluß haben. Die Portugisen führen aus Spanien sonderlich ein viel Eisen, Anker, Leer, Sparto, Vieh (vornehmlich durch Schleichhandel viele Maulthiere) und etwas Getreide. Sie geben dagegen den Spaniern Tabak, theils in offenem Handel mit den Kronbedienten, theils durch Schleichhandel, Kakao, Zucker, Del, etwas Leinwand, Häute und einige fremde Waaren, besonders Stockfisch zurück. Unter den nördlichen Häfen werden Bilbao und Sebastian am meisten besucht. Der Landhandel ist besonders in Alentejo lebhaft, aber wird größtentheils mit verbotenen Waaren, jedoch etwas zu Portugals Vortheil geführt, namentlich zu Elvas. (S. Ortb. S. 175.)

Frankreichs Handel nach diesem Lande kam vor dem jezigen Revolutionskriege schon in gute Ausnahme, und die portugisische Regierung begünstigte dieselbe noch in neuern Zeiten, selbst durch Herabsetzung der Zölle. [Al-

vará, Decembr. 1801.] Die Einfuhr bestand vornehmlich in Manufakturwaaren, Papier, Leinwand, Batist, Tuch und einigen Arten Seidenzeuge und Bänder (jene meistens eingeschlichen), gegerbten Häuten, Spiegeln, Büchern, auch einigen Galanterie- und Metallwaaren, Uhren 2c.; dann auch in Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und Butter. Die Ausfuhr aber in ostindischen Gütern, Gewürz, Kakao, Baumwolle, Färbholz, Brasiltabak, auch nach einigen Häfen in Südfrüchten, Del und süßen Weinen. Marans, Nantes, Bordeaux und Bayonne machten die meisten Geschäfte mit Lisboa. Der Gewinn war, wenn man den Schleichhandel nicht mit in Rechnung bringt, sehr auf portugiesischer Seite, denn ihre Ausfuhr betrug

10,468,000 Livres

die Einfuhr aber nur 3,995,000 —

[*Arnould Balance du Commerce de la France. Paris 1791. T. I. p. 148. und aus ihm Peuchet Bibl. commerciale XIX. Cahier.*]

Unter den italienischen Handelsstädten macht Genova und nächst ihm Venedig die meisten Geschäfte mit Portugal, dem sie Getreide und Hülsenfrüchte, Papier, Spiegel, deutsche Leinwand und levantische Waaren senden, wofür es mehr am Werth in brasilischen Erzeugnissen, vornehmlich Tabak und Färbholz, Pfeffer, Elfenbein und einige Droguereien zurückgibt. Auch aus Sicilien bekömmt Portugal viele Ladungen Gerste und Weizen. Mit der Barbarei hat Lisboa und Algarve einiges Verkehr, wodurch sie Getreide, auch Wachs, Häute, Wolle gegen Zucker, Del, Eisen, nebst einigen fremden und einheimischen Manufakturwaaren erhalten. Unmittelbarer levantischer Handel wird von Portugal aus gar nicht getrieben, ob man gleich mit den Seeräuber-Staaten Friedensverträge geschlossen hat.

Die Holländer führten fast alles, was Portugal von ihnen bedurfte, in eignen Schiffen (wenig in nordi-

schen) dahin, nämlich viel Getreide und Hülsenfrüchte, Käse; Schiffbauholz und anderes, Papier, etwas Tuch und Kamelotte, deutsche Leinwand, Kriegsammunition, bergische und andre Eisen- und Stahlwaaren, Flinten zum Negerhandel, nebst vielerlei Ostseewaaren. Dagegen holten sie viel Früchte, Del, Salz, Zucker, auch viel Wolle (welche als spanische ausgeführt wird), etwas Wein, Brantwein, Sumach, Kork und fast von allen brasilischen Waaren, Diamanten mit einbegriffen. Sie waren auch oft die Frachtfahrer für Frankreich hieher und im Besiz eines großen Theils des Zwischenhandels aus den Ostseehäfen nach Portugal. Zuletzt aber vermehrte sich die Schifffahrt der Dänen und Schweden nach diesem Reiche ungemein, die sowohl ihre eignen Landesperzeugnisse, als die aus Preußen und Rußland dahin führen, obgleich auch die Portugisen selbst seit 1783 unmittelbar in eignen Schiffen nach Rußland zu handeln anfangen, so daß deren Zahl schon einige-mal (in den Jahren 1804 und 1794) auf 35 und 46 gestiegen ist, gewöhnlich aber im Durchschnitte bisher nur 10 beträgt. Dänemark liefert sonderlich Bauholz und Salzische gegen Tabak, Salz und Früchte; Schweden sehr viel Eisen, Stahl, Kupfer, Blech, Leer und Bretter, gegen mehrere Ladungen Salz, etwas Färbeholz, Wolle; Preußen (Danzig mit einbegriffen) schickt vornehmlich Weizen (jährlich an 1000 Lasten), Rocken, auch Flach und Ballen, führt aber wenig zurück. Aus Rußland zieht Portugal eine Menge Waaren, vorzüglich Weizen, Tauwerk, Segeltuch, gemeine Leinwand (größtentheils zur Wiederausfuhr nach Spanien), Bauholz, Masten, Eisen, Hanf und Flach, Leinsaat, Talg, Fusten &c. Das meiste von diesen Waaren kommt aus Riga, dessen Ausfuhr hieher in neuern Jahren 800,000 bis 1 Million Rubel betrug. Petersburg hat dagegen eine stärkere Einfuhr von Portweinen, Weinessig, Del, Früchten, Zucker, die auch, nebst Salz, Brantwein und Brasiltabak die Rückfrachten nach Riga, Reval &c. ausmachen.

Unter den Hansestädten ist Hamburgs Handel nach den Häfen dieses Reichs bei weitem der beträchtlichste, denn

es zieht daher viele Schiffsladungen (im J. 1802 waren es 83) mit Zucker, Tabak, Früchten, Del, Wein, Brantwein, Korkholz, Häuten, Salz, Thee, Färbholz, Kakao, nebst andern Koloniwaaren. Die Ausfuhrartikel bestehen vornehmlich in einer Menge Leinwand und Schleier aus Schlesien, Sachsen und Westfalen, vielem Weizen, einigen deutschen Wollenzeugen, Metallwaaren und Geräthe, Nürnbergerwaaren, Wachs und Wachslichtern, Stabholz und vielerlei Ostseewaaren.

Mit den Vereinten Staaten von Nordamerika ist der Handelsverkehr in lebhaftem Gange. Sie bringen Weizen, Hülsenfrüchte, Stockfisch, Bau- und Stabholz, Leer u. dgl., wofür sie Salz, Wein, Del, Früchte und Pfeffer zurücknehmen. Außerdem erhalten sie aus Madeira eine große Menge Wein, die im J. 1805 schon über 360,000 Galloes betrug. Die Einfuhr der Amerikaner in Portugal und die Inseln geben ihre Zollrechnungen im Durchschnitte der letzten Jahre (1803 bis 1806) auf 1,925,000 Dollar an; auch kaufen die Portugisen von ihnen völlig ausgerüstete Schiffe.

Fast alle diese Zweige des ausländischen Handels würden dem Reiche sehr nachtheilige Früchte tragen, wenn es nicht den zur Herstellung des durch jenen gestörten Gleichgewichts unentbehrlichen Koloniehandel hätte. Der Besitz von Brasil und dessen reichen Erzeugnissen ist der Grund, auf welchem jetzt Portugals Handel beruhet, daher diese Kolonie von seiner Wohlfahrt unzertrennlich ist. Der Handel dahin ist nur den Einwohnern des Reichs und seiner atlantischen Inseln erlaubt, und wird ganz mit ihren eigenen Schiffen betrieben. Das Kronmonopol mit Diamanten und Tabak ausgenommen, ist er völlig frei, und beschäftigt sonderlich in Lisboa und Oporto viele Kaufleute. Wenn bei der ehemaligen tadelhaften Einrichtung dieses Handels, der mit jährlichen nach Brasil gehenden Flotten getrieben wurde, die Engländer unter dem Namen portugisischer Kaufleute heimlich großen Antheil daran nehmen konnten, so hat dieß längst mit der Aufhebung derselben ein Ende genommen. [Anm. 3. Dumouriez Etat de P.

p. 219.] Portugal bekommt aus diesem Lande jährlich über 120 reiche Ladungen von Zucker, Tabak, Baumwolle, Färbeholz, Kaffee, Reis, Kakao, Melassen, Thran und Fischbein, Tischler- und Bauholz, wilden Zimmt, Sassa-parilla, Indigo, Kuku, Ingwer, Chinarinde, Ipekakuanha, Kopaivabalsam u. a. m. Außerdem aber Diamanten und Gold, erstere für Rechnung der Krone, diese für die Kaufleute. Raynal, der seine umständlichen Nachrichten von Brasil durch den portugiesischen Minister in London, den nachmaligen Staatssekretär Pinto de Sousa Coutinho erhielt, berechnet die ganze Einfuhr aus Brasil nach einem Durchschnitte von 5 Jahren (vor 1775) auf 50,637,290 Livres oder 1,887,763 Krusaden, wozu noch etwa 312,000 Livres oder 104,000 Krusaden an heimlich ins Land gebrachten Diamanten kommen. Von jener Summe gehörten der Krone damals nur noch 1,040,000 Krusaden an Diamanten und der Fünfte von 8,437,500 des gewonnenen Goldes, das im Anfange des 18. Jahrhunderts weit mehr, und an 15 Millionen Krusaden betrug. Die meisten Einfuhrartikel sind seitdem durch die große Ausnahme des brasilischen Landbaues sehr gestiegen, ausgenommen daß die Einfuhr der Diamanten, des Indigo, der Häute und des Thrans sich neuerlich wieder vermindert hat. *) Für diese wichtige Zufuhr hatte das Mut-

*) Der obgedachte Aufsatz in den Europ. Annalen hat folgende Angaben für das Jahr 1804, die wir mit denen beim Raynal für das J. 1773 vergleichen wollen. Brasil soll diesen zufolge dem Mutterlande geliefert haben

	im J. 1804.	im J. 1773.
Zucker	687,000 Zentner zu 100 lb.	443,000 Z.
Baumwolle	65,000 —	4,500 —
Kaffee	11,800 —	1,500 —
Tabak	80,000 —	58,500 —
Färbeholz	20,000 —	20,000 —
Kakao	120,000 —	8,000 —
Reis	150,000 —	19,000 —
wilden Zimmt	600 —	762 —
Sassa-parilla	1,200 —	330 —
Indigo	1,800 —	4½ —
Kuku	600 —	109 —
Ochsenhäute	246,000 Stück.	114,420 St.

Man muß aber bemerken, daß die Angaben der Pfunde in den

terland sonst nichts als Weine, Brantwein, Essig, Salz, Del, trockene Früchte, Schinken &c. zurück zu geben; jetzt aber bezahlt es auch schon einen ziemlich beträchtlichen Theil mit seinen Fabrikwaaren, als Gold- und Silbertressen, Seidenzeugen, Tüchern &c., Kattunen, Kammertuch, Leinwand und Tischzeugen, Hüten, Glas, Messern u. a. Jedoch kann es die meisten Manufakturwaaren, die es seinen Pflanzstätten zuführen muß, nur bei andern Nationen kaufen. Daher der größte Theil der brasilischen Einfuhr mit Tuch und Wollenstoffen aus England und Deutschland, so wie mit deutscher, französischer und russischer Leinwand, imgleichen mit englischen Hart- und Galanteriewaaren ersetzt wird, worauf aber die portugisischen Kaufleute ungewöhnlich gewinnen. Einige neuere Verordnungen erlauben auch allen Beamten und Schiffen vielerlei einheimische Eswaaren und Zeuge aus einigen königlichen Manufakturen nach Brasil mitzunehmen, und dafür mancherlei bestimmte landeserzeugnisse zurückzubringen. [Alvará 1788 u. a.]

Nach den Inseln und Besitzungen an der westlichen afrikanischen Küste, nach Cacheu, Angola und Benguela ist der Handel, ob ihn gleich Portugal und Brasil allein besitzen, dennoch für das Mutterland nur geringe. Der Hauptvortheil besteht darin, daß man dort Negerflaven für Brasil kauft, welches deren jährlich an 16,000 *) für sich und zum Handel in Südamerika bedarf; welche aber die Brasilier zum Theil selbst holen. In Angola &c. pflegen auch die portugisischen Ostindiensfahrer einzufehren. Deren gehen aber jetzt jährlich nur etwa 6 von Lisboa aus, auf dessen Hafen dieser Handel eingeschränkt ist, nach Goa, Macao &c. Die Jahre sind selten, wo diese Schiffsahrt viel stärker wäre. Sie bringt dem Mutterlande aus Ostindien Pfeffer, Salpeter, Kalliko oder weiße Kattune,

Annalen, wornach hier die Zentner berechnet wurden, nur ungefähr und im Großen bestimmt sind.

*) Obgedachte Annalen geben 20 bis 25,000 an.

Seide und Seidenzeuge, Sandelholz &c.; von Sina aber meistens nur den Ausschuss der Waaren, den die andern europäischen Nationen übrig lassen, besonders drei bis vier Millionen Pfund Thee. Die Ausfuhr nach diesen Ländern besteht vornehmlich in Leinwand, Eisen, Metallwaaren, Tabak für Goa und in Piastern für Macao. Dieß ist der kleine Ueberrest des erstaunlichen Alleinhandels, den Portugal im 16. Jahrhundert nach Ostindien führte, aber in der letzten Hälfte desselben gänzlich verlor. An dem nicht unvortheilhaften Handel, der zwischen Goa und den portugisischen Besitzungen auf der Ostküste von Afrika, besonders nach Mocambique, noch immer Statt findet, nehmen auch die Ostindiensfahrer zuweilen Theil, um ihre Rückladungen vollständig zu machen. Die portugisischen Handelsleute jener Küste sollen jetzt immer tiefer ins innere Afrika ihren Verkehr ausbreiten.

Von dem Handel mit Madeira und den Azoren gibt die Beschreibung dieser Inseln S. 211. 218. 228. nähere Nachricht. Vergl. oben S. 78. Er ist für sie und das Mutterland vortheilhaft, ob dieß gleich andern Nationen (namentlich den Engländern und Nordamerikanern wegen des ungemein starken Absatzes von dortigen Weinen) die Fahrt dahin erlaubt. Im J. 1792 kamen aus diesen Inseln nach Lisboa 52 Schiffe.

[Vergl. Bohn's Kaufmann, fünfte Auflage 1789. Th. 2. S. 233 — 46. Correio mercantil economico de Portugal. fol. 1787. sqq. Arte e Dictionario do Commercio e Economia portugueza. Lisb. 1784. 8.]

Der Seezoll beträgt überhaupt genommen 27 Prozent von dem niedrig angeschlagenen Werthe der eingeführten fremden Güter (also etwa nur 20 Prozent) mit Ausnahme des Getreides und einiger andrer Artikel und 5 Prozent von der Ausfuhr. [Manque S. 37. Pauta geral para a Alfandega grande de Lisboa. 1782. fol.]

§. 13.

Münzen. Papiergeld. Maß und Gewicht.

Alle Summen werden in Portugal nach Reis oder nach Crusados berechnet, jene aber sind keine wirkliche, sondern eine sehr kleine Rechnungsmünze, daher man auch wohl tausend derselben (Millereis) als die Einheit annimmt. Eine Million Reis nennt man Conto de Reis. Vier und zwanzig Reis machen etwa 1 ggr. preussisch Geld, folglich Millereis beinahe 1 Rthlr. 17 ggr. oder nach Conventionsgeld 1 Rthlr. 13 ggr. 8 pf. *) Ein alter Crusado wird zu 400, ein neuer aber zu 480 Reis gerechnet. Die wirklichen portugisischen Münzen werden alle sehr fein ausgeprägt. Die gangbarsten sind die goldenen und unter diesen vornehmlich die neuen Gold-Krusaden (Cr. novos, Cruzadinhos oder Pintos; die alten, Cr. velhos, sind jetzt seltener); Dito Tostões von 800 R.; Quartinhos von 1200 R.; Dezaseis Tostões oder Ditavo de Dobra von 1600 R.; Moeda de Ouro zu 4800 R.; Peças oder Meie Dobra (Johannes d'or), die gemeinste Goldmünze, von 6400 R.; halbe Moedas und halbe Peças (beide nicht häufig); ferner der Dobraõ oder Cinco Moedas de Ouro von 24,000 R.; der halbe Dobraõ; und Duas Peças zu 12,800 R., die jetzt sehr selten sind. Von Silbermünzen hat man gleichfalls neue Krusaden (auch halbe oder 12 Vintems, jedoch seltener); Seis Vintems zu 120 R.; das gewöhnliche Silbergeld und die kleinen, aber wenig gangbaren Tres Vintems (60 R.); halbe Tostões (50 R.) und Vintems (20 R.). Unter den Kupfermünzen sind die Dez Reis (10 R.) oder Cinco Reis (5 R.) häufig, hingegen die Tres Reis und Real de Meio ($1\frac{1}{2}$ R.) selten. Die Goldmünzen sind schon seit langer Zeit am meisten im Umlaufe und das Silbergeld verhältnißmäßig selten, so daß es vor dem J. 1777 etwa den achten Theil des Geldumlaufs ausmachte, den Dumouriez im J. 1766 überhaupt

*) In diesem Buche ist die neue Krusade zu 19 ggr. 6 Pf. und ein

nur zu 5 Millionen Krusaden anschlag. Seit 1753 ist auf alles gemünzte und ungemünzte Gold, das aus dem Lande ausgeführt wird, ein Zoll von 2 Prozent gelegt worden; die Johannes d'or aber auszuführen war von jeher gänzlich verboten, dennoch geschieht es heimlich sehr viel, sonderlich nach England. Fremde Münzen haben keinen Umlauf. Das seit dem J. 1777 eingeführte Papiergeld wird von der Schatzkammer auf 5 Jahr ausgestellt und trägt Zinsen. Nach Ablauf dieser Zeit werden die alten entweder gegen neue vertauscht oder umgestempelt. Man hat Zettel zu 1200, 2400, 5000, 10,000 und 20,000 Reis. Die königlichen Kassen nehmen alle Zahlungen halb in Papiergeld, halb in Münze, und so müssen auch alle Wechsel bezahlt werden. Der ersten Ausfertigung zufolge sollte das Papiergeld die Summe von 3 Millionen Krusaden nicht überschreiten, und es litt daher anfangs nur einen Diskont von 8 Prozent, der abwechselnd immer höher stieg, im J. 1800 schon 20 Prozent betrug, jetzt aber, nachdem man sehr viel mehr Zettel ausfertigte, und viele falsche sich eingeschlichen haben, (so daß an 20 Millionen Papiergeld umlaufen sollen,) schon auf 40 Prozent gestiegen ist. In Lisboa gibt es eine Menge Wechselbuden, welche diese Zettel gegen baares Geld umsetzen, auch geben sich Malteser auf den Gassen mit diesem Geschäfte ab; an andern Orten kleine Kaufleute. Um den Werth des Papiergeldes zu heben, errichtete die Krone im J. 1800 zu Lisboa ein Wechselkontor, welches dasselbe gegen 6 Prozent Aufgeld in Münze umsetzt, dessen ungeachtet aber Wechsler und der hohe Diskont nicht aufgehört haben. Es gibt auch Bilhetes do Erario oder Schuldscheine, womit die Schatzkammer bezahlt, von 50,000 bis 200,000 Reis, die am Ende eines Jahres fällig sind, allein jetzt schon 50 Prozent verlieren, ob sie gleich vom Zollamt und der Casa da India für voll angenommen werden. Lisboa wechselt auf Cadix und Madrid, Paris, Genua, Livorno, Amsterdam und London,

Conto de Reis zu 1692 Rthlr. 17 ggr. in Golde bei der Berechnung angenommen worden.

über welche letzte Orte sonderlich die Geldgeschäfte mit dem Norden ausgeglichen werden.

Die Gewichte sind hier der Quintal oder Zentner zu 128 Arrateis oder Pfunden Averdupois, das Arratél zu 16 Unzen. Das Haupthandelsgewicht ist die Arroba zu 32 Pfunden. In Oporto ist das Gewicht ein wenig schwerer, als in Lissabon, dessen 19 Pfund 18 hamburgischen gleich sind. Getreide und Salz werden nach Moynos zu 60 Alqueires ausgemessen, die aber in den Handelsstädten und den Inseln verschiedenes Verhältniß haben. Flüssige Sachen, Wein und Del, nach Pipas, zu 26 Almudes oder 52 Alqueires. Die Pipa hält etwa 122 Stübchen hamburger Mafes. Längenmaße sind: die Braça, Vara und der Covado. Erstere enthält 10 Palmos de Craveiro oder 2 Varas (91^{25} Varas sind 100 franz. Metres gleich.) Der Covado oder die kleine Elle hat nur 3 Palmos. Ein Fuß macht anderthalb Palmos aus und verhält sich zu dem französischen wie 47 zu 49. Die portugisische Meile ist nach den Provinzen verschieden, wird aber am richtigsten zu 19,717 rheinl. Fuß und 18 legoas gleich 15 geographischen gerechnet.

§. 14. Kurze Uebersicht der Geschichte Portugals und der dazu gehörigen Länder.

Portugal, oder wie es anfangs hieß, Lusitania, gleich der übrigen spanischen Halbinsel von mehreren wilden Völkerstämmen keltischen Ursprungs bewohnt, wurde früh von den Phönikiern des Handels wegen besucht. Die Karthager unterwarfen sich einen Theil des Landes, späterhin aber kam es nach tapferem Widerstande zuletzt durch Verrath unter die Vormäsigkeit der Römer. Kaiser August machte es zu einer römischen Provinz. Als solche begriff es nur die Länder zwischen dem Meere, dem Douro und der Guadiana, erstreckte sich aber, von beiden Flüssen eingeschlossen, viel weiter landeinwärts als gegenwärtig; die

beiden nördlichsten Provinzen hingegen, Minho und Montes, machten einen Theil von Gallecia aus. Durch die Römer erhielt das Land mehr Anbau, Landstraßen, Brücken und Städte; seine Bewohner zugleich Sitten, die Sprache der Römer und zuletzt die christliche Religion. Im Anfange des fünften Jahrhunderts nach Christi Geburt machten sich zuerst die Alanen, ums J. 440 die Swenen und um 582 die Gothen Meister von Lusitanien, bei deren Einbrüchen viele eroberte Städte zerstört wurden. Eben dieß erfolgte, als im Anfange des 8. Jahrhunderts das Land von den Arabern, die man gewöhnlich Mauren oder Sarazenen nennt, überschwemmt ward. Ungeachtet diese ihre Eroberung nur kurze Zeit ganz ungestört besaßen, da sie vielmehr seit der Mitte des Jahrhunderts von den Christen, welche in die nördlichen Gebirge geflohen waren, oft angegriffen wurden, so konnten diese ihnen doch das Eroberte nur allmählig entreißen, so daß sie nach 540 Jahren erst völlig verdrängt wurden. Der asturische König Alfonsus I. trieb schon seit dem J. 745 die Araber aus den nordwärts vom Douro belegenen Provinzen, konnte sich aber da nicht behaupten. Erst der kriegerische Alfons III., König von Oviedo, setzte sich daselbst völlig fest, drang über den Douro, breitete sich in Beira aus, eroberte im J. 871 Coimbra und stellte viele in diesem Kriege zerstörte Städte wieder her, unter diesen auch den Hafen Cale, wovon das Land am Nieder-Douro den Namen Portu-calia erhielt. Er soll bald darauf einige Bisthümer gestiftet oder hergestellt haben. Im J. 953 nahm Ordonio, König von Leon, selbst Lissabon ein, verließ es aber, weil es zu fern von seinen Staaten lag, nachdem er es geschleift hatte. Abwechselnd drangen zwar die verwüstenden Araber wieder vor, aber das Glück ward ihnen bald ungetreu, besonders im 11. Jahrhundert, wo der König von Kastilien, Ferdinand, Biseu und Coimbra (1038 und 1045) wieder eroberte und so sein Reich bis an den Mondego ausdehnte. Bei der von ihm verordneten Theilung seiner Länder bekam sein jüngster Sohn, Garcia, Galicien, wozu das damalige Portugal gehörte; allein der ältere, Alfonsus VI.

riß alles dieses an sich und vereinigte es mit der kastilischen Krone. Dieser bemächtigte sich auch im J. 1093 Lissabons, Cintra und anderer Oerter, die er aber, wie man glaubt, als er eine arabische Prinzessin heirathete, deren Vater, dem Fürsten von Sevilla, zurückgab. Heinrich, geborner Herzog von Burgund, einer von den vielen französischen Rittern, welche der Ruf von den Thaten des Helden jener Zeit, des Eid, und anderer zu diesen Kreuzzügen gegen die Ungläubigen herüberzog, leistete Alfonsus bei seinen Kriegen gegen die Araber so große Dienste, daß der König ihm seine Tochter Theresia zur Gemahlinn gab, ihn 1093 zum Grafen von Portugal machte, und das Land, als er (1107) das von den Almoraviden belagerte Coimbra rettete, ihm erblich überließ. Nach des Grafen Tode (1112) regierte Theresia Portugal als ihr Eigenthum. Sie stellte das Bisthum O Porto wieder her, und suchte, aber immer vergeblich, auch einen Theil von Galicien, auf den sie Anspruch machte, zu erobern. Die Unzufriedenheit einiger Großen darüber veranlaßten ihren Sohn, Alfons Henriquez, im J. 1128 sie abzusetzen und sich zum Grafen von Portugal zu erklären. Als er deswegen mit Kastilien in Zwist gerieth, so benutzten die Araber, sein Land anzufallen, daher er auch gegen ihre Angriffe das Schloß zu Leiria erbaute. Der Friede mit Kastilien wurde durch den päpstlichen Botschafter im J. 1137 hergestellt unter der Bedingung, daß Alfons sich dem römischen Stuhl zu einem jährlichen Tribut verpflichte, Kastilien hingegen Portugals Unabhängigkeit anerkenne. Zwei Jahre nachher überfiel Alfons die Araber in Alentejo und gewann den wichtigen Sieg bei Ourique, worauf er von seinem Heere zum Könige von Portugal ausgerufen ward. Nachdem ihm der Papst im J. 1142 diese Würde bestätigt hatte, hielt er im folgenden zu Lamego den berühmten Reichstag, der die Erbfolge festsetzte. Jener Sieg erweiterte sein Reich ungemein und erleichterte ihm Eroberungen, die der heftige Bürgerkrieg, der nicht lange hernach unter den Arabern in Spanien ausbrach, sicherte. Nun erstürmte er mit Hülfe der Tempelherren, die er in

sein Reich aufgenommen hatte, Santarém. Noch wichtiger aber war die Eroberung von Lissabon, wobei ihm, der schon die misglückende Belagerung aufheben wollte, der Beistand einer Kreuzfahrer-Flotte, die im Lëjo Lebensmittel suchte, entscheidend zu Statten kam. Er gab die er Stadt neue christliche Einwohner und gründete in ihr ein Bisthum. Seine Eroberungen vermehrte er in der Folge durch die Einnahme von Alcácer do Sal, Beja u. a. Orten, und stiftete im J. 1162 den Ritterorden von Evora, nachmals von Avis genannt. Sein Tod im J. 1185 endigte ein ruhmvolles Leben und eine lange preiswürdige Regierung. Sein Sohn, Sanch o I., drang schon in Algarve ein und kämpfte lange mit den Mauren um die Stadt Silves, die er seit 1197 behauptete. Nordische Kreuzfahrer leisteten ihm bei der zweimaligen Eroberung tapfere Hülfe. Seine Nachfolger setzten ihre Angriffe auf Algarve unermüdet fort, allein erst Alfons III. bemächtigte sich der Hauptstadt Faro und brachte das Land im J. 1251 auf immer an die Krone. Auch war er so glücklich, die kastilischen Ansprüche auf dasselbe im J. 1253 durch einen Vertrag, den der Papst vermittelte, zu tilgen, wobei er Kastilien die Einkünfte überlassen mußte, das jedoch auch diesen 1263 entsagte, und das folgende Jahr einen Gränzvergleich einging, worin die Städte Serpa, Moura, Arronches und Allegrete ihm zuerkannt wurden. Er stellte Ordnung im Reiche her, gab ihm eine gleichförmige Regierung und bevölkerte viele Städte wieder. So lange sein Sohn Dionysius den Thron besaß, blühte Portugal ungemein empor, sowohl durch Korn- und Delbau, als durch Handel, welche Nahrungsquellen dieser weise und gute König zu eröffnen mußte. Er hielt eine Flotte, um die Schifffahrt seiner Unterthanen zu schützen, die damals bereits stark nach England und Frankreich getrieben ward, stiftete 1291 zu Lisboa eine Universität, die er selbst 1308 nach Coimbra verlegte, und endigte den schon unter seinen Vorfahren rege gewordenen Streit mit der anmaßenden Geistlichkeit, indem er ihr die vom Papste zugesprochene Freiheit von Abgaben einräumte, aber auch ihren überhandnehmenden Ankauf liegender Grün-

de einschränkte. Unter ihm begann der Bürgerstand allmählig sich zu heben; auch entstand der Christusorden, dem er die Güter der aufgehobenen Tempelherren schenkte. Die folgenden beiden Könige Alfons IV. und Ferdinand begünstigten den Handel mit England durch mehre beiden Ländern nützliche Verträge. Der letzte König aber verschwendete den angeerbten Schatz, indem er seine Ansprüche auf Kastilien geltend machen wollte; allein der daraus entstandene Krieg, dem Englands Beistand keine glücklichere Wendung gab, und die ganze Regierung dieses wankelmüthigen Königs brachten das Reich in viele Gefahr. König Heinrich von Kastilien drang bis ans Herz desselben, bemächtigte sich der Vorstädte von Lissabon, und fast der ganzen Flotte, vermogte aber die Hauptstadt selbst nicht zu erobern, daher beide Könige von des päpstlichen Botschafters Vermittelung den Frieden annahmen, der auf einer Barke im Tejo geschlossen wurde. Als ein neuer Krieg mit Kastilien ausbrach, ward Lissabon 1381 abermals belagert, jedoch durch eine englische Flotte und Hülfsvölker gerettet. Mit Ferdinand starb zwei Jahre darauf die eheliche Linie des burgundischen Hauses aus. Da er keine echte Nachkommen hinterließ, sondern nur eine aus ehebrevscher Verbindung entsprossene Tochter, Beatrix, so wurde dennoch diese, die mit Johann I. von Kastilien vermählt war, in Lissabon zur Königin ausgerufen; allein Johann, Großmeister des Ordens von Avis, Ferdinands natürlicher Bruder, entriß ihr die Krone, die ihr nicht gebührte, ward vom Volke zum Regenten ernannt, und vertheidigte muthvoll die Hauptstadt, welche der König von Kastilien mit einem großen Heere belagerte, das aber von der Pest ausgerieben wurde.

Der Erretter des Vaterlandes, Johann I., ward nun zum Könige ausgerufen; ein großer Sieg, den er mit englischer Hülfe bei Aljubarota im J. 1385 ersocht, sicherte seinen Thron, obgleich der Erbfolgekrieg, einiger Waffenstillstände ungeachtet, noch lange bis zum endlichen Frieden im J. 1411 fortbauerte. Johann regierte beinahe ein halbes Jahrhundert. Eine glückliche Zeit für das Reich, des-

sen innere Wohlfahrt zugleich mit dem äußern Ruhm blühte. Zwar gewann der Adel zu viel an Reichthum und Macht, allein der nährnde dritte Stand stieg nicht minder empor. Drei Prinzen des Königs trugen viel zum Ruhm dieser Regierung bei. Sie halfen dem Könige seinen Plan ausführen, die Araber in Afrika zu demüthigen; eroberten im J. 1415 Ceuta, eine mächtige Handelsstadt der Araber, welche ihre Tapferkeit ihm auch erhielt. Wenn auch diese afrikanischen Feldzüge dem Reiche an sich keine unmittelbaren Vortheile brachten, das sie vielmehr entvölkerten, so hatten sie doch wichtige Folgen nicht nur für dasselbe, sondern auch für ganz Europa: sie nährten den Muth zu großen Unternehmungen, sie entflammten in dem Infanten Heinrich den schon durch seine mathematischen und geographischen Kenntnisse erweckten Geist der Länderentdeckungen, *) und diesem verdankte Portugal seinen glorreichsten Zeitraum, seinen Seehandel, seine Kolonien. Um seine Entwürfe, wozu dieß Land überhaupt vortreflich gelegen war, desto besser auszuführen, wählte dieser edle Fürst Sagres in Algarve zum Aufenthalt. Von da aus ließ er die nordwestliche Küste von Afrika beschiffen, ließ Porto Santo und Madeira 1418 ff. entdecken, bahnte seinen Landsleuten dadurch den Weg nach den Azoren, die er, wie die übrigen Inseln, nicht nur mit Anbauern aus Portugal, Flandern und Deutschland besetzte, sondern auch Haushiere, Zuckerrohr und Weinreben dahin verpflanzte. Angeseuert durch das Glück, welches diese Entdeckungen begleitete, unternahmen die Portugisen bald noch kühnere Seefahrten und Entdeckungsreisen. Der Papst Martin V. heiligte durch eine Schenkungs- und Ablassbulle, die der Infant bewirkte, diesen Eifer, der früh schon auch viele aus dem Adel beseelte. Johann I. starb im J. 1433 an der Pest, die Portugal verwüstete. Er hatte Lisboa statt Coimbra zur Königsstadt gemacht, die Gerechtigkeitspflege durch ein Obergericht daselbst verstärkt, das römische Recht

*) S. Sprengels Geschichte der geographischen Entdeckungen. Zweite Aufl. Halle 1792. 8. S. 370 ff.

in die Landessprache übersetzen, und darauf das erste portugiesische Gesetzbuch verfertigen lassen. Ein unechter Sohn von ihm war der Herzog von Bragança, der Stammvater dieses Hauses. — Die beiden folgenden Könige setzten die Kriege gegen die Araber in Nordafrika fort; Alfonsus V. eroberte persönlich verschiedene Orte, besonders Tanschère (dessen vergebliche Belagerung sein Vater mit der Räumung von Ceuta gebüßt hatte), und nahm daher den Titel eines Königes beider Algarbien diesseits und jenseits des Meeres an. Unter ihm veranlaßte der Infant Heinrich neue Fahrten ins Weltmeer, wodurch die caboverdischen Inseln (1456) und die Goldküste von Guinea entdeckt wurden. Jetzt traten nämlich, gereizt durch den Ruf der großen Unternehmungen, viele Genuesen, Venezianer und andere schiffsfahrtskundige Ausländer in die Dienste des Infanten, wetteifernd mit den Portugisen. Nach dessen Tode aber, im J. 1460, verpachtete der König die Entdeckungen und den Handel nach den neuen Ländern an einen Kaufmann in Lisboa, der jedoch, so nachtheilig diese Maßregel war, seinen Zweck bis an die Linie verfolgte, wo (1472) die Inseln S. Thome, Anno bom rc. gefunden wurden. Schon um das Jahr 1442 fingen die Portugisen an, — sie zuerst unter den Europäern! — Neger aus Afrika zu Sklavendiensten wegzuführen und bereicherten sich mit guineischem Golde. Viele päpstliche Bullen bestätigten ihnen nicht nur den Besitz der bisherigen Entdeckungen, sondern gaben ihnen sogar ein ausschließendes Recht auf die künftigen, jedoch mit Ausschluß der Kanarien, welchen Alfonsus auch in dem Frieden mit Kastilien im J. 1479 entsagte. Während der folgenden Regierung Johannis II. gingen die mit Einsicht betriebenen Länderentdeckungen noch weiter, da der König die Ausbreitung der Schifffahrt und des Seehandels sich sehr angelegen sehn ließ. Der Besitz der Küste von Guinea und der Alleinhandel dahin wurde durch Festungen gesichert, Congo ward entdeckt, und Diez drang im J. 1486 bis an die südlichste Spitze von Afrika, wo nur heftige Stürme den kühnen Seefahrer zurücktrieben. Was würde Portugal nicht geworden seyn, das einen

Diez, Covilhão, Cam etc. besaß, und einen Martin Behaim in seine Dienste gezogen hatte, wenn damals Colombo's großes Anerbieten, auch nach Westen die Entdeckungen auszudehnen, sein König hätte annehmen können! Als er nicht lange nachher einen Versuch dieser Fahrt beschloß, widersetzten sich schon die katholischen Könige, Ferdinand und Isabella, seinem Vorhaben. Daß Colombo einen neuen Erdtheil fand, veranlaßte über die beiderseitigen Länderentdeckungen zwei vom Papst Alexander VI. bestätigte Verträge. Der letzte, im J. 1494 zu Tordesillas geschlossen, bestimmte einen Mittagskreis 370 Seemeilen westwärts von den caboverdischen Inseln zur Scheidungslinie (*linea demarcationis*), jenseits welcher alles neu entdeckte westliche Land der Krone Kastilien, diesseits aber alles Portugal gehören sollte. Noch ein anderer großer Vortheil, den das Land durch die Aufnahme einer Menge aus Spanien vertriebener Juden jetzt gewann, war nur vorübergehend, weil der Verfolgungsgeist jener Zeiten es nicht erlaubte, ihnen daurenden, mit Religionsfreiheit verbundenen Aufenthalt zu bewilligen. Nach festern Grundsätzen ward die Einschränkung der zu großen Macht des Adels von diesem Könige angefangen und von seinem Nachfolger, Emanuel dem Großen, fortgesetzt. Unter diesem erreichte Portugal eine hohe Stufe des innern Wohlstandes und des glänzenden Ruhms. Dieß verdankte es der Entdeckung eines neuen Weges zur See nach Ostindien durch Vasco da Gama (1497 f.), welche die Verlegung des ganzen reichen Handels von Venedig nach Lisboa zur Folge hatte, und der erste große Schritt zur Entdeckung und zum Besitz unermesslicher Länder war. Ein hohes Glück für das Reich, wäre nur nicht die Unterjochung von Millionen Indiern damit verbunden gewesen! Jetzt aber folgten vierzig Jahre hindurch immer wichtigere Entdeckungen, und des Widerstandes der Türken, Araber und der ostindischen Fürsten ungeachtet, Eroberungen an der Ostküste von Afrika, in Ostindien und auf dessen Inseln. Schon zu Emanuels Zeit wurden die Küsten der Zimmtinsel Selan besetzt, Niederlassungen selbst in dem goldreichen Sofala und auf der

Küste Malabar angelegt, Ormus und die wichtige Stadt Goa (bald der Mittelpunkt des Handels in Ostindien) von dem Herzoge Albuquerque überwältigt, dem würdigen Nachfolger des ersten Vizekönigs von Ostindien, des großen Almeida; zwei Helden, die das Schrecken der portugiesischen Waffen und ihre Herrschaft weit verbreiteten. Jener drang erobernd bis nach Malakka, dem Schlüssel zur Fahrt nach Sina, zu welcher auch die auf Java's Küste angelegten Niederlassungen vorbereiteten. Alles dieß bahnte den Weg zu einem erstaunlichen Handel und reichen Länderbesitzungen, aber auch zu schweren und grausamen Kriegen, deren Besitz zu behaupten. Die Entdeckungen begünstigte selbst der Zufall, der Cabral (1500) nach den Küsten von Brasil verschlug, welche der König durch den Florentiner Vespucci näher untersuchen und in Besitz nehmen ließ. *) Ungeachtet der großen Erweiterung des Gebiets und des bereichernden ostindischen Seehandels, dessen Portugal sich bemächtigte, das schon seine Handelsunternehmungen bis Sina und nach den neuerlich (1511) ausgesundenen Molukken auszudehnen suchte, ward es dennoch unter dieser Regierung durch die immer wiederkehrenden Kriege mit den muhamedanischen Reichen in Nordafrika an Schätzen und Menschen erschöpft. **) Auch durch die Vertreibung der Juden und Mauren, die sich nicht zum Christenthum bequemen wollten, litt die Bevölkerung einen schweren Verlust. Daß Emanuel den verdienten Magalhaës nicht belohnte, den darauf Karl I. von Spanien in seine Dienste nahm, kostete Portugal nicht nur die Ehre der ersten Weltumseglung, sondern auch beträchtliche Summen, um den von ihm erregten Zwist beizulegen, der während der Regierung Johans III. über den Besitz der Molukken mit

*) Anfangs ward es aber nur das Verbannungsland der Verbrecher und Juden, bis Johann III. ernstlicher für den Anbau dieser Entdeckung sorgte.

**) Im J. 1458 ward Alcácer Ceguer und 1471 Arzila nebst Tanschère eingenommen; 1508 die Festung Mazagan in Marokkos angelegt.

Spanien entstand. Karl war damals zu sehr mit seinen Kriegen in Europa und mit der Eroberung von Mexiko beschäftigt, um auf ostindische Besitzungen genug zu achten; die Portugisen konnten also, nach einem im J. 1529 theuer erkauften Verträge mit Spanien, ungehindert die Fehden der molukfischen Fürsten benutzen, um diese gewürzreichen Eilande zu unterjochen. Auf diese Weise ward es der Nation, durch langen Kampf mit den kriegsgewohnten Arabern zu Heldenthaten gewöhnt, nicht schwer, mit kleinen Heerhaufen große Eroberungen zu vollbringen und ihre Herrschaft weit auszudehnen. Golddurst trat nun an die Stelle der Religion, die vordem sie zum Kriege entflammte. Selbst das Unglück eröffnete ihnen neue Quellen des Reichthums. So entstand durch verschlagene Schiffe der Handel nach Japan, welchem bald die Fahrt nach Borneo, Gilolo &c. folgte. Wäre nur durch die Geldgier, die Herrschsucht und die Ungerechtigkeiten der Statthalter in Ostindien das portugisische Joch nicht unerträglich geworden, dann würden die zinsbaren Fürsten Indiens sich nicht feindselig gegen die Unterdrücker vereinigt haben, dann hätte Portugal seine Besitzungen nicht so schwer vertheidigen müssen. Zwar glänzte da der hohe Muth vieler Helden, wie De Castro's, in der zweiten Belagerung von Diu, oft sehr herrlich, aber immer zu theuer erkauft. Zu noch größerem Unglück entstanden selbst unter den portugisischen Machthabern in jenen Gegenden solche Verwirrungen, daß nichts Geringeres als das Ansehen des alten ehrwürdigen Gama und Cabrals erfordert wurde, ihnen abzuhelpen. Obgleich seitdem die Erweiterungen des Länderbesizes in Ostindien aufhörten, ja selbst die Engländer und Holländer schon anfangen als Mitwerber sich einzudrängen, so stieg doch der portugisisch-indische Handel ungemein, und der ausschließende Besitz des Gewürzhandels gewährte unermessliche Reichthümer. *) Goa und Lisboa waren die Haupt-

*) Sie thaten noch mehr: sie fuhren auch von den Molukken aus nach den Inseln des großen Südmeeres und waren also die ersten Entdecker Polynesiens, wie schon Barros (Dec. I. p. 146. sq. der Oktav-

sige desselben; dieses aber ward auch der erste Sklavenmarkt in Europa, wo man unglückliche Neger zu Tausenden feil bot. Von diesen Häfen aus überströmte Reichthum allzu schnell das Königreich, und es nahen sich schon die schädlichen Wirkungen auf den Gewerbefleiß der niedern Stände und auf die Sitten der höhern. Dennoch war Portugal nie mächtiger, reicher, ruhiger, als unter Johann III. Ihm verdankte es viele gemeinnützige Einrichtungen, Obergerichte, verschönerte und befestigte Städte, Hospitäler, neue Bischümer, Herstellung der Universität Coimbra, die Vereinigung des Großmeisterthums der Orden mit der Krone und den ersten Anbau von Brasil, wo unter seinem Nachfolger der Zuckerbau, aber durch Negerklaven! ungemein empor kam. Die Einführung der abscheulichen Inquisition (1530 — 1547) mochte der König zur Beherrschung des Adels und der Geistlichkeit benutzen, so wie die Aufnahme des neuen Jesuitenordens zu Missionen in beiden Indien, allein Glück entstand dem Reiche daraus keinesweges. Das zeigte schon die verderbliche Erziehung des jungen Königs Sebastian, der minderjährig seinem Großvater folgte. Des schlechten Zustandes seiner Schatzkammer ungeachtet, verschwendete er zu der Rüstung gegen die Mauren ungeheure Summen, erschöpfte sein Land, und fiel endlich als Opfer der von den Jesuiten in ihm entflammten Kreuzzugsgluth in der Schlacht bei Alcacer-kibir im J. 1578 und mit ihm viele Tausende seiner Tapfern. Diese Schlacht stürzte das Reich auf einmal von der Höhe seiner Macht herab und entschied sein Unglück. Sebastians Nachfolger, dessen Großoheim, der alte Kardinal Heinrich, war viel zu schwach, um den rege gewordenen Erbfolgestreit zum Vortheil des Staats zu lenken. Nach seinem Tode ward Portugal die Beute Philipps II. von Spanien, des mächtigsten der Bewerber um die Krone, nicht des rechtmäßigsten, der durch Ränke, Geld und Alba's Heer, wie

ausgabe) andeutet und Barbé du Bocage wahrscheinlich gemacht hat. Allg. geogr. Ephem. B. 24. S. 322 ff.

durch des getäuschten Adels Hoffnungen, sich leicht des wehrlosen Reichs bemächtigte und trotz der Grundgesetze desselben seine Ansprüche geltend machte. Anton, Prior von Crato, ein Enkel Emanuels aus heimlicher Ehe, widersezte sich dem Ueberwältiger vergebens. Zwar ward er in Lisboa zum Könige ausgerufen, mußte aber dort und selbst in den Aforen, die mit treuem Muth für ihn fochten, der Gewalt des Siegers weichen.

Der Zeitraum von sechszig Jahren, die Portugal unter dem spanischen Joche seufzete, war der Untergang seiner Herrlichkeit, seiner meisten und besten auswärtigen Besitzungen, seiner Seemacht, seines Handels, aller innern Kräfte, wie des Kerns seiner Wehrhaften. In alle verderbliche Kriege Spaniens mit England, den vereinigten Niederlanden und Frankreich verwickelt, mußte es weit über sein Vermögen dazu mitwirken, mußte die Blüthe seiner Mannschaft, die der Niederlage bei Alcácer entgangen war, mit seinen indischen Reichthümern, die millionenweis nach Spanien geschleppt wurden, aufopfern. Schon der erste Einbruch des feindlichen Heeres war ahnungsvoll, da Hunger und Pest zugleich mit eindrangen. Spanien sah es gern, daß alle Quellen der portugiesischen Macht verstopft wurden, und Ohnmacht ihm Unterwürfigkeit sicherte. Was half es dem Lande, daß ihm Sina's Kaiser den Hafen von Makao im J. 1586 schenkte, da ihm schon 1605 die Molukken von den Holländern entrissen wurden, deren ostindische Gesellschaft, gleich der englischen bald allenthalben ihre Faktoreien neben den portugiesischen errichtete. Wenn auch des Vizekönigs de Castro Tapferkeit Malakka noch rettete, so waren die handelschlauen neuen Ankömmlinge doch willkommener, als die schon früher verhaßten ersten Eroberer. Die Perser bemächtigten sich mit Englands Hülfe der Insel Ormus (1622), die reichste Hälfte Brasiliens ging an die Holländer verloren (1625 — 36), und bald darauf die für den Handel nach der Küste Guinea und nach Sina äußerst wichtigen Schutzörter S. Jorge da Mina (Elmina) und Malakka (1637, 1640). Auch von dem Handel mit Japan wurden die Portugisen nach schrecklichen

Christenverfolgungen in diesem Reiche gänzlich ausgeschlossen.

Es war zu bewundern, daß das heimtückisch ausgesogene, zur Provinz erniedrigte Land, immer raubsüchtiger von der Willkürmacht behandelt, die ihm alle, selbst von Philipp II. noch heilig zugesicherten Rechte und Freiheiten nahm, der Unterdrückung sich zu entziehen vermogte. Dennoch ward es vollbracht. Johann, Herzog von Bragança, der reichste Landeigenthümer in Portugal, der zugleich unlängbar rechtmäßige Ansprüche auf den Thron hatte, wagte es, angetrieben, nicht durch eigne Geistesstärke, sondern durch den männlichen Muth und den festen Ehrgeiz seiner Gemahlinn, einer Spanierinn aus dem Hause Medina Sidonia, sich an die Spitze der Mißvergnügten zu stellen. Ihn, den zuerst wenig lissaboner Bürger zum Könige ausriefen, erkannte sogleich die Nation dafür und bald alle Kolonien, Ceuta allein ausgenommen (1640). Keiner verlor bei dieser Staatsveränderung das Leben, als der mit allgemeinem Haß beladene Staatssekretär Vasconcellos. Die Lage Spaniens, das äußerst entkräftet mit empörten Kataloniern, mit Frankreich und den vereinigten Niederlanden kriegte; auch der türkische Uebermuth des spanischen Ministers Olivares, dem der Aufstand erwünscht war, der seinem Könige viele Millionen werthe Güter der Abtrünnigen verschaffen sollte; die erwachte Kraft der Nation — es galt ja Freiheit, oder die schmachlichste Unterdrückung! — und dann einiger Beistand andrer Mächte, gaben dem Kriege, der jetzt mit Spanien geführt werden mußte, einen glücklichen Ausgang. Allein erst unter dem zweiten Könige nach Johann IV. erfolgte im J. 1668 Spaniens völlige Anerkennung der Unabhängigkeit Portugals. In dem Kriege um dieselbe kämpften die seit dem ersten Reichstage 1641 fester wieder vereinigten Portugisen lange ohne fremden Beistand gegen den mächtigern Feind, eroberten Olivença (1643) und entsetzten Elvas zweimal durch glückliche Schlachten. Weit entscheidender aber waren, als Spanien, mit Frankreich ausgesöhnt, die nachgiebigsten Friedensbedingungen verwarf und mit angestrenzter Kraft den Kampf

erneuerte, die großen rettenden Siege bei Estremôz und Villa Viçosa, *) welche die Portugisen mit englischen Hülfsvölkern und zu ihnen übergetretenen Franzosen, angeführt von dem kriegserfahrenen Grafen von Schönberg, in den J. 1663 und 1665 erfochten. Ehe das Glück sich so günstig erklärte, hatte Portugal außer dem Nachtheil, eine Zeit lang von einem gänzlich kraftlosen Könige, Alfons VI., regiert zu werden, noch großen Verlust zu beklagen. Zwar hatte es schon im J. 1641 Frieden und selbst Bündniß mit den vereinigten Niederlanden geschlossen, für die Kolonien aber nur einen Waffenstillstand, den man von beiden Seiten nicht geneigt war zu halten. Zuerst brach der Krieg in Brasil aus. Die holländische westindische Gesellschaft ließ ihren Antheil jetzt von Kaufleuten regieren, deren erste Sorge Gewinn, die letzte aber Sicherheit ihrer Landesbesitzung war. Ein junger brasilischer Kaufmann, Vieira, kraftvoller, vom bessern Geiste der Vaterlandsliebe beseelt, verband sich mit seinen mißvergnügten Mitbürgern, griff die Holländer an, entriß ihnen eine Stadt nach der andern, bis die letzte im J. 1654 durch Uebergabevertrag geräumt und das ganze Land der Krone wieder gegeben ward, die anfangs seine Befreier nicht einmal öffentlich zu unterstützen wagte. Während der Zeit verloren die Holländer auch Angóla und alles, was sie dort den Portugisen genommen hatten. Sie überließen diese Länder, durch ihren Fleiß mit Aufwand von vielen Millionen ungemein verbessert, weit mehr angebauet und mit neuen Erzeugnissen bereichert, dem rechtmäßigen Eigenthümer. Für einen solchen Verlust mußten sie suchen, sich zu entschädigen, und dieß gelang ihnen in Ostindien, wo die Portugisen längst nicht mehr beliebte Fremdlinge waren. Daher wurde es ihnen leicht, diese aus dem Besiß der Insel Selan zu verdrängen, und ihnen viele Orter auf der Küste Malabar, nebst Negapatam zu entreißen. Sonach blieben den Portugisen in Ostindien, außer Goa und Diu, dann auch Makao in Sina, nur einige unbedeutende Flecken und Faktoreien übrig, da

*) Auch wohl bei Almeirial und Montes Claros benannt.

auch im J. 1661 Bombay an Karl II. von England, nebst Tanschère zur Mitgift einer portugisischen Prinzessin gegeben ward. In eben dem Jahre gelangte zwar Portugal durch den von England vermittelten endlichen Frieden mit den vereinigten Niederlanden zum ruhigen Besiz von Brasil; allein es mußte ihnen ein großes Opfer bringen, mußte seinen meisten und besten Besizungen in Ostindien entsagen. Dieser völlige Untergang der portugisischen Herrlichkeit fällt in die Zeit Alfons VI., eines schlecht erzogenen, der Krone unwürdigen jungen Fürsten, der die Regierung, nachdem er sich der Vormundschaft seiner Mutter entledigt, dem Grafen von Castel Melhor überließ, welcher sie zwar Anfangs zur Rettung des Landes führte, aber auch dem Adel (durch dessen Mithülfe ja das Haus Bragança den Thron bestieg) wieder zur Uebermacht verhalf, hingegen die Finanzen und die Kriegsmacht verfallen ließ. Zwei Herrschsüchtige, die Gemahlinn des Königs und sein Bruder, von Hofränken, Jesuiten und dem aufgehehten Volke unterstützt, verbanden sich, nach einem tief angelegten Plan, entfernten den Minister und entthronten den König. Peter II., zuerst nach dem Willen eines langdauernden wichtigen Reichstages nur Regent, und vom Adel abhängig, seit dem J. 1703 aber König und Herr, hatte das Glück, den sechs und zwanzigjährigen Krieg gegen Spanien zu endigen, das im Frieden (1668) für die Anerkennung der Unabhängigkeit Portugals nichts als den Besiz von Ceuta gewann. Seitdem erhielt sich das Reich, so sehr das übrige Europa durch Kriege zerrüttet ward, die ihm zu seinem Wiederaufleben so nöthige Ruhe, die es aber mehr seiner Lage, als der Weisheit seiner Regierer zu danken hatte. Kleine Streitigkeiten, wie die mit Spanien über den am Rio de la Plata angelegten Pflanzort S. Sacramento, und mit Frankreich über das Nordufer des Amazonen-Flusses, störten diese Ruhe nicht. Der König und seine thätigen Rätke benutzten sie, dem sehr gefallenem Gewerbfleisse, dem Handel und den gänzlich erschöpften Staatseinkünften aufzuhelfen; allein viele der guten Maßregeln wurden nicht standhaft fortgesetzt. Der Minister Ericeira gründete die Tuchmanufakturen zu

Covilha und Portalegre, die so sehr in Ausnahme kamen, daß sie das Land und Brasil versorgen konnten. Auch den Einkünften des Staats war auf immer geholfen, hätte man nur die um das J. 1695 in Brasil entdeckten reichen Goldgruben für ihn zu benutzen gewußt. Allein neue Råthe des Königs opferten beide, und mehr noch, den Handelsvorthellen Englands auf, welches schon durch die Verträge mit Karl I. und Cromwell (1642 und 1654) begünstigt war, und den wichtigen brasilischen Zuckerhandel verdrängt hatte; sie schlossen mit dem englischen Gesandten Methuen im J. 1703 ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß, zugleich aber auch den berufenen Handelsvertrag, der Portugals Ackerbau, seinem Kunstfleiß und Handel, wie seiner Schifffahrt auf lange Zeit verderblich ward, obgleich der Weinbau, sonderlich am Douro, ihm die große Ausnahme verdankt, wozu er gelangt ist. Dafür mußte aber Portugal auch über funfzig Jahre lang das brittische Handelsjoch tragen, und seine brasilischen Schätze wurden beinahe nur für England gewonnen, das ihm nun die unentbehrlichsten Lebensmittel, Getreide und Stockfische, nebst den meisten Kleidungszeugen und Metallwaaren ausschließend zuführte. Eine weisere Politik würde zwar auch eine Nation im Handel begünstigt haben, die dem Lande fast allen Wein, den es hervorbrachte, nebst den wichtigsten Landeserzeugnissen Brasiliens abnahm, jedoch würde sie ihr keinen Alleinhandel eingeräumt, sondern vielmehr Mitwerber an die Seite gestellt haben. Frankreich wäre gewiß einer der vornehmsten unter diesen Mitwerbern geworden, wenn es nicht schon im J. 1667 den Fehler begangen hätte, die Einfuhr des portugisischen Zuckers und Tabaks zu verbieten und dadurch ein gleiches Verbot seiner Seidenzeuge, Wollwaaren u. a., welche vorhin fast allein in Portugal getragen wurden, zu veranlassen. [Peuchet, Dictionnaire du Commerce.] Die Einfuhr holländischer Tücher, welche kurz vor dem Vertrage erlaubt ward, hob sich durch ihn von selbst auf. (Vergl. oben S. 12.) Daß Portugal sich in den Streit über die spanische Erbfolge verwickeln ließ, war unvermeidlich; auch entschuldigt die Lage dieser großen

Staatsangelegenheit, daß es anfangs sich auf Frankreichs Seite neigte, aber diese Partei bald gegen die englisch-österreichische aufgab; nur gewann es durch diesen mit so abwechselndem Glücke, ungeachtet Englands treuen Beistandes geführten Krieg keine Vortheile, vielmehr litt es in Brasil einen schweren Verlust, als der französische Seeheld Du Guan-Trouin im J. 1711 Rio do Janeiro einnahm. Jedoch gab ihm der Utrechter Friede mit Frankreich das Verlorene zurück, und sicherte ihm alle Länder zwischen dem Napoc und Amazonenflusse, und der mit Spanien verschaffte ihm S. Sacramento wieder, ohne die Gränze des Reichs in Europa im Geringsten zu verändern. Diese Friedensverträge schloß Johann V., der schon im J. 1707 die Regierung angetreten hatte, die er zwar sehr lange, allein nie mit Kraft führte, die letzten neun Jahre aber, ganz unfähig sie selbst zu verwalten, gänzlich seinen Staatsräthen und mehr noch seinem Beichtvater überließ. Zwar wollte man die lange friedliche Ruhe benutzen, das Reich wieder empor zu bringen; allein selbst die halben Maßregeln, die genommen wurden, blieben unvollendet. Wie viel hätte nicht eine weisere Regierung mit den zunehmenden Reichthümern aus Brasil, dessen Diamanten auch seit dem J. 1730 die königlichen Einkünfte ungemein vermehrten, zum Besten des Landes bewirken können! Aber alle brasilischen Schätze, die damals reichlich der Krone zuströmten, wurden zur Errichtung des Patriarchats im J. 1716 und zum Bau von Masra verschwendet. Es war ein Glück, daß die reichste aller Brasiliensflotten im J. 1734 gerade die 16 Millionen Kreuzaden dem Lande wieder zuführte, die ein einziges Klostergebäude verschlungen hatte. *) Die eifrige Andächtelei, in welche dieser König in den Jahren der Reue verfiel, erwarb ihm vom Papste, den er doch genug gekränkt hatte, den Titel des Allergetreuesten. Sein Sohn Joseph

*) In Ostindien war die portugiesische Herrschaft so kraftlos geworden, daß ihnen die Maharatten u. (1740) alle Küstenörter auf Malabar, Goa ausgenommen, von Damao bis Mangalor ungestraft entrißen.

Emanuel fand das Reich, bei der günstigsten Lage, dennoch in äußerster Schwäche; den Staat ganz der Herrschaft des hohen Adels und der Klerisei hingegeben, die Kriegsmacht völlig verfallen, die Schatzkammer ausgeleert und verschuldet, die auswärtigen Besitzungen vernachlässigt, ohne Schutz und Aufmunterung, allen Gewerbefleiß verschwunden und allen Handel England zur Beute hingegeben, das nichts in Portugal gedeihen ließ, als den Weinbau. Dem Könige selbst fehlte es an Geistesstärke, solche Uebel aus dem Wege zu räumen, aber er fand an Carvalho (nachmaligen Grafen von Oeiras und Marquez von Pombal) einen Minister, der festen Willen und kühnen Muth dazu hatte, und sein Vorhaben planmäßig mit beharrlicher Kraft durchführte. Daß der unbeschränkte Machthaber nicht stets die Gesetze der Menschlichkeit und des Rechts vor Augen hatte, oft zu willkührlich streng und rasch verfuhr, auch nicht allen Staatsgebrechen mit gleicher Einsicht und Thätigkeit zu helfen suchte, kann seine übrigen großen Verdienste um den Staat nicht schmälern. Wie viel war umzuschaffen und wie große Hindernisse setzten sich seiner Thätigkeit entgegen! Ein am Hofe seit einem Jahrhundert mächtiger, oft verdienstloser Adel, das ganze vom Mark des Volks sich nährende Mönchthum, Englands den Handel des Landes beherrschende Monopolisten! Doch selbst die Unglücksfälle, die das Reich zu seiner Zeit trafen, mußte er zu seinen Zwecken zu benutzen. Das schreckliche Erdbeben, welches Lisboa im J. 1755 zerstörte, stärkte seine Kräfte und erhob sein Ansehen; er schützte die unglücklichen Bewohner vor Hungersnoth, erhielt Sicherheit, hieß nach hergestellter Ruhe die Königsstadt aus den Trümmern schöner wieder emporsteigen, und wagte durch erhöhte Einfuhrzölle den ersten Versuch, den Handelsvertrag mit England zu brechen, dem bald mehrere folgten. Der meuchelmörderische Angriff auf den König ward zwar grausam bestraft, aber demüthigte und schreckte den ihm verhassten hohen Adel, und ließ ihm eine erwünschte Gelegenheit zur Vertreibung der Jesuiten, die dem Reiche von je her so viel Unglück gebracht, und selbst im Anfange der Regierung Josephs schon ihren schädlichen Einfluß ge-

zeigt hatten, indem sie den Tauschvertrag, der S. Sacramento an Spanien gegen ein Stück von Paraguan überließ, schlichevoll hintertrieben. Den römischen Hof mußte das Verfahren gegen seinen geliebten Orden nothwendig beleidigen, aber auch dieser Zwist diente dem Minister, die Macht des Papstes in Portugal noch mehr zu begränzen, welche schon vorher durch die Einschränkung der Inquisition und der Klostergelübde gelitten hatte, und durch viele andere Verordnungen in geistlichen Sachen in der Folge noch mehr verlor. Die Einziehung vieler Lehen und verschenkter Ländereien, die wieder mit der Krone vereinigt wurden, mehrte die Kriegsmacht auf Kosten der Großen. Die äußerst vereinfachte Staatshaushaltung befreiete das Land von einem Heere müßiger Blutsauger, und strenge Aufsicht mit Sparsamkeit verbunden konnte nun die Schatzkammer anfüllen und sichern. Ein unerwarteter Krieg, der mit Spanien ausbrach, gab Anlaß zu wichtigen Verbesserungen des höchstversallenen Kriegswesens, die von dem Oberbefehlshaber, dem Grafen von der Lippe, einem Krieger aus der Schule Friedrichs des Großen, mit deutscher Einsicht und Kraft unternommen wurden. Sie wären daurender gewesen, wenn Pombal sie eifriger unterstützt und nach geendigtem Kriege nicht wieder aufgegeben hätte. Allein er war zufrieden, daß durch Englands Flotte und Hülfsvölker zugleich mit Spaniens Unwirksamkeit das Reich gerettet wurde. Desto mehr Thätigkeit bewies er bei andern Verbesserungen, obgleich die Mittel, die er wählte, manchmal zweckwidrig waren. Am wenigsten glückte ihm daher der Versuch, den Ackerbau empor zu bringen. Ließ er doch, um ihn herzustellen, viele, einträglichere Weinberge ausrotten! Um den brasilischen Handel zu heben, errichtete er mehrere ausschließende Handelsgesellschaften, welche jedoch den bessern Anbau von Nordbrasil einigermaßen bewirkten. Die Weinkompanie, die er zu Oporto stiftete, war im Ganzen vortheilhafter, obgleich, da sie Widerstand erfuhr, durch grausame Gewalt behauptet. Auf der andern Seite war die Aufhebung manches königlichen Alleinhandels, sonderlich des mit Tabak, eine weisere Maßregel.

Nicht minder preiswürdig war es, daß der heimlichen Goldausfuhr nach England ernstlicher entgegengearbeitet, daß der Handel mit Frankreich mehr begünstigt wurde, als zuvor, und daß die Engländer, (so laute Klagen ihre Faktoreien zu Lisboa und Porto darüber erschallen ließen,) manche ausschließende Freiheiten und Begünstigungen verloren. Ihnen war es auch nachtheilig, daß die jährliche Brasilienflotte abgeschafft und der Handel nach dem mittlern und südlichen Brasil in einzelnen Schiffen allen Portugisen freigegeben wurde. So auch das Aufblühen einiger Manufakturen, die unter mehreren mißlungenen Versuchen durch Pombals Betrieb gediehen. Die Lehranstalten, welche er seit dem J. 1770 durch Gründung eines Schulfonds und andere Mittel ernstlich zu befördern suchte, blieben nicht ohne Erfolg, so wie die Verbesserung der Universität Coimbra, obgleich die Blüthe nicht glänzend in die Augen fiel und nur allmählig zur Frucht reifte. Daß er die Staatsschuld, ungeachtet der weit bessern Verwaltung der Schatzkammer, nicht verringerte, war mehr eine Folge der unglücklichen Ereignisse und des minder reichlichen Zuflusses aus den vornehmsten Hülfquellen. Brasil, das in den ersten sechzig Jahren seit der Entdeckung seiner Goldgruben 800 Millionen Krusaden dem Mutterlande gab, trug jetzt nicht 4 Millionen jährlich dem Staate ein, der dort große Summen schuldig war. Die Seemacht ward doch so weit verbessert, daß eine Flotte gegen die Seeräuber ausgesandt wurde, doch konnte sie so wenig den Verlust der entbehrlichen nordafrikanischen Festung Mazagan im J. 1769 hindern, als die Endigung des kleinen Seekrieges mit Marokkos erzwingen, der erst 1773 durch einen Vertrag beigelegt ward. Dieß sind die Hauptzüge der Regierungsverwaltung Pombals. Mit dem Tode des Königs, der ihm stets unbegrenztes Zutrauen schenkte, endigte sich (1777) die beinahe fünf und zwanzigjährige Thätigkeit dieses Staatsmannes, die, so drückend sie sehr vielen Einzelnen ward, doch dem Staate große Vortheile verschaffte, welche selbst die folgende Regierung der frommelnden, ganz den Priestern und dem hohen Adel ergebenen Königin Maria nicht ganz untergehen

ließ. Der Günstling ihres Vaters ward jedoch sogleich seiner Würden entlassen, eine Untersuchung über seine Verwaltung angestellt, der Prozeß der des Königmordes beschuldigten Familien von neuem durchgesehen und die noch lebenden wieder in ihre Ehre und Güter eingesetzt, Verwiesene zurückberufen und eine Menge Gefangener befreiet: aber jene Untersuchung ward bald gehemmt, die Durchsicht des Prozeßes aufgehoben, und viele der Freigelassenen füllten in kurzer Zeit, neuer Verbrechen wegen, wieder die Gefängnisse. Pombal starb im J. 1782 in hohem Alter, zwar verurtheilt, aber nur mit Verweisung auf seine Landgüter bestraft für das Gute, was er dem Reiche gethan hatte. Der Friede mit Spanien, welchen der Minister zuletzt noch im südlichen Amerika unterbrach, indem er die lange verzögerte Rückgabe von S. Sacramento mit Gewalt erzwang und die Gränzen Brasiliens willkührlich erweiterte, so daß es dort schon zu ernstlichen Feindseligkeiten kam, ward, ehe sie in Europa ausbrachen, in den J. 1777 und 1778 durch zwei förmliche Verträge hergestellt, welche beide Staaten auch durch Begünstigung des Handels noch näher verbanden. Portugal mußte aber dadurch auch den ihm so oft streitig gemachten Pflanzort S. Sacramento, so wie die afrikanischen Inseln Anno bom und Fernão do Pó an Spanien abtreten. In dem nordamerikanisch-englischen Kriege behauptete es seine Parteilosigkeit, ob es gleich am Ende desselben der bewaffneten Neutralität förmlich beitrug. Dieser Schritt beförderte die Eröffnung des unmittelbaren Handels nach Rußland, ohne doch das gute Vernehmen mit England zu stören, dessen Vortheile im portugisischen Handel überhaupt schon so gesunken waren, daß im J. 1778 nur noch ein Uebergewicht von 90,000 Pfund Sterling ihm verblieb. Andere Maßregeln der Regierung, vornehmlich die Aufhebung der brasilischen Handelsgesellschaften, waren nicht minder vortheilhaft für den Staat und seine Pflanzstätte, unter welchen Brasil durch beträchtliche Erweiterung seines Landbaues und stark vermehrte Ausfuhr von Zucker, Baumwolle und Reiß ungemein gewann. Mehrere heilsame Verordnungen, welche die eigene

Schiffahrt der Unterthanen sehr begünstigten, die sich nun stark nach England, Frankreich, ja sogar bis nach Petersburg ausbreitete, den Manufakturen, sonderlich von Seiden- und Baumwollenzeugen emporhalsen, den Handel von Fesseln befreieten, die schädlichen Vorrechte der Wein-Compagnie einschränkten, ehe ihr Freiheitsbrief bis zum J. 1807 erneuert ward, der Handelsvertrag mit den nord-amerikanischen Freistaaten, die Eröffnung einer Akademie der Wissenschaften, die Anstalten zur Versfertigung eines neuen Gesetzbuches, die Aufhebung der weltlichen Gerichtsbarkeit der Geistlichen, die Vermehrung der Seemacht, alles dieses sind Verdienste einzelner Staatsmänner von Einsicht, woran die Königin keinen Antheil hatte, welche nur Klöster bauete und reich begabte, die in Goa neuerlich abgeschaffte Inquisition herstellte, und den Ausfluß des Geldes nach Rom wieder zuließ. Als sie aber zuletzt ihre Verstandeskräfte gänzlich verlor, übernahm der Kronprinz im J. 1792 die Regierung, die er sieben Jahr später als unumschränkter Fürst ohne Befragung der Stände sich zu-eignete, und bisher mit Eifer für das Wohl des Staates, obgleich bei immer mißlicheren äußeren Verhältnissen desselben, geführt hat. Es fehlte nicht an neuen Einrichtungen im Innern, um Gewerbsamkeit, Handel und wissenschaftliche Aufklärung zu befördern. Dahin gehörten besonders die Ermunterung der Seidenspinnerei, die Anlage einer großen königlichen Bibliothek, die Stiftung eines Oberschulkollegiums, eine geographische Akademie und beträchtliche Verbesserungen der Universität Coimbra. Weit mehr wäre bei dem starken Wachsthum des brasilischen Handels geleistet worden, wenn nicht die Furcht vor den Folgen der französischen Revolutionswuth, die damals auch Portugal mit inneren Unruhen bedrohte, denen man aber wirksam vorbeugte, die Regierung willig gemacht hätte, mit England und Spanien dem Bunde gegen die französische Republik beizutreten. Dazu mußten mit großen Kosten 12 Linien-schiffe und 6000 Mann Kriegsvolk ausgerüstet werden; zugleich mußte Portugal Brasil sichern, und sich gegen Algier bewaffnen, da es den Frieden nicht anneh-

men wollte, den England für dasselbe geschlossen hatte. Der Schatz aber, den Pombal noch mit 48 Millionen *) Krusaden angefüllt, obgleich auch verschuldet hinterlassen hatte, war jetzt erschöpft, und es mußten, da die brasilischen Einkünfte nicht sicher ins Reich gebracht werden konnten, große auswärtige und einheimische Anleihen gemacht werden. Noch weit größere wurden erfordert, als der Friede mit Frankreich, nachdem Spanien ihn zu Basel geschlossen, auch für Portugal nothwendig ward, aber ohne erstaunliche Geldaufopferungen sich nicht erlangen ließ. Vergebens suchte der Regent das Band der nahen Verwandtschaft mit Spanien noch fester zu knüpfen, um durch dessen Vermittelung sich mit der französischen Republik auszusöhnen: man forderte unerschwingliche Summen, um den Angriff eines französischen Heeres, das durch Spanien einbrechen sollte, abzukufen. Daher wurden große Rüstungen nothwendig, um so mehr, da die Landmacht ganz verfallen war, und England zwar viel Geld, aber nur eine geringe Hülfsmacht sandte. Doch der große Sieg der Engländer beim Vorgebirge S. Vincent über die spanisch-französische Flotte und Spaniens Abneigung von einem Kriege mit Portugal veranlaßten, daß im J. 1797 ein Friedensvertrag zwischen Frankreich und Portugal vermittelt ward; allein der Regent verwarf ihn, weil er von dem Grundsatz der Parteilosigkeit in diesem Kriege nicht abgehen, und England, das jetzt auch eine starke Flotte in den Léo sandte, nicht beleidigen wollte. Endlich willigte er, da Frankreich, mächtiger durch den Frieden zu Campo Formio, ernstlich drohte, in die Annahme des Vertrags; allein zu spät. Die französischen Machthaber erklärten ihn nun für nichtig, und Portugal mußte sich bereiten, ihren Zorn mit großen Summen zu besänftigen. Zu allen den jetzt nöthigen Staatskosten konnte es nur durch Anleihen im Auslande, durch Einführung des Stempelpapiers und vieler andern Auflagen gelangen, und da das nicht hinreichte, mußte es nicht nur Schuldscheine der Schatzkammer ausstellen, sondern auch

*) Dümouriez gibt 64 Millionen Krusaden (192 Mill. Livres) an.

für 12 Millionen Krusaden Papiergeld in Umlauf bringen. Sehr drückende Maßregeln für das erst seit einem Menschenalter wieder etwas aufblühende Reich!

Das Schwankende in dem bisherigen Betragen der Regierung ward durch zwei entgegengesetzte Parteien im geheimen Staatsrathe veranlaßt, wo bald die englische, bald die französische die Oberhand gewann, je nachdem der schnelle Wechsel der Weltbegebenheiten sie begünstigte. Die feierliche Uebernahme der Alleinherrschaft im J. 1799 änderte nichts weder in der äußeren noch inneren Lage des Staates. Doch schloß der Regent bald mit Rußland ein Vertheidigungsbündniß, das ihm aber bei dem neuen Zwist, worin er mit Spanien und Frankreich gerieth, nicht zu Statten kam. Der König von Spanien ward nämlich genöthigt, endlich seinem Eidam den Krieg zu erklären, weil dieser die von Frankreich geforderte Verschließung seiner Häfen für englische Schiffe nicht bewilligen wollte. Alle noch so nachgiebige Unterhandlungen waren vergebens; die französische Hülfsmacht rückte in Spanien ein. Doch ehe sie noch Portugals Gränzen erreichte, war schon, (nachdem das spanische Heer nichts als die kleine Festung Campo Mayor erobert hatte,) der Friede zu Badajoz geschlossen, in welchem die Stadt Olivença mit ihrem Gebiet von 8 geogr. Quadratmeilen an Spanien abgetreten ward. Diesem folgte erst vier Monat später der zu Madrid geschlossene Friedensvertrag mit Frankreich, dessen Guyana er auf Kosten des portugisischen bis an den Fluß Karatanaputa ausdehnte. Noch vortheilhafter war für Frankreich die Bedingung, wodurch seine Handelsverhältnisse, namentlich was die Einfuhr der Wollentücher betrifft, den englischen gleich gemacht, bis zum allgemeinen Frieden aber in Portugals Häfen keine englischen Schiffe zugelassen werden sollten. Dieser Friede erfolgte bald zu Amiens. Er verbürgte Portugal die Integrität seiner Besitzungen, und verengerte die Gränzen des französischen Guyana wieder bis zu dem nördlichen Avarifluß. Ob nun gleich der Länderverlust, den dieser kurze Krieg veranlaßte, nicht sehr beträchtlich war, so war es doch die Zerrüttung der Finanzen, die daraus entstand,

auch wegen der äußerst großen Geldsummen, welche, geheimen Zusätzen des Vertrags zufolge, noch an Frankreich bezahlt werden mußten. Kaum hatte man diese durch wiederholte Anleihen und durch Lotterien aufgebracht, als Frankreich bei dem neuen Ausbruche seines Krieges mit England auch neue Geldforderungen an Portugal machte. Auch diesmal konnte dasselbe die seiner Lage so angemessene Neutralität durch Rußlands Vermittelung, obgleich theuer genug, erkaufen. Allein seitdem forderte Spanien, vereint mit Frankreich, von ihm gebietender, der englischen Schifffahrt seine Häfen zu sperren. Umsonst daß man der harten Forderung durch das Verbot des Einlaufens englischer Kaper mit ihrer Beute zu entgehen suchte: sie ward immer drohender wiederholt, und soll jetzt (1807) durch ein französisches Heer, das sich mit einem spanischen vereinigt, zur Vollziehung gebracht werden.

S. 15. König und königliche Familie.

Der Kronprinz wird, seit Johannes des Vierten Zeit, Prinz von Brasilien genannt, die übrigen königlichen Kinder und Brüder heißen Infanten. *) In welchem Jahr der Kronprinz für volljährig gehalten werden solle? ist nicht bestimmt. König Johannes der Fünfte erklärte seinen Enkel, des Prinzen von Brasilien Sohn, zum Prinzen von Beira. Der Titel des Königs lautet so: König von Portugal und Algarve diesseits und jenseits des Meeres in Afrika, Herr von Guinea, der Eroberung, Schifffahrt und Handlung in Aethiopien, Arabien, Persien und Indien &c. &c. 1749 legte der Papst Benedict XIV. dem Könige durch eine förmliche Bulle den Titel: *Rex fidelissimus*, bei, der auch in den königl. öffentlichen Verordnungen sogleich eingeführt,

*) Die Güter der Infanten (oder der Casa do Infantado) werden besonders verwaltet, und können nie mit der Krone vereinigt werden. [Gesetz 1789]

und von auswärtigen Mächten erkannt worden. Ueber die eigentliche Bedeutung desselben ist man noch nicht ganz einig; gemeiniglich übersetzt man ihn: der Allergetreueste, einige aber richtiger, der Allergläubigste. Es scheint, als ob die alten Schriftsteller, welche ihn den Königen von Portugal schon beigelegt, z. E. Franciscus de Albertinis, dem Papste nur Anlaß gegeben, einen wirklichen Karakter daraus zu machen.

Der König unterschreibt die Verordnungen bloß mit den Worten el Rei; der jetzige Regent aber o Principe Regente. Die Unterthanen nennen diesen o Principe Regente Nosso Senhor.

§. 16. Wapen.

Das portugisische Wapen ist ein silberner Schild, der mit 5 blauen Schildlein kreuzweise besetzt ist, auf deren jedem 5 silberne Pfennige, in Gestalt eines Andreas-Kreuzes, gelegt sind. Der rothe Rand des Schildes ist dem algarvischen Wapen gewidmet, das aus 7 goldnen Kastellen besteht, dazu man ehemals Estombar, Paderne, Aljesur, Albufeira, Cacella, Sagres und Castromarim rechnete.

§. 17. Ritterorden.

Der vornehmste, aber nicht der angesehenste Ritter-Orden ist der Orden Christi, den der König Diniz (Dionysius) kurz nach der Ausrottung der Tempelherren aus den Trümmern ihres Ordens gestiftet, und Papst Johannes XXII. 1319 bestätigt hat. König Emanuel vermehrte seine Statuten, welche Papst Julius II. 1505 bestätigt hat. Der Großmeister des Ordens zieht den Zehnten aus allen portugisischen auswärtigen Eroberungen. Das Ordenszeichen ist ein röthliches Kreuz, welches in einem andern weißen Kreuze steckt. Der

Hauptsitz des Ordens ist in der Stadt Thomar. Er hat 454 Kommenthureien und 21 Flecken und Dörfer.

Ueber den Ursprung des Ritterordens von Santiago (St. Jacob) sind die Geschichtschreiber nicht einig. Ums Jahr 1030 soll er aus einer Bruderschaft ein Orden geworden seyn, den Papst Alexander III. 1175 bestätigt hat. Er stand anfänglich unter dem Ordensmeister von Kastilien, von welchem er sich aber unterm König Dionysius absonderte. Der Papst Nikolaus IV. erlaubte solche Absonderung 1288; sie wurde aber erst 1290 vollzogen, da die portugisischen Ritter sich einen eigenen Ordensmeister erwählten; doch suchte der kastilianische Ordensmeister, mit Hülfe der folgenden Päpste, vergeblich ihn wieder unter seinen Gehorsam zu bringen. Den nächsten Rang nach dem Ordensmeister hat der Prior mór von Palmella, der eine bischofsmäßige Gerichtsbarkeit besitzt, und unter welchem der Konvent dieser Stadt steht. Dem Orden gehören 47 Flecken und Dörfer und 150 Kommenthureien. Er hat außen vor Lisboa, an der Abendseite der Stadt, ein berühmtes Fräuleinkloster, Namens Santos o novo. (S. Ortb. S. 32.) Das Ordenszeichen der Ritter ist ein röthlicher Degen, in Gestalt eines Kreuzes, welcher den Gefäßen der alten Degen ähnlich ist.

Der Ritterorden des heil. Benedikts von Aviz soll schon 1147 vom König Affonso Henriques gestiftet, und 1162 zum erstenmal bestätigt worden seyn, worauf 1201 eine neue Bestätigung erfolgt ist. Er soll zuerst zu Coimbra seinen Sitz gehabt haben, von da er nach Evora, und hierauf nach Aviz verlegt worden; die letzte Stadt hat ihm Affonso II. 1211 geschenkt. Zu der Zeit, als er noch zu Evora war, vereinigte er sich mit dem Orden von Calatrava, welche Verbindung bis auf den König Johannes I. dauerte, der sie aufhob. Nächst dem Ordensmeister hat der Prior mór von Aviz den ersten Rang, welcher die geist- und weltliche Gerichtsbarkeit über den Orden besitzt, letzte aber im Konvent ausübt. Der Or-

den hat 49 Kommenthureien, und zum Zeichen ein grünes lilienförmiges Kreuz.

Diese 3 Ritterorden sind insgesamt geistlich, die Ritter dürfen aber doch heirathen. Seit 1551 sind die Könige von Portugal, vermöge des Breve vom Papst Julius III., beständige Ordensmeister derselben, und haben als solche beträchtliche Einkünfte. Im J. 1789 wurden ihre Statuten revidirt und Großkreuze für alle gestiftet, deren jetzt jeder Orden hat. Die Johanner-Ritter sind unterm Könige Affonso Henriques vor dem Jahre 1157 nach Portugal gekommen. Sie haben hieselbst ansehnliche Güter, nämlich 23 Kommenthureien, unter welchen auch das Priorat von Crato ist, welches 1790 mit der Casa do Estado do Infantado verbunden und vom Papste auf immer dem Prinzen von Brasil und seinen Erben verliehen ward. Jetzt besitzt es der Prinz von Beira. Ferner gehören dem Orden 3 Balleien, nämlich zu Leça, die etwas einträgt, zu Acre, die nur zur Ehre ist, und wechselsweise mit Kastilien das Groß-Kanzelariat, und die Ballei zu Negroponte. Ihre Regierung, welche 1799 vorläufig neue Einrichtungen erhielt, geschieht durch eine Versammlung (Assembléa), die aus einem Präsidenten (dem ältesten portugisischen Ritter) und allen Cavalleiros professos besteht. Seit dem J. 1804 hat Portugal auch einen Damenorden, de S. Isabel, den die Gemahlinn des Regenten, die Prinzessin Carlota, für 26 Damen von hohem Adel stiftete, worunter 7 Donas vom ersten Range sind.

§. 18. Königliche Regierung. Reichsstände.
Erbfolge. Reichsgrundgesetze.

Die königl. Regierung ist monarchisch und uneingeschränkt; doch wird zu Bestimmungen der Reichsfolge die Einwilligung der Stände erfordert, die aus der Geistlichkeit, dem hohen Adel und den Bürgern bestehen. Die Geistlichkeit stellen die Erzbischöfe

und Bischöfe vor, (S. 9.) den hohen Adel machen die Herzöge, Marquizes, Grafen, Vice-Grafen und Barone aus, (S. 8.) und die Stelle der Bürger wird durch die Procuratoren der Cidades und Villas vertreten. Zu den Bürgern rechnet man auch den gemeinen Adel (S. 8.) und die Meisterschaften der Ritterorden. Diese Reichsstände versammeln sich nicht eher, als bis der König einen allgemeinen Reichstag ausschreibt, der mit dem Namen Cortes belegt wird. Es ist aber seit 1697 keiner gehalten worden, und die Junta dos tres estados (der Rath der drey Stände) bestellt der König, von dem sie auch allein abhängt, und hat gegenwärtig bloß adelige Mitglieder. Portugal ist ein Erb-Königreich, doch müssen die Bruders-Kinder bei ihrer Thronfolge die Einwilligung der Stände suchen. Das Gesetz, daß der Bruder des Königs, in Ermangelung männlicher Erben des verstorbenen, vor dessen Töchtern zur Regierung gelange, ward im J. 1777 dadurch etwas abgeändert, daß die mit ihrem Oheim vermählte älteste Prinzessin Josephs zur eigentlich regierenden Königin erklärt wurde, welche ihren Gemahl darauf zum Mitregenten annahm. Die Prinzessinnen, welche auch den Thron besteigen können, verlieren aber ihr Erbrecht, wenn sie sich außer Landes vermählen. Daß das Jus repraesentationis bei Successionsfällen Statt finden soll, ist durch das Manifest der Stände von 1641 bestätigt, doch erstreckt es sich nicht weiter, als auf Brüder und Bruders-Kinder; denn nach diesen kommt es auf den nächsten Grad an. Die zu Lamego, (S. 14.) wegen der Reichsfolge, gemachte Verfassung ist ein Reichs-Grundgesetz, und mit derselben wird das Manifest der Reichsstände vom Jahr 1641 verbunden.

S. 19. Regierungs-Collegien.

Das höchste Reichs-Kollegium ist der Staatsrath, (Conselho de Estado,) in welchem über die wichtigsten Reichs-Angelegenheiten Berathschlagungen angestellt werden, als, über alle geist- und weltliche Hem-

ter und Bedienungen, die nicht unmittelbar von einem andern Tribunal abhängen, welche letzte aber doch endlich in den Staatsrath kommen. Insonderheit geschieht in demselben die Präsentation aller Erzbischöfe und Bischöfe, der Vice - Reis, General - Capitane und der Gouvernöre der Provinzen und aller übrigen Länder der Krone. Es geschehen darin alle Berathschlagungen wegen Krieges und Friedens, wegen Gesandtschaften, Bündnisse u. s. w. Dieser Staatsrath soll zuerst von der Königin Katharina, während der Minderjährigkeit des Königs Sebastian, nach dem Muster des spanischen Hofes, errichtet worden seyn. 1732 bestand er aus 5 geistlichen und eben so viel weltlichen Ministern. Jetzt ist die Anzahl unbestimmt. Der Patriarch, einige der ersten weltlichen Hofbeamten, nebst den Staatssekretären haben Sitz in demselben. Dieser sind gegenwärtig 4, nämlich 1) der Staatssekretär und Minister für die einheimischen Geschäfte; 2) der Finanzminister (M. e Secretario de Estado da Repartição da Fazenda); 3) der Minister für das Seewesen und die Kolonien; 4) der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kriegswesens. Jeder hat die untergeordneten Beamten seines Departements. Das im J. 1801 erst völlig eingerichtete Staatssekretariat der Finanzen verwaltet bisher noch der Präsident des königl. Schazes (Real Erario).

Der Kriegsrath, (Conselho de Guerra) ist vom Könige Johannes IV. am 11. Dec. 1640 gestiftet, und hat 1643 seine Vorschrift bekommen, die aus 29 Artikeln besteht. Es handelt derselbe alle Kriegssachen, und die, so einige Verwandtschaft damit haben, ab, berathschlagt sich über alle Kriegsbedienungen, von den Hauptleuten an bis auf die Governadores das Armas in den Provinzen und Capitaes Generaes de exercitos, und fertigt die Befehle an dieselben durch das Kriegsssekretariat aus. Er besetzt die Kriegsbedienungen, vom Sergeanten an bis zum Hauptmann, letzten ausgeschlossen, hat die Aufsicht über die Festungen, Zeughäuser, Einquartirung der Soldaten,

Hospitäler, Artillerie und andere zum Kriegswesen gehörige Dinge. Ihm ist ein besonderer Justizrath zugegeben, der die Gerichtsbarkeit über die Militärpersonen ausübt, und von der Königin Maria errichtet ward. Der Kriegsrath besteht aus 8 Generalen; der Räte über Justizsachen aber sind 5. Es berathschlagt sich auch der Kriegsrath nöthigen Falls mit dem Staatsrath.

Der Rath des Palasts (Mesa do Desembargo do Paço) ist das höchste Reichsgericht, unter welchem alle andere Gerichte und Richter stehen, und dahin in wichtigen Fällen Sachen von den übrigen hohen Gerichten durch die Appellation gelangen können. Er bestellt alle richterliche Personen, schlichtet die Streitigkeiten wegen der Gerichtsbarkeit zwischen den geist- und weltlichen Gerichten, untersucht die Breven der päpstlichen Gesandten, fertigt alle Gesetze, Befehle, Verordnungen, Konfirmationen, Privilegien, Begnadigungen *zc.* aus, schlägt dem Könige alle zu Richtern zu ernennende Personen vor, und hat noch viel andere Verrichtungen zu besorgen. Es besteht dieses Tribunal aus einem Präsidenten, verschiedenen Räten (Desembargadores), deren Anzahl unbestimmt ist (jetzt 11.), 6 Sekretären (Escrivaes), davon ein jeder sein besonderes Departement hat, und verschiedenen Unterbedienten. Diesem Tribunal ist die Hof- und Reichskanzlei (Chancellaria da Corte) untergeben, worin ein Kanzler den Vorsitz hat.

Die Casa da Supplicação zu Lisboa ist das erste und höchste Tribunal de Justiça, oder Ober-Appellationsgericht des Reichs, sowohl in bürgerlichen als peinlichen Sachen. Unter desselben ordentliche Gerichtsbarkeit gehören die Provinzen Estremadura, Alentejo und Algarve, imgleichen die Comarca de Castello Branco in der Provinz Beira. Außerdem gelangen an dasselbe die Appellationen in gewissen Civilsachen von der Relação do Porto, die hier ihr endliches Urtheil finden. Es besteht aus 60 Bedienten, welche so auf einander folgen: Ein Regedor, ein Kanzler, 14 Desembargadores dos Agra-

vos oder Appellationsrätthe, 9 graduirte Appellationsrätthe (Graduados em Agravos), 2 Corregedores in Kriminalfachen und 4 andre in Civilfachen der Hauptstadt, 10 Richter (Juizes), die nach den unter sie vertheilten Sachen zubenamet werden, 2 Ouvidores der Appellationen in Kriminalfachen, ein Procurador dos Feitos da Coroa, ein Procurador dos Feitos da Fazenda und einer da Fazenda do Ultramar, ein Kanzleirichter, ein Justizpromotor, ein Aufseher über Schleichhandel und Unterschleife königlicher Gefälle (Superintendente dos Contrebandos etc.), 20 Ueberzählige. Mit dieser Anzahl gehen zuweilen Veränderungen vor. Die Zahl der bei diesem Gericht berechtigten Advokaten beläuft sich gegenwärtig auf 120. [Alm. de Lisboa. 1805.]

Relação do Porto ist das zweite Oberappellationsgericht des Reichs, und hat seinen Sitz zu Porto. Unter demselben stehen die Provinzen Entre Douro e Minho, Traz os Montes und Beira, ausgenommen die Comarca de Castello Branco, die unter der Casa da Supplicação zu Lisboa steht. Vermöge einer Verordnung Königs Peter II. von 1696 gehören unter dieses Gericht alle Sachen, die den Werth von 250,000 Reis in unbeweglichen Gütern und von 300,000 in beweglichen Gütern nicht übersteigen. Tragen sie mehr aus, so kann der verlierende Theil von dem Urtheil dieses Gerichts an die Casa da Supplicação appelliren. Es besteht aus 49 Mitgliedern, welche sind: 1 Kanzler, 9 Desembargadores de Agravos oder Aggravistaõ, 2 Corregedores für die Kriminalfachen, und 2 für die Civilfachen, 1 Richter für die Sachen der Krone, der zugleich Kanzleirichter ist, 3 Ouvidores do Crime, 1 Promotor das Justicas, 29 Desembargadores Extravagantes, oder Ueberzählige, die wirklich in diesem Obergerichte Dienste thun, und 9 andere, die für dasselbe bei der Casa da Supplicação beschäftigt sind, und 1 Procurador der Sachen der Krone, außer vielen andern in neuern Zeiten noch hinzugekommenen Mitgliedern.

§. 20. Untergerichte und Rechte.

Eine jede der sechs Landschaften, aus welchen das Königreich besteht, ist in gewisse Gerichtsbezirke abgetheilt, die *Comarcas* genannt werden. Ein solcher Bezirk besteht aus *Cidades*, *Villas* (§. 8.) und den Untergerichten und Gerichtsbarkeiten, die *Concelhos*, *Honras*, *Coutos*, *Fulgados* und *Behetrias* heißen. Eine *Cidade* oder Stadt ist ursprünglich der Sitz eines Erzbischofs oder Bischofs, manche *Villa*, welcher Name in der folgenden Ortsbeschreibung durch Flecken ausgedrückt ist, hat die Größe und Volksmenge einer größeren Stadt. Sie haben auch ihre *Câmara*, (ein Ueberbleibsel des alten Stadtraths) die jetzt nur die Gemeingüter zu verwalten hat. *Concelhos* (l. *Konçêljos*) sind vornehmlich in den nördlichen Landschaften, und sind Dörfer, wozu mehre andere, auch zerstreute Höfe gehören, die einen gemeinschaftlichen Herrn haben, und nach einem Recht regiert werden. *) Eine *Honra* ist eine Herrschaft von der Krone, ehemals verdienten Männern verliehen, welche andere Unterlehne und verschiedene Vorrechte hat, die in neueren Zeiten eingeschränkt wurden. Ein *Couto* (l. *Kûto*) war ursprünglich ein Asyl (*locus cautus*), jetzt ist es nur ein von Städten abgelegener Ort, mit welchem noch andere verbunden sind, die zusammen bis zum J. 1790 eine besondere Gerichtsbarkeit hatten. Die meisten gehören Kirchen und Klöstern. *Fulgados* sind Dörfer, die keine Rechte einer *Villa*, auch keine peinliche Gerichtsbarkeit haben, sondern bloß einen gemeinen bürgerlichen Richter. Eine *Behetria* (deren es sehr wenige gibt) hat das alte Vorrecht, sich jedesmal beim Absterben ihres Eigenthümers einen andern zu wählen. Jedoch werden diese Namen von portugisischen Rechtsgelehrten verschieden erklärt.

Alle Gerichtsbarkeiten waren sonst entweder *Correi-*

*) In der Ortsbeschreibung ist die Zahl der Feuerstellen dieser *Concelhos* jedesmal von dem Ganzen, nicht von dem einzelnen, oft kleinen Hauptorte zu verstehen.

coës (lies Korreißõngs) oder Duvidorias; jene gehören der hohen Krone, diese aber den Donatarios (was man in Deutschland Lehnsträger nennen möchte, welchen von der Krone Länderbesitzungen verliehen sind), die theils weltliche, theils geistliche Personen oder Körperschaften sind. Zu den weltlichen gehören, außer denen der Großen des Reichs, vornehmlich das Haus Bragança, die Casa do Infantado und das damit vereinigte Priorat von Crato, und die Casa das Rainhas (das Haus der Königinnen), welchen jedem ein besonderes Departement (Conselho da real Casa das Rainhas, Juntas da Casa de Bragança &c.) zur Verwaltung vorgesetzt ist. Gegenwärtig sind alle Duvidorias in Portugal abgeschafft, und nur die Oberrichter in den Kolonien führen noch den Namen Duvidor [Alvará 19. Jul. 1790.] Diese sowohl als alle übrigen Oberrichter im Reiche, welche Corregedores heißen, werden von der Krone ernannt. Die Gerichtsbarkeit eines Corregedor, (l. Korreßedôr,) der gewöhnlich auf drei Jahr ernannt wird, erstreckt sich nicht immer auf einen beisammen liegenden Bezirk, sondern geht oft in Dörfer über, die in andern Gerichtsbezirken liegen. In der folgenden Ortsbeschreibung hat man nach Lima's und Büschings Vorgange die Abtheilung nach Correioës beibehalten, weil sie faßlicher ist als die nach Comarcas; denn eine Comarca erstreckt sich oft über Dörfer verschiedener Correioës; der Name ist auch zweideutig, indem er bald Dörfer bezeichnet, die der Krone gehören und manchmal sich über eine ganze Landschaft erstreckt, bald die kirchlichen Abtheilungen der Bisthümer andeutet, wie denn z. B. im Erzbisthum Braga 5 Comarcas sind, die das begreifen, was der Erzbischof in der Landschaft Traz os Montes und im Bisthum Porto besitzt. Der Hauptort (Cabeça) einer Correioã (l. Korreißã-ung) ist allemal eine Cidade oder Villa, woselbst der Corregedor seinen Sitz hat. In einer solchen Stadt ist auch für die Comarca oder Correioã gemeiniglich ein Provedor oder Oberaufseher. Er ist vom Corregedor unabhängig, und hat nicht allein die Oberaufsicht über die Vollziehung der Testamente und die Vormundschaften,

sondern auch über die Einnahme der königlichen Gefälle in seinem Bezirk, dessen Umfang jedoch nicht allemal dem der *Correição* gleich ist, wie denn auch zuweilen zwei *Correições* nur einen *Provedor* haben. In den großen Städten ist ihm ein besonderer *Juiz dos Orfãos* (l. *Suís dos Orfãos*) oder Waisenrichter untergeordnet, von welchem an ihn appellirt wird. Unter den *Corregedores* stehen die *Juizes de Fôra*, oder auswärtigen Richter, welche die Krone, statt der vor Alters bis zur Zeit des Königs Emanuel vom Volke aus seiner Mitte gewählten *Juizes de Terra*, ernennet. *) Alle müssen wie die *Corregedores* neun Jahr in Coimbra studirt haben. Sie werden gewöhnlich auf drei Jahr angestellt und dann versetzt. In allen bürgerlichen und peinlichen Sachen sprechen sie in der ersten Instanz; von ihrem Urtheil appellirt man an den *Corregedor*, und von diesem in Sachen, die höhere Summen betreffen, an die *Relação* oder das höchste Gericht, unter welches die Landschaft gehört. (S. 19.) In großen Städten ist die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit unter zwei *Juizes de Fôra* getheilt, wovon einer den Namen eines *Juiz do Civil*, und der andere den eines *Juiz do Crime* führt. Unter dem *Juiz de Fôra* stehen noch, besonders in volkreichen Städten, einige Unterrichter, nämlich die *Bereadores*, *Meirinhos* (die vornehmlich Missethäter verhaften) und der *Alcáide*. Die vornehmsten Gerichtsbedienten sind die *Escrivães* oder Schreiber. In den kleinern Flecken und Dörfern sind die *Juizes ordinarios* oder *Juizes do Povo*, welches Dorf- oder auch Volksrichter bedeutet. Diese sind eine Art Friedensrichter. In der Hauptstadt gibt es noch eine Menge Richter, denen einzelne Rechtsgegenstände angewiesen sind, worüber sie in erster Instanz sprechen, nach denen sie auch benannt werden. Das Heer der Gerichtspersonen und der Advokaten ist noch immer ungemein groß, und macht die an sich schlechte Gerichtspflege noch langsamer und kost-

*) Noch sind an einigen Orten dergleichen übrig, welche auch den Namen führen.

spieliger, die zudem durch den Mangel an einem guten Gesetzbuche nicht wenig leidet.

Die Hauptquelle des portugisischen Rechts sind die königlichen Verordnungen, die König Alfons V. sammeln und König Emanuel zuerst vermehrt drucken ließ. Die neueste auf Johannis V. Befehl sehr veränderte und vermehrte Ausgabe vom J. 1747 ist die jetzt gültige. *) Da diese Verordnungen aber unordentlich gesammelt sind, und viele durch neue verändert oder aufgehoben werden, auch kein vollständiges Gesetzbuch ausmachen, so ist seit 1790 eine doppelte Kommission niedergesetzt worden, ein neues zu verfertigen, wozu noch eine andere, die das peinliche Kriegsrecht bestimmen soll, hinzugekommen ist. Auch sind zu Coimbra mehr Lehrer der einheimischen Rechte angestellt. Daselbst ist auch noch einer des römischen Rechts; denn wo die Verordnungen schweigen, gelten das römische und kanonische Recht, deren Anwendung aber im J. 1769 auf Pom-bals Betrieb sehr eingeschränkt ward. [Vergl. Link III. S. 249 — 261. *Freirii Hist. Juris civ. Lusitanici. Lisb. 1788* 1qq. 3 Voll. 4to.]

S. 21. Staatseinkünfte. Staatsschuld.

Die Quellen der königlichen Einkünfte sind folgende:

1) Die ansehnlichen Erbgüter des Hauses Bragança.

Dazu gehören 49 Villas, in welchen Juizes de Fora sind; die also mehr als ein Drittel aller solcher Städte in ganz Portugal ausmachen.

*) *Ordenações do Reyno de Portugal. Ed. X. Lisboa 1695. f. Ed. XI. Lisb. 1708. 3 Vol. 8. Repertorio das Ordenações deste Reyno. Lisb. 1604. fol. Repertorio chronol. das Leis, Pragmaticas, Alvarás, Editas, Regimentos, Estatutos etc. Lisb. 1783. 8. Vagas und Da Silva haben lateinische Commentaria darüber herausgegeben; jener zu Lisboa 1669 in 14 Folianten, dieser ebendas. 1731. in 3 Fol. Obgedachte Sammlungen gehen nur bis auf die Zeiten des Hauses Bragança. Die seit der Revolution sind einzeln unter jedem Könige gedruckt, aber nie vollständig gesammelt worden.*

2) Die Domänen.

Der König hat vom J. 1753 an verschiedene Kronländer und Ländereien von großem Umfange, die seit der Entdeckung der Inseln und Brasiliens durch Verschenkung der vorigen Könige an verschiedene Privatpersonen gekommen waren, wieder an die Krone gebracht und den bisherigen Besitzern dafür einigen Ersatz gegeben.

Der Betrag der Einkünfte von Nr. 1. 2. läßt sich nicht bestimmen.

3) Die Zölle, von welchen der zu Lisboa der einträglichste ist. S. oben S. 12.

Murphy und Ranque zufolge betrugen sie etwa 5,016,000 Krusaden (4,075,500 Rthlr.). Neuerlich aber sind sie zum Theil erhöht, z. B. 4 Prozent zum Wiederaufbauen des abgebrannten großen Zollhauses zu Lisboa, der auf 3 Prozent erhobene Fregattenzoll u. a. Dagegen aber die in portugiesischen Schiffen wieder ausgeführten Kolonialwaaren nur die Hälfte des Hauptzolles, und fremde wiederausgeführte Güter 3 vom Hundert weniger Zoll bezahlen.

4) Die Akzise vom Viehverkauf, von Wein, Fleisch, Fischen, Früchten, Holz, Kohlen &c.

Sie ist ungemein hoch und wird auch von der Geistlichkeit entrichtet.

5) Der königliche Zehnte von der Ernte des Brod- und Futterkorns. Der Zehnte von verkauften Gütern und Sachen (Almojarifasgo), ausgenommen Getreide, und seit 1790 Fabrikwaaren.

Von der Hälfte der Kornernte, nämlich von den königlichen Erbgütern und Domänen, von den Ländereien der Geistlichkeit, der Ritterorden und anderer Donatarien wird der königliche Zehnte nicht gehoben. Auch die Armenhäuser und Hospitäler sind jetzt vom Zehnten befreiet.

6) Ein von der Geistlichkeit unter dem Namen der Decimas bezahlte Steuer, und die Einkünfte der mit der Krone vereinigten Großmeisterthümer der Ritterorden.

7) Das Stempelpapier.

Dies wurde im J. 1797 eingeführt und ward selbst auf Handelsbücher der Kaufleute, Wechselbriefe, Versicherungspolissen, Facturen &c. ausgedehnt, ward aber im J. 1801 und drei

Jahr nachher noch mehr eingeschränkt und blieb nur für Gnaden, und Freiheitsbriefe aller Art, für Bestallungen und für päpstliche Bullen über Ehesachen, Hauskapellen 2c.

8) Der Gewinn auf die königlichen Manufakturen.

Nämlich die von Wollentuch, Seidenzeugen und echten Golds und Silbertreffen.

9) Das Münzregal.

Dies würde viel beträchtlicher seyn, wenn alles brasillsche Gold wirklich zur Münze gebracht würde.

10) Der Ablasskram, den der Papst dem Könige durch die Kreuzbulle (B. da Cruzada) alle drei Jahr erneuet.

Philipp II. verschaffte sie zuerst dem eroberten Portugal. Aus dieser Bulle sollen hier drei gemacht werden, nämlich eine Bulle für die Lebendigen, eine für die Todten und eine Bulle des Vergleichs (da Composição), vermöge welcher durch Erlegung eines Theils von einem unrechtmäßigen Gewinn das übrige rechtmäßig gemacht werden soll. Die Erneuerung der Bulle wird vom Papst erkaufte.

11) Der Ertrag von Lotterien.

Seit 1803 wird jährlich eine gezogen, die 12 vom Hundert der Gewinne einbringt.

12) Die Steuer der Bürger und Bauern von liegenden Gründen.

Sie ist gering, aber richtet sich bei dem nutzbaren Lande nicht nach Beschaffenheit des Bodens. Beträchtlicher sind die Abgaben der Städte von ihren Kammereinkünften.

13) Andere Gefälle.

Z. B. von Pferden und Maulthierern zum Reiten; vom Lastvieh; vom verwirkten Vermögen der Verbrecher; das Subsidio litterario von Weinen u. a. Einige ältere sehr drückende Abgaben, wie die vom Lohn der Bedienten und Tagelöhner, vom Verdienst der Handwerker, deren Dalrymple gedenkt, sind wahrscheinlich abgeschafft; dagegen aber im J. 1801 selbst einländische Fabrikate mit 3 Prozent vom Werthe, so wie das nach Brasil ausgeführte Salz hoch belegt worden.

In den auswärtigen Besizungen sind die meisten der angeführten Abgaben (sogar das Stempelpapier) eingeführt;

allein der König zieht aus Brasil noch andere sehr wichtige Einkünfte. Dahin gehören:

1) Der Alleinhandel mit Brasiltabak.

Dieser ist verpachtet. Eine Junta de Tabaco hat die Aufsicht über diesen Handel. Auch ist ein eigenes Zollhaus in Lissboa dafür. Im J. 1755 war die Pacht 3 Millionen Krusaden. (2,437,500 Rthlr.)

2) Der Fünfte von dem gewonnenen Golde, und 2 vom Hundert von allem Golde, das in Portugal eingeführt wird.

Die Abnahme des Goldertrags in Brasil ist seit Raynals Zeit, der sie zu 8,437,500 Krusaden (7,058,593 Rthlr.) angab, beträchtlich; auch wird diese Abgabe nicht mit großer Strenge eingetrieben.

Raynal berechnet die königliche Einnahme am Fünften zu

1,687,500 Krusaden = 1,371,093 $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Schlageschatz des gemünzten Goldes

549,166 — = 446,197 —

2 Prozent von der Goldeinfuhr in Portugal, zu

131,000 — = 106,437 $\frac{1}{3}$ —

2,367,666 Krusaden oder 1,923,728 Rthlr.

3) Der Alleinhandel mit Diamanten, welcher verpachtet ist; jetzt aber weniger einträgt, als vormals.

Raynal berechnet, daß die Krone für 1,040,000 Krusaden (845,000 Rthlr.) verkaufe.

4) Der Alleinhandel mit Brasilholz.

5) Der königliche Zehnte von allem Verkauften und andere besondere Abgaben in Brasil, von welchen aber manche, z. B. die von Negerflaven, schon aufgehört haben.

6) Der Ein- und Ausfuhrzoll vom brasilischen Handel.

In obiger Berechnung des Zolls hat ihn Ranque nicht mit eingeschlossen. Er gibt ihn zu 2,333,300 Krusaden (1,895,618 Rthlr.) an.

7) Der geistliche Zehnte.

Dieser wird in allen Kolonien gehoben, wofür aber der König die Geistlichen besolden muß.

Die noch übrigen Zweige des königlichen Alleinhandels in den Inseln, in den afrikanischen Besitzungen und in Ostindien sind nicht sehr ergiebig.

Zu den außerordentlichen Hülsquellen gehören auch die von der Geistlichkeit bewilligten Beisteuern (*Contribuções ecclesiasticas*), die Ausfertigung von Papiergeld, die Kreditzettel (*Bilhetes de Credito do Erario regio oder da Junta dos Juros*), die Schuldscheine der Schatzkammer und die Anleihen. In Nothfällen vervielfältigte man auch bisher lieber die Auflagen, als daß man die alten erhöhte, die überhaupt oft unglücklicher Weise auf Gegenstände des Gewerbfleißes gelegt, und meistens übel vertheilt sind, indem es zu viele davon befreiete gibt, wohin vor allen die Geistlichen gehören, die doch das Volk vielfältig zu beschämen wissen. Auch werden die Hebungskosten durch die Menge dazu angestellter Bedienten jetzt wieder sehr erhöht.

Der Ertrag der Staatseinkünfte läßt sich nicht mit Gewißheit bestimmen, weil die Regierung nichts darüber bekannt gemacht hat, und besonders die brasilischen geheim hält. Viele Versuche, ihn ausfindig zu machen, beruhen auf ungewissen, oft willkührlich angenommenen Rechnungen.

Im J. 1706 sollen sie 28 Millionen Krusaden (21,500,000 Rthlr.) betragen haben, wie Chatelet behauptet; *) und eben derselbe setzt sie im J. 1777 über 40 Millionen Krusaden oder 32, ⁵ Millionen Rthlr. an. Die verschiedenen neuesten Angaben sind folgende:

Ra yn a l nimmt nur 15,628,150 Krusaden an (12,697,871 Rthlr.)

Du m o u r i e z 23,333,000 bis 26,666,000 Krusaden (18,958,000 bis 21,666,000 Rthlr.)

*) Schmauß nahm damals nur 8 Millionen Krusaden oder 6, ⁵ Millionen Rthlr. an!

Murphy 24 bis 32 Mill. Krusaden (oder 19,500,000 bis 26,812,500 Rthlr.)

Die von Nanque herausgegebenen Briefe bringen durch umständliche Rechnungen, (die aber fehlerhaft, zum Theil übertrieben und auf irrige Bestimmung des Werthes der Krusaden gegründet sind) 26,816,600 Krusaden oder 21,788,487 Rthlr. heraus. Hier hat man aber die Einkünfte aus den Erb- und Kronländern gar nicht in Anschlag gebracht. So viel ist gewiß, daß die Staatseinkünfte in den letzten Jahren sehr gestiegen sind, theils durch neue Einfuhrzölle, bei Verbesserung des Nationalhandels und einheimischer Fabriken, theils durch neue, nicht so heilsame Auflagen.

Die Ausgaben des Staats sind noch weniger bekannt. So viel erhellet aus den Nothmitteln, wozu man hat schreiten müssen, daß sie immer mehr in Mißverhältniß mit der Einnahme gerathen.*

Die Staatsschuld wurde im J. 1754 auf 23,³⁸ Millionen Krusaden oder 19 Millionen Rthlr. geschätzt. Zwanzig Jahr später soll sie 28 Millionen Krusaden (22,⁷⁸ Millionen Rthlr.) betragen haben; seitdem aber ist sie ungemein gestiegen [Political Geogr. Lond. 1789. 4.] Zur Berechnung und Abtragung der Zinsen und der Schuld ist im J. 1800 eine eigene Junta angestellt; doch ist von einem Tilgungsfonds noch nichts bekannt geworden. *)

Die Oberaufsicht über die Staatseinkünfte hat der Finanzrath oder Conselho da Fazenda, welcher seit 1790 mit der königlichen Schatzkammer (Erario regio) vereinigt ist. Letztere besorgt alle Staatsausgaben und hat 5 Schatzämter (Contadurias geraes) für die verschiedenen Länder und Geschäfte unter sich, imgleichen 3 Generalzahlämter (Thesourias geraes). Für die Erbgüter und Domänen wurden im J. 1761 eigene Departementer errichtet, so auch besondere Verwaltungen für die Einkünfte aus der Kreuzbulle, dem Tabaksregal u. a.

*) Im J. 1801 wurden jedoch, als man 12 Millionen Krusaden anleihen mußte, beträchtliche Zollerhöhungen und andere Auflagen, die sich selbst auf die Geislichkeit erstreckten, in der Absicht gemacht, um diese Anleihe nebst den Zinsen zu bezahlen.

S. 22. Kriegsmacht.

Die Portugisen gehörten einst, wie die Geschichte zeigt, zu den vorzüglich kriegerischen und tapfersten Nationen. Ihre Landmacht aber gerieth nach dem spanischen Erbfolgekrieg durch den langen Frieden und gänzliche Vernachlässigung von Seiten der Regierung in den äußersten Verfall. Vor dem J. 1762 war sie nur 8 bis 10,000 Mann stark, denen es an Uniform und an Waffen, wie an Uebung im Dienst gänzlich fehlte. Vor allen waren die Offiziere tief gesunken, meistens ohne Einsicht, Pflichtkenntniß und Ehrgefühl. Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe gab dem Heere im J. 1762 als Oberfeldherr eine ganz andere, sehr verbesserte Einrichtung, und es bestand hierauf aus 33 Batallionen Fußvolk, die 26,000 Mann betrugten, und aus 26 Eskadronen Reiterei, die ungefähr 4000 Mann ausmachten. Nach dem Frieden verließ der Graf zu früh den Dienst und das Land, worauf das Kriegsheer wieder versiel, welchem Uebel die Regierung nicht abhelfen konnte oder wollte. Als Pombal zuletzt auf einen Krieg mit Spanien dachte, ward das Heer abermals stark vermehrt, aber noch nicht gehörig verbessert. Dieß hat man in neuern Zeiten, zwar mit abwechselnden Maßregeln, doch nicht ohne Erfolg wieder versucht. Besonders wurde nach dem Feldzuge vom J. 1801 eine neue Einrichtung der Landmacht beschlossen, und dazu ein besonderer Ausschuß (Junta) von erfahrenen Offizieren verordnet. Immer aber wird die Landmacht allein ohne fremde Hülfe keinesweges hinreichend seyn, das Land gegen einen ernstlichen Angriff seines Nachbarn zu schützen, obgleich die dürrn Gränzgebirge und Heiden im Sommer, so wie die Ueberschwemmungen der Flüsse einen feindlichen Einbruch schon sehr erschweren, und einer wohlangeführten und gut eingerichteten Landmacht bei Vertheidigung des Reichs zu Statten kommen. Diese Landmacht sollte im J. 1803 bestehen

- 1) aus 24 Regimentern Fußvolk, jedes von 2 Batallionen und 10 Kompanien,

mit dem Stabe zu 1600 Mann gerechnet	38,400	Mann.
2) aus 12 Regimentern Reiterei, jedes von 8 Kompanien in 4 Eskadronen, mit dem Stabe zusammen 460 Mann	5,520	—
3) aus 4 Regimentern Artillerie	4,800	—
4) aus 2 Kompanien reitender Artillerie, die im J. 1801 errichtet wurden	144	—
5) einer Legion leichter Truppen zu Fuß und zu Pferde oder Husaren im J. 1797 errichtet	1,323	—
6) dem Ingeniörkorps	128	—
7) den 9 independenten Kompanien (Comp. fixas), die in 3 Brigaden eingetheilt sind und als Besatzungsartilleristen dienen	1,312	—
8) der königlichen Polizeiwache (Garda real da Policia de Lisboa) 8 Kompanien zu Fuß und zu Pferde, aus den Regimentern im J. 1802 gezogen	800	—
Summe der regelmäßigen Kriegsvölker	52,427	Mann.

Der größte Theil dieser Truppen liegt in Estremadura und Alentejo in Besatzung. Die Landmiliz (Auxiliarios) besteht aus 43 Regimentern, die nach den Comarcas benannt werden, jedes zu 800 Köpfen, also überhaupt — 33,600 Mann. Außerdem hat man noch die Ordenanças oder die bewaffnete Volksmasse, die aber weder in Regimente eingetheilt, noch mit Kriegsübungen bekannt, und also ohne Nutzen ist, ja wegen der Vorrechte, die sie genießt, vielmehr schadet.

Bei den regelmäßigen Truppen ist nicht nur die Generalität, sondern auch die Zahl der Stabs-Offiziere beträchtlich, unter den letzten gibt es ziemlich viel Ausländer. Die Werbung und Ergänzung geschieht im Lande selbst. Traz os Montes soll die besten Soldaten liefern. Jede 400 Feuerstellen gaben im J. 1801 einen Rekruten, die beim Frieden gleich entlassen wurden. Sonst ist die

Dienstzeit auf 6 Jahre gesetzt. In Friedenszeiten ist das stehende Heer nie vollzählig, so daß wohl 12,000 Mann und mehr daran fehlen. Die Pferde der Reiterei sind Hengste, theils aus inländischen Gestüten, theils aus andalusischen. Der Sold der Offiziere ist ziemlich beträchtlich, denn ein Generalleutnant hat monatlich 200,000 Reis (338 Rthlr.), ein Kapitän aber 20,000 Reis (33½ Rthlr.) Hingegen hat ein Gemeiner täglich nur 50 Reis oder 2 ggr., ein für die Theuerung im Lande viel zu dürftiger Sold; daher auch der Widerwille gegen den Kriegsdienst sehr groß ist, und gewaltsame Werbungen notwendig werden. Für Invalidenhäuser ist noch zu wenig gesorgt, wie überhaupt für die im Dienst untüchtig gewordenen Soldaten, mehr für solche Offiziere; doch nehmen sich die Hospitäler und Klöster jener Unglücklichen menschenfreundlich an.

In Brasil sind gegenwärtig 3 europäische Regimenter. Uebrigens vertheiligen die Kolonien sich selbst, und jede hat ihre Regimenter von regelmäßigen Truppen sowohl, als ihre Landmiliz. *)

Portugal hat verschiedene Festungen, vornehmlich an der Gränze, und zwar die meisten auf Höhen belegen. Die wichtigste ist La Lippe, nach ihrem berühmten Erbauer benannt; neben ihr liegt die Festung Elvas, außer welcher Alentejo noch die von Estremôs und Campo Mayor hat. Die übrigen liegen nördlicher, nämlich Miranda, Guarda, Castello Branco, Chaves, Valença, Caminha und Viana, worunter aber die wenigsten gut unterhalten werden, man-

*) In dem Aufsatze der Bellona werden die regelmäßigen Truppen in den Kolonien zu 44,452 Mann angegeben und die Landmiliz zu 27,680, auch die Zahl der Regimenter von jenen zu 19 Reg. Fußvöll, 6 Reg. Reiterei, 5 Reg. Artillerie und 4 Legionen leichter Truppen angesetzt. Im Staatskalender kommen aber nur 14 Regimenter zu Fuß, 2 Reg. zu Pferde und 4 Legionen vor, wovon die meisten in Brasil sind. Die Zahl der Regularen scheint also irrig und viel zu groß zu seyn. Regimenter der Artillerie kennt der Staatskalender in den Kolonien gar nicht, noch weniger die 15 Regimenter Reiterei, die in der Provinz Minas Geraes seyn sollen, welche schwerlich 7000 Wehrhafte enthalten möchte und ganz aus Hochlande besteht. Barron (N. nach Cochinchina) gibt in Brasil 10,000 regelmäßige Soldaten an, Raynal 16,000.

che auch theils durch alte fehlerhaft angelegte Werke, theils wegen ihrer Lage wenig haltbar sind. An der Küste gibt es eine Menge Schanzen und alter kleiner Forte, die meisten verfallen. Die an den Mündungen der Flüsse, besonders am Eingange zu dem Hafen von Lisboa, sind noch die beträchtlichsten. Algarve, am meisten feindlichen Anfällen der Seeräuberstaaten ausgesetzt, ist gerade am wehrlosesten auf seiner Küste, und erwartet seinen Schutz von der Seemacht. Arsenäle sind vorzüglich zu Elvas, Lisboa und O Porto.

[Wiederhold's Aufsatz über die portugisische Kriegsverfassung in v. Porbeck's Bellona. Leipzig 1804. 26. St. Vergl. Linf I. 143 ff. III. 266 ff. Ruders Bemerk. S. 83 ff. Neues milit. Journal. Hannover 1789. 3. St. S. 1 — 30.]

Eine Seemacht ist für Portugal nothwendig, um seine Handelschiffahrt und die südlichen Küsten vor Seeräubern zu schützen. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die Portugisen noch die vornehmsten Seefahrer und hatten die größte Seemacht der Welt; alles aber ging unter der spanischen Herrschaft zu Grunde. Was nachher etwa wieder hergestellt wurde, verfiel unter Johann V. völlig wieder. Pombal ward der neue Schöpfer der Seemacht und hatte im J. 1766 schon 10 Linienfahrer und 20 Fregatten erbauet und ausgerüstet. Seitdem ist aber die Flotte noch besser eingerichtet worden. Im Dienste und wirklich bemannte Schiffe sind jetzt an 12 Linienfahrer von 80 bis 58 Kanonen, die etwa 800 Kanonen führen, und 14 Fregatten von 24 bis 48 Kanonen, eine Anzahl kleiner Kriegsschiffe ungerechnet. Die Zahl der zur Bemannung erforderlichen Matrosen wird zu 12,000 angegeben, welche meistens durch Pressen herbeigeschafft werden. Freiwillige werden auf 5 Jahr angenommen. Die besten erhält man aus Algarve und den azorischen Inseln. Unter den sehr überzähligen Offizieren (man zählt an 400) sind manche Engländer. Der im J. 1789 festgesetzte Sold ist für den Vizeadmiral, wenn er in See ist, monatlich 400,000 Reis (677 Rthlr.),

für den Kapitän eines Linienschiffes 45,000 R. (oder 76 Rthlr.) und den einer Fregatte 36,000 R. (61 Rthlr.). Wenn die Schiffe nicht im Dienste sind, wird der Sold auf die Hälfte herabgesetzt. Die Matrosen werden weder gut besoldet noch genährt, daher sie häufig ausreißen. Eine Seebrigade von 5231 Köpfen wird jetzt das Regimento de Lisboa genannt, außerdem ist noch ein Regiment Artilleristen. Die ganze Flotte ist, was den Rumpf der Schiffe betrifft, aus vortrefflichen in Brasil häufig wachsenden Holzarten gebauet, zum Theil dort, zum Theil auch in Lisboa, wo eine Docke, die Vierundsiebzigcr faßt, und gute Schiffswerfte sind. Die Bauart ist vortrefflich, und sie gibt die besten Segler. In Ansehung aller übrigen Bedürfnisse zum Bau der Flotte aber hängt Portugal vom Auslande ab, da es selbst Eisen, Kupfer, Segel und Tauwerk nicht liefern kann. Der einzige Hafen für die Flotte in Portugal ist Lisboa; Brasil hat deren mehrere, wo überhaupt gewöhnlich 5 Linienschiffe sich befinden. Das Hauptarsenal ist zu Lisboa; ebendasselbst ist auch die Seefadettenakademie und die königliche Seeschule. Die ganze Flotte steht unter der Aufsicht eines besonderen Seeministers, der auch den Kolonien vorgesetzt ist. Ihre höchsten Befehlshaber sind 1 Admiral nebst 5 titulären Vizeadmiralen, 4 Chefes de Esquadra und 9 Chefes de Divisão [Hink. Murphy. Ranque p. XXI. sq. Ruders S. 93 ff. 95.]

S. 23. Eintheilung des Königreichs und auswärtige Besizungen.

Das Königreich besteht aus 6 Landschaften und verschiedenen Inseln im atlantischen Meere. Die Landschaften sind: 1) Extremadura, 2) Beira, 3) Entre Douro e Minho, 4) Tragos Montes, 5) Alentejo, 6) das Königreich Algarve. Die Inseln sind: 1) Madeira und Porto Santo. 2) Die Inseln Açores oder Terceiras, deren 9 unter einem Generalgouvernör stehen, nämlich Santa Ma-

ria, São Miguel, Terceira, São Jorge, Graciosa, Faial, Pico, Flores und Corvo.

Obgleich die Portugisen unter allen Europäern die ersten waren, die neue Länder entdeckten und in Besitz nahmen, so haben sie doch von ihren ehemaligen großen Eroberungen und vielen Besitzungen in anderen Haupttheilen des Erdbodens jetzt nur sehr wenig übrig. Dieß besteht in folgendem:

1) Auf dem atlantischen Meere: die Cabo Verde Inseln, deren 7 bewohnt sind Die Inseln S. Thomé und do Principe, unweit der Mittellinie.

2) In Afrika, auf der Westseite: Cachéu und Bissao, zwei kleine Statthalterschaften auf der Küste der Neger. Verschiedene Dörfer und Festungen in dem Königreiche Angola, nebst Benguella. Auf der Ostseite: die Statthalterschaft Moçambique nebst den Forten und Niederlassungen am Rio Sena, und der Stadt Sofála.

3) In Asien: Goa, wo ein Vizekönig und Generalkapitän über alle asiatische Besitzungen der Portugisen ist, mit dem umliegenden Gebiet, dem geringen Ueberbleibsel des herrlichen ostindisch-portugisischen Reichs, das hier auf 33 geogr. Qu. Meilen herabgesunken ist, welche die kleinen Bezirke von Bicholim, Bardez, Canacona, Parnem und Ponda nebst vielen Forten enthalten. Die kleine Insel Angediva. Die Festung Dio auf der Küste von Gutschrâte. Die Stadt Macáo auf der kleinen Insel Ho-ei-scho im sinesischen Meerbusen von Kanton. Ein Theil von der Nordküste der Insel Timor und die Insel Solór.

4) In Amerika: Brasil nebst einem Stück von Guiana und Paraguan. Das ganze wichtige Land wird jetzt in 9 Statthalterschaften (Capitanias) eingetheilt; nämlich: 1) Rio do Janeiro, worin der Vizekönig und Generalkapitän von Brasil seinen Sitz hat, 2) S. Paulo,

3) Minas Geraes, 4) Gonázes, 5) Mato Grosso, 6) Bahia, 7) Pernambuco, 8) Maranhão, 9) Pará nebst Rio Negro in Guiana, wozu noch die unabhängigen kleineren Statthalterschaften von Paraíba und Ceará, wie auch 6 kleinere Unterstatthalterschaften kommen, in welchen allen man jetzt über 1 Million Einwohner, sowohl Weiße als Indier, Mulatten und Neger rechnet, von denen die letztern allein in der Sklaverei leben.

Ortbeschreibung.

Die 6 Landschaften, aus welchen das Königreich Portugal besteht, werden in die nördlichen und südlichen abgetheilt; und zu jenen Entre Douro e Minho, Traz os Montes und Beira; zu diesen aber Estremadura, Alentéjo und Algarve gerechnet.

I.

Estremadura

in ältern portugisischen Büchern auch Extremadura. Es gränzet gegen Mitternacht und Morgen an Beira, gegen Mittag an Alentéjo und gegen Abend ans Meer. Die größte Ausdehnung dieser Landschaft beträgt nach den neuesten Karten von Mitternacht nach Mittag etwa 30 und von Morgen nach Abend, vom Cabo Carvoeiro an gerechnet, höchstens 20 ge. Meilen. *) Ihr Flächeninhalt ist, nach Mannerts Landkarte gemessen, 366,⁹⁷ geogr. Quadratmeilen, oder, wenn man die Meerbusen und die großen Mündungen der Hauptflüsse abrechnet, 352,⁷⁶. Sonach ist sie die dritte an Größe in Portugal. Den Namen hat sie von der Gewohnheit bekommen, nach welcher die Könige von Leon ihre Eroberungen, die das jezige Königreich Por-

*) Nach Vinks Karte wäre die Länge nur 25,²⁶ und die Breite 18 geogr. Meilen; die Gossmannsche gibt für jene 31,⁹ und für diese 17 ge. Meilen.

tugal ausmachen, während der Herrschaft der Mauren in Spanien so zu benennen pflegten, daß sie vom Fluß Douro anfangen, und alle weiterhin belegenen Länder extrema Durii oder die äußersten Länder in Ansehung des Flusses Douro nannten; auf die Weise, wie Alphonsus der Große das Land der Provinz Entre Douro e Minho extrema Minii hieß, weil es das äußerste in Ansehung des Flusses dieses Namens war.

Die Küste von Estremadura hat 3 hervorragende, den Seefahrern besonders merkwürdige Spitzen, alle von mittlerer Höhe: Cabo Carvoeiro oder Ponta de Peniche unter dem $39^{\circ} 24'$ NBr. und $8^{\circ} 23'$ Länge; Cabo da Roca, das westlichste Vorgebirge von Europa, unter dem $38^{\circ} 47' 20''$ NBr. und $8^{\circ} 15' 15''$ L.; Cabo de Espichel unter dem $38^{\circ} 25' 30''$ NBr. und $8^{\circ} 32' 15''$ Länge. Vom Ausflusse des Mondego an erhebt sich die Küste nur zu einer mittelmäßigen Höhe, landeinwärts zeigt sich aber das Land bergig. Unterhalb des Cabo Carvoeiro, dessen Spitze niedrig und schroff ist, sinkt das Land sehr, und wird den Schiffen gefährlich, welche es leicht für den Kanal nehmen, der zwischen den nordwestlich davon entfernt liegenden Berlenga-Inseln und dem festen Lande hinführt. Meist 10 Meilen südwärts von jenem Vorgebirge liegt das zweite, Cabo da Roca, wo die Küste sich hebt und steil abgeschnitten ist. Vor demselben sind Untiefen, woran das Meer sich bricht. Auf der nunmehr ostwärts nach dem Hafen von Lisboa sich ziehenden Küste ist noch die Landspitze Sanchette, mit ihrem Leuchthurm, Nossa Senhora da Guia, worauf der unten zu beschreibende Eingang zu dem Hafen von Lisboa folgt. Südlich von demselben ist das gegen Südwesten sich ziehende Land niedrig, mit vorliegenden Sandbänken und Klippen beinahe bis zum Cabo Espichel. Dann wird die Küste hoch und steil. Landeinwärts erblickt man den südlich von diesem Vorgebirge gelegenen hohen und ausgedehnten Berg S. Luiz. Etwa drittehalb ge. Meilen von dem Vorgebirge sind an der ostwärts nach dem Hafen von Setuval sich erstreckenden Küste die wenig vorspringenden, jedoch hohen

Landspitzen Ares und Sämpinedra, zwischen welchen die Küste hoch und rauh ist; südlich von Setuval aber hat sie einen niedrigen Strand. Außer den großen Häfen von Lisboa und Setuval sind nördlich, besonders an den Mündungen der Flüsse, mehrere für kleinere Schiffe und Küstenfahrer, die aber nicht vor allen Winden sicher sind; so bis zum Ausfluß des Téjo; dann aber nur um das Vorgebirge Espichel einige kleine, südlichen Winden offene Buchten und Häfen. [Pimentel Arte de navegar. Lisboa 1746 gr. 4. S. 527 ff. Tosiño Derrotero II. 1789. S. 81. ff.] Inseln gibt es an dieser Küste gar nicht, die einzige Berlenga mit ihren Klippenhausen ausgenommen.

In dieser Landschaft fließt der Téjo, Portugals größter Strom, welcher sich, nachdem er bei Lisboa einen sehr geräumigen und sichern Hafen gemacht, in das Weltmeer ergießt. Die Fluth steigt in demselben bis Santarém, 11, ⁶ ge. Meilen nordöstlich von der Hauptstadt hinaus, und bis Abrantes, über 20 ge. Meilen von derselben, wird er von platten Fahrzeugen mit hohen lateinischen Segeln befahren, außer im Sommer, wo er in jenen Gegenden zuweilen zu seicht für die Schifffahrt wird. Hingegen schwillt er durch Regengüsse manchmal so an, daß er die Ebenen weit überschwemmt, weil es hier fast ganz an Deichen fehlt, ihm Gränzen zu setzen. Bei Zancos bricht er zwischen den Bergen hervor, durchströmt die Ebenen von Collegã und Santarém, macht eine Menge Werder und Versandungen, die den Anwohnern sehr nachtheilig sind, und trennt sich bei Salvaterra in zwei Hauptarme, deren tieffter, der neue Téjo (o Tejo novo), das eigentliche Fahrwasser in Norden ausmacht; der südliche Arm ist geringer, wächst aber durch einfallende kleine Flüsse und heißt Mar de Pedro. Die übrigen kleinern zwischen diesen vorhandenen Arme sind meistens verstopft, oder doch nicht fahrbar. Durch diese Trennung sind die Lizirias de Villa franca oder der große fruchtbare Werder entstanden. Dieser oberhalb der Bai von Lisboa, welche den wieder vereinten Armen des Stroms ihr Daseyn verdankt, liegende Werder und dessen Abtheilungen sind eingedeicht und etwas niedri-

ger als die gewöhnliche Fluth, welche hier 8 Fuß hoch zu steigen pflegt. [Cabral in den *Memorias economicas da Acad. das Sciencias* T. 2.] Der Têjo, selbst oben ein reißender Strom, nimmt den aus NO. von Estremadura zwischen Bergreihen herabstürzenden Zezere (lies Sésere) und der Nieder-Têjo den Sorraua und Canha auf (welche in vielen Landkarten irrig Zatas und Almanfor genannt werden), lauter nicht schiffbare Flüsse. Südlich wird Estremadura von dem Sado, einem schiffbaren Flusse, bewässert, welcher höher hinauf Sadao (nie aber, wie ihn einige Landkartenmacher nennen, Caldao) heißt, und bei Setuval durch eine weite Mündung sich ins Weltmeer ergießt. Alle diese Flüsse sind sehr fischreich; die Mündungen der ins Meer fallenden haben auch Ueberfluß an Seefischen, Stören, Sprotten und vielen andern Arten.

Das Klima ist sonderlich um Lisboa sehr schön. Dort herrscht beinahe ein steter Frühling, weil die große Sommerhize durch die Nordostwinde gemäßiget wird. Im October fängt, durch den ersten Regen geschaffen, gleichsam ein zweiter Sommer an, so daß im November alle Bäume wieder blühen. Vom Ende dieses Monats und im folgenden fällt viel Regen, welcher in den übrigen Jahreszeiten selten ist. Weit seltener aber ist das Fallen des Schnees in den Ebenen, welcher jedoch auf den höhern Gebirgen den Dezember hindurch liegt. Daß diese Provinz unter allen portugisischen dem Erdbeben am meisten ausgesetzt ist, zeigt die traurige Erfahrung.

Von dem Erdboden und dessen geologisch-mineralogischer Beschaffenheit, so wie von den durch diese Provinz gehenden Bergzügen, gibt Link in seinen Geologischen Bemerkungen auf einer Reise durch das südliche Europa, sonderlich durch Portugal, Rostock 1801. S. 48—88, neue und zuverlässige Nachrichten. Hier wird es hinreichen, folgendes daraus zu bemerken. Im Ganzen ist diese Landschaft minder bergig, als die nördlicheren und als Algarve. Ihr östlicher Theil wird von Schieferbergen durchzogen, besonders von denen, die den Fluß Zezere begleiten. Die Mitte von Estremadura nimmt ein hohes Kalk-

Steingebirge ein, welches von NNO. gerade südwestlich sich erstreckt, und an beiden Enden niedrigere Aeste durchs Land verbreitet. Der höchste Theil des Hauptzuges, dessen Berge steil, dürre und trocken sind, ist der Monte junto, ein anderer hoher Rücken desselben ist der Porto de Mós. Der hohe Mittelpunkt dieses Gebirges liefert hin und wieder vortrefflichen Marmor, sonderlich bei Porto de Mós und Leiria. Der Kalkstein liegt in diesem Gebirge auf einem losen Sandsteine, der oft eisenschüssig ist. An den beiden Seiten des Hauptgebirges wechseln Sandstein- und Kalkberge, nur bemerkt man gegen den Ozean zu mehr Sandhügel und Geschiebe. Braunkohlen und warme Quellen sieht man nicht selten. Jene würden dem großen Holz-mangel des Landes abhelfen, werden aber nicht benutzt. Sonst würden sie auch zur Verschmelzung des Rotheisensteins gebraucht werden können, den man bei Pombal re. findet, aber aus Mangel an Feuerung nicht zu Gute machen kann. Gegen die östliche Gränze zu, wo sich die Serra de Alvajazere südostwärts herabzieht, wechseln die Berge von Sand- und Kalkstein merklich. Eisenerze sind dazwischen nicht selten, die auch ehemals Eisenhütten versahen, aber längst eingegangen sind. Von zwei zusammenhängenden Bergreihen, die sich an den beschriebenen Hauptzug anschließen, geht die eine unter dem 39° NBr. westwärts bis ans Meer; die andre, Cabeça de Montachique, geht südwärts. Beide bestehen aus einem sehr dichten Sandsteine, und sind an den Seiten mit Kalkstein, letztere auch mit Basalt bedeckt.

Auf der Nordseite der Mündung des Têjo erscheint auf einmal ein Granitgebirge, das romantische, wilde, zer-rüttete Gebirge von Cintra, welches in dem Vorgebirge da Roca sich verflächet und endigt. Die Seiten des Gebirges sind mit andern Steinarten bedeckt, theils schieferich-tem Sandstein, theils Kalkstein. Unter letzterem ist beson-ders der weiße, wie auch der schönfarbige, aber großkörnige Marmor bei Cintra und der weiße Marmor bei Colares.

Südlich vom Têjo erstrecken sich Heiden, deren Bo-den aus tiefem weißen Sande besteht, worin nichts als

Sträucher wachsen, mit eben solchen niedrigen Hügeln, über dem Sado hin; hie und da werden sie sumpfig. Gegen die Mündung des letzten Flusses gräbt man Torf, eine große Seltenheit in Portugal. Unter dem feinen Sande dieser Heiden ist ein Lager von festem rothbraunen Thone. Unweit einer Bucht des Têjo, bei Couda, hat man darin gediegenes Quecksilber gefunden und darauf zu bauen versucht. Längs der Küste erhebt sich aus diesen sandigen Ebenen plötzlich die Serra da Arrabida von der südwestlichen Mündung des Stroms an bis zum Cabo Espichel, in welchem sie steil absetzt. Den Fuß dieses Gebirges bildet nordöstlich eine Art Sandstein; der Bergrücken selbst ist Kalkstein, unter welchem auch vortrefflicher Marmor bricht. Wo er sich senkt, hat man an mehreren Stellen Braunkohlen gefunden. Beim Cabo Espichel ist es merkwürdig, daß man dort Kalksteinschichten mit Versteinerungen unter den Sandsteinlagen findet. Gleichlaufend mit der Serra da Arrabida zieht sich die doppelte Reihe der minder hohen Serra de Grandola südwestwärts herab. Beide bestehen aus einem festen thonigen Sandsteine. In dem südlichsten Zuge findet man mächtige Gänge von Kupferkies, Kupfererz und Malachit. Man hat hier vor Zeiten auf Kupfererz gegraben, daher einige Landkartenmacher dem Gebirge den Namen Minas de Cobre beigelegt haben, so wie die Schiffer die nordwestliche etwas hervorragende Reihe Montes azulos oder la Montagne bleue nennen.

Ein Theil der Kalkgebirge und die dazwischen liegenden Thäler sind sehr fruchtbares, wohlgewässertes Land, und der Boden in diesen, nordwärts vom Têjo, ist mit Frucht-bäumen, Blumen und allem, was eine Landschaft verschönert, bedeckt. Die ebenen Gegenden am rechten Ufer des Têjo zwischen Tancos und Lisboa sind ein wahres Paradies. Die Hügel an jenem Strome, besonders um die Hauptstadt, haben eine ungemein reiche, üppige Flora, mit vielen Pflanzen, welche zu den nordafrikanischen gehören, und einer Menge andrer, welche diesen Gegenden eigenthümlich sind. Auch das Gebirge von Cintra ist vorzüglich pflan-

genreich, aber von verschiedenen Arten. [Sine Bemerkungen S. 222.] Daher ist Estremadura, obgleich seine Einwohner nicht so gewerbsam sind, als die andrer Landschaften, auch viel Berg- und Heide land unbrauchbar liegt, wovon manches gar keiner Kultur fähig ist, dennoch im Ganzen besser angebauet, als die übrigen, und überhaupt die fruchtbarste Provinz Portugals, in welcher sich alle vegetabilischen Landeserzeugnisse desselben in großem Ueberfluß vereinigen. Getreidefelder wechseln hier mit Weinbergen, Pflanzungen von Oelbäumen mit großen Gärten von Orangenfrüchten. An Kern- und Steinobst ist sonderlich das Thal von Colares sehr reich. Die Wälder bestehen insonderheit aus Korkeichen und andern Arten, worunter auch schon die Südeiche sich zeigt; in einigen Gegenden gibt es beträchtliche Fichtenwälder; nördlich aber wächst die Zypresse häufig. Die Sandheiden sind dennoch reich an mannigfaltigen immergrünen Sträuchen, schönen Heidearten, reizend blühenden Eisten, worunter auch der angenehm duftende *Adanum*strauch; ferner wachsen hier Lavendel, Rosmarin, Wirthen, Thymian, Majoran, nebst vielen andern diesen Gegenden oder doch sonst nur Nordafrika eigenen Pflanzen. Einzelne kleine Fichtenwälder erheben sich dort auf den Hügeln. In dem Theile nördlich vom Têjo bauet man, sonderlich in dem äußerst fruchtbaren Niederlande an jenem Strome, viel Weizen; auch Mais, Hirse, Hülsenfrüchte und Gartengewächse werden hinlänglich gewonnen. Die schönen Weine, sowohl rothe und weiße Tischweine, als auch Muskateller, wovon Lisboa und Setuval viel ausführen, sind auch im Auslande beliebt. Mit Wildpret sind die Wälder zum einländischen Verbrauch gut versehen. Von allen Zweigen der Viehzucht wird die des Rindviehes und der Schweine noch am meisten getrieben, doch nicht vorzüglich. Auch findet man südlich in den Heiden etwas Bienenzucht. Die Gewinnung des Seesalzes ist dieser Landschaft vorzüglich eigen, und verschafft ihr eine sehr vortheilhafte Ausfuhrwaare. Die einzige Salzquelle, die man in Portugal kennt, befindet sich gleichfalls in dieser Provinz.

Estremadura enthält 11 Correiçõs oder Gerichtsbarkeiten, und darin, außer 2 Cidades, (denn Lisboa macht jetzt nicht mehr als eine Cidade aus,) 115 Villas, d. i. kleinere Städte oder Flecken, und 420 Parochien, in welchen gegen das Ende des verfloßnen Jahrhunderts 120,383 Feuerstellen gezählt wurden. Dieß erhellet aus folgendem im J. 1802 gedruckten Verzeichnisse. Es enthielt nämlich

die Correiçã	Kirchspiele,	Feuerstellen,
1. Lisboa	40	44,057
Das Gebiet (Termo)		
von Lisboa	32	10,897
	72	54,954
2. Torres vedras	52	13,179
3. Riba - Tejo	10	3,168
4. Alenquer	55	9,817
5. Leiria	44	16,405
6. Alcobaça	22	5,648
7. Thomar	79	21,748
8. Ourem	18	6,704
9. Chão do Couce	6	1,215
10. Santarém	84	21,063
11. Setuval	50	21,436
	492	175,337.

Ein älteres Verzeichniß findet man beim Lima, und daraus in Büschings Magazin für die Geographie und Historie 2. Theil S. 284 — 286, worin aber nicht nur das östliche Lisboa, sondern auch die Correiçõs oder ehemaligen Duvindorias von Ourem, Santarém und Setuval fehlen. Das Verzeichniß gibt 316 Parochien an, worin 80,988 Feuerstellen und 296,860 Seelen, das ist Kommunikanten (ohne die vom geistlichen Stande und Militär) gezählt wurden. Rechnet man auf jede der oben angegebenen 120,383 Feuerstellen im Durchschnitte, selbst in der volkreichen Hauptstadt, 5 Personen, so steigt die Zahl der Einwohner von Estremadura auf 601,915; so das sich Estremadura zu der volkreichsten Provinz in Portugal, nämlich Beira, in Ansehung der Volkszahl wie 30 zu 56 verhalten würde.

Das Verhältniß zu der den zweiten Rang der Volkszahl einnehmenden Landschaft, Entre Douro e Minho, wäre wie 2 zu 3. Chatelet berechnet in runden Zahlen die Volksmenge zu 620,000, und Murphyn zu 635,000 Seelen. Was aber die Dichtigkeit der Bevölkerung anbelangt, so muß Estremadura dennoch jeder von den drei nördlichen Landschaften nachstehen, denn es hat nur 1709 Einwohner auf jede geogr. Quadratmeile; folglich wäre hier ein nachtheiliges Verhältniß zu Minho, Beira und Tráz os Montes wie 17 zu 83, zu 24 und zu 22. Hingegen erhebt es sich in dieser Rücksicht sehr über seine südliche Nachbarinn Alentejo und über Algarve. Seine Einwohner gehören zwar zu den kultivirtesten im Königreiche, allein die Charakterzeichner setzen sie den redlichen, gastfreien und gefälligen Einwohnern anderer Landschaften weit nach, vielleicht weil ihnen die Sitten der großen Hauptstadt zu sehr vor Augen schwebten. Dem Körper nach aber räumt man ihnen ein, daß hier die schönsten Männer und Weiber Portugals leben. Die Landessprache wird hier am reinsten gesprochen. Der große Handel Lissabons verbreitet seinen Einfluß zunächst über diese Provinz, so wie verhältnißmäßig auch Setuval ihr beträchtliche Vortheile verschafft. Doch wird das innere Verkehr noch nicht hinlänglich durch gute Heerstraßen befördert; die alten sind verfallen, und an neue hat man bisher wenig gedacht. Doch ist seit 1799 eine große, schöne Landstraße von Lisboa nach Coimbra mit großen Kosten angelegt und vollendet worden, welche bis Oporto fortgeführt werden soll. [Ruders]

I. N ö r d l i c h v o m T e j o.

I. C o r r e i ç a ã d e L i s b o a

begreift Lisboa, die Hauptstadt des Königreichs sowohl, als der Provinz Estremadura, mit ihrem Stadtgebiet (Termo), und hat 4 Corregedores für bürgerliche Rechtsachen, 6 Cor-

regedores aber, nebst 7 Richtern für peinliche. Die ganze Comarca besteht aus einer Cidade, einem oder, wenn man Belém besonders zählt, zwei Flecken, nebst vielen nahrhaften Dörfern. Sie enthielt nach der neuesten Zählung 54,954 Feuerstellen in 72 Kirchspielen. [Alman. de Lisboa 1802.]

L i s b o a,

bei den Deutschen Lissabon, bei den Arabern ehemals Al Oschbuna, liegt am rechten Ufer des Flusses Têjo, drei Seemeilen (1, ⁸ geographische) von dessen Mündung unter dem $38^{\circ} 42' 20''$ N-Breite und $8^{\circ} 31' 20''$ Länge von Ferro, (oder vom Pariser Meridian $11^{\circ} 28' 40''$ W.) wenn man die astronomischen Beobachtungen, welche Villasboas, Ciera u. a. auf verschiedenen Sternwarten der Stadt machten, auf die Mitte derselben oder die Bildsäule des Königs auf dem Kommerzplatze berechnet. [Memorias da Academia das Sciencias de Lisboa T. I. Triesnecker's Ephemeriden. von Zachs geogr. Ephemeriden B. 4.] Sie erstreckt sich vom Morgen nach Abend an dem Strom mit ihren Vorstädten 1 geogr. Meile lang hinab. *) Ihre amphitheatralische Lage auf ausgedehnten hohen Hügeln und am Fuße derselben gewähret einen majestätischen Anblick, welcher durch den Reiz des von Seeschiffen und zahllosen kleinern Fahrzeugen bedeckten Stroms, der am östlichen Ende der Stadt über 2 geogr. Meilen breit ist, westlicher aber sich auf eine Meile versengert, ungemein erhöht wird. Die portugiesischen Erdbeschreiber nennen, um ihre Hauptstadt dadurch Rom gleich zu stellen, 7 Berge, welche Lisboa in seinem Umfange begreifen soll. **) Sie enthält aber eigentlich nur drei bebaute Berge oder hohe Hügel, vor welchen am Strome der schönste Theil der Stadt in einer weiten Ebene angelegt ist. Der erste Hügel fängt in Osten der ehemaligen Vorstadt Alcantara an, und erstreckt sich

*) Ein in Lissabon 1785 gestochener Plan hat nur 20,000 Palmos (etwas über eine halbe geogr. Meile) für die Länge in gerader Linie von Alcantara an bis zum östlichen Ende, und 10,000 für die höchste Breite, welche aber in einigen Gegenden bis zu 3000 sich verringert. Die oben angegebene Zahl der Länge ist von Belém an (dies eingeschlossen) gerechnet.

**) Silva und andre nennen 8 Hügel, nämlich von Osten her gezählt. S. Vicente e Penha, Santo André e Castello, Santa Anna e S. Sebastião, S. Francisco e S. Roque, Santa Catharina e Mercês, Santo Amato, und Belém.

bis gegen die Mitte der Stadt. Er hat zwei Abtheilungen, welche in den ältern Beschreibungen von Lisboa o Monte de Santa Catharina de Monte Sinai, und o Monte das Chagas genannt werden. Die Straßen auf denselben werden an manchen Stellen durch beträchtliche Gärten und Kornfelder unterbrochen. Das galt sonst vornehmlich auch von der südwestlichen Seite, welche den spanischen Namen buenos ayres führt, jetzt aber meistentheils mit schönen Häusern bebauet wird. Der zweite Hügel befindet sich in Nordosten der Stadt. Auch an diesem findet man Felder und Gärten von weitem Umfange zwischen den bebauten Stellen. Zu diesem Hügel gehört, was Carvalho da Costa und andere o Monte de Santa Anna und o Monte de São Roque nennen. Der dritte Hügel (Monte do Castello) ist der höchste von allen, und macht den südöstlichen Theil der Stadt aus. Zwischen diesen Hügeln liegen angebaute Thäler, welche Straßen abgeben, deren einige mit ihren Krümmungen fast eine Meile lang sind.

Ein Theil dieser Hauptstadt hat sich aus der schrecklichen Zerstörung, welche das Erdbeben und die darauf folgende große Feuersbrunst im J. 1755 darin anrichtete, verschönert wieder empor gehoben; der größere östliche Theil aber ist noch alt und unansehnlich, obgleich die meisten Häuser von weißen Steinen und sehr hoch gebauet sind. Unter den neuern Wohnhäusern bauet man jetzt jedoch manche von Fachwerk. Die westliche Anhöhe des ersten Hügels hat ziemlich gerade, obgleich nach keinem regelmässigen Plan angelegte Gassen, hingegen sind die auf der östlichen meistentheils enge und frumm, außer an dem Abhange, wo manche gute Häuser wieder errichtet sind. Auf dem zweiten Hügel laufen die Gassen noch unregelmässiger. Die schlechteste Bauart herrscht aber an dem dritten, wo man nichts, als viele enge, frumm durch einander laufende Gassen, mit alten, meistens kleinen, gothisch verzierten Häusern, oft von 5, ja 6 Stockwerken antrifft. Die bessern Gebäude, sowohl öffentliche als Wohnhäuser, findet man längs dem Têjo. Vor allen ist die Neustadt (Cidade nova) nach einem vortrefflichen vom Marquez de Pombal angelegten Plan wieder hergestellt worden, so daß sie mit den ansehnlichsten Städten Europens wetteifern kann. Sie enthält die schönsten und größten Plätze und die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude, und nimt das große Thal ein, welches sich mitten in der Stadt am weitesten südwärts nach dem Strom zu erstreckt. An diesem erblickt man zuerst den prächtigen Kommerzplatz (Praça do commercio), welcher 610 Fuß lang und 550 breit ist. Er hieß vormals Terreiro do Paço, der Platz des Palastes, von dem daran liegenden, im J. 1755 aber abgebrannten Palaste des Königs. In seiner, noch ungepflasterten Mitte steht die eiserne kolossalische Bildsäule König Josephs I. zu Pferde, auf

einem hohen Fußgestell von Stein, mit verschiedenen Gruppen von Bildhauerarbeit. Obgleich gar kein vollendetes Meisterwerk, gereicht sie doch den portugiesischen Künstlern durch ihre fühne Größe zur Ehre. *) Zu beiden Seiten des Platzes, der an der Stromseite prächtige Raten und Landungstreppen hat, stehen zwei sehr ansehnliche (jedoch immer noch unvollendete) Gebäude, mit Bogengängen eingeschlossen, und am Tejo mit prächtigen Pavillons endigend. In dem östlichen Gebäude ist die Börse (Casa do Commercio) und das königliche Zollamt mit seinem großen Waarenlager. Die Westseite enthält das indische Haus (Casa da India) und an der Stelle des ehemaligen königlichen Palastes das große Gebäude, worin sich jetzt die vornehmsten Regierungskollegien versammeln, das Seezeughaus, und in dem obern Stockwerke die öffentliche Bibliothek in 7 Sälen, welche an 80,000 Bände enthalten sollen. Auf der Nordseite beginnt das große regelmäßige Oblong, welches 1500 Fuß breit und 2400 Fuß lang ist. Es erstreckt sich bis zu dem zweiten großen Platz Alfabons, dem Rocio. Die einander sehr gleichen, breiten und schnurgeraden Straßen durchschneiden sich rechtwinklicht, sind gut gepflastert und mit erhöhten Fußpfaden versehen. Alle Gebäude derselben sind ziemlich gleichförmig, haben Balkons mit eisernen Gittergeländern vor den Fenstern im zweiten und fünften Stockwerke, und die in jedem Quartiere sehen wie ein einziger großer Palast aus. Jede dieser Gassen ist besonders einem gewissen Gewerbe oder Handwerkern von einerlei Art zur Wohnung angewiesen. So wird die mittlere derselben, welche durch ein weites Thor von ansehnlicher Bauart gerade auf die königliche Bildsäule führt, von Tuch- und Seidenhändlern bewohnt, die westlichere (Rua aurea oder Rua dos Ourives de Ouro) von Goldarbeitern, die östliche (Rua de Prata oder Rua dos Ourives de Prata) von Silberschmieden. Sieben Reihen breiter Gassen durchschneiden sie von Südwesten nach Nordosten. Oben an dem Oblong ist der große regelmäßige Marktplatz Rocio (lies Ruffio), ein Viereck 1800 Fuß lang und 1400 breit, **) mehrentheils mit gutgebauten Häusern, und auf einer Seite mit Kramsläden in Bogengängen umgeben, in der Mitte aber noch ungespflastert. Er dient den Garnisonregimentern zu ihren monatlichen Musterungen. Das große und neue, jetzt aber wenig benutzte Gebäude der Inquisition, dessen Vorderseite von schöner Baukunst ist, und das königliche Hospital (Hospital real de todos os Santos) befinden sich hier. Auf diesen Platz laufen zehn

*) Sie ist 32 Palmos hoch.

**) Dieß ist Eilesius Angabe. Der Description de la Ville de Lisbonne und dem Plan der Stadt im J. 1785 zufolge muß er viel kleiner seyn.

Straßen aus, und an denselben stößt in Osten der Obst- und Krautmarkt (Praça da Figueira), welcher von ansehnlichen Wohnhäusern umschlossen und inwendig umher mit Buden und Baumgängen besetzt ist. Nordwestlich vom Rocio liegt der öffentliche Garten (Passeio publico) voller Baumgänge und Hecken. Er soll den Lissabonern zum Erholungsorte dienen, hat aber keine zu diesem Zwecke bequeme Größe, Lage und Einrichtung. Unter den übrigen größern, aber zum Theil nicht regelmäßigen Plätzen sind die merkwürdigsten die Praça das Fabricas, von sehr regelmäßig gebauten, breiten Gassen umgeben, und o Largo do Rato (der Mäuseraum), beide in dem nördlichsten, aus einer Vorstadt entstandenen Kirchspiel Santa Isabel. Der Sanct Paulus Platz und der Aufzionsmarkt (Praça dos Arrematoës), beide südlich unweit des Tejo und mit ansehnlichen Häusern besetzt, letzter mit dem Kommerzplatze zusammenhängend. Der Freudenplatz (Praça da Alegria) gleich neben dem öffentlichen Garten; das weite Sanct-Annen-Feld (Campo de S. Anna) auf dem zweiten Hügel und das Sanct Klaren-Feld (Campo de S. Clara) am südöstlichen Ende der Stadt. Der Quintella-Platz, von einem reichen Privatmann angelegt und benannt, ist regelmäßig und mit schönen Häusern geziert; so auch der Pelourinho Platz, an welchen das Seearsenal und dem gegenüber das Rathhaus stößt, nordwestlich vom Kommerzplatze, und der Carmeliterplatz (Praça do Carmo), südwestlich unweit des Rocio, mit einem ansehnlichen Springbrunnen in seiner Mitte. Diese Plätze sind eben; dahingegen viele Gassen an den Bergen selbst für Fußgänger schwer zu besteigen sind. Bei starken Regengüssen hindern auch die reißenden Ströme das Fortkommen daselbst, dienen aber zur Reinigung.

In ganz Lissabon sind wenig oder gar keine Gebäude, die man als Meisterstücke der Baukunst preisen könnte, jedoch manche, die schön und prächtig in die Augen fallen. Zwar gibt es eine große Menge Kirchen, aber keinen Tempel, der sich durch Erhabenheit, Größe und Schönheit auszeichnete. Fast alle aber sind inwendig aufs köstlichste ausgeschmückt, obgleich selten mit Geschmack. Die vornehmsten gottesdienstlichen Gebäude*) sind folgende:

1) Die Patriarchalkirche, nordöstlich jenseits des Kastells auf einer Höhe, welche mit ihrer Kuppel über alle andern hervorragt, und deren Inneres prachtvoll ist. Sie hieß ehemals São Vicente de Fóra, und gehörte den regulirten Chorherren des heil. Augustinus, welche aber nach Mafra versetzt wurden, worauf

*) Oliveira Freire zählt der Kirchen und Kapellen in Lissabon in allem 181, von De Castro aber werden an Haupt- und Pfarrkirchen, Klöstern, Kapellen, Hospitälern &c. 246 gottesdienstliche Gebäude aufgezählt. S. unten.

der Patriarch im J. 1773 die schöne Kirche nebst dem dazu gehörigen Kloster erhielt. *) 2) Das von der Königin Maria 1770 gestiftete neue Kloster zum Herzen Jesu (do santissimo Coração de Jesus) auf dem westlichen Hügel, mit seiner Kirche, prächtigen Kuppel von Marmor und hohen Thurmspitze das kostbarste und größte seit dem letzten Erdbeben errichtete Gebäude, welches aber mit Zierathen überladen ist. Es soll 5 Millionen Krusaden gekostet haben. Das Kloster ist für 18 adelige Karmeliterinnen gestiftet und sehr reichlich begabt. [Alvará 1. Jun. 1787.] 3) Die Kirche Nossa Senhora do Loreto, neuerlich für Italiener im heutigsten Geschmacke ihrer Nation wieder hergestellt, welche aber unverdient bewundert [Murphy. Tilesius]. 4) Die ehemalige Jesuitenkirche S. Roque ward 1751 erbauet und widerstand dem Erdbeben größtentheils. Sie hat eine kleine Kapelle, die sich durch vortreffliche und kostbare Musivgemälde, wie auch durch einen prächtigen Altar auszeichnet, welche dem Könige Johann V. zwei Millionen Krusaden gekostet haben sollen; ist übrigens aber einfach von Marmor gebauet. Ihre Lage ist auf einer Höhe im westlichen Theile der Stadt. 5) Ebendasselbst ist, gleichfalls auf einer Höhe, das Kloster das Necessidades der Kongregation des Oratoriums am kleinen Fluß Alcantara angelegt. Es wird von gelehrten Mönchen bewohnt, die sich vor andern vortheilhaft auszeichnen. An Zerimonientagen pflegte sich der Hof in einem dazu eingerichteten Flügel dieses Klosters aufzuhalten, welches aber seit einigen Jahren selten der Fall ist. Dessen Kirche sowohl, als 6) die schöne des Benediktiner Klosters gehören zu denen, die das Erdbeben verschonte. 7 — 13) Die Pfarrkirche S. Isabel, die neue der Dominikaner am Rocio, die S. Franziskuskirche in der Neustadt, die ehemalige Kathedralkirche (Igreja da Sé) jetzt Basilica de Santa Maria genannt, so wie im östlichen Theile die Pfarrkirche Santa Engracia, eine ansehnliche Rotunda, die Augustinerkirche da Graça, nebst der Klosterkirche der

*) Murphy sagt in seiner Reise, und Tilesius schreibt es ihm nach, daß die Schätze dieser Kirche unbeschreiblich groß seyn, und daß besonders darunter ein zwölf Fuß hohes Kreuz von vergoldetem Silber, nebst neun silbernen, mit Edelgesteinen reichlich besetzten Kandelabern, alles in Italien für erstaunliche Summen versfertigt (die Arbeit allein kostete 300,000 Krusaden) besonders merkwürdig wären. Allein De Castro, der eine umständliche Beschreibung von diesen Schätzen gibt, (3. Band S. 186 — 188.) meldet ausdrücklich, daß alles mit der alten Patriarchalkirche oder königlichen Kapelle zur Zeit des Erdbebens durch die große Feuersbrunst vernichtet sey. Bei der Beschreibung der neuen (S. 203.) erwähnt er keiner Schätze. Als die seit dem Erdbeben wieder aufgebaute Patriarchalkirche im J. 1769 abbrannte, gingen abermals alle kostbare Kirchengeräthe verloren. Nach D. J. Descripção do Portugal hat die Patriarchalkirche durch drei Feuersbrünste viele 100,000 Krusaden an Kostbarkeiten eingebüßt.

Franziskanerinnen, Madre de Deos, anderet von Marmor erbauten, zum Theil noch unvollendeten Kirchen zu geschweigen. Ueberhaupt hat De Castro vor dem Erdbeben in Lisboa selbst aufgezählt: 41 Pfarrkirchen, 40 Mönchsklöster, 11 Kollegien, Noviciat, und Professhäuser und 24 Nonnenklöster mit ihren Kirchen, 99 Kapellen (Ermidas), *) 19 Gasthäuser (Hospícios) und 10 Zufluchts Häuser (Recolhimentos). Im J. 1788 zählte der Verfasser der *Descripção de Portugal* überhaupt in Lissabon 82 Klöster, Hospizien 2c. Von den Kirchen blieben bei dem Erdbeben im J. 1755 nur 20 unbeschädigt, 40 hingegen wurden zertrümmert oder verbrannten gänzlich, und viele andere litten beträchtlichen Schaden. Von den Hospitälern, deren sonst fünf große gezählt wurden, sind viele wieder hergestellt und neue gestiftet, so daß man ihrer 13 zählt, unter welchen das königliche und das Findlingshospital die vornehmsten sind. Jenes liegt etwas nordwestlich vom Kastell und ist von ansehnlicher Größe.

Von weltlichen öffentlichen Gebäuden sind, außer den vorhin schon genannten am Kommerzplaze und Rocio, noch folgende (jedoch die wenigsten ihrer vorzüglichen Architektur wegen) zu merken: Der kleine königliche Palast bey dem Kloster das Necessidades, der einzige, welcher jetzt in Lisboa noch ist, aber jetzt fast gar nicht benutzt wird, das italienische Opernhaus am südlichen Abhange des zweiten Hügel, das große und kleine portugisische Schauspielhaus, das Rathhaus (Senado da Camera), das Zeughaus des Heeres, das Tobaks-, Zollhaus, die Kornhalle (Celleiro publico), letztere vier am Têjo, die Kanonengießerei, das adelige Kollegium (Collegio dos Nobres), das ehemalige Jesuiterkollegium, Santo Antão, mit einer Sternwarte, die Seidenfabrik, und am Fuß des Kastellberges das öffentliche Gefängniß (Limoeiro). Dieß letzte ist nur wegen seiner abscheulichen innerlichen Einrichtung eine traurige Merkwürdigkeit. [*Carrere Tableau de Lisbonne p. 190. Deutsche Uebers. S. 178.*] Die königliche Schatzkammer, welches eine erstaunliche Steinmasse von großen Quadern werden sollte, liegt seit Jahren unvollendet, und erhebt sich kaum aus dem Grunde. An Palästen der Großen und des Adels ist Lisboa sehr arm, so groß auch die Menge derer aus dieser Volksklasse ist, welche hier ihren Aufenthalt haben.

Am Têjo ist in Westen vom Kommerzplaze bei dem See- Zeughause das große Schiffswerft für die königliche Seemacht. Ferner sind daselbst schöne Kaien mit ansehnlichen Plätzen, nämlich der Caes de Soudré, wo viele Waaren ein- und

*) Seine Tabelle S. 33. gibt 136 Kapellen an, davon sind aber viele in den nahe bei der Stadt belegenen Landsitzen (Quintas) erbauet. Lima zählte im Jahre 1732 in allem nur 32 Mönchs- und 18 Nonnenklöster.

ausgeschifft werden, daher er auch den Kaufleuten gleichsam zur Nachmittagsbörse dient; und daneben die Ribeira nova, ein großer Fischmarkt. Desselich ist die Ribeira velha, ein mit vielen Kaufmannsläden besetzter Handelsmarkt.

Die Zahl der Häuser oder Feuerstellen betrug, einer Zählung vom J. 1732 beim Lima zufolge, für die 21 Kirchspiele im westlichen Theil der Stadt 19,422, also wahrscheinlich für die 37 Parochien von ganz Lisboa 34,200. Kurz vor dem Erdbeben rechnete man 34,249; fünf und zwanzig Jahre nach demselben (1780) zählte man schon wieder 33,764, und im J. 1790 hatte sich die Zahl auf 38,102 vermehrt. Am Ende des vorigen Jahrhunderts aber gab die neueste Berechnung 44,057 Feuerstellen. [Almanach de Lisboa 1790 p. 429. Derselbe 1802. Murphy, Ruders Bemerk. S. 30. Link I. S. 176.]

Lisboa ist ein ganz offener Ort. Zwar umgab ihn König Ferdinand am Ende des 14. Jahrhunderts mit Mauern, die 77 Thürme und 36 Thore hatten, davon ist aber jetzt nur noch ein sehr kleiner Theil, nebst dem einzigen Thor S. Roque übrig. Nach und nach breitete sich auch die Stadt von allen Seiten so aus, daß die Ueberbleibsel jener Befestigung jetzt im Innern derselben sich befinden. Am Têjo sind sie gänzlich weggeräumt. König Johann IV. fing zwar an, seine Residenz mit hohen Wällen zu befestigen; allein das kostbare Unternehmen blieb bald unvollendet liegen. Gegenwärtig hat die Stadt keine Festungswerke, außer dem Kastell und einigen Batterien oder Schanzen im Westen derselben am Strom, nebst den Forten an dessen Mündung. Das alte maurische Kastell (o Castello de S. Jorge, gewöhnlich o Castellos dos Moiros genannt) liegt auf der Spitze des dritten und höchsten Berges der Stadt, ist mit hohen und dicken Mauern und Thürmen umgeben, und macht ein unregelmäßiges Viereck von etwa 1000 Palmos im Durchschnitt aus. Ein großer Theil desselben nebst vielen Gebäuden ging durch das letzte Erdbeben zu Grunde. Gegenwärtig dient nur eine Batterie von schweren Kanonen ihm zur Vertheidigung. Innerhalb der Mauern lagen, außer vielen Wohnhäusern, ein alter königlicher Palast (Paço da Alcáçova), welcher den Oerrichtern (Alcaides môres) zur Wohnung diente, und der Torre do Tombo (der Landbuch-Thurm), welcher das königliche Archiv aufbewahrte. Dieses ward der Zerstörung entrisen und ist, nebst den andern Gebäuden, wieder hergestellt. Hier ist noch im J. 1788 das große Zucht- und Arbeitshaus (Casa pia) angelegt worden.

Viel wichtiger für die Stadt als jenes Kastell sind die Festungswerke, welche den Eingang des Hafens (a Barra) beschützen. Dieser ist zweifach, und entsteht durch die Sandbänke und Felsenriffe, welche vor der Mündung des Têjo liegen, und der große und kleine Cachopo genannt werden. Letz-

terer ist voller Klippen, erstreckt sich von Nordosten nach Südwesten und bildet mit dem festen Lande das nördliche Fahrwasser (o Corredor), welches durch die Festung S. Julião, im gemeinen Leben São Giaõ (lies Sang Schäung) genannt, bestrichen wird. Sie liegt 3 französische Seemeilen ($2,^{25}$ ge.) unterhalb Lisboa, macht ein unregelmäßiges Fünfeck aus, das auf einem dicht an der Küste hervorragenden Felsen angelegt und stark mit Kanonen besetzt ist. Das Fahrwasser bei der Festung ist nur $\frac{1}{4}$ Seemeile breit, und wird wegen einer verborgenen Klippe nahe bei der Festung bloß von kleinen Schiffen, am sichersten zur Fluthzeit benutzt. Die gewöhnliche Fahrt geht zwischen den beiden Cachopos hindurch, und heißt a Carreira da Alcacova (die Schloßfahrt). Sie ist $\frac{1}{2}$ fr. Seemeile breit, 10 bis 15 Klafter tief und von SW. nach NO. 1 Seemeile lang. Allein auch diese Fahrt erfordert fundige Schiffer und die Hülfe erfahrener Lootsen. Von der Ostseite her bestreicht sie der im Meere auf der nordöstlichen Spitze (Cabeça secca) des größeren Cachopo erbaute Torre de S. Lourenço oder Torre da Cabeça secca, gewöhnlicher Torre do Bugio (lies Bushio), d. i. der Uffenthurm, genannt. Dieser ist nicht groß, und auf Pfahlgrunde an der bei der Ebbe aus dem Meere hervorragenden Spitze jener Sandbank angelegt. Seine Kanonen durchkreuzen mit denen von S. Julião den Eingang des Hafens; zugleich dient er als lebenslängliches Gefängniß für Todverbrecher. Zwei portugisische Meilen ($1,^6$ geogr.) von S. Julião liegt innerhalb der Cachopos im Strome an der Nordseite der hohe Thurm Belém (ehemals de S. Vicente) 200 Schritte vom festen Lande. Dieß alte Kastell hat ein Paar Reihen Batterien über einander, die den Zugang zur Stadt beschützen. Bei demselben müssen alle einlaufende Schiffe sich zur Untersuchung der Zoll- und Gesundheitsbeamten angeben; auch müssen da die verdächtigen Karantäne halten. Gerade gegenüber liegt der Thurm S. Sebastião oder Torre velha (l. velja, der alte Thurm) mit gut besetzten Batterien auf der Ecke eines Berges. Vormalß befanden sich mehrere Batterien und Schanzen am nördlichen Ufer des Eingangs, wovon einige während des letzten Kriegs erneuert wurden. Der Festungen außerhalb der Mündung des Stroms, worunter S. Antonio die vornehmste ist, wird unten gedacht werden.

Das Innere des Hafens oder die Bai des Têjo ist so geräumig, daß mehrere große Flotten zugleich darin sicher vor allen Winden vor Anker liegen können. Die größten Kriegsschiffe fahren bis an die Kaien der Stadt, wo bei 8 bis 12 Klafter Wasser guter Ankergrund ist; an der Südküste aber ist die Tiefe zum Ankern zu groß, denn sie beträgt über 30 Klafter. Die Sicherheit des Hafens, den die umliegenden Berge und Höhen gegen Nord- und Westwinde decken, wird doch zuweilen von Wind-

stößen oder Stürmen aus Süden und bei Springfluthen unterbrochen. Der Ostwind aber, dem er gleichfalls offen steht, ist hier äußerst selten stürmisch. [*Grandpré Dictionnaire de Géographie maritime. Paris, 1802. To fi ñ o Derrotero I. Madr. 1789. p. 85 sq. Pimentel Roteiro hinter seiner Arte de navegar. Lisboa 1746.*]

Als die königliche Hofkapelle 1716 in ein Patriarchat verwandelt wurde, theilte man die Stadt in Ansehung der geistlichen Gerichtsbarkeit in 2 Kirchsprengel, den westlichen und östlichen. Das westliche Lisboa ward dem Patriarchen untergeben, und begriff 21 Parochien; das östliche aber stand unter dem Erzbischofe, und enthielt 16 Kirchspiele. Der um die Stadt herumliegende Distrikt (*Termo de Lisboa*) ward eben so vertheilt, so daß zum westlichen Lisboa 25, und zum östlichen 10 Parochien gehörten. Diese Abtheilung des alten Erzbisthums in 2 Kirchsprengel geschah kraft einer päpstlichen Bulle, ward aber 1741 wieder aufgehoben, und die ganze Stadt mit ihrem Gebiet zu dem Kirchsprengel des Patriarchen geschlagen. Nach Carvalho's ermüdend weitläufiger Beschreibung der Kirchspiele im J. 1712 waren ihrer nur 35; De Castro gibt im J. 1763 von 38 in der Stadt selbst genaue Nachrichten, ob er gleich, außer der Patriarchalkirche, zu welcher der ganze Hof gehört, 40 Pfarrkirchen zählt; deren zwei aber, S. Loreto für Italiener, und Chagas de Jesus für portugiesische Kolonienfahrer gestiftet, keine besondern Kirchspiele hatten. Im J. 1780 wurde eine neue Eintheilung derselben gemacht, welcher zufolge Lisboa, mit Ausschluß von Belém, 40 eigentliche Parochien ausmacht, in welche jedoch die Volksmenge sehr ungleich vertheilt ist.

Diese V o l k s m e n g e genau zu bestimmen ist nicht möglich, da keine Volkszählungen vorhanden sind. Doch gibt es alte und neue Angaben in Menge, die größtentheils ganz unzuverlässig sind. *) Die besten gründen sich auf die Häuser- oder Familienszahl; denn die von den Pfarrern gehaltenen Listen der Kommunikanten sind viel zu unvollständig, um daraus sichere Rechnungen zu ziehen. Am meisten würde man sich wohl der Wahrheit nähern, wenn man, bei der großen Anzahl von Bedienten, Arbeitern und Geistlichen, 7 Personen auf jede Feuerstelle, folglich nach der neuesten Zählung aller 40 Kirchspiele der ganzen Stadt 308,400 Einwohner rechnete. Nimmt man aber nur 6 Personen an, so betrüge die Seelenzahl 264,342. (Murphy, Ruders Bemerk. S. 32 und daselbst Links Note.) Will man die glaubwürdigen ältern Nachrichten vergleichen, um den Wachsthum Lissabons zu beurtheilen, so nehme man folgende:

*) De Castro sammelte sie in seinem Mappa p. 84—88, aber ohne alle Kritik.

Im J. 1551 wurden gerechnet 18,000 Bürger, 100,000 Einwohner und 9950 Sklaven [Chr. Rodrig. de Oliveira Summario beim De Castro S. 85.]

In der Nachricht von dem Erdbeben, welche dem Discours politique sur les avantages que les Portugais pourroient retirer de leur malheur. N. Ed. Lisbonne (Paris) 1756 anhängt ist, wird S. 186 einer, jedoch nicht ganz erwiesenen Zählung vom Jahr 1748 erwähnt, bei welcher man mit Einschluß der Fremden 270,000 Einwohner gefunden habe. Murphyn berechnete für das Jahr 1790 nach der Häuserzahl, jede Familie zu 6 Personen, mit Zugabe von 12,000 Seelen für die nicht mit gezählten Klöster, Kollegien, und für die galicischen Arbeiter und Bedienten, welche keine feste Wohnung haben, die Volksmenge zu 240,000. Worauf Barros in den Memorias economicas da Academia de Lisboa T. I 1789. p. 150 sq. die viel zu geringe Berechnung von 127,000 Seelen gründet, erhellet nicht aus seinem Aufsatze. Vielleicht nahm er die Todtenliste zu seinem Maßstabe. Seine Vergleichung mit dem J. 1417, wo wirklich nur 63,750 Personen gezählt wurden, und die daraus gefolgerte Verdoppelung der Volksmenge in nicht weniger als viertehalb Jahrhunderten, ist eben so ungewiß.

Die Todtenzahl gibt Oliveira Freire jährlich auf 5000 an; den Almanachen zufolge rechnet man in neuern Jahren über 5000, ohne die in Klosterkirchen begrabenen Religiosen und Kinder. In den beiden Haupthospitalern starben aber jährlich mehr als 2000. Geburten zählte man 6800; im J. 1788 aber 7041 neugebohrne Kinder, und 1789 deren 6561; alles ohne die Nichtkatholischen.

Die Zahl der Kommunikanten gibt Lima für die 21 Kirchspiele des westlichen Lissabons auf 83,319 an; dem zufolge man in beiden Theilen 146,800 Kommunikanten annehmen dürfte. Eine neuere Zählung vom Jahre 1780 aber gab deren 135,904. [Plano da Divisao das Paroquias de Lisboa assignado pelo Patriarcha e conformado por S. Maj. em Abril 1780. Lisboa. fol.] Dazu muß man aber alle in Klöstern, geistlichen Stiftungen und Kollegien wohnenden, die zum Hofe gehörigen Personen, die Besatzung, alle Nichtkatholischen, alle Kinder unter 7 Jahren, nebst einer Menge auswärtig eingepfarreter Bedienten und Arbeiter hinzufügen. Die Anzahl der zur Geistlichkeit gehörenden Personen, besonders derer, die in den reichbegabten Klöstern wohnen, ist beträchtlich. Im J. 1755 rechnete man deren beinahe 7000. [Schr. Nachr.] So auch sind der Neger, Kreolen und Mulatten eine Menge, welche aber von Junck viel zu hoch als ein Drittel der Volksmenge anschlägt. Zahlreicher als diese sind auch die Gallegos, oder die aus Galicia einwandernden Arbeiter, Wasserträger und Bedienten. Von den ersten rechnet

man allein über 4000. Carrere und F. Bernard geben die Zahl aller Gallegos in dieser Stadt zu 40,000 an. Von Muslimen haben sich hier vornehmlich brittische, deutsche, französische und italienische Kaufleute ansässig gemacht, weniger aber reiche holländische. Im J. 1802 waren der angesehenen fremden Handelshäuser hieselbst 142. [Almanach de Lisboa] Die Italiener und Franzosen haben ihre privilegierten Kirchen, und für katholische Engländer und Irländer sind sogar Klöster gestiftet.

Aus obigen Angaben der Feuerstellen und Seelenzahl erhellt, daß die Bevölkerung Lissabons nach dem großen Erdbeben sich nicht nur völlig erholt, sondern auch in dem letzten Jahrzehend ungemein vermehrt habe. Durch jene schreckliche Begebenheit verloren wenigstens 15,000 Menschen das Leben, ja wie andere behaupten 24 bis 30,000. Die letzten Angaben werden durch die von De Castro fast bei jedem Kirchspiel angeführten Zahlen beinahe noch glaublicher, als die erste. [Pereira Commentarius latino lusitanus de Terraemotu Olisiponensi 1756. p. 9. Pedegache Relaç. do Terremoto. Lisb. 1757. p. 20. Discours politique p. 192.]

In geistlichen Sachen steht die Stadt, nebst ihrem Gebiete, unter der Regierung des Patriarchen, dessen jährliche Einkünfte, mit denen seines ihm zugeordneten heiligen Collegiums, Carrere zu 278,000,000 Reis oder 470,572 Rthlr. Edor. angibt. Nach De Castro aber bestanden die Einkünfte der Patriarchalkirche bis zur Mitte des Jahres 1747 noch jährlich aus 407,306,000 Reis oder 689,450 Rthlr., womit auch Dk. in seiner Descripção meist übereinkommt. Die des Patriarchen allein gibt dieser zu 50 Contos oder etwa 84,600 Rthlr. an. Die jährlichen Ausgaben aber sind nach De Castro's Verzeichnisse:

1) An Pfründen der Prälaten 280,468,000 Reis oder 474,750 Rthlr.

2) Für Prediger, Kapellane, Sänger und sämtliche Kirchenbedienten 43,216,000 Reis oder 73,152 Rthlr.

3) Die mit der Patriarchalkirche verbundene Schule (Seminario) kostet 1,800,000 Reis oder 3047 Rthlr. u. a. m.

Summa aller Einnahme 407,306,000 R. oder 689,450 Rthlr. und die aller Ausgaben 337,188,000 R. oder 570,761 Rthlr. [De Castro Mappa T. 3. p. 188 — 192. und daraus fehlerhaft im Murph.] Seitdem ist die Zahl der Pfründen aber herabgesetzt und folglich sind die Ausgaben jetzt geringer, obgleich die Pracht der Kirchenzeremonien nicht vermindert ist.

Im Weltlichen steht die Stadt unter ihrem Rathe (Senado da Camera), dessen Präsident immer von hohem Adel ist. Unter ihm stehen 7 Rathsherren (Conselheiros). Dieser Rath entscheidet bloß alle ökonomischen und Polizeisachen der Stadt und ihres Gebiets. In Ansehung der Rechtspflege besteht die Stadt

aus drei Haupttheilen, wovon jeder, so wie das Stadtgebiet (o Termo), seinen Oberrichter in bürgerlichen Sachen (Corregedor do Cível) hat. Diese Theile heißen: 1) Alfama in der ältesten, östlichen Gegend der Stadt, 2) Bairro alto in Norden, und 3) o Meio oder die Mitte und der westliche Bezirk. In jedem dieser Theile ist auch ein Waisengericht. Für die peinliche Gerichtsbarkeit wird Lisboa in 13 Quartiere [Bairros] getheilt, worunter 6, nämlich Alfama, Bairro alto, Belém, Remolares, Rocio und Rua nova, jedes seinen Oberrichter in peinlichen Sachen (Corregedor do Crime) haben; die übrigen 7 stehen jedes unter einem Kriminalrichter (Juiz do Crime). Diese Quartiere sind Andaluz, Castello, Limoeiro, Mocambo, Mouraria, Ribeira und S. Catharina.

Die Polizei, welche hler seit vielen Jahren äußerst nachlässig verwaltet wurde, ungeachtet 30,000 Krusaden jährlich dazu ausgesetzt waren, ist seit dem Jahre 1802 weit besser eingerichtet, und sorgt nicht nur für die Reinlichkeit der Stadt, sondern auch für die Sicherheit der Einwohner mit Eifer und strenger Wachsamkeit. Bisher wurden die Straßen mit Unrath aller Art überschüttet und höchst selten gereinigt, wenn nicht etwa Regengüsse dieß Geschäft verrichteten, oder die Sonnenhitze und starke Winde die Austrocknung der Pfützen bewirkten. Auch lag noch der Schutt der vom Erdbeben zerstörten Gebäude an vielen Stellen, sonderlich in den alten engen Gassen aufgehäuft. Das Pflaster war äußerst schlecht, und an Verbesserung der schon durch die bergige Lage der Stadt schwer zu besteigenden und zu befahrenden Straßen ward gar nicht gedacht. Die im J. 1780 befohlene Erleuchtung der Hauptstraßen ward bald wieder gänzlich eingestellt, und außer den Lampen, welche die Andacht vor Marienbildern anzündete, fand man kein nächtliches Licht auf den Gassen. Alle diese wimmelten des Tages von Bettlern und Krüppeln, und wurden des Nachts von Dieben und Mördern unsicher gemacht. Diese zogen sich in Menge aus allen Gegenden des Reichs und selbst aus den Kolonien nach der Hauptstadt, wo sie zuletzt bandenweis raubten und einbrachen. Die übel angewandte Mildthätigkeit der Einwohner, der Klöster und anderer frommen Stiftungen vermehrte das Unglück, indem sie den Müßiggang begünstigte. Seit vier Jahren hat sich die Polizei aber ungemein verbessert. Die Gassen werden jetzt des Nachts schön erleuchtet, man hat den Schutt meistens weggeräumt, ihre tägliche Reinhaltung wird besorgt und ihrer vorseßlichen Verunreinigung gewehrt. Eine 1801 errichtete Polizeiwache (Guarda real de Policia) von 600 Mann zu Fuße und 300 Reitern, gehörig nach ihren 28 Hauptwachen vertheilt, hat die Sicherheit hergestellt; Diebe und Mörder werden von einer strengen Gerechtigkeit

verfolgt. Die Anstalten gegen Feuersbrünste, wobei die galicischen Wasserträger von jeher hülfreiche Hand leisten mußten, sind gleichfalls verbessert worden; die Häuser sind numerirt, die Straßen bezeichnet, so daß jetzt Lisboa andern Hauptstädten in diesem Punkte nicht nachsteht. [Muders Bemerk. S. 22. Schr. N.] In einem einzigen Stücke, der Versorgung mit gutem Trinkwasser, übertraf es alle, seitdem König Johann V. im J. 1743 die große Wasserleitung von Alcántara anlegte, eines der prächtigsten Bauwerke des neuern Europa, welches den alten römischen dieser Art gleich gestellt zu werden verdient. Man nennt sie os Arcos oder die Aguas livres, auch Agua de Bellas, weil zu Bellas, 1,° geogr. Meilen nordwestlich von Lisboa, die Quellen entspringen, welche sie aufnimmt. Das ganze kühne Gebäude ist aus Marmorquadern so fest und groß erbauet, daß es selbst dem zerstörenden Erdbeben widerstand. Der Theil, welcher über das tiefe Thal von Alcántara hingeht, ruhet auf 35 Bogen, wovon der mittellste eine Höhe von 230 Fuß und eine Breite von 107 hat. Oben auf diesen Bogen ruhet ein verschlossenes Gewölbe, in welchem das Wasser in steinernen Rinnen fließt. Außerhalb des Gewölbes gehen zu beiden Seiten breite Fußpfade mit Brustmauern hin. Das Ganze ist, in der Mitte der etwa 2400 Fuß langen Wasserleitung, 263 Fuß über den Boden erhaben. Die Pfeiler, worauf sie ruhet, sind 23 bis 28 Fuß dick. [Murphy, Link]. Diese Wasserleitung versorgt nicht nur viele Häuser, sonderlich in dem Bairro alto, sondern auch 20 große, öffentliche Springbrunnen (Chafarizes), die stets der Kunst der Wasserträger reichlichen Vorrath geben.

An hinlänglicher Zufuhr der Lebensmittel fehlt es gar nicht, obgleich alle sehr hoch im Preise sind. Besonders ist hier an Fischen ein Ueberfluß, wozu noch der gesalzene Stockfisch kommt, wovon die Engländer im J. 1789, (doch nicht bloß zum Verbrauch der Stadt,) 60 Schiffsladungen mit 59,073 Zentnern brachten. Im J. 1777 betrug diese Einfuhr 59,693 Zentner, an Zollwerth auf 192,856,000 Reis oder 326,448 Rthlr. geschätzt. [Murphy. Arte e Dictionario do Comercio. Lisboa 1784.] An Fleisch (Geflügel ungerechnet) werden 382,000 bis 406,000 Arsen jährlich verzehret. [Almanachs de Lisb. 1790. seqq.] Mit Schnee und Eis zu Erfrischungen wird Lisboa im Sommer aus dem Schneehause (Casa de Neve) auf dem Monte junto bei dem Dorfe Braganza versehen. [Link] Daß die Armenanstalten hier noch keinesweges gut eingerichtet sind, erhellet aus dem oben Angeführten, ob es gleich an Fonds dazu gar nicht fehlen würde. Zu den Anstalten, welche dem Müßiggange und den Verbrechen wehren sollen, gehört die Real Casa pia im Kastell, welche 1788 gestiftet ward, und nebst einem Waisenhause, als Zucht- und

Arbeitshaus (Santa Casa da Misericordia), mit seinen Manufakturen, Schulen 2c. aus 7 Abtheilungen besteht. Ein Findlingshaus nimmt jährlich an 1600 Kinder auf, aber es stirbt auch beinahe die Hälfte wieder in demselben Jahre. In dem großen königlichen Hospital S. José, welches an 50,000 Krusaden Einkünfte hat, ganz gut verwaltet wird, und in den neuesten Jahren im Durchschnitte 16,000 Kranke enthielt, stirbt nur der zehnte Theil, oder etwa ein Viertel aller Todten dieser Stadt. [Almanachs de Lisboa 1794 sqq.] Die übrigen Hospitäler, worunter eins ausschließlich für Soldaten ist, enthalten nur wenige Kranke. Die Engländer haben ein eignes für ihre Nation, und bei demselben einen offenen mit Baumgängen besetzten Begräbnisplatz für ihre Todten. Dieß ist der einzige in Lissabon; denn die Katholischen werden alle noch in den Kirchen begraben, jedoch so, daß man die Leichen mit Kalk beschüttet. [Ranqué] Die Gefängnisse sind für die geldlosen Gefangenen, da die Regierung nie für ihre Nahrung sorgt, ein schrecklicher Aufenthalt, wenn ihnen nicht die große Wohlthätigkeit der Einwohner zu Hülfe kommt. Eine Menge Bruderschaften machen sich aber ein menschenfreundliches Geschäft daraus, diesen und andern Unglücklichen zu Hülfe zu kommen, welches sich selbst auf die Beerdigung der Verstorbenen erstreckt.

Die starke Besatzung ist jetzt in 11 hölzerne Kasernen vertheilt, davon die der Reiteret östlich am Tejo, zwei des Fußvolks mitten in der Stadt, die übrigen aber an ihren äußersten Enden angelegt sind.

Lisboa enthält mehrere wissenschaftliche Lehranstalten, außer der königlichen Akademie der Wissenschaften, der k. geographischen Gesellschaft. Diese sind vornehmlich das 1761 gestiftete Kollegium für Adelige, in welchem auch das Oberschulkollegium (Real Junta de Directorio general dos Estudos) seinen Sitz hat, und Hörsäle der 1779 gestifteten Akademie der Marine befindlich sind, die Akademie der Seekadetten, die Akademie der Kriegsbaukunst (Ac. da Fortificação) und die Handelsschule (Aula do Comercio), alles königliche Lehranstalten. Ferner sind neuerlich vier königliche Schulen in den vier Quartieren Alfama, Rocio, Bairro alto und De Belem gestiftet worden, worin die klassischen Sprachen, die schönen Redekünste, Mathematik und Philosophie gelehrt werden. Außer diesen gibt es einige von der königlichen Regierung in verschiedenen Theilen der Stadt angestellte Lehrer in Sprachen und schönen Künsten; die Patriarchalkirche hat eine Schule, worin Latein und Kirchenmusik gelehrt werden; verschiedene Klöster haben ihre Schulen; auch gibt es einige Privat-erziehungsanstalten. Unter den öffentlichen Bibliotheken ist die königliche die wichtigste. Obgleich erst 1797 gestiftet, enthält sie schon über 70,000 Bücher; verschiedene Klöster haben

ihre Büchersäle zum gemeinen Besten geöffnet, worunter die der Franziskaner, Dominikaner und der Väter vom Oratorium im Kollegium das Necessidades die vornehmsten sind. Das letzte hat auch einen botanischen Garten und ein physikalisches Kabinet. Ein großes Naturalienkabinet, nebst einem botanischen Garten, ein chemisches Laboratorium, ein physikalisches Kabinet, eine Münzsammlung sind königlich. Eine Sammlung an Naturalien und Gemälden besitzt das Jesuskloster der Minoriten; sie stehen unter der Akademie der Wissenschaften, die auch ihr eigenes Museum hat. Es gibt drei Sternwarten in Lissabon, die gut mit Instrumenten versehen sind; sie befinden sich bei den Akademien der Wissenschaften, der Marine und der Seefadetten. Hier ist auch das Protomedikat, welches alle Aerzte prüfet, die im Reiche praktiziren wollen, und die Aufsicht über alle Apotheken im Lande hat. Die königliche Bücherzensur sowohl, als die Zensoren des Patriarchen und der Inquisition haben hier sämtlich ihren Aufenthalt. Lisboa hat die einzige politische Zeitung des Landes, welche fast bloße Hofzeitung ist; auch erscheint hier eine Handelszeitung oder Anzeigebblatt (Correio mercantil). Es gibt einige portugisische und französische Buchhandlungen, und verschiedene gute Buchdruckereien.

Der Theater sind hier drei, nämlich das italienische Operntheater, und zwei für portugisische Schauspiele. Für die Stiergefechte, worauf man hier sehr erpicht ist, und die im Sommer alle Sonntage gegeben werden, ist ein großer achteckiger Platz im nördlichen Theil der Stadt eingerichtet. Zu den Unterhaltungen des Volks kann man auch die öffentlichen religiösen Umgänge rechnen, welche mit vielem Pomp und großem Gefolge häufig veranstaltet werden.

Daß Lisboa, seitdem Johann I. 1433 hieher die Residenz verlegte, der gewöhnliche Aufenthalt des Hofes und vieler vom höhern Adel war, daß hier der Sitz aller höhern Reichs- und Regierungskollegien ist, deren im 19. S. der Einleitung gedacht wird, gereicht der Stadt zu großem Vortheile und Nahrung; noch mehr aber, daß sie der Hauptsitz und Mittelpunkt des portugisischen See- und Landhandels seit Jahrhunderten gewesen ist. Die hier befindlichen Regierungskollegien und Tribunale sind folgende: Das Conselho do Estado und die Secretarias sowohl für Portugal selbst, als für das Seewesen, die Kolonien und die auswärtigen Geschäfte, das Conselho de Guerra, die Mesa do Desembargo do Paço, die Casa da Supplicação oder das Oberappellationsgericht für die 3 südlichen Provinzen, die Mesa da Consciencia e Ordens, das Conselho da Fazenda (der Finanzrath), die Junta dos tres Estados, die königlichen Junta da Fazenda da Marinha, das Erario regio (die k. Schatzkammer), die real Junta do Commercio, Agricultura &c., das

Conselho do Ulmirantado, das Conselho ultramarino (der Rath der Kolonien), das Conselho da real Casa das Rainhas, die beiden Juntas da Casa de Braganza und do Infantado, die verschiedenen Mesas der Alfandega grande oder der Amtsstuben des Zollwesens, die Casa da India und das dazu gehörige Consulado, die Alfandega do Tabaco (der Tobakszoll), die Junta da Bulla da Cruzada, do Subsídio litterario u. a. m. Auch ist die Bai von Lissabon der für die königliche Seemacht bestimmte Kriegshafen.

Der Handel, den die Stadt treibt, und die Schifffahrt nach und von derselben, sind sehr ansehnlich, daher auch der hiesige Zoll dem Könige seine meisten europäischen Einkünfte bringt. Es ist hier die Niederlage aller Waaren, welche die Portugisen aus ihren auswärtigen Ländern holen. Der inländische Handel ist nicht nur durch die Zufuhr von Lebensmitteln, die einer so reichen und bevölkerten Stadt von allen Seiten zugeführt werden, beträchtlich, sondern auch weil sie einen großen Theil des Reichs mit ausländischen Waaren aller Art versieht. Jeden Dienstag ist hier Markttag. Auch die Küstenfahrt nach allen portugisischen Häfen ist lebhaft, besonders aber nach O Porto, Setubal und Faro. Der ostindische Handel wird ausschließend von hier aus getrieben; an dem nach Brasil aber nehmen O Porto &c. einigen Antheil, doch behält Lisboa bei weitem das meiste, so wie es auch jenes Land mit sehr vielen einheimischen und ausländischen Manufakturwaaren, Metallen, Salz, Gewürzen, Mehl, Del, Wein und Brantwein versieht. Es gehen daher auch von hier alle zwei Monate 2 Packetbote nach diesen Kolonien. Den hiesigen ostindischen und brasilischen Handel treiben nur Kaufleute von portugisischer Herkunft, indem das Gesetz alle Ausländer davon ausschließt. Auch Erzeugnisse der afrikanischen Besitzungen werden nur hierher, und zwar in portugisischen Schiffen geführt, so auch die von Madetra und den açorischen Inseln.

Unter allen Zweigen des europäischen Handels ist der mit Großbritannien der stärkste. Lissabon hat darin aber die Bilanz sehr gegen sich, weil es nur einige Koloniewaaren und Südfrüchte für die kostbaren Einfuhrladungen zurückgeben kann, die besonders in einer großen Menge Tuch und andern Wollwaaren, Steingut, Glas und sehr vielen Metallfabrikaten bestehen. Es geht daher viel Gold, wider Verbot, heimlich nach England. Die zahlreiche englische Faktorei hieselbst betreibt diesen Handel vornehmlich, und zwar in englischen Schiffen, jedoch nicht ausschließend; denn auch die Portugisen fahren jetzt häufig nach London. Die brittischen Inseln sind vor allen die stärksten Abnehmerinnen der Landes- und Kolonienprodukte. Zwischen hier und Falmouth in England fährt alle vierzehn Tage ein englisches Packetbot.

Der französische Handel wird meistens von dieser Nation hieher mit ihren eigenen Schiffen aus Bordeaux, Nantes, Bayonne &c. betrieben und ist beträchtlich. Mit den Vereinigten Niederlanden werden beträchtliche Handelsgeschäfte gemacht, die hauptsächlich in dem Zwischenhandel bestehen, durch welchen sie französische, deutsche und Ostseewaaren den Lissabonern zuführen. *) Die Genueser bringen einige ihrer Manufakturwaaren hieher und treiben Zwischenhandel; Venedig liefert levantische Waaren. Mit Spanien ist nicht nur der Verkehr zu Lande lebhaft, sondern auch zur See mit Cadix, Malaga &c. und zwar größtentheils in portugiesischen Schiffen. Marokkos und Tunes liefern Getreide, welches auch aus andern Küstenländern von Nordafrika durch Magusaner eingeführt wird; auch Sicilien schickt vieles. Die freien Nordamerikaner breiten ihre Schifffahrt hieher immer mehr aus, und bringen insonderheit Mehl, Holz, Stockfisch und Leer, wogegen sie Salz, Wein und Südfrüchte zurücknehmen.

Die Schifffahrt nach den nordischen und Ostseehäfen ist ganz in den Händen der Ausländer, ausgenommen daß einige portugiesische Schiffe nach Petersburg von hier aus mit Landesfrüchten &c. gehen. Die Schweden bringen sehr viel Eisen, Bretter und Leer. Die Dänen liefern insonderheit russische und preussische Erzeugnisse und schiffen stark nach diesem Hafen. Unter den deutschen Städten hat Hamburg den stärksten Antheil an dem hiesigen Handel sowohl in eigenen als holländischen und nordischen Schiffen. Eine seiner Hauptausfuhrten hieher ist schlesische &c. Leinwand. Bremen sendet auch viel Leinwand und etwas Getreide. Das letzte liefert auch Rostock, so wie Stettin Stabholz. Alle diese Nationen nehmen reichlich Südfrüchte, Wein, Del und andere Landeserzeugnisse, nebst vielen Kolonialwaaren zurück, einige auch ostindische.

Der Hafen Lissabons wird auch von sehr vielen Kriegsschiffen, vornehmlich englischen besucht, denen er, wie andern vorbeisegelnden Kriegs- und Rauffahrschiffen oft zum Erfrischungsplatz dient. Das Verhältniß der Handelsschifffahrt der verschiedenen Nationen nach Lisboa, und die große Zunahme derselben in neuern Zeiten erhellet aus folgendem Verzeichnisse der eingelaufenen Schiffe, worin aber die Menge der portugiesischen Küstenfahrer nicht mitgezählt ist. Es liefen nämlich ein:

*) Man sieht leicht, daß diese Handelszweige so beschrieben sind, wie sie vor dem gegenwärtigen Kriege waren.

Schiffe im Jahre	1774.	1784.	1793.	1797.	1802.
Englische	348.	252.	234.	533.	383.
Portugisische	104.	335.	230.	268.	314.
Nordamerikanische	0.	23.	96.	154.	175.
Holländische	52.	77.	54.	0.	42.
Französische	43.	89.	6.	1.	86.
Schwedische	45.	80.	76.	135.	130.
Dänische	41.	30.	58.	218.	96.
Spanische	7.	11.	22.	3.	43.
Preussische	0.	6.	2.	30.	86.
Hamburgische	1.	11.	31.	43.	39.
Bremische	0.	2.	17.	10.	10.
Venezianische	4.	18.	10.	19.	0.
Ragusa'sische	0.	12.	6.	22.	15.
Ueberhaupt	645.	964.	864.	1586.	1427.

Die Schiffe aus Lübeck, Trieste, Rostock &c. Papenburg, Danzig, ein Paar russische, neapolitanische, malthesische, marokkanische und in neuern Zeiten auch türkische sind zwar mit in der Summe begriffen, aber nicht hergezählt, weil ihre Anzahl viel kleiner ist, oder auch in einigen Jahren ganz wegfällt.

Schleichhandel ist hier, ungeachtet der strengen Wachsamkeit dagegen, noch immer sehr im Gange. Die Wechselgeschäfte sind beträchtlich und gehen sonderlich auf London, Amsterdam, Paris, Cadix, Madrid, Genua und Livorno. [Bohn's Kaufmann, 5. Auflage, herausgegeben von Ebeling und Brodhagen, 1789. B. II. S. 431—43. Peuchet Dict. de Commerce. Art. Lisbonne.]

Der Staatskalender zählte im J. 1802 in Lisboa 257 einheimische Kaufleute von Bedeutung auf, nebst 143 fremden. Für jede Nation, woraus letztere bestehen, ist von der Regierung ein besonderer Richter oder Juiz conservador angestellt. Die englische Faktorei aber hat das Recht, ihn selbst zu wählen, und die Regierung bestätigt denselben. Die meisten handelnden Nationen haben hier ihre Konsuln und Vize-Konsuln.

In dieser Stadt haben die Direktoren verschiedener noch bestehenden Handelskompanien ihren Sitz, nemlich der vom Ober-Douro, der algarvischen Fischergesellschaft; wie auch die Verwaltungen, welche die aufgehobenen Kompanien zu Ende administrieren; ferner die verschiedenen Pächter der Kronmonopolien. Auch sind hier einige Assekuranzkompanien, außer mehreren einzelnen reichen Versicherern. In der Münze hieselbst wird alles Landesgeld geschlagen, auch alles aus Brasil eingeführte Geld ausgeladen und verzollt. Die im J. 1796 errichtete Niederlage für alle und jede, selbst verbotene Waaren zur Wiederausfuhr (Porto franco), wofür 1 Prozent Transitozoll bezahlt wird, ist

nebst den neu erbauten Magazinen am Tejo eine sehr nützliche Anstalt; [Alvará de 13. Maio 1796.] so auch das öffentliche Leihhaus (Deposito publico). Das Oberpostamt hieselbst sendet wöchentlich zweimal reitende Posten nach Beira, Alentejo, nach Spanien und so weiter nach dem übrigen festen Lande von Europa; auch wöchentlich dreimal eine Diligence nach Coimbra.

Manufakturen und Fabriken sind in dieser Stadt nicht zahlreich, und nur einige der angelegten sind beträchtlich. Außer der Schiffbauerei sind die vornehmsten die königliche Seidenfabrik, welche viel Stoffe, Strümpfe, imgleichen Gold- und Silbertreffen liefert, nebst den Seidenspinnereien einer privilegierten Kompanie, eine königliche Segeltuchmanufaktur, eine Ratinsmanufaktur und eine Schnupftobaksfabrik. Außer diesen gibt es einige von baumwollenen Zeugen, viele geschickte Hutmacher, auch Gerber, Lederer, Uhrmacher, Messingarbeiter u. a.; doch lange nicht einmal für das Bedürfnis der Stadt hinreichend.

Lisboa hat keine eigentlichen Vorstädte, sondern alles, was nicht zu seinen Quartieren (Bairros) oder Kirchspielen gehört, wird zu dem Stadtgebiete (Termo) gezählt. Ehemals konnte man Alcântara, Junqueira und Belém dafür halten. Jenes gehört jetzt zu dem Kirchspiel S. Pedro, die beiden letzten aber zu der Parochie Nossa Senhora da Ajuda, und zu dem Bairro de Belém. Sie machen gegenwärtig ein zusammenhängendes Ganzes mit der Stadt aus, und werden immer mehr angebaut, sonderlich am Tejo.

In Belém (d. i. Bethlehem) befindet sich das vom Könige Emanuel 1797 zum Andenken der von Vasco de Gama vollendeten Seefahrt nach Ostindien gestiftete Kloster der Mönche des heil. Hieronymus, nebst der sehr großen Kirche, zwei Gebäude von regelloser Pracht im gothisch-maurischen Geschmacke. In der kostbaren Kirche, deren Gewölbe 1756 einstürzte, aber wieder hergestellt ist, liegen viele königliche Personen begraben. Der Abt des Klosters ist ein Prälat von Ansehen und General aller Klöster seines Ordens im Königreiche. Nach dem Erdbeben wohnte der König an diesem Orte in einem hölzernen Hause, welches aber 1794 abbrannte, worauf die Residenz nach Quelus verlegt ward. Man hat in Belém einen königlichen Palast zu bauen angefangen, der eine reizende Lage hat, aber noch immer unvollendet ist. Ferner befindet sich daselbst ein königlicher Garten nebst einer Menagerie, sonderlich von brasilischen Vögeln. Vor Belém sind vortreffliche Kaien am Strom erbauet. Der Flecken ward in neuern Zeiten sehr verschönert und wird von vielen Vornehmen bewohnt, die daselbst viele Quintas *) haben.

*) Quinta (lies Rinta) ist eine Landwohnung eines Reichen mit den dazu gehörigen Gärten und Baumpflanzungen, ja zuweilen Weinber-

Die Zahl der Feuerstellen stieg im J. 1751 schon auf 210. [Carraso] Für die Edelleute, die in königlichen Diensten arm oder gebrechlich wurden, ist hier eine öffentliche Anstalt zu ihrer Verpflegung. Unweit der schönen auf einer Anhöhe erbauten Parochialkirche Nossa Senhora da Ajuda sieht man die neue vom Könige Joseph I. im J. 1760 angelegte Kirche Nossa Senhora do Livramento e S. Joseph. Sie liegt an der Stelle, wo der König zwei Jahre vorher dem Mordanschlage entging. Zu Ajuda ist auch ein königlicher botanischer Garten, reich an Pflanzen beider Indien, und eine Naturaliensammlung.

Die sehr fruchtbare Gegend um Lisboa wird durch die Menge von Quintas und durch andre Gartenanlagen sehr angenehm.

Endlich ist noch von dem Namen und der Geschichte dieser Stadt einiges anzumerken. Von einem Urenkel des Noah, Namens Elisa, ihren Ursprung herzuleiten, und Ulysses für ihren Wiederhersteller anzunehmen, wie ältere portugiesische Schriftsteller behaupten, wäre eine etymologische Grille. Der alte wahre Name, welcher in hier gefundenen römischen Aufschriften sich findet, lautete Olisipo, auch wohl Ulisippo, welcher vielleicht, wie Bochart meint, von dem phönizischen Worte Ullis ubbo, das ist, lustiger Meerbusen, entstanden ist. Sie war die einzige Municipalstadt von römischen Bürgern in der Provinz Lusitania, mit dem Beinamen Felicitas Julia, und ist wahrscheinlich von Römern zuerst angelegt. Die Sweben, welche sich der Stadt im J. 457 und nachher bemächtigten, wurden im J. 585 von den Gothen unterjocht, die den Namen Olisipona aufbrachten, den die Araber, welche im J. 716 den Ort einnahmen, in Al-Oschbuna veränderten, woraus endlich Lisboa geworden. Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts haben verschiedene Könige von Leon und Kastilien mehrmals die Stadt den Arabern entzogen, aber niemals sehr lange behauptet, bis endlich König Alphonsus VI. von Kastilien die maurischen Bewohner zinsbar machte. Als sie aber unter dem ersten Könige von Portugal, Alphonsus, sich der Zinsbarkeit entziehen wollten, eroberte er die Stadt im J. 1147 nach einer schweren Belagerung, wobei ihm eine dort zufällig ankommende Flotte von zahlreichen Wallfahrern aus England, Flandern und Deutschland tapfere Hülfe leistete. Unter dem Könige Ferdinand ward sie in den J. 1373 und 1384 vergeblich von den Kastilianern belagert. Johann I. machte sie zur Residenz der Könige, gab ihr einen Erzbischof und beträchtliche Freiheiten. König Emanuel aber verließ der Stadt im J. 1500 ihr Municipalrecht (Foral). Dem sechzigjährigen Joche, womit

gen, welches alles gewöhnlich mit einer hohen Mauer umgeben ist. [Einf.]

die spanische Herrschaft Portugal unterdrückte, entriß auch Lisboa sich muthvoll im J. 1640. Seitdem war es der Aufenthalt des Hofes bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts. Ein schreckliches Erdbeben, dergleichen schon einmal im J. 1531 entsetzliche Zerstörungen in dieser Stadt angerichtet hatte, überfiel sie am Allerheiligen Tage, den 1. November 1755. Es dauerte nur 7 Minuten (das ältere wüthete 8 Tage lang), allein es wurden durch die ersten heftigen Erschütterungen nicht allein eine Menge Kirchen, der königliche Palast, sehr viel andere öffentliche und Privatgebäude umgestürzt, sondern auch durch einen darauf erfolgten Brand fast die Hälfte der Privathäuser, nebst verschiedenen Kirchen und Klöstern mit den darin befindlichen Kostbarkeiten und Schriften, ein Raub der Flammen. Man schätzte den verwüsteten Theil der Stadt auf zwei Drittel derselben, und die Zahl der umgekommenen Menschen betrug, den oben angeführten Schriftstellern zufolge, wahrscheinlich an 24,000. Im J. 1778 lagen noch ganze Quartiere der Stadt zerstört, und noch immer ist sie nicht ganz hergestellt, obgleich der ehemalige Staatsminister Marquez von Pombal sogleich Anstalt machte und anfang, den zerstörten Theil in der Mitte der Stadt am Terreiro nach einem vortreflichen Plan wieder aufbauen zu lassen, wozu eine eigne noch bestehende Bauaufsicht (*Inspecção do Plano para a reedificação de Lisboa*) angeordnet ward. Kirchen und Klöster hat man vor andern sich beeifert in Menge herzustellen.

[Von der Geschichte Lissabons handeln vornehmlich, was die ältere betrifft, *Florez* in der *Espana sagrada* T. I. c. 16. überhaupt aber *Chr. Rodr. de Oliveira* im *Summario das cousas eccles. e seculares de Lisboa*, 1551. 4. nebst *Eman. de Conceição* Zusätze 1775. 4. *De Castro* *Mappa de Portugal* T. 3. 1763. 4. und aus diesem *Murphy*.]

[Die Beschreibung der Stadt liefern (der ältern von *Damaõ de Góes* und *Vasconcellos* zu geschweigen) *Carvalho da Costa* umständlich, allein nur allzusehr mit Rücksicht auf Kirchen und Klöster, so auch *Lima*, *Ant. de Oliveira Freire*, und der nicht minder in Kirchen und Klöstern sich verlierende *De Castro*. Eine im J. 1730 zu Amsterdam gedruckte *Description de la Ville de Lisbonne* 12. (wovon ein in Portugal 1736 und 1755. handschriftlich sehr verbesserter Abdruck benutzt worden) enthält auch vieles aus der Staatskunde dieses Landes. Das *Tableau de Lisbonne*, Paris 1797. 8. von *Carrere* ist doch sehr leidenschaftlich geschrieben, hat aber in der deutschen Uebersetzung, Leipzig 1799. durch Zusätze von *Tilse* etwas gewonnen. Von den vielen Reisebeschreibern sind die brauchbarsten der *Duc de Chatelet*, *Murphy*, vornehmlich aber *Link* und *Ruders*.]

Das Gebiet der Hauptstadt oder o Termo de Lisboa.

Dies ist etwa 7,⁵ geogr. Meilen lang und 2,⁵ breit. Es ist zum Theil bergig, aber sehr fruchtbar. Die Berge bestehen meistens aus Kalk, hie und da zeigt sich Basalt, aber keine Spur von Vulkanen. Sowohl in den Thälern als auf den Hügeln ist es gut gewässert. Seiner kirchlichen Eintheilung nach besteht es aus 32 Kirchspielen, die in Ansehung des geistlichen Zehnten in 5 Superintendencias eingetheilt sind. Die Zahl der Dörfer, Quintas und Gärten ist groß; und man findet hier 16 Mönchsklöster, 8 Nonnenklöster, 1 Hospital und 166 Kapellen und Einsiedeleien. Die Dörfer zunächst bei der Hauptstadt sind vielmehr Flecken, deren eins mit dem andern beinahe zusammenhängt und wodurch gepflasterte Straßen gehen. Die Zahl der Feuerstellen rechnete man im J. 1732 auf 8700 bis 9000, und die Zahl der Kommunikanten 29,847. Jetzt sind beide weit beträchtlicher, denn der Feuerstellen wurden am Anfange dieses Jahrhunderts 10,897 gezählt. [Alman. 1802.] Die Erzeugnisse dieses Gebiets sind, außer Getreide, Wein, Oranschenfrüchte und Del. In den Wäldern zeigt sich auch die Südeiche. Es gibt einige Fabriken in demselben, z. B. eine Pulvermühle, eine Papierfabrik 2c.; an dem kleinen Flusse Sacavem, der etwas oberhalb Lisboa in den Têjo fällt, sind Salzwerke in den Marschen angelegt.

In dem Gebiete sind anzumerken:

1) *Veiras*, ein Flecken, 2,⁵ geogr. Meilen unterhalb Lisboa auf der westlichen Grenze des Gebiets, eine Viertelmeile von der Bai des Têjo, unweit der Festung S. Juliaõ. Er hat ein Kirchspiel von 16 Dörfern und 798 Feuerstellen. [Riza] König Joseph I. erhob den Ort 1759 zu einer Villa, und verlieh ihn mit dem Titel einer Grafschaft an den Staatssekretär Carvalho, nachmaligen Marquez von Pombal. Der Ort selbst, welcher einen *Juiz de Fora* hat, ist nicht volkreich, und ein Drittel davon machen Pombals Paläste und Gärten aus, der hier auch eine Seidenzeugmanufaktur und einen Schiffsdamm anlegte. Auch ließ er mit großen Kosten einen Kanal graben, der den Ort mit der Bai des Têjo verbinden sollte; allein der Fall des Ministers hinderte die Vollendung. Nicht weit von hier sind warme Bäder. [v. Murr Journal 9. Th. S. 164. 12. Th. S. 297.]

2) Folgende Dörfer und Klöster:

Campo grande, ein nah bei der Hauptstadt in Norden gelegenes hübsches Dorf, mit einer Parochialkirche, wozu 992 Feuerstellen gehören. [Cardoso]

S. Antão de Lojal (gewöhnlich *Santo Antonio* genannt) 2,⁵ geogr. Meilen nördlich von der Stadt. Die schöne

Pfarrkirche dieses Ortes ward 1730 mit einem Kollegiatstift versehen. Bei derselben hat der Patriarch einen Palast und Lustgarten. [De Castro]

Lumiar, ein Pfarrdorf, dessen Apfelsinen vorzüglich geschätzt werden. [Linf]

Odivellas, ein Kirchspiel, worin das Nonnenkloster S. Diniz, 1 Meile von Lisboa in einem Thale, dessen Stifter in seiner Kirche begraben liegt. Das Kloster war ehemals wegen der Gefälligkeiten seiner Einwohnerinnen unrühmlich bekannt. Die Nonnen verfertigen aus Zwirn von einer Art Aloe Spitzen, Handschuhe, Arbeitsbeutel &c. welche hier verkauft werden. [Chatelet. Vergl. Ranqué S. XIV.]

Nossa Senhora da Luz, ein Kloster mit den Brüdern des Ordens Christi besetzt, im Kirchspiel Carinde.

Santos o novo, ein berühmtes Kloster der Komthurinnen des Ordens Santiago. Die Nonnen haben adeliges Ansehen, und ihre Vorsteherinn (Commendadeira) ist allemal von hohem Adel. Es gehört eigentlich zu der Parochie Santa Engracia in Lisboa.

2. Die Correição de Torres Vedras.

3. Die Correição de Riba-Tejo.

Beide machten wahrscheinlich eine einzige Gerichtsbarkeit unter dem ersten Namen aus, sind aber erst seit etwa 1796 in zwei Correições getheilt worden. Ungetheilt begriff jene in 18 Flecken (deren Gebiete ungerechnet) 32 Kirchspiele, worin 6307 Feuerstellen waren. [Oliveira Freire] Silva zählt in allen 60 Kirchspiele und 12,000 Feuerstellen mit 40,000 Kommunikanten. Bei der Absonderung wurden der ersten Correição, von Torres Vedras, 52 Kirchspiele mit 13,179 Feuerstellen zu Theil, und der neuern von Riba-Tejo 10 Parochien mit 3168 Feuerstellen. [Almanach 1802.]

In diesen beiden Gerichtsbarkeiten liegen folgende Orter:

1) Torres Vedras, das ist Turres veteres, ein Flecken in einer kleinen mit Bergen umschlossenen Ebene, die jedoch an Getreide, vorzüglichem Wein, Obst und Del fruchtbar ist. Der Ort wird für den ältesten des Reichs gehalten. Er begreift über 600 Feuerstellen, 4 Pfarrkirchen, ein Armenhaus, ein Hospital und außerhalb der Mauern 3 Mönchsklöster. Er ist der Hauptort der Correição, daher auch der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fora, hat ein altes Schloß und eine Wasserleitung mit doppelten Bogen. An der Nordseite fließt der

kleine Fluß Sizandro, über welchen hier 5 Brücken führen. Zum Distrikt des Orts, in welchem vortreffliche Landweine wachsen, gehören 19 Parochien mit 2 Mönchsklöstern und 2800 Feuerstellen. Hier finden sich auch Steinkohlen [Memor econ II. 285]

Riba, Têjo. So nennt man sonst gewöhnlich den flachen Landstrich an den Ufern des Têjo von Lisboa an aufwärts. Daß es der Name des Hauptorts der neuen Correiçã und der Sitz des Corregedor sey, welcher anfangs zu Castanheira wohnte, wo auch noch der Juiz de Fôra ist, scheint zweifelhaft. Noch kennt den Ort kein geographisches Buch über Portugal, keine Landkarte und keine Reisebeschreibung. Es müßte also entweder ein neu angelegter, oder ein alter mit verändertem Namen seyn. Oder wäre es vielleicht die unten (S. 56 No. 7) vorkommende Aldeia Gallega do Riba, Têjo? Die gedruckten Listen der Comarcas aber und alle Staatskalender seit 1796 haben den obigen Namen.

2) Bellas, ein schöner Flecken von 100 Feuerstellen mitten in einem sehr fruchtbaren Thale. Er ist größtentheils von Engländern bewohnt und gehört dem Grafen von Pombal. Von hier erhält die prächtige Wasserleitung von Alcantara ihren Wasservorrath; auch entspringen in der Nachbarschaft eisenhaltige Mineralquellen. Die Krone hat hier einen öffentlichen Lustgarten. [De Castro. Df. Eink Th. 3.] Zu der Parochie desselben, welche nach De Castro 300 Feuerstellen begriff, gehört

3) Quelus (lies Rêlus), eine königliche Sommerwohnung, welche König Peter, Gemahl der regierenden Königin Maria Franziska, sich erbauen ließ. Sie liegt 1,6 geogr. Meilen nördlich von Belém in einem sehr einsamen Thale, und ist, seitdem die königliche Wohnung zu Belém abbrannte, die Residenz der Königin geworden. Das Schloß selbst und die Quinta haben wenig merkwürdiges. Jenes ist ein hölzernes, 2 Stockwerk hohes Gebäude, mit einigen sehr schönen Zimmern, um welches herum nicht viele Häuser stehen, die jedoch schon eine Villa ausmachen, und einen Juiz de Fôra haben.

4) Santo Antonio, eine kleine Festung am Meere, nordwestlich von S. Julião, beschützt, wie dieses Fort, den Eingang zum Hafen von Lisboa.

5) Cascaes, ein bemauerter Flecken von 605 Feuerstellen, 4 geogr. Meilen westlich von Lisboa, an der See, mit einem Hafen für kleine Schiffe, der zwar guten Untergrund von 8 bis 20 Klaftern hat, aber vor Südwinden nicht sicher ist. Der Ort enthält 2 Kirchspiele und hat einen Juiz de Fôra, das Gebiet desselben aber begreift 4 Parochien und 800 Feuerstellen. Nicht weit von dem Flecken liegt ein Fort, Nossa Senhora da

Luz, welches gewöhnlich mit einer starken Besatzung versehen ist. An der Landspitze liegt das Fort Santa Martha. Die Lissaboner nehmen zu Cascaes Boatsen ein, ankern auch gern auf der Rhede, weil Schleichhandel hieselbst vorthellhaft getrieben werden kann. Hier ist eine privilegirte Fabrik von Wollenzeugen. Nahe bei dem Flecken entspringen die heilsamen warmen Quellen zu Estoril. [Cardoso. D.F. Tosiño]

Im Gebiet von Cascaes liegt unweit der See das Dorf Carcavelos 2,⁵ geogr. Meilen westlich von Lisboa, welches seines süßen weißen Weins wegen berühmt ist, welcher aber im Auslande gewöhnlich Lissabon-Wein genannt wird.

6) Colares, ein Flecken in einem ungemein fruchtbaren Thale, am Fuß des Gebirges Cintra nahe am Meere. Er enthält 255 Feuerstellen, hat schöne Baumgärten, Orangen, und Kastanienwälder, liefert vortreffliches Obst und Früchte nach Lisboa und versieht es mit dem besten Tischwein. Von hier bis Cintra liegen viele Quintas. [Cardoso. Eink. Ruders Resa.]

7) Chitros, ein Flecken von 83 Feuerstellen; gehört der Casa do Infantado.

8) Mafra, ein schlecht gebaueter Flecken von etwa 400 Feuerstellen, mit Inbegriff des zweiten außer demselben gelegenen Kirchspiels aber von 648 und 2425 Einwohnern. Er liegt 5 geogr. Meilen nordwestlich von Lisboa, 681 Fuß über der Meeresfläche erhaben, in einer dürren, unfruchtbaren Gegend. [Memorias da Acad. das Sciencias T. 1. 2.] Hier ist ein Juiz de Fora. Neben dem Flecken hat König Johann V. ein ungemein großes Prachtgebäude errichten lassen. Er gelobte diesen Bau in einer schweren Krankheit, und setzte sich vor, ein Kloster zu stiften, welches die Stelle des ärmsten Mannsklosters im Reiche einnehmen sollte. Man fand, daß dieß ein Franziskanerkloster des Ordens von der strengen Observanz des Alrabidos zu Mafra war, weil daselbst nur 12 arme Mönche in einer traurigen Oede beisammen in einer Hütte wohnten. Der König ließ sich den Riß zu diesem Gebäude aus Italien kommen, welches größer im Umfange und prächtiger als das im Escorial ist, und ein Viereck von 760 Fuß in der Länge und 670 in der Breite ausmacht. Die Anlage ist folgende: In der Mitte steht eine kostbare Kirche, ganz von Marmor, den man in der Gegend von Cintra gegraben hat; das Schiff derselben ist 277 Palmos lang und ihr Kreuz 200 Palmos breit. Zwei Glockenthürme, 314 Palmos hoch, und ein Dom zwischen beiden, nebst einer prächtigen Vorderseite zieren dieselbe. Sie hat vier große, mit vielen Kostbarkeiten angefüllte Kapellen, und ist inwendig mit Statuen von carrarischem Marmor und anderem kostbaren Schmuck reichlich ausgezieret. An jeder Seite der Kirche steht ein Pavillon; der zur Rechten dient zum Palast für die königliche Familie und der zur Linken für den

Patriarchen und 24 Domherren, die Bischofsmützen zu tragen berechtigt sind. Hinter dem Chor liegt das weitläufige Kloster, worin 300 gewölbte Zellen, ein sehr geräumiger Speisesaal und 8 große Schlafsäle sich befinden; ferner eine Bibliothek von beinahe 50,000 Bänden, nebst einer mathematisch physikalischen Instrumentensammlung. Das Ganze enthält 860 Zimmer und 5200 Fenster und Thüren. Das flache Dach dient den Mönchen zur Erholung und gewährt eine weite Aussicht nach dem Weltmeere. An das Kloster stößt ein Garten, der mit vielen fremden Pflanzen aus den Kolonien versehen ist. Außerdem ist hier ein sehr weitläufiger königlicher Thiergarten, der verschiedene Berge begreift, voller Wild, aber etwas baumleer ist. Der Bau des Klosters ward 1717 angefangen und 1731 geendigt. Der König ließ 12,000 Leute daran arbeiten, und es hat ungeheure Summen gekostet. Df. in seiner *Descripção de Portugal* gibt 16 Millionen Krusaden an. Oliveira Freire sagt: 14,000 Arbeiter hätten viele Jahre lang wöchentlich bei dem Bau 15 Millionen Reis (25,380 Rthlr.) an Lohn erhalten. Die Kostbarkeiten und Kirchengeräthe wurden alle in Italien gefertigt. Das Kloster ward bis auf des Minister Pombals Zeit von Franziskanern bewohnt, die er aber im J. 1772 versetzte und es den regulirten Chorherren des heil. Augustinus einräumte, welche aus 10 aufgehobenen Klöstern derselben, deren Einkünfte zu Mafra geschlagen wurden, hieher kamen. Die Absicht war, eine Kongregation zu bilden, die der des heil. Maurus in Frankreich im Studiren nachzueifern sollte. Daher legte auch Joseph I. in dem Kloster ein Kollegium zur Erziehung adeliger und bürgerlicher Jugend an, welches die Königin Maria verbesserte. [Df.] Eine Viertelmeile von der Kirche sieht man ein adeliges Haus in einem Waldchen, welches in dieser Sandwüste schöne Wirkung thut. Die Prachtgebäude von Mafra können den Schiffen zum Merkmale dienen. Sie sind wegen der Nachbarschaft der See sehr feucht. Der Bezirk von dem Flecken Mafra macht 2 Kirchspiele aus. Der Ort gehört dem Marquez de Ponte de Lima, als Visconde de Villa Nova de Cerveira. [J. de S. Joseph do Prado *Monumento sacro de Mafra*. Lisboa 1751. fol. m. Kupf. Baretti, Twiss. Chatelet. Murph. Bernard.]

9) Ericeira, ein geringer Flecken an einer kleinen Bucht der See, von welchem vordem eine gräfliche Familie den Namen hatte, die ein Zweig des Hauses von Castanheda war. Er hat ein Fort, und etwa 250 Feuerstellen. Die Einwohner treiben gute Fischerei.

10) Cádaval, ein Flecken in einer hohen fruchtbaren Gegend. Er enthält 116 Wohnhäuser in 1 Parochie, und zu seinem Gebiete gehören außerhalb des Orts 8 Kirchspiele von 900 Feuerstellen. Im J. 1649 bekam er den Titel eines Herzogthums,

den Nuno Alvarez Pereira e Melho, Markgraf von Ferreira erhielt, dessen Nachkommen ihn noch besitzen.

11) Villa verde (dos Francos), ein Flecken von 350 Feuerstellen. Hat den Titel einer Grafschaft, welchen jetzt der Marquez von Angeja führt.

12) Lourinhã, ein Flecken von 1 Parochie, zu welchem außerhalb desselben noch 2 Kirchspiele gehören. Der Ort hat 200 Häuser und sein Gebiet 450. [De Castro]

13) Alverca oder Alberca, ein Flecken von 350 Familien; liegt zum Theil auf einem Berge, unten aber an einem kleinen Flusse, dessen Mündung nahe bei dem Orte einen guten Hafen am Têjo macht, der von vielen Fahrzeugen besucht wird. Im Julius ist hier bei einem Kloster ein zollfreier Markt. Der Ort hat den Titel einer Baronie.

14) Alhandra, ein Städtchen von 397 Feuerstellen in 1 Kirchspiele, mit 500 außerhalb desselben in 2 Parochien. Er gehört dem Patriarchen. Hier ist ein Juiz de Fôra. Die Einwohner treiben viel Fischerei, andre weben dauerhafte Leinwand. Am Têjo, wo der Ort in einer Niederung liegt, ist einer der sichersten Ankerplätze. Hier fängt der oben schon erwähnte große Bors der an, welchen der in zwei Hauptarme sich theilende Strom bildet, und den kleinere meist verstopfte Arme in mehr Theile trennen. Man nennt sie die Lizirias de Villa-Franca. Das Ganze der großen Insel nimmt 4² ge. Quadratmeilen ein, und steht unter einem Provedor. Das Land ist sehr fruchtbar an Getreide und reichen Viehweiden. Im Winter fängt man hier wilde Enten in großer Menge. [Cardoso, Cabral in den Memorias economicas da Acad. das Sciencias V. 2.]

15) Villa Franca de Xira, eine halbe Meile oberhalb der vorigen am Têjo, wo diese Stadt von 950 Feuerstellen, die zu 1 Parochie gehören, einen ansehnlichen Landungsort ausmacht. Sie hat im Oktober einen Freimarkt, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra.

16) Castanheira, ein Flecken der Casa do Infantado gehörig, liegt in einer fruchtbaren Ebene am Têjo und hat an 500 Feuerstellen. Dasselbst ist ein Juiz de Fôra, dessen Gerichtsbarkeit sich auch über Povos erstreckt.

17 — 20) Die Flecken Povos; Urruda, eine Komthurei des Santiago-Ordens, zu deren Distrikt 1 Parochie gehört; Sobral de Monte Agraço mit einem ziemlich volkreichen Distrikt von 1 Parochie; Enxara dos Cavalleiros, ein geringer Flecken, welcher dem Bisconde de Villa-nova de Cerveira, jetzigem Marquez de Ponte de Lima gehört.

4. Die Correição de Alenquer

Begreift unterschiedene Länder und 8 Flecken, die alle dem Hause der Königinnen gehören. Man zählt in der Comarca 55 Kirchspiele und 9817 Feuerstellen. [Almanach 1802]

1) Alenquer auch Alanquer oder Alemquer, ein Flecken auf einer erhabenen Stelle 5, ⁸ ge. Meilen nördlich von Lisboa, am kleinen Flusse gleiches Namens, der 1 ge. Meile von hier in den Tjo fällt. Er soll von den Alanen erbauet seyn, und ehemals Alan Kerke (Tempel der Alanen) geheissen haben. Ein altes Kastell und andre Festungswerke der Araber sind verfallen. Der Ort enthält 300 Feuerstellen und 1600 Einwohner; im Distrikt desselben aber, wozu 70 Dörfer und Huse in 13 Kirchspielen gehören, und worin viele Quintas sich befinden, leben an 8000 Seelen. Im Flecken selbst sind 4 Kollegiatkirchen, 1 Pfarrkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 3 Klöster. Hier ist der Sitz eines Corregedor des Hauses der Königinnen, der zugleich Provedor ist, und eines Juiz de Fra. Die Königinn zieht aus Alenquer über 4000 Krusaden, und die Abgaben an den König stiegen im J. 1747 auf 5458 Krusaden. Das Gebiet ist fruchtbar und besonders reich an Kirschen, die den Einwohnern jährlich an 3000 Krusaden einbringen. An Getreide trug es im J. 1731 über 9500 Monos, und an Wein 10,730 Pipen, außerdem aber noch viel Dranschenfrchte. Am Michaelistage ist hier eine Handelsmesse und alle Sonntage ein Freimarkt. [Cardoso] Eine Zeit lang hat dieser Ort den Titel eines Marquezado geführt. Von hier aus kann man Lisboa in Kriegszeiten entweder bedrohen oder vertheidigen.

2) Aldea Gallega da Merciana, ein kleiner Flecken von 202 Feuerstellen auf einer Anhöhe am Fuße eines kleinen Berges; er hat 1 Pfarrkirche nebst 1 Hospital und steht unter dem Rath von Alenquer.

3) Cintra, ein Flecken, welcher unter einem Juiz de Fra steht, 4 ge. Meilen nordwestlich von Lisboa, mit 560 Feuerstellen, 4 Pfarrkirchen und einem alten nach arabischem Geschmacke, jedoch ganz ansehnlich erbaueten, durch das Erdbeben im J. 1755 aber beschädigten Schlosse. Er liegt am Fuße der Nordseite des nach ihm benannten Gebirges. Seine netten Häuser liegen zerstreut unten an diesem Abhange; rund herum haben einige portugisische Großen, fremde Gesandte und andre reiche Ausländer, die zu Lisboa wohnen, ihre Landhäuser und Fruchtgärten am Gebirge. Die Lage des Ganzen ist reizend, romantisch und abwechselnd, ein Zusammenhang von kleinen Höhen und Thälern.

Die Aussichten sind hier vortrefflich, sowohl nach dem Meere, als südwestlich nach dem äußersten Felsenvorgebirge Europens, und nahe am Flecken in die fruchtreichen Gegenden des Thals. Zu dem Gebiet des Orts gehören 6 Kirchspiele von etwa 2000 Feuerstellen. Auf dem Schlosse ist König Alphonsus VI. im J. 1683 in der Gefangenschaft gestorben. Seitdem ist es unbesohnt. Das Klima ist hier um 8 Grad kühler als in Lisboa.

Bei Cintra ist *Penha verde*, ein von dem berühmten indischen Vizetönig D. Joao de Castro auf einem Felsen angelegter Lustgarten, eine deutsche Meile groß, jetzt aber ganz verwildert, wie die umliegende Gegend voll auffallender Aussichten. Unweit des Fleckens hingegen ist ein neuer, schöner, nur etwas überladener Landsitz des Marquez de Marialva. [Baretti. Murph. Link. Ruders. Bernard]

Das Gebirge Cintra, hoch und zackicht, zieht sich von Nordost nach Südost und endigt sich mit dem Cabo da Roca. Dieser ganze Bergzug macht nur 1,⁶ geogr. Meilen aus und setzt in NO schnell ab, verflächet sich aber allmählich gegen das Vorgebirge. Er ist mitten zwischen Kalkbergen eine sonderbare Erscheinung, denn sein Kern besteht aus großen, oft abgerundeten Felsmassen von Granit, der aus hellweißem Quarz, etwas röthlichem Feldspath und bräunlich-schwarzem Glimmer zusammengesetzt ist. Die Seiten des Gebirges sind sonderlich mit Kalksteinen belegt. Nahe bei Cintra, so wie bei Colares, bricht schöner Marmor, der aber zu feinem Kunstarbeiten zu grobkörnig ist. Nach Lisboa zu lehnt sich Sandstein an dies Gebirge. Man hält es für metallreich. Link, der es am genauesten und als Naturkenner beschreibt, erwähnt nur des magnetischen Eisens, der in dem ausliegenden blätterigen Kalk- oder Stinksteine nesterweise vorkomme. Das Gebirge ist reich an merkwürdigen Kräutern, die erst in neuen Zeiten ausländischer und einheimischer Botaniker Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Die südliche Seite des Gebirges gegen Lisboa zu ist wild, dürre und öde und besteht aus fahlen zusammengehäuften Felsen; die Nordseite aber desto reizender, mit Landhäusern und Quintas besetzt, die hier mit den schönsten Bäumen und Obstwäldern prangen. Sie wird auch von vielen dort entspringenden Bächen bewässert. [Links Reisen 1. Th. S. 262. ff. 3. Th. S. 210. Derselben Bemerkungen S. 57. ff.]

Gegen den Gipfel des Gebirges, wo nackte Felsen wild zusammengehäuft sind, sieht man das verfallene Gemäuer einer alten maurischen Festung oder Palastes, worunter sich noch ein großes Gewölbe ganz erhalten hat, in welchem sich ein Wasserbehälter 4 Fuß tief befindet, dessen sehr reine Wassermasse sich immer gleich bleiben soll, ob er gleich keine sichtbare Quelle hat. [Murphy] Auf einer andern Seite erhebt sich 2 Stunden südwestlich von Cintra eine Pyramide nicht weit vom Vorgebirge, auf deren Spitze König Emanuel ein Kloster für Hieronymiten mit einer Kirche im gothischen Stil, aber regellos, erbauen ließ. Es ward durch das Erdbeben 1755 zum Theil verwüstet und ist daher wenig bewohnt. Baretti und Murphy sahen nur noch vier alte Mönche darinnen; auch ist ein Gasthaus für Pilger, die dort andachten, dabei. Es soll 1800 Fuß über der Meeresfläche erhaben seyn; die Lage ist aber mehr fürchterlich, als angenehm, obgleich die Aussicht ins Weltmeer groß ist. Eine halbe ge. Meile näher beim Vorgebirge ist auf der Spitze eines andern, niedrigeren Felsenbergs gleichfalls ein Kloster für 16 Franziskanermönche, welches aber mehr eine Einsiedelei zu nennen ist, die man zwischen den Felsen in Grotten und Höhlen angelegt hat. Weil diese der Feuchtigkeith wegen inwendig mit Korkholz bekleidet sind, so nannten die Engländer es das Korkkloster, unter welchem Namen diese Einsiedelei in Reisebeschreibungen vorkommt. [Baretti. 2inf]

Das Cabo da Roca selbst, welches auch wohl Cabo de Cintra und in englischen Seefarten the Rock of Lisbon oder Cape Roxent (d. i. Rock's end) heißt, bei den Römern aber Promontorium magnum oder Olisiponense genannt ward, dient den Schiffen zum Zeichen, obgleich die Spitze gewöhnlich in Wolken verhüllet ist. Auf dem abgerissenen Felsen vor demselben steht ein Leuchthurm, und nicht weit davon eine Kapelle.

4) Obidos, ein Flecken an einem kleinen Flusse, welcher nicht weit von hier nebst dem einströmenden Meere einen Landsee (Lago de Obidos) bildet, dessen Ausfluß zwischen Felsenbergen sich zuweilen versandet, welches Ueberschwemmungen veranlaßt. Der Ort ist unbedeutend, um einen Hügel gebaut, worauf ein

großes, aber fast ganz verfallenes Kastell liegt. Eine hohe Wasserleitung von mehreren hundert Bogen hat sich aber noch erhalten. [Vinf] Die Zahl der Feuerstellen des Fleckens beträgt 1090 in 4 Parochien, deren in seinem Gebiete 16, mit 2800 Feuerstellen sind. Er hat den Titel einer Grafschaft, welche Vasco Mascarenhas zuerst erhielt. Die Grafen nennen sich zugleich Grafen von Palma und Sabugal, Dieser Ort und der folgende haben einen Juiz de Fôra gemeinschaftlich.

5) Caldas, ein Flecken von 231 Familien, liegt am Abhange flacher Hügel. Seine warmen Schwefelbäder, die man Caldas da Rainha nennt, sind berühmt, besonders weil sie alle venerische Krankheiten aus dem Grunde heilen. Sie werden seit einiger Zeit stark besucht, selbst zuweilen von Engländern. Der Bäder sind vier, welche sich mit einer Trinkquelle und andern Anstalten in dem auf Befehl König Johannis V. 1747 erbaueten großen Badehause befinden. Dieß hängt mit einem weitläufigen Hospital zusammen, worin für viele arme Kranke beider Geschlechter, auch für Nonnen und Geistliche gut eingerichtete Zimmer sind. An den Badeanstalten wäre noch vieles zu verbessern, auch müssen die fremden Kurgäste, selbst die vom Stande, in den meistens schlechten Häusern des Fleckens ihr Unterkommen suchen, und viele Bequemlichkeiten entbehren. Die Brunnenzeiten fallen in den Mai und September, worunter sonderlich der letzte sehr reich an Badegästen ist. Im August wird hier eine freie Handelsmesse gehalten. [Cardoso. J. Nunes Gago Tratado da agua de Caldas da Rainha. Lisboa 1779. 8. *Withering's* chemical Analysis of the Water at Caldas. port. u. engl. Lisboa 1795. 4.]

6) Salir oder Selir do Porto, ein geringer Flecken südlich an einem sichern Hafen für kleine Schiffe, den die Mündung eines kleinen Flusses bildet. Der Eingang aber ist durch enge Felsenriffe gefährlich. Die Einwohner leben von der Fischerei und einigem Küstenhandel.

7. 8) Chamusca, ein blühender Flecken von 630 Feuerstellen, mit einem Hospital. Er liegt in einer fruchtbaren Ebene, die sonderlich viel starken rothen Wein und vortreffliche Wassermelonen hervorbringt. An Wein werden in dem kleinen Gebiete des Fleckens 1500 Pipen gewonnen. Der Ort hat einen Juiz de Fôra und gehört dem Hause der Königinnen. [Cardoso] Ulme, ein geringer Flecken von 120 Feuerstellen. Beide liegen auf der linken Seite des Léo, aber entfernt vom Strome.

5. Correição de Leiria und 6. Correição de Alcobaça.

Beide machten sonst eine einzige aus, letztere aber ward im J. 1775 von Leiria getrennet, welche bis dahin aus einer Stadt (Cidade) und 21 Flecken bestand. In ihren 60 Kirchspielen zählte Lima 18,458 Feuerstellen und 60,257 Kommunikanten. Seit der Absonderung zählt man in der Correição de Leiria 44 Kirchspiele und 16,405 Feuerstellen, und in der von Alcobaça 22 Kirchspiele nebst 5648 Feuerstellen. [Alman. 1802.]

1) Leiria, eine sehr alte, ziemlich große Stadt, welche ehemals viel blühender war. Johann III. verlieh ihr im J. 1545 Stadtrechte und machte sie zum Sitz eines Bischofs, welcher 30,000 Krusaden Einkünfte und 40 Kirchspiele in seinem Bisthum hat. Sie liegt in einem fruchtbaren, gut bebauten Thale, am kleinen Flusse Liz, der sich mit dem Flusse Lena vereinigt. Die Stadt gehört der Krone. Ihre Kathedralkirche und der bischöfliche Palast sind ansehnlich, aber alt. Außer jener hat sie 2 Pfarrkirchen, ein Armenhaus, Hospital &c. und enthält 1068 Feuerstellen, aber die Vorstädte mitgerechnet 1630. Lima zählt 3529 erwachsene Einwohner, ohne die Geistlichen. Ihr altes Kastell auf einem Hügel fällt in Ruinen. Sie ist der Hauptort der Correição, und der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fora. Ehemals wohnten hier einige Könige, und man sieht noch den verfallenen Palast des Königs Dionysius. Am 25. März wird hier ein beträchtlicher Jahrmarkt gehalten.

Auf den die Stadt umgebenden Hügeln sind beträchtliche Fichtenwälder an 6,^s geogr. Meilen im Umfange. Sie wurden aber bisher nicht forstmäßig behandelt, daher seit 1783 eine Superintendencia darüber gesetzt ist, welche unter dem Generalinspektor des Seewesens steht. Zum Distrikt der Stadt gehören 24 Kirchspiele mit 7190 Feuerstellen. [De Castro. Chatelet. Df. Murph. Link]

Eine portugisische Meile (0,⁸ geogr.) südlich von Leiria liegt, nahe an dem großen Fichtenwalde, das Dorf *Marinha grande*, welches durch die von dem Engländer William Stephens im J. 1769 angelegte Glashütte bekannt ist. Die Fabrik erhält sich in blühendem Zustande und versieht schon einen beträchtlichen Theil Portugals und seiner Kolonien mit allen Arten Kristallglas.

waaren. Sie hat ihren besondern Conseruador. [D.F. Murphy's View. Link]

Welche von folgenden Flecken zu jeder der beiden Correicoes gehören, kann aus Mangel an Nachrichten noch nicht bestimmt werden.

2) *Alcobaca*, ein Flecken in einem engen, aber fruchtbaren Thale, wo sich die kleinen Flüsse *Chaqueda* (ehemals *Alcoa*) und *Baca* vereinigen. Er enthält 295 Feuerstellen in 1 Kirchspiele, und ist seit 1775 wiederum der Hauptort einer *Correicaõ*, wie er vom J. 1521 bis 1645 war, und daher der Sitz eines *Corregedor* und eines *Juíz de Fõra*, die der hiesige Abt vorschlägt und der König ernennet. Das *Cistercienser* Kloster hieselbst ist die reichste Abtei im ganzen Königreiche, denn es hat jährlich 180,000 Krusaden Einkünfte und hat lauter Edelleute zu Mönchen, welche im J. 1773 eine Anzahl von 130 ausmachten, so daß mit den Laienbrüdern mehr als 300 Personen in dem Kloster leben. Ihm gehören, außer diesem Flecken, noch 12 andre umherliegende; auch ist es Herr der Seehäfen *S. Martinho*, *Pederneira* und *Paredes*, deren Zölle es einnimmt. Daher können die Bewohner so prächtig leben und zugleich täglich so viele Armen speisen. Neuerlich aber hat man die Vorrechte des Klosters sehr eingeschränkt. Der Abt hat Bischofsrang und steht unmittelbar unter dem Patriarchen. Er ist der General seines Ordens im Königreiche. Das Kloster nebst der Kirche, wozu *Alphonsus I.* im J. 1148 den Grund legte, gehören zu den schönsten Gebäuden von neuerer gothischer Bauart. Die Kirche ist 750 Fuß lang. In derselben sind verschiedene Könige begraben, worunter *Peter I.* mit seiner Geliebten, *Ignes de Castro*. Das Kloster ist vielmehr einem Palast ähnlich, hat aber im Innern einige unregelmäßige, abstechende Theile. Es hat zwei Bibliotheken, wovon die größere auch mit kostbaren Werken des Auslandes versehen ist, die andre, oder Handbibliothek aber meistens aus Kirchenvätern besteht. Auch hat es in der Kapelle der Novizen eine gute Gemäldesammlung. In dem Kloster ist eine Manufaktur von Kammertuch und feiner Leinwand, und in dem Flecken eine beträchtlichere von baumwollenen Zeugen, nebst Baumwollenspinnereien. [Cardoso. Dalmymple. D.F. Murphy. Link]

3) *Pombal*, ein Flecken, der Lima zufolge 869 Feuerstellen enthält. Er besteht aus 1 Kirchspiel und hat hübsche Häuser. Die Trümmer eines alten Kastells auf einem Hügel, eine Kapuzinerkirche mit einem dort herum berühmten wunderthätigen *Marienbilde*, und das schöne Schloß des Ministers *Marquez de Pombal* sind merkwürdig. Ehemals wohnten hier sehr viele Hutmacher, allein diese von dem Minister *Pombal* angelegte, einst ansehnliche Hutmanufaktur ist jetzt minder blühend. Der Ort gehört, wie der folgende, dem Großmeisterthum des *Christusordens*.

dens. Die Marquizes de Pombal sind zugleich Grafen von Deiraß.

4) Redinha, ein Flecken von 420 Feuerstellen. Er hat den Titel einer Grafschaft, welchen König Joseph an José Franc. de Carvalho e Daun zuerst ertheilte.

5. 6) Soure, ein Flecken mit einem Kastell, der etwa 600 Häuser begreift, mit seinem kleinen Distrikt 2 Kirchspiele ausmacht, und den Titel einer Grafschaft führt. Hier ist ein Juzgado de Fora, der auch über Ega die Gerichtsbarkeit hat. Ega, ein Flecken von 100 Feuerstellen und einem Gebiet, das deren ungesähr 140 zählt. Gehört dem Großmeisterthum des Christusordens und hat den Titel einer Grafschaft. [De Castro]

7) Batalha (lies Batalja), ein Flecken von 200 Feuerstellen, und mit einem Distrikt, welcher etwa 300 enthält. Beide machen nur 1 Kirchspiel aus. [De Castro] Es ist hier ein merkwürdiges Kloster des Dominikaner Ordens, dessen 25 Mönche insgesammt von Adel sind, und nur 12000 Krusaden Einkünfte haben. König Johann I. stiftete es zum Andenken der Schlacht bei Aljubarrota. Das Gebäude ist in einem neuern normännisch, gothischen Stil, und die sehr hohe, prächtige Kirche mit ihrem sonderbaren Thurm ein Meisterstück in ihrer Art. Der Stifter mit seiner Familie und mehrere dergleichen Personen liegen in der Kirche begraben. Hinter derselben ist das von König Emanuel angefangene Mausoleum, dessen große Anlage aber unvollendet geblieben ist. Das Ganze hat eine Länge von 541 Fuß und eine Breite von 416. Es ist aus einem kalkartigen Sandstein erbauet. Auch der große, schön gewölbte Kapittelsaal wird bewundert. Zu dem Kloster gehören weitläufige Gärten. [Cardoso. Df. Zwif. *Murphy's Plans, Elevations, Sections and Views of the Church at Batalha, with 27 Plates. London 1799. Imp. Folio. Dessen Reise. Iinf*]

8. 9) Cos von 220 Feuerstellen, nebst einem Nonnenkloster, Armenhaus und Hospital; und Mayorga von 145 Wohnhäusern, sind Flecken.

10) Cella oder Sella, an der Mündung des Chaqueda, ein Flecken von 130 Feuerstellen.

11. 12) Alfeiziraõ (Alfazeriraõ) und São Martinho, kleine Flecken am Meere; letzter Selir do Porto gegenüber, mit dem er einen Hafen für kleine Schiffe gemeinschaftlich hat.

13) Alborninha oder Alborninhas, ein Flecken von etwa 500 Feuerstellen, mit einem Distrikt von 200, die ein besonderes Kirchspiel ausmachen.

14) Santa Catharina, ein Flecken mit 180 (nach Cardoso 74) Feuerstellen, nebst einem Distrikt von 3 Parochien und

390 Bohnhäusern. Im November ist hier ein Freimarkt. [De Castro].

15. 16) Turquel und Evora de Alcobaça sind Flecken.

17) Aljubarrota oder Aljibarota, ein Flecken, der aus 2 Kirchspielen besteht, und nach Lima 503 Feuerstellen, Cardoso zufolge aber nur 167 enthält. Er liegt auf dem flachen Rücken eines nicht hohen, aber sehr fruchtbaren Berges, und ist durch den Sieg berühmt, welchen König Johann I. im J. 1385 nicht weit von hier über die Kastilianer ersocht. Der Ort besteht aus lauter sehr kleinen Häusern. [Cardoso. Lint]

18) Pederneira, ein Flecken an der kleinen Bai gleiches Namens, in welche sich der Fluß Alcoa hier ergießt. Die Bai ist tief genug für Kauffahrdeischiffe von mittlerer Größe, wird aber meist nur von Fischern besucht. Lima zählt darin 420 Feuerstellen, Carvalho und De Castro aber nur 250. Der Ort entstand durch den Untergang des Fleckens Paredes, welcher zur Zeit des Königs Emanuel vom Flugsande bedeckt ward, so daß die Einwohner sich genöthigt sahen, ihn zu verlassen. Zu seinem Distrikt gehört eine Parochie. An der Nordseite des Fleckens liegt ein Fort, S. Miguel, und weiterhin an der Küste die Kirche Nossa Senhora de Nazareth, wohin viel gewallfahrtet wird. Sie dient auch den Schiffen zum Merkzeichen. [Carvalho. Murphy. Pimentel Arte de navegar.]

* Die sämtlichen unter Nr. 8. bis 18. angeführten Dörter gehören dem Kloster zu Alcobaça. Alle haben fruchtbaren Boden, aber müssen ihren Herren an Fünften und Zehnten von allen Erzeugnissen und noch andern Abgaben so reichlich steuern, daß sie zum Theil wenig wohlhabend sind. Von Aljubarrota gehört das kleinere Kirchspiel dem Flecken Porto de Mós in der Correição de Dorem. [Cardoso].

19) Salir (oder Selir) do Mato, ein kleiner Flecken von 150 Feuerstellen.

20) Alpedriz, ein Flecken, dem Orden von Avis zugesöhrt.

21) Peniche, ein befestigter Flecken von 900 Feuerstellen, wird in Ober- und Unter-Peniche abgetheilt und hat 3 Kirchspiele, 1 Kloster, 1 Armenhaus und Hospital; auch ist er der Sitz eines Juiz de Fora. Er liegt auf einer Halbinsel, die vom festen Lande durch einen Kanal abgesondert ist, welcher nur bei vollem Meer mit Wasser angefüllt wird. Zu seiner Beschützung dient eine Zitadelle, Nossa Senhora do Amparo genannt, und ein Fort, welches westwärts an dem für Schiffe gefährlichen Vorgebirge Carvoeiro, in den Landkarten auch C. Fiserão genannt, liegt. Die Polhöhe des Vorgebirges ist 39° 24' N. und

dessen Länge $8^{\circ} 23'$ N. Die Einwohner des Orts treiben gute Fischerei. Der Hafen ist im Innern untief, gegen die Mündung zu aber hat er 6 bis 7 Klafter. [De Castro. Murphy. Tosiño. Grandpré Dict. de Géogr. marit.]

22) *Utouguia*, auch wohl *Utouguia da Balea* genannt, ein Flecken auf einer Höhe, ehemals dicht am Meer, jetzt ein wenig landeinwärts, wo die Halbinsel von Peniche beginnt. Er besteht aus III meistens kleinen Häusern und hat ein altes Kastell nebst einem Fort zu seiner Beschützung. Ehemals gehörte er den Grafen von *Utouguia*, ist jetzt aber der Krone heimgefallen.

Die Insel *Berlenga*, welche man irrig die *Berlengas* Inseln (englisch the Borlings, französisch les Bourlingues) nennt. Sie heißen auch wohl les roches de Lisbonne. Es ist nur eine einzige Insel mit einem zahlreichen Haufen von Klippen umgeben. Das nördlichste Ende der Insel liegt unter dem $39^{\circ} 26' 50''$ NBr. und $8^{\circ} 14' 15''$ O. und sie ist $3\frac{1}{2}$ geogr. Meilen nordwestlich vom Cabo Carvoeiro entfernt. Die übrigen sind Klippen von verschiedener Größe und Höhe und den Schiffen gefährlich, wenn sie mit ihrer Lage unbekannt sind. Die eigentliche Insel heißt auch *a Prata*. Sie ist ein Fels von mittlerer Höhe, keine halbe geogr. Meile lang und kaum halb so breit, und hat oben eine reichlich mit Kräutern bewachsene Fläche, worin sich viele Kaninchen nähren. An der Ostseite derselben ist ein Ankerplatz, wo man bei 12 bis 15 Klafter Tiefe, aber nur gegen südwestliche, WNW und Nordwinde sicher liegt. Hier ist auch der steile Fußpfad zu der Insel und an derselben eine Quelle süßen Wassers, die aber im Sommer wenig gibt. Auf einem niedrigeren Felsen liegt dabei ein fester Thurm (*a Fortaleza de S. João Baptista*), der zugleich zum Gefängnis für Staatsverbrecher etc. dient, und eine kleine Besatzung hat. Auch sind hier einige Zollbedienten. Die höhern Klippen, welche sich von der Insel südwestlich und nördlich erstrecken, nennt man *Fari-lhoës*. Deren liegen abgesondert in einer Entfernung von $0,8$ geogr. Meile drei höhere, worunter *o Farilhão grande* einer Insel gleicht. Zwischen diesen und denen, die der *Berlenga* näher sind, geht ein sicheres Fahrwasser für große Schiffe hindurch. Das zwischen jener und dem festen Lande ist so breit, tief und rein, daß Flotten ohne Gefahr da durchsegeln können. [Cardoso. Verdun Voyage. Pimentel. Tosiño. Df. Berliner Monatschrift 2. B.]

7. Correição de Thomar.

Sie besteht aus 24 Flecken, sieben mitgerechnet, welche Donatarien gehören. Die Zählung beim Lima hat (ohne die Duvidoria von Abrantes) 48 Kirchspiele, 12,775 Feuerstellen und 43,463 Kommunikanten. Im J. 1800 enthielt die Comarca 79 Kirchspiele und 21,748 Feuerstellen [Almanach 1802.]

1) Thomar, ein ziemlich regelmäßig angelegter Flecken in einer angenehmen, mit Delbäumen und Gärten bedeckten Ebene, nicht weit von den Trümmern der alten von den Arabern zerstörten Stadt Nabancia, von welcher er gegen Morgen durch den Fluß Nabaõ getrennt wird. Er enthielt nach der Zählung beim Lima 1101 Feuerstellen, war aber ehemals beträchtlicher als jetzt, da man seine Volksmenge nur auf 4 bis höchstens 5000 Einwohner angibt. Der Ort hat 2 Pfarr- und Kollegiatkirchen, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 4 Klöster, unter welchen das Kloster der Religiösen des Ordens Christi, welches dem Flecken gegen Westen auf einem Berge liegt, das vornehmste, und der Hauptort des Ordens ist. Dem alten, mannigfaltig zusammengesezten Klostergebäude gibt seine sehr große Masse ein Ansehen. Der Vorsteher dieses äußerst reichen Klosters hat den Titel eines Priors von Thomar und Generals des Ordens Christi. In demselben sind mehrmals Versammlungen der Cortes gehalten worden. Die Akademie der Wissenschaften, welche Joseph I. hier 1752 stiften wollte, ist nicht zu Stande gekommen. Thomar hat beträchtliche Baumwollenspinnereien, Seifenfabriken und guten Delhandel. Es ist der Hauptort der Correição, und also der Sitz eines Corregedor, wie auch eines Provedor und eines Juiz de Fora. Die geistliche Gerichtsbarkeit aber und die im Distrikt des Ordens hat der Prälat, dessen Ansehen bischofsmäßig ist. Der Ort nebst einem Kastell ward im J. 1160 von Gualdim Paes, dem ersten Großmeister der Tempelherren in Portugal, erbauet, und diese blieben im Besiz desselben, bis nach ihrer Ausrottung im J. 1308 der Christusorden ihre Güter und mit diesen die Herrschaft über Thomar erhielt. Zu dem Distrikt des Fleckens gehören 12 Kirchspiele von 2281 Feuerstellen, deren Einwohner meistens wohlhabend durch die Fruchtbarkeit des Bodens sind. [Cerválho. Oliveira Freire. Df. Linc.]

2. 3) Vano de Pelle und Pias sind kleine Flecken. Der letztere hat einen Distrikt von 2 Parochien.

4) Punhete (lies Punjete), ein Flecken von 318 Feuerstellen, am Ausflusse des Sezere in den Tejo.

5) Maçãõ, ein Flecken, der 437 Feuerstellen enthält.

6) Villa de Ren, ein Flecken von 460 Wohnhäusern, nebst einem Distrikt von 2 kleinen Kirchspielen.

7) Dornes, ein kleiner Flecken.

* Alle diese unter Nr. 2 bis 7 begriffenen Orte gehören dem Großmeisterthum des Christusordens.

8) Almendra, ein kleiner Flecken in einer hohen Lage zwischen Bergen.

9) Sovereira (oder Sobreira) formosa, ein Flecken von etwa 300 Feuerstellen.

10) Pampilhosa, ein Flecken, welcher 430 Häuser zählt.

11) Alvares, ein Flecken in einem angenehmen Thale. Lima gibt ihm 247 Feuerstellen, De Castro und Cardoso zählen aber nur etwa 40.

12) Abiul, ein Flecken in einem Thale, ehemals das Eigenthum der Herzoge von Aveiro, 1759 aber von der Krone eingezogen.

13 — 16) Aguas Bellas, wo im August ein Freimarkt ist, Ferreira, Villa nova de Pussos oder Pussos, Maçãs de Caminho sind kleine Flecken.

17) Ponte de Sor, ein Flecken von etwa 160 Feuerstellen, mit einem kleinen Distrikt von 1 Parochie.

* Es liegen in dieser Correlção mehrere Villas, die Donatarien gehören; diese sind folgende:

18) Aréga, ein Flecken dem Herzog von Cadaval zugesöhrtig.

19) Pedrógão grande, ein Flecken am Sezere mit einem hohen Berge; enthält 422 Feuerstellen. Sein Distrikt besteht aus 4 Kirchspielen. Das Beiwort führt er im Gegensatz des südlicher in Alentejo belegenen Pedrógão pequeno oder Klein, Pedrogão. Er gehört, wie der folgende Ort, dem Grafen von Redondo.

20) Figueiró dos Vinhos, ein Flecken am Flüsschen Aliso, welches weiter hinab sich in den Sezere ergießt. Er enthält 535 Feuerstellen.

21) Alvaro, ein kleiner Flecken, der mit seinem Gebiet 476 Feuerstellen enthält, und auf einer Spitze des Gebirges Alvellos unweit des Sezere erbauet ist. Er gehört dem Marquez von Marialva.

22) Atalaya, ein Flecken von 455 Feuerstellen, am Fuße eines Berges. Hier ist im Januar ein Freimarkt. Der Ort hat den Titel einer Grafschaft, und gehört dem Marquez von Lencos.

23) Assinceira, auch Aceiceira und Ceiceira, ein Flecken in einem Thale, unweit des Flusses Rabaõ. Gehört dem Grafen von Atalaya.

24) **Lancos**, ein Flecken von etwa 400 Feuerstellen, mit dem Titel eines **Marquezado**, welchen jetzt die Grafen von **Alayaya** führen.

Duvidoria de Abrantes.

Sie besteht nur aus 2 Flecken, welche dem **Marquez von Abrantes** gehören. **Lima** und **Oliveira Freire** ziehen sie noch zu der **Correição** und **Comarca** von **Thomar**. **Jen**er zählt darin 20 Kirchspiele, 3573 Feuerstellen und 11,959 Kommunikanten. Vielleicht ist auch diese **Duvidoria** seit kurzem zu einer **Correição** gemacht, oder, welches wahrscheinlicher ist, einer andern einverleibt worden. Das Verzeichniß vom J. 1800 erwähnt ihrer nicht.

1) **Abrantes**, ein sehr alter Flecken mit 4 Parochien und 1053 Feuerstellen, hoch gelegen am rechten Ufer des **Téjo**. Die ganze Gegend zwischen diesem Städtchen und **Lisboa** längs dem **Téjo** ist ausnehmend schön und fruchtbar. Der Ort selbst ist mit Landfischen, Fruchtgärten, Delbaumwäldern und Dörfern, welche alle die Aussicht sehr verschönern, umgeben, hat ein altes bemauertes Kastell von großem Umfange und enthält 3 Kollegiatkirchen, 4 Klöster, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Die Kirche **S. Vicente**, welche **König Sebastian** neu wieder aufbauen ließ, ist eine der größten und prächtigsten Pfarrkirchen im Königreiche. Eine andre steht in dem Kastell. Das Rathhaus ist ein neues großes Gebäude. Die Einwohner des Orts und des dazu gehörenden großen Gebiets, welches an 16 geogr. Quadratmeilen und 14 Kirchspiele mit 1830 Feuerstellen enthält, sind wohlhabend. Ihr fruchtbarer Boden gewährt ihnen eine reiche Delernte, und außer andern Früchten insbesondere vortreffliche Pfirsichen (*mira olhos* genannt) und schmackhafte Wassermelonen. **Abrantes** versieht daher einen großen Theil des untern **Beira** mit Lebensmitteln, die es auch in Menge **Lissabon** zuführt. Der Handel des Orts ist überhaupt beträchtlich, würde es aber noch mehr seyn, wenn die Schifffahrt auf dem **Téjo** oberhalb des Fleckens sicher wäre und nicht durch viele von Felsen verursachte Wasserfälle und Stromschnellen gehindert würde. Jetzt wagen nur Fischerbote sich da hindurch, deren manche verloren gehen. Die Schifffahrt nach **Lisboa** ist in einigen Jahreszeiten sehr lebhaft, und wird von mehr als 100 Barken betrieben, deren die meisten 25 **Moynos** Korn tragen. Man sendet viel eigne Früchte und einen Theil der Erzeugnisse von **Nieder-Beira** und **Altentéjo** dahin, für welche Landschaften hier die Niederlage von ausländischen Waaren ist, deren sie bedürfen. Der **Duvidor** hatte nur

die Gerichtsbarkeit über die beiden Flecken und deren Gebiet. Jetzt ist hier ein Juiz de Fôra. Weil der Ort in Ansehung der Sicherheit von Estremadura von Wichtigkeit ist, so beschloß König Peter II. ihn befestigen zu lassen; das Unternehmen ward aber nicht vollendet. Alphonsus V. hat ihn zu einer Grafschaft, und Johann V. im J. 1718 zu einem Marquezado erhoben, welchen Titel Rodrigo Annes de Sá Almeida e Menezes, dritter Marquez von Fontes, und sechster Graf von Penagutão erhielt. Sie fiel aber bald an die Krone zurück. [Cardoso. Silva]

2) Sardoal, ein Flecken von 588 Feuerstellen. Er hat einen Distrikt von 4 Kirchspielen und etwa 200 Feuerstellen.

8. Correição de Ourém

und 9. Correição de Chão do Couce.

Beide machten vormals die Duvidoria de Ourém aus, welche als solche 7 Flecken begriff, die, bis auf einen, insgesamt dem Hause Braganza zugehören. Oliveira Freire zählte darin 7 Kirchspiele und 2904 Feuerstellen. Seit der Absonderung, die im Jahr 1795 verordnet ward, gehören zu der Correição von Ourém 18 Kirchspiele und 6704 Feuerstellen und zu der Correição von Chão do Couce 6 Parochien und 1215 Feuerstellen. [Almanach de Lisboa 1802.]

1) Ourém, ein Flecken auf einem hohen Berge, daher der Zugang zu dem Orte auf allen Seiten beschwerlich ist. Er hat ein altes Kastell und bestand ehemals aus 4 Kirchspielen, die aber unter dem Könige Alphonsus V. sämmtlich einer Kollegiatkirche eingepfarrt wurden, deren Pfarrer Prior ist. Man zählt 930 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 1 Kloster. Hier ist der Sitz eines Juiz de Fôra. König Peter I. machte den Ort zu einer Grafschaft, welche aber schon von dem zweiten Grafen an das Haus Braganza abgetreten ward. Zu dem Gebiete gehören 4 Kirchspiele mit etwa 2000 Feuerstellen. [Carvalho. De Castro. Silva]

2) Chão do Couce (lies Schang do Kuhke), ein kleiner Flecken, dessen Pfarrkirche außerhalb desselben liegt. Sein ganzes Kirchspiel und Gebiet enthält nur 109 Feuerstellen; in demselben ist guter Weinbau und ein großer Kastanienwald. Der Ort gehört der Casa do Infantado und ist der Sitz eines Corregeador. [Cardoso. DF.]

3) Porto de Mós, ein Flecken von 890 Feuerstellen, hat ein Kastell, 3 Kollegiatkirchen, und ist ganz von der Correição de Santarém umgeben. Hier ist ein Juiz de Fora.

4—7) Die übrigen kleinen Flecken sind: Agueoa, Aveilar, Maçãs de Dona Maria und Pousa Flores.

II. Auf beiden Seiten des Têjo.

10. Correição de Santarém.

Sie besteht aus 15 Flecken, wovon bisher 5 unter dem Corregedor zu Santarém standen, die übrigen aber Donatarien gehörten. Oliveira Freire zählte darin 30 Kirchspiele und 7159 Feuerstellen, beides ohne die Gebiete einiger Flecken. De Castro gibt 30 Kirchspiele und in den Gebieten 50 an; jene zu 6820 Feuerstellen, diese zu 10,820. Im Almanach de Lisboa von 1802 findet man für die Comarca 84 Kirchspiele und 21,063 Feuerstellen angegeben.

Nördlich vom Têjo liegen:

1) Santarém, bei den Arabern Schantara, eine Stadt (villa) am rechten Ufer des Têjo, welche in die obere und untere abgetheilt wird. Jene, welche von den meisten Vornehmen bewohnt wird, liegt in Gestalt eines halben Mondes auf einem ziemlich hohen Berge, diese, der Gesundheit minder zuträglich, unten am Strome, und hat meistens kleine Häuser. Die obere Stadt hat verfallene Mauern und Thürme, nebst einer alten Zitadelle oder, mit der gewöhnlichen arabischen Benennung, Alcáçova. Das Ganze übersieht eine vortrefflich angebaute weite, mit Delbäumen beschattete Ebene, die von Bergen eingeschlossen ist, welche aber durch Thäler getrennet werden. Diese Ebene bedeckt Lisboa, wenn sie durch brave Truppen vertheidigt wird. Viele aus dem Têjo geleitete Kanäle wässern ihre an Getreide, besonders Weizen sehr fruchtbaren Gegenden. Auch das hier in größter Menge gewonnene Del ist von vorzüglicher Güte; man könnte damit fast das ganze Königreich und seine Kolonien versorgen. Der Têjo, dessen Ueberschneemungen in den Regenzeiten den niedrigen Theil der Stadt unter Wasser setzen, ist hier im Sommer sehr seicht. Erst $\frac{3}{4}$ geogr. Meilen unterhalb der Stadt bei dem Dorfe Balade oder Albalade, welches auf der rechten Seite desselben liegt, fängt er an für größere Schiffe fahrbar zu werden. Bis dahin steigt auch die Fluth hinauf. Dieser Ort dient Santarém gleichsam zum Ladeplatz, wo viele von und nach Lissabon geführte Güter aus-

und eingeladen werden. Unter letztern sind viele Lebensmittel, welche diese Stadt nach der Residenz sendet.

Santarém war ehemals volkreicher als jetzt, daher noch die Eintheilung in 13 Parochien mit eben so vielen Kirchen, worunter die meisten Kollegiatkirchen sind, deren eine, die vornehmste, in der Zitadelle belegene, dem Orden von Albi's gehört. Ferner sind hier 1 Armenhaus und 3 Hospitäler, wovon eines königlich ist, imgleichen 10 Mönchs- und 2 Nonnenklöster. Die Zahl der Feuerstellen beträgt 2169 und man rechnet jetzt in der Stadt 8000 Einwohner. Sie ist der Hauptort der Correição und der Sitz eines Corregedor, dessen Gerichtsbarkeit auch einige Dörter in Alentejo unterworfen sind, eines Provedor, zweier Juizes de Fôra, nämlich do Civil und do Crime, eines Juiz dos Orsaõs und eines Juiz do Tombo, der allezeit Desembargador ist. Auch ist hier ein Ackerbaukollegium (Junta da Agricultura) und das unter der Aufsicht des Patriarchen stehende Kollegium de Nossa Senhora da Conceição, worin über 100 Kostschüler mit ihren Vorstehern und Professoren wohnen, und in Wissenschaften, alten Sprachen nebst der Kirchenmusik unterrichtet werden.

Der Name Santarém ist aus Santa Irene entstanden, weil das Grabmal einer Märtyrerin, der heil. Irene (jetzt Iria), hier seyn soll. Vor Alters hieß der Ort Scalabis oder Scalabiscus. Im J. 1146 wurde er von dem Könige Alphonsus I. den Arabern zuletzt entrissen. Verschiedne Könige von Portugal haben hier Hof gehalten, so auch mehrmals die Cortes ihre Versammlungen. [Oliveira Freire. De Castro. Silva. Df. Linc]

Zu dem Gebiete von Santarém gehören 33 Kirchspiele, 4 Klöster und 8000 Feuerstellen. In demselben liegt auch das volkreiche und wohlhabende Kirchdorf Rio maior, am kleinen Flusse gleiches Namens, welches seiner Salzquelle wegen, der einzigen in Portugal, *) berühmt ist. Das Wasser derselben wird in Gruben geleitet, und vermittelst der Sonnenhitze Salz daraus gemacht, womit die Einwohner beträchtlichen Handel treiben. Ein anderes daselbst eingepfarrtes Dorf, Alzinheira, ist wegen Verfertigung von Feuersteinen merkwürdig. [Carvalho. Cardoso. Linc III. 232 ff.]

2) Collegã, ein wohlhabender Flecken in einer großen Ebene. Die Gegend umher ist ganz mit Weinbergen bedeckt, die man seit des Ministers Pombal Tode, der alle zwischen Santarém und Sacavem befindliche, um sie in Kornfelder zu verwandeln, ausrotten ließ, eifrigst wieder hergestellt hat. Der

*) De Castro Th. I. S. 150. erwähnt jedoch einer andern Salzquelle in dem Dorfe Brancas bei Batalha, welche sehr leicht und in kurzer Zeit Salz absezt. Sie wird aber nicht benutzt.

Ort hat einen Juiz de Fôra, und im November wird daselbst ein stark besuchter Freimarkt gehalten. [D. F. Lint]

3) Torres Novas, ein großer Flecken, der ehemals den Titel eines Herzogthums führte, und dem Erstgebohrnen des herzoglichen Hauses von Aveiro zugehörte, im J. 1759 aber an die Krone fiel, welche hier eine Manufaktur von Baumwollenszeugen anlegen ließ. Er hat 4 Kirchspiele, 3 Klöster und an 1200 Feuerstellen, in seinem Gebiete aber der letztern 1000 in 7 Parochien. Hier ist ein Juiz de Fôra.

Südlich vom Têjo liegen:

4) Almeirim, ein vom Könige Johann I. im J. 1411 erbauter Flecken, welcher ihm und andern Königen nebst dem Hofe zum Winteraufenthalt und zum Jagdschlosse diente, daher noch viele alte Paläste übrig sind. Er hat 280 Feuerstellen, ein Armenhaus und ein reiches Hospital. Neuerlich hat man hier den Weinbau mit Erfolg eingeführt. [Cardoso. Ranque]

5) Salvaterra de Magos, ein Flecken von 376 Feuerstellen. Er hat ein Lustschloß, in welchem sich die portugiesischen Könige, nach einer alten Gewohnheit, vom 18. Januar bis Fastnacht aufzuhalten pflegten.

Die übrigen Flecken gehören Donatarien, nämlich

a) nördlich vom Têjo:

6) Aveiras de cima, (Ober-Aveiras) gehört dem Kloster Santos o novo in Lisboa.

7) Aveiras de baixo, (Nieder-Aveiras) gehört dem Grafen von Aveiras.

8) Azambuja, gehörte der Familie Nollin de Moura; jetzt dem Grafen von Azambuja. Hier ist ein Juiz de Fôra.

9) Azambujeira, gehört dem Grafen von Soure.

10) Alcoentre, dem Grafen von Vimieiro zugehörig.

11) Alcanede oder Alcanhede, ein Flecken mit einem Kastell auf einem Felsen. Er gehört dem Orden von Avis und besteht aus einem Kirchspiel mit 2 Klöstern und 500 Feuerstellen, deren er in den 8 Parochien seines Gebiets an 800 zählt.

b) Südlich vom Têjo liegen folgende Flecken:

12) Mugem, ein Eigenthum der Herzoge von Cadaval.

13) Lamasosa, oder Villa das Enguias, am kleinen Flusse des ersten Namens, ein sehr geringer Ort, der Familie Meneses zugehörig.

14) Erra, gehört den Grafen von Alatala.

15) Montargil, dessen Besitzer die Grafen von Bal-de-Reis sind.

III. Südlich vom Têjo.

II. Correição de Setúbal.

Diese, bei weitem die größte in Estremadura, steht dennoch an Dichtigkeit der Volksmenge, wie an Fruchtbarkeit und Anbau des Bodens den übrigen nach, denn sie hat nur wenige fruchtbare Landstriche am Têjo und Sado, übrigen aber ist sie voller Berge und wüster Heiden. Sie enthält in 17 Flecken 8353, und mit deren Distrikten an 10,000 Feuerstellen, überhaupt aber 42 Parochien mit 32,000 Kommunikanten. [Oliveira Freire. Silva] Nach De Castro besteht sie aus 47 Kirchspielen und 12,320 Feuerstellen; der neuesten Zählung zufolge aber hat die Comarca in 50 Kirchspielen 21,436 Feuerstellen [Alman. 1804.]

Der Hauptort ist:

1) Setúbal (lies Setúwal) oder Setubal, von den Holländern irrig Sancti Ubes genannt, eine befestigte Stadt (villa) an der Nordostseite eines Meerbusens, welcher durch den Ausfluß des schiffbaren Sado und eine schmale Landzunge gebildet wird. Der Hafen ist sehr groß, sicher und hat guten Ankergrund bei 5 bis 10 Klafter Tiefe. Hingegen ist dessen Eingang (Barra) etwas beschwerlich, weil er durch Sandbänke verstopft wird, die nur ein schmales Fahrwasser übrig lassen, in welches man nicht wohl ohne die Hülfe erfahrner Lootsen gelangen kann. Bei hoher Fluth hat dieß Fahrwasser 5 Klafter, aber bei der Ebbe nur 26 Palmos. [Pimentel] Am Ende des Eingangs liegt in einer Schlucht des Gebirges da Arrabida der Torre de Dutaõ auf einer Anhöhe mit einem Leuchthurm und guten Festungswerken versehen, mit welchen die Schanze das Vieiras in Verbindung steht. Bei diesem Thurm ist eine Bucht, worin kleine Schiffe ankern können. Etwas östlicher, der Stadt näher liegt eine starke Zitadelle, Namens S. Felipe, in welcher ein vortrefflicher Brunnen ist. Allein diese Festungswerke werden von benachbarten Bergen beherrscht. Der Ort selbst wird, außer den alten Mauern und Thürmen, welche seine vormalige kleinere Gränze bezeichnen, nach dem etwas erweiterten Umfange jetzt von vielen Bastionen, nebst unterschiedenen Hornwerken umgeben, die aber gänzlich verfallen sind, so wie die landwärts auf Höhen liegende Sternschanze (Forte da Estrela) und das kleine Fort S. Luiz Gonzaga. Den Hafen beschützt das jetzt vollendete Fort Albarquel. Die Stadt ist klein und besteht aus engen unsaubern Gassen mit kleinen Häu-

fern; doch sind die Straßen breit, zum Theil gut gepflastert und mit bessern Häusern versehen. Man findet hier 5 Pfarrkirchen, 9 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 2090 Feuerstellen oder nach De Castro und Niza richtiger 3000. Man rechnet über 12,000 Einwohner, worunter manche Reiche von Adel sind. Setuval ist der Sitz eines Corregedor, Provedor und eines Juiz de Fôra, eines Tribunals de Alfandega (Zollgerichts), des Tribunals da Tabola real de Santiago, welcher Orden sowohl die Herrschaft über die Stadt ausübt, als aus dem Zehnten hieselbst so ansehnliche Einkünfte zieht, daß 21 Komthuren dieses Ordens daraus bezahlt werden. Ueber die beträchtlichen Seesalzwerke, deren sehr viele am Sado und dessen untern Armen liegen, und die Privatpersonen gehören *), ist hier ein besonderer Aufseher (Superintendente) mit vielen Unterbedienten. Das Salz ist einer der vornehmsten Handelszweige des Orts. Es wird im Junius aus den Gruben (Marinhas), worin die Sonnenhitze es bereitet, gesammelt, ist grobkörnig und übertrifft an Reinigkeit alle andere Arten Baisalz in Europa. Zum Einsalzen des Stockfisches und anderer Seefische ist es vortrefflich. Es wird daher sehr stark nach Holland, Schweden, England, Dänemark, und sowohl nach Brasil (durch das zum Salzhandel dahin berechnete Monopol) als auch nach den Vereinten Staaten von Nordamerika ausgeführt. Die ganze Salzausfuhr ins Ausland betrug in den Jahren 1764 bis 1772 (dieß eingeschlossen) 925,160 Monos. Im J. 1777 gingen von hier 105,663 Monos Salz aus, deren Werth im Zoll zu 324,100 Krusaden oder 221,664 Rthlr. angeschlagen war. Hingegen rechnete man in neuern Jahren, daß 500 Salzgruben jährlich 200,000 Monos zur Ausfuhr gaben. [Arte o Dictionario do Commercio. Handelsretninger, Kibnhamn 1784 S. 278.] Nach Rußland und kistenweis wird das Salz in portugisischen Schiffen verschifft, so wie nach Brasil, für das übrige Ausland holt es jede Nation selbst. Etwas Salz wird auch aus Alcacer do Sal hieher gebracht. Der Salzhandel ist seit 1779 von des Minister Pombals drückenden Auflagen wieder befreiet worden.

Der zweite zwar minder beträchtliche, jedoch gute Handelsartikel Setuvals ist Wein; sowohl ein vortrefflicher Mustateller, als rother, dem bordeauxer ähnlicher Tischwein. Die stärkste Ausfuhr von jenem geht nach den nordischen Reichen. Im J. 1777 stieg sie überhaupt auf 701 Pipen, an Werth im Zoll 17,254,400 Reis oder 29,206 Rthlr. Im J. 1784 wurden 1800 Pipen gewonnen, wovon 800 auswärts gingen; diese letz-

*) Man rechnet der Gruben an 500, die jährlich an 200,000 Monos geben.

ten trugen den Verkäufern etwa 67,000 Rthlr. ein. Auch Oranschenfrüchte und Del sind hier Ausfuhrwaaren. Die Einfuhr der fremden Schiffe besteht vornehmlich in Getreide; doch kommen die meisten nordischen mit Ballast an. Die übrigen Bedürfnisse zieht man vermittelst der Küstenfahrer von Lissabon. Aller Handel beschäftigt hier gegenwärtig 16 ansehnliche Kaufleute, worunter wenig Ausländer sind. Im Jahre

1796 liefen hier 554 Seeschiffe ein und 551 aus

1798 — — 448 — — — 478 —

wobon bei weitem die meisten Schweden und Dänen gehörten, die übrigen aber amerikanische, preussische, englische, hamburger und andre deutsche, ragusische und venezianische waren. Zum Küstenhandel bis Porto, ja zur Fahrt nach England, haben die Einwohner einige 60 bis 70 Carabelas oder Jagden, die bis 150 Lasten tragen. Auch nach Lisboa, welches nur 5 geogr. Meilen nördlich von Setuval liegt, wird aller Handel zur See getrieben, weil zu Lande keine Straße bis an die Bai des Têjo gebahnt ist. Doch geht zweimal wöchentlich eine Briefpost dahin. Die Fischerei, welche hier betrieben wird, ist beträchtlich. Im Julius ist hier ein Jahrmarkt. [Oliveira Freire. Berliner Monatschrift 2 B. Link. Ruders Reise. S. N.]

Die Stadt soll aus dem Untergange des alten Cetobriga oder Catobrix entstanden seyn, die ihr gegenüber auf der Spitze einer sandigen Erdzunge jenseits des Flusses lag, wo jetzt die Ruinen eines Orts, den man Trova nennt, zu sehen sind. Cetobriga (vielleicht: die Stadt am Ceto oder Sado) war zu der Römer Zeit berühmt und ist nach und nach in Setobra und Setosbala verwandelt worden. Sie ging unter, als die Araber nach Spanien kamen, und viele Jahre nachher baueten sich Leute auf der Nordseite des Flusses an, welche diesem neuen Orte den Namen der alten Stadt gaben. Im J. 1755 hat Setuval sehr viel von dem großen Erdbeben gelitten, ist aber gut wieder hergestellt worden.

2) Almada. Ein Flecken in einer stark angebauten Gegend an einem kleinen Busch. des hier nur $\frac{1}{2}$ ge. Meile breiten Têjo, gegen Lisboa über, mit einem Schlosse auf einem Felsen. Ein englisches Hospital für Seelente und ein beträchtliches Weinmagazin liegen am Fuße desselben. Der Ort hat 2 Pfarrkirchen, die eine auf dem Schloßberge, 1 Kloster, 1 Hospital und an 700 Feuerstellen. Er ist der Sitz eines Juiz de Fôra, und führt jetzt den Titel einer Grafschaft. Eine Quelle innerhalb des Fleckens wird für sehr heilsam gegen Steinkrankheit gehalten. Die Erbauer des Orts waren englische Ritter, welche mit andern Wallfahrtern König Alphonsus I. Lisboa erobern halfen. Zum Distrikte des Orts gehören 4 Pfarrkirchen, 3 Klöster, und an 800 Feuerstellen. In diesem Gebiete liegt der Thurm

S. Sebastião oder Torre velha de Caparica, dem von Belem gerade gegenüber, welcher mit seiner niedrigen Batterie den Eingang zum Lissaboner Hafen bestreicht, und innerhalb der Festungswerke eine Kirche hat. [Cardoso. De Castro. Link] Auch sind in diesem Distrikte zwei kleine sichere Häfen am Têjo, Fonte da Pipa und Cubal, zu merken, welche von kleinen Fahrzeugen häufig besucht werden. Unter den verschiedenen zu Almada gehörenden, besonders durch die Nähe der Hauptstadt des Reichs wohlhabenden Dörfern, die man Flecken nennen könne, ist das große und volkreiche Kirchdorf Caparica zu merken, welches neuerlich den Titel einer Grafschaft erhalten hat. Seine fruchtbare Gegend liefert vielen und guten Wein. Auch bei dem Dorfe Casselhas ist guter Weinbau. Letzteres, mit seinem kleinen Hafen an einer Landspitze, ist der gewöhnliche Landungsplatz, wenn man von Lisboa über den Strom fährt. Die Einwohner sind fast alle Bootleute und Kalfaterer, die zu Lisboa arbeiten. Portinho de Costa, Trasaria u. a. sind beträchtliche Fischerdörfer. Bei dem letztern ist eine Schanze. [Link]

3) Lavradio, ein kleiner Flecken, der Hauptort eines Marquezado. Man bauet hier sehr guten Wein.

4) Moita oder Mouta, ein kleiner Flecken, welcher einen Hafen an der Bai des Têjo hat.

5. 6) Die Flecken: Barreiro, unweit des Têjo, von 300 Feuerstellen, in einer schönen Ebene, wo viel Wein gewonnen wird, den sonderlich die Engländer ausführen; und Camora (oder Samora) Correa, am Ausflusse des Canha in den Têjo.

Folgende unter Nr. 7 bis 13 begriffene Flecken gehören dem Orden von Santiago; sie liegen alle, Palmella ausgenommen, am Têjo:

7—9) Aldêa Gallega (do Ribã; Têjo, zum Unterschied anderer gleichnamiger wegen seiner Lage in einer Ebene am Strom zu benamet,) hat 450 Feuerstellen, eine schöne Pfarrkirche, 1 Kloster, gute Raten, von welchen täglich Marktschiffe (barcos da carreira) über den hier oft dem Meere gleich ungestümen und gefährlichen Strom nach Lisboa gehen. Hier ist ein Futz de Fôra. Das Gebiet des Orts besteht aus 1 Parochie von 800 Feuerstellen. In demselben ist Nossa Senhora de Atalaya, eine Kirche auf einer Anhöhe, zu deren wunderthätigem Marienbilde viel gewallfahrtet wird, und jährlich aus Lisboa feierliche Prozessionen, auch eine von Regern gemacht werden. [Cardoso. Link. Ranqué S. 108.] Alhos Vedras, hübsch gebaut, hat ein Armenhaus und 2 Klöster außerhalb des Fleckens. Alcochete.

10) Alcacér (oder Alcacere) do Sal, ein Flecken in einer Ebene, am rechten Ufer des Sado, hat etwa 650, meistens kleine Wohnhäuser, 2 Pfarrkirchen und ein verfallenes großes Schloß auf einer felsigen Anhöhe, in welchem die Hauptkirche und ein Nonnenkloster sich befinden; in der kleinen Vorstadt aber ist ein Mönchskloster. Ein Juiz de Fora hat seinen Anenthalt hieselbst. Der schiffbare Sado, in welchem die Fluth fast bis hieher geht, gewährt dem Orte gute Nahrung, nicht nur durch die Verbindung mit Setubal, 5 geogr. Meilen von hier, sondern auch durch die vielen aus dem Flusse abgeleiteten Salzgruben, deren man in dem weitläufigen Gebiete des Fleckens an 900 zählt. Von dem darin gewonnenen Salze wird sowohl vieles über Setubal ausgeführt, als auch die Comarca und der größte Theil von Alentejo damit versehen. Auch die Ueberschwemmungen des Flusses befeuchten einen beträchtlichen Theil des Gebiets, und er treibt eine Menge Kornmühlen. Der Handel mit Getreide aus Ober-Alentejo und die Mehlausfuhr nach Setubal, Lisboa und für die Brodpächter der Kriegsflotte sind daher nicht geringe. Auch werden von hier viel Fische nach dem Innern von Alentejo gesandt, und von Binsen Stühle und Matten geflochten. Die durch Alcacér gehende Straße nach Beja und Algarve könnte ihm viel Nahrung geben, wenn der Weg durch eine gut angelegte Heerstraße erleichtert würde, allein daran fehlt es. Im April ist hier ein Freimarkt. Das Gebiet des Fleckens enthält 9 Kirchspiele mit 800 Feuerstellen. Es hat theils Korn- und Weinbau, liefert aber nur geringen weißen Wein, hingegen vortreffliche Melonen. Auch hat es gute Waldungen von Laub- und Nadelholz, die reich an Wildpret sind. Es entspringen in demselben mehrere Heilquellen, die aber noch wenig benutzt werden. Von dem Kastell ist eine herrliche Aussicht in diese Gegenden, und in die noch malerischere von Alentejo. [Cardoso. Murph. Link] Man hält den Ort für die altrömische Kolonie Salacia mit dem Beinamen Urbs Imperatoria. Mannert legt sie aber an die Stelle von Setubal und versetzt Cātobrix nach Cezimbra.

11. 12) Cabrella, ein Flecken von 300 Feuerstellen, welcher mit seinem kleinen Distrikt 2 Kirchspiele ausmacht; er liegt an einem Fläschchen gleiches Namens in einer waldigen Gegend. Der Ort hat gute Ziegen- und Bienenzucht. [Cardoso] Canha, ein Flecken auf einer Höhe am Flusse gleiches Namens, der in den Tejo fällt. In dem Orte und dessen Distrikt wohnen 350 Familien. [Cardoso]

13) Palmella, ein Flecken auf einem steilen Berge, nebst einem ansehnlichen Kloster des Militärordens Santiago, dessen Prior bischofsmäßige Gerichtsbarkeit hat. Man hat von diesem Orte aus herrliche, aber auch zum Theil schauerliche Aussichten.

Er enthält 2 Kirchspiele mit 900 Feuerstellen, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra. In seinem Distrikte sind 2 Parochien mit 2 Klöstern und 300 Feuerstellen. Im Dezember wird hier ein Freemarkt gehalten. [De Castro. Silva. Linc. Raders]

14) Coïna (lies Cóiina) oder Couna, ein geringer Flecken in einer sandigen Gegend, wo man Quecksilber gefunden und in neuern Zeiten darauf gebauet hat, jedoch ohne Vortheil der Unternehmer. [Ranque. Linc] Der Ort gehört dem Kloster Santos o novo der Mitterinnen von Santiago zu Lisboa.

15) Grandola, ein Flecken. Er liegt in einer Ebene, westlich vom Gebirge, das seinen Namen führt, am kleinen Fluß Davino, der in den Sado fällt, und besteht aus 1 Kirchspiel und einem Gebiete von 2 Parochien, in welchen allen 800 Feuerstellen sind. Der Besitzer ist der Herzog von Cadaval.

16) Azeitão, ehemals eine dem Hause Aveiro gehörige Oubdoria, welche aber 1779 von der Krone eingezogen ward. Sie bestand aus den 5 Flecken Azeitão, Camora Correa, Cezimbra, Torrao und Santiago de Cacem, worunter aber die beiden letzten zu Alentejo gehören. Der Hauptort Azeitão ward erst im J. 1759 zu einer Villa gemacht, worin ein Juiz de Fôra wohnt. Er besteht mit Einschluß der dazu gehörigen 12 Dörfer, welche ehemals zusammen unter dem Namen Limite de Azeitão begriffen waren, aus 2 Kirchspielen, worin sich 552 Feuerstellen und 2342 geistliche und weltliche Personen befanden. Mitten zwischen diesen Dörfern liegen schöne Sommerpaläste und Landsitze des Hauses Calhariz und der ehemaligen Herzoge von Aveiro. Der Ort selbst besteht aus kleinen Häusern und die Einwohner leben vom Weinbau und dem Holzhandel aus ihren Fichtenwäldern. Der Wein wird über Lisboa und Setuval ausgeführt; das beste Kirchdorf des Distrikts, Nogueira, baut den meisten. Neuerlich hat man in Azeitão eine Zizmanufaktur und Färberei angelegt, die überhaupt 400 Personen beides Geschlechts beschäftigen. Die Volksmenge reicht aber nicht hin, den Landbau zu bestreiten, daher aus Beira jährlich über 100 arme Arbeiter, die Ernte mit zu besorgen, hieher kommen. [Cardoso. De Villa Nova Portugal in den Memorias econom. da Acad. de Lisboa T. 3. Linc]

17) Cezimbra oder Sezimbra, ein Flecken am Meere von den steilen felsigen Gipfeln des Gebirges Arrabida umgeben, und in einer sehr unfruchtbaren Gegend angelegt. Er hat 2 Kirchspiele mit 500 Feuerstellen, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra. Hinter dem Orte steht auf einem Berge ein altes Kastell. Die Einwohner leben bloß von der Fischerei und zwar insonderheit von dem zuweilen ungewissen Fange der Sardinien oder Syrotte, einer kleinen Heringart. Es fehlt ihrer Fischerei aber an guten Anstalten. Sie versenden viel Fische nach Lisboa. Der

Hafen des Orts ist nur klein und wenig geschützt. Bloß bei nördlichen Winden gewährt die Rhede einen sichern Ankerplatz bei einer Tiefe von 8 Klafter. Der Distrikt dieses Fleckens, wozu aber die meisten Dörfer von Azeitão sonst gehörten, wird zu 2 Kirchspielen mit 780 Feuerstellen angegeben. [Cardoso. De Castro. Lofino. Link]

* Von Azeitão und Palmella aus erstreckt sich bis Setúbal, und Cejimbra vorbei westwärts bis an die Küste die Serra da Arrabida, welches Gebirge den größten Theil der Halbinsel südwärts von der Bai des Tejo einnimmt und sich zuletzt mit dem Cabo de Espichel endigt. In diesem Gebirge liegt an der Westküste, etwas südlich, in einer romantischen, herrliche Ausichten gewährenden Gegend, das Kloster de S. Francisco de Arrabidos, welches aus geringen, zerstreuten Zellen und einer eben so schlechten Kirche besteht, die von einer weiten Mauer umschlossen werden. Die Kapuziner, welche es bewohnen, leben sehr elend und äußerst strenge. Ihr Orden macht eine eigne Provinz des Arrabidos in Portugal aus. Um das Kloster sind verschiedene Einsiedeleien und Kapellen, worunter eine der letztern im J. 1650 von D. Antonio de Alencastro, Sohn des Herzogs von Alvaro, erbauete prächtig, die dazu gehörige Einsiedelei aber armselig ist. [De Villa Nova Portugal am a. D. Link. Ruders]

Das Vorgebirge Espichel, Promontorium barbarum bei den Römern, hat auf seiner äußersten Spitze einen Leuchthurm und eine kleine Kirche, Nossa Senhora do Cabo genannt, mit einigen Nebengebäuden für Wallfahrter, die zu Zeiten hieher kommen, welches sonderlich im Mai in einer feierlichen Prozession von Belem aus geschieht. [Cardoso. Link]

II.

B e i r a

nächst Alentejo die größte Landschaft dieses Königreichs, denn ihr Flächeninhalt beträgt 461,⁶³ oder wenn man die Baien von Aveiro und vom Mondego abzieht, 459,⁶³ geogr. Quadratmeilen. Sie gränzet gegen Mitternacht an die Landschaften Entre Douro e Minho und Traz os Montes, von welchen sie, einen kleinen Landstrich am Meere ausgenommen, durch den Fluß Douro geschieden wird;

gegen Morgen aber an Spanien, wo nordöstlich der Douro und südöstlich der Elga die Gränzflüsse ausmachen. Gegen Mittag stößt sie theils an das spanische Estremadura, von welchem der Têjo sie trennt, theils an die portugiesische Landschaft gleiches Namens. Gegen Abend macht das Weltmeer ihre Gränze. Die Länge und Breite sind meistentheils gleich, und werden von Abend nach Morgen sowohl, als von Mitternacht nach Mittag auf 25⁵ bis 30 geogr. Meilen geschätzt. Die Spanier nennen diese Provinz Beira. Man theilt sie in Ober- und Nieder-Beira (Beira alta e baixa) und nennt Ober-Beira (nicht ganz der Natur des Bodens gemäß) den größern Theil, der gegen Norden und an der Küste des Meeres bis zu dem Hauptgebirge Estrella liegt, Nieder-Beira aber den kleinern Theil, der sich von jenem Gebirge nach der spanischen Gränze und nach dem Têjo erstreckt. *)

Die Landesbeschaffenheit ist sehr mannigfaltig; im Ganzen aber ist die Provinz bergig, im nördlichen und östlichen Theile äußerst fahl, dürre und unfruchtbar, die Hügel und Berge oft nur mit Eichen und anderem Gesträuch bedeckt, und das Land daselbst sehr schlecht angebaut. An der Küste ist das Land meistens flach, sandig und voller Sümpfe, mehr als in irgend einer andern Gegend des Reichs. Zwar sind diese Marschen äußerst fruchtbar, aber auch höchst ungesund. Die schönsten und fruchtbarsten Gegenden sind in Westen, etwas höher an den Flüssen Vouga und Mondego hinauf, dann auch am Têjo.

Die höchste Gegend nicht nur von Beira, sondern von ganz Portugal macht diejenige aus, von welcher das Gebirge Estrella (Serra de Estrella) sich erhebt. Dieß merkwürdige, weit verbreitete Gebirge, wovon man

*) Richtiger nehmen andre drei Theile an, nämlich 1) Beira-mar, (das Meergestade, wovon die Landschaft den Namen haben soll) oder das zwischen dem Mondego und Douro belegene, nicht bergige Küstenland der drei westlichsten Comarcas. 2) Beira-alta, das östlichere, zwischen dem Douro, Bezeré und der mit einbegriffenen Estrella. 3) Beira-baixa, den ganzen östlichen Theil von diesem Gebirge an bis zum Douro, Têjo und bis zur spanischen Gränze.

in portugisſchen Werken ſowohl, als in ältern Reiſebeſchreibungen und Nachrichten der Ausländer, ſo viel Fabelhaftes erzählt, iſt erſt neuerlich durch die ſorgfältigen Unterſuchungen zweier Deutſchen, des Graſen von Hoffmanns-egg und ſeines Reiſegefährtten, des Profefſors Link, genauer bekannt geworden. Seine romantiſchen Alpengegenden ſind beſonders unter dieſem Himmelsſtriche betrach- tungswerth. Es erſtreckt ſich zwiſchen dem obern Laufe der Flüſſe Mondego und Zezeré, welche in demſelben entsprin- gen, von NNW nach SSW über 5 geogr. Meilen in die Länge. Gegen Norden und Weſten iſt es von ſanftem Ab- hange und wird deßwegen Serra manſa daſelbſt genannt. Der ſüdliche Theil, oder die Serra brava iſt viel rauher, ſehr wild, und endigt ſich ſüdlich und ſüdweſtlich plötzlich mit ſchroffen, hohen und abgebrochenen Felsenmaſſen. Auf der Weſtſeite wird es von einem weiten Thal oder einer ſchönen Ebene umgeben. In Süden iſt das Gebirge am höchſten, und hat oben mehrere ausgedehnte Flächen und Wieſen ſtufenweiſe über einander, deren oberſte und weiteste Malhaõ da Serra genannt wird. An ihren Seiten findet man die höchſten jener Felsenmaſſen oder Bergſpitzen, den Cimadouro dos Caës, den Cantaro gran- de und die am meiſten hervorragende unerklimmbar-ſteile Pyramide, den Cantaro delgado. Die große Höhe dieſes Gebirges iſt jedoch biſher nicht nach Barometermeſ- ſungen beſtimmt worden, es wird aber ſehr richtig aus der daſelbſt herrſchenden Kälte gefolgert, daß es wohl 7000 bis 8000 Fuß über die Meeresfläche ſich erhebe; denn die obern Gegenden des Gebirges ſind im Winter bis in den Früh- ling ſehr hoch mit Schnee bedeckt, über welchen ſich eine harte Kruste legt. In den Klüften bleibt er lange liegen, welches in den hier äußerſt harten Wintern der Jahre 1798 bis 1800 bis mitten im Auguſt währte. Gewöhnlich aber ſchmilzt er früher, und ſelbſt die höchſten Gipfel ſind im Sommer davon befreiet. Aus dem ſchmelzenden Schnee entſtehen vier Seen, worunter der dunkle See (La- goa eſcura) der oberſte und zugleich der größte iſt. Die übrigen heißen Lagoa ronda, z. redonda, und z. de

Pachão. Im Winter und Frühjahr ergießen sich diese Seen durch Bergbäche in den kleinen Fluß Alva. Außer diesen stürzen verschiedene Bergwasser über Felsen herab und bilden malerische Wasserfälle. Was man übrigens Wunderbares, sonderlich von dem ersten See erzählt, ist Erdichtung. *) Das Gebirge besteht fast durchgängig aus Granit; an seinem Fuße aber zeigt sich der gewöhnliche schieferige Sandstein. Gegen Norden und Westen lagern sich viele niedrigere Vorberge um die Estrella, welche wie sie von NNW nach SSW hinabgehen, und den Mondego begleiten. Sie bilden fruchtbare Thäler, in welchen manche zum Theil blühende Dörfer angelegt sind. Entfernter sind zwei andere Berazüge: 1. **Val de Beiteiros**, ein rauher Felsenrücken, der zwischen dem Vouga und Mondego von Nordosten sich herab erstreckt, vormals Monte de Alcoba hieß, auch zuweilen Caramullo genannt wird; und 2. die **Serra de Bussaco**, ein hoher westwärts ausgehender Zweig des ersten. Um den hohen Kern der Estrella verbreiten sich weit herum nach Osten, Norden und Süden dürre, unfruchtbare Berge von schiefrigem alten Sandstein, oft auch Grauwackeschiefer. Sie begleiten in einiger Entfernung den Lauf des Ober-Douro und des Têjo. In den ansehnlich hohen Bergen längs dem Douro, deren höherer Zug Granit ist, findet man Bleiglanz und gediegenen Wismuth in Gängen, worauf aber nicht gearbeitet wird; auch sind hie und da eisenhaltige und warme Quellen. Diese Bergreihe scheint mehr eine hohe hügelichte Ebene, weil ihre Thäler sehr flach, und ihre Berge, obgleich voll Felsen, sehr abgeründet sind. Um Biseu verflachen sich die Berge zu einer hochgelegenen Ebene, die ganz aus Granit besteht, und wahrscheinlich reich an Erzgängen ist. In Osten kann man das Gebirge **Sierra de Gata** in Spanien als eine der Fortsetzungen der Estrella ansehen; die südlichen erstrecken sich nach dem Têjo zu, wo auch Fort-

*) G. (Merveilleux) Mémoires instructifs T. I. p. 204. und daraus De Castro T. I. p. 121.

setzungen spanischer Gebirge auf diesen Strom eindringen. Der größte Theil dieser Berge besteht aus schieferigem Sandstein. So auch die der Serra de Agor, welche den Fluß Alva auf der Südseite meist 6 geogr. Meilen begleitet, wo aber gewöhnlicher Sandstein den schieferigen deckt. In Nieder-Beira ist das Guardunha-Gebirge, der Estrella im Süden, an welches um Idanha zc. sich niedrigere Schieferberge anschließen.

Im Westen der Provinz trifft man ganz andere Gebirgsarten an; denn dahin erstrecken sich Fortsetzungen der estremadurischen Kalkgebirge. Sie theilen sich, indem niedrige Aeste westwärts streichen, und die Küste über Buarcos bilden. Von den Nebenzügen ist auf der Ostseite der Lousa ã oder Louzã merkwürdig. Er gehört zu den höchsten Bergen Portugals, denn er ist im Winter stets mit Schnee bedeckt. Die Flächen am Fuße dieser Kalkgebirge haben ungemein fruchtbaren Boden.

Alle Gebirge der Provinz zeigen einen Reichthum von Erzeugnissen des Mineralreichs, besonders von Metallen, der aber sehr wenig benutzt wird. Auf Steinkohlen wird allein gebauet, und zwar bloß bei Buarcos, wo das Lager vier Fuß mächtig ist; die Kohlen (eigentlich Braunkohlen) sind aber sehr schwefelicht und werden nur zum Kalkbrennen gebraucht. Im Gebirge Bussaco zc. bricht sehr feiner Marmor, wovon man aber wenig Gebrauch macht. Roth-Eisenstein ist in den südwestlichen Gegenden häufig, kann aber aus Mangel an Feuerung nicht zu Gute gemacht werden. Eine nicht ergibige Goldwäsche ist bei Sarzedas. Silberhaltiger Bleiglanz findet sich so wie gediegener Wismuth in Gängen bei Lamego; jener auch bei Langroiva in Menge. [Lucena Almeida Beltraõ in den Memorias econom. I. p. 401. sq.] Zinnerze wurden vormals in den Nebenzügen der Estrella gefunden, die überhaupt wahrscheinlich reich an Gängen sind. Sie enthalten auch viel Bergkristalle und Rauchtopase. Zöpfershon ist im Gebiet von Coimbra häufig. [De Castro. Zink II. S. 26. ff. 181 ff. III. S. 84 ff. Desselben Bemerkungen.]

Mineralquellen, besonders warme und schwefelichte, sind nicht selten. Man findet sie zu Alcafache, An-
ciaes, Uregos, bei Covilhã, Lagiosa, Longroiva, bei
Montemôr o Velho, S. Pedro do Sul oder Banho,
Pena-garcia, Ribeira de Boy und in der Estrella bei
Unhaes. Es gibt auch einige kalte, eisenhaltige Gesund-
brunnen. [De Castro] Uebrigens sind die höheren Gebir-
ge von Beira verhältnißmäßig nicht sehr ergibig an Quel-
len, am wenigsten die Estrella, obgleich aus ihr einige
Flüsse entspringen, worunter der Mondejo und Ze-
zeré allein beträchtlich sind. Zener ist, außer den beiden
größern Gränzflüssen, der vornehmste der Provinz. Er
fließt im Sommer sehr ruhig und hell, ist dann aber seicht
und wegen vieler Wasserfälle nicht schiffbar; im Winter
aber schwillt er sehr an, wird reißend und verwüstend.
Sein 22 geogr. Meilen langer Lauf geht bis 1 geogr. Mei-
le oberhalb Coimbra zwischen Bergketten; weiter hinab,
wo er im Winter die Ebenen überschwemmt und ungemein
befruchtet, aber auch sehr ungesund macht, hat man ehe-
mals versucht, ihn einzudeichen, welches aber aus Unwissen-
heit im Deichbau misrieth. Jetzt wird das Werk unter
einer zu Coimbra angestellten Oberaufsicht wieder vorge-
nommen. [Memor. econ. III. p. 18. sq. Alman. 1802.
sq.] Seine untern Gewässer, so wie die Mündung, ver-
sanden immer mehr. In den Mondego fließen aus der
Estrella entspringend, die kleineren Flüsse Alva und Cen-
ra. Der letzte soll Goldsand führen. Der Zezeré eilt
in einem reißenden Laufe von 15 geogr. Meilen, erst süd-
westlich, dann durch Estremadura mehr südlich dem Têjo
zu. Der Vouga hat seinen Ursprung im Gebirge Ara-
da, nordöstlich von Viseu, und läuft westlich 19 geogr.
Meilen lang. Seine Mündung wird unten bei Aveiro
beschrieben werden. Eine ganz andere Richtung seines
Laufs hat der Fluß Coa (bei den Römern Cuda), welcher
am südöstlichen Ende von Beira entsteht und durch ein lan-
ges Thal, mit seinen Nebenflüssen, dem Pinhel und Lame-
gal, dem Douro zufließt.

Nur ein Theil der Provinz ist fruchtbar. Die Estrella mit ihren Vorbergen, so wie die Berge längs dem Douro sind nackt und waldlos, nur die höhern Gegenden der Estrella tragen Birken, Vogelbeerbäume etc. und das Gebüsch bilden daselbst Eisten, hohe Heidearten, der Erdbeerstrauch (*Arbutus Unedo*), der portugisische Lorbeerfirschenstrauch u. a. Hier und da gibt es Fichten- und Kastanienwälder an diesem Gebirge. Die Thäler und Abhänge desselben und anderer Gebirge sind fruchtbar und geben sonderlich schönes Spätobst. Die flächeren westlichen Landstriche tragen reichlich die schönsten Oranschenfrüchte, worunter die von Condeixa berühmt sind; auch andre Baumfrüchte, besonders vortreffliche Pfirsichen findet man sehr reichlich um Coimbra etc. An sehr schmackhaften Kastanien, die auch den Armen zur Nahrung dienen, ist Ueberfluß. Viele Orte nähren sich vom Weinbau, der um Coimbra fast lauter weiße Weine und am Douro um Lamego schätzbare rothe liefert, die über Porto ausgeführt werden. Der beste weiße Wein ist der von Anadia, welcher jedoch die Ausfuhr zur See nicht verträgt. In den Comarcas Castello Branco und Viseu wachsen auch gute Weine. Der Oelbau gibt reichlich, allein die Bereitung des Oels ist schlecht. [Baptista in den Memor. econ. I. p. 285. sq. Link II. S. 50.] Von Kornfrüchten wird Mais am stärksten und überall in den flächern Landstrichen gebaut, auch ziemlich viel Weizen, nebst etwas Gerste, Hirse und Reis; in andern höhern und kältern Gegenden ist der Rockenbau beträchtlich. Der Gartenbau ist um Coimbra, Aveiro und andere große Städte sehr gut und gibt reichlich vielerlei Arten Gemüse; besonders trägt Beira-mar viele Bittbohnen. Flachs wird wenig gewonnen; der Hanfbau aber, welcher ehemals um Coimbra beträchtlich war, ist durch Schuld der Regierung eingegangen. [Baptista in den Mem. econ. I. Arte e Diccion. do Commercio p. 139.]

Die Viehzucht ist einer der vornehmsten Nahrungszweige der Einwohner. Die fetten Weiden der Estrella und ihrer Vorberge nähren zahlreiche Schafherden,

welche bei weitem den größten Theil derer im Reiche ausmachen. Während des Winters werden diese Schafe nach Alentejo zur Weide gesandt. Man gewinnt von ihnen in Beira sehr schmackhafte Schaffase, die im Lande starken Abgang haben. Auch die Rindvieh-, Ziegen- und Schweinezucht ist nicht geringe; letztere gibt die geschätzten Schinken von Lamego. Pferdezucht gibt es nur in einigen Gegenden. Die Wälder sind reich an Wildpret, und die Flüsse sowohl als das Meer liefern eine Menge Arten schmackhafter Fische; dieses besonders Sardinien, auch vielerlei Schalenfische, wovon einige selbst nach Brasil häufig ausgeführt werden. Der See verdankt Beira auch seine nicht unbeträchtlichen Baisalzwerke.

Die Arbeitsamkeit und der Erwerbsfleiß der Einwohner sind noch großer Zunahme fähig. Doch sind die Landbauer in den Berggegenden selbst im Winter thätig, und die in Ober-Beira verbreiten sich während dieser Jahreszeit in Estremadura und Alentejo, wo sie sich den schweresten Landarbeiten unterziehen. Die in den fruchtbaren Ebenen hingegen werden selbst von neuern portugisischen Schriftstellern der Faulheit beschuldigt. [Baptista u. a. Ranqué] Manufakturen hat diese Provinz wenige von Belange, wenn man einige von Tuch und Wollenzeugen, etwas Leinweberei und die Löpferfabrik ausnimmt, welche alle doch nur auf ein Paar Dörfer eingeschränkt sind. Der Seehandel wird aus zwei Häfen, denen von Figueira und Aveiro, und zwar aus beiden nicht sehr im Großen betrieben.

Diese Landschaft enthält 7 bischöfliche Städte, folglich viel mehr als die übrigen Provinzen, 230 Flecken, 56 Concelhos und einige Coutos. Sie besteht jetzt aus 11 Correicoes oder Comarcas und vielleicht noch 1 Duvidoria. Nach dem Verzeichnisse vom J. 1732, welches Lima, und aus dessen Werke Büschings Magazin Th. I. liefert, waren in dieser Landschaft 1091 Parochien, die 153,691 Feuerstellen und 550,856 Kommunikanten enthielten.

Dem Verzeichnisse vom J. 1802 zufolge enthielt die

Correicaõ	Kirchspiele	Feuerstellen
Coimbra	150	43,269
Viseu	203	34,240
Lamego	153	24,768
Guarda	193	26,372
Castello Branco	97	15,688
Trancoso	193	19,678
Aveiro	99	24,490
Pinhel	39	4,168
Linhares	41	4,635
Feira	74	17,865
Arganil	50	9,476
	1292	224,649

Berechnet man diese letzten jede zu 5 Personen, so kommt die Volksmenge von 1,123,245 Einwohnern heraus, so daß Beira die größte Menschenzahl von allen Provinzen in Portugal besitzt, und sich rühmen kann, daß es fast die Hälfte aller Bewohner des Reichs enthalte. Sieht man aber auf die Dichtigkeit der Bevölkerung, so muß es der Landschaft Minho nachstehen, denn es zählt im Durchschnitt nur 2447 Seelen auf jeder Quadratmeile, und verhält sich also zu jener Provinz in dieser Rücksicht, wie 1 zu 4, ist aber Traz os Montes nur um etwa 200 Seelen überlegen.

König Johann V. gab dieser Landschaft im J. 1734, um seines Enkels, des ältesten Sohns des Prinzen von Brasil willen, den Titel eines Fürstenthums, den noch jetzt immer der erstgebohrne Sohn des Kronerben trägt.

1. Correicaõ de Coimbra. (lies Ro=imbra)

2. Correicaõ de Arganil. (lies Arganil)

Beide machten vordem eine einzige Gerichtsbarkeit aus, sind aber neuerlich getrennt worden. Ehemals ent-

hielten sie eine Cidade und 31 Flecken, worin 125 Kirchspiele, 27,658 Feuerstellen und 91,653 Kommunikanten gezählet wurden. [Lima] Die neueste Zählung vom J. 1800 gibt aber 150 Kirchspiele mit 43,269 Feuerstellen für die Gerichtsbarkeit von Coimbra an, und 50 Kirchspiele mit 9476 Feuerstellen für die von Arganil. [Alman. 1802] Viele Flecken haben ihre besondern Herren, welche vormals ihre eigenen Ouvidores bestellten, die jetzt aber von königlichen Corregidoren ersetzt werden. So sind noch die Bischöfe von Coimbra jedesmal Herren und Grafen von Arganil, und zu ihrem Gebiete gehören die Dörter Alvó, Coja, Santa Comba do Dao, Bacarica &c. Die Herzöge von Cadaval sind Herren und Grafen von Tentugal, und unter ihrer Herrschaft stehen die Dörter Alvanázere, Buarcos, Pena-Cova, Povoa de Santa Christina, Rabagal, Villa nova de Aencos &c. Außer diesen Donatarios, die den größten Theil des Landes besitzen, sind noch die Marquezes von Marialva, zugleich Grafen von Castanheda, Herren von einigen Dörtern, wie nachher angemerkt werden wird.

In den beiden Correiçãos sind folgende Dörter:

1) Coimbra, ein offene, sehr alte Stadt (Cidade), deren Sternwarte den Ephemerides astronomicas de Coimbra von 1804 zufolge unter dem $40^{\circ} 12' 29''$ NBr. und $9^{\circ} 15' 1''$ O. liegt. Sie ist theils auf einem steilen Hügel, theils am westlichen Abhange desselben am Flusse Mondego erbauet. Ihre Lage ist ungemein schön, wegen der herrlichen Gegenden, die man von ihrer Höhe erblickt. Ueber das hier weite, sich immer mehr erhöhende Bett des Flusses, der 5 geogr. Meilen von hier sich ins Meer ergießt, führt eine lange steinerne Brücke nach der Vorstadt. Da er im Winter sehr anschwillt, so überschwemmt er die untern Gegenden der Stadt, die daher sehr ungesund sind. Die innere Anlage des Orts, in welchem man 3003 Feuerstellen zählt, hat nichts vorzügliches. Seine Gassen sind enge, krumm und schlecht gepflastert; bloß am Strom, in der untern Ebene findet man eine einzige breite Straße. Außer der bischöflichen Kathedraalkirche, wozu jetzt die ehemalige Jesuiterkirche umgeschaffen ist, werden hier 8 Pfarrkirchen gezählt, worunter 7 Kollegiatkirchen sind. Die Zahl der Stifter (Collegios) steigt auf 18, worin man fast alle im Reiche aufgenommenen religiösen Orden findet, und wovon eins dem Militärorden von Santiago und

Uois, eins aber dem Christusorden gehört. Ferner sind hier 7 Klöster, worunter 3 von Nonnen bewohnt werden, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Von den Gebäuden zeichnen sich keine besonders aus, als von außen das Kloster Santa Cruz, eines der reichsten im Lande, den regulirten Augustiner Chorherren zugeschieden, und dessen Kirche mit einer schönen Kuppel, welche auf dem Hügel liegen. In der Kirche ist der erste König von Portugal, Alphonsus, begraben. Unter den neuen Gebäuden der Universität sind einige vorzüglich, besonders die Sternwarte und die aus dem ehemaligen Jesuiterkollegium entstandenen. Alle diese sind auf der obersten Fläche des Hügel angelegt.

Der hiesige Bischof, welcher, wie oben angeführt worden, allemal Graf von Arganil &c. ist, steht unter dem Erzbischof von Braga. Ihm sind 343 Parochien untergeben, welche in 3 Archidiaconate, Vouga, Cea und Penella, vertheilt sind. Seine Einkünfte rechnet Cardoso auf 90,000 Krusaden (73,000 Rthlr.); seitdem aber das Bisthum Aveiro aus diesem abgesondert ist, sollen sie nur 16 Contos (27,050 Rthlr.) betragen. [Df.] Sein Domkapitel hat 15 Contos oder etwas über 25,000 Rthlr. einzunehmen. Der Präbenden sind 33 für 8 Dignitarien und 25 Domherren. Die hiesige Universität ward vom Könige Dionysius im J. 1291 zuerst in Lisboa gestiftet, dann im J. 1308 hieher verlegt, kam von neuem zu König Ferdinands Zeit nach der Hauptstadt des Reichs, zuletzt aber 1537 durch König Johann III. auf immer nach Coimbra, wo ihr der königliche Palast eingeräumt ward. Sie ist 1772 neu eingerichtet und jetzt in einem sehr verbesserten Zustande. Die Würden ihres Rectors und Reformators sind gegenwärtig in einer Person vereinigt und dem Bischof von Coimbra übertragen. Unter ihm steht der Kanzler, welches der Prior General der regulirten Augustiner Chorherren ist, dem die Aufsicht über die Lehrsachen vornehmlich zukommt. Auch hat der Rector einen Stellvertreter oder Vices Rector. Die Universität selbst, deren Professoren alle auf derselben studirt haben müssen, besteht aus 6 Fakultäten; diese sind, 1) die theologische mit 8 Lehrstühlen und 3 substituirten Professoren; 2) die Fakultät des kanonischen Rechts, des Rechts der Natur und der Kirchengeschichte, mit 9 ordentlichen Professoren und 7 Substituten; 3) die Juristenfakultät, mit 8 Professoren und 6 Substituten, wozu noch ein Professor der Diplomatie nebst dessen Substituten hinzugekommen ist; 4) die medizinisch; chirurgische mit 6 Lehrstühlen, 3 Substituten und 2 Demonstratoren; 5) die mathematische mit 6 ordentlichen Professoren, 2 Substituten und 4 Gehülfen bei der Sternwarte; 6) die philosophische Fakultät mit 5 Professoren der Naturgeschichte, Experimentalphysik, Chemie, Metallurgie und des Ackerbaues, denen 2 Substituten und 5 Demonstratoren

zugegeben sind. Unter der Aufsicht der Universität steht auch das königliche Collegium der Künste (Real Collegio das Artes) worin von 13 Lehrern die klassischen Sprachen, die schönen Redekünste, Geschichte und Alterthümer, nebst Logik und Moral gelehrt werden. Auch ist hier das Oberschulkollegium für das ganze Königreich und dessen Kolonien, oder die im J. 1794 gestiftete Real Junta de Directoria geral dos Estudos e Escolas, worin der hiesige Bischof den Vorsitz hat. Die Universität ist reich von der Krone begabt und mit wichtigen Privilegien versehen. Man berechnete ihre jährlichen Einkünfte, mit Inbegriff des Collegiums der Jesuiten, als diese noch vornehmlich im Besitz der Lehrstühle waren, auf 70,000 Krusaden.*) [Cardoso] Zu den neuern Anstalten bei der Universität gehören die schöne, mit den besten astronomischen Werkzeugen versehene Sternwarte, eine vorzügliche Sammlung physikalischer Instrumente, ein chemisches Laboratorium, und ein noch nicht reiches Naturalienkabinett. Der neue botanische Garten ist, obgleich klein, doch vortrefflich eingerichtet. Mit der medizinischen Fakultät ist eine Anstalt der Kuhpocken-Impfung verbunden. Die alte Universitätsbibliothek, wozu noch die des Jesuitenkollegiums kam, ist neuerlich gut vermehrt worden. Außerdem hat noch das Collegium de Nossa Senhora da Graça eine alte gute Büchersammlung. Die Zahl der Studenten, welche ehemals mehrere tausende begriff, weil man, ohne die Universität selbst zu besuchen, sich ihrer Privilegien wegen nur immatrikuliren ließ, ist auf 600 bis 800 gefallen, seitdem jeder Student hier seine bestimmte Studienzeit hindurch wohnen muß. Sie tragen alle einerlei altmodige Kleidung, und sind jährlichen strengen und zwar öffentlichen Prüfungen unterworfen. [Estatutos da Universidade de Coimbra do Anno 1772. Compendio historico do Estado da Un. de C. Lisboa 1772. 8. Etwas Neues von Portugal, Stendal 1781. 8. Ruders S. 61 ff. Link II. 29 ff. III. 203 ff. Allgem. Literatur- und Intelligenzbl. 1804. Nr. 33. 204. 1805. Nr. 100.]

Das Inquisitionsgesicht hieselbst, welches 1541 gestiftet worden, hatte große Vorrechte, die jetzt aber sehr eingeschränkt sind. Es besteht aus 3 Inquisitoren und eben so vielen Deputirten.

Die Stadt war ehemals mit Mauern und Thürmen nebst einem Kastell befestigt, von welchen noch Ueberbleibsel auf dem Hügel vorhanden sind. Eine Wasserleitung von 20 Bogen versieht den auf diesem Hügel liegenden Theil der Stadt.

*) Silva gibt später 200,000 Krusaden an.

Die Zahl der Einwohner, welche Lima zufolge beträchtlich seyn müßte, da er 11871 Kommunikanten angibt, wird in neuern Nachrichten überhaupt nur auf 9000 gerechnet, so viel nämlich in der Stadt selbst leben. [Man. Dias Baptista Descripção econom. de Coimbra, in den Mem. econ. da Acad. das Sc. T. I.]

Hier ist der Sitz eines Corregedor, eines Provedor und zweier königlichen Richter oder Juizes de Fôra, nämlich sowohl für bürgerliche als peinliche Rechtsachen. Die Stadtregerung oder Polizei besorgt der Rath, in welchem der Juiz de Fôra do Civil den Vorsitz hat, dem 4 Vereadores, (wobon die Universität einen ernennt,) zur Seite stehen.

Die Hauptnahrung gibt den eben nicht wohlhabenden Bürgern der Stadt die Universität. Fabriken findet man hier wenige. Im niedern Theile der Stadt wird jedoch viel Töpferswaare, sowohl rothe als weiße, verfertigt. Es sind dazu 17 beträchtliche Fabriken. Auch Leinwand, jedoch mehr grobe als feine, wird viel gewebt. Im chemischen Laboratorium hat man angefangen sehr guten Weinsteinrahm zu machen. Die hiesigen Arbeiten von Horn, so wie die eingemachten Früchte finden im Inlande guten Absatz. Auch sind hier mehrere Buchdruckereien im Gange. Der Handel ist nicht bedeutend, und fast nur inländischer, der mit den reichen Erzeugnissen des Gebiets der Stadt getrieben wird. Del ist darunter der Hauptartikel der Ausfuhr. Ehemals gingen auch von hier viel Oranschenfrüchte über Figueira auswärts, welches aber sehr abgenommen hat. Töpferwaaren und Leinwand, auch andre auf dem Lande verfertigte Zeuge werden häufig ausgeführt. Der Mondego liefert doch viele Lampreten zur Ausfuhr, ob er gleich übrigens den Handel der Stadt wenig begünstigt, weil er oberhalb derselben wegen Versandungen und Wasserfälle nicht befahren werden kann, und im Sommer sehr seicht ist. Die Stadt hat jede Woche einen Freimarkt, außer einem großen Jahrmarkt im August.

Kein Gebiet irgend einer Stadt in Beira ist so beträchtlich, als das von Coimbra, denn es enthält 40 Kirchspiele und 7533 Feuerstellen. Es ist zwar zum Theil bergig, aber sehr fruchtbar und vortrefflich angebaut. Die Thäler sind mit Landsitzen, Gärten und Klöstern angefüllt, und überall findet man Delbaumpflanzungen, die reichliches Del geben, welches nur einer besseren Zubereitung bedarf, um ein sehr wichtiger Ausfuhrartikel zu werden, jetzt aber bloß für Tuchbereiter und Seifensieder brauchbar ist. Die hiesigen Oranschen und Pfirsichen sind vorzüglich schmackhaft. Um die Stadt wird sehr viel Gartengemüse gebaut, auch gewinnt man allenthalben viel kleine Bittbohnen. Der Kornbau hingegen gibt kaum hinreichend Weizen und Gerste zum eigenen Bedarf, desto reichlicher ist aber der Maisbau. Die

Berge könnten guten Marmor liefern, wenn man ihn bearbeitete. Die Leinwand- und Zeugwebereien auf dem Lande verfertigen dieselben Arten Waare, wie die in der Stadt. Zu Cellas und Eiras werden halbwollene und wollene Zeuge gemacht. Auch liefern einige Oerter des Gebiets viel Töpferwaare. Selbst die in größter Menge zu L o v r a o verfertigten hölzernen Zahnstocher, die weit im Lande versandt werden, geben keinen ganz unwichtigen Gewinn. Die beträchtliche Fruchtbarkeit des Gebiets von Coimbra erhellt daraus, daß der königliche Zehnten an 200,000 Krusaden beträgt, außer 20,000 Alqueires Del, welche den Kirchspielen geliefert werden müssen. Allein die vielen Klöster und geistlichen Stiftungen sind Schuld, daß die Einwohner zu keinem Wohlstande gelangen. [Oliveira Freire. Cardoso. D. J. Link. Murphy. Baptista.]

Der Stadt gegenüber liegt am Mondego die Quinta das Lagrimas oder das Haus der Thränen, worin Ines de Castro gefangen saß und ermordet ward.

Das alte Colimbria oder Conimbriga, wovon die Stadt ihren Namen hat, stand 1,° ge. Meilen südlicher an dem Orte, der heutiges Tages Condeixa a velha *) heißt. Coimbra ist im 12ten und folgenden Jahrhundert die königliche Residenz gewesen; es liegen auch hier einige königliche Personen vom burgundischen Stamme begraben. Zweimal ist sie zu einem Herzogthum erhoben worden.

2) Arganil, ein Flecken von 342 Feuerstellen in einer gut bebaueten Fläche, welche kleine Kastanien- und Seetannenswälder angenehm beschatten. Er enthält 1 Pfarrkirche und 1 Armenhaus, gehört dem Bisthume von Coimbra, unter dem Titel einer Grafschaft, und ist der Sitz eines Corregedor und Juiz de Fôra. Jenes Gerichtsbarkeit erstreckt sich über alle Besitzungen die dem Bisthum gehören. Das Gebiet des Orts besteht aus 4 Parochien und begreift in 14 Dörfern 461 Feuerstellen.

3) Gões, ein Flecken, welcher in 1 Parochie 467 Feuerstellen enthält, deren sein kleiner Distrikt von 2 Parochien nicht die Hälfte hat.

*) Dieses Condeixa a velha (lies Kondéscha a welja), so wie Condeixa a nova, sind zwei ansehnliche Dörfer im Gebiet von Coimbra. Jenes, nur 1½ geogr. Meilen südlich von der Stadt entfernt, hat verschiedene Paläste der Großen, die daselbst wohnen, und liegt in einer angenehmen Gegend, welche vortreffliche Dranschen trägt. Sowohl diese als die großen Steinbrüche, in welchen jährlich über 1000 Mühlsteine gebrochen werden, die im Lande sowohl als in Spanien starken Abgang haben, verschaffen dem Orte beträchtliche Nahrung. Bei demselben ist eine Tropfstein-Höhle. [Cardoso. de Castro. Link.]

4) **Pombeiro**, ein Flecken mit dem Titel einer Grafschaft, den Pedro de Castello Branco vom K. Alphonsus VI. erhielt. Er begreift 297 Feuerstellen und sein kleiner Distrikt beinahe eben so viel in 1 Parochie.

5) **Botaõ**, ein Flecken in einem Thal. Er hat nur 208 Feuerstellen. Es sind Manufakturen von halbwollenen Etaminen daselbst im Gange. [Baptista]

6) **Uncã**, ein Flecken von 292 Wohnhäusern mit 1 Parochie. Sein Distrikt besteht aus 5 Kirchspielen mit 838 Feuerstellen; in demselben sind gute benutzte Steinbrüche und verschiedene heilsame Quellen. [Cardoso]

7) **Pereira**, ein Flecken von 360 Feuerstellen in 1 Kirchspiel. Er liegt an der großen durch Hügel begränzten Fläche, welche der Mondego durch seine Ueberschwemmungen im Winter befruchtet, und die äußerst reiche Ernten von Mais, Sommerfrüchten und Melonen gibt. [Link]

8) **Cernache** oder **Sernache**, ein Flecken von 359 Feuerstellen.

9) **Miranda do Corvo**, der volkreichste Flecken dieser Correlcão; er liegt an einem kleinen Flusse Dueça, und hat den Titel eines Herzogthums, den jetzt ein Zweig des herzoglichen Hauses Easoës führt. Die Zahl der Feuerstellen beträgt 894, und die in seinem Distrikte, welcher aus 2 Kirchspielen besteht, 423.

10) **Pombalinho**, ein Flecken von 266 Feuerstellen.

11) **Unciaõ**, ein Flecken auf Hügeln und im Thal am kleinen Flusse seines Namens, ist dem Marquez von Lourical zugehörig. König Alphonsus VI. schenkte ihn dem General der Artillerie, D. Luiz de Menezes, Grafen von Ericeira, für seine Mitwirkung zu dem Siege bei Almeidal im J. 1663. Der Ort ist der Sitz eines Juiz de Fora einiger Besitzungen der jetzigen Prinzessin Regentinn von Portugal. Er enthält 336 Feuerstellen in 1 Parochie. In dem Gebiete desselben, welches nur 2 Dörfer begreift, sind 165 Feuerstellen, welche, nebst vielen Dörfern aus dem Gebiete von Coimbra, zu dieser Parochie gehören. [Cardoso]

12) **Mira**, ein Flecken mit 1 Parochie von 495 Feuerstellen, an einer Bucht des Meeres, auf welcher im Winter eine ungeheure Menge von Wasservögeln sich versammelt. [Link]

13) **Buarcos**, ein Flecken am Fuße eines kleinen Berges, nicht weit vom Meere, wo der Fluß Mondego in dasselbe sich ergießt. Er ist an der Seeseite bemauert und hat eine Rhede, wo in 6 Klafter Tiefe guter Ankergrund ist. Die Schiffe, welche in den Mondego einlaufen wollen, nehmen hier Lootsen ein. Der

Ort enthält 205 Feuerstellen, 1 Pfarrkirche und 1 Hospital. Er gehört dem Herzoge von Cadaval. Die Einwohner nähren sich bloß von der Fischerei. Eine kleine halbe Meile westlich von hier liegt an der Mündung des Flusses das kleine Fort Santa Catharina. Nicht weit von hier ist ein Steinkohlenbergwerk, dicht am Meere, bei dem Monte de Buarcos oder der nördlichen Spitze am Ausflusse des Mondego, welche gewöhnlich das Cabo oder Alto de Mondego genannt wird, und unter dem $40^{\circ} 11'$ N. Breite und $8^{\circ} 50'$ D. Länge liegt. Man ist in 3 Schächten bis zu einer Tiefe von 75 Fächtern gedrungen, wovon 65 unter der Oberfläche des Meeres sich befinden. Die Steinkohlen trifft man zwischen grauem Muschelschalestein an, in 4 bis 6 Fuß mächtigen Lagern. Wegen schlechter Anstalten ist das Bergwerk noch nicht einträglich, indem schon 2 Schächten erschäuft sind. Man hat aber neuerlich beschlossen, dem Uebel durch Dampfmaschinen abzuhelpen. [Pimentel. Link III. 128 f.]

14) Figueira, auch mit dem Zunamen do Mondego, ein neuerer Ort, welcher als der Hafen von Coimbra anzusehen ist. Er entstand aus einer Zollstätte, hieß anfangs Figueira da Fós, ward aber in neuern Jahren zu einer Villa erhoben. Seine Lage ist am rechten Ufer des Mondego, eine kleine halbe Meile östlich von Buarcos. Der Hafen ist sehr sicher und geräumig; allein die veränderliche Sandbank (Barra), welche sich hier vor die Mündung des Flusses gelegt hat, macht ihn bei der Ebbe, wo sie kaum 6 Fuß Wasser hält, für große Schiffe unzugänglich, da man bei der Fluth nur 10 Fuß Tiefe auf der Barra findet. In Südosten von derselben ist für Schiffe, welche nicht darüber kommen können, ein sicherer Ankerplatz hinter einer Landzunge. Da der Ort durch Seehandel erst neuerlich emporgekommen ist, so findet man in demselben viel neue wohlgebaute Häuser. Die Hauptausfuhr besteht in Baisalz, Baumöl, Wein und Dranschenfrüchten. Erstes wird vornehmlich auf der Insel Muraceira gewonnen, welche durch zwei Arme des hier fast 1 Legoa breiten Flusses gebildet wird. Sie enthält etwa 3 geogr. Quadratmeilen, ist niedrig und fast ganz in Salzteiche und Salzgräben (marinhas) eingetheilt. Der vornehmste Seehandel des Fleckens geht nach der Ostsee, einiger auch nach Holland, Großbritannien und Hamburg. Nach den portugiesischen Kolonien wird sonderlich Wein ausgeführt. Die Küstenfahrt geht vornehmlich auf Lisboa. Aus der Ostsee erhält man sonderlich viel Flachs und etwas Eisen. Coimbra, so wie das südliche Beira, ziehen hier ihre auswärtigen Bedürfnisse und Salz. Figueira, woselbst ein Fuz de Fôra ist, macht mit dem Couto Villa Verde ein Kirchspiel aus, das im J. 1732 nur 223 Feuerstellen enthielt. Der letzte Ort hat den Titel einer Grafschaft, den die Marquezes von Angeja führen. [Link. Schr. Nachr.]

15) Villa nova de Anços oder Dansos, ein Flecken am Meer mit 1 Parochie von 337 Feuerstellen. Gehört, so wie die 7 folgenden Dörfer, den Herzogen von Cadaval.

16) Pena, Cova, ein Flecken mit 1 Parochie von 369 Feuerstellen. In den 5 Parochien seines Gebiets sind deren nur 592.

17. 18) Tentugal, ein Flecken, welcher den Titel einer Grafschaft hat, den gedachte Herzoge von Cadaval jetzt führen. Er macht mit Santa Christina (oder Povoia de S. Christina) ein Kirchspiel von 832 Feuerstellen aus.

19) Rabagal, ein kleiner Flecken mit 1 Parochie, deren zu seinem Distrikte 2 gehören. In allen dreien sind nur 482 Feuerstellen.

20) Alvaizere oder Alvaizer, ein Flecken mit 1 Parochie und 298 Feuerstellen. Er liegt ziemlich weit in die Correição von Thomar in Estremadura hinein, in einem fruchtbaren Thale, am Fuß des Gebirges, welches seinen Namen führt, und sich nordwärts nach Beira hinaus zieht. Sein Gebiet, so weit es zu der Gerichtsbarkeit von Coimbra gehört, enthält 240 Feuerstellen in 2 Kirchspielen. Allein diese Villa besitzt noch viele Dörfer in den Distrikten anderer Flecken, so daß zu ihrem Gebiete (Termo) in allem 64 Dörfer und Bauerhöfe, und den Flecken mitgerechnet, überhaupt 898 Feuerstellen gehören. [Cardoso]

21) Villa nova de Moncarros, ein kleiner Flecken, nordöstlich unweit des Vorgebirges Mondego.

22) Bacarica, ein Flecken mit 1 Parochie von 420 Feuerstellen. Sein nicht volkreicher Distrikt begreift 2 Kirchspiele.

* Diese letzten beiden Dörfer gehören dem Bischöfe von Coimbra, so wie Coja und Combadaõ, welche aber in der Correição von Viseu liegen.

Nicht weit von hier gegen Norden liegt 2, ⁵ ge. Meilen von Coimbra das Kloster Bussaco auf einem hohen Berge am nordwestlichen Ende des hohen Gebirges gleiches Namens. Es wird von unbeschuheten Karmelitern der heil. Therese bewohnt, welche in ihrer schauervollen Abgeschiedenheit sehr strenge leben. In seinen Ringmauern sind Felder, Gärten und Holzungen begriffen, wozu noch mehrere Kapellen und Einsiedeleien gehören. [Cardoso. Zwisch. Lief III. 91.]

23) Alvó, ein Flecken von 141 Feuerstellen, liegt in einem tiefen Thale am kleinen Fluß Alva, nahe bei dem Gebirge Acor. In der Mitte des Orts ist ein Kastell auf einem Felsen. Er ges

hört dem Bishofe von Coimbra, ward aber von der Krone eine Zeit lang in Besitz genommen *).

2.) Cantanhede, ein Flecken, den Marquezes von Marialva gehörig, hat den Titel einer Grafschaft und 1 Parochie von 427 Feuerstellen. Lima zufolge hat sein Distrikt nicht halb so viel in 1 Parochie, nach Cardoso aber enthält er in 2 Kirchspielen 12 Dörfer. In dem Flecken ist 1 Armenhaus mit 1 Hospital und 1 Kloster.

25) Podentes, ein Flecken von 191 Feuerstellen.

26 — 31) Carvalho, am Fuße des Berges gleiches Namens. Celaviza oder Selavisa, Fajão, S. Sebastião de Fradeira oder Fradeira, Redondos, Bobadella sind geringe Flecken. Letzter liegt in einem sehr einsamen Thale, und war ehemals eine große Bischofsstadt, wovon noch die vielen Ruinen außer dem Flecken zeugen, an welchen sich noch hie und da römische Aufschriften befinden, in deren einer der Ort Civitas Julia genannt wird. [Cardoso]

Folgende 14 Coutos, deren jede eine Parochie ausmacht:

I — 10) Alhadass (ehedem auch Alhadass), von 417 Feuerstellen, Guianos, von 250 Feuerstellen, S. Barão, Fermozele, Dutil, Lavaredo, von welchem Baronen den Titel führen; Cadima (berühmt wegen eines alles verschlingenden Sprudelbrunnens, Fervença genannt, dessen Wuns der selbst Cardoso nach eidlichen Aussagen noch behauptet, de Castro aber V. I. p. 151. bestreitet), Zambujal, Magosfores und das bischöfliche Casal, oder Dorfschaft Comba, am Fluß Certomá, welches aus 7 Dörfern besteht, die 1 Kirchspiel ausmachen.

11. 12) Die Coutos Urazede (do Bispo) und Santa Cruz gehören theils der Universität, theils dem Bishofe von Coimbra, und machen 1 Kirchspiel mit 360 Feuerstellen aus. Santa Cruz hatte den Titel einer Grafschaft, den die Marquezes de Sourea führten.

13. 14) Die beiden Reguengos oder königlichen Landgüter Belide und Liceira machen jeder eine kleine Parochie aus.

Duvidoria de Montemor o Velho

bestand vormals aus zwei abgesonderten Bezirken, wovon der westliche auf beiden Seiten des Nieder-Mondego lag,

*) Cardoso, der ihn irrig zur Comarca von Guarda zieht, behauptet, er gehöre der Krone. Neuere Schriftsteller eignen ihn dem Bishofe zu.

und südwestlich bis ans Meer reichte; der östliche kleinere Theil aber jenseits des kleinen Flusses Duega sich bis über den Fluß Ceira erstreckte. Diese Duvidoria ist in neuern Zeiten aufgehoben und vermuthlich zu den Correições von Coimbra und Aveiro geschlagen.

Im westlichen Theile sind zu merken:

1) Montemor o Velho, bei den Römern Medobriga, ein uralter ansehnlicher Flecken am rechten Ufer des Mondego, auf einem Hügel, 3³ geogr. Meilen unterhalb Coimbra. Den Zunamen o Velho (Alt Montemor) führt er im Gegensatz von Montemor o Novo in Alentejo. Er hat 5 Pfarrkirchen und 577 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 4 Hospitäler und 1 Kloster. Der Ort ist mit alten hohen Mauern und Thürmen umgeben und mit einem großen Kastell geziert. Er war das Eigenthum des Hauses Aveiro, verfiel aber bei dem Unglücke desselben im J. 1759 an die Krone, die hier einen Juiz de Fôra angestellt hat. Zu dem großen Distrikte des Orts gehören 17 Parochien mit 4781 Feuerstellen. Es ist wohlbewohnt, sehr fruchtbar und voller Del- und Weingärten, hat Ueberfluß an Obst, Südfrüchten, Gartenfräutern und Wildpret. [Carvalho. Lima]

2) Lourical, ein Flecken von 1 Parochie mit 576 Feuerstellen. Er liegt in einem angenehmen Thale und enthält 1 Pfarrkirche, 1 Armenhaus nebst 1 Hospital. Ein kleiner schiffbarer Fluß, der Figueira gegenüber sich in den Mondego ergießt, befruchtet sein wohlbewohntes Gebiet. Der Ort führt den Titel eines Marquezado, dem die Grafen von Ericeira erhalten haben, welche auch die Einkünfte aus dem Flecken ziehen. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit über diesen Ort hat die Universität zu Coimbra, die peinliche aber die Krone. [Carvalho. D.F.]

Im östlichen Theile liegen 3 Flecken:

1) Penella, mit 2 Parochien und 746 Feuerstellen, liegt auf einer Höhe und hat ein altes festes Kastell, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Sein Distrikt enthält 3 Parochien und Dörfer mit 425 Feuerstellen. Hier ist ein Juiz de Fôra.

2) Louzã, ein Flecken von 518 Feuerstellen am Fuß des hohen Kalkgebirges gleiches Namens. Auf diesem Gebirge wird für Lisboa und Coimbra im Winter Schnee gesammelt, in einigen Schneehäusern aufbewahrt und besonders nach der Hauptstadt zu Lande bis Valleda, und dann weiter auf dem Tejo versandt. Dieser Handel ist ein verpachtetes Monopol. [Luz] Der Distrikt des Fleckens enthält 429 Feuerstellen in 3 Kirchspielen.

3) Serpins, ein Flecken von 333 Wohnhäusern am rechten Ufer des Flusses Ceira.

3. Correição de Aveiro.

Diese Gerichtsbarkeit bestand schon in ältern Zeiten, ward aber nachmals verlegt, und ist erst in neuern Jahren wieder hergestellt worden. Ihren Umfang zu bestimmen, fehlt es uns an genauen Nachrichten. Wahrscheinlich gehören alle die Dörter dazu, welche die eingegangene Provedoria von Esqueira unter sich begriff. Dem zufolge enthielte sie vielleicht 1 Stadt (Cidade), 29 Flecken oder Villas, 1 Concelho und 1 Couto, worin (den Flecken Esqueira und dessen Gebiet, die sonst zu Coimbra gehörten, mitgerechnet) 61 Kirchspiele, an 19,000 Feuerstellen und 55,052 Kommunikanten im J. 1732 gezählt wurden. [Lima] Im J. 1800 bestand die neue Correição aus 99 Kirchspielen und 24,490 Feuerstellen.

Sie enthält wahrscheinlich folgende Dörter, worunter eine Stadt (Cidade) ist, nämlich der Hauptort:

Aveiro. Diese liegt unter dem $40^{\circ} 38' 20''$ N. Breite und 9° D. Länge, am Flusse Vouga, oberhalb der Bai, welche er bildet, und 25 geogr. Meilen von dessen Mündung. Ihre niedrige Lage zwischen großen Sümpfen macht sie sehr ungesund; doch ist weite, etwas höhere Ebene umher fruchtbar. Die Zahl der Wohnhäuser steigt, Lima zufolge, auf 1331, oder nach Riza nur auf 943. Sie sind in 5 Quartiere vertheilt. Das älteste und vornehmste derselben in Süden ist noch von seinen ersten Mauern umgeben. Die Neustadt liegt nördlich und hat, wie die alte, bei den meisten Häusern ummauerte Gärten und breite Gassen. Die zwei östlichen Quartiere liegen an einem aus dem Flusse mitten durch die Stadt geleiteten und in schöne Raien eingeschlossenen Kanal und werden von Bootsleuten und Fischern bewohnt. Die Stadt enthält 4 Pfarrkirchen, 1 Armenhaus mit einer schönen Kirche und 1 Hospital. Die Einwohnerzahl, welche man ehemals wohl auf 5000 schätzen durfte, war, Cardoso zufolge, durch den Verfall des Handels so herabgekommen, daß man kaum über 2700 Einwohner zählte. Der Hafen ist nur ein Fluthhafen und nicht für große Seeschiffe, weil die Mündung des Flusses nicht nur untief, sondern auch wegen der veränderlichen Sandbänke gefährlich ist, so daß sie ohne Lootsen nicht besfahren werden kann. Der Fluß theilt sich nämlich vor der Stadt in 2 Arme, oder richtiger, nimmt hier einen andern von Norden herabfließenden auf. Der eine geht südwärts der See zu, und

bildet den Hafen, der rein und über 10 Klafter tief ist, auch auf der Nordseite eines Werders in demselben einen guten Ankerplatz hat. Allein die veränderliche Barra an der Mündung hat bei Springsfluthen höchstens nur 16 Fuß Wasser, bei gewöhnlichen nur 10 Fuß. Der andre Arm des Flusses kommt von Norden herab, und heißt der Kanal von Ovar (Ria de Ovar). Er wird vom Meere nur durch Sandhügel getrennt, und geht von dem Flecken Ovar an 6 geogr. Meilen hinab; anfangs nur schmal, erweitert sich aber nachher zu einem ziemlich großen Landsee, worin viele Werder liegen. Dieser See ist im Sommer wenig tief, schwillt aber im Winter stark an, und ist alsdann bei Stürmen gefährlich. Sein Ausfluß geht durch einen zwischen Steindämmen eingeeengten 2, ⁵ ge. Meilen langen Kanal in die Bai der Vouga. Beide Arme werden viel mit kleinen Fahrzeugen und Booten befahren. Die Werder, welche durch diese Gewässer gebildet werden, sind fruchtbar und werden theils zum Feldbau und Gartenbau, theils zu Viehweiden, einige auch zum Salzmachen benutzt. [Cardoso. De Castro. Lint]

Aveiro ist seit 1774 der Sitz eines Bischofs, welcher Suffragan des Erzbischofs von Braga ist und 72 von dem Bisthum Coimbra abgesonderte Kirchspiele unter sich hat, worin 23,643 Feuerstellen, 3 Hospitäler, 20 Mönchs- und 3 Nonnenklöster, überhaupt aber 71,798 Personen über 7 Jahr alt, enthalten sind. [Almanach de Lisboa 1781.] Hier ist auch der Sitz eines Corregedor, eines Provedor und eines Juiz de Fora, imgleichen eines Tribunals da Alfandega, mit einem Richter und den nöthigen Zollbedienten, und ein Salzamt. Der auswärtige Handel der Stadt war in der Mitte des 16ten Jahrhunderts sehr bedeutend, so daß die Einwohner 150 eigne Fahrzeuge in See hatten und selbst Stockfischfang bei Terra Nova (jetzt New-Foundland) trieben. Gegenwärtig ist er nicht sehr beträchtlich; hingegen ist das inländische Verkehr desto bedeutender. Es entsteht hauptsächlich aus dem hier gewonnenen Seesalz und der Fischerei. Jenes wird in den vielen Salzgruben und Teichen, welche an der Vouga und der Ria de Ovar liegen, in Menge bereitet, und ob es gleich dem von Setubal und Lisboa an Güte nicht gleich kommt, doch sehr stark, sonderlich über Ovar nach Arnelas am Douro ausgeführt, von wo aus sowohl Minho und Tragos Montes als Ober-Beira damit versorgt werden. Auch küstenweis geht viel aus. Die Fischerei liefert eine Menge Arten von Seefischen, sonderlich aber Sprotte (Sardinhas), deren man viele Ladungen auf Maulthieren landeinwärts versendet, ferner Seeaale, Austern, welche marinirt nach der Hauptstadt, ja nach den Kolonien gesandt werden. Die starke Hühnerzucht liefert sehr viel Eier zur Ausfuhr nach Lisboa. Der Handel mit dem

Auslande besteht in der Ausfuhr von Salz, Baumöl, Wein und Oranschenfrüchten nach der Ostsee, Holland, Großbritannien und Hamburg. Er wird fast ganz mit fremden Schiffen betrieben, ist aber sehr gesunken. Aus der Ostsee werden einige Ladungen Flachß und Eisen eingeführt. Man versfertigt hier viel gemeine Töpferwaare.

Die Stadt hat beträchtliche alte, im J. 1641 vom Könige Johann IV. erneuerte, Privilegien und ihren eigenen Rath (Senado da Camera), worin der Juiz de Fora den Vorsitz hat. König Emanuel gab ihr 1515 neue Rechte einer Villa, und sein Sohn Johann der Dritte erhob sie zu einem Herzogthum, dessen Würde zuerst D. Juan de Alencastre (Lancaster) erhielt. Nach dem Tode der letzten Person aus diesem Hause, Maria de Guadalupe, im J. 1720, ist sie deren zweitem Sohne, Gabriel Ponce de Leão, Lancastre e Cardenas, Herzog von Vanhos in Castilien, zuerkannt worden, der auch 1732 dem Könige Johann V. huldigte. Doch entstand darüber ein Prozeß, während dessen der Marquez von Souvea 1752 von diesem Herzogthum Besitz nahm. Im J. 1759 ward dasselbe durch die schmachtlige Hinrichtung des Herzogs Joseph Mascarenhas, welcher der Theilnahme an dem versuchten Königsmorde beschuldigt wurde, nebst dem Namen gänzlich vertilgt, und der Ort, nun Nova Braganza genannt, fiel mit allen Gütern des Herzogs an die Krone. Doch ward seit dem Tode des Königs Joseph I. der alte Name wieder eingeführt, der Flecken im J. 1769 zu einer Cidade erhoben und die alte Correição wieder dahin verlegt.

Der Distrikt von Aveiro enthält 7 Parochien und 1659 Feuerstellen, in welchen 14 größere Dörfer, überhaupt aber 70 Dörter, jedoch zwischen andern dieser Correição zerstreut liegen. Er ist nächst dem von Coimbra der fruchtbarste in Beira, sowohl an Getreide, Wein und Del, als an Oranschenfrüchten, liefert schöne Pferde und hat an der Küste die schmachhaftesten Schalenfische in großer Menge. [Lima. Cardoso. De Castro. Silva. D.F. Murphn. Link]

2) Esgueira, ein alter Flecken von 589 Feuerstellen mit 1 Pfarrkirche, die eine Bisfarle und Kommende des Ordens Christi ist, 1 Armenhause und 1 Hospital. Vor einiger Zeit war er noch der Hauptort einer Provedoria. Sein Distrikt besteht aus 1 Kirchspiele mit 427 Feuerstellen. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit über den Flecken hat das Benediktinerkloster Santa Maria de Lorbão, das älteste in Portugal, welches reich, groß, aber unregelmäßig gebauet ist. Die peinliche Gerichtsbarkeit wird durch königliche Bediente verwaltet. [Lima. D.F.]

3) Ilhavo, ein volkreicher Flecken von 1288 Feuerstellen in 1 Parochie.

4) Vagos, ein Flecken von 608 Feuerstellen mit 1 Pfarrkirche und 1 Armenhause. Seine Lage ist auf einer sandigen Landzunge an dem südlichen Theile der Bai von Aveiro. Er führt jetzt den Titel eines Marquezado, den die Grafen von Aveiras neulich erhalten haben. Sein Gebiet zählt nur 168 Feuerstellen.

5 — 7) Die Flecken Sousa von 780 Feuerstellen in 1 Kirchspiele, mit einem kleinen Distrikt; Villarinho do Bairro, von 222 Feuerstellen, und Oliveira do Bairro von 260 Feuerstellen. Letzter Ort gehört dem Hause Alasões, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra.

8) Bemposto, ein Flecken in einer hohen Gegend, hat 288 Feuerstellen und gehört dem Marquez von Angeja. In seinem großen Distrikte sind 9 volkreiche Kirchspiele enthalten, die 2214 Feuerstellen zählen.

9) Angeja, (vormals auch Anjeja und Angreja,) ein Flecken 1, ² geogr. Meilen östlich von Aveiro am kleinen Flusse Caima, der in den Vouga fällt. Er enthält 463 Feuerstellen in 1 Parochie, und hat den Titel eines Marquezado, der D. Pedro Antonio de Noronha, zweitem Grafen von Villa Verde, 1714 ertheilt ward. Hier ist ein Juiz de Fôra, welchen der Donatario ernennt. Am 20ten jeden Monats wird hier ein freier Korn- und Rindviehmarkt gehalten. [Cardoso. Niza]

10) Eixo, ein Flecken von 712 Wohnhäusern mit einem Distrikt von 618 Feuerstellen. Er gehört dem Hause Braganza, welches hier einen Juiz de Fôra bestellt.

11) Serem, ein Flecken, welcher 1 Pfarrkirche und 279 Feuerstellen enthält. Dieß ist unter allen Orten dieser Correiçao (ihre Hauptstadt ausgenommen) der einzige, in welchem sich ein Kloster befindet.

12) Anadia, ein Flecken mit 273 Feuerstellen, in einer sehr kornreichen Gegend am Fuß des Berges Crasto, an dessen Abhänge schöner Wein gewonnen wird. Die Viscondes von Anadia führen von diesem Orte den Namen.

13. 14) Uvelãs de Caminho und Uvelãs de Lima, zwei nicht weit von einander gelegene Flecken; jener, dem Marquez von Marialva zugehörig, von 250, dieser von 280 Feuerstellen, die auf einer Anhöhe erbauet sind.

15) Ferreiros, ein Flecken von 302 Feuerstellen.

16) Sangalhos, ein Flecken am kleinen Fluß Agueda, hat 1 Kirchspiel mit 200 Feuerstellen.

17) Paos, am Vouga, ein Flecken von 284 Feuerstellen in 1 Kirchspiele.

18 — 29) Folgende Flecken sind klein und wenig volkreich:

Agueira am Vouga; Alfequins oder Sequins; Brunhido; Estarreja, dessen weit volkreicheres Gebiet 6 Kirchspiele ausmacht, in welchen Lima 10,566 Kommunikanten zählte. S. Lourenço do Bairro. Hier ist ein Juiz de Fôra über einige Besitzungen des königlichen Hauses der Prinzessin Regentin von Portugal. Die Grafen von Lourenço haben ihren Titel von diesem Orte. D. S. de Ribeira, dessen Distrikt jedoch 254 Feuerstellen enthält; Frossa; Prestimo; Recardaes, der Sitz eines Juiz de Fôra, hat einen Distrikt von 2 Parochien. Segadaes und Vouga.

4. Correição de Feira,

vormals eine Ouvidoria der Casa do Infantado, welcher sie mit folgenden 5 Flecken zugehört:

1) Feira, mit einem Kastell in einem angenehmen und geräumigen Thal, 3, ³ geogr. Meilen südlich von O Porto und anderthalb geogr. Meilen östlich vom Meere. Dieser Flecken enthält 250 Feuerstellen, 1 Pfarrkirche mit einem Mönchskloster, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Er ist der Hauptort dieser Comarca, der Sitz ihres Corregedor, und eines Juiz de Fôra. In seinem ungemein weitläufigen Gebiete sind 56 Kirchspiele mit beinahe 10,000 Feuerstellen, wie auch das große Kloster Grijó der regulirten Chorherren und eine Benediktiner-Abtei. Oliveira de Azemeis, einer der Orte dieses Gebiets, welcher etwa 1300 Einwohner enthält, ist jetzt der Sitz eines Juiz de Fôra.

2) Dvar, ein beträchtlicher Flecken von 1270 Feuerstellen, worunter sich mehr große hübsche Häuser befinden. Er hat 1 Parochie, 1 Armenhaus, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra der Casa do Infantado, welcher der Ort gehöret. Die Lage desselben am nördlichen Ende des Ria de Dvar und die daher entstehende Verbindung zu Wasser mit Aveiro, so wie die Nähe von O Porto macht ihn nahrhaft und veranlaßt guten Expeditions-Handel.

3) Pereira de Susaõ, ein Flecken mit 520 Feuerstellen und 1 Parochie.

4) Cambra, ein Flecken mit 1 Parochie von 329 Feuerstellen. Sein Gebiet hat deren 1075, welche 5 Kirchspiele ausmachen.

5) Castanheira, auch Castanheira de Bouga genannt, ein Flecken von 108 (nach Niza nur 58) Feuerstellen, welcher aber abgesondert in der Correição von Aveiro, oder der ehemaligen Provedoria von Esigueira am Zusammenfluß des Alfusqueiro mit dem Agueda liegt. Sein kleines Gebiet enthält auch nur 1 Pfarrkirche.

5. Correição de Biseu (lies Biseu)

besteht aus der bischöflichen Stadt dieses Namens und aus 22 Flecken, 30 Concelhos, nebst zwei Coutos, und macht den mittleren Theil der Provinz aus. Im Jahre 1732 enthielt diese Correição 185 Parochien, 28,333 Feuerstellen und 91,295 Kommunikanten. *) [Lima] Am Ende des vorigen Jahrhunderts aber zählte man 203 Parochien mit 34,240 Feuerstellen. [Alman. 1802.]

1) Biseu (oder nach älterer Schreibart Bizeu), eine Stadt (Cidade), welche auf einer Anhöhe in einer sehr angenehmen, fruchtbaren Ebene, in gleicher Entfernung von dem nördlich fließenden Minho und dem südlichen Bouga liegt. Nach einiger Meinung soll D. Brutus sie aus den Trümmern der alten Stadt Baca haben erbauen lassen. Sie enthält 3 Pfarrkirchen, darunter auch die ansehnliche, obgleich bischöfliche Kathedralkirche ist, 1 Armenhaus, 1 Hospital, nebst 3 Klöstern, und ist der Hauptort der Correição, wie auch der Sitz eines Corregedor, eines Provedor (welcher zugleich über Trancoso als solcher gesetzt ist) und eines Juiz de Fôra. Der hiesige Bischof steht unter dem Erzbischof von Braga. Sein Bisthum (eines der ältesten in Portugal) ist von großem Umfange, denn es gehören dazu 197 Kirchspiele mit 36,133 Feuerstellen und 123,584 Kommunikanten, nebst 7 Mönchsklöstern, 3 Nonnenklöstern, 3 Seminarien und 1 Hospital. [Alman. 1791] Die Einkünfte des Bischofs, der hier einen Palast hat, steigen auf 40,000 Krusaden. Sein Domkapitel besteht aus 9 Dignitarien, 18 Domherren und 10 halben Präbendarien. Die schlecht gebaute Stadt enthält über 900 Feuerstellen, 2 Pfarrkirchen, außer der Domkirche, 3 Klöster, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Hier wird im September die bes

§ 2

*) Die Feuerstellen und Seelenzahl der Hauptstadt sind in Lima's Verzeichnisse nicht angegeben.

rühmte Messe gehalten, auf welcher für mehrere Millionen Crusaden an Juwelen, Gold, und Silberarbeiten, Luch und Bleh umgesetzt werden. [Df. Link]

In der Pfarrkirche S. Miguel de Fetal, die außer den Mauern liegt, soll der letzte gothische König Rodrigo begraben seyn; allein der Grabstein, der dieß sagt, ist höchst wahrscheinlich untergeschoben. Man findet hier noch 2 alte römische Thürme. König Johann I. gab der Stadt den Titel eines Herzogthums, welches er dem Infanten Heinrich dem Seefahrer verlieh. Zu dem Distrikte der Stadt gehören 31 Parochien mit 5340 Feuerstellen. In diesem Gebiete wachsen vortreffliche Weine, Oranschenfrüchte und Kastanien, auch wird viel Flachs gebaut. Die Schweinezucht desselben gibt die besten Schinken im Reiche.

Die 22 Flecken, welche den Donatarien gehören, sind:

1) Alva, mit dem Titel einer Grafschaft, den König Johann V. im J. 1729 dem Joao Diogo de Alaide gegeben und der Prinz Regent vor Kurzem erneuert hat. Der Flecken liegt in einem sehr fruchtbaren, wohlangebauten Thale, ist aber klein, wie sein Distrikt, und enthält nur 70 Feuerstellen.

2) Mortagoa, mit 1 Parochie von 134 Wohnhäusern, zu dessen Distrikt 8 Kirchspiele mit 509 Feuerstellen gehören.

3) Santa Comba do Dao oder Combadao, in einer romantischen Landschaft am kleinen Flusse Dao (Dam), enthält in seinem Kirchspiel nur 175 Feuerstellen, und gehört dem Bische von Coimbra.

4) Penalva de Alva, mit dem Titel eines Marquezado, enthält 204 Feuerstellen, und hat einen Juiz de Fora der Donatarien.

5—8) Oliveira de Frades, ein kleiner Ort; Oliveira do Conde, nicht weit vom Flusse Mondego, mit 1 Parochie von 430 Feuerstellen. Zu seinem Distrikt gehöret auch 1 Parochie mit 242 Feuerstellen. Sabugosa, mit dem Titel eines Marquezado; Tondella.

9—13) Oliveira do Hospital; Candoa, beides geringere Dörter, letzter in einem an Getreide und Del reichen Thale. Lagares; Taboa, von 291 Feuerstellen; Sandomil, von 212 Feuerstellen.

14) Coja, mitten in einem Thale. Dieser dem Bische von Coimbra gehörige Flecken enthält 265 Wohnhäuser mit 1 Parochie, deren Kirche außerhalb des Orts liegt. Das Gebiet desselben hat 6 Kirchspiele mit 696 Feuerstellen.

15. 16) Trapa; Enflaß, beide nicht volkreich.

17) Banho, in einem angenehmen Thal am Vouga, über welchen hier eine ansehnliche Steinbrücke von 10 Bogen geht. Der Ort enthält nur 104 Wohnhäuser und hat Heilquellen. [Carvalho]

18 — 22) Nogueira do Cabo von 142 Feuerstellen; Ferreira de Alves, ein Flecken von 493 Feuerstellen, mit einem sehr kleinen Distrikt von 2 Kirchspielen; Meriz; S. Pedro do Sul, worin 312 Feuerstellen sind; Perselada, mit 196 Feuerstellen.

Die 30 Concelhos sind:

1) Lafoës oder Allafoës, von 37 Parochien und 4910 Feuerstellen. Dieser Ort erhielt 1718 den Titel eines Herzogthums, als der König Johann V. des Don Miguels, eines legitimirten Sohnes des Königs Peter II., ehelichen Sohn Pedro zum Herzog von Lafoës erklärte. Hier ist ein Juiz de Fôra des herzoglichen Hauses.

2) Bêsteiros, von 15 Parochien und 2626 Feuerstellen. Der Flecken Tendella ist der Hauptort dieses Concelho.

3) Azurrara, von 13 Kirchspielen mit 1955 Feuerstellen. Hier ist ein Juiz de Fôra, der auch wohl zu Mangualde wohnt.

4) Penalva do Castello, welcher aus 12 Kirchspielen besteht, die 1669 Feuerstellen enthalten.

5. 6) Tavares und Sever, jeder von 5 Parochien, letzter mit 694 Feuerstellen.

7. 8) Senhorim und Folhadel, beide machen 4 Kirchspiele von 646 Feuerstellen aus.

9 — 13) S. João de Arêas, nebst Silvares, Freixo, Moës und Sataõ, jeder von 2 Parochien.

14 — 30) Azere (oder Azerede), Barreiro (den andere zu Bêsteiros rechnen), Canas de Sabugosa, Canas de Senhorim, Curellos, Foz de Viodaõ, Gafanhão, Guardão, Gulsar, Mourás, Ovoa, Pinheiro de Azere, Povolide, mit dem Titel einer Grafschaft, Ramados, S. João do Monte, Sinda und Villa Cova de Subavó.

Die beiden Coutos sind:

Maceiradaõ und Moimenta.

6. Correição de Lamego.

Diese besteht aus 1 Stadt, 32 Flecken, 22 Concelhos, 1 Couto und 1 Honra. Die Zählung beim Lima gibt ihr 105 Parochien mit 15,254 Feuerstellen und 56,584 Kommunikanten. Im J. 1800 aber war die Zahl der Kirchspiele bis auf 153 und der Feuerstellen auf 24,768 angewachsen. [Alman. de Lisboa 1802]

1) Die Stadt Lamego liegt am Fuße des Berges Penude, in einer niedrigen mit rauhen Bergen umgebenen Gegend. Der kleine, aber im Winter anschwellende und sehr reißende Fluß Balsamao durchfließt die Stadt, und fällt mit dem Varoza vereint 0,8 geogr. Meilen nördlich von hier in den Douro. Die Meinung einiger alten portugiesischen Gelehrten, daß sie von Griechen angelegt und daher Lakonia oder Lakonimurgi geheißen habe, ist nicht erweislich; eher daß sie vor Alters den Namen Urbs Lamacenorum oder Lameca geführt habe, woraus der jetzige Lamego geworden. Sie hat ein ganz verfallenes Kastell auf einer Höhe, das jetzt zum Gefängnisse dient, ist altmodisch gebaut und besteht aus 3 Bairos oder sogenannten Quartieren, enthält 1135 Feuerstellen (oder nach Niza 1648), 2 Pfarrkirchen, worunter die alte, ansehnliche bischöfliche Kathedralkirche ist, welche Graf Heinrich bauen ließ, die andre aber vormals ein Meschid der Araber war, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 4 Klöster. Ferner ist sie der Hauptort der Correição, auch der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fora, ingleichen der Aufenthalt vieler von Adel, die hier Paläste haben. Im März hat sie eine Freimesse, außer beträchtlichen Viehmärkten, und die Einwohner sind reich durch Weinbau. Der hiesige Bischof, der unter dem Patriarchen zu Lisboa steht, hatte sonst sowohl das alte als neue Bisthum, welche eigentlich aus der jetzt zum Bisthum Pinhel geschlagenen Comarca de Ribas Coa bestanden, die der König Dionysius 1296 an sich brachte, und wozu 291 Parochien gehörten. Jetzt aber besteht sein Kirchsprengel aus 238 Parochien, worin 39,203 Feuerstellen, 100,286 Kommunikanten, 11 Mönchsklöster und 6 Nonnenklöster, nebst 1 Seminarium im J. 1790 sich befanden. [Alman. 1791] Sein Domkapitel hat 7 Dignitaren, 12 Domherren und 6 halbe Präbendarien. Der große bischöfliche Palast ist neu gebaut und mit einer Bibliothek versehen; auch sieht man hier viel prächtige, in neuern Zeiten vom Adel angelegte Häuser.

Die Stadt hat kurze Zeit den Namen einer Grafschaft gehabt, und ist wegen des Reichstags berühmt, welcher hier unter

Dem Könige Alphonsus Henriquez am Ende des J. 1143 oder 1144 gehalten wurde. Ihr Distrikt besteht aus 12 Parochien mit 1463 Feuerstellen. In demselben wächst schöner Wein im Ueberflusse, so daß viel ausgeführt wird. [Lima. Silva. Df.]

2) Die Flecken sind:

1) Tarouca, mit dem Titel einer Grafschaft, den jetzt der Marquez von Peralva und dessen Sohn der Marquez von Alegrete führen. Hier ist ein Juiz de Fôra. Der Ort hat nur 1 Pfarrkirche mit 347 Feuerstellen, sein Gebiet aber der letztern nicht mehr als 220 in 4 Kirchspielen.

2) Lumiares, einer der kleinsten Flecken in Beira von nicht mehr als 30 Feuerstellen, der im J. 1753 dem Hause von Carneiro mit dem Titel einer Grafschaft, anstatt der Insel und Grafschaft Ilha do Principe, gegeben worden.

3) Castrodairé, ein Flecken von 450 Feuerstellen, auf einer Anhöhe, mit 1 Pfarrkirche und 1 Hospital. Sein gebirgiger Distrikt begreift 16 Dörfer.

4) Uruca, in einem sehr fruchtbaren Thale. Dieser Flecken hat 400 Feuerstellen, 1 Armenhaus mit einem Hospital, beide sehr schlecht unterhalten, aber ein reiches, von Benedictinerinnen stark bewohntes Kloster, dem der Ort gehört. [Df.] Sein Gebiet enthält 5 Kirchspiele mit 283 Feuerstellen.

5) Armamar, ein Flecken mit 2 Parochien und 375 Feuerstellen.

6. 7) Moimenta da Beira und Leomil, zwei Flecken, jener von 200 Bohnhäusern, dieser von 230, nebst seinem kleinen Distrikt von 1 Parochie.

8) Mondim, ein Flecken von 100 Feuerstellen, dessen betriebsame Einwohner Maulbeerbäume ziehen, Seidenzucht treiben, seidene Strumpfwaren verfertigen, und außerdem viel wollene Strümpfe stricken. [Linf]

9—32) Arcos, mit dem Titel einer Grafschaft, und der Sitz eines Juiz de Fôra; Britiando oder Bretiando, Barcos, Chavaes, Castello, Fontello, Fragoas, Granja do Tedo, Gouioim, Lalim, Lazarim, Longa, Magosa, Ocanhas oder Ucanha, Passô, Pendilhe, Parada do Bispo, Sande, S. Cosmado, Seca oder Villaseca, Táboa, wo ein Juiz de Fôra ist, Varzea da Serra, Baldigem und Villa: Cova, lauter kleine Flecken, deren jeder 1 Parochie ausmacht. Fragoas und Villa: Cova haben kleine Distrikte von 1 Kirchspiele. Letzter Ort ist eine Kommende des Malteserordens.

3) Die Concelhos sind:

Alvarenga von 2 Parochien und 316 Feuerstellen, Arêgas von 600 Feuerstellen, Caria, von 8 Kirchspielen und 841

Feuerstellen, Ferreiras, von 3 P. und 351 Feuerstellen, S. Martinho de Mouros, der volkreichste von 4 Parochien und 1144 Feuerstellen, Paiva, von 9 P. und 996 Feuerstellen, Pezo da Regoa, von 3 P. mit 306 Feuerstellen, Rezende von 3 P. und 850 F. mit dem Titel einer Grafschaft, und Sengins, von 4 P. und 661 Feuerstellen. Folgende meistens nicht volkreiche Concelhos bestehen jeder nur aus 1 Parochie: Barqueiras, Cabril, S. Christovão da Rogueira, mit 420 Feuerstellen, Massão, Parada de Esther, Pera und Peva, Ribellas, Sinfaes von 498 Feuerstellen, Teixeira und Tendaes, mit 330 Feuerstellen.

Der Concelho und Couto da Ermida, und die Honra de Sabrado gehören auch hieher. Auch ist das nahrhafte Dorf Arnellas am Douro zu merken, welches etwa anderthalb ge. Meilen oberhalb D Porto in einer Niederung liegt. Es ist einer der vornehmsten Ladungsplätze an diesem Strom, und wird daher von den großen Barken, die ihn befahren, stark besucht. Fast alles um Aveiro gewonnene Salz wird über Ovar hieher gebracht und dann weiter den Fluß hinauf geführt, um Trazos Montes und Ober-Beira zu versorgen. Manche Jahre betrug die Salzausfuhr nach den genannten Gegenden 6600 Lissaboner Monos. Auch kommt viel Wein den Douro herab, der von hier theils nach D Porto, theils nach Feira gesandt wird, daher hier große Weinmagazine sind. [Cardoso]

7. Correição de Pinhel. (lies Pinjell)

8. Correição de Trancoso.

Diese jetzt getrennten Gerichtsbarkeiten machten vor- dem zusammen 224 Kirchspiele aus, in welchen 21,997 Feuerstellen und 59,420 Kommunikanten nebst 7 Klöstern gezählt wurden. Dazu gehörten ehemals 55 Flecken und 1 Concelho. Getrennt enthält jetzt die Correição Pinhel allein 39 Kirchspiele mit 4168 Feuerstellen, und die Correição Trancoso 193 Parochien mit 19,678 Feuerstellen. [Alman. de Lisboa 1802]

1) Der Hauptort und zugleich der einer Comarca der Casa do Infantado, Pinhel, ist 1770 zu einer Stadt (Cidade) erhoben und zum Sitz eines Bischofs gemacht. Sie liegt an einem Berge, dessen Fuß durch einen kleinen Fluß gleiches Namens besetzt wird, ist sehr unansehnlich gebaut, mit Mauern umgeben und enthält 497 Feuerstellen in 2 Kirchspielen innerhalb, 3 Pa-

rochien aber außerhalb dieser Mauern, nebst 1 Armenhause, 1 Hospital und 2 Klöstern. Das Rathhaus ist neu und groß, so wie der Palast des Bischofs. Diesem sind 148 Parochien mit 15.104 Feuerstellen und 45.904 Kommunikanten, 7 Hospitälern, 6 Mönchsklöstern und 2 für Nonnen untergeben, welches alles von den Bischümern Lamego und Biseu abgenommen ist; ferner ist hier ein Corregedor und ein Juiz de Fôra, welche beide von der Casa do Infantado ernannt werden. Zum Distrikt der Stadt gehören 25 Parochien mit 2178 Feuerstellen. [Lima. Df.]

2) **Tranco so**, ein bemauerter Flecken mit 2 alten Kasernen in einer Ebene, enthält 5 Pfarrkirchen und 390 Feuerstellen. Er ist eine Kommende des Maltheserordens und jetzt der Hauptort einer Correiçã, der Sitz des Corregedors und eines Juiz de Fôra; den Provedor aber hat er mit Biseu gemeinschaftlich. Zu seinem Distrikt gehören 30 Parochien mit 2398 Feuerstellen. Bei diesem Orte gewann König Alphonsus I. im J. 1131 zwei Siege über die Mauren, auch wurden hier nachmals die Castilianer geschlagen. [Df.]

3) **Almeida**, eine der besten Gränzfestungen Portugals, liegt eine Viertel-Legoa (0,2 geogr. M.) östlich vom Flusse Coa auf einer Anhöhe, welche eine weite, aber öde Ebene beherrscht. In der höchsten Mitte befindet sich das ansehnliche Kastell, welches zwar nicht regelmäßig aber sehr haltbar mit vier Bollwerken und Gräben befestigt ist. Innerhalb desselben sind beträchtliche Kriegesvorrathshäuser und ein bombenfreies Pulvermagazin. Die Festungswerke des Fleckens selbst bestehen in 6 Bastionen von gehauenen Steinen und eben so vielen Ravelinen. Es wird aber nur Ober Beira, welches zu erobern nicht der Mühe werth ist, durch diese Festung gesichert, keinesweges aber der Zugang zu der Hauptstadt und den wichtigern Provinzen des Reichs dem Feinde gehindert.

Der nicht übel gebaute Flecken enthält 550 Feuerstellen, die aber stark bewohnt sind. Seine Pfarrkirche liegt im Kastell, außerhalb desselben aber befinden sich 1 Armenhaus und 1 vornehmlich für die Soldaten bestimmtes Hospital, ein Nonnenkloster und gut gebaute Baracken für die starke Besatzung. Der Ort gehört der Casa do Infantado und hat seit 1789 einen Juiz de Fôra für bürgerliche Rechtshandel, einen für peinliche, und einen Waisenrichter, welche sämtlich der Kronprinz ernennt. Hier ist am ersten Sonntage in jedem Monate ein Freimarkt, welcher von Portugisen und Spaniern stark besucht wird, auch ein größerer am 14ten September.

Im J. 1762 wurde die Festung von den Spaniern nach einer so schlechten Belagerung als Vertheidigung eingenommen. Der kleine Distrikt des Orts macht 2 mit 144 Wohnhäusern bes

baute Parochien aus. In demselben ist ein heilsamer Schwefelbrunnen. [De Castro. Twiß. Costigan. Link]

4) *Lávora*, ein kleiner Flecken, welcher den Titel eines *Marquezado* hatte, den zuerst *Luiz Olvarez de Lávora*, dritter Graf von *S. João da Pesqueira* erhielt, der aber 1759 nach der Hinrichtung des letzten *Marquez* ganz aufgehoben ward.

5) *S. João da Pesqueira*, ein Flecken am Flusse *Douro*, der hier schiffbar wird; enthält 4 Pfarrkirchen und 411 Feuerstellen. Er hat den Titel einer Grafschaft, den die Erstgebohrnen des Hauses der 1759 vertilgten *Marquezes de Lávora* geführt haben. Der dazu gehörige Distrikt begreift 3 Parochien mit 156 Feuerstellen.

6) *Alamandra*, ein unbemauerter Flecken mit einem festen Schlosse, welches nicht sehr alt ist. Er liegt in einem Thale, hat 240 Feuerstellen in einer Parochie und gehört dem *Marquez von Castel; Melhor*.

7) *Penédono*, ein Flecken an dem kleinen Flusse *Lávora*, mit 2 Pfarrkirchen und 154 Feuerstellen, deren sein Distrikt 560 in 6 Parochien enthält.

8) *Marialva*, ein Flecken mit 2 Pfarrkirchen, worin 110 Feuerstellen sind. Sein Gebiet aber enthält 8 Kirchspiele mit 641 Feuerstellen. Er hat den Titel eines *Marquezado*, den König *Alphonsus VI.* dem dritten Grafen von *Castanheda*, *D. Anton Luiz de Menezes* verlieh.

9) *Ranhados*, ein Flecken der *Casa do Infantado* zugehörig, mit 1 Pfarrkirche und 232 Feuerstellen. Sein Distrikt hat deren nur 183 in 2 Parochien.

10) *Moreira*, ein Flecken mit 2 Pfarrkirchen und 234 Wohnhäusern, dessen Distrikt 6 Kirchspiele und 519 Feuerstellen begreift.

11) *Castel; Mendo*, ein Flecken auf einer sehr rauhen Höhe am Gränzflusse *Touroës*. Er ist bemauert, hat ein altes Kastell und begreift 3 Pfarrkirchen nebst 1 Hospital und Armenshause. Die Zahl der Familien beträgt 120. In dem weitläufigen Gebiete, welches 15 Kirchspiele ausmacht, sind 1123 Feuerstellen. [Cardoso. Niza]

12) *Castel; Rodrigo*, ein uralter Flecken auf der Südseite eines Berges. Er ist mit Mauern, Gräben und 13 Thürmen umgeben. In seinem Kastell ist ein ungemein hoher und großer viereckter Thurm von Quadersteinen und ein Palast der ehemaligen *Marquezes* befindlich. Der Ort selbst, der Sitz eines *Luiz de Fôra*, enthält nur 1 Pfarrkirche, 1 Armenhaus und 68 Feuerstellen; sein Distrikt aber, welcher wohlgewässert, fruchtbar an Getreide und reich an Viehweiden ist, enthält 11 Parochien mit 1221 Feuerstellen, und 1 Nonnenkloster. [Cardoso]

13 — 16) Folgende Flecken, jeder von 1 Parochie, aber ohne Distrikte: Medá, mit 267 Feuerstellen. Escalhão, mit 260 Feuerstellen. Castanheiro, 5 geogr. M. westlich von Transcoso am Flusse Tordo, mit 267, und Ervedosa, mit 250 Wohnhäusern. Sindim, mit 298 Feuerstellen.

17 — 21) Die folgenden Flecken sind an sich klein, aber von größern Gebieten umgeben: Algodres, mit 1 Distrikt von 8 Parochien, worin 585 Feuerstellen; gehört der Casa do Infantado. Aguiar, mit 1 Distrikt von 8 Parochien und 686 Feuerstellen. Sernancelhe, dessen Gebiet 5 Kirchspiele und 184 Feuerstellen begreift. Fonte Arcada, von welchem Vizcondes den Titel führen, hat in seinem Distrikt eben so viel Kirchspiele, als der vorhergehende, und 461 Feuerstellen, so auch Romão, welcher aber 568 Feuerstellen darin enthält.

22 — 53) Die kleinern Flecken, fast alle nur mit 1 Parochie, sind: Alfayates, vormals, als die Spanier noch im Besiz davon waren, Castillo de Luna genannt, ein stark bemauerter Flecken mit 1 Kastell, ehemals als Gränzfestung wichtig, liegt auf einem Berge, und hat einen sehr geringen Distrikt von 2 Kirchspielen. Castiçã, mit 1 Distrikt von 1 Parochie. Castello Bom, auf einem Felsen, mit einem Distrikt von 4 Kirchspielen. Castello Melhor, mit dem Titel eines Marquezado. Cinco Villas, am Flusse Cóa, *) dem Prälaten von S. Thomar zugehörig. Fornos. Foscó oder Villanova da Foscó. Figueiró de Granja, wo seit vielen Jahren zwei königliche Eisenwerke, nebst Kanonengießereien und Schiffsnägelschmieden im Gange waren, die man aber im J. 1759 aus Holzmangel, den verschwenderische Forstwirthschaft erzeugte, mußte eingehen lassen. [Mem. econ. da Acad. das Sc. T. II. p. 383] Guilheiro. Horta. Langrotva, mit 2 Parochien, wo eine schwefelige warme, und eine eisenhaltige kalte Quelle sind. Lamegal. Matança. Muragata. Ponte, mit dem Titel einer Grafschaft. Peredes, mit einem Distrikt von 1 Parochie. Paradella. Póvoa. Penella. Penaverde, mit einem Distrikt von 1 P. Reigada oder Arreysgada, mit einem Distrikt von 1 P. Soutello. Sedavim oder Cedavim. Souto. Louça, wobei in neuern Zeiten reichhaltige Bleierze gegraben wurden. [Beltrao in den Mem. econ. da Acad. das Sc. T. I. Linc] Trevoês. Varzeas oder Bargeas. Val Longo de Azeite. Beloso. Villar Mayor, mit einem Gebiet von 3 P. Valença de Douro und Val de Coelha.

*) Das ganze lange Thal, welches der Fluß Cóa durchläuft, wird Ribae Cóa genannt, ist aber nicht sehr fruchtbar. [D.F.]

Carapito, nach Lima ein Concelho, Cardoso's Wörterbuch zufolge aber eine Villa.

9. Correição de Guarda.

10. Correição de Linhares. (lies Linjares)

So lange diese beiden Gerichtsbarkeiten nur eine einzige unter dem erstgenannten Namen ausmachten, enthielt sie 1 Stadt, 30 Flecken und 1 Couto, in welchen 198 Parochien, 22,158 Feuerstellen, und 69,129 Kommunikanten gezählt wurden. [Lima] Seit der Trennung aber hat die Correição Guarda 193 Kirchspiele mit 26,372 Feuerstellen, die von Linhares hingegen nur 41 Kirchspiele mit 4635 Feuerstellen. [Alman. de Lisboa 1802] Das Gebirge Estrella nimmt einen großen Theil der Correição von Guarda ein.

1) Die Stadt Guarda ist an sich wenig bedeutend und liegt auf einer Ebene in dem östlichen Theil des Gebirges Estrella, daher im Winter die Kälte hier ziemlich stark ist. In der Nähe ist das tiefe, angenehme und sehr fruchtbare Thal, worin der nicht weit südwestlich von hier entspringende Mondego fließt. Sie ist bemauert, hat ein Kastell und könnte, wenn sie neu besetzt würde, der Schlüssel der Provinz seyn. Ihre 5 Kirchspiele enthalten nur 707 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 2 Klöster. Die Kathedralkirche ist zu Königs Johann I. Zeiten ansehnlich und kostbar erbaut. Der hiesige Bischof, welcher im Winter zu Castello Branco wohnte, ehe es seinen eigenen Bischof hatte, steht unter dem Patriarchen. Sein im J. 1774 wies der erweiterter Kirchsprengel, der in 6 Distrikte eingetheilt ist, enthält 105 Parochien mit 25,071 Feuerstellen, 78,700 Kommunikanten, 7 Hospitälern, 7 Mönchsklöstern, 2 für Nonnen und 1 Seminarium oder Domschule. Das Kapitel besteht aus 7 Dignitarien, 22 Domherren und 4 halben Präbendarien. Der bischöfliche Palast ist zwar groß, aber äußerlich unansehnlich. Hier ist der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fora.

Unter dem Könige Emanuel wurde die Stadt zu einem Herzogthum erhoben, fiel aber nachmals wieder an die Krone. Zu ihrem Distrikt gehören 40 Parochien mit nicht mehr als 3121 Feuerstellen. (Oliveira Freire. Silva. Df. Lint)

2) Linhares, ein Flecken und Hauptort einer Correição der Casa do Infantado, besteht nur aus 1 Kirchspiel und 181

Feuerstellen; sein Distrikt aber enthält 6 Parochien mit 492 Feuerstellen. Dieser Ort ist der Sitz eines Corregedor, den die Casa do Infantado ernennet.

3) Covilhã (lies Kowilljäng), ein alter Flecken mit einem Kastell, am Abhange des Gebirges Estrella in einer dürren und steinigen Gegend. Er enthält 13 Kirchspiele und 959 (nach Cardoso 981) Feuerstellen, 1 gutes Hospital, 1 Armenhaus und 2 Mönchsklöster. Die Hauptnahrung zieht der Ort aus seinen Tuchmanufakturen, welche im Anfange des vorigen Jahrhunderts vom Grafen von Ericeira angelegt wurden, eben so geschwind empor kamen, als sie wieder verfielen, unter Joseph dem Ersten aber sehr gut hergestellt sind und sich noch immer blühend erhalten haben. Sie liefern vornehmlich viel grobes, schweres, aber wohlfeiles Tuch für das Volk, und alles Tuch, was die Soldaten verbrauchen. Um das J. 1750 zählte man 65 Tuchweberstühle, 15 Walkmühlen, 12 Färbereien und 14 Gebäude zum Scheeren und Pressen; eine königliche Wollmanufaktur unges rechnet. [Cardoso] Man macht hier auch Bayette. Seit 1788 sind diese Manufakturen, die vorhin für königliche Rechnung verwaltet wurden, privilegierten Kompanien überlassen worden, und seitdem neuerlich noch andre privilegierte Manufakturen von Wollenzeugen hinzugekommen, deren Unternehmer zu Celorico Wollspinnereien unterhalten. Man färbt jetzt auch gut scharlachroth hieselbst; auch werden grobe wollene Strümpfe gewebt. Die Ausfuhr der hiesigen Erzeugnisse geschieht auf Mauleseln, ist aber von allen Landzöllen frei. Der Ort ist eine Kommende des Maltheserordens und hat einen Juiz de Fôra und einen Waisenrichter (J. dos Orfaõs). Hier sind jährlich 2 Messen am 25. Julius und am Palmsonntag; Märkte jeden dritten Sonntag im Monate; alle frei von Abgaben. Im Distrikte dieses Fleckens sind 47 Parochien und 6300 Feuerstellen. Eine halbe Stunde von hier entspringt am linken Ufer des Zezeré eine warme Quelle, die schon von den Bewohnern dieser Gegend zum heilsamen Bade häufig benutzt wird. [Cardoso. Ribehavesle Eterretninger 1784. Link]

4) Mantelgas, ein Flecken mit 2 Pfarrkirchen und 466 Feuerstellen, am Abhange der Vorberge der Estrella gelegen. Nicht weit von hier ist ein merkwürdiger Wasserfall eines vom Felsen herabstürzenden Bergbachs.

5) Celorico, ein Flecken, der auch den Zunamen da Beira führt, und mit seinem Kastell am Fuße der Estrella auf einem pyramidalischen Hügel liegt. Er hat 388 Feuerstellen und 3 Pfarrkirchen, worunter die vornehmste eine Kollegiatkirche ist. Ein Juiz de Fôra hat hier seinen Sitz. Seit 1788 ist hier eine Schule für Wollspinner. Das weitläufige Gebiet dieses Fleckens enthält 19 Parochien mit 1650 Feuerstellen. [Cardoso. Riza. Link]

6) Souvea, ein Flecken mit 2 Pfarrkirchen, wozu 382 Feuerstellen gehören, nebst einem Distrikte, worin 9 Parochien mit 1096 Feuerstellen enthalten sind. Der Titel eines Marquesado, den er seit K. Johann V. führte, ist erloschen. Hier ist ein Juiz de Fôra.

7) Cea, ein hochgelegener Flecken von 300 Feuerstellen in 1 Kirchspiele am westlichen Abhange der Estrella. Er hat 1 Armenhaus und 1 Hospital. Der hiesige Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. In dem zu Cea gehörigen Distrikte sind 10 Parochien und 1188 Feuerstellen.

8—10) Die Flecken Jarmello von 3 Kirchspielen, worin 218 Feuerstellen, und mit einem Gebiet von 8 Parochien und 483 Feuerstellen; Midões, von 1 Kirchspiele mit 264 Wohnhäusern und einem kleinen Gebiete, und Mesquitella, von 293 Feuerstellen in 1 Kirchspiele. Von diesem letzten führt ein Vizconde den Titel.

11—30) Die übrigen minder volkreichen Flecken, von welchen jeder 1 Parochie ausmacht, sind: Alcores. Alvoco da Serra (auch Alvo da Serra), zwischen zwei Bergen. Baracal am Mondego. Codeceiro. Cabra, in einem Thal am Mondego. Castro verde, der mit Santa Marinha nur 1 Parochie ausmacht, so wie beide gemeinschaftlich einen kleinen Distrikt von 1 Kirchspiele haben. Forno Felheiro. Felgosinho. Lourosa. Lagos. Loriga. Mello. Oliveirinha. Seiro. S. Romão. Torrozello. Villacôva a Coelheira. Vallazim und Balhallos, letztes mit einem Distrikt von 5 Parochien.

Der Couto Mosteiro macht 1 Parochie mit 288 Feuerstellen aus.

II. Correição de Castello Branco.

Diese wird südlich durch den T'jo sowohl von Alentejo als von Spanien geschieden; von letzterem trennt sie im Osten der Fluß Elga. Nördlich erstreckt sie sich etwas über den Bezeré hinaus. Sie enthielt nach der im J. 1732 gemachten Zählung 97 Parochien mit 13,002 Feuerstellen und 41,132 Kommunikanten. Im J. 1800 aber fand man in einer gleichen Anzahl von Parochien 15,688 Feuerstellen. [Alman. de Lisboa 1802] Diese sind zum Theil in 1 Stadt und 22 Flecken enthalten. Der südliche Theil dieser Correição besteht meistens aus öden, dürren und traurigen Gegenden, durch welche sich Hügel und Berge von Sand-

steinschiefer verbreiten. Bloß um die Flecken zeigt sich einiger Anbau. [Link]

1) Der Hauptort ist die sehr alte Cidade, Castello Branco, welche in gleicher Nähe vom kleinen Flusse Creze und dem etwas größern Ponsul auf einer Anhöhe liegt, von doppelten starken Mauern, die König Dionysius anlegte, umgeben wird, ein ehemals sehr festes Kastell hat, und dem Christusorden gehört. Sie enthält zwar 1114 Feuerstellen und ist der Sitz eines Bischofs, der Suffragan von Lisboa ist, eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fôra, dennoch aber unbedeutend. Der Bischof hat 82 Parochien, 17,988 Feuerstellen, 8 Hospitäler und 6 Klöster in seinem geistlichen Gebiete, das von dem Bisthum Guarda genommen ist. In der Stadt sind zwei Kollegiatkirchen (die eine im Kastell), ein sehr reiches Armenhaus, 2 Hospitäler und außerhalb der Mauern 2 Klöster. König Joseph erhob sie zu einer Cidade. Der Bischof bewohnt einen ansehnlichen Palast, wobei sehr schöne Gärten sind. Zum Distrikt der Stadt gehören 9 Kirchspiele mit 1373 Feuerstellen. [Cardoso. Df.]

2) Penamacor, ein fester Flecken mit einem Kastell, liegt auf einem erhabenen Felsen in einer rauhen Gegend an der spanischen Gränze. Er enthält 686 Feuerstellen, 3 Pfarrkirchen, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 1 Kloster. König Alphonsus V. machte ihn zu einer Grafschaft, er ist aber wieder an die Krone gefallen. Sein Juiz de Fôra gehört zu denen der Comarca. Der Distrikt des Orts besteht aus 8 Kirchspielen und 520 Feuerstellen.

3) Sarzedas (oder As Carcedas), ein Flecken von 556 Feuerstellen in 1 Parochie am kleinen Flusse Lica. Sein kleiner Distrikt macht nur 1 Kirchspiel aus. Hier ist ein Juiz de Fôra. In dem Flusse wird von Landleuten Gold gewaschen, obgleich in geringer Menge. [Link]

4. 5) Idanha a Velha und Idanha a Nova, zwei Flecken am Fluß Ponsul, wovon der erste ehemals ansehnlich gewesen, jetzt aber wegen seiner ungesunden Lage auf 41 Feuerstellen herabgesunken ist. Der zweite hingegen, auf einer rauhen Höhe gelegen, enthält deren noch 542. Zu jenem gehört ein Distrikt von 1, und zu diesem einer von 2 kleinen Parochien. In dem ersten Orte ist ein Juiz de Fôra.

6) Belmonte, ein Flecken auf einem Berge am nordwestlichen Ende der Serra de Guardunha, zählt 2 Pfarrkirchen, 449 Feuerstellen und 1 Armenhaus mit dazu gehörigem Hospital. Das alte Kastell desselben besteht aus einem Thurm und bemanerten Bollwerken. Der hiesige Juiz de Fôra ist es zugleich in Sortelha. Im Gebiete des Orts sind 2 Pfarrkirchen, aber nur 244 Feuerstellen.

7) *Alpedrinha*, ein Flecken mit 1 Pfarrkirche und 365 Feuerstellen, der einen *Juiz de Fôra* hat. Sein Distrikt besteht nur aus 1 Dorfe von 156 Feuerstellen.

8) *Sabugal*, ein Flecken mit einem Kastell am Flusse *Coa*. Er hat 2 Pfarrkirchen mit 270 Feuerstellen, und einen *Juiz de Fôra*, dessen Gerichtbarkeit sich zugleich auf *Touro* erstreckt. Der große Distrikt dieses Orts enthält 14 Parochien mit 1097 Feuerstellen.

9) *Monfanto*, eine Festung mit einem Kastell auf einem hohen und äußerst unzugänglichen Berge gelegen. Sie hat den wichtigen Vortheil, daß es ihr nicht an Brunnen gebricht, und daß auf dem Berge Getreide, Del und Baumfrüchte hinlänglich gewonnen werden, um eine lange Belagerung auszuhalten. Im J. 1797 wurden daher ihre Festungswerke wieder in ziemlich guten Stand gesetzt. Der Flecken besteht aus 325 Feuerstellen in 2 Kirchspielen. Der Titel einer Grafschaft, welchen er vormals hatte, ist mit den *Marquezes de Cascaes*, die ihn führten, erloschen. [Carvalho. De Castro. Bellona 1804. Nr. 27.]

10 — 22) Die übrigen Flecken, deren ein jeder 1 Parochie ausmacht, sind: *Atalaya* (oder *Atalaya do Campo*) in einer Ebene, so wie *Bemposto*. *Castello Novo*, mit dem Titel einer Baronie und einem Distrikt von 5 Parochien. In der Mitte des Fleckens liegt ein altes, zum Theil schon abgetragenes Kastell. *Proença a Velha*, mit einem Bezirk von 2 P. *Penagarcia*, nebst einem Kastell auf einem Felsen zwischen Bergen. *Rosmanihal*, am Ausflusse des Elga in den *Têjo*. *San Vicente da Beira*, mit dem Titel einer Grafschaft und einem Distrikt von 6 Parochien, hat einen *Juiz de Fôra*. *Sortelha*, auf einem hohen Felsen, mit einem Kastell und starken Mauern befestigt. Sein Distrikt enthält 8 Parochien. (S. oben Nr. 6. Belmonte.) *Salvaterra*, mit dem Zunamen *do Extremo* oder *da Beira*, welcher ein Kastell und ein sehr kleines Gebiet hat. *Segura*, wie der vorhergehende Ort am Flusse *Elga* gelegen, ward ehemals als eine Gränzfestung angesehen, hat aber nur ein geringes Kastell. *Touro*, mit einem Distrikt von 3 P. (S. oben Nr. 8. Sabugal.) *Villa velha de Rodão*, ein wichtiger Paß gegen die Gränze von *Estremadura* zu, mit einem alten Schlosse. Er ward im Kriege 1797 befestigt. Hier ist ein *Juiz de Fôra*. *Zibreira*, am *Elga*.

Im nördlichen Theile dieser *Correição* liegt nicht weit von dem kleinen Flusse *Moncul*, einem Arm des *Zezeré*, an einem Hügel, in einem sehr fruchtbaren Thale, das ansehnliche Kirchdorf *Fundão*, dessen Parochie von 457 Feuerstellen zum Gebiete des Fleckens *Covilhã* gehört, und das wegen seiner schönen und höchst angenehmen Lage im Lande bekannt ist. Obstgärten, Weinberge, schattige Kastanienwälder mit Getreidefeldern abwechselnd umgeben es. [Riza. Link]

III.

Entre Douro e Minho.

(lies Entre Dúro e Minjo)

Diese Provinz ist die äußerste des Königreichs gegen Norden, und hat den Namen von ihrer Lage zwischen den beiden Flüssen Douro und Minho. Im gemeinen Leben wird sie bloß Minho nach dem letztern Flusse genannt, welcher sie in Norden begränzt und von der spanischen Provinz Galicia scheidet, von welcher sie auch durch sehr tiefe ungangbare Wege getrennt wird. Wegen ihrer Lage hat Antonio Aranda de Azevedo sie Mesopotamia de Portugal genannt. Sie erstreckt sich durch den ganzen 42. Grad Norderbreite hinauf, und hat in Süden größtentheils den Douro zur Gränzcheidung von Beira, einen kleinen Landstrich von etwa 3 geogr. Qu. Meilen an der Küste ausgenommen, welcher über diesen Fluß südwärts etwa anderthalb Meilen hinübergeht. In Osten macht theils die Provinz Trás os Montes, theils das spanische Galicia die Gränze. Die Westseite wird vom Weltmeere benezt. Die Größe der Provinz von Mitternacht nach Mittag macht 15, und von Abend nach Morgen höchstens 10 geogr. Meilen aus. Der Flächeninhalt aber beträgt, die Mündungen der Flüsse abgezogen, 109 geogr. Qu. Meilen; daher sie nächst Algarve die kleinste Provinz des Königreichs ist. Dennoch ist sie verhältnißmäßig unter allen am stärksten bewohnt. Sie enthält 3 Cidades (Städte), nämlich Braga, O Porto und Penafiel, 24 Villas (Flecken), 50 Concelhos, 54 (oder nach anderer Rechnung 48) Coutos, nebst 16 Honras und Julgados.*) In Ansehung des Kirchenstaats begreift sie

*) Freire gibt nach Lima an: 26 Flecken und 55 Concelhos, 1500 Parochien, beinahe 130 Klöster und über 3500 Kapellen. Lima's Verzeichniß der Kirchspiele, Feuerstellen und Kommunikanten ist aber unvollständig, da nicht nur die Correição Barcellos gänzlich, sondern auch

2 Kathedralkirchen, nämlich zu Braga und O Porto, 6 Kollegiatkirchen, nämlich zu Guimaraes, Barcellos, Cedoseita, Valença, Viana und Ponte de Lima, eine Menge Abteien, an 200 Klöster, die größtentheils reich sind, und 1327 Parochien. In diesen wurden im J. 1800 gezählt 181,593 Feuerstellen, so daß man die Einwohnerzahl wenigstens auf 817,167 berechnen kann. Diese Angabe wird von einer ältern bei Rebello da Costa in seiner *Descripção da Cidade do Porto*, 1789. noch übertroffen; denn er zählt 1519 Parochien, 217,000 Feuerstellen und 750,000 Kommunikanten, welches überhaupt auf 900,000 Einwohner deutet. Eben so hoch setzten sie neuerlich auch Murphy und Link, [B. II. S. 74] doch mit dem Unterschiede, daß dieser 223,495 Feuerstellen angibt. Minho hätte demzufolge eine ungemein große, beinahe unglaubliche Bevölkerung von 8256 Seelen auf jeder geogr. Qu. Meile. Sie verliert aber das Unwahrscheinliche, wenn man das gesunde Klima, den fruchtbaren Boden der Thäler, die große Thätigkeit, den Erwerbsfleiß und die milden Sitten der auch durch ihre Genügsamkeit glücklichen Einwohner, ihre Lebenskraft und die Fruchtbarkeit ihrer Weiber erwägt *), und zugleich bedenkt, daß in ihrem Lande, wo sie mehr einzeln als in volkreichen Dörfern wohnen **), doch eine größere Zahl volkreicher und nahrhafter Städte angetroffen wird, als in den übrigen Provinzen Portugals, jedoch so, daß in denselben nicht über 136,000 Menschen enthalten sind. Dazu kommt, daß nicht nur die starke Auswanderung nach Brasil, sondern auch die jährlichen Züge der Bauern aus dieser Provinz in die südlichen, ja selbst nach Kastilien, wo

verschiedene Contos und alle Feuerstellen der *Correição* von O Porto fehlen. Daher zählte er nur 963 Kirchspiele, 92,547 Feuerstellen und 430,372 Kommunikanten, welches *Beaves* auf 961 R., 89,460 F. und 553,182 R. berichtigt.

*) Rebello da Costa bemerkt zugleich, daß die Einwohner langlebend und sonderlich auf dem Lande neunzig- bis hundertjährige nicht selten seyn. Er preiset auch die Fruchtbarkeit der Weiber, deren einige 25 bis 30 Kinder hätten.

**) Einige Dörfer sind jedoch sehr groß, wohlgebaut und volkreich, z. B. *Leira* (lies *Lischa*) bei *Amarante*. [Link]

sie gleich den Gallegos durch Feldarbeiten sich Geld erwerben, sogar eine Uebervölkerung des Landes beweisen. Das Landeigenthum ist im Ganzen gut vertheilt; denn außer einigen sehr reichen Klöstern, gibt es in Minho keine großen Landgüter. Der Adel ist zwar zahlreich, aber wenig begütert. Das Landvolk ist unverdorben, gesund, kräftvoll und gehört zu den besten Menschen im Königreiche; es ist zugleich sehr munter, gutmüthig, gastfrei, ungemein fleißig, und doch mäßig und genügsam. Die Minhoer haben sich auch in der Vertheidigung ihres Vaterlandes immer als tapfere Krieger und den Spaniern sehr abgeneigt bewiesen, und liefern noch jetzt vieles und vorzüglich gutes Fußvolk. Mit dem großen Lobe, das ihnen Lins und der Graf von Hermannsegg ertheilen, stimmen alle Ausländer überein, die in O Porto gelebt haben.

Die Provinz ist durchgehends hoch gelegen, jedoch mit starker Abdachung, die von der spanischen Gränze west- und südwestwärts nach dem Weltmeere geht. Sie besteht ganz aus einer Menge Bergzügen, welche beinahe parallel mit einander von NO. nach SW. streichen. Die Thäler sind ziemlich enge, und erweitern sich nur gegen das Meer zu ein wenig. Der höchste Bergzug, welcher jedoch der Estrella weit nachsteht, a Serra de Gerez (lies Sjéres) oder das Gerez-Gebirge, tritt in Nordosten aus Galicia bei dem Passe Portéla de Homem (l. Omeng) in die Provinz. Es ist steil, rauh und felsig, aber sehr wasserreich und waldig. Seine höchste Spitze, nahe an der Gränze von Traz os Montes, an dem Thale Caldas de Gerez, ist der Murro de Burrageiro (lies Burrasséro). Dieser ist nach Lins's Urtheil 3 bis 4000 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Daher ist hier der Winter nicht strenge, obgleich oft Schnee fällt. Der ganze Zug besteht, wie die meisten Berge in Minho, aus ursprünglichem Granit, und hat aufgethürmte zackige Felsengipfel. In den höhern Gegenden, sonderlich am Murro, findet man in den Klüften Bergkrystalle und Rauchtopase, seltener Amethyste. Auch enthält hier der Granit oft Stangenschörl. Man sieht nur

in den Vorbergen einige Spuren von Schichten und Gängen. In dem Hochlande, an der nordöstlichen Gränze, entspringen dem Granit warme Quellen. Ein kleiner steiler Bergzug, die Serra Amarella genannt, geht von dem Gebirge aus, und scheidet in Nordosten die Provinz von Spanien. Etwas landeinwärts streicht die Serra de Soazo, welche das Thal des Flusses Lima auf der Nordseite einschließt und ein sehr kahles Gebirge ist. Südlicher findet man die minder hohe Serra de Santa Catharina, welche das Flußgebiet des Tamega in Westen umschließt; auf der Ostseite desselben und an der Gränze von Traz os Montes macht das Gebirge Maraõ die Gränzscheide zwischen beiden Provinzen, zwar auch ein Granitgebirge, aber von anderer Form, als der Gerez (S. Traz os Montes). Die Küste ist felsig und zerrissen, zwar niedrig am Rande des Meeres, aber sie erhebt sich landeinwärts bald zu mittelmäßig hohen Bergen. [Pimentel. Lofino]

Die Gebirge geben dem Lande unzählige befruchtende Bäche und viele kleine Flüsse. Die beiden größern aber, welche die Gränzen ausmachen, entspringen in Spanien. Der Douro ist unter allen der vornehmste. Er fällt unterhalb der Stadt O Porto bei S. João da Foz ins Weltmeer, und ist noch über die Gränzen der Provinz hinaus schiffbar. Es dürfen ihn aber seit einem Verbot oben keine größern Barken befahren, als die 60 Pipen Wein tragen, weil schwerer beladene in seinem schnellen Strom Gefahr laufen. Die Flüsse, welche er innerhalb dieser Provinz aufnimmt, sind der Tamega, welcher nahe bei der Ostgränze aus Traz os Montes, am Fuße des Maraõ-Gebirges von Nordosten herabströmt. Er trägt in Minho vier steinerne Brücken, deren sein reißender Hauptstrom keine leidet. Ferner nimmt er den in der Provinz entspringenden Sousa auf, welcher 2 geogr. Meilen vom Meere in den Strom tritt, aber nur einen Lauf von 6,° geogr. Meilen hat. Der Minho ist der zweite nicht minder sehr beträchtliche Gränzfluß. Sein Lauf geht zwischen flachen Ufern an der Nordgränze von

OD. nach WSB. hinab. Innerhalb der Provinz, welcher er den Namen gibt, nimmt er nur einen etwas merkwürdigen Fluß, den Coura, nicht weit von seiner Mündung auf. Die übrigen wenig oder gar nicht schiffbaren Flüsse sind: der Lima, welcher, ursprünglich als Bergstrom aus Galicia kommend, die Provinz in einem weiten Bette sanft und klar durchläuft *); der Cávado, welcher nahe bei der Gränze in Traz os Montes entspringt, und durch ein Paar aus dem Gerezgebirge herabfallende Flüsse, dem Homem und Caldo, verstärkt wird, und dessen Wasser sehr kalt ist; der Ave, worin sich der Deste ergießt, beide innerhalb der Provinz entspringend und nicht beträchtlich. Die meisten dieser Flüsse sind zwar im Sommer oft durchwatbar, haben aber bei hohen Wasserfluthen, die sonderlich in der Mitte des Winters eintreten, einen sehr reißenden Lauf. Dennoch sind über dieselben (beide Gränzflüsse ausgenommen) und über einige hier nicht genannte 220 steinerne Brücken erbauet. Aller Mündungen sind sehr versandet, wodurch ihre Häfen, die einzigen der Provinz, zur Schifffahrt minder tauglich werden. Unzählige kleine Bergflüsse und Gießbäche geben den Thälern, die sie durchfließen, Fruchtbarkeit, das gesündeste Wasser und erquickende Kühlung in der oft großen Sommerhitze. Der Fleiß der Einwohner weiß die Quellen und Bäche vorzüglich zur Bässerung der Felder und Wiesen zu benutzen. Diese angenehmen Thäler geben ihnen auch die meisten Ländererzeugnisse des südlichen Portugals, und alles Nöthige zur Nahrung, sonderlich Brod Korn und Wein, so reichlich, daß davon ausgeführt werden kann. So schickt O Porto und Viana bloß nach Lisboa in manchen Jahren viel über 100,000 Alqueiras Mais. Diese ergiebige Kornart wird hier jetzt von allen am stärksten und fast zu häufig gebaut; denn sie hat den ehemals stärkern Rockenbau, so wie die Viehweiden etwas vermindert. Der Wein dieser Provinz steht dem vom Ober-Douro weit nach. Vormal

*) Die geographische Gesellschaft hat neulich Vorschläge gethan, ihn schiffbar zu machen.

ward der von Monçao sehr geschätzt, man hat seinen Bau aber vernachlässigt. Die Art des in Minho gewöhnlichen Weinbaues, da man die Reben an Bäumen sich hinaufschlingen läßt, ist Schuld, daß man hier zwar sehr vielen, aber auch äußerst sauren Wein gewinnt. Doch geben einige Gegenden guten, zur Ausfuhr tauglichen Wein. Oelbäume sind nicht selten, aber meistens zerstreut, und geben nur schlechtes Oel. D r a n s c h e n f r ü c h t e sind zur Ausfuhr im Ueberfluß vorhanden, auch viel Walnüsse, und an Kastanien gibt es ganze Wälder. Manche Gegenden bauen viel Gemüse, auch verschiedene Hirsearten, Bohnen, Kürbisse, sonderlich aber süße spanische Zwiebeln. Der Flachsbau ist im Ganzen ziemlich beträchtlich, doch selbst nicht für die Weberei der Provinz hinlänglich, noch weniger genügt der Hanfbau dem Verbrauche. Die Gebirge mit ihren Thälern sind reich an mehreren Arten Eichen, als Korkbäumen, Steineichen *rc.*, ferner Lorbeerbäumen, Zypressen und vielem immergrünen Gesträuche. Höher hinauf tragen die Berge Fichten, Birken, Taxis, Vogelbeerbäume und Bergwachholder. Die Flora dieses Landes ist überhaupt ein sonderbares Gemisch von nordeuropäischen, spanischen und vielen Portugal eigenen Pflanzengattungen. [Vink's geologische Bemerkungen S. 217 ff.]

Wilde Thiere fehlen den Gebirgen nicht; besonders gibt es eine Menge Wölfe, und auf dem Gerez-Gebirge die in Europa sonst seltene wilde Ziege (*Corços. Capra Aegagrus Pall.*), deren Fleisch und Fell geschätzt wird. Anderes eßbares Wildpret, Hirsche, wilde Schweine u. a. sind sehr häufig. In den Gebirgen gibt es viele und giftige Schlangen; auch sind Eideren sehr gemein. Die Viehzucht, obgleich ehemals allgemeiner, ist dennoch sehr ansehnlich und hat zahlreiche Heerden von Rindvieh, Ziegen, auch von Schweinen, deren Schinken ungemein schmackhaft sind, und von Schafen. Der letzten rechnet man über 1 Million. [Nebello da Costa. Murphy] Der Wiesenbau wird hier allein von den Portugisen mit Fleiß und künstlichen Wässerungen betrieben. Die Flüsse haben

einen großen Ueberfluß an Fischen. Der Douro gibt die besten Lampreten im Lande, auch große Störe (Solhos), die gleichfalls, nebst den Lachsen, im Lima häufig sind. Außerdem fängt man viele Salmbarsche (Robálos. *Perca labrax* Lin.), verschiedene Arten Meeräschen (Tainhas und Mugems. *Mugil Cephalus* Lin.), Seebärben, Aelsen (Savéis. *Clupea Alosa* Lin.), Forellen &c. Im Frühjahr steigen aus dem auch hier fischreichen Meere eine große Menge Sprotte (Sardinhas) den Minho hinauf.

Man findet Spuren von Erzgängen, von Kupferkies &c., um Penafiel von Eisen-, Kupfer- und Zinnerzen, und besonders ließe sich am südlichen Ufer des Nieder-Douro auf Kupfer mit Hoffnung bauen, wenn die Grundsätze der Regierung und der nöthige Holzvorrath es erlaubten.

Der Erwerbsfleiß der Einwohner erstreckt sich auch auf einige Manufakturen. Vornehmlich ist die Leinweberei weit verbreitet. Nur wird der Flach von den Bauern, so wie das Garn von den Spinnerinnen noch zu grob bereitet, welches schlechte Leinwand gibt. Doch macht man ziemlich gutes Tafelzeug. [Chatelet] Seidenstühle, sonderlich zu Bändern, sind auch schon etwas im Gange; imgleichen werden feine Bayette und viel Hüte verfertigt. Die Städte Braga und Guimaraës sind ziemlich reich an Manufakturen, Fabriken und Handwerken. Es fehlt nur noch an kraftvoller Ermunterung. Von dem beträchtlichen Handel der Provinz, welcher in den Seestädten, und zwar vornehmlich in O Porto, zugleich für die Provinz von Traz os Montes getrieben wird, sehe man unten die Beschreibung dieser Seestädte. [De Castro. *Agost. Rebello da Costa* *Descripção da Cidade do Porto* 1789. *Discurso preliminar*. 2^{te} Th. II. S. 68—105. Dessen geologische und mineralische Bemerkungen S. 17—28.]

Die 7 *Correições*, worin gegenwärtig die Provinz Entre Douro e Minho abgetheilt wird, sind mit der Zahl ihrer Kirchspiele und Feuerstellen folgende:

Braga	101	Kirchspiele	13,111	Feuerstellen.
Porto	200	— —	47,782	— —
Penafiel	117	— —	14,570	— —
Guimaraes	253	— —	33,522	— —
Viena	291	— —	30,980	— —
Barcellos	315	— —	33,409	— —
Balença	50	— —	8,219	— —
Summe		1327 Kirchsp.	181,593	Feuerst.

[Alman. de Lisboa 1802.]

I. Correição de Braga.

Sie war bis in neuere Zeiten eine *Duvidoria* des Erzbischofs von Braga, ist aber gegenwärtig eine königliche *Correição* und besteht aus 1 *Cidade* und 13 *Coutos*. Der Erzbischof von Braga ist ihr Eigenthumsherr. Im J. 1732 wurden, (sima *) zufolge, 42 *Parochien*, 9585 *Feuerstellen* und 34,504 *Kommunikanten* gezählt. *Freire* aber gibt schon 12,000 *Feuerstellen* und 45,000 *Kommunikanten* an. Die Zählung am Ende des vorigen Jahrhunderts gab 13,111 *Feuerstellen* in 101 *Kirchspielen*.

1) Die Cidade de Braga.

Sie liegt auf einer Anhöhe mitten in einer großen, fruchtbaren Ebene, die nördlich und südlich von den kleinen Flüssen *Cávado* und *Deste* begränzt wird. Sie ist mit Mauern und Thürmen umgeben, hat 8 Thore und ein festes Kastell mit Bollwerken. Die Bauart und Anlage der Stadt sind alt und unregelmäßig; jedoch mit großentheils breiten offenen Straßen. Es befinden sich aber innerhalb ihrer Mauern 7 große Plätze (*Campos*), die mit Springbrunnen, zum Theil ansehnlichen, so wie fast alle Hauptstraßen geziert sind. Die Häuser sind nur klein. Sie wird in 6 *Parochien* eingetheilt, wozu noch eine in der Vorstadt kommt,

*) Ihm fehlen aber 5 *Coutos*, die 5 *Kirchspiele*, 1870 *Feuerstellen* und 6282 *Kommunikanten* enthalten. S. das vollständige Verzeichniß im *Freire*.

in welchen allen man, nach Cardoso's Angabe, 4064 Feuerstellen zählt. *)

Unter den 7 Pfarrkirchen ist die alte große, im gothischen Geschmack erbaute Kathedralekirche, deren Schatz von goldenen und silbernen Gefäßen sowohl, als an Reliquien und hier ruhenden Heiligen wenig seines gleichen haben soll. Zwei andere sind mit Abteien verbunden. Der Klöster sind hier 8, wovon das Collegio de Nossa Senhora do Populo der Augustiner Einsiedler eine kostbare Kirche und schöne Gartenanlagen hat, und das Kapuzinerkloster in der Vorstadt eine der besten Kirchen dieser Provinz besitzt. Die Kirche S. Cruz ist gleichfalls prächtig und hat eine sehr große und reiche Bruderschaft, die jährlich verpflichtet ist, über 9000 Messen lesen zu lassen. Das hiesige Hospital hat über 5000 Krusaden bestimmte Einkünfte. Außerdem ist hier 1 Armenhaus neben der Domkirche, und ein erzbischöfliches Seminarium, dessen Gebäude ansehnlich ist. Der Erzbischof, welcher hier seinen Sitz hat, ist Primas des Reichs. Zu seinem Kirchensprengel gehören 1312 Parochien, welche in 5 Comarcas abgetheilt sind, nämlich Braga, Valença, Chaves, Villa Real und Torre de Moncorvo. Seine Suffragane sind die Bischöfe von Oporto, Aveiro, Pinhel, Biseu und Miranda. Cardoso setzt seine festen Einkünfte und Tafelgüter auf mehr als 100,000 Krusaden, und der Ertrag des Zehnten und anderer Kirchengüter wird von Carvalho und Freire auf anderthalb Millionen angeschlagen. Er hat über 2000 geistliche und weltliche Stellen zu vergeben. Sein reich begabtes Domkapitel besteht aus 13 Dignitarien, 28 Domherren, 13 Terzenarien und vielen Kapellänen. Der Palast des Erzbischofs macht ein großes Viereck aus mit dazu gehörigen weitläufigen Gärten. Die Stadt gehörte ihm seit alten Zeiten mit aller bürgerlichen und peinlichen Ober- und Niedergerichtsbarkeit, welche sich auch, und zwar ohne Appellation, über die sämtlichen Coutos der Comarca erstreckte. Doch konnten die Einwohner der Stadt sowohl als des dazu gehörigen Distrikts in peinlichen Sachen vom Duvidor des Erzbischofs an die königlichen Relações appelliren. Er hatte in Braga seine eigne Relação mit 12 bis 18 Beisitzern (Desembargadores) und ernannte zwei Alcaides môres oder Oberrichter, die ihm eidpflichtig waren. Gegenwärtig ist das sehr eingeschränkt, da statt des Duvidors und der Alcaides ein königlicher Corregedor, der zugleich Provedor ist, nebst einem Juiz de Fora für bürgerliche Sachen, wie auch einen für peinliche und für Waisen angestellt sind.

*) Lima und Freire geben nur 3087 an; Niza zählt hingegen deren 4512 auf, worunter die Vorstadt 189 hat. Cardoso aber rechnet die Vorstadt nicht mit.

Die Einwohner, worunter viele Adelige, auch manche Kaufleute sich befinden, werden für wohlhabend gehalten. Die Bürger sind arbeitsam und selbst die Weiber beschäftigen sich mit Stricken, Leinwandweben &c. Von der hiesigen Industrie führt Cardoso nur Wachsbleichen, Talglichtgießereien und eine Fabrik von vortrefflichen Feuergewehren zum Beweise an. Neuere Reisende rühmen dafür die beträchtlichen und blühenden Hutmanufakturen, auch sind hier viele Nagelschmiede und andre Eisenarbeiter, eine unbedeutende Messerfabrik. Ferner werden Hornarbeiten in Menge gemacht. [Rebello da Costa. Dictionnaire. T. II. S. 23.] Alle 14 Tage sind hier Märkte, wo viele Leinwand, irdne Waaren, die reichlichsten und besten Lebensmittel &c. abgesetzt werden, und jährlich 2 freie Viehmärkte im Junius und September.

Sie Stadt soll ihren Namen von einer gewissen Art Kleidung haben, die bei den alten Einwohnern gewöhnlich war. Einige portugisische Alterthumsforscher meinen, sie sey von den Griechen erbauet und nachmals unter die Karthager und Römer gekommen. Zu dieser letztern Zeiten hieß sie schon Bracara und bekam den Zunamen Augusta. Sie hatten hier einen ihrer Obergerichtshöfe von Spanien. Man sieht noch zwischen der Pfarrkirche S. Pedro de Maximinos und dem Hospital Ueberbleibsel ansehnlicher römischer Gebäude, unter andern von einem Tempel, einem Amphitheater und von Wasserleitungen. Die swevischen Könige nahmen in der Stadt ihren Sitz; der westgothische König Theuderich zerstörte sie aber. Doch ward sie wieder hergestellt, und durch 5 Kirchenversammlungen, deren erste im J. 411 gehalten wurde, berühmt. Durch die Araber litt sie eine abermalige Zerstörung, bis endlich König Ferdinand I. sie wieder eroberte, und sein Sohn Garcia sie wieder herstellte. Noch im 15. Jahrhunderte war die Stadt beträchtlicher als jetzt.

In dem Gebiete derselben sind 28 Kirchspiele mit mehr als 5000 Feuerstellen und über 18,000 Kommunikanten [Freire. Cardoso. Dictionnaire. T. II. S. 23.]

- * Eine halbe portugisische Meile östlich von Braga ist auf einem Hügel das Sanctuario do bom Jesus do Monte, eine Kapelle, welche inwendig die Leidensgeschichte vorstellt. 1784 ward aber statt deren ein weit größeres Heiligthum daselbst zu bauen angefangen, welches der prächtigsten Domkirche gleich werden und von 14 Kapellen an eben so viel weiten Landstraßen, mit Baumgängen und Kunstgärten am sanften Abhange des Hügel umgeben seyn sollte. Jene Kapelle hatte schon 1779 vom Papste ein immerwährendes Ablaß, und Jubeljahr erhalten. [Rebello da Costa]

2) Die dreizehn Coutos sind:

Arentim, Cabacos, Cambeses, Capareiros, Dornellas, Ervededo, mit 400 Feuerstellen, Feitosa, Goivaes, Moure, Pedralva, Provesende, mit 470 Feuerstellen, Pulha und Ribatua, der volkreichste, mit 450 Feuerstellen und 2020 Kommunikanten. [Freire] Alle bestehen nur aus 1 Kirchspiele, ausgenommen Moure und Pedralva, die deren 2 haben.

2. Correição do Porto.

3. Correição de Penafiel. (lies Penafiel)

Beide waren vormals unter dem ersten Namen vereinigt. Sie liegen am Unter-Douro, und enthielten bei der Zählung im J. 1732 in 1 Cidade und 3 Villas, nebst 12 Concelhos, 7 Coutos und 6 Behetrias, Honras u. eine Volksmenge von 146,891 Erwachsenen über 11 Jahr, die Geistlichkeit und das Militär ungerechnet. Diese waren in 287 Kirchspiele vertheilt. Die Hauptstadt aber enthielt allein fast den sechsten Theil der Seelenzahl. Die neue Zählung vom J. 1800 gibt für die Correição do Porto an 200 Kirchspiele und 47,782 Feuerstellen; für die Correição de Penafiel aber 117 Kirchspiele und 14,570 Feuerstellen. In der ältern Zählung, die Lima bekannt machte, sind keine Feuerstellen angegeben.

Der Hauptort ist:

Die Cidade do Porto, von den Portugisen auch schlecht: hin Porto, aber gewöhnlicher mit dem Artikel O Porto oder der Hafen genannt. Die holländischen und andere Schiffer pflegten der Stadt den irrigen Namen Port a Port zu geben. Sie ist an Größe, Volksmenge, Handel und Reichthum, so wie im Range nächst Lisboa, (wovon sie 43, ² geogr. Meilen entfernt ist,) die vornehmste Stadt im Königreiche. Ihre Lage ist auf beiden Seiten des Douro, $\frac{1}{2}$ portugisische Meile (0, ⁴ geogr.) von der Mündung desselben, und zwar unter dem 41° 11' 15" nördl. Breite und dem 9° 1' 55" östlicher Länge von Ferro. Der ältere Theil der Stadt, am rechten Ufer des Flusses, war am Ende des vorigen Jahrhunderts noch durch eine hohe Mauer mit Thürmen, welche 6 Landthore enthielt, von den Vorstädten abgesondert, und hatte fast 3000 Schritte im Umkreise. Jetzt ist die Stadt ganz offen, und

nur die Mauer am Douro mit ihren Thürmen und 5 Wasserthoren ist beibehalten worden. Auf der Ostseite liegt am Flusse der größte Thurm, einem alten Kastell ähnlich. Mit den Vorstädten betrug ihr ganzer Umfang über 1,° geogr. Meilen, am Ende des 18. Jahrhunderts aber ist er durch eine auf der Nordseite der Stadt angelegte Straße erweitert worden. Die Lage von O Porto ist überraschend. In der wilden Gegend eines zwar engen, aber fruchtbaren Thals, zwischen zerrissenen Felsen und hohen Bergen mit Fichtenwäldern erhebt sich der ältere Theil derselben an zwei theils steilen Hügeln, dem da Sé und da Victoria, unmittelbar vom Ufer des hier nur 800 Fuß breiten Stroms empor. Zwischen ihnen ist eine große bebaute Ebene, die sich amphitheatralisch vom Douro in drei Absätzen hinauf erstreckt. Der andere Theil auf der Südseite des Stroms ist zwar auch etwas erhöht, hat aber flächere Ufer. Die Stadt wird in 5 Baïrros oder Quartiere eingetheilt.

1) Baïrro da Sé, welches 7 große Straßen enthält. Die ansehnlichsten darunter sind: die Rua dos Flores, welche von den reichsten Tuch-, Seiden- und Porzellanhändlern, Goldschmieden &c. bewohnt wird; die breite Rua de S. Nicolao und die Rua nova de S. Joao oder dos Ingleses. Westlich liegen einige Häuser an dem felsigen Abhange über dem Flusse so gelehnt, daß man nur auf einer in den Felsen gehauenen Treppe zu ihnen hinaufsteigt. [Link]

2) Baïrro da Victoria mit 8 Hauptstraßen. Diese liegen östlich und machen den alten bisher ummauerten Theil der Stadt aus.

Die übrigen wurden ehemals als Vorstädte angesehen, nämlich:

3) Das große Baïrro de S. Ildesonso, in Norden, mit 12 Hauptstraßen.

Auf der Südseite des Douro aber

4) Baïrro de Miragana, theils aus 7 Straßen, theils aus zerstreuten Häusern bestehend, und östlicher

5) Baïrro da Villa nova, die auch wohl Villa nova da Gana heißt, mit 8 Hauptstraßen. In allen zählt man demnach 52 größere Straßen, worunter manche, sonderlich in den Vorstädten, nebst den drei neuen, vorhin genannten, breit und gerade, viele jedoch am Abhange der Hügel steil, enge, krumm und schmutzig sind. Die großen haben alle ein schönes Pflaster von breiten Steinen, zum Theil mit Fußpfaden an den Seiten, und werden sehr rein gehalten, wobei im Herbst und Winter die Regengüsse der Polizei zu Hülfe kommen. Diese hat noch für die Erleuchtung der Straßen nicht gesorgt, welche jedoch durch die Lampen vor den Marienbildern einigermaßen bewirkt wird. [Murphy]

Die größern Hauptplätze sind: der Campo da Corda-ria, mit hohen Baumgängen, die aber von Seilwindern besetzt sind; die Praça nova das Hortas, im nördlichen Quartier, ein großes Viereck, mit schönen Häusern und öffentlichen Gebäuden umgeben, unter welchen der Palast des höchsten Gerichts (Senado da Relação) hervorragt; die Campos dos Ferradores, de Santo Ovidio und S. Lazaro; der Terreiro de S. Domingo, die Praças do Commercio, de S. Bento das Freiras, da Ribeira und de S. Roque, ein schön gepflasterter Halbkreis mit ansehnlichen hohen Häusern, einer Kapelle von italiänischer Bauart und Springbrunnen geziert, und der Largo da Victoria, ein großer Platz mit einer herrlichen Aussicht.

Die am Strom beibehaltene Stadtmauer gewährt durch die auf derselben angebrachten weit sich erstreckenden Balkons angenehme Aussichten. Verschiedene Brücken führen über einen Bach (keine über den Douro, dessen reißender Strom sie nicht zuließe), worunter die Ponte nova mit Häusern und Balkons besetzt ist. Die Springbrunnen der Stadt, deren man 8 öffentliche und 12 von Klöstern unterhaltene zählt, sind zum Theil ansehnlich gebaut, so die Fonte d'Arca und Fonte das Virtudes. Am Strome sind zwei Kaien, der nördliche und südliche, worunter dieser, der längste, 7200 Fuß mißt. Sie dienen auch zu Spaziergängen.

Diese Stadt ist nächst Lisboa am schönsten gebaut. Ihre Häuser, deren man im J. 1789 an 10,000 zählte, sind ganz von Quadersteinen, aber meistens unregelmäßig und verschoben, obgleich ihre Vorderseite gut in die Augen fällt, gewöhnlich von 3 Stockwerken, viele auch von 4, und haben Balkons mit eisernem Geländer. Die in der Rua dos Flores und in der Rua nova dos Ingleses, zwei schönen Straßen der untern Stadt, und die in den Hauptstraßen oben auf den Hügeln sind von hübscher Bauart. Im östlichen und nördlichen Theile sind manche, die man Ilhas (Inseln) nennt, von der Größe, daß sie bis 15 Familien enthalten. Keines der öffentlichen Gebäude zeichnet sich durch schöne Architektur aus. Die Kirchen aber sind inwendig äußerst reich, jedoch ohne Geschmack verziert und blendend reich an Vergoldungen. Die vornehmsten sind: 1) die Kathedralkirche, ein sehr alter, großer, aber übel zusammengesetzter Tempel, der mehrmals verneuet, inwendig prächtig ausgeschmückt ist, und einen kostbaren Schatz von Kirchengeräthen besitzt. 2) Die im J. 1779 vollendete Kirche der Kleriker (Igreja dos Clerigos) auf einer Anhöhe, mit einem Thurm, welcher in Portugal der höchste seyn soll. Er ist ganz von Quadersteinen aufgeführt und dient den Schiffen zum Wahrzeichen. Die Kirche hat inwendig prächtige Kapellen und ein marmornes Chor. Zu derselben gehört ein wohlversorgtes Hospital. 3) Die

Kirche da Senhora da Lapa, welche keiner Domkirche an Größe des Baues weicht. 4) Die ansehnliche Kirche des Armenhauses (Igreja da Misericordia). Ihre große Kapelle ist eine der schönsten, so auch ist die Vorderseite dieses alten Gebäudes. Es gehört einer ungemein zahlreichen und wohlthätigen Bruderschaft von 2000 Personen, welche das Waisenhaus und 8 Hospitäler verwaltet, jährlich 40 Waisen ausstattet, und 4600 auf dem Lande erzieht, über 900 Findlinge in einem gut eingerichteten Findelhause unterhält, alle armen Gefangenen im ganzen Gebiet des Obergerichts von O Porto unterstützt, in den Hospitälern über 2000 Kranke nähret, 400 Bettlern ein ordentliches Begräbniß verschafft, und zu allem dem noch 20,000 Messen lesen läßt! Im J. 1786 stiegen ihre Ausgaben auf 53,166,184 Rees (an 90,000 Rthl.). Die Kammer der Stadt gibt jährlich 5 Contos (oder 8463 Rthl.) dazu her. Außer obgenannten Kirchen sind hier noch die reiche Kirche S. Nicolao, die da Senhora do Terço e Caridade mit einem guten Hospital und die neue do Senhor de bom Sim. Der kleinen Kirchen oder Kapellen werden über 80 gezählt. Der Klöster sind zwar in der eigentlichen Stadt nur 8, überhaupt aber, die Vorstädte mit begriffen, sind hier 12 Mönchsklöster und 5 für Nonnen. Unter jenen haben die Franziskaner ein neues prächtiges Klostergebäude mit 250 Zellen, dessen uralte Kirche inwendig durchaus von Vergoldungen strahlt. Das Augustinerkloster in der höchsten Gegend der Neustadt ist eine Rotunda, der Santa Maria rotunda in Rom nachgeahmt. Auch ist die Kirche der unbeschuheten Karmeliter neu und groß. Die unbeschuheten Augustiner besitzen die ehemalige Jesuitenkirche, ein großes, prächtiges Gebäude von Quadern, mit einer Vorderseite von hübscher Baukunst. Unter den Nonnenklöstern ist das neuere baute von Ave Maria das schönste; auch ist das der Franziskanerinnen von S. Clara wegen der kostbaren Kirchengeräthe merkwürdig. Seine Einkünfte, wie die des Klosters der Benediktiner, Nonnen steigen über 30,000 Krusaden. Die äußerliche Gottesverehrung ist in allen diesen Kirchen ungemein prächtig.

Der Hospitäler sind 15, wovon 8 (das königliche und das Findlingshospital mitbegriffen) unter der Aufsicht der oben (4.) gedachten großen Bruderschaft der Casa da Misericordia stehen. Das reiche königliche Hospital ist das größte sowohl von Umfange als Anzahl der Kranken. Dennoch wird das neue allgemeine, seit 1779 aus den Einkünften des königlichen zu bauen angefangene, an Größe dasselbe übertreffen; allein von dem Plan ist noch nur ein sehr geringer Theil vollendet, indem es ein Viereck von 783 Fuß in der Länge werden soll, das 159 Säle und 142 Krankenzimmer enthält, auch mit Säulengängen umgeben und mit einer ansehnlichen Kirche verbunden seyn wird. [Dalrymple. Rebello da Costa] Der Palast des Erzbischofs ist groß, aber un-

regelmäßig gebaut. Weit ansehnlicher ist das 1763 errichtete, noch nicht ganz vollführte Versammlungshaus des Oberappellationsgerichts, ein ungemein weitläufiges und an einer Seite 5 Stockwerke hohes Gebäude auf dem großen neuen Platze (o Largo da praça nova). Es stößt an zwei große neue Straßen und macht ein Dreieck aus. In demselben sind auch die gewölbten Gefängnisse, worin gewöhnlich 300 bis 400 Verbrecher aus den drei nördlichen Provinzen gefangen gehalten werden, die aber deren tausend fassen könnten. Die große Vorderseite und das Hauptthor sind prächtig. Der Bauanschlag soll auf 800,000 Krusas den gemacht seyn. Das schöne Faktoreihaus der Engländer wurde 1785 gebaut; das unterste Stockwerk ist für die Börse eingerichtet. Auch ist ein großes neues Assembleehaus für vornehme Reisende, besonders für Engländer, mit der dazu gehörigen wirthschaftlichen Einrichtung zu merken, dessen Bau über 200,000 Krusaden gekostet hat. Das Zollhaus (Alfandega oder Casa de Contratacion e Consulado) ist ein altes großes Gebäude mitten in der Stadt am Douro. Im nordöstlichen Theile liegen die neuen Kasernen für 500 Mann, wobei ein ummauerter Paradeplatz.

Der kirchlichen Eintheilung zufolge besteht die Stadt aus 10 Parochien. Von diesen liegen 1) drei innerhalb der alten Mauern, nämlich S. Nicolao, Nossa Senhora da Victoria und das bischöfliche Kirchspiel der Kathedralkirche (da Sé) in den Bairros da Sé und da Victoria. 2) Drei andre: S. Pedro, Nossa Senhora da boa Viagem und S. Martinho de Cedoseita (auch wohl Sodefeltta), welches eine Kollegiatkirche hat, in dem Bairro de Miragaya. 3) In dem großen Bairro S. Ildesonso ist das Kirchspiel gleiches Namens und das de Nossa Senhora de Campanhaõ. 4) Die Villa nova besteht aus 2 Parochien: Santa Marinha und S. Christobaõ de Mafamude. In diesen sehr ungleich vertheilten Kirchspielen sind 6 Abtheilen, 1 Rectoria, 2 Curatas, 1 Vigarraria, welche überhaupt 5,610,000 Reis oder 9496 Rthlr. ordentliche Einkünfte haben, und 15,138 Feuerstellen *) enthalten. Die Menschenzahl, nicht nach den unvollständigen Kirchenlisten berechnet, sondern nach einer neuern Zählung, belief sich um das Jahr 1789 auf 32,370 männliche und 31,135 weibliche, oder überhaupt auf 63,505 Personen jedes Alters. **) Mit den Fremden, die

*) Nach Niza's einzelnen Angaben kamen im J. 1767 in 9 Kirchspielen nur 8796 Feuerstellen heraus.

**) Mit obigen Angaben aus da Costa kommt ein Verzeichniß im Almanach de Lisboa 1791 überein, nur daß es 70,505 Personen, die über 7 Jahr alt waren, angibt. Eine hingegen horte aus dem Munde

hieber zum Kaufen und Verkaufen kommen, darf man über 74,000 und an sehr festlichen Tagen an 100,000 Menschen in O Porto rechnen. Die Einwohnerzahl hat sonach ungemein zugenommen; denn im J. 1622 zählte man 14,581 Einwohner, und im J. 1732 betrug in der eigentlichen nördlichen Stadt die Zahl der Kommunikanten, Lima zufolge, schon 20,737; in neuern Zeiten aber stieg sie in allen 10 Kirchspielen der Stadt und Vorstädte auf 25,828. *) Die große Aufnahme des hiesigen Handels hat die Volksmenge ungemein vermehrt, wozu das Erdbeben von Lisboa auch etwas beitrug. Seit 1785 bemerkt man aber einen Stillstand in der Bevölkerung, obgleich die Stadt neue Straßen öffnete und sich erweiterte. In ihren 10 Kirchspielen wurden im J. 1786 geboren 2736, es starben 1904 Menschen, und getraut wurden 454 Paar. [Reb. da Costa] **) Außer den eigentlichen Einwohnern halten sich hier beständig an 8000 Gallegos auf, welche hier gleiche Dienste, wie ihre Landsleute in Lisboa verrichten. [Murphy] Die Reichen und Vornehmen, worunter viele von Adel sind, wohnen in der alten und höhern Stadt; Villa nova aber ist der Aufenthalt der geringern Volksklassen. Man kann von den Einwohnern dieser Stadt rühmen, daß sie arbeitsam, geschäftig und daher wohlhabend sind.

Die eigentliche Stadtregerung besteht aus 4 Camaristas (Rathsherren), die vom ersten Adel sind, 1 Rathsschreiber (Escrivão), 1 Provedor, 1 Sindico und 1 Juiz de Fora, der mit den Rathsherren Sitz und Stimme hat. Die drei Klassen, worin die Einwohner getheilt werden, wählen diese jährlich, und der König bestätigt sie. Die Unterbedienten ernennt der Rath (a Camera).

O Porto ist der Sitz eines Bischofs, dessen jährliche Einkünfte 80,000 Krusaden betragen, wovon er aber ein Drittheil dem Patriarchen von Lisboa abgeben muß. Er hält sich

des Corregedors nur die Summe von ungefähr 30,000, welche allerdings zu geringe scheint. Vermuthlich rechnete dieser Reisende die Vorstädte nicht mit; denn die Einwohnerzahl von Miragana und Villa nova, mit den dazu gehörigen zerstreuten Häusern, gibt er noch besonders auf 20,000 an. [Vinf Th. II. S. 62. 69.] Chatelet schätzt die Volksmenge auf 50,000; Murphy folgt da Costa's Rechnung; Ruders zählt gar 80,000 [Bemerk. S. 48]

*) Florez hat schon ein Verzeichniß von 28,236 Kommunikanten und 7044 Feuerstellen in 5 Parochien. [Espana sagrada T. 20. p. 255.]

**) Diese Angabe kann schwerlich richtig seyn, weil die Sterbefälle so weit unter den Geburten stehen. Vermuthlich waren die in den Klosterkirchen begrabenen Religiösen und Kinder unter jenen nicht mitgezählt. (S. oben S. 19.) Nimmt man aber 1904 Tödtte und 63,500 Einwohner an, so wäre von 33 nur 1 gestorben. Das richtigere Verhältniß von 28 : 1 gäbe 53,312 Einwohner.

aber meistentheils zu Mezaõ Frio auf. Sein Domkapitel besteht aus 8 Dignidades, worunter der Dechant mit 6000 Krusaden jährlicher Einkünfte, die übrigen aber jeder mit etwa 4000 begabt sind; ferner aus 17 Kanonikaten, davon 12 ganze Präbenden von 1 Conto de Reis (1692 Rthl.) ziehen; nebst 10 Beneficiaten und 4 Kapellänen. Zu dem Bisthum gehören die 4 Comarcas ecclesiasticas:

- 1) Comarca de Feira, mit 88 Kirchspielen.
- 2) Comarca de Naya, von 72 Kirchspielen.
- 3) Comarca de Penafiel, mit 101 Parochien, und
- 4) Comarca de Sobre Zamora, von 72 Kirchspielen.

In allem sind 141 Abteien, 43 Rectorate, 36 Vikariate und 101 Kurate, wozu im J. 1788 überhaupt 67,437 Feuerstellen und 226,362 Kommunikanten gehörten. Das geistliche Gericht (meza consistorial), in welchem der Bischof selbst den Vorsitz hat, besteht aus dem Provisor, Vigario geral, dem Eherichter u. a. Man appellirt nach Beschaffenheit der Rechtsachen an die Krone, oder an den Erzbischof von Braga. Der Generalvikar des Bisthums hält hier auch wöchentlich zweimal Gerichtssitzungen.

O Porto ist ferner der Sitz des zweiten Oberappellationsgerichts im Königreiche (Relação do Reino) oder des höchsten Gerichts für die drei nördlichen Provinzen (Tribunal da Casa do civil), welchem nach Rebello da Costa's Angabe 19 Comarcas (jetzt wahrscheinlich 22), 58 Coutos, 15 Honras, Behetrias und Julgados, nebst 11 Cidades und 305 Villas untergeben sind, in denen um das 1788. Jahr 3135 Kirchspiele, an 400,000 Feuerstellen und über 1 Million Seelen sich befanden. Es wurde 1525 vom Könige Johann II. gestiftet und 1582 auf Befehl Philipps II. von Lisboa hieher verlegt. In demselben hat der Governador das Justicas, und in dessen Abwesenheit der Kanzler (Chancellor) den Vorsitz vor 10 Oberappellationsrathen (Aggravistas), die eben so viel Kammern (Casas) zu besorgen haben.

Außerdem sind hier ein Zollgericht (Tribunal de Alfandega) und ein Münzhaus. O Porto ist ferner der Hauptort der Correição, der Sitz eines Corregedor, der zugleich Provedor ist, eines Juiz de Fora und Juiz dos Orsaõs. Der Kriegsbefehlshaber hieselbst oder Governador (denn O Porto ist einer der Waffenplätze des Reichs), der zuweilen auch die weltliche Gerichtsbarkeit (Governo das Justicas) verwaltet, wird vom Könige bestallt. Sein Gebiet, das sich auf mehre in Minho und Beira gelegene feste Oerter erstreckt, wird o Partido genannt. Das Kriegszahlamt (Tresoria geral) besorgt die militärischen Ausgaben der drei nördlichen Provinzen und des Partido. Im J. 1765

ward hier auf Kosten der königlichen Schatzkammer ein Provinzial-Zenghaus angeleat.

An wissenschaftlichen Anstalten fehlt es dieser Stadt sehr, (selbst Schulen sind nur in einigen Klöstern,) gelehrte Vereine aber, Bibliotheken 2c. würde man hier vergebens suchen. Ein Schauspielhaus, worin man Lustspiele und Opern gibt, wird flüchtig besucht. Die übrigen Vergnügungen der Einwohner sind im Sommer Lustfahrten nach S. Joao da Foz und Matosinhos, welche ihnen das sind, was Cintra den Lissabonern ist, auch wohl Abendfahrten auf dem Flusse mit Musik und Erleuchtung und außerdem Abendversammlungen zum Kartenspiel. Die Vornehmern und Reichen haben ihre Quintas. Der Aufwand aber, welcher in dieser Stadt herrscht, ist sehr mäßig.

Der Erwerbsfleiß der Einwohner ist überhaupt lebhaft, und zeigt sich auch in den Handwerkern und Manufakturen. Unter den letztern sind einige ganz beträchtlich. Sie liefern Seidenzeuge, Gold- und Silbergalonen, Spitzen von Seide und Zwirn, seidne und baumwollne Strümpfe u. a. Drei Manufakturen verarbeiten Tuche und gemalte Kattune, sehr feines Wollentuch, viele Bane, imgleichen mancherley Knöpfe, Gold- und Silberdrath, messingnes und kupfernes Geräthe, Töpferwaaren, feine und grobe in großer Menge, wozu 4 Fabriken vorhanden sind, Sättel und andres Pferdegeschirr; auch gibt es 1 Thranfiederei, 1 Leimsiederei, Gerbereien, 5 Sohllederfabriken, 1 Glashütte und 1 Papiermühle. In einem langen Thale bei der Stadt ist die neue Tausfabrik (Cordaria nova), welche über 300 Mannspersonen, ohne die Spinnerinnen 2c. beschäftigt und bis zu den größten Unfertauen liefert. Die Leinwandmanufakturen in und um Porto werden immer beträchtlicher. Sie sollen in einem Jahre schon einmal für 1 Million Krusaden geliefert haben. In der Stadt wird auch Tafelleinen gewebt. Die Hutmanufakturen sind gleichfalls ansehnlich, und liefern eine Menge feine sowohl als grobe Hüte. Eine ungemein beträchtliche Anstalt ist die königliche Tabaksfabrik; denn in derselben arbeiten über 100 Personen, und sie versorgt 24 Comarcas mit vielen Arten Tabak, der sehr geschätzt wird. An mancherlei Handwerkern fehlt es gar nicht, die reichliche Beschäftigung haben, weil manche auch für die Ausfuhr, ja selbst für Brasil arbeiten. Die Böttcher sind unter diesen bei weitem die zahlreichsten, und durch den beständigen Absatz ihrer Kässer sehr wohlhabend. Man bauet Rauffahrdeischiffe, sonderlich Brasilmfahrer, auf den hiesigen Werften, welche zum Theil der Weintompanie gehören, die ihren eigenen Schiffbau hat. [R. da Costa. Almanach de Lisb. 1788.]

Der Handel von O Porto ist in neuern Zeiten, da die Stadt viel von den Handelsgeschäften von Biana, Aveiro, Villa

do Conde an sich zog, und aus andern Ursachen sehr in Aufnahme gekommen. Der inländische wird sowohl zu Lande als auf dem Douro getrieben. Fast alle Ausfuhr von Minho und Traz os Montes und ein großer Theil der von Beira geht durch O Porto. Die Stadt selbst wird reichlich mit vielerlei Lebensmitteln aus diesen Provinzen versehen. Die wichtigsten Handelsartikel kommen vom Ober Douro herab, werden an der Raten ausgeladen, und bis zur Ausfuhr in öffentlichen Speichern niedergelegt. Unter diesen sind die gewölbten Weinmagazine, die zwischen Miragaya und Villa nova liegen, von außerordentlicher Größe. Ein englisches darunter ist 140 Fuß lang, 90 breit und inwendig durch zwei Reihen Pfeiler in 3 Gänge mit doppelten Weinlagern über einander abgetheilt. [Murphy. Link] Man nennt diesen innern Handelsweg, den man durch Schiffbarmachung eines Theils des Douro zu erweitern angefangen hat, die Barra da Terra. Sie ist für das inländische Verkehr des nördlichen Portugals äußerst wohlthätig. Der Hafen der Stadt ist im Flusse Douro. Er ist geräumig, und die größten Kauffahrerische Schiffe kommen bis an die Raten, oder vielmehr die hohen Straßen am bemauerten Strande, welche deren Stelle vertreten, und legen nahe an den Häusern der Kaufleute an. Die Natur hat diesen Hafen sehr gesichert, aber dafür den Eingang destomehr erschwert. Doch selbst die Sicherheit hört bei den reißenden hohen Fluthen oftmals auf, die vom Ober Douro herabströmen. Die Mündung des Flusses, $\frac{1}{2}$ portugisische Meile unterhalb der Stadt, ist so enge, und durch Klippen und veränderliche Sandbänke so gefährdet, daß nur geschickte Lootsen die Schiffe in dieselben einführen können. Bei stürmischer See und den ganzen Winter hindurch ist die Einfahrt fast gar nicht thunlich, ja die Schiffe dürfen sich der Mündung alsdann ohne große Gefahr nicht nähern. Eben so wenig bei den Ueberschwemmungen der herabstürzenden Oberwasser des Douro. In Norden liegt an dessen Ausflusse das Kastell S. João da Foz und weiter nordwestlich an der Küste das kleine Fort de Queijo, die beide in gleich schlechtem Stande sind. Erstes macht ein längliches Viereck mit vier kleinen Bollwerken aus. Seine Gräben sind in Felsen gebauen. Bei demselben ist ein Leuchthurm; unterhalb aber liegt am niedrigen Ufer ein kleiner Ort gleiches Namens. Dabei sind einige stets mit Wasser bedeckte Klippen, worunter die Daura so sehr gefährlich, als unter den stets hervorragenden die Felgueira. Südlich von dieser letzten geht das sehr enge und krumme Hauptfahrwasser der Mündung. Auf dessen rechter Seite liegen noch südlicher von jener höchsten Klippe zwei verdeckte, der Lagem do Norte und do Sul, zwischen welchen ein anderes Fahrwasser hindurch geht, das manchmal durch Sandbänke verstopft wird. An der südlichsten Küste der Mündung ist

der Cabedello, ein gefährliches Felsenriff mit Sandbänken umgeben, das sich weit nordwestwärts hinauf erstreckt. Zwischen demselben geht die südliche Fahrt (Barro do Sul), die nur für kleine Schiffe ist. Größere, die 16 Fuß tief gehen, können nur bei voller Fluth, oder auch wohl bei $\frac{3}{4}$ der hohen Fluth durchfahren. *) Hat man diese Gefahr überstanden, so kann man den mittlern tiefsten Kanal des Flusses bis zur Stadt sicher verfolgen. [Pimentel S. 524. Lofino S. 78. Grandpré. Reb. da Costa] An geschickten Lootsen fehlt es hier gar nicht; besonders dienen die Fischer dazu. Sie stehen unter dem Ober-Lootsen (Piloto mór), der in dem Kastell seinen Sitz hat. Ohne jene ist die Fahrt durch die Mündung um so weniger zu unternehmen, weil die Sandbänke sich mit jedem Sturm oder Ergießung des Douro verändern, die Landkennung durch die niedrige Küste sowohl, als durch häufige Nebel erschwert wird, und das Meer in der schlechten Jahreszeit an diesen Küsten oft ungestüm ist. Eine halbe portugisische Meile nördlich von der Mündung, und eben so weit von der Küste liegen die sichtbaren Klippen os Leischoës, zwischen welchen und dem Lande ein guter Ankerplatz von 6 bis 10 Klafter Tiefe ist. [Pimentel]

Der Hauptzweig des hiesigen Handels besteht in der Weinausfuhr. Den größten Antheil daran hat die hier im J. 1756 errichtete Handelsgesellschaft des Ober-Douro (Companhia geral da Agricultura das vinhas do Alto-Douro). Ihr ursprüngliches Kapital von 1,200,000 Krusaden ward im J. 1760 auf 1,720,000 vermehrt. Sie hat, ungeachtet ihres drückenden Monopols, (dessen Last vor allen die Weinbauer empfinden,) und der daraus entstandenen oft übereilten, oft gewaltsamen Maßregeln, ihren Zweck erreicht, den guten Ruf des Portweins und seine Unverfälschtheit herzustellen, den Engländern ihren bisherigen Alleinshandel zu entreißen, und den Weinbau am Douro sowohl als den Handel damit zu erweitern. Ihr Oktroy enthält das ausschließende Recht, 1) in O Porto und 3, ³ geogr. Meilen (4 port. Meilen) umher den Wein im Kleinen auszuschenken; 2) innerhalb der 3 nördlichen Provinzen Branntwein zu brennen und zu verkaufen, doch so, daß die Besitzer der Weinberge ihren eigenen Wein unter gewissen Einschränkungen zu Branntwein machen dürfen; 3) das Vorrecht, allein nach Brasil Weine, Branntweine und Weinessig aus Porto zu senden. Letzteres Vorrecht hatte anfangs eine viel weitere Ausdehnung, wurde aber 1777 durch ein nigs

*) Man hat angefangen, den Fluß durch Eindämmung gerader auf die Einfahrt zu leiten, um der drohenden gänzlichen Versandung entgegen zu wirken; allein es muß noch viel mehr geschehen, um dem Lande diesen wichtigen Hafen zu erhalten.

Hohe Verordnung eingeschränkt. 4) Das Vorrecht, die Weine in einem großen Bezirk am Ober-Douro, südwestlich in Tráz os Montes, allein mit Wein zu versorgen. Zur Ausfuhr dürfen nur die Weine von dem besten Gewächs gewisser bestimmter Gegenden am Ober-Douro, sowohl von der Kompanie als von andern Kaufleuten *) gekauft werden. Diese Weine, (fast alle rothe,) heißen *vinhos de feitoria* oder *de embarque* (Faktoreis oder Ausfuhr-Weine). Die im Lande verbrauchten aber, welche jedoch auch sehr viel nach den Kolonien ausgeführt werden, nennt man *vinhos de ramo* (Weine vom Aste). Beiden wird nach der Weinlese ein bestimmter Preis gesetzt, und ihre Verfälschung ist schwer verpönt. Ihr müssen die Ausfuhrweine die Pipe zu 25 — 30,000 Reis (42 — 50 Rthlr.), die übrigen Arten aber zu 4 — 12,000 Reis ($6\frac{3}{4}$ bis 20 Rthlr.) von den Besitzern der Weinberge, welche auf vielfache Weise dabei leiden, überlassen werden. Die Weinberge aber gehören theils Klöstern, theils den Einwohnern der Stadt, theils Landleuten dieser Gegenden. [Drei Abhandlungen von J. de Sousa und J. Pereira Rebelo de Fonseca in den *Memorias econom. da Acad. das Sc. de Lisboa* T. 3. p. 28 — 153. *Memorias de Agricultura premiadas pela Academia etc.* T. 2. Lief II. 122 — 130.] Die Kompanie pflegt zu ihrem Handel bis 30,000 Pipen Wein und Brantwein zu kaufen, ja sie ist in einigen Jahren fast bis 40,000 gestiegen. Ihr Gewinn ist bei dem manchmal wider Gebühr wohlfeilen Einkauf, den sie zu erzwingen weiß, und bei den hohen Verkaufspreisen sehr groß. Sie besitzt über 30 Brantweinbrennereien, und in ihren Magazinen arbeiten täglich beinahe 150 Menschen, so wie über 200 in ihren 4 Werkstätten (*Tanhoarias*), worin die Pipen ausgebessert werden. In der Stadt hatte sie im J. 1789 außerdem noch 84 Böttchermmeister, und überhaupt 588 Personen zur Verfertigung neuer Weinfässer in Arbeit. Sie wird von einer *Junta da Administracão da Companhia etc.* verwaltet, und ihre Geschäfte sind unter 8 Inspektionen vertheilt, wozu noch 10 Faktoren kommen, die ihren Weinkauf besorgen. Auch in Brasil unterhält sie eigne Faktoreien. Außer der Kompanie haben auch andre portugisische Kaufleute dieser Stadt, und vornehmlich die hier ansässigen Engländer, nebst einigen deutschen Häusern Antheil an dem Weinhandel. In den 8 Jahren von 1750 bis 1757 gingen aus O Porto nach England 126,653 Pipen, jede im Durchs

*) Den Engländern und andern Kaufleuten ist ein kleiner Bezirk zum Weinkauf angewiesen, wo etwas über 20,000 Pipen gewonnen werden, die aber nicht alle gleich gut zur Ausfuhr taugen. Doch auch hier ist die Kompanie nicht vom Ankauf ausgeschlossen.

schnitt zu 8 — 10,000 Reis (13 bis 17 Rthlr.), an den Ufern des Douro eingekauft; und in spätern 8 Jahren, von 1773 bis 1780, schon 197,990 Pipen (jährlich im Durchschnitt 24,700), jede im ersten Einkaufspreise zu 25 — 36,000 Reis oder 42 bis 61 Rthlr.

	im J. 1780.	1781.
Die Ausfuhr von Faktoreiweinen betrug	27,715 P.	21,060 P.
von der geringern Koloniesorte	7,246 —	5,880 —
Summe der ganzen Weinausfuhr	34,961 P.	26,940 P.
Davon zog England	29,635 P.	22,165 P.

größtentheils Faktoreiweine. [Zollregister von O Porto beim Fonseca, a. a. O. S. 153.] Diese Ausfuhr nach England geschieht sowohl durch die englische Faktorei, als durch Betrieb der Kompanie, jedoch nur in englischen Schiffen. In neuern Zeiten hat der Portwein auch in Petersburg und Philadelphia Absatz gefunden. Im J. 1787 betrug die ganze Weinausfuhr aus diesem Hafen 33,610 Pipen; im J. 1789 aber wurden überhaupt 35.600 Pipen Wein von hier nach Lisboa, den Kolonien und ins Ausland geschickt. Die übrige Ausfuhr bestand vornehmlich in 8500 Pipen Baumöl, 10,500 Kisten weißen und rohen Zucker, 4,989,000 Baras Leinwand, 92,000 Covados Tuch und andre Wollenzeuge aus einheimischen Manufakturen, 150,000 Covados Seidenzeuge, meistens aus den Manufakturen der Stadt, 500,000 Baras Galonen &c. Alle diese Zeuge gingen nach Brasil, so wie viel Töpferwaaren aus den Fabriken der Stadt. Die beträchtliche Ausfuhr von Dranschenfrüchten, Kork, Sumach, Weinstein &c. und die von Kolonialwaaren, als Zucker, Brasiltabak, gegerbten Häuten &c. nach nördlichen europäischen Häfen ungerechnet. [Alman. de Lisboa 1790.]

Im J. 1790 betrug die Einfuhr in O Porto 2,461,430,535 Reis oder 4,165,971 Rthlr. und die Ausfuhr 3,029,863,397 R. oder 5,128,043 Rthlr. Von beiden hatte Großbritannien etwas über die Hälfte, das übrige ging, was die Ausfuhr betrifft, vornehmlich nach Hamburg, dann nach Irland, Genua, Rußland, Holland und den amerikanischen Freistaaten; wenig nach Spanien, Frankreich und Schweden. Zu der Einfuhr lieferte nächst England vornehmlich Rußland beträchtlich viel, dann Holland, Hamburg, die amerikanischen Freistaaten und Schweden; weniger aber Frankreich, Irland, Spanien, Stettin und Genua. [Murphy Travels] Den vortheilhaftesten Handel aber führt O Porto mit Brasil, welches ihm außer seinen Landeserzeugnissen noch baar Geld zugibt. Dieß geht meistens nach Frankreich, dessen Schiffe nur mit Ballast zurückkehren, und nach England für die große Menge Tücher und andre feine Wollenzeuge, Eisen, und Stahlwaaren, Zinn, Blei, für Stockfisch &c., wels

che laus diesem Lande kommen. Letztern liefern jetzt auch die Nordamerikaner häufig. Die Holländer bringen sonderlich Eisen, Tücher, Papier; ferner viel Flachs, Stabholz, und andere Ostseewaren. Diese liefert auch Hamburg, nebst schlesischer u. a. Leinwand, Kupfer, Pipenstäben &c. Die Schweden bringen sonderlich Eisen, Stahl und Teer. [Vergl. Bohns Kaufmann B. 2. S. 444 f. Peuchet, Dict. du Commerce 1805. T. 2. Art. Vin de Porto. R. da Costa p. 207. sqq. 239 sqq.] Der Küstenhandel nach Lisboa, Setuval &c. ist nicht stark. Es wird daher sonderlich Salz eingeführt; aus Lisboa kommen viel Stückgüter und ostindische Waaren.

Die Zahl der ein- und auslaufenden Schiffe, mit besonderer Angabe der englischen und portugisischen (jedoch diese ohne die Küstenfahrer) war folgende:

				ein		aus	
				ein	aus	ein	aus
1792	—	—	475. 470.	273.	276.	72.	58.
1797	—	—	288. 297.	88.	99.	35.	42.
1798	—	—	405. 298.	195.	121.	78.	46.
1799	—	—	406. 487.	166.	238.	55.	67.
1801	—	—	357. 430.	142.	227.	77.	102.
1802	—	—	470. 427.	195.	170.	76.	65.

Im J. 1804 waren die einlaufenden Schiffe mit Inbegriff der Küstenfahrer 1231, worunter 349 größere und kleinere portugisische Schiffe, 211 englische, 150 nordamerikanische, 145 schwedische, 98 dänische, 95 preussische, 52 spanische und 42 hamburger sich befanden. [Almanachs de Lisboa] Die Zahl der hiesigen Nationalkaufleute gibt der Staatskalender von 1805 zu 187 an, die der englischen Faktorei zu 25; deutsche und andere fremde Handelshäuser aber zählt er 10. Wie sehr der Handel und die Nahrung der Stadt zunehmen, erhellet daraus, daß die Zoll und Akzispachtungen immer höher steigen, und einige von jenen in 20, von diesen aber in 5 Jahren sich verdoppelt haben. Es fehlt der Stadt nicht an reichlicher Zufuhr von Lebensmitteln, daher ihre Märkte mit allem wohl versehen sind. Allein selbst das Brod erhält sie meistens aus benachbarten Orten aus Beira. Des Weins, den sie verbraucht, ist schon oben erwähnt worden. Fleisch wird in 10 Schranken zu bestimmten Preisen verkauft; Geflügel ist auf 4 Märkten in Menge feil, und von Fischen werden, außer dem Stockfisch, den die Engländer und Amerikaner bringen, ungemein viel Seefische aus Villa do Conde und Ovar hieher geführt und nebst vielen Flußfischen verzehrt. — Ein im J. 1774 hier gestiftetes Deposito publico hat das ausschließende Recht, Gold, Silber und Juwelen für Einheimische und Fremde aufzubewahren, wofür bloß die letztern 2 Prozent bes

zahlen. Es ist zugleich ein Leihhaus und in dem Palaste des Oberappellationsgerichts angelegt.

Das Klima der Stadt und ihrer Gegend ist sehr gesund, und nur wenn der Ostwind zuweilen ausbleibt, herrscht Feuchtigkeits. Sie hat sehr gutes Trinkwasser, mehrere Bäche durchfließen dieselbe, und in ihren Vorstädten entspringen Mineralquellen, worunter die Fonte santa in der Villa nova dem Spaawasser ähnlich ist, obwohl die in den Kirchspielen Campanhã und Cedofeita neuerlich entdeckten noch heilsamer sind.

Um die Stadt liegen viele reizende Quintas oder Landsitze, in deren Gärten die schönsten Baumfrüchte und Gemüse in Menge zu allen Jahreszeiten gewonnen werden. Sie gehören sonderlich den ausländischen Kaufleuten in O Porto. Bei einer hat ein Engländer einen botanischen Garten angelegt. Andere haben prächtige Anlagen von Häusern, Kapellen und Lustgärten; dahin gehören Pinheiro, Prelada, Freixo, dos Fiais und Prado am Douro, letztere dem Bischöfe zugehörig.

Was die Geschichte der Stadt anbetrifft, so ist es wohl gewiß, daß sie ihren Ursprung dem Orte Cale, oder wie er späterhin hieß, Gana, zu danken hat, welcher ihr gegenüber an der linken Seite des Flusses auf einem beschwerlichen Berge angelegt war. Von dessen Einwohnern haben sich ein Theil an diesem niedrigeren und bequemern Orte angebauet, der daher Portucale oder Porto de Cale hieß, und mit der Zeit ein bischöflicher Sitz geworden ist, dessen Prälaten sich Episcopus Portucalenses oder Portuenses genannt haben. Zuerst erhielten die beiden nördlichsten Provinzen und dann das ganze Königreich davon den Namen. Daß die Stadt aus einem von den Sweben angelegten Kastell Portucale entstanden sey, ist nicht erweislich. Doch war sie schon im 5ten Jahrhundert. Die Araber, welche sie seit 716 besaßen, verloren sie zweimal, allein ihr Feldherr Almanzor von Cordoba zerstörte sie in der letzten Hälfte des 10ten Jahrhunderts gänzlich. Sie blieb wüste liegen, bis gasconische Ritter unter D. Moninho Biegas mit ihrem Gefolge im J. 982 oder 999 hier landeten und die Stadt herstellten. Dieser soll der erste Graf von Portugal gewesen seyn. Unter seinen Nachfolgern erwarben sich aber die Bischöfe große Vorrechte und die Gerichtsbarkeit über die Stadt, denen König Johann I. sie im J. 1406 gegen einen hohen Zins abkaufte. König Johann II. verlieh ihr Vorrechte, die denen der Hauptstadt gleich waren. [Privilegios da Cidade do Porto, 1611. fol.] Emanuel setzte den Zins an die Bischöfe auf 120 Mark Silbers herab, und ertheilte der Stadt ihre eigne Gerichtsbarkeit. In neuern Zeiten hat sie einige Mal, sonderlich 1727 und 1779, sehr durch große Ueberschwemmungen des Douro gelitten, und im J. 1757 mußte sie

für einen wegen der Weinkompanie entstandenen Tumult eine schwere Züchtigung ausstehen, die verschiedenen Einwohnern das Leben und vielen die Freiheit kostete, der Stadt aber den Genuß einiger Vorrechte entriß.

[*Descrição topographica e historica da Cidade do Porto, por A. Rebello da Costa. Porto, 1789. 8. Murph. Linf. Schr. N.*]

2) Penafiel, auch Penafiel de Sousa oder de Arzifana. Jenen Zunamen gibt dieser Cidade der Fluß Sousa, von dem sie nicht weit entfernt, gegen Osten an der Seite eines Berges liegt, von welchem man ein schönes bis O Porto sich erstreckendes Thal überseht. Der Ort, welcher 802 Feuerstellen enthält und in welchem viel Adel wohnt, ist nahrhaft und hat jährlich 3 Freimärkte. Die königliche Heerstraße nach Miranda geht hier durch. Seine Pfarrkirche ist groß, auch ist hier ein sehr reiches Hospital, 1 Kloster und 1 Armenhaus. [Cardoso. Niza. Silva] Ehemals war Penafiel der Hauptort eines Concelho, zu dem 37 Parochien gehören, die im J. 1732 schon 16,463 Kommunikanten zählten. Jetzt ist es der ziemlich volkreiche Hauptort einer Correição, der Sitz eines Corregedor, der zugleich Provedor ist, und eines Juiz de Fôra. Neuerlich ist dieser Ort auch zu einer Grafschaft gemacht worden. König Joseph I. ließ 1770 durch Pabst Clemens XIV. diese neue Comarca auch zu einem Bisthum erheben, dessen Bischof aber abdankte, worauf seine Diözes wieder dem Bisthum von O Porto einverleibt ward. [Df.]

3) Villa nova, (auch wohl Villa nova do Porto oder V. n. da Gana,) ein Flecken auf dem südlichen hohen Ufer des Flusses Douro, in Osten der alten Stadt Gana, in Ansehung deren er Villa nova heißt. Er ist im J. 1255 vom Könige Alphonsus zum Nachtheil des Bischofs und damaligen Herrn von O Porto errichtet worden. Lima zählt in diesem Orte nur 1 Kirchspiel mit 2899 Kommunikanten, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 1 Kloster. Seit dem diese Villa nova eins der Quartiere von O Porto ausmacht, ist sie viel volkreicher geworden und begreift 2 oben (S. III.) schon erwähnte Kirchspiele. Am östlichen Ende dieses Fleckens liegt das obgedachte Augustinerkloster S. Agostinho da Serra mit seiner Rotonda auf einem gegen den Fluß sehr steilen Hügel. Es hat 28 Domherren und 12,000 Krusaden Einkünfte.

* Im Gebiete der Stadt O Porto liegt 3,³ geogr. Meilen nordwärts von ihr entfernt, an der Mündung des Flusses Ave, dem Flecken Villa do Conde gerade gegenüber, auf einer Höhe, der alte Ort Azurara, welcher zwar die Größe, aber nicht die Rechte einer Villa hat. Er enthält 256 Familien. Die Pfarrkirche ließ König Ema

nuel sehr ansehnlich von Quadersteinen mit einem hohen Thurm erbauen. Auch ist hier 1 Kapuzinerkloster und 1 Armenhaus. [Miza. Cardoso]

4. 5) Melres und Povoia do Varzim sind Flecken, letzter von 545 Feuerstellen, erster kleiner.

Die 12 Concelhos sind:

1) Gama von 20 Kirchspielen. Die Villa: velha de Gama oder Miagãia (vor Alters Cale), eine der Vorstädte von O Porto, die auf dem linken Ufer des Douro nicht weit von seiner Mündung liegt, und aus vielen zerstreuten Häusern besteht, macht 2 jener Kirchspiele aus. Zwei andre begreift die zweite südliche Vorstadt von O Porto oder die Villa nova. Alle 20 Kirchspiele zählten im J. 1732 nur 12,337 Kommunikanten; jetzt sind deren weit mehr.

2) Gondomar ist volkreich und hat 7881 Kommunikanten in 8 Kirchspielen.

3 — 12) Aguiar de Sousa, zwischen dem Flusse Sousa und dem Gebirge Cadella, mit 47 Parochien, worin, nach Lima, 19,175 Kommunikanten waren. Abrantes, welcher aus 1 Kirchspiel von 1018 Kom. besteht, den Titel einer Grafschaft führt, den Luiz de Almeida zuerst bekommen hat, und jetzt die Marquizes de Lavradio führen. Banao mit 18 Parochien. Bem: Biver mit 16 P. Lousada mit 12 P. Mana mit 54 kleinen P. und, der Zählung beim Lima zufolge, 19,913 Kommunikanten. Penaguiao (welcher Ort eine Zeit lang den Titel einer Grafschaft hatte, den die Marquizes von Abrantes führten), hat 14 Kirchspiele. Porto: Carreiro mit 3 P. Resonos de Riba de Ave mit 21 P. Soas Ihas mit 1 P. In allen diesen 10 Concelhos zählte man nach Lima 75,976 Kommunikanten.

Die 7 Coutos sind:

Ansedo, Entre ambos os Rios, Ferreira, Melnedo, Paço de Sousa, Pendorada, Villa boa de Oitres.

Der Julgado ist:

Bouças mit 8 P.

Die sechs Behetrias und Honras sind:

Baltar, dem Hause Bragança zugehörig, Barbosa, Grazao, Gallegos, Louredo und Sabrosa.

4. Die Correição Guimaraes

besteht aus 4 Villas oder Flecken, 20 Concelhos, 14 Coutos, 4 Honras und 1 Julgado, in welchen man im J.

1733 über 40,000 Feuerstellen, in 330 Parochien, und 124,638 Kommunikanten zählte. Im J. 1800 enthielt sie 33,542 Feuerstellen in 253 Kirchspielen vertheilt. Die Serra de St. Catharina nimmt den größten Theil dieser Gerichtsbarkeit ein.

Die Flecken sind folgende:

1) *Guimaraës*. Dieser Flecken hat seinen Ursprung einem Kloster Benediktiner Ordens zu danken, das ums J. 927 gebauet worden, neben welchem der Ort zwischen den kleinen Flüssen Ave, Celho und Bisella auf einer sehr fruchtbaren, von Hügeln und Bergen umgebenen Anhöhe allmählich entstanden ist. Jetzt haben seine Mauern 1850 Schritte im Umfange, und außer denselben liegen noch 2 Vorstädte. Er ist ziemlich gut gebauet und wird in die Alt- und Neustadt abgetheilt. Jene ist höher gelegen und hat ein altes Schloß. Der ganze Ort enthält 1480 Feuerstellen, in welchen man ungefähr 5000 Erwachsene zählt. Es wohnen hier viele Adelige. Unter den 4 Pfarrkirchen ist die vornehmste eine ansehnliche und schöne Kollegiatkirche mit einem zahlreichen wohlbegabten Kapitel; außerdem findet man hier 1 Armenhaus, 3 Hospitäler und 5 Klöster nebst noch einem unweit des Fleckens belegenen. *Guimaraës* ist der erste Sitz der portugiesischen Könige und der Geburtsort des ersten Königs Alphonso Henriquez gewesen. Der Infant Duarte, des Königs Emanuel Sohn, besaß diesen Flecken unter dem Titel eines Herzogthums, und sein Sohn gleichfalls, nach dessen Tode der Titel aufhörte, und der Ort wieder an die Krone fiel. Er ist der Hauptort der *Correição* und der Sitz des *Corregedor*, imgleichen eines *Provedor*, *Juíz de Fôra* für diese Comarca, und eines *Juíz dos Orsaõs*. Die Einwohner haben viel Betriebsamkeit; vornehmlich wird hier seit alten Zeiten viel Leinwand verfertigt und ausgeführt. Im Anfange des 17ten Jahrhunderts betrug der Zoll davon allein über 7000 Krusaden. [Vasconcelli Descr. Lusit. 1621. p. 394. Rebello da Costa] Auch sind hier viele Messerschmiede. Zu dem gut angebauten Gebiet dieses Fleckens gehören 96 Parochien mit 10,348 Feuerstellen. In demselben sind im Kirchspiel S. Miguel nordwestlich das Bad S. Antonio de Teipa oder Bizella, und südlich bei dem Dorfe Lameira ein anderes lauwarmes Schwefelbad, *Caldas de S. Miguel* oder schlechthin *Caldas* genannt. Dieß wird stark besucht, daher dort ein Badeort von kleinen ganz artigen Häusern entsteht. Hier hat man Ruinen römischer Bäder mit Fußböden von Mosaik gefunden. Alle diese Quellen entspringen aus Granit. [Cardoso. Linc]

2) *Umarante*, ein sehr angenehm belegener Flecken, in einem wohlbebauten Thal am Tâmega, 1 geogr. Meile weit von

dem östlich gegenüber liegenden Gebirge Marão. Er enthält nach Cardoso und Riza über 500 Feuerstellen, und besteht aus 1 Kirchspiel, dessen Pfarrkirche zu dem ansehnlich gebauten Dominikanerkloster gehört. Außer dieser ist noch eine andre Kirche das selbst, 1 Armenhaus, gleichfalls mit dazu gehöriger Kirche, und 1 Hospital. Man sieht mehrere hübsche Häuser in diesem Orte. Hier ist ein Juiz de Fôra, der auch in der Comarca Gerichtsbarkeit hat. Ueber den Fluß führt eine in neuern Zeiten schön gebauete Brücke, die von den geselligen Einwohnern an Sommerabenden zur Erholung besucht wird. Jenseits des Flusses ist eine Vorstadt von 150 Feuerstellen, die Lint Covelo? nennt, und die zu dem Concelho Souvea gehört. Stadt und Vorstadt haben jetzt an 4000 Einwohner. [Cardoso. Murphh. Lint]

3) Canavezes, ein Flecken in einer gebirgigen Lage, an der linken Seite des Flusses Tâmega; hat 2 Pfarrkirchen, aber enthält mit seinem kleinen Gebiet kaum 100 Familien.

4) Povoia, ein geringer Flecken von 88 Feuerstellen.

Zwanzig Concelhos, nämlich folgende:

1—14) Aguiar oder Villa: Pouca de Aguiar, mit 13 Parochien und 1853 Feuerstellen. Uten mit 1 P. Casbeceiros de Basto mit 19 P. und 2366 Feuerstellen. Celorico de Basto, der volkreichste mit 38 P. und 5084 Feuerst. S. Cruz de Ribã: Tâmega, mit 20 P., worin 1756 Feuerst. Selgueiras, worin 20 P. mit 2747 Fst. Gestação mit 13 P. und 1809 Fst. Souvea de Ribã: Tâmega, mit 8 P. Hermello mit 5 kleinen Kirchspielen. S. João de Ren mit 3 P. Lanhoso oder Povoia de Lanhoso, mit 21 P. und 1982 Fst. Mondim mit 2 kleinen P. Montelongo mit 14 P. und 1847 Fst. Ribeira de Pena mit 3 P.

15) Ribeira de Coãs mit 11 P. Eine dieser Parochien ist die von S. Antonio in dem großen Dorfe Villar de Beiga, in einem Thal des Gerez-Gebirges. Eine portugisische Meile davon entfernt sind die warmen Bäder Caldas de Gerez, welche unter die heilsamsten in Portugal gerechnet werden, und wobei ein Badeort entsteht, der wegen des zunehmenden Besuchs sich jährlich erweitert. Im J. 1798 enthielt er schon 40 kleine steinerne Häuser. Noch fehlt es aber den Badegästen sehr an allen nöthigen Bequemlichkeiten. Es sind vier Quellen, deren wärmste noch nicht 40° Reaumur übertrifft. Dieser Badeort wird sonderlich von dem Adel der Provinz im Sommer stark besucht. [De Castro I. S. 159. Lint II. S. 82 ff.]

16—20) Rocas mit 2 P. von 1016 Feuerstellen. Serva mit 3 P. Vieira mit 6 P. und 891 Fst. Villa, boa de Rodão aus 1 Kirchspiele bestehend. Unhão mit 10 P. und 1017 Feuerstellen.

Vierzehn Coutos, welche sind:

Abbadim, Fonte Arcada, der einzige etwas volkreiche von 9 Kirchspielen, Mancellos, Moreira de Ren, Parada de Bouro, Pedraido, Pombeiro, Pousa, Della, Resonos de Basto, Taboado, Tibaes und Tenes, jeder mit 4 Kirchspielen, Travanca, Vimeiro mit 3 P. Die übrigen bestehen meistens nur aus 1 P.

Vier Honras, nämlich:

Cepaës, Meinedo, Ovelhas und Villacaïs.
Ein Julgado, nämlich Lagioso.

5. Correição de Viana

besteht aus 7 Flecken, 12 Concelhos und 15 Coutos. In derselben wurden nach Lima und Freire gezählt 276 (293) Kirchspiele von 37,714 Feuerstellen, in welchen, Silva zufolge, an 120,000 Kommunikanten sich befanden. Die Zählung vom J. 1800 gab 291 Kirchspiele und 30,980 Feuerstellen.

Die 7 Flecken sind:

1) Viana oder Vianna, mit dem von seiner Lage am Ausflusse des Lima hergenommenen Zunamen da Foz de Lima. Dieser Flecken liegt auf der rechten Seite des Flusses, ist groß, wohlgebaut und fest, wie er denn insonderheit durch das Kastell Santiago an der Mündung und durch das Fort do Caô geschützt wird, worunter das erste aus 5 Bollwerken mit einem in Felsen gehauenen nassen Graben besteht. Die Einwohnerzahl beträgt etwa 7000, worunter viele von Adel sind. Schon im J. 1732 zählte man hier 2001 Feuerstellen in 2 Kirchspielen, davon das erste eine wohlbegabte Kollegiatkirche de Nossa Senhora da Assumpção hat, deren Kapitel ein Erzpriester vorsteht. Hier sind 7 Klöster und 1 Armenhaus mit einem Hospital. Der ehemals sehr bedeutende Handel der Stadt ist durch die Verstopfung ihres Hafens, der bis 1740 noch große Schiffe trug und stark besucht wurde, sehr gefallen, und hat sich meistens nach Oporto gezogen. Der Hafen an sich ist bei der Stadt tief genug, aber die Einfahrt bei der Mündung durch verborgene Klippen, die jetzt vom Sande bedeckt sind, so enge, gefährlich und untief, daß nur kleine Schiffe, höchstens von 200 Tonnen, und diese nicht ohne Lootsen dadurch fahren können. Ein Leuchthurm unter dem 41° 39' N. Breite und 8° 51' östlicher Länge an der Südspitze der Mündung angelegt, dient ihnen zum Wegweiser. [Pl.

mentabel. Tosiño. Grandpré] Die Einwohner begnügen sich jetzt mit der Küstenfahrt bis Lisboa und mit Aussendung einiger Schiffe nach London, wodurch sie die hiesigen leichten und schmackhaften Weine verschiften, und Stockfisch, Salz, Leinwand und andre Stückgüter zurückbringen. Auch haben sie hier und in den nahegelegenen Orten beständig starken Fischfang, so daß wohl 300 Boote zur Zeit dazu auslaufen. [Rebello da Costa] Seine städtische Einrichtung hat Viana dem Könige Alphonsus III. zu danken, der sie 1235 gemacht hat. Ehemals gehörte der Ort unter dem Titel einer Grafschaft verschiedenen Herren, nunmehr aber der Krone. Er ist der Hauptort der Correição und der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fôra. Auch das ist dem Orte vorthellhaft, daß der General oder Militärgouverneur, welcher dem Kriegswesen in Minho vorgesetzt ist, nebst seinem Generalstabe sich hier aufhält. Zum Distrikt von Viana gehören 20 Kirchspiele mit 4577 Feuerstellen.

2) Ponte de Lima, ein nicht großer Flecken in einer flachen Gegend am Flusse Lima, an dem Orte, wo zur Zeit der Römer Forum Limicorum gestanden. Nach einer zweimaligen Verwüstung ist er 1125 und 1360 wieder hergestellt. Er enthält 597 Feuerstellen, ist wohl gebauet, hat 1 Kollegiatkirche, 1 Armenhaus, 3 Hospitäler und 2 Klöster. Ueber den Fluß führt hier eine sehr gut gebaute steinerne Brücke von 24 Bogen, worunter 16 gothische sind. Der hiesige Juiz de Fôra gehört mit zu der Comarca von Viana. Im J. 1779 ward hier eine ökonomische Gesellschaft dos Amigos do bem publico gestiftet, die sich sonderlich bemüht hat, Spinn- und Webeschulen zu Nesselstuch &c. anzulegen und den Seidenbau einzuführen. [Link. Schr. N.] Von diesem Orte führt jetzt ein Marquez den Titel. Das Gebiet des Fleckens enthält 3056 Feuerstellen in 24 Kirchspielen.

3) Ponte de Barca, ein Flecken von 1 Parochie und 183 Feuerstellen, liegt an dem linken Ufer des Lima. Hier ist ein Juiz de Fôra.

4) Prado, ein Flecken von 207 Feuerstellen. Er hat den Titel einer Grafschaft. Francisco de Sousa, dritter Graf von Prado, ist der erste, der zum Marquez von Minas in Brasil erklärt worden. Zu dem Distrikt gehören 14 Kirchspiele mit 1374 Wohnhäusern.

5) Villa nova de Cerveira, ein Flecken am Flusse Minho, 1,6 geogr. Meilen von dessen Mündung. Er hat ehemals an einem andern Orte gestanden, und soll vom Könige Dionysius angelegt seyn. Er liegt niedrig, mit Höhen umgeben, ist besetzt, und hat auch in Nordosten das Fort S. Francisco in dem anstoßenden Dorfe Azevedo, so wie auf der andern Seite das kleinere Castelinho. Er enthält 1 Pfarrkirche, 208 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Hospital, und nahe bei ist ein Rio

ster auf einem Berge. König Alphonsus V. erhob ihn zu einer Vice-Grasschaft; allein unter Philipp IV. ist er wieder an die Krone gekommen. Jetzt hat er den Titel einer Grasschaft, den die Marqueses von Ponte de Lima führen. Der hiesige Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. In dem Distrikt des Fleckens sind 13 Parochien mit 1839 Feuerstellen.

6) *Monção*, ein Flecken an dem hier schon schmalen Flusse Minho, nach des P. Capassi Beobachtung unter der Poihöhe von $42^{\circ} 5'$. König Alphonsus III. hat ihn errichtet und 1261 privilegiert. Er ist befestigt, hat 1 Pfarrkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital, 1 Kloster und 239 Feuerstellen. Der hiesige Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Im Gebiete des Orts sind 22 Parochien mit 3938 Feuerstellen. Ehemals war der Ort sehr nahrhaft, weil man viel Weinbau trieb, und die Engländer den Wein, der zu Lapella eingeschifft ward, stark ausführten. Auch wohnten vordem viele adelige Familien hier. Allein als der Weinhandel sich nach dem Douro zog, und der Adel sich entfernte, verfiel der Ort gänzlich. [Linf]

7) *Arcos de Val de Véz*, ein kleiner Flecken auf einer Höhe am Flusse Véz, der unterhalb des Orts in den Lima sich ergießt. In dem Orte, der nur 1 Parochie mit 134 Wohnhäusern ausmacht, ist bei der Pfarrkirche eine Abtei, und außer ihr noch eine andre Kirche und ein vorzüglich gutes Armenhaus. Auf drei großen Feldern in dem Flecken werden stark besuchte Freimärkte, und im März und Julius Freimessen gehalten. Dieser Flecken ist der Sitz eines Juiz de Fôra, und hat den Titel einer Grasschaft, den zuerst Juiz de Lima de Brito Rogueira bekommen, dessen Tochter aber durch ihre Vermählung auf Thomas de Noronha gebracht hat, daher dieses Haus auch den Namen Noronha noch beibehält. Zu dem Distrikt des Orts gehören 45 Parochien mit 4918 Feuerstellen. Dem Umfange nach ist er der größte in der Correiçã, und steht in Ansehung der großen Fruchtbarkeit nur dem von Guimaraes und Barcelos nach. [Cardoso]

Die zwölf *Concelhos* sind folgende, mit Angabe der Feuerstellen der volkreichsten:

1 — 7) *Albergaria de Penella* mit 11 Parochien und 1015 Feuerstellen. *Bouro* im Gebirge Gerez, mit 12 P. und 1099 Fst. *Coura* mit 20 P. und 2428 Fst. *Entre Homem e Cávado* mit 18 P. und 1203 Fst. *Gerez do Lima* mit 4 P. *Lindoso* von 1 P. *Pica de Regalados* mit 17 P. und 1557. Fst.

8) *Santa Martha do Bouro* mit 6 P., am Cávado im Gebirge Gerez. Das Hauptkirchspiel hat auf einem Berge eine große Kapelle, *Nossa Senhora da Abbadia*, mit einem wunderthätigen Marienbilde, wohin so stark gewallfahrtet

wird, daß zuweilen ein neues Dorf von hölzernen Baracken dabel entsteht. [Cardoso. Link]

9—12) S. Estevão da Fara mit 2 P. Soajo mit 3 P. Souto de Rebordaõs mit 2 P. Villa Garcia mit 4 P.

Fünfzehn Coutos, nämlich:

Alboim de Nobrega, dem Matheserorden zugehörig. Azevedo, Baldreu, Bouro, worin am Fuße der Vorberge des Gerez eine sehr reiche Abtei der Benediktiner sich befindet, welche große, gut angelegte Klostergebäude mit einträglichen Oransschengärten hat. [Carvalho. Cardoso. Link] Cervaes oder Villar de Areas. Freiriz. Luzio, Manhentz, Rogueira, Queijada, der mit Boilhosa vereinigt ist, Rensduse, Sabariz, Sanfins, oder San Fins, der größte, 5 Parochien und 525 Feuerstellen enthaltend. Souto, mit dem Titel Villa de Souto da Ribeira de Homem.

6. Correição Barcellos,

vormals eine Ouvidoria des königlichen Hauses Bragança. Sie besteht aus 7 Flecken, 3 Concelhos, 5 Coutos, 1 Sulgado und 1 Honra. Freire (denn die Zählung fehlt im Lima) rechnete darin 229 Kirchspiele mit 30,000 Feuerstellen und 110,000 Kommunikanten. Im J. 1800 aber gehörten zu derselben 315 Parochien mit 33,409 Feuerstellen.

Die 7 Flecken, welche sämmtlich dem Hause Bragança zugehören, sind:

1) Barcellos oder Barcelos, ein beträchtlicher und sehr volkreicher Flecken mit guten Häusern und Gassen am Flusse Cávado, über welchen eine schöne steinerne Brücke führt, fast 1,° geogr. Meilen von dessen Eintritt ins Meer. Er ist mit Mauern und Thürmen umgeben und enthält an 742 Familien; außerhalb der Mauern aber liegt eine Vorstadt von 167 Feuerstellen, Barcelinhos genannt. In jenem ist 1 Kollegiatkirche, in dieser 1 Pfarrkirche. Ferner sind hier 1 Armenhaus, 1 Hospital und 2 Klöster. Das Haus Bragança zieht aus diesem Flecken an 25,000 Krusaden an Zöllen (Almo xarifado). Ehemals war hier der Sitz des Ouvidor über alle Besitzungen dieses Hauses in der Provinz Minho und bis Coimbra hinab. Gegenwärtig ist an dessen Stelle ein königlicher Corregedor nebst einem Juiz de Fora, sowohl über bürgerliche als peinliche Sachen, und 1 Juiz

Das Orsaõs. Das Gebiet dieses Fleckens ist das größte und volkreichste in der Provinz, denn es zählt 30 stark bewohnte Kirchspiele, die ehemals wohl 17,000 Mann ins Feld stellten, und jetzt eine zahlreiche Miliz von 28 Kompanien ausmachen. Aus demselben werden viel Oranthenfrüchte nach O Porto zur Ausfuhr gesandt.

Dieser Ort ist nach der Errichtung des Königreichs die erste Grafschaft in Portugal gewesen, und hierauf vom Könige Sebastian zu einem Herzogthum gemacht worden, dessen Titel aber jetzt niemand führt. [Cardoso. Mza. Lint.]

2) **Esposende**, ein Flecken mit einem Hafen, nahe beim Ausflusse des Cávado ins Meer. Weil der Hafen zur Zeit der Fluth kaum 2 Klafter tief bei seinem versandeten Eingange ist, so kann er nur kleine Fahrzeuge aufnehmen. Der Ort besteht aus 1 Kirchspiel mit 300 Feuerstellen und hat 1 Armenhaus und 1 Hospital. Er wird durch eine Fort (F. da Marinha) beschützt. Gegenüber auf der südlichen Spitze der Mündung des Cávado liegt das gut bevölkerte Dorf Faõ, von welchem sich in einer halben portugisischen Meile weiten Entfernung vom Eingange drei gefährliche, mit der Meeresfläche gleich hohe Felsenriffe $\frac{3}{4}$ portugisische Meile südwärts ins Meer erstrecken. Die Schiffer nennen sie Cavallos de Faõ. Zwischen ihnen und der Küste findet man jedoch im Nothfalle, und wenn man Lootsen hat, einen Ankerplatz für große Schiffe in 5 — 6 Klafter Tiefe. [Pimentel. De Castro. Tosiño]

3) **Villa do Conde**, ein Flecken von 900 Feuerstellen (oder nach Mza von 1708) in 1 Parochie. Er liegt unter dem $41^{\circ} 25'$ N. Breite und $9^{\circ} 0' 30''$ östlicher Länge, an der Mündung des Flusses Ave, die von einem Fort mit 5 Bollwerken bedeckt wird. Der Hafen im Flusse, obgleich tief und sicher, ist nicht geräumig, und läßt doch nur kleine Schiffe zu, weil sein Eingang von Klippen versperrt wird und bei der Fluth nur 12 Fuß tiefes Wasser hat. Ohne Lootsen darf kein Schiffer sich hineinwagen. [Pimentel. De Castro. Tosiño] Der Seehandel dieses Orts ist unbedeutend und besteht in einigem Küstenhandel mit Fischen etc. Hier ist der Sitz eines Juiz de Fora des Hauses Bragança; ferner 1 Armenhaus und 1 Nonnenkloster, welchem letztern durch eine Wasserleitung, die im J. 1640 erbauet ward, das Trinkwasser aus einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ geogr. Meilen zugeführt wird. *) [Costigan B. I. Br. 23.] Dem Flecken gegenüber

*) Costigan erzählt die Entstehung derselben etwas fabelhaft. Murzyn sah hier nur von der See aus Ueberbleibsel einer Wasserleitung, die an 300 Bogen haben sollte. Nach Lint B. 3. S. 69. geht sie von einem nördlich gelegenen Hügel aus, und hat einfache niedrige Bogen.

liegt auf der Südseite der zu dem Gebiete von O Porto gehörende Ort *Azurara*, womit er durch eine steinerne Brücke verbunden ist. (S. oben S. 121.)

4) *Melgaço*, ein geringer Flecken auf einer Höhe nicht weit vom Flusse *Minho*, unter dem $42^{\circ} 7'$ N. Breite nach des P. Capassi Beobachtung. König *Alphonfus Henriquez* hatte ihn 1170 angelegt und König *Dionysius* ihn mit Mauern umgeben. Seine vornehmste Befestigung hat der Ort von einem alten Kastell, das an seiner nördlichen Seite liegt. Es ist hier 1 Pfarrkirche, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Die Zahl der Feuerstellen steigt auf 158. Ein *Fulz de Fôra* des Hauses *Bragança* hat hier seinen Sitz.

5—7.) *Rates*, *Famelicaõ* oder *Villa nova do Famelicaõ*, in einem schönen, wohl angebauten Thale, und *Castro Laboreiro* sind geringe Flecken. Letzter, eigentlich nur ein schlechtes Dorf, hat ein Fort und ein ziemlich weitläufiges Gebiet.

Die drei *Concelhos* sind:

Villa Chã, *Portella das Cabras* und *Larim*.

Die fünf *Coutos* sind folgende:

Cornelha, *Fragoso*, *Gondufe*, *Palmeira*, oder *Landim*, und *Villar de Grades*; der letzte ist volkreich und besteht aus 17 Parochien mit 1205 Feuerstellen.

Der *Fulgado Vermoim* enthält 53 Parochien und 3907 Feuerstellen; die *Honra Fralães* aber nur 2 Kirchspiele.

7. *Correicaõ Valença*

Diese vormalige *Ouvidoria* ist die kleinste Gerichtsbarkeit in *Minho*, denn sie besteht bloß aus den von einander entfernten am *Minho* belegenen Gebieten ihrer 3 Flecken, und aus 2 *Coutos*, in welchen allen, nach *Lima* und *Freire*, 52 Kirchspiele mit 9319 Feuerstellen und 25,250 Kommunikanten waren. Im J. 1800 aber zählte man 50 Kirchspiele und 8219 Feuerstellen. [Alman. de Lisboa]

Die drei Flecken, welche sämmtlich der *Casa do Infantado* gehören, sind folgende:

1) *Valença*, eine Gränzfestung auf einer Höhe am *Minho*, der spanischen Festung *Lun* gegenüber, welche von ihr beherrscht wird, indem sie nur einen halben Kanonenschuß davon entfernt ist. Ihre verfallenen Festungswerke sind in neuern Jahren hergestellt und vermehrt worden; auch hat man angefangen einige

Hügel abzutragen, welche den Belagerern vortheilhaft seyn könnten. Der übrigens weder wohlgebaute noch nahrhafte Flecken hat 2 Pfarrkirchen, worunter eine Kollegiatkirche ist, 214 Feuerstellen und etwa 1000 Einwohner. Er ist der Hauptort der Comarca, der Sitz eines Corregedor und eines Juiz de Fôra der Casa do Infantado. Hier ist eine mathematische Schule. [Dalrymple. Silva. Chatelet] Anfangs war der Name des Orts *Constrasta*. König Alphonfus V. gab ihm den Titel eines Marquesado, erhob ihn aber bald darauf zu einer Grafschaft. Unter König Johann IV. kam er wieder an die Krone und wurde nachmals dem Hause der Infanten zugetheilt. König Johann V. gab dem Grafen de Vimioso den Titel eines Marquez de Balenqa, dessen Nachkommen ihn noch führen. Zu dem Distrikt des Fleckens gehören 10 Parochien mit 1967 Feuerstellen.

2) *Caminha*, ein Flecken unterm $41^{\circ} 52'$ N. Breite, nach Caspassi und Verdun, nahe am Meere auf einer Landspitze, welche der Ausfluß des Douro in den Minho bildet, der sich hier in das Weltmeer ergießt, und 1 geogr. Meile breit ist. Vor der Mündung liegt eine kleine Insel, welche von Portugisen bewohnt ist, und worauf man ein Fort, *Rossa Senhora da Insua*, angelegt hat, welches den doppelten Eingang des Hafens besstreicht. Dieser ist geräumig und sicher, allein dennoch nur für kleine Schiffe, weil beide Eingänge untief, gefährlich und enge sind, besonders der nördliche, der zu Galicia gehört. Der südliche, portugisische, hat bei der Fluth etwa 12 Fuß Tiefe, und weiter im Innern des Flusses erfordern veränderliche Sandbänke und Klippen die Hülfe eines Lootsen. [Pimentel. Cosiño] Der Flecken selbst ist stark, aber unregelmäßig befestigt, dennoch aber wegen des dabei gelegenen hohen Berges, *Monte de S. Thecla*, unhaltbar. Er besteht aus 2 Kirchspielen, worin 304 Feuerstellen gezählt werden, und hat 1 Armenhaus, 2 Hospitäler, worunter eins für Soldaten ist, und 2 Klöster, außer noch einem auf der Insel angelegten. Hier ist der Sitz eines Juiz de Fôra des Hauses der Infanten. Unter den Einwohnern sind viel Adelige; die Hauptnahrung der Bürger aber ist Fischerei. Es scheint, daß der Ort im J. 1265 vom König Alphonfus III. angelegt sei. Ehemals hatte er den Titel einer Grafschaft, und nachher eines Herzogthums, seit 1641 aber gehört er den Infanten. In seinem Distrikt sind 17 Parochien mit 2669 Feuerstellen. Am Douro wird Seealz bereitet.

3) *Balladares*, ein kleiner Flecken von 1 Parochie und 91 Feuerstellen, in dem östlichsten Bezirk dieser Correição südlich nicht weit vom Minho. Er hat den Titel einer Grafschaft. Sein Distrikt besteht aus 16 Kirchspielen mit 3001 Feuerstellen.

Die beiden Coutos sind:

Paderne und Traes.

IV.

T r a z o s M o n t e s.

Diese Provinz gränzt gegen Mitternacht an die spanischen Landschaften Galicia und Zamora, gegen Morgen gleichfalls an die letztere und an Salamanca, beides Provinzen des Königreichs Leon, gegen Mittag theils an Salamanca, theils aber vornehmlich an Beira, und gegen Abend an die Landschaft Entre Douro e Minho. Ihren Namen, der im Spanischen Trás los Montes lautet, hat sie von ihrer Lage in Ansehung der Landschaften Minho und Beira, weil sie diesen jenseits der Gebirge Marañ und Gerez liegt. Ihre Größe beläuft sich von Osten nach Westen höchstens auf 17 geogr. Meilen und von Norden nach Süden auf $11\frac{1}{4}$. Man gibt jene Länge zwar in Portugal gewöhnlich zu 30 bis 34 port. Meilen (25 bis 28 geographischen) an, und die Breite zu 20 bis 26; allein dieß ist nach dem kleinen Meilenmaße dieser Provinz zu verstehen.

Der Flächeninhalt beträgt, nach Mannerts Landkarte gemessen, $137,2^0$ geogr. Qu. Meilen. Sie ist die einzige ganz inländische Provinz des Reichs und zugleich die höchste und bergigste. Mit dem benachbarten Minho verglichen ist sie nicht stark bewässert, und enthält weniger Flüsse und Bäche als diese. Die etwas größern Flüsse entspringen alle nördlich, in Galicia, und ergießen sich in den südlichen Douro, nämlich der Tâmega, welcher durch die Provinz Minho diesem Strom zufließt, Tua und Sabór. Der einzige hier entspringende Fluß Cávado nimmt seinen Lauf südwestwärts durch Minho nach dem Ozean. Ein anderer, der auch innerhalb der Gränzen seinen Ursprung hat, der Corgo, fließt südwärts dem Douro zu. Der Tua entsteht aus der Vereinigung des Rabacal oder Mente mit dem Tuela. Der Sabór stürzt oben durch felsige Gegenden herab, und hat auch unten, wo er einige starke Brücken trägt, einen reißenden Lauf. Alle strömen durch tiefe

Thäler, und der Douro besonders drängt sich zwischen hohen Felsenuffern hindurch, anfangs südwärts, bis ihm von den die Estrella begleitenden Bergzügen der Weg nach Westen gewiesen wird. Im Winter schwellen sie stark an, strömen heftiger und überschwemmen die anliegenden Gegenden.

Die Provinz hat eine ungemein hohe Lage, besonders gegen Norden und Osten zu, wo die spanischen Gränzgebirge sie umgeben. Die Abdachung der erhabenen Fläche geht nach Süden. Sie ist voller Berge, deren aber die meisten keine beträchtliche Höhe haben, so weit auch ihre Gipfel über die Meeresfläche emporsteigen. Sie bilden nur kurze, zerstreute Bergzüge, die meisten mit einer Richtung gegen Südwesten. Nach des Grafen von Hoffmannsegg *) Bemerkung hat diese Landschaft einen eigenthümlichen Charakter: die Felsenhaufen auf den Ebenen und auf den Gipfeln verflächter Hügel. Dazu ist sie größtentheils kahl, und also nicht schön zu nennen. Der ganze nördliche Theil ist granitisch, dann folgt Glimmerschiefer und endlich Grauwacke- oder älterer Sandsteinschiefer. Der höchste Bergzug ist die Serra de Montezinho, welche an der Nordgränze die spanischen hohen Gebirge begleitet. Sie ist das kahleste der hiesigen Gebirge, und ganz mit hoher Heide bedeckt. Der Gerez tritt an der nordwestlichen Gränze noch in die Provinz, und erhebt sich dort, wo die Alturas de Barrozo ein Theil davon sind, sehr hoch. Er verflacht sich gegen den Tamega zu, und dieser hohe Rücken läuft ostwärts bis an den Sabór längs der Nordgränze hin. Unten an der Westgränze ist das Gebirge Marañ (lies Mará-ung), von welchem sich in demselben Zuge ziemlich weit nach Nordosten Berge erstrecken. Südlich ist es am höchsten. Es gibt dem Gerez an Höhe wenig nach, und zeichnet sich durch die abgerundete Form seines Rückens und seiner Gipfel, so wie durch seine unzerissenen, gleichförmigen Seitenflächen aus. Die Bergart

*) Diesem einsichtsvollen Reisenden haben wir zuerst richtige geologische und ökonomische Nachrichten von dieser Provinz zu danken, die man in Links Reise III. B. S. 1—48. findet. Sie werden daher in gegenwärtiger Beschreibung ohne jedesmalige Anführung zum Grunde gelegt.

ist Granit, der auf dem Hauptzuge feinkörnig ist, in einen schieferichten Sandstein übergeht, worauf ein grauschwarzer Thonschiefer folgt. Lint fand in diesem Thonschiefer ein unbekanntes Fossil, das er zuerst beschrieb, und Maranit nennt. [S. dessen Geologische Bemerkungen S. 31. ff.] Die übrigen südlichen Gebirge scheinen mehr hoch durch die tiefen Thäler bei denselben, als daß sie es wirklich wären. Dahin gehören: die Serra da Moqueira (vermuthlich einerley mit der Serra de Rebordãos in den Landkarten), die mit niedrigen Eichenbüschen bedeckt ist; die Serra de Chacim, ein einzelnes Gebirge; die Serra de Lamas, auf dem Gipfel mit wild auf einander gethürmten Felsen; die Serra de Navalheira, ihres schönen Pflanzenwuchses und der fruchtbaren Thäler wegen merkwürdig, und die Serra de Bornes (auch S. de Romil genannt), ein felsiges, mit Gebüsch bewachsenes Gebirge. Den Douro begleitet südlich ein niedriger dürre und heißer Bergzug fast durch die ganze Provinz. Er besteht fast ganz aus schieferichtem Sandsteine, der oft in Thonschiefer übergeht. Durch seine Natur und Lage ist er vorzüglich zum Weinbau geeignet. Erzgänge hat man hie und da in dieser Provinz gefunden. Man hat Bleiglanz, Spuren von Kupfer, ja, nach Fonseca's Angabe, auch Quecksilber am Douro entdeckt. Aus den Kalksteinen südlich am Gebirge Chacim wird die ganze Landschaft versorgt, auch wird östlich am Douro Kalk gewonnen. Noch darf auf Metalle nicht gebauet werden; das einzige, was man benutzt, ist der im südöstlichen Theile häufig, selbst in sehr großen Massen befindliche Eisenstein, wovon doch nur erst ein Eisenhammer, das einzige Hüttenwerk im ganzen Reiche, etwas zu Gute macht. Mineralquellen gibt es mehrere, sowohl warme, als sonderlich kalte eisenhaltige.

Das Klima der Provinz wird durch ihre hohe Lage bestimmt, und ist das kälteste in Portugal. Manche ihrer Berge tragen noch bis in den April Schnee auf ihren Gipfeln, und man findet im März Pfützen mit Eis belegt. Dennoch ist die große Ebene um Chaves am Ober-Tâmega ihrer Fruchtbarkeit wegen merkwürdig. Um die Flüsse sind, sonder-

lich wo sie überschwemmen, Nebel herrschend und anhaltend. Gegen den niedrigeren Süden wird die Bitterung wärmer; hier und in der Mitte der Landschaft gibt es einige warme niedrigere Gegenden und Thäler, die zugleich ungemein fruchtbar sind. Vor allen rühmt man die ebenen Gegenden am Tua bei Mirandella und den Campo de Villarica am untern Sabór. In diesem letzten gibt es häufige, oft schädliche Donnerwetter mit Hagelschlag verbunden. Am Douro südlich ist die Sommerhitze an den Bergen sehr stark. Nicht nur der Pflanzenwuchs, sondern auch der Landbau hängt sehr von diesem verschiedenen Klima ab. Obgleich mehrere Berge an seltenen, diesem Landstriche eigenen Kräutern reich sind, so enthalten sie jedoch wenig Weiden. Hingegen gibt es, besonders an den Flüssen, viel schöne Wiesengründe, die selbst in Norden hier nicht fehlen.

Im Ganzen ist die Provinz nicht schlecht angebaut, in einigen Gegenden sogar mit Fleiß, und nicht nur die nördlichen großen Ebenen werden zum Feldbau benutzt, sondern man verbreitet ihn auch selbst an den Bergen bis in die Nähe der Felsengipfel. Man bauet vorzüglich Roggen und Weizen, südlicher auch Mais und Schminkebohnen. Daher leidet die Provinz so wenig Kornmangel, daß sie vielmehr in guten Jahren Ueberfluß hat, und wenn man ihr nur, statt der bloß für Maulthiere gangbaren Bergpfade, Frachtwege verschaffte, sogar das übervölkerte Minho noch versorgen könnte. In dem südlichen Theile ist auch der Oelbau hier und da nicht unbeträchtlich und liefert gutes Oel; am Douro aber liegt das nachher zu beschreibende wichtigste Weinland im Reiche. Auch außer demselben wird höher hinauf noch viel Wein gewonnen, der aber sonderlich zu Brantwein gemacht und auch von der Weinkompanie in O Porto zu diesem Zwecke stark aufgekauft wird. Mitten im Lande unweit des Tuela wächst ein guter süßlicher Wein. In der Serra de Navalheira findet man den Weinstock wildwachsend. Den Hanfbau, welcher schon anfangs empor zu kommen, ließ die Regierung durch verkehrte Maßregeln wieder fallen; am untern Sabór ist er noch etwas im Gange. Dasselbst wird auch, so wie am Ober-Támega, Flachsbau getrieben; könnte aber viel beträchtlicher seyn. An Sumach

ist das Land reich; noch mehr an vortrefflichem Obst; doch gedeihen Oranschenfrüchte nur im südlichen Theile der Landschaft. Ihre Berge und Thäler sind mehr mit Gebüsch als mit Waldung besetzt; nur der nördliche hohe Rand hat schattige Eichen- und auch Birkenwälder, andre angenehmere Waldungen aber findet man auf südöstlichen Bergen, nämlich dem Azinhal und der Serra de Navalheira. Das Maraõ-Gebirge hat Kastanienwälder, Eichen und oben auch Birken. An kleinem Wildpret und an wilden Schweinen fehlt es nicht; aber auch Wölfe sind hier nicht selten. Die Viehzucht ist geringe, bloß Schafheerden sind etwas zahlreicher, aber von einer schlechten Art. Die Provinz holt daher das Vieh, dessen sie bedarf, meistens aus Galicia. Obgleich der Landbau von den nicht unfleißigen Einwohnern (denn selbst die Weiber nehmen an allen Feldarbeiten Theil) hinlänglich getrieben wird, so fehlt es ihnen jedoch an Kenntniß und Mitteln zu dessen Verbesserung; denn der größte Theil des Landes gehört Gutsbesitzern, die nur auf hohe Verpachtung bedacht sind. Vielleicht ist auch dieß Schuld daran, daß hier keine andre Industrie herrscht, als einige Ueberbleibsel der vormaligen starken Seidenzucht. *) Bloß der Weinbau und die Zubereitung des Weins sind durch Betrieb der Ober-Douro-Kompagnie blühender und besser geworden, würden es aber bei klügern Maßregeln noch weit mehr seyn. Er hat auch die südlichen Flecken volkreicher und nahrhafter gemacht, da hingegen die in der übrigen Provinz ungewöhnlich klein und wenig wohlhabend sind. Sie enthält nämlich 2 Cidades und 59 Villas oder Flecken, wozu noch 2 Honras kommen. In den ersten zählt Freire nur 1105 Feuerstellen, so wie in den Flecken nicht mehr als 10,369. Die Stadt Bragança und die Flecken Torre de Moncorvo, Chaves und Villa-Real sind die einzigen Orte, die deren über 400 haben.

Die Einwohner der Provinz sind etwas rauh, und reden eine verderbte Sprache; allein sie sind thätig, tapfer,

*) Der B. der Anmerkungen zu Dümouriez Etat de P. p. 12. sagt, daß die Provinz noch immer gute Pferde ziehe, die ehemals den andalusischen gleich gewesen; auch gebe sie jetzt noch jährlich 40,000 lb Seide.

Kriegerisch, gastfreundlich, und rühmen sich gern ihrer alten Herkunft. [Murphy]

Der politischen Eintheilung nach besteht diese Provinz aus 4 Correições, wovon die beiden im folgenden Verzeichniß zuletzt genannten vormals Duvidorias waren. Die den Namen beigefügten Zählungen sind die vom Jahre 1800.

1) Miranda	mit 125 Kirchsp.	und 7,892 Feuerst.
2) Torre de Moncorvo	— 163 — —	14,446 —
3) Bragança	— 274 — —	21,837 —
4) Villa-Real	— 149 — —	32,879 —
711 Kirchsp.		77,054 Feuerst.

[Alman. de Lisboa 1802.]

Wenn man die letzte Zahl zum Grunde legt, so kann man die Volksmenge sicher zu 308,984 Personen berechnen, welches 2242 auf die geogr. Q.Meile gäbe. Sonach hätte Traz os Montes nächst Minho und Beira die dichteste Bevölkerung und für ihre Naturbeschaffenheit eine ganz beträchtliche. Nach der Zählung vom J. 1733, die Lima von den ersten 3 Correições, jedoch nicht ganz vollständig, lieferte, enthielt

Miranda	122 Par.	7,032 St.	23,578 Komm.
Torre de Moncorvo	183 —	16,274 —	44,763 —
Bragança	246 —	21,202 *)	67,463 *) —
551 Par.		44,508 St.	135,804 Komm.

[Lima Geografia T. 2. Büschings Magazin Th. 2.]

Dem kirchlichen Zustande nach gehört fast die Hälfte der Provinz unter das Bisthum Miranda; das übrige aber gehört theils zu dem Kirchsprengel des Erzbischofs zu Braga, theils zu dem des Bischofs von Lamego.

I. Correição de Miranda

wird durch den Douro in Osten von Spanien geschieden, und enthält, der Zählung beim Lima zufolge, 7032 Feuerstel-

*) Hier fehlen die von 23 Kirchspielen.

len in 1 Stadt und 14 Flecken, die mit ihren Gebieten 122 Parochien ausmachen. Freire berechnete in der ganzen Comarca fast 10,000 Feuerstellen und 30,000 Kommunikanten. Die neueste Abtheilung und Zählung vom J. 1800 gibt ihr über 125 Kirchspiele mit 13,861 Feuerstellen.

Die Stadt ist:

Miranda de Douro, zum Unterschied von Miranda do Corvo in Beira so genannt, liegt in einer rauhen bergigen Gegend am Flusse Douro, in den hier das Flößchen Fresno fällt. Jener strömt hier äußerst schnell durch steile Felsenufer hin. Die Poldhöhe ist hieselbst, nach des P. Copassi Beobachtung, $41^{\circ} 31'$. Der Ort ist nahrungslos, verfallen und entvölkert; enthält auch nur 236 Feuerstellen. Seine Lage ist vortheilhaft, um den Eingang in die Provinz zu vertheidigen, daher er auch ehemals als Gränzfestung gegen Spanien angesehen wurde. Die Stadt selbst aber ist nur stark bemauert, und ihr Kastell auf einem Felsen ist alt. In Nordosten hat sie aber ein neues Fort, welches besser befestigt war, allein in der Belagerung, welche die Stadt im J. 1762 von den Spaniern erlitt, durch zufälliges Auffliegen eines Pulvermagazins sehr zerstört ward. Die Kathedralkirche des hiesigen Bischofs, eines Suffragans des Erzbischofs von Braga, ist die einzige Kirche in der Stadt, und ward vom Könige Johann III. ansehnlich erbauet. Auch sind hier der Palast des Bischofs, das neuere Gebäude seines Seminariums, 1 Hospital und 1 Armenhaus zu merken. Zu dem Bisthum Miranda gehören 5 Vigairarias oder Arciprestados, nämlich Aro, Bragança, Monforte, Mirandella und Lampas, die aus 330 Parochien bestehen, worin 21,253 Feuerstellen, 65,813 Kommunikanten, 4 Hospitäler, 9 Klöster und 1 Seminarium enthalten sind. [Alman. de Lisboa 1791]

Diese Stadt ist der Hauptort der Correição, der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fora. Zu ihrem Distrikt gehören 22 Parochien mit 1581 Feuerstellen. Im spanischen Erbfolgekriege ward die Stadt zweimal erobert, und in der Belagerung 1762 durch obgedachten Zufall, der das Schloß und einen Theil der Mauer verwüstete, sehr beschädigt. Seit dem lag sie offen. [Chatelet. I. c.]

Die 14 Flecken sind folgende:

1) Algozo, ein Flecken am kleinen Flusse Angelra, der nicht weit von hier in den Maças fällt. Enthält 1 Parochie mit 131 Feuerstellen. Der Ort stand ehemals auf einem benachbarten felsigen Berge, wo auch noch eine Kirche und ein altes maurisches Kastell übrig sind. Zu seinem Distrikt gehören 20 Parochien.

chien. Der hiesige Juiz de Fôra ist einer der Comarca und zugleich Waisenrichter. Der Ort hat einen monatlichen Freimarkt, welcher, was den Absatz des kleinen Viehes anbetrifft, der beste in der Provinz ist. [Cardoso]

2) Azinhoso, ein sehr geringer Flecken in einem Thal, der 1 Parochie, 1 Hospital und Armenhaus enthält. Im September ist hier ein Freimarkt, der stark besucht wird. [Cardoso]

3) Bemposta, ein Flecken mit 1 Parochie und 136 Feuerstellen. Er liegt auf einer hohen Ebene, $\frac{1}{2}$ portugisische Meile vom Douro. In seinem Gebiete sind 4 Parochien.

4) Mogadouro, ein unbedeutender Flecken auf einer Anhöhe, mit 1 Parochie von 100 Feuerstellen und 1 Mönchskloster. Hier ist ein Juiz de Fôra. Zu dem Distrikt des Orts gehören 18 Kirchspiele mit 1395 Feuerstellen.

5) Penaromas oder Penas de Romas, ein Flecken mit einer kleinen Parochie, deren sein Distrikt 9 enthält.

6) Bal de Paço oder Balpaços, ein Flecken mit 1 Parochie; dessen Distrikt aber aus dreien besteht.

7) Villar secco da Lomba oder Villarinho da Lomba, ein geringer Flecken. Zu seinem Distrikt gehören 6 Parochien.

8) Vimioso, ein befestigter Flecken nahe bei dem Flusse Maçaõ, mit dem Titel einer Grafschaft, den die Marquizes de Balença führen. Er gehört dem Hause der Infanten, das hier einen Juiz de Fôra hat, und enthält 1 Kirchspiel mit 247 Feuerstellen. Sein Distrikt besteht aus 4 Parochien.

9) Vinhães, ein Flecken mit 2 Parochien, 169 Feuerstellen und 1 Nonnenkloster. Hier ist ein Juiz de Fôra. Zum Distrikt des Orts gehören 20 meistens kleine Parochien.

10 — 14) Carcedo, Fialde, Frieira, Sanseiz und Rebordãos, geringe Flecken, jeder von 1 Parochie.

2. Correição de Torre de Moncorvo,

ehemals die größte Gerichtsbarkeit in der ganzen Landschaft, obgleich nicht die volkreichste. Sie besteht aus 26 Flecken, worin nach der Zählung beim Lima 183 Parochien mit 16,274 Feuerstellen und 44,763 Kommunikanten sich befanden. Freire aber gab 20,000 Feuerstellen an. Nach der am Ende des vorigen Jahrhunderts gemachten Eintheilung enthält sie nur 163 Kirchspiele mit 14,446 Feuerstellen, und steht der Correição von Bragança an Umfange sowohl

als Volksmenge weit nach. Von den 26 Flecken gehören 10 dem Könige, die übrigen aber verschiedenen Donatarien, als dem Hause Bragança, den Guedes de Miranda e Lima, Herren von Murça, Agua veréz &c.; und den Sampayos, Herren des Hauses Villa-Flor, Chacim &c. In dieser Correição findet sich viel Eisenerz.

1) Torre de Moncorvo, ein schlecht gebauter Flecken, welcher auf der Fläche eines Hügels an der Südseite des Berges Roboredo, in einer überhaupt gebirgigen Gegend liegt. Er ist 1 port. Meile nördlich vom Douro und eine halbe östlich vom Sabór entfernt, und besteht nur aus 1 Kirchspiel mit 383 Feuerstellen und 1514 erwachsenen Personen. Er enthält eine schön gebaute Pfarrkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital, 1 Kloster, und ist der Hauptort der Correição, auch der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fôra. Seine Festungswerke bestehen aus alten Mauern und Thürmen, eben so ein Kastell, das jedoch etwas haltbarer ist. Die Kommandantenstelle des letzten gehört dem Hause der Sampayos erblich. Im J. 1762 ging der Ort an die Spanier über. Die ehemalige beträchtliche Hanfniezderlage hieselbst, und die damit verbundene Laufabrik sind längst durch verkehrte Maßregeln der Regierung eingegangen. Eine Seifensabrik ist aber noch bestehend. Da der Fluß Douro von hier auf Kosten der Weinkompanie vom Ober-Douro seit 1785 etwas schiffbar gemacht worden, so gehen Barken von hier mit Weizen, Del &c. nach O Porto. [Vink. Rebello da Costa]

Zu dem fruchtbaren Gebiet des Fleckens gehören 11 Kirchspiele, worin 1434 Feuerstellen mit 4595 Erwachsenen leben. Es trägt im Durchschnitt an 100,000 Alqueires Roggen, 62,000 Alq. Weizen, 24,000 Alq. Gerste, etwas Mais, auch Wein, 6000 Almudes Del; hat gute Schafzucht, und am Sabór und dem Flüschen Villarica etwas Flachs; und Hanfbau, der aber ehemals weit beträchtlicher war, da jener jetzt nur 480 Arroben, und dieser 12,600 Stein (pedras) liefert. Es werden auch 64 Arroben Seide gewonnen. Alle Erzeugnisse des Orts und seines Gebiets berechnet Sá in der Beschreibung desselben auf 86 Contos (oder 135,390 Rthlr.). [Silva. Descripç. economica da Torre de Monc. por J. A. de Sá in den Memorias econ. da Acad. de Lisboa, T. 3. 1791. Vink III. S. 24 f.]

2) Alfândega da Fé, ein Flecken mit 1 Parochie von 153 Feuerstellen und einem ganz verfallenen Kastell. Er ist der Sitz eines Juiz de Fôra, und gehörte vordem dem jetzt vertilgten Hause Távora. Sein Distrikt besteht aus 15 Parochien mit 1083 Feuerstellen.

3) Unciaes (lies Anfiangs), ein sehr verfallener kleiner

Flecken auf einem Berge, mit starken alten Mauern und einem Kastell. Sein Gebiet enthält 16 Parochien und 1288 Feuerstellen. In demselben entspringen aus einem Berge warme heilsame Schwefelquellen, welche sonderlich in der Laurentiusnacht vom abergläubigen Volke sehr häufig besucht werden. [Cardoso. De Castro]

4) Chacim, ein Flecken von 162 Feuerstellen in 1 Parochie, deren Pfarrer Abt ist. Zum Distrikt des Orts gehört nur ein kleines Kirchspiel von 67 Feuerstellen, worin aber viel Maulbeerbäume sind, und gute Seidenzucht getrieben wird. Die Seide wird sonderlich zu Tast und Schleiern in dem Flecken selbst verarbeitet, dessen Manufakturen aber seit 1775 in Verfall gerathen sind. Auch ist die von der Regierung dort angeordnete piemontesische Seidenspinnerei misglückt. [De Castro. De Sá Compendio de Observações, 1783. 8. Link II. S. 132. III. S. 12.] Die Sampayos, Herren vom Hause Villa Flor, sind Donatarien dieses Fleckens.

5) Freixo de Espadacinta oder de Espada á Cinta, ein durch seine Lage sehr angenehmer Flecken von 1 Kirchspiel mit 352 Feuerstellen, eine Stunde vom Douro, unweit der spanischen Gränze, in der Vertiefung einer fruchtbaren hohen Gegend. Er hat ein bemauntes Kastell, welches ein Waffenplatz ist. Der hiesige Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Schon im Anfange des 18. Jahrhunderts blüheten hier Seidenmanufakturen; jetzt ist nur noch der Seidenbau ziemlich beträchtlich. [Link]

6) Mirandella, ein großer Flecken mit verfallenen Mauern und Thürmen, in einer fruchtbaren und warmen Gegend hinter einem Hügel am linken Ufer des Flusses Tuela, welcher hier den Namen Tua annimmt, nachdem er sich mit dem Flüschen Lobos vereint hat. Er besteht aus 1 Kirchspiel mit 336 Feuerstellen, hat 1 Armenhaus und ist der Sitz eines Juiz de Fôra. Auf den hiesigen Märkten wird von den in der Provinz verfertigten Seidenzeugen viel abgesetzt. Das weitläufige Gebiet des Orts zählt in 24 Parochien 1443 Feuerstellen. Außerhalb desselben liegt jenseits des Tua das Dörfchen Golfeira, welches man als eine Vorstadt von Mirandella ansehen kann, mit welchem es durch eine steinerne Brücke von 19 Bogen verbunden ist. [Carvalho. De Sá Observações, 1783. Link]

7) Monforte de Rito: Livre, ein Flecken, nicht weit vom Ursprunge des kleinen Flusses Lima, auf einer Anhöhe. In seiner Mitte liegt ein altes bemauntes Kastell. Er besteht aus 1 Kirchspiel mit 129 Feuerstellen. Sein Gebiet enthält deren 2390 in 25 Parochien.

8) Mós oder Moç, ein elender Flecken von 111 Familien in 1 Parochie, deren Pfarrer Abt ist. Der kleine dazu ge-

hörige Distrikt macht nur 1 Kirchspiel aus. In demselben ist ein Dorf Carviçaes von 245 Feuerstellen, wobei neuerlich ein Eisenhammer, das einzige Hüttenwerk in Portugal, angelegt ist. [Link]

9) Villa Flor, ein dem Hause Sampayo de Mello e Castro zugehöriger Flecken von 1 Parochie mit 268 Feuerstellen und 1 Armenhause. Dieser Ort ist jetzt elend, war aber ehemals durch viele jüdische Einwohner volkreich und durch deren Handel nahrhaft. Der Distrikt desselben enthält 558 Feuerstellen in 10 Parochien.

10) Villarinho da Castanheira, ein Flecken von 264 Feuerstellen, die 1 Kirchspiel ausmachen. Zum Gebiete desselben gehören 6 Parochien mit 752 Feuerstellen.

* Nördlich von diesem Flecken und südlich vom vorhergehenden ist der Campo de Villarica, eine lange, schmale und warme Fläche, die wegen ihrer großen Fruchtbarkeit bekannt ist, und von dem sie durchfließenden Bache, der in den Sabór fällt, den Namen hat. Dieser Landstrich trägt reichlich Weizen, Mais, Schminkebohnen &c., hat Flachs, und in den Gegenden, die der Sabór überschwemmt, guten Hansbau. Er gehört vielen Gutsbesitzern. [Link III. S. 19 ff.]

11 — 26. Folgende Flecken bestehen alle nur aus 1 Parochie, und sind größtentheils wenig volkreich, indem nur ein Paar sich über die Zahl von 100 Feuerstellen erheben:

Agua Reves oder Agua Revez. Abreiro. Castro Vicente, ein geringer Flecken mit 1 Parochie und Abtei. Die größere sogenannte alte Stadt (villa velha) liegt nahe dabei, aber ganz zerstört. Das Haus Tavora war ehemals im Besitze des Orts, zu dessen Distrikt 7 Parochien mit 547 Feuerstellen gehören. Corticos, dessen Distrikt 2 kleine Parochien ausmacht. Frechas. Freixiel, in einem tiefen Thal, hat 136 Feuerstellen und ein Gebiet von 286 in 2 Kirchspielen. Lamas de Ovelha. Linhares, ein Flecken, der ein Zugado ist und aus 1 Kirchspiel mit 213 Feuerstellen besteht. [Riza] Murça de Panoya, ein Flecken von 220 Feuerstellen in 1 Parochie. Sein Distrikt hat in 9 Parochien 672 Feuerstellen. Nuzellos, ein sehr geringer Flecken von 59 Feuerstellen (nach Carvalho und Lima nur 14). Er gehört dem königlichen Hause Bragança. Der Distrikt desselben besteht aus 2 kleinen Kirchspielen. Pinho Velho, ein sehr kleiner Flecken. Sampayo oder S. Paio, nicht weit vom Flusse Sabór. Seine Parochie ist eine Abtei. Das Gebiet ist noch weniger bewohnt, als der kleine Ort selbst. Beides gehört den jetzigen Grafen von Sampayo, Mello e Castro. Sezulfe. Torre

de Dona Chama. Der Distrikt dieses Fleckens enthält 11 Parochien und 707 Feuerstellen. Baldasnes. Villasboas, ein sehr kleiner Flecken, dessen Distrikt von 1 Parochie jedoch 150 Feuerstellen zählt.

3. Correição de Bragança.

Diese ehemalige Ouvidoria besteht in 1 Stadt und 10 Flecken, die dem königlichen Hause von Bragança gehören, und enthielt ums Jahr 1733, einer alten Zählung und Schätzung zufolge, in 248 Parochien an 30,000 Feuerstellen und 70,000 Kommunikanten. [Freire] Die Zählung vom J. 1800 gibt ihr zwar 274 Parochien, aber nur 21,837 Feuerstellen. [Alman. de Lisboa, 1802.] In Norden erstreckt sich diese Correição längs den Gränzen der spanischen Provinzen Galicia und Zamora hin; in Osten aber stößt sie an die letztere. In ihrem westlichen an Minho gränzenden Theile ist sie sehr bergig.

Die Stadt und zugleich der Hauptort der Comarca ist: Bragança. Diese liegt 1, ² geogr. Meilen von der spanischen Gränze oder Galicia, unter dem 41° 47' N. Breite (nach P. Capassi's Beobachtung), in einer geräumigen, hohen und baumleeren, aber an Wiesen und Feldern reichen Ebene. Der kleine Fluß Fervença, welcher diese Ebene von dem Berge S. Bartholomeo oder dem nördlichen Ende der Serra de Rougueira trennt, bewässert ihre Mauern. Der an sich unbedeutende Ort besteht eigentlich aus einer Stadt (Cidade) und einem Flecken (Villa) von ungleicher Größe. Letzter liegt auf einer Anhöhe, ist aber nur schlecht bezaunert und mit Thürmen umgeben. In demselben liegt das von Quadersteinen aufgeführte und mit Außenwerken versehene alte Kastell. Auf dem nahgelegenen Berge Carascal ist außerdem das wenig haltbare Fort S. João de Deus. Die untere Stadt ist die eigentliche Cidade, welche nur mit Wallisaden umschlossen ist. Der Zählung beim Lima zufolge waren hier 869 Feuerstellen; Niza aber gibt der Stadt 330 Feuerstellen und deren Flecken 676. Jeder Theil hat seine Pfarrkirche, worunter die von der Stadt von einem Abt, die andre aber von einem Prior bedient wird. Ferner sind hier 1 Armenhaus mit seiner Kirche, 1 gutes Hospital und 3 Klöster, wovon 2 für Nonnen bestimmt sind. Unter den Einwohnern gibt es viele adelige Familien. Die Stadt ist der Sitz eines Corregedor über die Dörfer und Besitzungen des Hauses Bragança in dieser

Landschaft, und eines Juiz de Fôra de Felben. Jetzt hat auch der Gouverneur der Provinz, der sonst in Chaves zu wohnen pflegte, hier seinen Sitz. Wegen des Kastells ist die Stadt ein Waffensplatz. Sie und ihr Gebiet treiben Seidenbau, der ehemals beträchtlicher war, neuerlich aber durch einen Fehler der Regierung verfiel. Auch waren hier schon seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts ganz beträchtliche Seidenmanufakturen, worin Grosgrains, Vinhuelos und andre damalige Modezeuge, auch Strümpfe und Bänder verfertigt wurden; imgleichen eine königliche Manufaktur von geblühtem Sammt. Jene haben sich abwechselnd bis in neuere Zeiten erhalten. Vor 25 Jahren fingen sie wieder an in Aufnahme zu kommen, und es waren 200 Stühle im Gange, worunter 12 Atlas, 80 Taffet, 25 Stoffe, andre aber Grosdetour, Sammt &c. verfertigten. Auch standen 40 Mühlen zum Zwirnen der Seide im Betriebe. [Sã Observações, 1783] Jetzt sind sie wieder in Verfall.

Das Gebiet der Stadt ist das größte im Reiche, indem dazu 124 Kirchspiele gehören, wovon 100, die Lima angibt, 7190 Feuerstellen und 22,679 Kommunikanten zählten. Bragança ist eine der ältesten Städte in Portugal. Doch ist es unsicher, sie mit mehreren portugiesischen Schriftstellern aus der Römer Zeit herzuleiten, oder ihr gar die Namen Brigantium oder Juliobriga beizulegen. König Alphonsus V. verlieh sie im J. 1442 Alphonsus Grafen von Barcellos, einem natürlichen Sohne König Johannis I., unter dem Titel eines Herzogthums. Dieß ist das älteste in der ganzen spanischen Halbinsel, und jetzt gehören dazu an 50 Flecken. Von seinen Herzogen, welche aber niemals hier, sondern zu Villa vicosa residirten, wurde der achte, Johannes II., unter dem Namen Johannes IV. im J. 1640 König von Portugal. Zu dem Range einer Cidade wurde der Ort schon im J. 1464 vom obgedachten Könige Alphonsus erhoben. Im J. 1762 besetzten die Spanier sie, die ihre ohnedieß unerheblichen Festungswerke zum Theil schleiften. Eine kurze Zeit ward hier auf König Josephus I. Verlangen vom Pabst Klemens XIV. ein Bisthum errichtet, das von dem Bisthum Miranda abgenommen wurde, allein schon unter dem zweiten Bischöfe wieder einging. [Cardoso. Silva. Iinf]

Folgende 10 Flecken, worunter der erste allein ansehnlich ist, bestehen jeder nur aus einer einzigen Pfarochie:

1) Chaves, ein Flecken, liegt unter dem 41° 46' nach N. Capassi's Beobachtungen, auf einer Höhe in einer wohlgebauten Ebene am Flusse Tãmega, über welchen hier eine alte römische Brücke von 18 Bogen geht, die 92 geometrische Schritte

lang, 26 breit und 32 Fuß hoch ist *). Da dieser Ort nur 2½ geogr. Meilen von der spanischen Gränze entfernt liegt, und seine Ebene sich bis dahin erstreckt, so sollte er eine starke Gränzfestung seyn, ist aber nur mittelmäßig befestigt, und bloß von einer doppelten Mauer mit einigen Außenwerken umgeben. Das Fort Nossa Senhora do Rosario (auch wohl S. Francisco genannt) dient ihm aber zur Zitadelle; außer welchem noch ein anderes, S. Rouel, mit 4 Bollwerken auf einem Hügel in Nordwesten, der aber von andern Hügeln beherrscht wird, angelegt ist. Jenseits des Flusses dient ein Hornwerk oder das Fort S. Maria Magdalena zur Beschüzung der Vorstadt Magdalena. Diese seit 1762 verstärkten Werke geriethen aber in neuern Zeiten sehr in Verfall. Der Flecken selbst ist ziemlich beträchtlich und hat 2 Vorstädte, S. Magdalena und Couracas. In allen diesen sind 680 Feuerstellen mit 3650 Einwohnern, die 1 Parochie ausmachen. Die Pfarrkirche derselben ist eine Kollegiatkirche. Man findet hier ferner 2 Klöster (eins in der Zitadelle), 1 Armenhaus und 2 Hospitäler, worunter das eine, königliche, nur für Soldaten bestimmt ist. In Ansehung der geistlichen Gerichtsbarkeit steht der Ort unter dem Erzbischofe von Braga. Als vornehmster Waffenplatz der Provinz war er vormals der Aufenthalt des Generalgouverneurs derselben, hat auch jetzt noch eine zahlreiche Besatzung, und sowohl in dem Flecken, als in jedem seiner Forte besondere Befehlshaber. Hier ist der Sitz eines Corregedor der Länder des Hauses Bragança. Außerhalb des Fleckens entspringen sehr heilsame warme Quellen, die viel Schwefel und Vitriol mit Salpeter und Alaun enthalten, aber nur von den Einwohnern benutzt werden. Die Römer hatten hier Bäder angelegt, woraus der Ort entstand, dem Kaiser Flavius Vespasianus den Namen Aquae Flaviae beigelegt, woraus Chaves geworden. Von der ehemaligen Größe dieses Orts sieht man noch viele Spuren und Ueberbleibsel; er ist auch noch jetzt der beträchtlichste Ort der Provinz. Doch ist sein Gewerbe unbedeutend, wenn man den jährlichen Markt am Allerheiligentage ausnimmt. Zu seinem Distrikt, welcher den Titel eines Concelho hat, gehören 53 Parochien. Dessen Flächeninhalt beträgt 23 geogr. Q.Meilen, worauf neuerlich 196 Dörfer, 7073 Feuerstellen und 33,800 Seelen gezählt wurden, welches eine ziemlich ansehnliche Bevölkerung von 1469 Personen auf jeder Quadratmeile gibt. Das fruchtbare Gebiet ist doch allzu nachlässig angebaut und liefert nur 600,000 Alqueires Roggen, 150,000 Alq. Mais, und 100,000 A. Weizen. Außerdem ges

*) Norbeck's Bellona 1804. 27 St. zufolge ward diese Brücke im J. 1762 abgebrochen.

winnt man viel Kastanien (300,000 Mq.) und Kartoffeln (100,000 Mq.). Die übrigen Erzeugnisse sind Flachs und Wolle; jener zu 6000 Arroben, diese zu 4000. Seide wird sehr wenig gewonnen. Von allem könnte das Gebiet das Doppelte eintragen; ihm fehlt es aber an geschickten, fleißigen Bauern und, Schafe ausgenommen, gänzlich an Viehzucht. Im J. 1762 fiel diese Festung unerwartet leicht den Spaniern in die Hände. [Cardoso. Silva. J. J. da Costa, Agronomica relativa ao Concelho de Chaves in den Memorias econ. da Acad. das Sc. T. I. p. 351 sqq. Vinf]

2) Monte Allegre, ein geringer Flecken, in einer hohen kalten Gegend in Osten des Gerezgebirges, an dem Flüsschen Caldo. Er hat ein altes verfallenes Schloß, 1 Armenhaus, und besteht nur aus 1 Kirchspiel. Hier ist ein Juiz de Fôra für die Besitzungen des Hauses Bragança. Zum Distrikt des Orts gehören 47 Parochien mit 5099 Feuerstellen.

3) Duteiro oder Diteiro, ein geringer Flecken mit einem Bergschlosse, zwischen den Flüssen Sabôr und Maças, unweit der spanischen Gränze von Zamora. Er ist der Sitz eines Juiz de Fôra für die Besitzungen des Hauses Bragança. Der Distrikt dieser Orte begreift 10 Parochien und 961 Feuerstellen.

4. 5) Rebordãos und Ruivaes (lies Rebordãos und Ruimangs), Flecken, jener von 109, dieser von 168 Feuerstellen. Beider Gebiete enthalten jedes, gleich ihren Flecken, nur 1 Parochie, sind aber viel kleiner an Volkszahl.

6—10) Ervedosa, Gusken oder Gosteï, Bal de Prados (o Grande zubenannt), Bal de Rogueira und Villa Franca, mit dem Zunamen de Lampacas, sind kleine Flecken, wovon die ersten drei nicht viel über 100 Familien, die andern aber viel weniger enthalten.

4. Correição de Villa-Real.

Die volkreichste, gewerbsamste und wohlhabendste der Provinz, deren südwestlichen Theil sie ausmacht. - Sie gehört fast ganz dem Hause der Infanten, und enthält 9 Flecken und 2 Honras. Auch der Couto von Ervededo, welcher in der Correição von Braga mit begriffen ist, wird dazu gezählt. In allen diesen Orten rechnet Freire (denn im Lima fehlt die Zählung von dieser ganzen Gerichtsbarkeit) 67 Parochien, 12,000 Feuerstellen und 50,000 Kommunikanten. Ohne Zweifel übergang er die Landgebiete

Dieser Orte, denn im J. 1800 wurden weit mehr, nämlich 149 Parochien mit 32,879 Feuerstellen gezählt. Diese Correição ist vorzüglich dadurch merkwürdig, daß sie den der Weinkompanie vom Ober-Douro angewiesenen Landstrich enthält, wo die meisten und besten Portweine gewonnen werden.

Die 9 Flecken sind:

1) Villa Real, der beste und größte Ort der ganzen Provinz, liegt am Fuße des Marão Gebirges in einer angenehmen hügeligen Gegend, an 2 kleinen Flüssen, welche unweit des Fleckens den Namen Corgo erhalten, und so 1.^o geogr. Meilen unterhalb desselben sich in den Douro ergießen. Die meisten und besten Häuser stehen außerhalb der alten Mauern; die sehr wenigen aber, die nebst dem verfallenen Kastell von den Mauern umschlossen sind, werden die Altstadt genannt. Der Ort besteht aus 2 Kirchspielen, worin Carvalho, dem Silva beistimmt, schon 1500 Familien, Riza aber nur 782 zählt. Eine der Pfarrkirchen ist eine Kollegiatkirche. Ferner sind hier 1 Armenhaus, 1 Hospital und 3 Klöster. Die Lage an der großen Landstraße, die aus Spanien über Miranda nach O Porto geht, die Nachbarschaft von Minho, vor allen aber die wichtigen Weinberge in dem Gebiete des Orts geben demselben viel Nahrung und Wohlstand, daher man hier auch nicht wenig Handwerker und Kaufleute findet. Am S. Antonistage ist hier ein großer Markt. Dieser Flecken ist der Sitz eines Corregedor und Juiz de Fora des Hauses der Infanten. Uebrigens steht er unter dem Provedor von Lamego, und was die geistliche Gerichtsbarkeit betrifft, unter einem Generalvikarius des Erzbischofs von Braga. Er ist vom Könige Dionysius angelegt. Alphonsus V. machte ihn zu einer Grafschaft, Johannes II. zu einem Marquisat und Philipp II. zu einem Herzogthum. Unter dem Könige Johannes IV. fiel er wieder an die Krone und wurde darauf den Infanten zu Theil.

Der zu dem Flecken gehörende Distrikt ist von großem Umfange. Er begreift an 200 Dörfer und 42 (nach Carvalho 47) Parochien, von welchen 20 in dem Weinbezirk der Kompanie vom Ober-Douro liegen, die nach einer im J. 1781 vorgenommenen Zählung 3557 Feuerstellen und 12,144 Kommunikanten enthielten. Einige dieser Kirchspiele, sonderlich Folhadella, Gulaes und Póhars geben den vortrefflichsten rothen Wein zur Ausfuhr, andre den schönsten weißen, viele aber vorzüglichen Wein für den Gebrauch im Lande und in den Kolonien (vinho de ramo). Auch werden, vornehmlich in den Kirchspielen Sazbroso und Soutomayor, sehr viele vortreffliche Oranschen

früchte sowohl, als andre ausgeführt; imgleichen viel Del, Smach 2c. [Fonsecca in den Memorias econ. da Acad. das Sc. T. 3.]

Lima, welchem Büsching folgt, weicht gänzlich in der Angabe der übrigen Flecken dieser Correição von Freire und De Castro ab, und nennt noch folgende Flecken, welche wenigstens ehemals unter der Gerichtsbarkeit des Duvidor von Villa Real standen.

2) Canellas, ein Flecken nahe beim Flusse Douro, der aber keine eigene Parochie ausmacht, sondern in den Ort Pongares eingepfarrt ist, und mit diesem in dem Distrikt von Villa Real liegt. [Cardoso. Fonseca]

3—5) Abreiro, Freixel, Lamas de Orelha, drei Flecken, welche zu der Provedoria da Torre de Moncorvo gehören, und daselbst oben schon angeführt sind.

6. 7) Almeida und Ranhados, zwei Flecken in der Landschaft Beira und zwar in deren Comarca Pinhel belegen.

8. 9) Vimioso, ein Flecken in der Correição de Miranda, und daselbst schon beschrieben. Sabrosa, ein Flecken, der zugleich eine Honra ist und 2 Kirchspiele mit 370 Feuerstellen enthält.

Freire und De Castro hingegen nennen nur folgende 8 Flecken und Coutos,

a) unter der Gerichtsbarkeit des vormaligen Duvidor der Stadt Braga:

1) Ervededo, ein Flecken, von 400 Feuerstellen nach Freire's Angabe, nach Riza nur von 173. Seine entfernte Lage ist in Norden an der Gränze von Galicia. Er hat ein altes Kastell. Er ist zugleich Couto und gehört dem Erzbischof von Braga. S. oben Minho, S. 107. [Carvalho]

2—4) Dornellas, Provesende und Mamede de Ribatua sind zugleich Coutos, dem Erzbischofe von Braga zugehörig, und als solche schon oben bei der Correição von Braga angeführt worden. Letzter liegt in dem Weindistrikt der Rompanie und gibt schöne, aber nicht dauerhafte Weine, und viel Del. In seinem Kirchspiel zählt Fonseca nur 287 Feuerstellen und 841 Kommunikanten.

b) Unter dem Provedor der Correição von Lamego:

5) Favaios, ein Flecken im Weindistrikt der Ober-Douros Rompanie, besteht aus 1 Parochie, wozu 284 Feuerstellen gehören. Sein Gebiet trägt allerlei Arten Wein, Kastanien, und gibt viel Del. [Fonsecca]

6) Lordello, ein Flecken von 200 Wohnhäusern, der viele Töpferwaaren liefert, womit die Provinz versehen wird. [Carvalho]

7) Alijó (lies Alissô), ein Flecken auf der Fläche eines

Hügels. Er enthält 315 Feuerstellen und hat ein fruchtbares Gebiet von 10 Dörfern in 2 Parochien. Dieß trägt auf einem dem Ackerbau entzogenen Boden der Weinkompagnie viel geringen Wein. In dem Flecken, welcher monatliche Märkte hat, ist ein Juiz de Fôra. [Cardoso. Fonseca]

8) Die Honra Gallegos, zugleich ein Flecken.

Alle diese unter Nr. 5 — 8 angeführten Flecken waren ehemals das Eigenthum des Hauses Lâvora, von dem sie der Krone zufielen.

Der Distrikt der Weinkompagnie vom Ober Douro, oder der ihr zu ihrem Alleinhandel angewiesene Landstrich (Territorio do Alto - Douro) liegt auf beiden Seiten des Flusses, sowohl in Traz os Montes, als in Beira. Dieser letzte Theil ist jedoch viel kleiner, als jener, indem er nur die am Ufer des Flusses gelegenen Stücke einiger Kirchspiele enthält, so weit sie vorzüglich guten Weinbau haben. Die größte Ausdehnung des Bezirks von Norden nach Süden ist zwischen Villa Real und Lamego, und beträgt etwa 3 geogr. Meilen, davon das meiste an der rechten Seite des Douro liegt. Der Länge nach, von Osten nach Westen, erstreckt er sich auf dieser Seite etwas über 6 geogr. Meilen weit vom alten Dorfe Barqueiros bis Carlaõ, oder 2 geogr. Meilen östlich von der Mündung des Lamega, d. i. vom Maraõ - Gebirge an bis zum Flusse Tua. Sonach müßte der Flächeninhalt höchstens 18 geogr. Q. Meilen betragen. Sein Boden besteht aus erhabenen Hügeln, tiefen Thälern, und hat nur wenige Ebenen. Sein Klima ist, da ihn fast von allen Seiten hohe Berge einschließen, im Winter sehr gemäßigt, im Sommer aber oft sehr heiß; das Land an sich nicht das fruchtbarste, allein durch stete Bearbeitung besonders zum Weinbau sehr gut. Der Landstrich liefert daher an 70,000 Pipen Wein, worunter viele des besten rothen, zur nördlichen Ausfuhr bestimmten Portweins, auch einige vorzügliche Arten von weißem Wein. Die Scheidung der Länder, wo die bessern Ausfuhrweine wachsen, von denen, die einen geringern, nur für die Kolonien und das Inland bestimmten (vinho de ramo) hervorbringen, ist aber gar nicht mit gehöriger Kenntniß gemacht; denn unter den für Weine vom Alt erklärten sind viele von so vorzüglichem Gewächse, daß sie den besten Ausfuhrweinen an Feuer und Wohlgeschmack gleich zu schätzen sind. Die Hügel und Höhen sind bis oben hinauf bebaut, jedoch sind die oben gewonnenen Weine von geringer Güte. Einige Dorfschaften liefern auch viel vortreffliches Del, wovon sie viel ausführen. An dem schmackhaftesten Obst und Kastanien ist Ueberfluß, selbst hie und da an Dranschenfrüchten. Maulbeerbäume wachsen häufig, so daß der Seidenbau hier mit Vortheil betrieben werden könnte. Sumach, wovon die Ausfuhr nach O Porto beträchtlich ist, wächst wild

und wird auch angepflanzt; dieß ist der Handelszweig der ärmern Volksklasse. Allein bei allen diesen Vortheilen fehlt es an hinlänglichem Kornbau und Viehzucht (etwas Schafzucht ausgenommen), so wie an Holz. Viele Gebüsche liefern nur einiges Brennholz, wie auch Kohlen zur Ausfuhr. Sie enthalten einiges Wildpret, sonderlich wilde Schweine. Die Flüsse, welche durch diesen Landstrich dem Douro zuellen, sind, wie dieser Strom, reich an schönen Fischen. Mehrere warme Schwefelbrunnen und eisenhaltige heilsame Quellen, die hier entspringen, könnten besser benutzt werden, obgleich einige durch die Ueberschwemmungen der Flüsse im Winter unbrauchbar werden.

Der nördliche Theil dieses Landstrichs, so viel davon jenseits des Douro liegt, enthielt, einer Zählung vom J. 1781 zufolge, 53 Kirchspiele, und in denselben 9524 Feuerstellen mit 32,823 Kommunikanten. Er gehört daher zu den volkreichsten Gegenden von Portugal, und diese Volksmenge ist im starken Wachsthum. Einige Kirchspiele haben, gegen die Zählung vom J. 1733 gerechnet, um 300, ja eins um 462 Kommunikanten sich vermehrt.

Der südliche kleinere Theil, welcher in Beira liegt, wo er sowohl zur Correição Lamego, als der von Vinhel gehört, und zwischen Penajoya und S. João de Pasqueira längs dem Douro sich hin erstreckt, ist nicht minder volkreich. Da keines seiner Kirchspiele ganz dazu gehört, so läßt sich die Volkszahl dieses Theils nicht genau angeben. So viel erhellet aus der Zählung von 18 Kirchspielen, welche im J. 1781 schon 3059 Feuerstellen und 11,535 Kommunikanten enthielten, daß sie sehr im Wachsthum der Volksmenge sind; denn im J. 1733 befanden sich in eben denselben nur 2983 Feuerstellen und 8885 Kommunikanten. Eins derselben, Penajoya, hatte um 594 Komm. zugenommen. Ueberhaupt wurden im J. 1781 in den 24 Kirchspielen, deren Länder am Douro zum südlichen Theil dieses Bezirks gehören, 3371 Feuerstellen und 11,847 Kommunikanten gezählt. Der lebhafteste Charakter der Einwohner dieser Gegenden hat viel Gutes, doch sind sie flüchtigen Geistes, zum Kleiderprunk geneigt und zu anhaltender Arbeit unwillig. Ihnen das innere Verkehr zu erleichtern, ist man seit 1782 darauf bedacht gewesen, die Wege hie und da etwas zu verbessern.

Die Kirchspiele, welche der Kompanie die besten Ausfuhrweine (vinhos de feitoria) liefern, sind vornehmlich folgende:*)

* Villa Marim; S. Christina de Mezaõ frio; Fontelas, wo die warmen Bäder de Moledo mit ein Paar

*) Die mit einem * bezeichneten Kirchspiele gehören zu dem Gebiete von Villa-Real.

Häusern für die im Sommer ziemlich zahlreichen Badegäste sind; Fornelos, am kleinen Flusse Sardo, der eine Stunde Gehens unter der Erde fortläuft, ehe er in den Corgo fällt. S. Miguel. In diesem liegt der königliche Flecken S. Martha, der auch ein Concelho ist, einen Juiz de Fora hat, und zu dessen Distrikt zwei Parochien, Lobrigos und Cumieira, gehören. Beide sind Abteien und zwar die reichsten in Portugal, indem jene 10 Contos oder 16,926 Rthlr. (nach Riza nur 10,000 Kreuzsaden), diese halb so viel einträgt, welches aber meist auf die Ritterakademie (Collegio dos Nobres) zu Coimbra verwandt wird. [D.F.] Pezo da Regoa, ein zu der Correição de Lamego gehöriger, aber in Traz os Montes belegener Flecken und Concelho, wo vieler des besten Douro Weins gewonnen und beträchtlicher Handel getrieben wird. Daher ist daselbst eine große Kai am Strome angelegt, wo sehr viele Weine nach O Porto eingeschifft und eine Menge daher kommender Waaren ausgeladen und in vielen Magazinen niedergelegt werden. Im J. 1781 zählte man hier 315 Feuerstellen und 1040 Kommunikanten. [Einf II. 106. 113. 181.] * Hormida; * Rigueira; Abassas, welches viel sehr guten vinho de ramo gibt; * Guiaes; * Galefura, wo man Quecksilber gefunden hat; Covelinhas, wo eisenhaltige Quellen sind, mit einer Kai am Douro; * Poyares, eins der volkreichsten Kirchspiele mit 397 Feuerstellen und 1367 Kommunikanten; Villarinho dos Freires, wo beiderlei Arten Weine gleich vortrefflich sind; * Alvacoës do Corgo. Folgende 6 Kirchspiele geben vortrefflichen weißen Ausfuhrwein: * Paradello, Gouvinhas, * Covas de Douro, * Solvaes, Provesende, * Villarinho de S. Romão. Letzteres ist einer der angenehmsten Orte in diesem Distrikt, bei dem eine eisenhaltige Quelle ist, so wie eine andere stärkere in Fermentoes, einem Dorfe des benachbarten Kirchspiels Passos (Paços), welche viel gebraucht wird.

Von der Ortsbeschreibung des südlichen, in Beira belegenen Theils dieses Weindistrikts kann hier noch folgendes nachgeholt werden: daß das sogenannte Land von Touraes (sitio de T.) wegen ihrer Stärke und Wohlgeschmacks auch im Auslande sehr geschätzte rothe Weine gibt; daß die Quintas um die Flecken Baldigem, Parada und Balençã dergleichen sehr schöne, sowohl rothe, als weiße liefern; vom Flusse Tedo an bis zum Flecken Lávora aber sehr geschätzte Tischweine gewonnen werden, denen es nur an Stärke gebricht, um zur Ausfuhr zu taugen.

Die ganze Weinausfuhr aus diesem Distrikt nach dem Auslande betrug den Zolllisten zufolge

im J. 1780.		im J. 1781.
1) Ausfuhrweine (v. de feitoria).		
Nach England	26,626 Pipen.	— — — 19,803 P.
Für die englische Adm. miralität	100 —	und Petersburg 811 —
Nach Lisboa &c.	989 —	— — — 445 —
	27,715 Pipen.	21,059 P.
2) Brasilweine (v. de lotação de Brasil oder v. de ramo.)		
Nach Brasil und den Inseln	2,908 Pipen.	— — — 2,279 P.
Für die engl. Adm. ralität	2,824 —	— — — 2,244 —
Nach Petersburg und der Ostsee	1,357 —	— — — 1,150 —
Nach engl. Häfen	85 —	{ nach England, Amst. sterdam, Hamb. u. Galtcia } 118 —
Küstenweise	72 —	— — — 90 —
	34,961 Pipen.	26,940 P.

Der gewöhnliche Ertrag des besten Ausfuhrweins, den dieser Landstrich gibt, wird im Durchschnitt auf 28 — 30,000 Pipen gerechnet, die gewöhnliche Ausfuhr steigt auf 24,000. Von den übrigen Weinarten pflegt der Ertrag 38,000 bis 40,000 Pipen zu seyn, wovon 6500 P. gewöhnlich ausgeführt werden. Es beschäftigen sich bei dem Weinbau über 20,000 Menschen, wovon aber die meisten Galegos sind; weit mehrere (an 40,000 Personen) sind zur Weinlese nöthig. In dem Kriegsjahre 1762 konnten doch die Bergbewohner die Stelle der Fremdlinge recht gut vertreten.

[S. Fonseca am a. D. S. 36 — 72. und eines Ungeannten Preischrift in eben den Memorias T. 3. p. 73 — 153. Anst. II. S. 112 — 130.]

V.

Alentéjo (lies Alentejo.)

Der Name dieser Landschaft, welcher auch von vielen, die mehr die Ableitung, als die gewöhnliche Aussprache zur Richtschnur nehmen, Além - Téjo geschrieben wird, ist von ihrer Lage hergenommen, weil sie in Ansehung Estremaduras und der übrigen nördlichen zuerst den Mauren ent-

rissenen Landschaften jenseits des Flusses Téjo (além do rio Téjo) liegt. Sie ist die größte in Portugal, denn sie enthält, nach Abzug der Baien, 480,²⁵ geogr. Quadratmeilen, und übertrifft also selbst Beira an Flächeninhalt. Ihre Gränzen sind gegen Morgen Estremadura und Beira, zwischen welchen beiden sich ein schmaler Landstrich von ihr etwa 8 geogr. Meilen lang und 1 bis 3 M. breit über den Téjo bis an den Fluß Bezeré hinaus erstreckt. Gegen Mittag stößt sie an Algarve; gegen Morgen an die spanischen Provinzen Sevilla und Estremadura, von welchen oben die kleinen Flüsse Sever, Gevora und Cana, dann die Guadiana, weiter herab aber, jenseits des Stroms, theils ein niedrigerer Arm der hohen Sierra Morena, theils der Fluß Chança sie scheiden. Gegen Abend wird sie sowohl von der Correia do Setúval in Estremadura, als auch in Südwesten vom Meere begränzt. Der kleine Landstrich, welcher die See berührt, ist meistentheils niedrig, ohne alle Vorgebirge, und hat drei unbeträchtliche Baien, nämlich die Laguna de Pera, die Barra de Sines und die Barra de Odemira, oder del Rio de Villanova de Milfontes. Letztere beide enthalten die einzigen, wenig sichern Häfen, die mehr den Fischern als den Seefahrern nützlich sind. [Pimentel. Tosíño]

Die Landschaft wird von den zwei Hauptflüssen, nämlich dem Téjo und der Guadiana gewässert. Jener nimmt hier den Sorraia auf, dessen viele Arme (worunter der Canha, Odivor, Ervedal, Soro, Aviz und Zaca die vornehmsten sind) sich weit in die Provinz verbreiten. Auch ergießen sich die kleinen Flüsse Sever und Nissa aus ihr in den Téjo. Die Guadiana, welche hier erst ganz unten bei Mertola schiffbar wird, nimmt die Gevora, Cana u. a. auf, die ihre Quelle in hiesigen Gebirgen haben. Gleichen Ursprungs ist auch der in dieser Provinz noch nicht schiffbare Küstenfluß Sadaõ oder Sado. (S. oben S. 4.) Alle diese Flüsse, so wie die Bäche, schwellen bei Regengüssen und im Winter erstaunlich an, überströmen mit reißendem Lauf, indem sie sowohl befruchten, als zerstören, und machen oft den Uebergang unmöglich. Brücken sind daher

auch in Alentejo selten. In bürren Sommern hingegen haben selbst die größten durchwatbare Stellen, wie z. B. durch die Guadiana drei Furten bei Mertola führen. [De Castro] Eben deswegen ist doch das Land, ungeachtet seiner vielen kleinen Flüsse, in Verhältniß zu seiner Größe nicht sehr reichlich gewässert, ungeachtet fast jedes Thal sich seines in fruchtbaren Ufern hindurchfließenden Gewässers erfreuet. Auf das Klima haben die Abwechselungen seiner Flüsse nachtheilige Wirkung, indem ihre Ueberschwemmungen viele Sümpfe ohne Abzug zurücklassen, die der Gesundheit im Sommer sehr schädlich sind; zumal da diese Jahreszeit hier heißer ist, als selbst in den meisten Gegenden des südlichen, der Seeluft mehr offenen Algarve. [Chatelet. Ranqué. Link]

So wie der Boden von Alentejo äußerst ungleich und voller Abwechselungen in seiner Gestalt ist, so ist er auch in seiner Fruchtbarkeit sehr verschieden. Man kann das Land in das höhere und niedrigere Alentejo abtheilen. Die Abdachung desselben geht nach seinen beiden Hauptflüssen und nach dem Meere zu. Ein hoher Boden erstreckt sich durch die ganze Provinz von N.N. Osten bis nach S.S. Westen. Man sieht hier aber nicht einen Bergrücken, sondern eine Menge kleiner unterbrochener Bergzüge, welche sehr gedrängt neben einander, meistens von Norden nach Süden mit geringer westlicher Abweichung hinstreichen. In ihrer Gebirgsart wechselt Granit, den oft ein körnig-blätterichter Kalkstein deckt, mit schieferichtem Sandstein und gemeinem Kalkstein ab. In Südwesten erstreckt sich eine Bergkette, die sich vor dem ansehnlichen Gränzgebirge herzieht, welches Algarve von Alentejo trennet, von Abend nach Morgen durch die Provinz; dann folgt ein Theil des hohen Gebirges Monique. Auch von den übrigen Gränzgebirgen Algarvens oder der Serra de Caldeirão erstrecken sich niedrige Vorberge in diese Landschaft. Sie bestehn zum Theil aus schieferichtem Sandsteine. Unter den nicht hohen Gebirgen im Innern des Landes ragt jedoch die Serra de Ossa hervor, welche fast 6 geogr. Meilen lang und 2 breit, auch sehr quellreich ist. Sie hat

das Besondere, daß ihre Südseite fruchtbar, die nördliche aber ganz nackt ist. In Nordosten derselben streicht der rauhe wilde Bergzug Monte - muro; in Südwesten aber das Granitgebirge Serra de Vianna. Der nordwestlichen spanischen Gränze gleichlaufend zieht sich die Serra de Mamede, wozu das Gebirge von Marvão gehört, von Norden hinab. Man nennt es auch das Gebirge von Portalegre. Die Gebirgsart seiner nackten mit Felsen bedeckten Berge ist schieferichter Sandstein. [links Reise II. S. 176 f. S. 223 f. III. S. 280 f. Desselben geologische Bemerkungen S. 70 ff.] Gegen die Westküste zu geht das Gebirge Alentejo's, eine Fortsetzung der Serra de Grandola, aus Estremadura herab. Auf der Ostseite jenseits der Guadiana erblickt man eine Reihe von niedrigen Bergen, aber auf einem hohen Boden aufliegend, die von der spanischen Serra Morena als Nebenzweige ausgehen und sich von N. Osten nach S. Westen ziehen. Auch sie bestehen aus schieferichtem Sandsteine, oder Grauwackeschiefer. Den mittleren Theil des Landes gegen Westen zu nehmen, von der Nordgränze an bis zu den Vorbergen der südlichen Gränzgebirge, große Ebenen ein, die wellenförmig mit niedrigen Hügeln durchzogen sind. Sie erstrecken sich westwärts bis an die Küste, und bestehen, ein Paar kleine Bergzüge ausgenommen, aus sandigem und mit Geschiebe bedeckten Lande. Die Hügel des südlichen Theils sind mit einem Grus von schieferichtem Sandstein und Granit belegt, der ihren Boden sehr fest, aber auch sehr dürre macht. Auch in andern Gegenden sind unangebaute wüste Landstriche von großem Umfange, sonderlich jenseits der Guadiana. Fast alle diese sind mit Ladanumsträuchern, dem Erdbeerbaum, dem Mastixstrauch, Genisten, Myrten und verschiedenen Cistenarten bewachsen, davon die ersten bloß zur Feurung und zum Kohlenbrennen benutzt werden. Einige solcher Landstriche würden auch zum Kornbau tauglich seyn, jedoch nur wenige. Dagegen gibt es, und zwar um die meisten Städte und Flecken, fruchtbares Kornland mit thonichtem Boden, auch herrliche Weideplätze; allein diese schönen Umgebungen der Dörfer liegen meistens wie reizende Inseln in einem

wüsten Meere. Im Ganzen ist dennoch diese Provinz gar nicht unfruchtbar zu nennen, obgleich eines viel stärkern Anbaues fähig. Insofern ist sie gerade das Widerspiel des von der Natur wenig begünstigten, aber durch den Fleiß seiner zahlreichen Einwohner sehr angebauten und ergiebigen Minho. Sie liefert, wie nachlässig der Ackerbau auch betrieben werde, doch alle Arten von Getreide, besonders Weizen und Gerste, so reichlich, daß sie Lisboa auf ein halbes Jahr mit Brodkorn versehen soll. Vielleicht gilt dieß aber nur von vorigen Zeiten, wo man sie noch den Kornboden von Portugal (o celeiro de P.) nannte. [Freire. Brief aus Port. in von Murrs Journal 2c. Vergl. Barros in den Memor. econ. T. I. p. 147.] Sonderlich ist der hohe ebene Granitboden in der Mitte des höhern Alentejo, von Evora bis Beja hinab, mit Kornfeldern bedeckt. In einigen nasseren Gegenden wird etwas Reis gebauet. [Chatelet] An Weinbau fehlt es zwar, sonderlich bei den größern Städten, nicht, aber desto mehr, wegen fehlerhafter Behandlung, an guten Weinen. Doch macht der schöne Wein von Villa de Frades und der von Sines eine Ausnahme. [Linf] Baumöl wird häufiger und besser gewonnen. Oranschen, Feigen und andere Früchte gibt es in manchen Gegenden hinlänglich; von ersten sind sonderlich die kleinen um Vidigueira wachsenden ungemein schmackhaft. An eßbaren Kastanien ist die Landschaft reich; besonders hat die Correia von Portalegre sowohl an wilden als geimpften einen solchen Ueberfluß, daß sie sehr viel davon nach Lisboa 2c. versendet und noch mehr zur Mastung verbraucht. Das Holz dieser Bäume ist überhaupt das gewöhnliche Bauholz in Alentejo. [Linf. Tagebuch] Die Wälder auf dem bessern Boden bestehen aus immergrünen Eichen, aus der Speiseiche (*Azinheira*, *Quercus bellota* Desfontaines), deren Frucht geröstet viel gegessen wird, oder aus Kastanienbäumen. In den minder fruchtbaren Gegenden oder auf sandichten Hügeln enthalten sie nur Korkeichen (deren Menge aber durch die Köhler sehr verringert wird), die Kermeseiche (*Q. coccifera*, mit deren sogenannten Scharlachbeeren, *Grã*, *Coccus baphica*,

man hier und da Handel treibt), oder auch Seetannen und Fichten. Andere große wüste Landstriche, Hügel und Berge sind hingegen mit Gesträuchen überwachsen, unter welchen der Ladanumstrauch (der gewöhnliche Brand dieser Provinz) der herrschende ist. Hier fehlt es aber auch nicht an andern wohlriechenden Kräutern, als Lavendel, Thymian &c. Gute Weideplätze sind, obgleich der Graswuchs selten zum Heumachen geeignet ist, über den besten Theil der Provinz zerstreut; Wiesen aber seltener, und nur in einigen wohlgewässerten Thälern; beide trifft man fast nie eingeschlossen an. Die größere Viehzucht ist daher nicht so ansehnlich, als die kleinere. Bei Evora ist jedoch eine zahlreiche königliche Stuterei. Die Schweine-, Schaf- und Ziegenzucht ist sehr beträchtlich. Sonderlich werden sehr große Heerden der ersten beiden von den Güterbesitzern gehalten. Die Schweine, zum Theil von der schwarzen sinesischen Art, genießen der schönsten Kastanien- und Eichelmast, daher auch diese Provinz sehr schmackhafte Schinken liefert und in Lisboa sowohl als nach andern Orten viel Schweinefleisch absetzt. Große Ziegenheerden findet man in den sandigen Heiden, die sehr beliebten Ziegenkäse geben. Die beste Wolle der Schafe fällt um Campo mayor und in der Correição von Portalegre. In dieser werden auch Kalfuten heerdenweise gezogen und mit Kastanien gemästet. Die Bienenzucht ist nur in einigen Gegenden, sonderlich bei Beja und in den westlichen Heiden etwas beträchtlich. Wildpret aller Art ist in Menge vorhanden, besonders Hasen, Kaninchen und Feldhühner. Von Raubthieren gibt es keine, als Wölfe. Die Flüsse sind fischreich und in den wenigen Küstendörtern ist Seefischerei der vornehmste Nahrungszweig.

Die Schätze des Mineralreichs dieser Provinz sind noch wenig bekannt, und werden noch weniger benutzt. In den Bergen des höhern Alentejo trifft man Spuren von Erzgängen an, die aber, wenn sie auch baumwürdig sind, aus Mangel an Menschen und an Holz unbenutzt bleiben. In der Serra de Vianna hat man ehemals Silbererze gewonnen, und um Beja soll es Gold- und Silbergruben ge-

gehen haben. [Linf. Cardoso] An vortrefflichem Mar-
mor ist die Gegend von Estremôz äußerst reich, auch bre-
chen sehr schöne Arten bei Borba und Villa viçosa, unter
welchen eine grüne ist, aus welcher allerlei Gefäße gemacht
werden. [Cardoso. Baretti] Bausteine, Kalk und Schie-
fer sind reichlich, auch gibt es sehr guten Töpferthon.

Die Provinz Alentejo wird in 8 Correçoës einge-
theilt. Diese sind mit ihren

Kirchspielen und Feuerstellen :

1) Correição Evora	67	13,861
2) — — Beja	53	11,324
3) — — Ourique	49	10,881
4) — — Villa viçosa	56	8,792
5) — — Elvas	33	9,168
7) — — Portalegre	37	8,288
8) — — Crato	33	7,047
9) — — Aviz	41	6,885
	369	76,246.

[Zählung vom J. 1800 im Alm. de Lisboa 1802.]

Nach der ältern Zählung vom J. 1732, die Lima sehr
unvollständig liefert, Freire u. a. aber ergänzt haben, ent-
hält Alentejo in 378 Kirchspielen 72,270 Feuerstellen und
271,704 Kommunikanten; so daß man der letzten Zahl nach
auf 326,000 Einwohner schließen dürfte. Nach den
neuesten Listen, die J. Soares de Barros in den Me-
morias economicas da Acad. das Sc. T. I. p. 145. und
Linf (I. S. 163.) anführen, zählte man nur 339,555 Ein-
wohner in dieser großen Landschaft, welches auf die geogr.
Quadratmeile nicht mehr als 707 Personen beträgt. Sie
ist daher sowohl an Zahl, als an Dichtigkeit der Volks-
menge die geringste unter allen in Portugal, und steht in
der letzten Rücksicht gegen Minho in dem Verhältnisse wie
1 : 11⁶⁷, zu ihrer nördlichen Nachbarinn Estremadura
aber wie 1 : 2⁴. Ihre Volksmenge ist in 4 Städten (Cida-
des), 105 Flecken (Villas), einigen Dörfern und sehr vielen
einzelnen, zerstreuten, von ihren Ländereien umgebenen
Bauerhäusern (Montes) vertheilt. An Dörfern gebrichts

dieser Provinz sehr; dagegen hat sie verhältnißmäßig stärker bevölkerte Städte, als die übrigen Provinzen. [Linf] Diese Städte aber haben zum Theil beträchtliche Gebiete um sich herum liegend; wiewohl vieles davon aus unangebauten Gemeinheiten besteht, die zur Weide dienen, öfter aber, so fruchtbares Land sie auch enthalten mögen, ganz mit Gebüsch, das bloß zur Feuerung benutzt wird, überwachsen sind. Die Beispiele der Städte, die sie getheilt oder angebauet haben, sind noch äußerst selten. Ein anderer Nachtheil sind die großen Landbesitzungen, welche man hier Herdades nennt, davon viele untheilbar mehreren Herren gehören, aber nur von einem einzigen unter ihnen verwaltet werden, der den übrigen ihren auf immer festgesetzten Theil des Ertrages herausgibt. [*A. H. da Silveira sobre a Agricultura e população da Provincia do Alem-Téjo, in den Memor. econom. da Academia das Sc. T. I. p. 41 — 122. und daraus Murphy und Linf I. S. 162 — 170.*] Die Hauptursachen der geringen Bevölkerung aber sind, nach Silveira, nicht so sehr in dem nur zum Theil unfruchtbaren, dünnen Boden, als vielmehr darin zu suchen, daß die Provinz stets 10 Regimenter Fußvolk und 4 Regimenter Reiterei, nebst 8 Regimentern Landmiliz aufbringen und aus ihrer eignen Volksmenge ergänzen muß, so daß ihr ein Drittheil der ganzen Kriegsmacht des Reichs zur Last fällt, anstatt daß ihre Volkszahl sie nur zu einem Sechstheil verpflichtete. Auch war sie oft der Schauplatz des Krieges mit Spanien, sonderlich in den Kriegen, welche durch die Friedensschlüsse vom J. 1668 und 1715 geendigt wurden. Daher ist die Einwohnerzahl der meisten Dörfer (die Hauptfestungen ausgenommen) jetzt geringer, als sie im Anfange des 18. Jahrhunderts war, und manche Häuser stehen leer oder sind verfallen. Ein Zuwachs von 900 Kolonistenfamilien, welche im J. 1787 auf Kosten der Königin Maria meistens aus der Insel Terceira hieher gebracht wurden, hat jenen Abgang wohl nicht ganz ersetzt. Nicht minder als die Kriege schadet die Menge der Klöster und Weltgeistlichen; etwas auch die Auswanderungen nach Brasil; dagegen sehr viele Minhoer auf einige Zeit ins

Land ziehen, um bei der Ernte oder sonst sich etwas zu erwerben. An Bettlern, und zwar von der schlimmern Art, hat Alentejo auch einen schädlichen Ueberfluß. Erwerbsfleiß fehlt übrigens den Einwohnern, die sonst, wenn man die Kleiderpracht der Bauern mit Seidenzeugen ausnimmt, sparsam leben. Ihr Charakter ist gut und sie sind lebhaften Geistes. Die Ackerleute des höhern Alentejo genießen eines guten Wohlstandes. Manufakturen werden, außer den Tuchmanufakturen in Portalegre und Castello de Vide und einigen Töpfersfabriken in Estremôz 2c. gar nicht in Alentejo betrieben. Sein Handel besteht in der Ausfuhr von Lebensmitteln, die besonders in Menge nach Lisboa geführt werden. Weit beträchtlicher aber ist der Schleichhandel mit Spanien, der von Lisboa aus durch diese Provinz geht, und hier sonderlich Elvas, wo seine Hauptniederlage ist, bereichert. Auch die Flecken Moura, Moura und Serpa haben daran Theil. Die Ausfuhr nach Spanien besteht sonderlich in dort verbotenen Tabak und baumwollenen Zeugen, auch vornehmlich, wenn Spanien mit England im Kriege begriffen ist, mit englischen Manufaktur- und Koloniewaaren. Außerdem werden von den Wochenmärkten in Elvas stets viele Lebensmittel nach Badajoz geführt. Die sehr bereichernde heimliche Einfuhr besteht hauptsächlich in Piastern. Seehandel hat die Provinz gar nicht, weil es ihr an Häfen fehlt, und die Küstenfahrt auf Setuval und Lisboa ist nur geringe. Der innere Verkehr würde auch viel lebhafter seyn, und selbst der Anbau des höhern Alentejo vermehrt werden, wenn man auf Anlegung guter Fahrwege bedacht wäre, welche entweder gar nicht vorhanden oder äußerst elend sind. Ein vortrefflicher Dammweg, den der Minister Pombal von Mertola bis Beja bahnen ließ, ist unvollendet geblieben, und wird nicht gehörig unterhalten. Ein anderer, 1 portugisische Meile langer, schöner Dammweg ist bei dem Flecken Gravao in der Gerichtsbarkeit von Campo de Ourique angelegt worden. [Zink II. 175. 218. III. 277.] Für Reisende ist der Mangel an guten Wirthshäusern hier fast noch beschwerlicher, als im übrigen Portugal. Die Sicherheit, mit welcher man hier

reiset, ist einiger Ersatz für jene Unbequemlichkeit; sie wird aber an den Heerstraßen auf der Ostgränze durch spanische Räuber oft gefährdet.

Der Ueberfluß dieser Landschaft, insonderheit an dem, was zur Unterhaltung eines Kriegsheeres nöthig ist, verursacht, daß sie gewöhnlich der Schauplatz des Kriegs wird, wenn beide benachbarte Reiche ihn gegen einander führen. Daher haben die Könige von Portugal hier stets viele Festungen an der spanischen Gränze mit starken Besatzungen unterhalten; allein die Spanier gewinnen nicht viel, wenn sie diese Landschaft erobern.

Die 8 Gerichtsbarkeiten, welche Alentéjo enthält, sind mit ihrer Ortsbeschreibung folgende:

I. Correição de Évora.

Die volkreichste, obgleich nicht die größte Gerichtsbarkeit dieser Provinz, zu deren fruchtbarsten einige ihrer Landstriche gehören. Im J. 1732 enthielt sie nach einer aus Lima und Freire ausgezogenen Zählung 85 Kirchspiele, 12,503 Feuerstellen und 50,459 Kommunikanten; im J. 1800 aber 67 Kirchspiele mit 13,861 Feuerstellen. [Alm. de Lisboa 1802.] Sie besteht aus 1 Stadt und 11 Flecken.

Die Stadt ist

Évora, zugleich die Hauptstadt der ganzen Provinz, in deren Mitte sie auf einer Höhe in einer weiten Ebene liegt, die an Getreide, Wein und Del fruchtbar, zum Theil mit schönen Wäldern von immergrünen Eichen bedeckt ist. Diese Ebene wird in großer Entfernung von der Stadt gegen Norden und Osten von dem Gebirge Ossa, gegen Süden von den Bergen von Portel und Bianna, gegen Abend aber von dem Gebirge von Montemuro eingeschlossen. Die Stadt ist groß und enthält nach Lima 3162 Feuerst., Nizas neuern Angaben zufolge gerade 3000 in ihren 5 Kirchsp. Ihr hohes Alter zeigt sich auch in den engen, frummen und winklichten Gassen, die mit hohen gothischen Häusern besetzt sind. Doch geben ihr die Menge von Kirchen und Thürmen von fern ein schönes Ansehen. Sie ist mit doppelten Mauern umgeben, die aber ganz verfallen sind. Ein altes meist in Trümmern liegendes Schloß

befindet sich mitten in der höchsten Gegend der Stadt. König Johann V. fing an, sie mit neuen Festungswerken zu umgeben, die aber nicht vollendet wurden. In Norden der Stadt ward auch ein regelmäßiges Fort, S. Antonio, mit vier Bollwerken und eben so viel Ravelinen auf einem Hügel angelegt, und nordwestlich auf einem andern eine Schanze, S. Barbara. Alles dieses ist aber längst schon in unhaltbarem Zustande, und der Ort daher wie offen anzusehen. Die Zahl der Einwohner war ehemals beträchtlicher als jetzt; denn die Zählung beim Lima gab ihr im J. 1732 noch 11,903 Kommunikanten oder etwa 14,200 Personen, Eink aber rechnet jetzt nur 12,000 Einwohner, (Murphy, aber irrig, 20,000) worunter viele adelige Familien sind. Die Stadt ist in 5 Parochien vertheilt. Zu ihren öffentlichen Gebäuden gehört die alte, große und ansehnliche Domkirche im höchsten Theile der Stadt, die inwendig prächtig ist. Unter den 22 Klöstern und Stiftern, die in der Stadt und ihren Vorstädten gezählt werden, sind 9 für Nonnen bestimmte, nebst einem adeligen Fräuleinstift. Das Augustinerkloster Nossa Senhora da Graça ist das reichste und schönste, und ernährt doch nur 10 Mönche. Die Kirche hat ein künstliches, sehr flaches Gewölbe. Viel zahlreicher ist das Franziskanerkloster bewohnt, in dessen Kirche eine große Begräbniskapelle oder Beinhaus (Casa dos Ossos) in die Augen fällt, deren Gewölbe von 8 mit Menschenköpfen und Gebeinen besetzten Pfeilern getragen wird. Das Karthäuserkloster Scala coeli, außerhalb der Stadt, ist groß und ansehnlich. Merkwürdig sind noch die Ueberbleibsel eines vor trefflichen Gebäudes, das ein Dianentempel gewesen seyn soll, und dessen Anlage dem Sertorius zugeschrieben wird; man erhält es aber nicht im Stande, indem Fleischerschranken darin angelegt worden. Eben der Römer legte hier eine große Wasserleitung an (hier jetzt Agua da Prata, das Silberwasser, genannt), die König Johann III. fast ganz neu herstellen ließ. Sie leitet das Wasser von der Nordseite der Stadt 4 geogr. Meilen weit her, und ruhet auf sehr starken Pfeilern von unbehauenen Steinen, die 13 Fuß weite aus Backsteinen gewölbte Bogen tragen. Am Ende derselben ist ein mit Geschmack aufgeführtes, rundes Gebäude, welches einen großen Wasserbehälter in sich begreift. [Murphy] In neuern Jahren sind hier gut gebaute Kasernen für die Besatzung angelegt worden. Außer 1 Armenhause und 1 großen königlichen Hospital enthält Evora noch andere Hospitäler. Das hiesige alte Bisthum ist 1540 für den Prinzen Heinrich zu einem Erzbisthum erhoben, unter dem die Bischöfe von Elvas und Faro stehen. Man rechnet die Einkünfte des Erzbischofs auf 200,000 Krusaden. Das Kapitel ist das reichste in Portugal, denn es hat 25 Präbenden, jede zu 5000 Krusaden, wovon der Dechant zwei besitzt. Die ganze Diözese besteht aus 264 Pa-

rahen, worin 51,891 Feuerstellen mit 200,652 Erwachsenen im J. 1732 gezählt wurden. [Chatelet. Lima und Büschings Magazin B. I. S. 292. richtiger aber Freire] Bei der Kathedrale ist ein Seminarium für Theologen. Zu Peters II. Zeit ward hier auch ein Missionärkollegium für Irländer gestiftet, welches aber allmählich eingegangen ist. Die vom Cardinal Heinrich 1550 hier angelegte Universität, welche nachher ganz den Jesuiten übergeben ward, und aus 6 theologischen und 4 philosophischen oder philologischen Professuren bestand, ist mit diesem Orden zugleich aufgehoben. In das ihm zugehörige große Kollegiumgebäude in der Vorstadt verlegte der Minister Pombal eine Seidenmanufaktur, die aber ihren Stifter nicht überlebt hat. Das hiesige Inquisitionsgesicht ist jetzt fast ganz außer Wirksamkeit. Uebrigens ist die Stadt der Sitz eines Corregedor, Provedor, eines Juiz de Fora über bürgerliche und peinliche Sachen und eines Juiz dos Orsaõs. An Gewerbe und Betribsamkeit fehlt es ihr sehr; doch hat sie eine stark besuchte Messe um Johannis, wo jetzt sogar einheimische und fremde Bücher feil sind.

In uralten Zeiten hieß die Stadt Ebora; wegen der wichtigen Privilegien, die ihr Julius Cäsar ertheilte, bekam sie den Beinamen Liberalitas Julia. Sertorius bemächtigte sich ihrer im 80. J. vor Christi Geburt, befestigte und verschönerte sie durch obgedachte und andre Bauwerke. Im J. 715 ward sie von den Arabern besetzt, denen sie vom Könige Alphonfus I. entzissen ward. Sie war verschiedener Könige und noch zuletzt Johannes III. Residenz, und im 15ten Jahrhundert wurden hier mehrmals Reichstäge gehalten. Im J. 1663 ergab sie sich den Spaniern, kam aber durch den Sieg bei Almeixial wieder an Portugal zurück. [Tagebuch. Murph. Link] Zu dem Distrikt der Stadt gehören 15 Parochien, in welchen vor 70 Jahren 1474 Feuerstellen und 6803 erwachsene Personen gezählt wurden.

Die Flecken sind:

1) Estremoz (lies Estremõs), auf einer Höhe in einer fruchtbaren und angenehmen Gegend. Der Ort wird in die obere und untere Stadt eingetheilt. Er ist nicht groß, und obgleich sehr alt, hat er doch breite Straßen, und fällt mit seinen niedrigen weiß übertünchten Häusern gut in die Augen. Ihn ziert in der Mitte ein großer öffentlicher Platz (Rocio), der mit reichen Klöstern und ansehnlichen Gebäuden umgeben ist. Die Zahl der Feuerstellen beläuft sich auf 1594 Wohnhäuser oder, nach Niza, auf 1756, die höchstens 6000 Personen enthalten, welche in 3 Kirchspiele vertheilt sind. Dieser Flecken hat 1 Hospital, 1 Armenhaus und 6 Klöster. Unter letztern ist ein Kloster des Ordens der Maltheserinnen, das einzige in Portugal. Die

weitläufigen Festungswerke dieses Orts waren ehemals bedeutend, geriethen aber in Verfall. Das einer Zitadelle gleichende Kastell liegt innerhalb der Ringmauern oben auf der Anhöhe. Allein bei der Stadt befinden sich zwei ihr gebietende Hügel, auf deren einem in Süden ein Fort S. Joseph und auf dem andern östlichen die Schanze S. Barbara angelegt sind. Alle haben nur trockne Gräben. In dem Kastell ist die Wohnung des Kommandanten und das mit allem nöthigen Rüstzeuge für 20,000 Mann versehene Arsenal nebst einem beträchtlichen Pulvermagazin.

In Estremoz werden die in Portugal und Spanien beliebten irdenen Gefäße gemacht, welche zur Kühlung des Getränkes dienen. Der hiesige Juiz de Fora gehört mit zur Comarca. Das Gebiet des Fleckens enthält 12 Kirchspiele mit 1017 Feuerstellen. In demselben wird in dem östlichen bergigen Theile schwerer weißer und anderer Marmor gebrochen. Jener wird, geglättet, dem Alabaster ähnlich; die andern Arten dienen Estremoz größtentheils zum Hausbau, ja auch zum Steinpflaster. Zwischen einem Dorfe dieses Gebiets, Almeixial, und dem Flecken Canal gewannen die Portugisen im J. 1663 einen großen, ihre Freiheit befestigenden Sieg über die Spanier.

* Westlich von diesem Flecken liegt auf einer Höhe das Dorf Montes Claros, wo im J. 1665 der Graf von Marialva einen herrlichen Sieg über die Spanier ersocht.

2) Montemor o Novo, ein offener Flecken, angenehm auf fruchtbaren obstreichen Granithügeln am Flusse Canha gelegen. Er zählt in 4 Kirchspielen 1017 Feuerstellen und über 4000 Einwohner. Seine kleinen, bloß aus dem Erdgeschoß bestehenden Häuser sind alle weiß übertüncht. Auf dem Gipfel seines Berges ist ein altes verfallenes maurisches Schloß. Es sind hier 4 Klöster. Der Juiz de Fora gehört mit zur Comarca. Es werden hier Töpferwaaren verfertigt. Das Gebiet des Orts besteht aus 12 Kirchspielen mit 1226 Feuerstellen.

* Westlich 3, ³ geogr. Meilen von diesem Flecken liegt an der Gränze von Estremadura Vendas novas, ein schlechtes Dorf, in einer sandigen Gegend, wo König Philipp III. von Spanien sich ein prächtiges großes Lustschloß bauen ließ. Jetzt dient es dem Regenten zum Jagdschlosse.

3) Bimieiro, ein Flecken auf einem Berge von 1 Parochie mit 658 Feuerstellen; hat den Titel einer Grafschaft. Sein Gebiet ist sehr klein.

4) Redondo, ein Flecken von 1 Parochie mit 698 Feuerstellen. Der hiesige Juiz de Fora gehört mit zur Comarca. Der Ort hat den Titel einer Grafschaft. In seinem Distrikt sind 244 Feuerstellen in 4 Parochien.

5—7) Aguias, Alcáçovas und Canal, Flecken,

jeder von 1 Kirchspiel. Die Pfarrkirche des erstgenannten ist nicht in dem Flecken, sondern in dem einzigen Dorfe seines Gebiets, $\frac{1}{2}$ port. Meile südwestlich, das Barroca de Nossa Senhora de Brotas heißt. Hier wird seit alten Zeiten das Wunderbild jener Nossa Senhora (jetzt in einer ziemlich ansehnlichen Kirche) aufbewahrt, zu welchem die Bewohner vieler Städte von Alentejo u. jährlich zu gewissen Tagen in feierlichem Aufzuge wallfahrten. Der zweite Flecken liegt $\frac{1}{2}$ port. Meile östlich von dem Gebirge gleiches Namens; der letzte, sehr kleine Ort aber ist durch die Schlacht vom J. 1663 berühmt. [Cardoso]

8) Lavre, ein Flecken von 350 Feuerstellen in 1 Kirchspiele, liegt an dem Flüsschen gleiches Namens, und hat ein sehr kleines Gebiet.

9. 10) Pavia und Montoito, geringe Flecken. Letzter ist eine Kommende des Malteserordens.

11) Vianna, mit dem Zunamen do Alentejo, ein Flecken von 437 Feuerstellen und 1 Kirchspiel. Sein Juiz de Fora ist einer der Comarca.

2. Correição de Beja (l. Bézija)

war bisher eine Ouvidoria des Hauses der Infanten und liegt auf beiden Seiten der Guadiana. Sie begriff als Ouvidoria nur 1 Stadt und 3 Flecken, aber als Provedoria noch andre 16 Flecken. In allen diesen Orten zählte man im J. 1732 nach Lima's und Freire's Angaben 77 Kirchspiele, 15,498 Feuerstellen und 55,119 Kommunikanten; am Ende des vorigen Jahrhunderts aber, nach der neuen Abtheilung, 53 Kirchspiele mit 11,324 Feuerstellen. [Alm. de Lisboa 1802.]

Die Hauptstadt

Beja liegt auf einem sanft sich erhebenden Hügel, der rund herum mit einer großen fortreichen Ebene umgeben ist, welcher es aber, um eine schöne Landschaft zu bilden, allzusehr an Bäumen und Wohnorten fehlt. Die Stadt ist 1,° geogr. Meilen westlich von der Guadiana entfernt. Sie ist uralt, obgleich ihrer jetzigen Gestalt nach erst aus den Zeiten König Alphonsus III. und gehört dem Hause der Infanten. In den alten und neuern Mauern, welche sie umgeben, hatte man 40 Thürme angebracht, außerdem beschützte sie ein vom Könige Dionysius erbautes ansehnliches Kastell. In derselben befinden sich außer der Kathedrale noch 3 Pfarrkirchen, 1651 Feuerstellen (Riza zufolge 1849), 1

Armenhaus, 1 reichbegabtes Hospital (beides große, schöne, auf Kosten der Infanten errichtete Gebäude), ferner 6 Klöster, wovon 3 außerhalb der Mauern liegen, und 1 bischöflicher Palast. Das vorlängst eingegangene hiesige Bisthum ward auf König Josephs II. Verlangen vom Pabst Klemens XIV. wiederhergestellt. Beja ist der Hauptort einer Comarca des Hauses der Infanten und der Sitz eines Corregedor, Provedor, Juiz de Fôra und Juiz dos Orsaõs dieses Hauses. König Johann machte Beja zu einem Herzogthum, wovon aber nur sein Vetter, der nachmalige große König Emanuel, und dessen Prinz D. Luiz den Titel geführt haben, der mit letztem 1555 erlosch.

Zum Distrikt der Stadt gehören 21 Kirchspiele mit 2716 Feuerstellen. Er hat an 10 geogr. Meilen im Umkreise, enthält viel Gärten und einige kleine Delwälder, und so viel Acker, daß er dem Erzbischofe von Evora vormals an 30,000 Mojos Weizen als Zehnten lieferte, auch werden in demselben so viel Bienen, Ziegen und Schweine gezogen, daß man den Zehnten davon auf 6000 Krusaden schätzte. Es werden hier im August zwei Messen gehalten.

Zu der Römer Zeit hieß die Stadt Pax Julia und nachher Pax Augusta, und war der Sitz eines ihrer höchsten Gerichte. Es zeigen sich noch einige Ueberbleibsel römischer Gebäude, als das südliche Thor, einer Wasserleitung u. a. Die alte Stadt liegt aber etwas östlicher 26 Fuß tief unter der Erde in Ruinen. Man hat da viele Inschriften und andre Alterthümer ausgegraben, wozu der jetzige Bischof ein Museum angelegt hat. Die Araber bekamen im J. 715 den Ort in ihre Gewalt, und zerstörten ihn einmal, da die Einwohner sich empört hatten. König Alphonfus I. entriß sie ihnen zweimal, nämlich 1155 und 1162. [Cardoso. Df. Murphy. Link]

Im Gebiete von Beja liegt der Ort Cuba von 355 Feuerstellen, mit 1 Pfarrkirche und 1 Kloster, welcher dem Hause der Infanten gehört, das hier einen Juiz de Fôra setzt.

Die Flecken dieser Correição sind folgende:

1) Moura, ein großer Flecken, 1 port. Meile östlich von der Guadiana, dem Hause der Infanten zugehörig. Er liegt in einer großen Ebene, und hat 1193 Feuerstellen, 2 Pfarrkirchen, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 5 Klöster. Seine ehemaligen Festungswerke haben die Spanier, die den Ort 1707 einnahmen, gesprengt, und sie sind nicht hinlänglich wieder hergestellt. Doch ist der Ort noch ein Waffenplatz mit einem Kommandanten, wie auch der Sitz eines Corregedor der Casa do Infantado. Zu dem Distrikt des Orts gehören 12 Kirchspiele mit 1138 Feuerstellen.

2) Serpa, ein offener Flecken, etwa 1 port. Meile weit

östlich von dem Salto de Lobos (dem Wolfsprunge) der Guadiana. Er liegt auf einer felsigen rauhen Höhe, zwar an dem nördlichen Ende einer sehr wüsten Gegend, ist aber mit Waldung, fruchtbaren Kornfeldern und vielen Gärten umgeben. Die Zahl der Wohnhäuser beträgt 1181, in welchen über 4000 Personen leben, die durch den Verkehr mit den Spaniern, welcher vornehmlich in Schleichhandel besteht, wohlhabend sind. Der Kirchspiele sind hier 2. Das Haus der Infanten, denen der Ort gehört, setzt seinen Sitz de Fôra. Obgleich die ehemaligen Festungswerke verfallen sind, so wird Serpa doch als Waffenplatz angesehen und hat eine Besatzung. Zu seinem Distrikt gehören 7 Parochien mit 816 Feuerstellen. [Lima. Link]

3) Alcoutim oder Alcoitim, ein Flecken an der Guadiana, der zwar in Algarbe, aber doch an der Gränze von Alentejo, dem spanischen Flecken S. Lucar de Guadiana gerade gegenüber liegt, und zu dieser Gerichtsbarkeit gehört, im Geistlichen auch den Gerichten der Stadt Beja unterworfen ist. Die Lage des Orts ist unbequem an einem Berge, der sich nach dem Strom hinabsenkt, und besteht nur aus 126 Familien in 1 Parochie. Er ist mit Mauern umgeben, und hat auf der Spitze des Berges ein ganz verfallenes Kastell. Dennoch wird er als Waffenplatz angesehen. König Emanuel gab ihm den Titel einer Grafschaft, jetzt aber gehört er den Infanten, die hier einen Sitz de Fôra haben. Auch ist hier ein Gränzpost. Das bergige Gebiet dieses Fleckens enthält 8 Kirchspiele (nach Lima nur 6 mit 1453 Feuerstellen). [Cardoso. Niza]

Als Provedoria betrachtet, gehören zu Beja noch folgende Flecken. Sie bestehen alle, den ersten ausgenommen, jeder nur aus einem einzigen Kirchspiel.

4) Odemira, ein Flecken zwischen Bergen am kleinen Flusse gleiches Namens, der 3³ geogr. Meilen von hier ins Weltmeer fällt. Er ist mit seinem Gebiet ganz von der Correiçã Durique umgeben, und besteht aus 2 Kirchspielen mit 202 Feuerstellen, deren sein Distrikt 810 in 4 Kirchspielen zählt. Sein Sitz de Fôra gehört mit zur Comarca.

5) Torraõ oder D Torraõ, ein Flecken an dem kleinen Flusse Charrama, hat 446 Feuerstellen und einen Distrikt von 218 in 2 Kirchspielen. Er ist der Sitz eines Sitz de Fôra und hat 1 Hospital und 1 Armenhaus.

6) Ferreira, ein Flecken an der Guadiana mit einem festen, auf einem hohen Berge belegenen Kastell versehen. Er enthält 305 Feuerstellen, sein Distrikt aber von 1 Parochie ist nur klein. Er hat den Titel eines Marquezado, den die Herzoge von Cadaval führen.

7—10) Villa: Alva, Agua de Peixes, Alber:

garia dos Fusos, Villa: Ruiva. Geringe Flecken, mit Ausnahme des ersten, welcher 250 Feuerstellen enthält. Alle gehören den Herzogen von Cadaval.

11) Oriôla, ein sehr geringer Flecken mit einem eben so kleinen Gebiete, welcher den Titel einer Grafschaft hat.

12 — 14) Die Flecken Alvito, Villa nova de Alvito und Aguiar gehören den Grafen von Oriôla, die zugleich den Titel der Marquezes und Barões de Alvito führen. Der erstgenannte Flecken hat ein altes Kastell mit Thürmen und enthält 493 Feuerstellen.

15. 16) Vidigueira, ein kleiner Flecken in einer der angenehmsten Gegenden Portugals, der 658 Feuerstellen, aber wenig über 2000 Einwohner hat, und den Titel einer Grafschaft führt, den seine Besitzer, die Marquezes de Niza, führen, die hier den Juiz de Fôra ernennen. Eben denselben gehört der Flecken Grades oder Villa de Grades von 412 Feuerstellen, bei welchem sehr schöner Wein wächst. [Einf.]

17) Beringel, ein Flecken von 351 Feuerstellen, gehört den Marquezes de Minas, die auch Condes de Prado sind.

18. 19) Faro und Ficalho (oder Villa: verde de Ficalho), kleine Flecken.

3. Correição do Campo de Ourique (l. Urife).

Bisher eine Duvidoria des Ritterordens Santiago, dem sie gehört. Sie begriff im J. 1732, der Zählung beim Lima zufolge, 46 Kirchspiele, 10,664 Feuerstellen und 34,533 Kommunikanten; am Ende des vorigen Jahrhunderts aber 10,881 Feuerstellen in 49 Kirchspielen. [Alm. de Lisboa.] Sie hat unter allen in Alentejo den größten Umfang, und erstreckt sich von dem spanischen Gränzflusse Chanza bis ans Weltmeer und südlich bis an Algarve, ist aber in ihren südlichen und östlichen Gegenden bergig und der unfruchtbarste Theil der Provinz, daher auch verhältnißmäßig am wenigsten bevölkert. Sie besteht aus 15 Flecken, deren jeder nur 1 Kirchspiel ausmacht, wenige aber ansehnliche Landgebiete besitzen.

1) Ourique, ein Flecken von 568 Feuerstellen, übersieht von dem etwas erhabenen Boden, auf welchem er liegt, seine in der Geschichte Portugals berühmten Umgebungen, das sogenannte

Campo de Ourique, ein weit umher sich erstreckendes, etwas unebenes, schlecht angebautes Land, das mit Ladanumsträuchern und Eisten bewachsen ist. In demselben lieferte nämlich König Alphonsus I. den Mauren 1139 eine entscheidende Schlacht, welche ihm das Reich und die Königswürde erwarb. Der Flecken hat 1 Pfarrkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital und ist der Hauptort der Comarca, daher auch der Sitz eines Corregedor, Provedor und Juiz de Fôra. Zu seinem Distrikte gehören 4 Parochien mit 979 Feuerstellen.

2) Mertola, ein mit hohen Mauern umgebener Flecken auf der Spitze eines steilen Berges an der Guadiana, die durch den kleinen Fluß Beiras erweitert, in einem tiefen Thale zwischen kahlen Bergen sich hindurch windet und hier erst schiffbar wird. Der Ort enthält 619 Feuerstellen und höchstens 3000 Einwohner, 1 Armenhaus und 1 Hospital. Er war ehemals groß und reich. Seiner von Natur festen Lage wegen ist er ein Waffenplatz und hat eine Besatzung. Sein Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Von hier aus ließ der Minister Pombal eine vortreffliche Heerstraße nach Beja anlegen, die aber nicht ganz vollendet ist. Die alte Stadt Julia Myrtilis stand an dieser Stelle. Der Distrikt des Fleckens enthält 10 Kirchspiele mit 2085 Wohnhäusern.

3) Almodôvar, ein offener Flecken, der 288 Feuerst. und außerdem noch in seiner sehr weitläufigen Parochie 342 einzelne zerstreute Wohnungen und 1 Mönchskloster begreift. Er ist eine Kommende des Ordens Santiago. Sein Juiz de Fôra gehört mit zu denen der Comarca. In dem Gebiete des Fleckens zählt man 4 Kirchspiele. [Cardoso]

4. 5) Castro verde, ein Flecken am kleinen Flusse Corbes, der 216 Feuerstellen, 1 Parochie mit 1 Kollegiatkirche, 1 Hospital und 1 Armenhause enthält. Aljustrel, ein Flecken von 210 Feuerstellen, theils am Abhange eines Berges, auf welchem ein altes Kastell steht, theils in der Ebene am Fuße desselben erbauet. In dem kleinen Gebiete des Orts entspringt eine Mineralquelle, Fonte azeda genannt, deren Wasser als ein kräftiges Brechmittel wirkt. [Cardoso. Riza]

6) Messejana, ein Flecken mit alten Mauern, enthält 338 Feuerstellen und liegt in einer kernreichen Gegend. Hier ist ein Juiz de Fôra.

7) Alvelade, ein Flecken von 273 Feuerstellen, auf einer Höhe, da wo der Fluß Campilhas sich mit dem S. Romão vereinigt, woraus der Sadao entsteht. Er liegt sehr einsam in einer mit Gebüsch bewachsenen Gegend, ist aber zunächst mit fruchtbaren Feldern umgeben.

8) Pannosas, ein Flecken von 220 Feuerstellen.

9 — 12) Folgende kleinere Flecken: Entradas, am Flusse

Corbes. Gravaõ (irrig von einigen Gavra genant), am Flusse S. Romaõ, mit einem noch weniger bewohnten Distrikt in einem angenehmen Thal. Collos am Fuße eines kleinen Berges. Padroes, dessen Distrikt jedoch 1 Parochie mit 246 Feuerstellen enthält.

13) Sines (oder auch Cines), ein Flecken unter dem $37^{\circ} 55' 30''$ N. Breite und $8^{\circ} 52' 30''$ O. Länge von Ferro, an einer kleinen Bai gelegen. Er enthält 261 Feuerstellen und 1064 Einwohner, die sich sonderlich von der Fischeret nähren, und ist etwas mit Batterien und einem Kastell befestigt, worin eine Besatzung liegt. Hier ist 1 Hospital und 1 Armenhaus. Um den Ort wächst guter Wein in seinem Distrikt, der 523 Feuerstellen mit 1778 Kommunikanten begreift. [Barros in den Memor. econ. da Acad. das Sc. T. I. p. 139.] In der Bai ist ein guter Ankerplatz von 10 bis 15 Klafter, allein sie ist den S.W. Winden offen, daher bei stürmischem Wetter die Schiffe hier nicht sicher liegen. Drittehalb geogr. Meilen südlicher als Sines liegt an der Küste die kleine hohe Insel Pessegueiro, auf welcher ein Kastell steht. Zwischen ihr, dem am festen Lande gelegenen Dorfe S. Joaõ de Sines und dem dabei angelegten kleinen Fort da Ilha ist ein Ankerplatz für Küstenfahrer, die nicht über 3 Klafter Tiefe erfordern; der aber wegen der Stürme und vielen Klippen nur bei gutem Wetter Sicherheit gewährt. [Carvalho. Pimentel. Grandpré]

14) Villanova de Milfontes, ein geringer Flecken mit einem Distrikt von 183 Feuerstellen in 1 Parochie, liegt am Ausflusse des Odemira in eine Bucht, Barra de Odemira genannt, die aber nur von kleinen Schiffen besucht wird, da sie nicht über 2 Klafter Tiefe hat. An ihrer Südspitze ist eine Sandbank. [Pimentel]

15) Santiago de Cacem, ein Flecken von 384 Feuerstellen, der an einem kleinen Meerbusen, Lagoa de Vera genannt, auf einem hohen Ufer mit seinem Kastell erbauet ist. Er hat 1 Hospital und 1 Armenhaus und ist der Sitz eines Juiz de Fora. Sein von rauhen Bergen umgebenes weitläuftiges Gebiet enthält 8 Parochien und 1213 Feuerstellen. [Carvalho. Niza]

4. Correição de Villa vicosa,

vormals eine Duvidria des Hauses Bragança, besteht aus 14 Flecken und 1 Concelho, in welchem im J. 1732 überhaupt 48 Kirchspiele, 7810 Feuerstellen und 32,537 Kommunikanten gezählt wurden. Im J. 1800 aber enthielt sie

56 Kirchspiele und 8792 Feuerstellen. [Lima. Alm. de Lisboa 1802.]

1) *Billa viçosa*, das ist, die lustige Stadt, liegt in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend. Dieser große Flecken enthält 1051 Feuerstellen in 2 Parochien, ist wohlgebaut, mit geraden sich rechtwinklicht durchschneidenden Straßen und großen Plätzen. Sie besteht aus zwei Theilen: dem kleinern innerhalb der Festungswerke, und dem größern, der nur mit einer Mauer umgeben ist, außerhalb derselben. Hier ist ein großer, halb gothischer, halb neuer Palast, der ehemals die Residenz der Herzoge von Bragança war, und den auch in neuern Zeiten die Könige jährlich eine Zeit lang zu bewohnen pflegten. Er ist mit einer königlichen Kollegiatkirche oder Kapelle verbunden, deren Dechant den Titel als Bischof von Zoara in Brasil hat. Der Flecken ist mittelmäßig befestigt und hat außerdem ein altes bemauertes Kastell zu seiner Beschützung. Er enthält 6 Klöster, 1 Armenhaus, 1 königliches Hospital, und ist der Sitz eines Corregedor des Hauses Bragança, eines Juiz de Fôra und eines Kommandanten. Zwei geogr. Meilen von hier ist ein schöner mit einer Mauer umgebener Thiergarten (a Tapada), der drittehalb geogr. Meilen im Umkreise hat, ein Jagdschloß enthält und in dem allerlei Wild gehegt wird. Zu dem sehr fruchtbaren Distrikt des Orts gehören 3 Parochien mit 207 Feuerstellen. In demselben und dem des folgenden Fleckens bricht eine Art grauen Marmors, aus welchem Gefäße verfertigt werden. [Baretti.] Der Ort ward im J. 1665 von den Spaniern belagert, aber durch den großen Sieg des Marquez von Marialva bei Montes Caros entsezt.

2) *Borba*, ein bemauerter Flecken in einem angenehmen Thale mit einem alten Kastell. Seine beiden Kirchspiele enthalten 774 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Hospital nebst 2 Klöstern innerhalb und 1 außerhalb der Mauern. Er gehört dem Hause Bragança, das hier einen Juiz de Fôra setzt. Im September ist hier ein Freimarkt. Zu seinem Distrikt gehören 2 Pfarrkirchen und 163 Feuerstellen. [Cardoso]

3) *Alter do Chão*, ein dem Hause Bragança zugehöriger Flecken am Flusse Ervedal, in einer Ebene, wovon er den Zunamen erhielt. Seine Mauern und das Kastell sind ganz verfallen. Er begreift 2 Parochien mit 511 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Mönchskloster und ist der Sitz eines Juiz de Fôra, den das Haus Bragança ernennt. [Cardoso]

4) *Arranólos* (auch *Ranólos*), ein offner Flecken, dem Hause Bragança gehörig, das hier einen Juiz de Fôra ernennt. Er liegt hoch auf einem Granitberge, und hat ein Kastell mit Thürmen, in welchem die Pfarrkirche ist. Die Zahl der Feuerstellen,

welche Lima zu 517 angibt, setzt Miza auf 365 herab. In einer Vorstadt sind 2 Klöster, unter welchen das eine mit seinem Hospital ein schönes Gebäude ist. Cardoso erwähnt einer Tapetenmanufaktur, die im Lande ihren Absatz finde. Der Ort hat 2 Freimärkte im Januar und Junius. Zu seinem Distrikt gehören 4 Kirchsp. mit 477 Feuerstellen.

5) Portel, ein hochliegender Flecken des Hauses Bragança, das in dem festen Schlosse einen Palast hat, welchen jetzt dessen Juiz de Fôra bewohnt. Die Zahl der Feuerstellen steigt auf 509, in dem Distrikt aber, der 7 Kirchsp. ausmacht, auf 599.

6) Evoramonte, ein jetzt wenig bevölkerter Flecken auf einem hohen felsigen Hügel, dessen Spitze ein maurisches Kastell einnimmt. Er enthält 180 Feuerstellen in 2 Parochien, davon eine außerhalb der Mauern liegt, sein Distrikt aber 432 Feuerstellen in 4 Kirchspielen.

7) Monçaráz oder Monsaraz, ein Flecken an der Guadiana auf hohen Felsen, mit einem festen Schloß. Er enthält in 2 Parochien 397 Feuerstellen und gehört dem Hause Bragança, das hier einen Juiz de Fôra hat. Sein Distrikt besteht aus 4 Parochien mit 825 Feuerstellen.

8. 9) Villa Boim und Villa Fernando, zwei kleine offene Flecken, jeder von 1 Kirchspiele.

10) Souzel, ein Flecken von 386 Feuerstellen, dem Hause Bragança gehörig, dessen Juiz de Fôra hier wohnt.

11) Monforte, mit dem unterscheidenden Zunamen do Alentejo, ein Flecken von 3 Kirchsp., deren sein Distrikt 4 enthält. In allen diesen zählt man 660 Feuerstellen. Hier ist ein Juiz de Fôra des Hauses Bragança.

12) Chancellaria, ein kleiner zerstreuter Flecken auf einem Berge und um denselben. Er gehört dem Hause Bragança.

13. 14) Margem und Lagomel, zwei sehr kleine Dörfer, die zusammen einen Concelho ausmachen.

* Dieser Concelho liegt nebst den Flecken Alter do Chão und Chancellaria in dem kleinen nördlichen Theile dieser Gerichtsbarkeit, welcher durch die Correição de Alôz von dem übrigen größern getrennt wird.

5. Correição de Elvas.

Diese Gerichtsbarkeit stößt auf ihrer Ostseite durchgehends an die spanische Gränze. Sie ist von keinem beträchtlichen Umfange, enthält aber in 1 Stadt und 5 Flecken, nach der Zählung beim Lima, 24 Parochien, 5627 Feuer-

stellen und 23,613 Kommunikanten. Zufolge der neuern Abtheilung der Gerichtsbarkeiten vom J. 1800 begriff sie, nachdem man wahrscheinlich Olivença und dessen Gebiet, das an Spanien abgetreten ward, davon abrechnete, 33 Kirchspiele und 9168 Feuerstellen. [Alm. de Lisboa 1802]

Die Stadt ist:

Elvas, von den Spaniern oft Velves oder Helves genannt. Sie liegt 1,^o geogr. N. von der span. Gränze, in einer angenehmen und sehr fruchtbaren Gegend, ist von großem Umfange und theils auf einem Granithügel, theils an dem Abhange desselben erbaut. Auf dem Hügel selbst, dessen Höhe eine alte Burg einnimmt, sind ihre Gassen enge, frumm und unrein, erweitern sich aber in der untern Stadt, wo auch die Häuser, welche überhaupt von Stein und übertüncht sind, etwas ansehnlicher werden. Man schätzt die Zahl der Wohnhäuser auf 4000, die in 4 Kirchspiele vertheilt sind. Die vornehmste der Kirchen ist die Kathedralkirche, jedoch mehr der Größe als der Schönheit wegen merkwürdig, inwendig aber mit Pracht überladen. Sie war ehemals ein berühmtes Meschid der Araber. Außerdem sind hier ein sehr reich begabtes Armenhaus, 1 Hospital und 6 Klöster, außer dem Franziskanerkloster vor der Stadt, welches eine hübsch gebaute Kirche hat. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden ist das Arsenal von ungemeiner Größe und mit einer schönen Vorderseite geziert. Es enthält mehrere Schmelzen, eine Gewehrfabrik nebst einem Vorrath von Waffen und allem andern Kriegsgeräthe für 12,000 Mann. Im linken Flügel ist das Arbeitshaus und Gefängniß für Kriegsverbrecher. Auch das Zahlamt oder die Tesoreria ist ein schönes Gebäude, dessen oberes Stockwerk das königliche Soldatenhospital einnimmt, welches 2000 Kranke fassen kann, deren Pflege die Mönche eines daran stoßenden Klosters sich gewidmet haben. Die neuen Marställe für die Reiter der Besatzung sind schöne feste Gebäude.

Der hiesige Bischof, welcher ein Suffragan des Erzbischofs von Faro ist, hat 15,000 Krusaden Einkünfte, außer denen seiner Domkirche und des Kapitels, woran er Theil nimmt. Letzteres besteht aus 5 Dignitarien und 10 Domherren &c. Zu seinem Sprengel gehören 50 Parochien mit 9857 Feuerstellen und 40,022 Kommunikanten. [Carvalho. Lima]

Die Stadt ist der Hauptort der Comarca, der Sitz eines Corregedor, Provedor, Juiz de Fôra und eines Gränzzollamts. Als die wichtigste Gränzfestung des Reichs ist sie zugleich der Wohnort des Generals der Provinz Alentejo. Die Festungswerke der Stadt selbst sind in neuern Zeiten sehr verbessert und

erweitert worden; sie bestehen in 7 großen Bastionen mit vielen Außenwerken. Unter den breiten mit hohen Bäumen bepflanzten Wällen sind viele Kasernen angelegt, alle mit Kasematten. Da die Festung aber von einigen benachbarten Hügeln beherrscht wird, so sind auch diese stärker befestigt worden. Der höchste liegt in der Entfernung eines Büchschusses gegen Mittag und das Fort Santa Luzia, ein regelmäßiges Viereck. Neben demselben ist westlich auch ein kleiner Hügel, auf welchem ein Hornwerk war, neu befestigt worden. Das wichtigste Werk aber ist das Forte de Nossa Senhora da Graça oder de N. S. de Lippe, kürzer La Lippe, welches in einer etwas weitem Entfernung von der Stadt gegen Mitternacht auf einem niedrigen Hügel liegt, dessen Fuß das Flüsschen Canolos benetzt. Diese neue Festung, die eine der vorzüglichsten in Europa seyn soll, wurde in den Jahren 1763 und 1764 nach dem Plane und unter der Aufsicht des Grafen Wilhelm Friedrich Ernst von Schaumburg, Lippe angelegt und nach ihm vom Könige benannt. Sie ist (so viel von ihrer Anlage bekannt geworden) ein Viereck von vier Bastionen mit einem Hornwerk, nebst einigen Außenwerken, sehr stark und erhaben, und hat bombenfreie Kasematten, auf fast lauter bedeckte Batterien, daher sie eine lange Belagerung aushalten kann, aber an 2000 Mann zur Besatzung erfordert. Sowohl die Stadt, als die neue Festung und das Fort S. Luzia haben jede ihren besondern Kriegsbefehlshaber von Range, die unter dem Obergeneral von Alentejo stehen. Die gewöhnliche Besatzung in Friedenszeiten bestand bisher aus 3 — 5 Regimentern Fußvolk, etwas Reiterei und mehreren Kompanien Artillerie, alles aus dem Kern des portugisischen Kriegsvolks genommen.

Die alte Festung hat schon mehrmals Einschließungen und Belagerungen von den Spaniern ausstanden, ohne daß sie je von ihnen erobert worden wäre. Z. B. im J. 1644, und 5 Monate lang im J. 1658, als die Ersteigung der spanischen Einschließungslinien, die der Marquez de Marialva glücklich wagte, ihren Entsatz bewirkte.

Unter die Merkwürdigkeiten der Stadt und Festung gehört auch ein großer Wasserbehälter unter einem Theile des Walles, welcher außer andern kleinern 17,590 Quadratsfuß begreift, und wohin das Wasser durch eine Wasserleitung geführt wird, die eine portugisische Meile lang ist, und weil sie durch ein Thal geht, zum Theil auf 2 oder 3 Bogen über einander ruhet, in der Nachbarschaft der Stadt aber so hoch ist, daß sie deren 4 Reihen bedarf. Man nennt sie von dem Dorfe, wo die Quellen sind, os Arcos de Amoreiro. Sie ist aus großen Felsstücken aufgebaut, die Wassergänge aber von Backsteinen. Ihre Pfeiler sind nicht verhältnismäßig stark, sondern nur 12 Fuß breit. Da man sie nicht gehörig unterhält, so wurde sie im J. 1797 durch

eln Erdbeben sehr beschädigt. Sie leitet das eiskalte Wasser, womit sie die Stadt auf 3 Meilen versehen kann, nach einigen Brunnen, die auf dem Platze derselben stehen. Der Urheber dieses großen Bauwerks ist unbekannt; einige schreiben es den Arabern zu, welches nicht wahrscheinlich ist, nach Freire aber ist es ein neueres Unternehmen der Einwohner dieser Stadt. [Freire. Baretti. D. J. Tagebuch. Lint]

Elvas hat ein sehr beträchtliches Verkehr mit den benachbarten Spaniern, sonderlich mit der Stadt Badajoz, daher nicht nur die hiesigen Wochenmärkte stark besucht werden und viel Lebensmittel für die Spanier liefern, sondern auch mit ihnen ein beträchtlicher Schleichhandel geführt wird, den die beiderseitigen Gränzgouverneure und die Zollbedienten begünstigen. Sonderlich werden von hier Tabak und baumwollene Zeuge, und wenn England mit Spanien Krieg führt, ohne daß es Portugal darein verwickelt, eine Menge englischer Waaren in Spanien eingeschlichen, die fast alle mit Piastern bezahlt werden. Der Gewinn bei diesem Schleichhandel ist daher für Portugal sehr groß. Elvas ist die Hauptniederlage desselben und hat dazu wohlversehene Waarenlager. [Fischers Reise nach Spanien S. 345 ff.]

Das Gebiet der Stadt begreift 10 Kirchsp., worin über 2000 Feuerstellen und etwa 9000 Kommunikanten zu rechnen sind; denn die Zählung beim Lima gibt der Stadt und ihrem Gebiet überhaupt 3056 Feuerstellen und 12,408 Kommunikanten. Das Gebiet besteht aus ungemein schönem Lande und ist sehr reich an Getreide aller Art, vortreflichem Del, gutem Wein und Baumfrüchten. Um die Stadt liegen einige angenehme Landgüter und eine Menge Kraut- und Obstgärten, deren Carvalho schon 370 zählt.

Die Flecken sind:

1) Campo Mayor. Dieser liegt nahe an der spanischen Gränze, 1 port. M. jenseits des Caya, in einer großen fruchtbaren Ebene. Er bestand im J. 1732 noch aus 1066 Feuerstellen, wovon aber damals der größte Theil mit seinen Einwohnern vernichtet ward, als durch einen Wetterstrahl der Pulverthurm in dem Kastell in die Luft sprang, wobei nur 240 meistens beschädigte Häuser übrig blieben. Obgleich einiges auf königliche Kosten wieder hergestellt ist, so zählt Niza doch nur 243 Feuerstellen, womit auch Lint übereinstimmt. Der Flecken hat nur 1 Kirchsp. mit einer Kollegiatkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 2 Klöster. Der hiesige Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Ungesachtet jenes Unglücks ist dieser Ort noch immer eine nicht unbedeutende Gränzfestung, die 4 ganze und 5 halbe nach neuer Art angelegte Bastionen hat; doch liegt das ehemalige Kastell auf einer Höhe noch in Trümmern. Zwei andre regelmäßig befestigte

Forte, S. João und Schomberg, auf Anhöhen, sind noch in gutem Stande. Das letzte, auf der Westseite, ist durch einen bedeckten Weg mit dem Flecken verbunden, das erste aber gegen Morgen, einen Flintenschuß entfernt. Im J. 1709 gewannen die Spanier unweit dieser Festung einen leichten Sieg über ein verbundenes portugisisches und englisches Heer. Allein im J. 1712 hielt sie eine sehr harte Belagerung der Spanier glücklich aus, ergab sich aber im J. 1799 denselben nach einigen Tagen. [Cardoso. Campomanes. Lint]

2) Mourão, ein Flecken auf einem Berge, nicht weit vom linken Ufer der Guadiana, mit einem festen Schlosse, worin Besatzung liegt. Er enthält 388, oder, Niza zufolge, 450 Feuerstellen in 1 Parochie, und hat einen Distrikt von 3 Kirchspielen mit 324 Feuerstellen. Sein Juiz de Fôra ist einer der zur Comarca gehörigen.

3) Terena, ein Flecken mit 261 Feuerstellen in 1 Kirchsp., deren 2 mit 266 Feuerstellen seinen Distrikt ausmachen. Hier ist ein Juiz de Fôra.

4) Duguela, ein kleiner Flecken auf einem Berge an dem Gränzflusse Bevora; er ist etwas befestigt und hat Besatzung.

5) Barbacena, ein kleiner offener Flecken, mit einem gut befestigten Kastell. Er führt den Titel einer Vize-Grafschaft.

6. Correição de Portalegre.

Sie begreift 1 Stadt und 12 Flecken, davon einige dem Ritterorden Christi gehören. In allen wurden im J. 1732 gezählt 37 Kirchspiele, 7064 Feuerstellen und 25,683 Kommunikanten. Bei der neuesten Zählung vom J. 1800 enthielten sie gleichfalls 37 Kirchspiele, aber mit 8288 Feuerstellen.

Die Hauptstadt ist

Portalegre. Sie liegt 1,° geogr. N. v. der span. Gränze, nimmt ganz einen kleinen Hügel ein, der sich an einen Berg lehnet, und ist auf alte Weise mit Mauern und Thürmen befestigt. Der Theil ihrer Vorstadt aber, der noch auf dem Hügel liegt, wird durch neuere Außenwerke und 2 kleine Forte beschützt. Der Ort ist daher ein Waffenplatz, aber wegen der umliegenden Höhen jetzt nicht haltbar; auch ist das Kastell gänzlich in Verfall. Er enthält, Lima zufolge, 1127 Feuerstellen und 5 Pfarrkirchen, worunter die bischöfliche Kathedralkirche ist, 1 Armenhaus, 1

Hospital und 5 Klöster. In diesem Hauptort der Comarca ist der Sitz eines Corregedor, Provedor, Juiz de Fôra und eines Kommandanten der Besatzung. Das hiesige Bisthum ward 1550 vom Papst Julius III. gestiftet. Unter dem Bischofe stehen 41 Kirchspiele, worin neuerlich 8762 Feuerstellen und 32,692 Einwohner (unter welchen 25,792 Kommunikanten waren) gezählt wurden. [Alm. de Lisboa 1790. 1791.] Die hier in neuern Zeiten angelegte königl. Tuchmanufaktur ist sehr in Aufnahme gekommen. Sie ward im J. 1788 den bisherigen Aufsehern mit vielen Freiheiten auf 18 Jahre überlassen. In derselben werden sowohl feine Tücher, als auch Soldatentuch, ferner Bayette, Mulum und Kamelotte verfertigt. [Alvara vom J. 1788. Klobnhavn: Handelsefterretninger 1784. S. 261. M. N.] Zum Distrikt der Stadt gehören 6 Kirchsp. mit 744 Feuerstellen. Bei den Römern soll der Ort Portus alacer oder nach andern Amaea geheißen haben. In der Nachbarschaft derselben lag, nach Mannerts Angabe, westwärts die Stadt Medobriga und der Berg Herminius, worauf eins der lusitanischen Raubschlösser stand, die aber wahrscheinlicher bei Marvão zu suchen sind.

Die Flecken sind folgende:

1) Arronches, in einer etwas erhabnen Gegend, beim Zusammenfluß der kleinen Flüsse Allegrete und Caya. Er enthält 419 Feuerstellen in 1 Parochie, 1 Kollegiatkirche und 1 andre Pfarrkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 1 Kloster. Seine Festungswerke sind zwar ziemlich weitläufig, allein unregelmäßig und wenig haltbar. König Peter II. hat den Ort im J. 1674 zu einem Marquezado erhoben, dessen Titel jezo die Herzoge von Lafoës führen. Sein Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Im Distrikt des Fleckens zählt man 6 kleine Kirchspiele mit 191 Feuerstellen. [Cardoso]

2) Castello de Vide, ein Flecken, der die obere Hälfte eines Hügels einnimmt. Er enthält 1811 Feuerstellen in 3 Parochien, ist bemauert und hat ein altes Kastell, welches als Waffsenplatz angesehen wird. Sein Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Die hiesige Tuchmanufaktur war schon im Anfange des 18ten Jahrhunderts sehr beträchtlich und ist jetzt wieder in gutem Gange. Sie liefert grobe und feine Tücher, auch sogenannte Saragossas von schwarzer Wolle. [Carvalho. Cardoso. Handelsefterretninger am a. D.]

3) Niza oder Nissa, ein Flecken von 553 Feuerstellen, mit 2 Pfarrkirchen und einem Distrikt von 2 Parochien und 256 Familien. Sein Juiz de Fôra gehört mit zur Comarca. Der Ort hat den Titel eines Marquezado, den Vasco Luiz de Gama, fünfter Graf von Vidigueira, zuerst bekommen hat.

Correição von Portalegre 1.^o geogr. Meilen vom Têjo liegt und 328 Feuerstellen in 1 Parochie enthält.

Nördlich, jenseits des Têjo liegen:

6) Certã oder Sertã, ein Flecken an dem kleinen Flusse seines Namens, mit einem zerstörten alten Kastell, dessen Erbauung man dem Römer Sertorius zuschreibt. Er enthält 250 Feuerstellen, 1 Kirche mit einem Vikariat und 6 Präbenden, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 1 Kloster. Sein Gebiet ist groß, wird in 8 Kapellaneien eingetheilt und begreift 849 Feuerstellen. [Cardoso]

7—9) Oleiros, Pedrógão pequeno oder P. do Erato, zum Unterschiede des Pedrógão grande in Estremadura, und Cortiçada, auch Proença a nova genannt. Drei kleine Flecken.

10) Cardigos oder Villa nova de Cardigos, ein geringer Flecken mit einem Gebiet, worin 23 Dörfer enthalten sind.

11) Carvoeiro, ein Flecken am Abhange eines Hügel zwischen hohen Bergen. Sein Gebiet begreift 19 Dörfer.

12) Belver, ein geringer Flecken am Têjo mit einem großen Kastell. Sein Gebiet enthält 20 Dörfer, in welchem und dem Flecken 233 Familien leben. [Cardoso]

8. Correição de Aviz. (l. Aviz)

Vormals eine Ouvidoria des Ritterordens von Aviz, dem sie noch jetzt, da sie eine Correição ist, mit allen 17 Flecken, welche sie begreift, zugehört. In diesen und deren Distrikten wurden ehemals 32 Kirchspiele, 6404 Feuerstellen und 23,068 Kommunikanten gezählt. [Im J. 1732 nach Lima's aus Freire und Jordan ergänzten Verzeichnissen.] Im J. 1800 aber enthielt diese Correição 33 Kirchspiele und 7047 Feuerstellen. Keiner ihrer Flecken enthält mehr als 1 Parochie, die fast alle Prioren zu Pfarrern haben. Ein beträchtlicher, aber nicht sehr angebauter Theil dieser Gerichtsbarkeit liegt auf der Ostseite der Guadiana und erstreckt sich bis an die spanische Gränze; so wie auch westlich andre kleine Bezirke derselben mit ihren Flecken in der Provinz zerstreut sind.

1) Aviz oder Aviz, ein an dem hohen Ufer des kleinen Flusses gleiches Namens belegener Flecken. Er ist mit alten ver-

fallenen Mauern und Thürmen umgeben und begreift in seiner Parochie 400 Feuerstellen, wovon 280 in dem Flecken selbst enthalten sind. Der beste Theil desselben liegt aber außerhalb der Mauern und hat 3 schöne Straßen, gleich einer Art Vorstadt. Im Flecken ist 1 Armenhaus, 1 Hospital, 1 Kollegiatkirche und 1 Kloster des Ritterordens von Aviz, dessen und der Correiça Hauptort er ist, so wie der Sitz eines Corregedor und eines Juiz de Fôra. Der Ritterorden hat von diesem Orte den Namen, welchen er unter K. Alphonsus II. angelegt und von ihm im J. 1211 geschenkt bekommen. Zum Distrikt des Fleckens gehören 3 Parochien mit 368 Feuerstellen. [Cardoso]

2) Benavente, ein uralter Flecken in einer hohen, fruchtbaren und angenehmen Ebene am Flusse Sorraia, der nicht weit von hier in den Têjo fällt. Er enthält 650 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Hospital, 1 Kloster, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra. Die Kommende dieses Ordens wird das Tafelgut des Ordensmeisters (mesa mestal) genannt, und trägt dem Könige als solchem 16,000 Krusaden ein. In dem Flusse ist hier ein kleiner Hafen für Fahrzeuge die 30 Mojos Getreide tragen. Der Distrikt des Fleckens enthält 2 Parochien mit 297 Feuerstellen. [Cardoso]

3) Coruche, ein Flecken am Fuße eines Berges und an dem Flusse Sorraia. Er enthält 450 Feuerstellen, deren aber zu seiner Parochie überhaupt an 1500 gehören, 1 Armenhaus, 1 Hospital mit einer ansehnlichen Kirche, und hat einen Juiz de Fôra. Sein Distrikt begreift 4 Kirchspiele mit 391 Feuerstellen. [Cardoso]

4) Cabeço de Vide, ein alter, jetzt offener Flecken auf einem Hügel, enthält 393 Feuerstellen, 2 Hospitäler, 1 Armenhaus, und ist der Sitz eines Juiz de Fôra. [Cardoso. Freire]

5) Fronteira, ein Flecken am kleinen Flusse Zetas. Sein älterer, von den Rittern des Avizordens erbauter Theil liegt auf einem Hügel, und enthält nebst dem dazu gehörigen Distrikt 603 Feuerstellen in 2 Kirchspielen. Hier ist ein Juiz de Fôra. Dieser Ort hat den Titel eines Marquezado, den die Grafen von Torre, einem Orte in Traç os Montes, führen, deren Ahnherr, Don João Mascarenhas, ihn zuerst bekommen hat.

6) Alândroal (Alhandroal oder Landroal), ein Flecken in einem abgesonderten Stücke der Correiça, enthält 1 Parochie von 280 Feuerstellen und besteht aus zwei Theilen: dem obern, a Mata und dem Arabalde oder der Vorstadt, die durch ein dazwischen liegendes großes Kastell getrennt werden. Sie sind ganz von Weinbergen Delbaumpflanzungen und Obstgärten umgeben. Der dazu gehörige Distrikt macht 1 Kirchspiel aus, und enthält 121 ganz zerstreute Wohnhäuser. [Cardoso]

7) Noudar oder Nodar, ein Flecken von 400 Feuerstellen, auf einem sehr hohen Berge, mit einem Kastell an dem Flusse Martigaõ auf der spanischen Gränze.

8) Jurumenha, ein Flecken auf einer Höhe am rechten Ufer der Guadiana, die hier den kleinen Fluß Mures aufnimmt. Er enthält 148 Stellen und hat ein sehr großes Kastell mit 17 Thürmen. Im J. 1798 fing man an, ihn neu zu befestigen. Seitdem ist er also, da der Theil seines Distrikts auf der Ostseite des Stroms im J. 1800 an Spanien abgetreten ward, eine Gränzfestung. Der ihm übrige Theil seines Distrikts macht jetzt nur 1 Kirchspiel aus.

9) Mora, ein Flecken am kleinen Flusse Odivor mit 170 Feuerstellen.

10) Cabeçaõ, ein Flecken am Flüschen Uviz mit 172 Feuerstellen.

11) Galveas, ein Flecken von 272 Feuerstellen, hatte ehemals den Titel einer Grafschaft.

12 — 17) Benavilla, Seda, am Flusse Uviz, beide mit kleinen Distrikten, Cano, Figueira, Alter Pedroso (auf einem hohen Felsen belegen, und in alten Zeiten mit dem jetzt südwestlichern Alter do Chaõ Ein Ort, der bei den Römern Elteri hieß, im 13ten Jahrhundert aber geheilt ward), Beiros, mit einem Gebiet von 2 Parochien. Sechs geringe Flecken, zum Theil in abgesonderten Landstrichen der Correição belegen.

VI.

Das Königreich Algarve.

Es gränzt gegen Norden an die Landschaft Alentejo, von der es in Nordwesten durch den kleinen Fluß Seixe, weiter hin aber durch die Gebirge Monchique und Caldeiraõ getrennt wird; gegen Osten scheidet der Fluß Guadiana es von der spanischen Provinz Andalucía; gegen Süden und Westen aber macht das Meer die Gränze. Der Länge nach erstreckt es sich 22 bis 23 geogr. Meilen von Morgen nach Abend; seine Breite von Mittag bis Mitternacht wechselt zwischen 5 bis 6, ⁶/₁₀ geogr. Meilen. Dem Flächeninhalt nach begreift es 99, ²²/₁₀₀ geogr. Quadratmeilen, und ist folglich die kleinste aller portugisischen Landschaften, indem es nur $\frac{1}{10}$ des ganzen Reichs ausmacht.

Den Namen hat es von den spanischen Arabern bekommen; denn er ist vor der Ankunft derselben in diesen Gegenden nicht gebräuchlich gewesen. Er bedeutet im Arabischen (von **الغرب** Algarb) ein gegen Abend gelegnes Land, nicht, wie verschiedene portugisische Erdbeschreiber haben behaupten wollen, ein ebenes und fruchtbares Land. Denn diese Benennung würde zu den Ländern, welchen die Araber diesen Namen beilegte, nicht passen. Ehemals begriff er nämlich einen größern Strich Landes als jetzt, und erstreckte sich über die ganze Küste vom Vorgebirge S. Vicente bis an die spanische Seestadt Almeria im Königreiche Granada, ja auch auf das diesem Landstriche gegenüber liegende Stück von Afrika, also über den westlichsten Theil beider Erdtheile, so weit die morgenländischen Araber sie sich unterwarfen.

Das eigentliche portugisische Algarve hat 3 bekannte Vorgebirge, nämlich 1) Cabo de S. Vicente, nach einer Mittelzahl der besten astronomischen Beobachtungen, unter dem $37^{\circ} 2' 35''$ Norder-Breite und dem $8^{\circ} 39'$ D. Länge.

2) Das Cabo de Santa Maria unter dem $36^{\circ} 56' 34''$ N. Breite und dem $9^{\circ} 45' 15''$ D. Länge. Dieses wird durch die südlichste niedrige Spitze einer kleinen sandigen Insel, welche Ilha de Caes heißt, gebildet.

3) Zwischen beiden, aber nördlicher, liegt das Cabo Carvoeiro. Das erste ist das Promontorium sacrum der Römer. Es besteht aus einem völlig nackten Felsen von bläulich-grauem Kalkstein mit einigen Versteinerungen, und ist nach der See zu völlig steil. Seine Höhe beträgt etwa 50 — 80 Fuß. Unter demselben liegt nicht weit davon ein Inselchen im Meere, zwischen welchem und dem Vorgebirge einzelne Schiffe hindurch fahren können. Am äußersten Ende liegt auf demselben ein sehr einsames Kapuzinerkloster, und vor demselben eine Batterie. Das Cabo de S. Maria hieß bei den Römern Cuneus, von der dreieckigen Gestalt und keilsförmigen Richtung seiner Insel Caes. Hinter diesem Cabo liegt nordwestlich an der Küste der

Monte de Figo, der nicht hoch ist, aber doch den Schiffen zum Wahrzeichen dient, da er weit in See gesehen werden kann. Der ganze östliche Theil der Küste ist nämlich von Lagos an ganz flach und sandig; von dieser Stadt nach dem Vorgebirge S. Vicente aber und auf der Westseite von Algarve wird sie immer felsichter und höher.

Das Land ist wohlgewässert und voller Quellen in seinen Gebirgen, auch hat man in dem niedrigeren Theile viele Brunnen, mehr als in dem übrigen Portugal. Außer dem großen Gränzflusse, der Guadiana, hat es, obgleich eine Menge Flüsse und Bäche in seinen Gebirgen entspringen, keine von Bedeutung. Alle sind von kurzem Lauf, die meisten untief und nicht schiffbar, den von Villa Nova oder Silves ausgenommen, welcher nächst der Guadiana der größte ist. Nur drei fallen westwärts ins Meer, die übrigen alle richten ihren Lauf von Norden herab nach der südlichen Küste; denn dahin geht die stärkste Abdachung des Landes. Die nördliche Gränze desselben wird ganz durch einen an einander hängenden Bergzug bestimmt. Dieß Gränzgebirge, (dessen genaue Beschreibung allein Linné in seinen geologischen und mineralogischen Bemerkungen S. 88 — 94 und in seinen Reisen B. II. S. 176 ff. geliefert hat,) erhebt sich dem Vorgebirge S. Vicente gegen Mitternacht nahe an der Küste empor, steigt dann schnell bis zu der Serra de Monchique, bildet darauf die niedrigere Serra de Caldeirão, die sich zu andern Bergen hinabsenkt, welche, minder hoch, sich bis an die Guadiana erstrecken, wo sich einzelne Kuppen wieder etwas erheben. Die Serra de Monchique ist der höchste Theil dieses Gränzgebirges und den Gebirgen von Gerez und Marão ungefähr an Höhe gleich, niedriger aber als die Estrella. Der höchste Bergzug derselben, von welchem man ganz Algarve und einen großen Theil von Alentejo übersieht, führt den besondern Namen Serra de Fona. Er dient den Seefahrern zum Merkzeichen, das Cabo de S. Vicente zu finden, und macht die eigentliche Gränzscheide zwischen Algarve und Alentejo. Es ist ein isolirter Granit Rücken ohne hohe Felsenmassen, hat aber tiefe Thäler. Al-

les ist wüste, unangebaut und menschenleer, bis zu dem reizenden Flecken Monchique am Fuße des Gebirges. Auch da ist noch eben jene Steinart; im übrigen aber schließen sich an das Gebirge lauter Berge von schieferichtem Sandstein, welche beinahe bis zum Gipfel hinansteigen. Diese Vorberge senken sich westwärts gegen die Küste zu plötzlich, setzen aber ostwärts ihren Zug niedriger fort, und erheben sich erst bei der Serra de Caldeirão wieder, welche um den Mittagszirkel von Faro ihre größte Höhe erreicht, die aber weit unter der des Fona-Gebirges bleibt. Weiter nach der Guadiana zu, oberhalb Tavira, nähert sich diese Bergreihe der Küste etwas, wo unter den einzelnen höhern Kuppen besonders die M a m a - G o r d a, welche bis Castro-Marim geht, hervorragt. So erhöht streicht das Gebirge den Strom hinauf. Der östlichste Theil besteht aus einem schieferichten Sandsteine. Vor diesem Gränzgebirge zieht sich eine Kette von Kalksteinbergen hin. Sie bilden zuerst in Südwesten das Cabo de S. Vicente; *) halten sich dann bis Lagos in Hügeln nahe am Meere, entfernen sich gegen Loulé zu von der Küste, welcher sie sich bei Tavira wieder nähern, und darauf an der Guadiana sich verlieren. Die Thäler zwischen den Sandsteinbergen und dem Kalksteingebirge sind in Westen von Algarve ziemlich breit, verengern sich aber gegen Osten immer mehr. Eine besondere Merkwürdigkeit dieser Provinz sind die großen Basaltblöcke, welche man nahe am Cabo de S. Vicente zwischen dem Flecken Villa do Bispo und dem Dorfe Budês auf den Kalkhügeln zerstreut antrifft. Nordwärts ist da auch ein kleiner Berg, der wahrscheinlich ganz basaltisch ist. [Zink geol. Bemerk. S. 94. Vergl. oben S. 31.]

*) Eine portugisische Meile nordwärts von demselben findet man eine merkwürdige Höhle, welche sehr tief (einige sagen, beinahe eine Meile weit) ins Gebirge hineingeht, und deren Mündung in einem Felsen so nahe am Meere sich öffnet, daß die Fluth in dieselbe hineindringt. Man behauptet, daß die Höhle sich in einem weiten Raum endige und daß die Ausländer, die sie oft besuchen, aus derselben glänzende kostbare Steine holen! Dieß erzählt Cardoso B. II. S. 285, der aber sich über seine Landsleute beklagt, welche diese Merkwürdigkeit gar nicht untersucht hätten.

Von Erzgängen sind wenig Spuren, doch soll man Kupfererze in dem Berge bei Alte gefunden haben. [Cardoso] Mineralische Quellen sind zu Monchique und Alvor.

Der schmale angebaute Landstrich erstreckt sich längs der Küste, ist meistentheils, die sandigen Stellen, die vom Meeresufer hervortreten, ausgenommen, sehr fruchtbar und enthält alle Städte und fast alle Flecken der Provinz. Hier sowohl, als in dem gebirgichten Theile ist das Klima sehr gesund. Die Sommerhitze wird in dem niedrigeren Landstriche durch die Seewinde gemäßigt und vor schnellen Abwechselungen sichern es die nördlichen Gebirge. Diese haben feinen Reichthum an nuzbaren Pflanzen und Waldbäumen. Die höchsten Berggipfel sind nackt; auf der Serra de Monchique gibt es einige nordeuropäische Pflanzen, einige madeirische und einige aus dem südlichen Frankreich. An den Bächen wächst der reizende pontische Alpbalsamstrauch (*Rhododendron ponticum* L.) häufig. Die Vorberge sind mit dem *Ladanum*strauch und Eisten bewachsen; andre tragen jedoch Korkbäume und Kermeseichen. In einigen sandigen Gegenden gibt es Fichtenwälder. Desto reicher hat die Natur die Thäler und das flache Küstenland versorgt. Hier findet man viele Pflanzen, die im übrigen Portugal selten oder gar nicht vorkommen. Auch ist hier die amerikanische Aloe oder Pita häufig, so wie andre Arten, und die Zwerg- oder Besempalme (*Chamaerops humilis* L.). In den Wiesen wachsen schöne wohlriechende Blumen wild, als Jonquillen, Narzissen u. a. Spargelgras und das spanische Riet (*Arundo Donax* L.), zwei sehr nützliche Gewächse, sind hier in ziemlicher Menge; doch sollte die erste mehr angebauet werden, auch an der Meeresküste viele Salzpflanzen, wovon einige als Futterfräuter (woran sonst Mangel ist) benutzt werden. An Südfrüchten ist Ueberfluß, vor allen an Feigen und Mandeln, die einen Hauptartikel des Handels ausmachen, so auch an Orangenfrüchten aller Arten. Von den verschiedenen Feigenarten läßt man einige, um sie zur Reife zu bringen, durch große Galläpfelwürmer (*Cynips*), die sich auf einer völlig unnützen Abart (*figos de toca* genannt)

befinden und die man auf jene versetzt, anstechen, wodurch sie saftiger, größer und süßer werden. Man nennt dieß auch in der Levante gewöhnliche, Verfahren Kaprifizieren. [Links Reise B. 2. S. 199 ff. B. 3. S. 292 ff.] Es gibt aber gute Feigenarten, die nicht des Anbohrens bedürfen, um zur Reife zu kommen, welche man wilde, (*figos bravos*) nennt. Kastanien werden nicht gebaut, sondern man benutzt die wilden zur Mast; dazu dient auch das Johannisbrod des ungemein häufigen und schönen Karubenbaums (*Alfarobeira. Ceratonia siliqua L.*). So groß der Vorrath von beiden ist, so werden sie doch von Menschen wenig genossen. Der Landbau, der sich aber von der See aus selten über anderthalb geogr. Meilen erstreckt, und überhaupt nicht nur erweitert, sondern auch sehr verbessert werden könnte, liefert zwar ziemlich viel, aber nicht hinlängliches Brodkorn oder Weizen, weniger Roggen (welcher nur den Gebirgsleuten zum Brode dient) und Gerste, daher Alentejo noch viel Weizen seiner Nachbarinn liefern muß. Wein wird gleichfalls stark gebaut, und zwar gewinnt man vornehmlich weißen, wovon ein Theil nach Alentejo ausgeführt wird, so wie auch die Rosinen in den ausländischen Handel kommen. Lagos, Villa Nova und Alvor haben schönen Sekt. Der Delbaum wird stark angepflanzt, allein das Del, welches er gibt, gehört wegen der fehlerhaften Behandlung nicht zu dem besten. In den Gärten zieht man außer den Orange Früchten süße Pataten und Paradiesfeigen oder Pisang bei einigen Dörtern. Glashbau wird auch, aber nur sehr wenig betrieben. Die große Viehzucht ist unbeträchtlich; hingegen mästet man viele Schweine, deren Schinken geschätzt und ausgeführt werden. In den Gebirgen wohnen sonderlich viele Viehhirten einzeln, welche die reiche Eichelmast daselbst benutzen. An Wildpret, sonderlich Hirschen, wilden Schweinen, so wie an Kaninchen und Rebhühnern sind die höhern unangebauten Gegenden ziemlich reich. Die Hauptnahrung, besonders des gemeinen Volks, aber gibt die Seefischerei, indem besonders der Fang des Thunfisches, der Sardinien oder Sprotte (*Sardinhas. Clupea Sprattus L.*) die

tägliche Nahrung der Uermern, noch immer beträchtlich, wiewohl den vorigen Zeiten nicht gleich ist. *) Die Provinz ist wegen der vielen Häfen und Buchten vortrefflich dazu gelegen; auch sind die Küstenbewohner geborne Fischer und Seeleute, die selbst an den spanischen Küsten bis Cadix ihre Fischerei treiben, wo sie auch ihren Fang zum Theil absetzen. Allein die ehemalige Unsicherheit vor afrikanischen Seeräubern, dann die hohen Abgaben und zuletzt noch gewaltsame Maßregeln der Regierung unter dem Minister Pombal, haben besonders der Sardinienfischerei sehr geschadet. [S. unten die Beschreibung von Villa-Real de Santo Antonio und die daselbst angeführten Schriftsteller.] Doch hat die Regierung in neuern Zeiten bessere Maßregeln ergriffen, und schon vor mehreren Jahren alle eingesalzene Fische, die Algarve ausführt, gänzlich von Zöllen befreiet [Alvará 1787 u. a.] Ueber den Thunfischfang ist ein eigener Aufseher (Provedor das Almadra-vas) angestellt. Außer jenen Fischen gibt das Meer hier noch mehrere eßbare, sonderlich eine Art Kabeljau, Pescado genannt, welche, marinirt, nach Lissboa re. ausgeführt wird; ferner Meerbrachsen (Pargo, Sparus annularis L.), Seebrähen (Corvina, Sciaena Umbra L.) u. a.; auch viele Schalenfische, vornehmlich eßbare Muscheln. Die Korallenfischerei, welche an den Küsten bei Silves im 14. und 15. Jahrhundert beträchtlich war, und zuletzt im J. 1711 erneuert wurde, hat seitdem gänzlich aufgehört.

Algarve besteht jetzt aus 3 Correições, die mit den darin enthaltenen Bohnörtern nach der neusten Zählung folgende sind:

	Städte.	Flecken.	Kirchsp.	Feuerstellen.
1) Corr. Lagos	1	7	24	6710
2) — Tavira	1	4	26	8796
3) — Faro	2	3	21	10,917
	4	14	71	25,523

*) Im J. 1788 fing man bei Monte Gordo, dem Hauptsitz dieser Fischerei 55,723 Tausende von Sardinien, 1789 nur 28,077 Tausende, 1790 aber 34,825 Tausende, ungeachtet jedes Jahr gleiche Zahl von Fischen auf den Fang ausliefen. [Memorias econ. da Acad. de Lisboa T. III. p. 372.]

[Alm. de Lisboa 1802]. Die ältere Zählung beim Lima enthielt nur 4 Städte, 12 Flecken, 67 Kirchspiele, 18,875 Feuerstellen und 63,606 Kommunikanten. Dagegen Freire 21,542 Feuerstellen und 70,436 Kommunikanten angibt. Einer neuen Volkszählung zufolge, die der Statthalter Graf von Val de Reis, im J. 1780 vornahm, begriff diese kleine Landschaft 93,472 Seelen, worunter 6521 Landbauer und 5575 Arbeitsleute sich befanden. Im J. 1797 hingegen, als die geographische Gesellschaft eine neue vollendete, war die Volksmenge schon auf 96,025 Personen gestiegen, worunter vom männlichen Geschlechte 46,925 und vom weiblichen 49,100 gezählt wurden. Sonach ein Verhältniß von etwa 13 zu 14, welches bei einem Volke, das vornehmlich aus Fischern besteht, und von dem viele auf der Kriegsflotte, den Kauffahrdeischiffen, ja als Bootleute auf dem Téjo dienen, nicht auffallend ist. [Murph. Hist II. S. 205. III. S. 296.] Diese letzte Volkszählung zeigt eine Dichtigkeit der Bevölkerung von 967⁷ Personen, auf die geogr. Quadratmeile, oder nicht mehr als 3,⁸ auf jede Feuerstelle. Eine Bevölkerung, welche nur die von Alentejo übertrifft, hingegen hinter der in den übrigen Provinzen Portugals weit zurückbleibt. Einen großen Theil der Einwohner machen die Fischer aus. Diese und das übrige gemeine Volk, welches sehr arm ist, leben meistens von Fischen. Der Charakter der Algarvier hat sehr gute Züge. Wenn sie weniger Feinheit und Höflichkeit zeigen, als die übrigen Portugisen, so gestehen diese ihnen doch viel Klugheit und einen beißenden Witz zu. Man hält sie auch für die besten Seeleute, und im Dienst auf der Flotte haben sie den Ruf der Unererschrockenheit und Treue. Ihre Gewerbsamkeit brauchte nur mehr Aufmunterung und Unterstützung. Jetzt beschränkt sie sich auf den schwachen Landbau, auf den viel beträchtlichern Fischfang, auf die Gewinnung von etwas Baisalz, auf Kohlenbrennen aus den Wurzeln einiger Sträucher; ferner auf die Verfertigung von Matten, Körben, Stricken, Tauwerk und Netzen, theils aus Sparto, theils aus der amerikanischen Aloe. Der Landhandel ist geringe, auch deswegen, weil die Wege

durchgängig schlecht sind. Mit Spanien treiben die Angränzenden vortheilhaften Schleichhandel. Zur See werden sehr viele von den Landeserzeugnissen, sonderlich Feigen und Mandeln, nicht nur küstenweis, sondern auch nach England, Frankreich, Holland, Hamburg &c. ausgeführt. Die Erzeugnisse der Fischerei gehen ziemlich stark nach Spanien, besonders nach Cadix, etwas nach Italien, auch nach Lisboa und andern Orten Portugals. Die eigne Küstenfahrt der Einwohner ist nicht unbeträchtlich, und wird durch die Menge Buchten und Häfen begünstigt. Sie sowohl als die Bewohner der Küsten zu sichern und zu beschützen, sind sehr viele kleine Festungen und Schanzen angelegt, wovon die vornehmsten in der Ortsbeschreibung namhaft gemacht werden; auch hat man seit alten Zeiten, der ehemals gefährlichen Seeräuber wegen, viele Wachtthürme am Meere angelegt. In Ansehung der kirchlichen Verfassung macht Algarve 1 Bisthum aus, dessen Bischof in Faro seinen Sitz hat. Merkwürdig ist es, daß fast alle Pfarren in den Städten und Flecken Priorate haben.

Es gehört dieß Königreich von Rechts wegen der Krone Portugal, obgleich die Könige von Kastilien und Leon Anspruch darauf gemacht haben. Daß im spanischen Königstitel auch der Algarves von Algezira mit gedacht wird, bezieht sich bloß auf die alte Landesbeschreibung nach der Abschüttelung des Jochs der Araber, oder auf den Strich Landes am Meer, von der Grafschaft Niebla an bis gen Almería, imgleichen auf das Stück von dem gegenüber liegenden Afrika, worin die Städte Ceuta und Tangere sind, folglich nicht auf das portugisische Algarve. Auf dieses erweisen die Portugisen ihr Recht mit vielen Gründen, worunter folgende die vornehmsten sind. Es hat schon König Sancho I. den Arabern die Stadt Silves im Jahr 1188 weggenommen, und im folgenden noch andere Distrikte; er hat auch von der Zeit an den Titel als König von Algarve geführt, wie aus verschiedenen alten Schriften erhellet, und insonderheit aus einer Schenkung, die er dem Kloster zu Grijo am 7. Jul. 1190 gemacht, davon das Original im Archiv oder dem Torre do Tombo auf-

gehoben wird, darin er sich Sancius Dei gratia Portugal-
liae et Algarbii rex nennt. Es haben ihn auch nicht nur seine
Basallen, sondern auch die Könige von Leon und Arrago-
nien dafür erkannt, wie aus einem Friedensvertrag erhellet,
dessen Jeronymo Zurita gedenket. König Alphonsus II. be-
wies, daß ihm keine Gränzen seiner Eroberungen gesetzt
worden, nicht nur dadurch, daß er über den Fluß Guadia-
na ging, und die Städte Serpa und Moura wegnahm,
sondern er drang auch in Andalusia ein. König Sancho
II. gewann 1242 die Stadt Tavira und andere Dörter in
Algarve, und schenkte sie dem Orden Sant Jago und des-
selben Meister, wie man aus der Bestätigungs-Bulle des
Papstes Innocenz IV. ersiehet, die ein klarer Beweis ist,
daß er der Herr des Landes gewesen sey. König Alphonsus
III. setzte diese Eroberungen fort, und nahm auch die Stadt
Faro den Arabern ab. Er wurde aber 1252 wegen dieses
Reichs mit dem König von Castilien, Alphonsus X., in ei-
nen Krieg verwickelt, der Anspruch daran machte, entwe-
der weil Sancho II., da er sich einige Jahre vorher nach
Toledo in Sicherheit begeben, es ihm abgetreten, oder weil
der aus Algarve verjagte arabische König, Aben Maffo,
oder Aben Asan, sein Recht an Alphonsus X. überlassen,
und dafür die Grafschaft Niebla empfangen. Der Krieg
währte bis 1253, da er durch einen Vertrag beigelegt wur-
de, vermöge dessen der König von Castilien den Genuß des
Königreichs Algarve auf lebenslang bekam, der König von
Portugal aber die eigenthümliche Herrschaft über dasselbe
behielt. Zu gleicher Zeit vermählte sich der portugiesische
König mit des castilianischen Königs Tochter Brites, oder
Beatrix, und 1263 ward zwischen beiden Fürsten ein neuer
Vergleich geschlossen, darin der castilianische König die
Nutzung des Königreichs Algarve fahren ließ, und der
portugiesische sich hingegen verpflichtete, jenem, so lange der-
selbe lebe, mit 50 Lanzen zu Hülfe zu kommen. Auf diesem
Fuß blieb die Sache bis 1266, da der Infant Deniz,
oder Dionysius, seinem Großvater wider die Araber fren-
willig zu Hülfe, und nach Sevilla kam, wofür ihm derselbe

aus Dankbarkeit die 50 Lanzen nachließ; daß al^{te} Algarve von der Zeit an ganz frey war.

Weil das Wort Algarve die vorhin angeführte weite Bedeutung hat, so haben sich die Könige von Portugal Könige von Algarves diesseits und jenseits des Meeres in Afrika genannt, ob sie gleich nur einen Theil von dem diesseitigen Algarve besaßen; sie haben aber nachmals die Städte Ceuta, Tanger und viele andere Stücke von den Algarves, jenseits des Meeres in Afrika, an sich gebracht. Vom algarvischen Wapen ist oben in der Einleitung S. 16 gehandelt worden.

O r t b e s c h r e i b u n g.

I. Correição de Lagos,

enthält 1 Stadt, 1 Flecken und 16 Dörfer, in welchen aber nach der alten Zählung von 1732 nur 23 Kirchspiele, 3954 Feuerstellen und 13,317 Kommunikanten sich befinden; [Lima] dagegen zählte man am Ende des vorigen Jahrhunderts 24 Kirchspiele mit 6710 Feuerstellen [Alm. de Lisboa 1802.]

Die Stadt und der Hauptort der Correição ist

Lagos, vor kurzem noch der Sitz des Statthalters und Generalkapitans von Algarve, und noch immer die eigentliche Hauptstadt der Provinz. Sie liegt (nach der Kollegiatkirche berechnet) unter dem $37^{\circ} 8' 30''$ N. Breite und dem $9^{\circ} 0' 45''$ O. Länge an einem Abhange dicht an der Westseite einer geräumigen Bai, welche hier den kleinen Fluß Lagos aufnimmt. Die Stadt ist nicht groß, hat aber eine gute Anlage und Bauart; sie besteht nur aus 2 Parochien mit Kollegiatkirchen. Sie enthielt ehemals 801 Feuerstellen, wovon aber viele durch das große Erdbeben im J. 1755 zerstört wurden, die zum Theil noch nicht wieder hergestellt sind. Hier sind 3 Klöster, 2 Hospitäler und 1 Armenhaus. Manche Häuser sind ansehnlich, und es wohnen hier viele vom Adel. Lagos ist der Wohnort des Corregedor, der im Stadtrathe (Senado da Camera) den Vorsitz hat, und eines Kommandanten. Ihre kostbare Wasserleitung ist vom Könige Emanuel angelegt worden. Wegen des Grundes ihrer Lage sind ihre Festungswerke unregelmäßig; sie bestehen aus 9 Bollwerken

auf der Landseite und 5 Reduten an der Bai. Die Festungswerke litten aber durch das Erdbeben, wobei auch die Stadtmauern zum Theil einstürzten. Außerdem wird der Hafen durch das neue Fort Bandeira auf der Ostseite des Flusses, der Eingang zur Bai aber durch das Fort Pinhão, welches westlich auf einer Höhe liegt, so wie durch Batterien an der Landspitze de Nossa Senhora da Pietade, geschützt. Die Bai ist vor Nordwinden, aber nicht vor östlichen und noch weniger vor südlichen Winden sicher, und daher im Winter kein Zufluchtsort für Schiffe; sie hat einen bequemen Eingang, eine Tiefe von 7—8 Klafter, und kann große Kriegsflotten aufnehmen. Der innere Hafen im Flusse aber ist nur für kleine Schiffe, und wird bei der Ebbe so seicht, daß er nur $1\frac{1}{2}$ Fuß tiefes Wasser hat. Die Stadt erhält gute Nahrung von der Ausfuhr der hier vorzüglich guten Feigen, die nach England, Belgien, Holland &c. häufig ausgeführt werden. Ihr ungemein fruchtbares Gebiet, das an Korn, Del, Feigen, Wein &c. reich ist, enthält 10 Parochien mit 655 Feuerstellen. Beides in diesem und in der Stadt selbst wurden im J. 1797 überhaupt 8480 Einwohner gezählt. Die Stadt soll an dem Orte stehen, wo ehemals die berühmte Stadt Iacobriga gewesen ist. In dem Erdbeben vom J. 1755 hat Lagos ungemein gelitten, da es seinen Häusern großen Schaden zufügte. Auf der Höhe derselben fiel im J. 1759 ein Seegefecht zwischen einem englischen und französischen Geschwader vor, in welchem letzteres geschlagen wurde, und im J. 1797 ging die englische Flotte unter dem Admiral Jervis hier vor Anker, nachdem er den großen Sieg über die Spanier beim Vorgebirge S. Vicente erschollen hatte.

[Link. Df. Pimentel. Tosino]

Die felsige und zum Theil ziemlich steile Küste auf der Westseite von Lagos bis Sagres wird an den wenigen Stellen, wo flache Landungsplätze auf derselben sind, durch die Forte Nossa Senhora da Guia, Santo Ignacio do Uzevial, Vera Cruz da Figueira, S. Luiz de Almas dena und Nossa Senhora da Luz geschützt.

Die 7 Flecken sind:

1) Villa nova de Portimão, ein mit hohen Mauern umgebener Flecken, an dem Rio de Silves oder de Villa nova, der hier ansehnlich breit ist und einen beinahe $\frac{1}{2}$ geogr. Meile weiten Hafen ausmacht, der, ungeachtet seiner Sicherheit und einer Tiefe von 3 Klafter, doch wegen der durch veränderliche Sandbänke sehr unzugänglichen Einfahrt nur kleinen Schiffen dient, indem diese bei hoher Fluth nur 15 Fuß, bei der Ebbe aber nur 6, 6 Fuß Wasser hat und einen Lootsen erfordert. Der Fluß aber kann 1, 6 geogr. M. weit bis Silves hinauf mit Barken

befahren werden. Der Flecken hat gute gerade Gassen, aber schlechte kleine Häuser, besteht aus 1 Kirchspiel mit einer Kollegiatkirche und 487 Wohnhäusern in welchen bei der neuesten Zählung sich 3463 Einwohner befanden. Er hat 1 Hospital, 1 Armenhaus und 1 Kloster. In einer der beiden Vorstädte war ehemals ein Jesuitenkollegium. Der hiesige Sitz de Fôra gehört mit zur Comarca. Der Ort hat nicht unbeträchtliche Ausfuhr von trocknen Baumfrüchten. An der Mündung des Flusses, der $\frac{1}{2}$ Stunde von dem Flecken zwischen Dünen sich ins Meer ergießt, sind zu beiden Seiten die Forte Santa Catharina und S. João angelegt. Der Flecken ist 1463 erbaut, und König Emanuel hat ihn zu einer Grafschaft gemacht, die dem Hause Lancaster (den jetzigen Marqueses de Abrantes) gehört. Ein im J. 1773 hier gestiftetes Bisthum, das aus der Theilung des von Faro entstehen sollte, ist nicht zu Stande gekommen. Bei dem Erbeben und Zurücktreten des Meeres im J. 1775 sollen sich an der sandigen Landspitze, worauf das Fort S. Catharina steht, Ueberbleibsel des alten Portus Hannibalis gezeigt haben. [Linf. Df. Pimentel. Tosino.]

2) Sagres, ein kleiner wohlbefestigter Flecken auf einer felsigen steilen Erdzunge oder Halbinsel, 1 geogr. Meile südöstlich vom Cabo de S. Vicente. Er besteht nur aus 1 Kirchspiel, dem ein Prior vorsteht, und worin neuerlich 212 Einwohner gezählt worden. Die 49 Feuerstellen des Orts liegen zum Theil außerhalb der Festung, binnen welcher die Wohnung des Kommandanten und Kasernen für die Besatzung sind. Auf der Ostseite ist eine gute Rhede und Ankerplatz mit etwa 14 Klafter Tiefe, wo Schiffe vor Nordwest- und Nordwinden sicher liegen können; in der westlichen Bucht aber unter dem Felsen anker nur Fischer. Dieser Flecken ward von Heinrich dem Seefahrer ums Jahr 1416 angelegt, der ihm den Namen Terça Rabal gab, wiewohl man ihn lieber Villa do Infante zu nennen pflegte. Beide Namen verloren sich mit dem Prinzen, der hier einen großen Theil seines Lebens zubrachte, und dessen Länderentdeckungen von hier ausgingen, wo er auch im J. 1460 starb. Das Kastell von Sagres steht mit im Wapen. [Linf. Pimentel]

3) Villa do Bispo, ein kleiner weitläufig gebauter Flecken von 150 Feuerstellen und 573 Einwohnern, mit einer außerhalb desselben liegenden Pfarrkirche.

4) Alfesur oder Algezur, ein Flecken an dem nicht schiffbaren Flüschen seines Namens, in einem fruchtbaren Thale, $\frac{1}{2}$ port. Meile vom Weltmeere. Er macht 1 Parochie mit 253 Feuerstellen aus, und enthält 1 Hospital nebst 1 Armenhause. Sein ehemaliges Kastell ist mit in das Wapen aufgenommen.

* Südlich von diesem Flecken, etwa 1,5 geogr. Meilen ist die kleine Bai Arrifana (in holländischen Seefarten

Ensenada das Salinas), worin Schiffe bei 8 bis 12 Klafter Tiefe unter dem Schutze eines kleinen Forts vor Anker gehen können. Im Eingange der Bai ist aber ein großer Felsen, von kleinen Klippen umgeben. [Tosino]

5) Seixe oder O de Seixe, ein geringer Flecken von 93 Feuerstellen in 1 Kirchspiel, an dem algarvischen Gränzflusse Seixe, der nicht weit von hier in den Ocean fällt.

6) Paderne, ein volkreicher Flecken von 320 Feuerstellen und 1 Parochie, welcher ein Prior vorsteht. Er liegt am Fuß einer Bergreihe und hatte ehemals ein Kastell, das mit in das algarvische Wapen gekommen ist. Einige portugisische Erdbeschreiber setzen den Ort als ein Dorf in das Gebiet des folgenden Fleckens. Er gehört auch, wie dieser, zum Patronat des Ordens von Aviz.

7) Albufeira, ein Flecken auf einem Hügel, am Ende einer Bucht des Meeres, die von zwei ziemlich hohen Felsenvorbergen gebildet wird. Sein Hafen ist daher vor Nord- und Nordwestwinden sicher und trägt die größten Schiffe. Die Fluth umgibt meistens den Hügel, auf welchem der alte mit verfallenen Mauern umgebene Ort angelegt ist. Er wird durch ein Kastell und durch eine große Strandbatterie beschützt, enthält eine Kollegiatkirche, 1 Hospital, 1 Armenhaus und 962 Feuerstellen. Sein Juiz de Fora gehört mit zur Comarca. Die Einwohner treiben viel Fischerei; auch werden hier trockne Früchte in Menge küstenweis ausgeführt. Im Februar ist hier ein Freimarkt. Das Gebiet des Fleckens enthält 2 Kirchspiele und 414 Feuerstellen. In demselben und dem Flecken zählte man im J. 1797 überhaupt 4423 Einwohner. Das ehemalige Kastell des Orts nimmt eine Stelle in dem Wapen ein.

Eine portugisische Meile südöstlich von Albufeira liegt das Fort Valonga auf einem Felsen, an der Küste, welches den Eingang zu der Bucht beschützt. [Pimentel. Cardoso]

2. Correição de Tavira.

Sie besteht aus 1 Stadt, 4 Flecken und 15 Dörfern, in welchen Lima und Jordan zufolge ehemals 21 Kirchspiele, 7818 Feuerstellen und 26,421 Kommunikanten gezählt wurden; dagegen ihr die neuere Zählung um das Ende des vorigen Jahrhunderts 26 Kirchspiele und 8796 Feuerstellen gibt. Die gesammte Volksmenge wird sich auf etwa 21 — 22,000 Seelen belaufen. [Alm. de Lisboa 1802.]

Die Hauptstadt dieser Gerichtsbarkeit ist

Tavira. Diese Stadt liegt unter dem $37^{\circ} 7' 15''$ N. Breite und dem $10^{\circ} 5' 30''$ der Länge, am kleinen Flusse Sequa (oder Alfeca), der sich eine portugiesische Meile von hier in die kleine Bai von Tavira ergießt. Die Umgebungen des Orts sind reizend, und bestehen aus einem höchst fruchtbaren Thal voller Gärten und Felder, das durch schön bewaldete Hügel eingeschlossen ist. Der Fluß, über welchen hier eine schöne Brücke von 7 Bogen geht, theilt die Stadt in die östliche und westliche. Sie liegt auf unebenem Grunde, ist mit alten Mauern umgeben und hat in dem höhern Theile ein altes Kastell. Ihre beiden ungleichen Parochien haben Kollegiat, Pfarrkirchen, und enthalten nach Lima 1401 oder nach Silva u. a. 1563 Feuerstellen, 1 Armenhaus, 1 Hospital und 4 Klöster innerhalb der Mauern, nebst einem Nonnenkloster in einer Vorstadt. Die Einwohnerzahl, welche Lima für das J. 1732 auf 4770 in der Stadt und 4711 in ihrem Distrikt berechnete, war der im J. 1797 vollendeten Zählung zufolge überhaupt 12,787, nämlich 6123 männliche und 6664 weibliche. [Linf III. S. 296.] Einige Gassen sind hübsch und reinlich, manche Häuser auch ansehnlich, worunter sich vorzüglich der Palast des Statthalters und Generalkapitans von Algarve auszeichnet, der hier jetzt seinen Sitz hat. Ferner ist hier der einzige Provedor in diesem kleinen Königreiche (Provedor do Algarve), der zugleich Corregedor von Tavira ist, imgleichen ein Juiz de Fora. Die Einwohner nehmen an dem Thunfisch- und Sardinienfang auf der Küste starken Antheil, treiben aber wenig Seehandel, weil der Hafen nur Fischerbarken und kleine Schiffe zuläßt, die jedoch bei der Brücke anlegen können, indem die Fluth noch über die Stadt hinaufgeht. Die kleine Bai wird von drei vorliegenden Sandinseln eingeschlossen, ist seicht, hat stets veränderlichen Grund und einen sehr engen Eingang, der ohne kundige Bootsen schwer zu befahren ist. An diesem Eingange liegt, auf der südwestlichen Spitze der mittleren Insel, das kleine Fort S. João Baptista, und ein anderes, S. Antonio, welches unregelmäßiger ist, nördlicher an der Küste. Bei jenem können größere Schiffe in einer Tiefe von 4—5 Klafter sicher vor den Landwinden anfern. [Linf. Silva. Pimentel. Tosino.] Das Gebiet der Stadt besteht aus 5 Kirchspielen mit 9 Dörfern, wozu auch viel einzelne Bauernwohnungen gehören. Tavira soll das alte Balsa der Römer seyn. Die Araber gaben ihm den neuern Namen; ihnen ward die Stadt im J. 1254 durch D. Pano Perez Correa entrissen. [Df.]

Die 4 Flecken sind:

1) Loulé. Dieser Flecken liegt landeinwärts in einem weiten und angenehmen Thal, das von hohen Kalkbergen umgeben

ist. Er hat alte Mauern nebst einem Kastell und enthält 1283 Feuerstellen in 1 Kirchspiel, 1 Kollegiatkirche, 1 Armenhaus, ein reiches Hospital, 2 Mönchsklöster und ein Stift für arme Frauen vom Stande. In diesem letztern werden ungemein künstliche Korbchen, Blumen u. dergl. aus gefärbten Witsfäden gemacht und weit im ganzen Reiche versandt. Es ist hier ein Fuz de Fôra, der mit zur Comarca gehört. Der Ort ward im J. 1805 zum Marquezado gemacht, dessen Titel der Graf von Bal, des Reis erhielt. Loulé soll seinen Ursprung dem Untergange der alten Stadt Quarteira zu danken haben, die am Meere neben einem Flusse gelegen hat, der noch denselben Namen führt. Sein Distrikt besteht aus 5 Parochien mit 1739 Feuerstellen. Zu demselben gehört das Dorf Alte von 489 Familien, dessen Berge Kupfererz enthalten. Auch liegt in diesem Gebiete an der See das Kirchdorf Boli queime von 550 Familien, bei welchem vom Anfange des Märzmonats bis zum Julius der beträchtlichste Thunfischfang getrieben wird. [Cardoso] Die neueste Zählung vom J. 1797 fand in dem Flecken und seinem Gebiete 13,248 Einwohner [Link III.]

2) Cacella, ein ehemals volkreicher Flecken am Meere von 1 Kirchspiel, das jetzt nur 108 Familien enthält. Er hatte schon vordem ein Kastell, das auch mit im Wapen erscheint, ist aber neuerlich unter König Josephs I. Regierung besser befestigt und mit einem guten Fort versehen worden. [Cardoso. Df.]

3) Castro Marim, ein kleiner Flecken unter dem $37^{\circ} 11'$ N. Breite und $10^{\circ} 18' 30''$ O. Länge, der spanischen Stadt Anas monte gegenüber, an einem kleinen Arm der Guadiana, nicht weit von ihrer Mündung belegen. Der kleine Landstrich zwischen dem Flecken und dem Strom wird von der Fluth überschwemmt, ist daher sehr sumpfig und mit Gräben und Teichen durchschnitten, worin Baisalz gemacht wird. Ueber den Strom, der hier etwa $\frac{3}{4}$ port. Meile breit ist, geht eine Fähre. Der Ort besteht aus einem verfallenen Kastell mit 5 Thürmen auf einem Hügel und den um denselben herumliegenden 275 Feuerstellen, die 1 Parochie ausmachen. Die Zahl der Familien, mit denen auf dem Hügel wohnenden, wird zu 414 angegeben; denn der Ort hat auch Vorstädte, die ehemals stärker bewohnt waren, als jetzt. Die Häuser sind klein und schlecht gebaut. Hier ist ein Hospital für die Soldaten der Besatzung. Einige Batterien, zum Theil unterhalb des Fleckens am Strom, die Anamonte beschließen können, machen seine Festungswerke aus. Die Einwohner leben von der Fischerei und vom Schleichhandel mit den Spaniern, zu welchen sich aber der größte Theil ihrer Sardinienfischerei hinübergezogen hat, wodurch auch die Salzwerke in Verfall gerathen sind. Bei dem Orte selbst können nur Fischerbarken und kleine Schmacken anlegen; es sind auch Lootsen nöthig, um hinaranzukommen. Außerhalb der Mündung des

Stroms aber ist etwas östlicher guter Ankergrund bei einer Tiefe von 6 — 7 Klafter. Außer dem Kommandanten ist hier auch ein Juiz de Fôra, der das Amt zugleich in Villa Real de S. Antonio verwaltet. Im J. 1805 ward Castro Marim zu einer Grafschaft erhoben. Sein Kostell steht mit im Wapen. Der Distrikt des Fleckens enthält 475 Feuerstellen in 2 Kirchspielen. Im J. 1797 wurden in demselben und dem Flecken 3447 Einwohner gezählt. [Cardoso. Pimentel. Lint]

* *Anmerkung.* Der Flecken Alcoutim ist schon bei Alentejo in der Correição Beja beschrieben, zu deren Gerichtsbarkeit er gehört, ob er gleich in Algarve liegt, und in geistlichen Sachen unter dem Bischof von Faro steht. Er enthält jetzt 5971 Einwohner, seinen Distrikt mit eins begriffen, die also von der oben angegebenen Bevölkerung von Algarve, wenn man es nach den Correições betrachtet, abzuziehen sind.

4) Villa Real de Santo Antonio de Arenilha, gewöhnlich verkürzt Villa Real genannt. Ein ganz neuer, nach einem schönen Plan angelegter Ort am sandigen Ufer der Guadiana, $\frac{1}{2}$ portugisische Meile unterhalb Castro Marim und in fast gleicher Entfernung von der Mündung des hier erweiterten Stroms. Er entstand im J. 1774 durch den mächtigen Willen des Ministers Pombal, welcher die Absicht hatte, den Sardinienfang, den bisher die Spanier an der algarvischen Küste mit den Portugisen gemeinschaftlich getrieben hatten, diesen allein zuzueignen. Daher ließ er diesen Flecken theils auf königliche Kosten, theils aber, was die einzelnen Häuser betrifft, durch die von ihm dazu genöthigten Reichen Algarviens binnen 5 Monaten erbauen. Die Anlage ist durchgängig regelmäßig, mit schnurgeraden, breiten, einander rechtwinklicht durchschneidenden Straßen, worunter die schönsten mit großen Häusern am Strande, die mit den kleinern Wohnungen aber davon entfernt liegen. Alle Häuser mit ihren Hofplätzen sind von gleichförmiger Bauart. In der Mitte des Ortes ist ein großer viereckiger Marktplatz mit einem schönen marmornen Springbrunnen. An diesem Platze stehen die neue Kirche und das Rathhaus mit andern ansehnlichen Häusern; am Strande aber das schöne Zollhaus, wo ein langer bequemer Kai mit Ladungsplätzen angelegt ist. Der Hafen, welchen einige Batterien beschützen, ist geräumig, aber nicht tief. Die ersten Einwohner bestanden aus lauter Fischern, die von der benachbarten Küste mit Gewalt in diese ihrem Gewerbe wenig günstige Gegend versetzt wurden, aber durch die verkehrten Maßregeln des Ministers sowohl, als durch die klügern der spanischen Regierung sich bald veranlaßt sahen, nach dem gegenüber liegenden spanischen Flecken Hiauereta auszuwandern. Doch sind sie nach dem Tode des Königs Joseph I. im J. 1777 von da

zum Theil wieder zurückgekehrt. Im J. 1797 zählte man hier schon wieder 2028 Einwohner beider, an Zahl fast gleichen Geschlechter. Sehr wenige sind aber wohlhabend, ob sie gleich durch Befreiung von Abgaben begünstigt werden, und alle Sonntage einen Freimarkt haben. Die Zolleinnahme für die Guadiana ist von Castro Marim hieher verlegt worden, das Gerichtswesen aber verwaltet hier der Juiz de Fôra jenes Orts. Der Kommandant dieses Orts hat eine Kompanie Fußvolk unter seinem Befehl. [Costigan I. Letter 4. p. 53 sqq. Linf. C. Botelho de Lacerta Lobo in den Mémoires econ. da Academia das Sc. T. III. p. 351 sqq.]

Monte Gordo, ein ehemals sehr blühendes Fischersdorf, das aus lauter Hütten bestand, die sich auf der algarvischen Küste fast von der Mündung der Guadiana bis nach Cacella erstreckten, und deren zahlreiche Einwohner hier beträchtlichen Sardinienfang trieben. Die erste Veranlassung dazu gab ein Fischer aus Castro Marim, zu welchem sich bald viele Catalonier und Andalusier gesellten, die sich hier zuerst auf einer etwas erhobenen Landspitze, Monte Gordo genannt, niederließen. Ihre Fischerei, von den Zollpächtern begünstigt, gedieh jedoch so sehr, daß im J. 1750 hier schon 12 Fischerbarken aus Castro Marim und 50 aus Uhamonte und Cataluña den Fang in den vier letzten Monaten des Jahrs betrieben, die im Jahr 1774 auf 100 Barken, wovon 15 den Einwohnern von Castro Marim gehörten, hinanstiegen. Die verschiedenen Straßen der Fischerhütten dehnten sich nun eine portugisische Meile weit aus, und bildeten einen beträchtlichen nahrhaften Ort von mehr als 3000 wohlhabenden Einwohnern, zum Theil Portugisen, großen Theils aber Spanier, die sich zur Zeit des Fischfangs sehr vermehrten. Fischerei beschäftigte damals an 2500 Menschen. Jetzt fiel es Pombal ein, um alle Fremden von diesem wichtigen Gewerbe, mit welchem sich auch viel Schleichhandel verband, der jedoch Portugal nicht nachtheilig war, auszuschließen, den Ort zu verlegen und sein Gewerbe in ein städtisches zu verwandeln. Indem er Villa Real anlegte, und die Einwohner von Monte Gordo dahin versetzte, ließ er ihre Hütten verbrennen und zerstörte diesen Ort. Erst nach seinem Tode kamen einige der Ausgewanderten hieher zurück, um ihre Hütten und die Fischerei herzustellen. Im J. 1791 waren jedoch nicht mehr als 9 Fischerbarken (chabegas) und 360 Personen, welche den Fang und das Einsalzen der Sardinien zu Monte Gordo betrieben [Lobo am a. D. und daraus Linf I. S. 209 — 215.]

3. Correição de Faro

war ehemals eine *Duvidoria* des Hauses der Königinnen, ist aber seit 1790 eine *Correição* geworden, doch so, daß das Eigenthum jenem Hause verblieb. Nach der Zählung vom J. 1732 enthielt sie 23 Parochien, 7103 Feuerstellen und 23,868 Kommunikanten; hingegen zufolge der neuern, am Ende des vorigen Jahrhunderts, 21 Parochien mit 10,017 Feuerstellen und etwas über 40,000 Einwohner, so daß sie fast noch einmal so volkreich ist, als die beiden übrigen *Correições* von Algarve. [Lima. Alm. de Lisboa 1802. Link III.] Sie besteht jetzt aus 2 Städten und 3 Flecken.

Die beiden Städte sind:

1) Faro, die wichtigste, volkreichste und nährhafteste Stadt in Algarve, liegt unter dem $37^{\circ} 2'$ N. Breite und $9^{\circ} 40' 30''$ D. Länge, in einer fruchtbaren Ebene. Sie ist an dem linken Ufer des kleinen Flusses *Balfermoso* (von Lima und andern, vielleicht irrig, *Rio da Quarteira* genannt) erbauet, der sich 1,° geogr. Meilen unterhalb der Stadt in einen schmalen Arm des Meeres ergießt, welchen drei vorliegende kleine Sandinseln bilden. Sie ist ganz offen, denn ihre Mauern sind völlig verfallen, auch ist sie nicht groß von Umfange, jedoch ziemlich regelmäßig gebaut, und hat breite Gassen, die aber größtentheils aus kleinen Häusern bestehen. An dem Flusse ist ein schöner Platz mit einigen ansehnlichen Gebäuden. Nizza zufolge enthält sie 927 Feuerstellen, deren Lima aber 1199 zählt. Sie sind in 2 Parochien vertheilt, die der kleinen Kathedralkirche mitgerechnet, deren Bischof hier seinen Sitz und 12 Contos (20,312 Rthlr.) Einkünfte hat. Unter ihm stehen 70 Kirchspiele, 7 Hospitäler, 20 Mönchs- und 4 Nonnenklöster [Alm. de Lisboa 1791.] Sein Kapitel besteht aus 7 Dignitarien und 12 Domherren; auch ist ein Seminarium bei der Domkirche. Die andere Parochie hat eine alte Kollegiatkirche. Außer diesen findet man hier 2 Mönchsklöster und eins für Nonnen, 1 Hospital und 1 Armenhaus. Die Stadt gehört dem Hause der Königinnen, das hier einen Corregedor und einen *Juz de Fora* setzt. Bei dem hiesigen Zollhause ist ein *Juz de Alfandega*, der zugleich das Amt eines Tabaksaufsehers (*Superintendente do Tabacco*) bekleidet; auch ist hier ein Ober-Gesundheitsbeamter. Der Hafen ist keiner der bequemsten, und große Schiffe, die 3 Klafter tief gehen, können nicht bis zur Stadt kommen, ohne vorher entweder auf der Rhede oder unten im Flusse gelichtert zu seyn. Vor dessen Mündung liegen obges

dachte drei flache sandige Inseln nahe an der Küste. Nach vielen Krümmungen voller Untiefen und Werder bildet der Fluß 1,² geogr. Meilen südwestlich von der Stadt den schmalen Haupteingang (a Barra grande) zwischen der östlichen und mittlern Insel, deren niedrige Südspitze das Cabo de Santa Maria ausmacht. Dieser Eingang hat bei der Fluth nur 14 Fuß Tiefe und überdem auch veränderliche Sandbänke, so daß er den Schiffen die Hülfe eines kundigen Lootsen unentbehrlich macht. Ein Leuchtturm am Strande dient des Nachts den Seefahrern, die von dem Kap $\frac{1}{2}$ port. Meile weit ins Meer sich erstreckende Sandbank zu vermeiden. Das westliche Fahrwasser auf der andern Seite des Cabo heißt a Barreta und ist nur 11 Fuß zur Fluthzeit tief. Auf der Ostseite des Hauptfahrwassers liegt das gutbesetzte Fort S. Lourenço do Olhão, und an der Küste sind verschiedene Batterien, so wie an dem Marktplatze am Flusse in der Stadt eine kleine Zitadelle.

Faro ist die vornehmste Handelsstadt in Algarve, daher auch verschiedene ausländische Kaufleute, sonderlich Engländer, sich hier niedergelassen haben. Das wichtigste Erzeugniß, welches von hier ins Ausland gesandt wird, sind Feigen, außerdem auch Rosinen, Oranschenfrüchte, Mandeln, Kork, Sumach, spanisches Riet, und Spartokörbe. Auch haben die Einwohner am Thunfischfange auf der Küste guten Antheil. Der Haupthandel geht auf London, sowohl in englischen als portugiesischen Schiffen, dann auf Cadix, Hamburg (wohin jährlich 1 Schiff Früchte holt) und einige andere Orte; die Küstenfahrt ungerechnet. Auch wird mit Marokkos ein lebhafter Handel getrieben, welches viele kleine Schiffe hieher sendet. In Kriegszeiten pflegen englische Kaper hier gern einzulaufen. Von Gibraltar kommen monatliche Postboote.

Das hiesige Bisthum, eines der ältesten in Portugal, war zuerst zu Ossonoba, einer Stadt, die an dem Orte stand, wo jetzt das Kirchdorf Estor ist; hiernächst zu Silves, von da es im J. 1580 hieher verlegt ward. Die Stadt hat ihre regelmäßige Anlage dem Unglücke zu danken, daß sie im J. 1596 von den Engländern erobert und größtentheils verbrannt wurde. In dem auch hier heftigen großen Erdbeben des Jahres 1755 hat sie nicht wenig gelitten. Zu ihrem Distrikt gehören 8 Kirchspiele mit 2221 Feuerstellen. Die gesammte Bevölkerung sowohl von diesem als von der Stadt belief sich im J. 1797 auf 20,010 Personen. [Lima. Pimentel. Tosino. D. J. Schr. N.]

2) Silves, eine kleine Stadt an dem nicht kleinen Flusse, der unter Villa nova de Portimão ins Meer fällt, und der hier einen andern geringern aufnimmt. Sie liegt in einer angenehmen Gegend, ist meist offen, (denn ihre Mauern verdienen diesen Namen nicht mehr,) und enthält, nach Riza's Angabe, 740 Feuerstel-

len, *) eine Prioratkirche, 1 Armenhaus, 1 Hospital und ein Kloster. Sie gehört dem Hause der Königinnen, das hier einen *Juz de Fôra* hat. König Sancho I. entriß sie im J. 1188 mit Hülfe eines Geschwaders nordischer Kreuzfahrer zuerst den Arabern, und R. Alphonsus II. abermals im J. 1242; allein erst im J. 1266 ward sie vom R. Alphonsus III. hergestellt und bevölkert. Sie war über 300 Jahre lang bis 1580 der Sitz eines Bischofs. Zu ihrem Distrikt gehören 11 Kirchspiele, worin 23 Dörfer liegen, die zum Theil so volkreich und ansehnlich sind, als manche Flecken. Unter diesen sind z. B. *Alcantarilha*, welches 243 Familien und ein verfallenes Kastell auf einem Berge hat; *Estombar* aber, dessen Kastell mit im Wapen steht, und wo eine Kollegiatkirche ist, zählt 332 Familien; so wie auch das von reizenden Kornfeldern und Fruchtbäumen umgebene *Pera* ganz einem Flecken ähnlich sieht. Das volkreichste Kirchspiel aber ist das von *S. Bartholomeu de Messines*, worin man im J. 1732 schon 631 Feuerstellen und 2032 Kommunikanten fand.

Die 3 Flecken sind:

1) *Alvôr*, ein unbemauerter Flecken auf einer Höhe, an einem Flüschen gleiches Namens, das gleich unterhalb desselben in eine versandete Bucht fällt. Er enthält nur 162 Feuerstellen in 1 Kirchspiel, und hat ein verfallenes Kastell. Seine Rhede ist voll veränderlicher Sandbänke, und vor derselben liegt eine nur bei der Ebbe sichtbare Klippe. Es können daher nur kleine Fahrzeuge an den Flecken kommen. Die Einwohner sind meist Seefahrer und Fischer, die viele Schalenfische, besonders Muscheln, und Sardinien fangen, womit sie die benachbarten Städte versehen. Man macht hier etwas Seesalz. Bei dem Flecken quillt ein Gesundbrunnen, dessen Wasser in dieser Gegend mit Erfolg getrunken wird. [Cardoso] Dieser Ort hatte den Titel einer Grafschaft, welchen König Peter I. dem Francisco Lâvora zuerst gegeben hat, mit dessen Familie er untergegangen ist.

2) *Lagôa* oder *Alagôa*, ein Flecken an einem kleinen Landsee. Er enthält 768 Feuerstellen, worin im J. 1797 mit Inbegriff seines Gebiets 4794 Einwohner gezählt wurden. Die Pfarrkirche hat ein reiches Priorat, auch ist hier 1 Nonnenkloster. Es gehört dem Hause der Königinnen, das hier einen *Juz de Fôra* hat.

3) *Monchique*, ein reizender, ansehnlicher Flecken, wovon ein Theil malerisch am Abhange eines Berges zerstreut liegt, der zu den Vorbergen des großen Zuges gehört, wovon dieser Ort den Namen hat. Die tiefen romantischen Thäler bei demselben

*) Nach Lima nur 509.

ben sind wohl gewässert, voll Oranshengärten, Kastanienhaine und schattenreicher Baumgänge. Auf den Höhen hat man herrliche Ausichten über Algarve bis zum Weltmeer. Die hiesigen Oranschen, Zitronen, Pomeranzen 2c. werden weit verführt, und die beträchtliche Schweinezucht, von wilden Kastanien genährt, gibt berühmte Schinken. Eine portugisische Meile südlicher entspringen in einer rauhen Gegend zwischen Granitfelsen heilsame Quellen, die zum Baden viel benutzt werden, aber nur eine Wärme von 24° Reaumur haben, so wie auch ihr Gehalt sehr geringe ist. Zu denselben und zu dem einsamen Badehause führt jetzt eine gut gebahnte Landstraße. Man benutzt das Bad am meisten im Frühlinge. Der Flecken hat einen königlichen Juiz de Fôra. Er besteht aus 1 Kirchspiel mit 426 Feuerstellen, und enthielt im J. 1797 überhaupt mit seinem Distrikt 4809 Einwohner, die ehemals, bevor Joseph I. diesen Ort und Lagoa zu Flecken erhob, ins Gebiet von Silves gehörten. Hier ist ein Franziskanerkloster [Carvalho. Links Reise und dessen geologische Bemerkungen]

Die portugisischen Inseln im atlantischen Meere.

Portugal besitzt in diesem Weltmeere außer den agorischen Inseln noch die Inseln Madeira und Porto Santo; ferner weiter südlich an der Westküste von Afrika die Caboverdischen Inseln (Ilhas do Cabo verde) und die Inseln Santo Thomé und do Principe. Allein nur erstere können füglich hier abgehandelt werden, weil sie unmittelbar dem Königreiche unterworfen sind und wie Landschaften zu demselben gehören, indem von dem höchsten Gericht in den Açoren die Appellationen an die Relação do Porto, von Madeira aber an die Casa de Supplicação in Lisboa gebracht werden müssen, so wie auch das Zollwesen dieser Insel unter dem Zollgericht in jener Hauptstadt steht. Die südlichen Inseln machen zwei von jenen Obergerichten unabhängige Statthalterschaften aus.

Die Inseln Madeira und Porto Santo.

Diese Inseln, welche man auch wohl in der Mehrzahl als Madeiras nennt, und die einige Erdbeschreiber zu

den canarischen rechnen, sind von Seefahrern und andern vielfältig beschrieben worden, sonderlich die erste. Unter diesen Beschreibern sind *Cordenro*, *Sloane*, *Verdün*, *Forster*, *Staunton* und *Barrow* die beträchtlichsten, und sind daher bei dem Folgenden zum Grunde gelegt.

Die älteste Schrift über die Entdeckung von *Madeira* setzte der gleichzeitige *Franc. Alcaforado* im J. 1421 für seinen Herrn, den Prinzen *Heinrich*, auf. Das Original ist ungedruckt, aber man hat eine französische Uebersetzung, *Rélation historique de la découverte de l' Isle de Madera*. Paris 1672. 12, und eine englische, London 1675. 4. Nach ihm gab noch im 15. Jahrhundert *Aluise da ca da Mosto* einen Bericht von seiner Reise dahin. (S. *Ramusio* T. I.) Im folgenden Jahrhundert that dieß der Engländer *Th. Nicols* 1560, (S. *Hackluyt* V. II.) und zwei Italiener, *Guil Landi* und *Em. Constantini*, verfertigten jeder eine besondere geschichtliche Beschreibung von *Madeira* in lateinischer Sprache. Aus dem 17. Jahrhundert haben wir die Nachrichten, welche *John Marborough*, * *John Barbot* (in *Churchills Collection* T. V.) und *John Ovington* in ihren Reisebeschreibungen bekannt machten. Man findet von allen diesen Auszüge im 2. B. der allgemeinen Geschichte der Reisen. Das vorige Jahrhundert aber lieferte reichhaltigere Quellen zur Kenntniß dieser Inseln. * *Hans Sloane*, der *Madeira* als Naturkundiger betrachtete, eröffnete die erste. Der Jesuit * *Antonio Cordenro* in der *Historia Insulana* das *Ilhas de Portugal* sugeytas no Oceano occidental wandte vielen Fleiß auf die Geschichte und Geographie von *Madeira* und den azorischen Inseln, in welchen letzten er lebte. Die vornehmsten der übrigen Reisebeschreiber, die *Madeira* sahen, sind * *John Atkins* 1721, *Anson* 1740, *Edw. Joes* 1754, *Byron* 1764, *Cook* 1768. Ferner die französischen Astronomen und Seeoffiziere * *Gleus rieu* 1769, *Verdün de la Crenne* nebst dem Chevaslier *de Borda* 1771 und * *de Born* (*Mémoires de l' Acad. des Sciences de Paris* 1772.) Ihnen folgten im J. 1772 *Joh. Reichard Forster* und sein Sohn, *James Monro* 1779, *La Penrouse* 1785, * *Marie R* *, eine Schottländerinn, 1788, (*Voyages to Madeira*, Edinb. 1792. 8) u. zuletzt der sinesische Reisende *Staunton* 1792, *Barrow* in seiner Reise nach *Cochinchina* (Lond. 1896. 4.) und *Lundbye* 1794 (in den

Geogr. Ephem. B. 20 d. 473. ff.) Man hat auch eine kurze * Description of the Island of Madeira. Lond. 1083 fl. 8., die aber von geringem Werthe ist. Bloß die mit * bezeichneten neuern Beschreibungen sind nicht ins Deutsche übersetzt worden.

Unter den wenigen besondern Landkarten von diesen Inseln, die Bellin im J. 1746 zuerst ein wenig richtiger auf eine kleine Karte in der Hist. univ. des Voyages niederlegte, ist die einzige zuverlässige, welche sich auf wirkliche im J. 1778 vorgenommene Messungen des englischen Kaufmanns Wm Johnston gründet, zu London 1791 in 2 Blättern erschienen: Geo Hydrographical Survey of the I. of Madeira, with the Desertas and Porto Santo Islands, published by Wm Faden.

I. Die Insel Madeira.

Ihre Lage ist nach neuesten astronomischen Beobachtungen zwischen dem $32^{\circ} 37' 30''$ und $32^{\circ} 53' 45''$ N. Breite, der Länge nach aber zwischen $0^{\circ} 8' 20''$ und $51' 30''$ östlich von Ferro. [Staunton. Vergl. Born, Fleurieu, Verdün und die Connoissance des tems 1806.] Von dem Eingange zum Hafen von Lisboa ist sie 125 geogr. Meilen und eben so weit von den Azoren entfernt; von der nächsten afrikanischen Landspitze E. Kantin aber etwa 94 geogr. Meilen. Die Gestalt der Insel ist meist ein Parallelogramm, das in Osten sich in eine lange, nicht sehr hohe Landspitze, Punta de S. Lourenzo, verengt. Die beiden Landspitzen in N. W. u. S. W. sind Punta de Tristao und Punta de Pargo. Gegen Osten zu, wo das Land die größte Breite hat, sind die Landspitzen S. Jorge in Norden und P. da Cruz in Süden. Die mittlere Breite ist 2,⁴ und die größte Länge von N. Westen nach S. Osten 8 — 8,¹ geogr. Meilen. Der Flächeninhalt beträgt 16,³⁰ geogr. Quadratmeilen. *) Madeira besteht aus einer Reihe von Bergen, welche an der Küste klein, aber gegen die Mitte zu, zwischen den

*) Johnston hat ihn zu 260,480 engl. Acres oder 19,¹ geogr. Q. M. berechnet, aber nur nach dem Produkt der Breite und Länge.

beiden Landspitzen S. Jorge und da Cruz, sich immer höher erheben, und da in der höchsten Spitze *Pico Ruivo* sich endigen, die eine senkrechte Höhe von 5068 Fuß haben soll, daher man sie 15 geogr. Meilen weit in See erblicken kann. [Hawkesworth] Man kann die Insel als einen einzigen Berg ansehen, der aber von vielen Thälern und tiefen Schluchten durchschnitten ist. Oben auf dem Pico soll sich eine Vertiefung finden, welche die Einwohner *Val* nennen, und die wahrscheinlich die Mündung eines ehemaligen Vulkans ist. Auf erloschene Vulkane zeigen auch die Steinarten, welche man hier findet, und die größtentheils lockere bläuliche Lava sind, dergleichen selbst das Meer in den Buchten auf der Südseite auswirft. Doch darf man deswegen den Ursprung der Insel nicht für vulkanisch ausgeben; auch findet man keine Bimsteine. Die Berge selbst bestehen aus Quarz und dichtkörnigem Schiefer. In der Tiefe der Hushöhlungen sollen Eisensteine die Grundlage ausmachen. Auch findet man Ochererden. [Forster. Staunton. Barrow] Das Gestade ist durchgehends felsig und steil, daher sowohl, als wegen der starken Brandungen fast allenthalben schwer zu landen ist. Flächen gibt es auf der Insel nicht, außer daß die Nordseite deren einige hat. Das Klima ist sehr gemäßigt und es herrscht ein fast beständiger Frühling. In den Sommermonaten ist das Fahrenheitsche Thermometer in der Hauptstadt (im Hause) gewöhnlich zwischen 66 und 76°, in den sogenannten Wintermonaten aber zwischen 60 und 65°; sehr selten fällt es zu 55° hinab. Dr. Heberden bemerkte in vier Jahren keine größere Verschiedenheit des Thermometers als die von 60° zu 80°. Die Hitze steigt höchst selten bis auf 90 oder 95°, und diese wird nur mit einem heißen Ostwinde aus Afrika herüber gebracht. Donnerwetter machen aber dieser beschwerlichen Hitze nach wenigen Tagen ein Ende. Der Regen ist weder häufig noch stark. In sieben Jahren zählte man nur 462 Regentage, meistens im November bis zu Ende Februars, und die Mittelzahl des Regens in jedem Jahre war 214 Zoll. [Philos. Trans. T. 47. p. 357 sq. T. 48. p. 617. Staunton. Barrow] Auf den Spitzen

der höchsten Berge liegt im Winter der Schnee ziemlich lange, in den niedern Gegenden fällt er selten einmal. Auch sind jene Spitzen fast immer in dicke Wolken gehüllt, welche mit der untergehenden Sonne in die Thäler herabsinken, von ihrem Aufgange aber wieder zerstreut werden und in die Höhe steigen, so daß sie vor dem Sonnenstrahl schützen, ohne die heitere Aussicht zu hindern. Im Innern der Insel herrscht der Nordostwind. Neun Monate des Jahrs wehet an der Südküste des Morgens ein sanfter östlicher Seewind, der gegen Mittag westlich wird, des Abends und Nachts aber der Landwind, oder es ist eine angenehme Windstille. Die heftigen Südwinde erheben sich kurz vor der Nachtgleiche im Herbst. Sie wechseln in den drei Monaten vom Anfange Novembers an mit oft stürmischen Westwinden. [Sloane. Born] Erdbeben hat diese Insel mehrmals erfahren; eins der stärksten empfand man im J. 1748, welches an Kirchen und Gebäuden großen Schaden that, wobei jedoch wenige umkamen. S. Relaçam do Terremoto o 1 de Abril 1748 na Ilha da Madeira. Lisboa. 4. Minder heftig war das am 1. November 1755, aber mit Ueberschwemmung der See verbunden; noch unmerklicher das im J. 1761. [Philos. Transact. V. 49. 52.] Die Abweichung der Magnetnadel, welche im J. 1701 nur 4° westlich war, betrug im J. 1769 schon 15° und im J. 1788 = 18° westlich. [Born. Johnston] Ebbe und Fluth fließen im Vollmonde und beim Wechsel desselben nord- und seewärts. Springfluthen steigen auf 7 Fuß senkrecht, niedere auf 4 Fuß. Ungeachtet der sehr gesunden Luft und des milden Klimas sieht man doch die Einwohner mancherlei Krankheiten unterworfen, die aber mehr eine Folge ihrer Lebensweise sind. Dem gemeinen Mann in den Städten erzeugt seine Nahrung viele skorbutische Hautausschläge, unter denen vom Mittelstande und unter den Vornehmen sind Schlagflüsse gemein. In der Hauptstadt hat das Laster venerische Krankheiten sehr verbreitet. Die Kinderpocken sind im Sommer ungemein gefährlich; doch will man von keiner Einimpfung wissen. Dr Heberdens Bemerkung, daß von 50 nur 1 sterbe, [Philos. Trans. T.

57. p. 461.] widerspricht Barrow geradezu, *) gesteht jedoch, daß die Landleute, wie alle Bergbewohner, ein sehr gesunder Schlag von Menschen seien. Auch ist ein hohes Alter nicht selten. [Sloane] Die Insel ist gut gewässert und ungemein quellreich. Unsäglich viele kleine Gießbäche, die in den Wintermonden, oder wenn der Schnee plötzlich auf den Gipfeln schmilzt, reißend werden, stürzen von den hohen Bergen herab, und bilden oft in den Schluchten malerische Wasserfälle. Viele werden durch künstliche Eindämmung und Gräben in die Weinberge und Gärten geleitet; diese Wässerungen stehen unter besondern Beamten, welchen ihre Vertheilung obliegt. Sechs oder acht kleine Flüsse, worunter die Ribeira dos Accorridos westlich von der Hauptstadt und der von S. Vicente in Norden die vornehmsten sind, werden zu gleichem Zwecke benutzt. An gesundem Trinkwasser fehlt es hier gleichfalls gar nicht. Da diese Insel meistens felsig ist, so hat nur ein kleiner Theil derselben fruchtbaren Boden, den man aber, besonders in den Weinbergen, durch kleine Mauern sorgfältig bewahrt und durch Zerschlagung des weichen Felssteines zu vermehren sucht. Der größere Theil, besonders auf der Nordseite, ist fast keines Anbaues fähig, so wenig als höher hinauf die nackten Felsenberge.

Mit nutzbaren und schönen Kräutern hat die Natur Madeira reichlich versorgt. Unter andern wachsen hier wild: Ginster (*Spartium scoparium* L.), der Cytisus (*Cytisus patens*?), der Myrthenstrauch, die indianische Feige (*Cactus opuntia*), Euphorbie, Brombeersträucher, Jasmin Wasserlimone (*Passiflora laurifolia*), Rosensträucher, Steinlinden (*Phillyrea*), eine Art wilder Oelbäume, die Paradiesfeige, der Drachenblutbaum (*Draena draco*), sehr viel Sumach, canarisches Hartheu (*Hypericum canar.*), Preiselbeeren (*Vaccinium Vitis idaea*), Heidelbeeren, Erdbeeren in Menge, Buchsbaum,

*) Aus Heberdens Berechnungen selbst folgt auch, daß erstaunlich viel Kinder sterben. Vergl. *Price on reversionary payments*, Ed. IV. T. I. p. 287.

spanisches Riet; ferner Lavendel, Fenchel, Bermuth, Klee, Johanniskraut (*Hypericum perforatum*), indianische Kresse, Melisse, das Sesamkraut, amerikanischer Nachtschatten (*Phytolacca decandra*), Ochsenzunge (*Anchusa officin.*), Lilien, Lupinen, Krullfarn (*Adiantum pedatum*), Waid, der vormals gebaut wurde, Färberröthe, Orseille (*Lichen roccella*) und mehrere hoch aufwachsende Grasarten. [Sloane p. 14 — 20. Barrow. Marie R. *] Madeira soll ehemals sehr walddreich gewesen seyn, daher man ihm auch den Namen (von madeira, Bauholz) gegeben. Bei der ersten Besetzung aber soll man, um Land zum Anbau zu gewinnen, die Waldungen angestecht haben, die darauf, wie erzählt wird, sieben Jahre lang brannten. (Ca da Mosto. De Barros Decadas.) Jetzt aber fehlt es, die gepflanzten fruchttragenden ausgenommen, sehr an Bäumen. Man findet nur höher hinauf an den Bergen beträchtlichere Waldungen, meistens von Kastanien und Walnußbäumen. Auch wachsen da Zedern, deren Holz viel zu Tischlerarbeiten benutzt wird, Zypressen und das sogenannte Eisenholz (engl. Tealtree, Ironwood. *Fagara Pterota*?) zu ansehnlicher Höhe. Von dem Lorbeerbaum hat man mehrere Arten, worunter die, welche das Madeira - Mahogannholz oder Vinhatico gibt (*Laurus indica* L.), vorzüglich nutzbar ist. Höher auf den Bergen wachsen Pinien, weiter nach der Spitze zu aber nur einiges Gesträuch. Das letzte dienet statt des Brennholzes, woran es, wie am Bauholze, der Insel sehr fehlt. In den häufigen Gärten, besonders um die Städte, werden alle Arten von europäischen Südfrüchten und viele von tropischen Frucht bäumen gezogen, besonders Oranschenfrüchte aller Art in großer Menge und Vollkommenheit, als Apfelsinen, Zitronen, Limonien, Granatapfel, Paradiesfeigen, Guavas (*Psidium pomiferum et pyriferum*), Mangobäume, Aprikosen, Pfirschen, Nektarinen, Feigen, die auch an den Bergen wild wachsen, Maulbeeren, Mandeln, Quitten, Aepfel im Ueberfluß, Birnen. Ehemals bauete man in Madeira vielen vortrefflichen Zucker, der seines Violengeruchs und würzhaften Geschmacks wegen sehr geschätzt

und in Menge ausgeführt ward; allein schon seit länger als einem Jahrhundert hat man den Bau für den brasilischen und westindischen größtentheils aufgegeben. Es wird daher jetzt nur zum Bedarf der gemeinen Einwohner ein wenig gebauet, bloß um eine schlechtere Art Zucker, Melassen und Sirop zu gewinnen. An die Stelle des Zuckerbaues ist der einträglichere Weinbau getreten, welcher jetzt vornehmlich an der Südseite der Insel sich sehr weit ausgebreitet hat. Die ursprünglichen Reben wurden durch Betrieb des Prinzen Heinrichs des Seefahrers aus der Insel Candia u. hieher gebracht, die auf dem trockenen Felsenboden vortrefflich gedeihen sind. Etwa 1 geogr. Meile weit hinaus ist an der Südseite der Berge das meiste Land dem Weinbau gewidmet. Die Weingärten, deren fast jeder Einwohner besitzt, werden mit Sorgfalt gewässert. Man zieht den Weinstock (den man noch nicht durchgängig zu impfen gelernt hat) an niedrigen Laubengeländern, wo die sehr großen Trauben im Schatten reifen. Die Weinlese ist im September und Oktober, und das Keltern geschieht aus halb am Stamme schon getrockneten Trauben, in den Weinbergen selbst, auf die einfachste Art, theils mit den Füßen, theils mit Hülfe eines Hebebaums, worauf der Wein in Schläuche oder Pipen gefüllt und weiter gebraucht wird. Man gewinnt am meisten weißen Wein; eine andre Art Trauben, die rothen (vinho tinto) gibt, wird vornehmlich zur Erhöhung der Farbe der gemeinen Sorte des weißen Weins gebraucht. Die köstlichste Art ist die lieblich süße Madeira - Malvasier (vinho de Malvasia) aus einer Art ursprünglich candischer Trauben, die aber hier an so wenigen Orten gebaut werden, daß man nicht mehr als 500 Pipen (nach Stauntons Angabe, nach Verdün nur 80) jährlich gewinnt. Die reichlichere Art, welche weit weniger kostbar und viel daurender ist, nennt man den Madeirawein von trocknen Beeren (vinho seco, englisch dry madeira). Er ist von verschiedener Güte, und es werden davon im Durchschnitte jährlich 25,000 Pipen (zuweilen nur 15,000, selten 30,000) gewonnen. Dieser Wein hat die Eigenschaft, daß er, weit über das Meer in heißere Gegenden gesandt, sich sehr verbessert und halt-

barer wird; ein Mittel, dessen sich die Engländer gewöhnlich, und die reichern Einwohner der Insel gleichfalls bedienen. Kein anderer Wein ist so geeignet, weit versandt zu werden, daher man ihn nicht nur nach Nordamerika und Westindien, sondern selbst bis Batavia und Sina führt. Die Engländer und ihre Ostindienfahrer ziehen bei weitem den größten und besten Theil. Die schlechtern Arten, die meistens auf der Nordseite der Insel wachsen, sind für die nordamerikanischen Freistaaten oder zum eignen Verbrauch der Einwohner; aus der geringsten Art wird Weinessig und Brantwein, meistens für Brasil, gemacht. Ueberhaupt werden 13 bis 15,000 (nach Lumbhne nur 12 bis 13,000) Pipen ausgeführt. Barrow zufolge war die höchste Ausfuhr 15,000 Pipen, wovon etwa 5500 nach Ostindien, 4500 nach England, 3000 nach Westindien und 2000 nach Amerika ic. gingen. Die großen Weinberge werden jährlich verpachtet, so daß der Grundherr $\frac{4}{10}$, der Pächter eben so viel, der König und die Geistlichkeit aber jeder den zehnten Theil des gewonnenen Weins bekommen. [J. Croft Treatise on the Wines of Portugal. York 1788. p. 23 sq. Verdün. Forster. Staunton. Barrow]

Neuerlich hat man auch auf höhern Befehl den Delbaum zu pflanzen angefangen. [Forster] Getreide wird in den mittlern Gegenden an Bergen gebaut, da wo Wein nicht gut fortkommt; allein höchstens nur vier Monate lang die Einwohner zu nähren. Man könnte etwas mehr noch gewinnen, wenn der Mangel an Dünger und die Trägheit der Bauern es nicht hinderten. Das gewonnene Getreide ist aber vortrefflich. Es besteht vornehmlich in Weizen und Gerste, wenigem Mais und einer Art Hirse, zwischen denen Erbsen und Bittbohnen gepflanzt werden. [Sloane. Bory. Forster. Description] In den Gärten werden Zwiebeln in Menge gezogen, auch süße Bataten und Kürbisse; welche letzte, nebst den Jams (*Dioscorea sativa*), die Kastanien mit eingeschlossen, die vornehmste vegetabilische Nahrung des gemeinen Mannes ausmachen. Aegyptischer Aron oder Kolokasia wird viel an den Bächen

gepflanzt. Die Reichern ziehen in ihren Gärten auch Wassermelonen, Ananas &c.

Die Viehzucht kann hier nicht wohl beträchtlich seyn, doch ist sie für die Einwohner hinlänglich. Das Rindvieh ist klein, aber selten, so wie das Schafvieh; beides aber gibt sehr schmackhaftes Fleisch; so auch die Schweine. Ziegenheerden weiden auf der Höhe der Berge, wo auch Kaninchen (das einzige Wildpret der Insel) häufig sind. Pferde zieht man wenig, auch sind sie klein, aber, wie die häufigern Maulthiere, gut zum Klettern in den Gebirgen. Letztere sind die gewöhnlichen Lastthiere; denn Fuhrwerk kennt man hier nicht. Zum Dreschen, welches auf altmorgenländische Art mit Dreschwägen geschieht, braucht man Ochsen, welche auch in der Hauptstadt eine Art Schleifen ziehen. Zahmes Geflügel ist aus Mangel an Fütterung selten. Dagegen hat man wilde Tauben, Wald- und Feldlerchen, Wachteln, rothbeinige Rebhühner und Waldschnepsen. Der graue Kanarienvogel ist auch hier zu Hause; ferner gibt es Goldfinken, Hänflinge, und von Raubvögeln, Habichte, Sperber (*Falco Nisus*) und Hühnergeier.

Bienen sind nicht selten, und die in den Thälern geben köstlichen Honig. Andre Insekten kennt man wenig. Es gibt gar keine Schlangen, noch andere giftige kriechende Thiere; aber eine Menge kleiner Eideren. Wanzen sind das einzige schädliche Insekt, das zwar häufig aber nicht einheimisch ist. Fliegende Insekten findet man in Menge, aber nur unschädliche. [Barrow]

Fische hat die Küste zwar viel, allein man legt sich wenig auf ihren Fang; zu den Fastenspeisen und zur Nahrung des gemeinen Mannes müssen daher viel Stockfische eingeführt werden. Das Meer gäbe statt derselben Bonetfische (*Scomber Pelamis*), Albacores, eine Art Thunfische u. a. in unsäglichlicher Menge. Eßbare Schalenfische mangeln hier aber gänzlich [Sloane]

Die Bevölkerung von Madeira ist beträchtlich. Schon im J. 1743 wurden 48,234 Kommunikanten, also

überhaupt an 53,000 Einwohner gezählt. Eine genaue Zählung aber im J. 1767 gab

58,669 Personen v. 7 Jahren u. darüber
 5,945 — unter 7 Jahren.

überhaupt 64,614 Personen;

worunter aber die Geistlichen vermuthlich nicht mitbegriffen waren, so wie auch die Zahl der Kinder gewiß zu klein ist. (S. Dr. Heberden in den Philos. Transact. T. 57. p. 461 sq.) *) Aus den daselbst mitgetheilten Kirchenlisten von 8 Jahren erhellet (wenn sie anders völlig richtig sind) eine jährliche Zunahme von $907\frac{4}{8}$ Seelen und sonach eine Verdoppelung in 84 Jahren und 5 Monaten, indem jährlich von 49^{80} nur 1 stirbe. **) Staunton rechnet an 80,000; Barrow aber 90,000 Einwohner. Deren ältern Zählung zufolge lebten 3880 Menschen auf jeder geogr. Qu. Meile; der Barrowschen Angabe nach aber 5991. ***)

Unter den Einwohnern befinden sich nur einige Engländer und katholische Irländer, welche sich in der Hauptstadt niedergelassen haben und die reichsten Kaufleute der Insel sind; alle übrigen sind portugisischer Herkunft oder Neger und Mulatten. Die eingebornen Weißen sind klein von Wuchs, dunkler Gesichtsfarbe; die Weiber schön. Ihrem Charakter nach sind die Madeirer gutartig und höflich, aber unüberwindlich träge und abergläubig. Die Geistlichen haben jedoch durch ihr ausschweifendes Leben viel von der blinden Hochachtung verloren, womit ihnen vor dem das Volk ergeben war. Man beschuldigte die Einwohner, daß sie den Meuchelmord liebten, und daß Ver-

*) Forster gedenkt einer Zählung vom J. 1768, die auch Kannal kennt, [Hist. des Etablissements etc. T. I. L. I. §. 2.] welche 63,913 Einwohner gab. Der Todesfälle aber waren in diesem Jahre ganz ungewöhnlich viel, da 5243 Personen starben, und nur 2198 Kinder geboren wurden.

*) Vergl. Price on reversionary payments, Ed. IV. T. I. p. 268 sq. 271 sq. und besonders p. 287. S. oben S. 208.

*) Diese letzte Zahl vermehrt sich aber auf 7352, da das innere unbewohnte und keines Anbaues fähige Gebirge $4\frac{1}{2}$ geogr. Qu. Meilen oder den vierten Theil der Insel ausmacht.

brecher leicht Zuflucht in den Kirchen, oder geringe Strafe im Gericht erhielten. (*Voyage à la mer du Sud par Byron etc. Paris 1756. Deutsch, Nürnberg 1772. 8.*) Der gemeine Mann lebt ärmlich, von geringen Nahrungsmitteln; selbst von seinem Wein genießt er selten, und ist dürftig bekleidet und schmutzig. Die Weiber leiden unter den ihnen obliegenden harten Arbeiten, da Neger nicht als Sklaven zum Landbau gebraucht werden dürfen. Die Mittelklasse in den Flecken ist etwas wohlhabender, so auch in der Hauptstadt, wo aber die Ausschweifungen der Bollust und ihre Folgen sehr herrschend sind. Die Vornehmen haben ihre Landsitze oder Quintas, deren Gärten aber schlecht sind. Jede Quinta hat gewöhnlich ihre Kapelle mit einem eigenen Kapellan. Bei allem jenen Nachtheiligen sind die Einwohner doch gesünder, als die in den spanischen Kanarieneinseln. (Staunton. *Marie R.**)

Der Regierung dieser Insel und der von Porto Santo ist ein Gouverneur vorgesetzt, der zugleich Generalkapitän ist, und einen Gehalt von 20,000 Krusaden hat, wozu noch ein jährliches Geschenk der englischen Faktorei von 2000 Krusaden und andre Nebeneinkünfte kommen. Unter ihm steht ein Corregedor, ein Provedor und ein Juiz de Fôra. Alle Appellationen gehen an die Casa da Supplicação zu Lisboa. Die Regierung ist milde, und besonders gegen Schuldner nicht hart, die nur mit ihrem Eigenthume, nicht mit ihrer Person für die Schulden haften. Die Besatzung, welche meistens in Angola geworben ist, besteht aus 300 Mann,*) wovon die Hälfte Artilleristen sind. Sie werden schlecht besoldet. Dazu kommen noch 2000 Mann Miliz, die ohne Sold dienen, und 10 bis 12,000 Mann unregelmäßiger, gänzlich ungeübter Landmiliz, die nur Wachen versehen und Wege bessern. Diese sind in 3 Bezirken, jeder unter einem Obersten, vertheilt. [Staunton. Barrow.] Die Insel bedarf nur weniger Festungswerke, da ihre unzugängliche steile Felsenküste und die

*) Nach Pundbne 800 Mann.

starken Brandungen an derselben jede Landung äußerst erschweren.

Die königlichen Einkünfte bestehen aus dem Zehnten aller Landeserzeugnisse, den er als Großmeister des Christusordens, dem die Insel gehört, erhält, und aus dem Ertrage der Zölle. Der Alleinhandel mit Tabak würde auch dem Könige viel eintragen, wenn nicht die Kontrabande so stark wäre. Man rechnet sie überhaupt auf etwa 750,000 Krusaden, *) wovon aber die Kosten der bürgerlichen und geistlichen Regierung und anderer öffentlichen Anstalten abgehen, so daß dem Könige kaum 245,000 Krusaden (ja nach anderer Aussagen nur 75,000) übrig bleiben. [Barrow. Stauton] Der Zoll, welcher 10 Prozent von der Einfuhr (Lebensmittel ausgenommen) und 11 oder 12 Prozent von der Ausfuhr beträgt, stieg im Jahre 1771 schon auf 200,000 Krusaden. [Verdün] Lundsbyne schätzt ihn schon auf 40 bis 50,000 £ Sterling oder 321,000 bis 396,550 Krusaden.

Der hiesige Bischof, dessen Einkünfte an Wein und Weizen auf 22,500 Krusaden steigen, ist ein Suffragan des Patriarchen und hat 43 Parochien, zum Theil mit reichbegabten Kirchen, nebst 4 Mönchs- und eben so viel Nonnenklöstern in seinem Kirchsprengel. Jene gehören den Franziskanern, deren 60 bis 70 darin leben; diese verschiedenen Orden, worin ungefähr 300 Nonnen leben, deren aber immer weniger werden. Uebrigens aber ist die Zahl der Geistlichen sehr groß.

Die Insel, deren Grundeigenthum den ersten Entdeckern, den Kapitänen Tristão Vaz und Joaõ Gonçalves verliehen wurde, deren Nachkommen noch Grundherren davon sind, wird in 2 Hauptmannschaften oder Capitaniae eingetheilt. Sie enthielten um das Jahr 1735 schon 10,500 Feuerstellen. [Lima]

*) Nach Forster 120,000 £ Sterl. oder 903,480 Krusaden.

I. Capitania de Funchal (l. Funchal),

welche dem Hause Camara, jetzigen Grafen von Calheta und Marquezes von Castel-Melhor gehört, begreift die Süd- und Westseite, oder den fruchtbarsten Theil der Insel, von der Punta de Alveira bis zur Landspitze Tristão. In derselben sind 24 Kirchspiele, 1 Stadt und 4 Flecken. Die Hauptstadt derselben und von ganz Madeira ist

Funchal. Die geographische Lage dieser Stadt ist nach den neuesten hier gemachten astronomischen Beobachtungen unter dem $32^{\circ} 37' 50''$ N. Breite, und $0^{\circ} 35' 30''$ D. Länge. Sie ist an der Südküste in einer abhängigen, engen, sehr fruchtbaren Ebene am Fuße hoher Berge erbauet, und erstreckt sich der Länge nach am Meere fast $\frac{1}{2}$ geogr. Meile, ihre ungleiche Breite aber, die in Gestalt eines Amphitheaters den Berg hinan geht, ist geringer. Zwei kleine Bergflüsse, deren vornehmster Ribeira de Santa Luzia, der andere aber João Cornejo heißt, fließen durch die Stadt, und geben ihr nebst einigen Bächen vortreffliches Trinkwasser. Jene aber werden bei heftigem Regen oder schnellem Aufthauen des Schnees auf den Bergen zu reißenden, schädlichen Strömen, die man vermittelt einiger durch die Straßen gezogenen Kanäle abzuleiten sucht. Die Straßen haben Lavagrund, sind aber weder regelmäßig noch gut gepflastert, sondern enge und sehr unreinlich. Ihre Häuser sind zwar von gehauenen oder gebackenen Steinen, aber nur wenige (die vornehmlich von Engländern bewohnt werden) sind groß und ansehnlich; die meisten von gothischer Bauart, doch mit flachen Dächern, selten aber mit Glasfenstern. Man rechnet die Häuserzahl auf 2000. [Barrow] In neuern Zeiten hat man die Stadt zu verschönern angefangen, und schon auf der Westseite einen grünen Platz (Almeida) mit Baumgängen angelegt. Funchal besteht aus 3 Kirchspielen, worin 8 Kirchen und Kapellen, 1 Mönchskloster und 3 Nonnenklöster enthalten sind. Unter den Kirchen ist keine, die sich durch äußere oder innere schöne Baukunst auszeichnete. Die Kathedralkirche ist die vorzüglichste, groß, mit einem großen Thurm von Quadersteinen, die Kirche selbst aus Zedernholz erbauet, und mit Schindeln davon gedeckt, aber inwendig sehr kostbar, obgleich nicht mit Geschmack verziert. In der großen Kirche des schönen Franziskanerklosters ist eine Kapelle, worin viel Silber bis zu den massiven Gittern verschwendet ist, und eine andre dunkle ganz mit Schädeln und Gebeinen besetzt, gleich der in Evora (S. oben S. 162.). Zu diesem Kloster gehört auch ein gut eingerichtetes Krankenhaus. Außerdem sind

hier ein reichbegabtes Armenhaus und 2 Hospitäler (eins für Venerische 2c.), außer einem dritten, das die englische Faktorei für ihre Kranken unterhält; ferner ein neues schlechtes Kommodienhaus und ein ansehnliches massives Zollhaus an der See.

Die Stadt wird an der Seeseite durch eine niedrige Mauer, in welcher gut unterhaltene Festungswerke und Bastionen liegen, geschützt. Hier sind 6 Wasserthore. Auf der Landseite gehen ihre höhern Mauern nur bis an die Berge hinauf, an deren Fuße sie völlig offen ist. Hier aber schützt sie die nordöstlich auf einem Felsen liegende starke Zitadelle, o Forte de S. João do Pico genannt. Die Westseite der Mauer an der See deckt das Fort S. Lourenço, ein unregelmäßiges Werk, in welchem die Wohnung des Statthalters ist, so wie die Ostseite das niedrige Fort Santiago. Zwischen beiden ist ein kleines Festungswerk, o Forte novo, angelegt. Südlich vom Fort do Pico liegt auf einem hohen Felsen im Meere, etwa 600 Fuß vom Ufer, das Fort Ilheo (lies Iliéo) von den Engländern gewöhnlich the Loo Fort, von den Franzosen irrig Fort de Lion genannt. Es besteht aus einem alten gothischen Thurme, dessen Höhe etwa 80 Fuß beträgt, und einigen stark besetzten Batterien. Die übrigen sogenannten Forte oder Bollwerke sind geringer; alle liegen an der Küste, eins ziemlich entfernt von der Stadt in Osten. Alle bestreichen die Rhede, von welcher aus das Landen schon durch das meistens hohe Felsengestade und die starken Brandungen ungemein erschwert wird; daher man auch die Kaufmannsgüter nicht anders als in hiesigen flachen Booten ans Land bringen kann. Diese Rhede ist in einer nicht tief ins Land gehenden Bucht, deren Strom etwa eine Viertelmeile lang ist. Sie hat guten Ankergrund bei 15 bis 30 Klafter Tiefe bei dem Fort Ilheo. Zwischen diesem und der Küste können kleinere Rauffahrdeischiffe am besten überwintern. Südwärts in einiger Entfernung ist guter Ankergrund für größere und für Kriegsschiffe; da ist die Tiefe 30 bis 50 Klafter. Es fluthet und ebbet hier stark. Springfluthen steigen senkrecht $7\frac{1}{2}$ Fuß. Die Rhede ist gegen die Winde von W. N. West bis Nord-Ost sehr gesichert, aber ganz offen gegen die heftigen entgegengesetzten Seewinde, die vom Schlusse Novembers bis in den Januar zuweilen großen Schaden anrichten. Es müssen daher die Schiffe, ehe diese Stürme eintreten, (welches man 24 Stunden vorher sehen kann,) die hohe See suchen, um nicht zu stranden. [Bory. Verdün. Staunton. Barrow]

Die Stadt ist volkreich, denn sie zählt über 12,000 Einwohner.* Sie bestehen aus Familien von portugiesischer Herkunft,

*) Sundbne übertreibt die Zahl auf 20,000.

einigen englischen und irländischen, wenigern französischen, aber vielen Negern und Mulatten. Die Zahl der Weltgeistlichen rechnet man hier auf 1200, die der Mönche und Nonnen ist weit geringer, und nimmt jährlich ab. Die Besatzung beträgt nur 100 Mann regelmäßiges Kriegsvolk. Etwa 45 angesehene, meistens brittische Kaufleute ausgenommen, sind die Einwohner größtentheils nicht wohlhabend, obgleich die meisten Gewerbe, gewöhnlich in offenen Läden, treiben und von den hier ankernden Schiffen Nahrung haben. Dieß befremdet um so mehr, da diese Stadt der einzige den Fremden erlaubte Handelsort der Insel, so wie der Sitz ihrer Regierung ist, nämlich des Statthalters, Corregedor, Provedor dos Resíduos e Capellas (des Einnehmers der königlichen Gefälle und Aufsehers der geistlichen Stiftungen), des Juiz de Fora, des Zollamts und seines Richters, (welche unmittelbar unter dem Zollamte von Lisboa stehen,) imgleichen des Bischofs und seines Domkapitels. Auch ist hier die einzige Schule der Insel, das wenig besuchte Seminarium für künftige Geistliche. Wohlhabende lassen ihre Söhne in Portugal erziehen; die Töchter aber zum Theil in den hiesigen Klöstern.

Mitten an der südlichen Mauer ist ein Werft (os Varadouros) zur Ausbesserung der Schiffe. Man macht in Funchal sehr viel und vortreffliche Konfituren, sonderlich Zitronat. Die englische Faktorei besteht aus dem Konsul, Vizekonsul und 22 Kaufleuten, deren vier jährlich neugewählte nebst dem Konsul die gemeinschaftlichen Geschäfte besorgen. Die Kosten werden unter alle gleich vertheilt. Sie wählt sich gewöhnlich den königlichen Provedor zu ihrem Richter. Auch sind hier gewöhnlich Konsuln von Frankreich, Dänemark und den Nordamerikanischen Freistaaten.

Zu dem Gebiete der Stadt gehören einige ihr gegen Mitternacht an den Bergen liegende Gegenden. An diesen Bergen sind weit hinauf Landhäuser, Kirchen, Kapellen und einige Klöster. Unter den letzten hat Nossa Senhora de Monte Santo die höchste Lage, etwa $1\frac{1}{2}$ geogr. Meilen von der Stadt.

Funchal, welches seinen Namen von der Menge Fenchel erhielt, die da wuchs, war über 20 Jahre lang nur ein Flecken, bis König Emanuel im J. 1508 es zu einer Stadt erhob, mit einem Bisthum und vielen Freiheiten. Seitdem ward der Ort bedeutender. Er litt im J. 1748 viel durch ein Erdbeben und am 9. Oktober 1803 durch einen Vulkanbruch und Orkan. [Allgem. Zeitung Nr. 332. v. Zach Correspondenz Th. 9. 10.]

Die vier Flecken dieser Hauptmannschaft sind:

- 1) Camera de Lobos, von 200 Feuerstellen, an einer kleinen, nicht tiefen Bucht. Hat eine Kollegiatkirche.
- 2) S. Bento da Ribeira brava, am Flüschen gleiches

Namens, hat 400 Feuerstellen, 1 Kollegiatkirche und einen Ankerplatz oder eine offene Rhede von 15 bis 30 Klafter Tiefe.

3) Ponta de Sol an einer Bucht, mit 342 Feuerstellen.

4) Calheta, am Flusse gleiches Namens, worin hohe Wasserfälle sind. Enthält 502 Feuerstellen, 1 Kollegiatkirche, und hat einen kleinen Hafen. [Cardoeyro. Lima. Johnston]

2. Capitania de Machico,

gehört dem Hause der Grafen von Vimioso, jetzigen Marquezes de Valença. Sie gab ehemals den besten Zucker, und liefert jetzt noch den schönsten Malvasier, im nördlichen Theile aber den meisten Weizen, ist auch noch ziemlich holzreich. In derselben sind 3 Flecken und 18 Kirchspiele. Unter jenen ist der vornehmste:

1) Machico, an einer kleinen Bucht und dem Flusse gleiches Namens, in Osten der Insel, 1 Seemeile von der Landspitze S. Lourenço. Dieser Flecken ist in einem weiten Thal zwischen herüberhängenden Bergen gebaut und hat 533 Feuerstellen, worin man um das Jahr 1735 schon 2022 Kommunikanten zählte. Er hat 1 Kollegiatkirche. [Lima] Auf der durch Klippen unsichern, offenen Rhede ist Ankergrund von 7 bis 30 Klafter.

2) Santa Cruz, ein Flecken auf der Südostseite an dem Meerbusen gleiches Namens, 4^{1/2} geogr. Meilen von Funchal, hat Lima zufolge 361 Feuerstellen, war aber vormals viel größer. Er hat eine Kollegiatkirche. Die Rhede hat einen sehr guten Ankerplatz in 20 bis 30 Klafter Tiefe, ist übrigens aber in den Wintermonaten gleichen Gefahren ausgesetzt, wie die zu Funchal. [Pimentel. Verdün]

3) S. Vicente, ein Flecken von 250 Feuerstellen, auf der Nordseite der Insel.

In dem nördlich über S. Cruz belegenen Kirchspiel S. Antonio da Serra ist ein erlöschener Vulkan mit seinem Krater zu sehen. Nach diesem Kirchspiel wird im Junius, zum Vergnügen mehr als aus Andacht, stark gewallfahrtet, wozu ein eignes großes Wohnhaus eingerichtet ist. [Description] Zu Nossa Senhora do Fajal, einem großen Dorfe von 100 Feuerstellen, auf der Nordseite, unweit der Mündung eines kleinen Flusses, wird im September ein von vielen Tausenden besuchter Markt gehalten.

In den Kirchspielen der Insel, sonderlich in den Thälern, wohnen viele Bauern einzeln in kleinen ärmlichen Hütten, wel-

che von ihren Ländereien von 2 bis 10 Morgen umgeben sind, auf welchen sie Wein, Früchte und Vams ziehen. [Description]

*

*

*

Madeira ward im J. 1419 von Joaõ Gonçalves Zarco und Tristão Vaz de Telyreira auf Betrieb des Infanten Heinrichs des Seefahrers entdeckt. *) Man fand die Insel ganz mit Wald bedeckt, aber unbewohnt, und fing ihren Anbau bald darauf an, nachdem man die Holzungen angesteckt hatte, wodurch sich das Feuer über die ganze Insel verbreitete, und Jahre lang fortgebrannt haben soll. Der erste Landbau war vornehmlich dem Zuckerrohr gewidmet, welches der Prinz aus Sicilien hieher bringen ließ, und das vortreflich gedieh. Durch eben desselben Fürsorge kamen auch Neben aus Candia hieher. Der Weinbau hat aber den Zuckerbau schon in dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts völlig verdrängt.

II. Die Insel Porto Santo.

Sie wurde ein Jahr früher als Madeira von Joaõ Gonçalves Zarco und Tristão Vaz entdeckt, aber erst im J. 1420 von Bartholomeu Perestrelo mit Anbauern besetzt, dem sie auch im J. 1446 zum Eigenthum vom Prinzen Heinrich verliehen ward. Ihre Lage ist, nach der Mitte gerechnet, unter dem $33^{\circ}5'$ N. Breite und dem $1^{\circ}22'30''$ O. Länge. [Conn. des Tems. Quenot beim von Zach, geogr. Corr. 12. B.] **) Von der Spitze S. Lourenço auf Madeira ist sie 6 geogr. Meilen nordöstlich, von Funchal 9, von Lisboa aber $102,75$ geogr. Meilen südwestlich entfernt. Der Länge nach erstreckt sie sich $1,3$ geogr. Meilen von Nordwesten nach Südosten, und ihre mittlere Breite beträgt eine geogr. Viertelmeile, der Flächeninhalt aber nur $0,36$ geogr. Meilen. Sie besteht aus einem Bergrücken, um welchen sich eine niedrige Ebene gelagert hat. In der Mitte erhebt sie sich zu einer

*) Eine romanhafte Geschichte, welcher zufolge ein Engländer von niedrer Herkunft, Robert Macham, der ein Fraulein, Anna D'Arset entführte, mit derselben schon um 1344 hierher verschlagen seyn soll, fehlt es an historischen Beweisen. Sie steht im Alcaforado, in Hacklunts Travels V. 2. P. 2. p. 1 sq. und in der Allgemeinen Geschichte der Reisen B. 3. (Edit. de la Haye p. 58 sq.).

**) Nach Johnstons Karte aber $33^{\circ}1'$ N. Br. und $1^{\circ}9'40''$ O. L.

steilen und hohen Spitze, Pico do Castello genannt. Die Küste hat einige dicht an derselben liegende Klippen. Das Klima ist dem von Madeira gleich, nur ist Porto Santo zuweilen mit Nebeln so bedeckt, daß sie dem Seefahrer unsichtbar wird. Der Boden ist nicht unfruchtbar, und war ehemals stark mit großen Drachenblutbäumen besetzt, deren aber jetzt weniger sind. Die übrige Holzung besteht aus Wachholdersträuchen (Zimbro) u. a. Das Land ist etwas angebauet, so weit es der Mangel an Bächen zum Wässern erlaubt, und trägt Weizen, noch mehr aber Gerste und Roggen, von allem so viel die Einwohner bedürfen. In der Gegend um den Hauptort der Insel wachsen verschiedene Arten guter Weine; auch gibt es da einige Gärten mit Oranschenfrüchten. Man wässert daselbst das Land aus einem salziges Wasser führenden Bache. Rindvieh, Schafe und Schweine ziehen die Einwohner hinlänglich zu ihrer Nahrung. Sie haben sogar einige Pferde und Maulthiere, wie auch viele Ziegen. An Kaninchen, welche Perestrello hieher brachte, ward bald ein höchst schädlicher Ueberfluß, daher man sie häufig vertilgte. Schädliche Thiere kennt diese kleine Insel gar nicht; sie hat aber Rebhühner, wilde Tauben und Turteltauben. Die Bienenzucht ist zwar geringe, gibt aber schönen Honig, und etwas Wachs zur Ausfuhr. Einige Fischerei wird auf einer Sandbank an der Nordostseite getrieben. Die Zahl der Einwohner ist geringe, und wird von Raynal und Forster nur auf 700, von Büsching, wahrscheinlich richtiger, auf 1200 angegeben. Das Eiland steht unter dem Statthalter von Madeira, hat aber einen besondern Kommandanten, der Sargento mór (Major) ist. Sie enthält nur 1 Flecken, nämlich:

Porto Santo. Dieser liegt in einem fruchtbaren wohl angebauten Thale an einer Bucht auf der Südseite, einen Flingenschuß vom Meere, ist ganz offen und unbefestigt. Er hat Lima zufolge 106 Feuerstellen, etwa 600 erwachsene Einwohner und enthält die Mutterkirche der Insel. Die Bucht ist ziemlich sicher, nur nicht vor Süd- und Südwestwinden, hat auch guten Ankergrund in 12 Klafter Tiefe unweit der mit hervorstehenden Klippen besetzten Küste. Das Trinkwasser müssen die Einwohner aus einer entfernten Quelle holen.

Außer diesem Orte gibt es noch ein Paar geringere, wenig bewohnte, nämlich *Feteyra* auf einem Berge mit einer Kirche, *Farrôba* u. a. Alle Dörfer der Insel wurden im J. 1595 von dem englischen Schiffskapitän Preston völlig niedergebrannt.

Neben der Insel *Porto Santo* sind einige kleinere, etwas bewachsene Felsen, darunter der höhere, o *Boqueirão* voller Kaninchen, und vielleicht von einem kleinen Eilande, das andere *Ilha de Dragoeiras* nennen, nicht verschieden ist, auf welchem nicht nur viele Drachenblutbäume, sondern auch eine Menge Ziegen und Kaninchen seyn sollen, so wie es auf seinem Gipfel Kornfelder enthalte.

[Cordenro. Lima. Allgem. Gesch. der Reisen. B. 3. Verdün]

Die *Ilhas Desertas*, von englischen Seefahrern the *Deserters* genannt, liegen 2, 5 geogr. Meilen südwestlich von der Spitze *S. Lourenço* auf *Madeira*. Sie sind sehr hoch, felsig und unbewohnt; nur zwei derselben haben eine etwas beträchtlichere Größe. Die *Grão Deserta* (das große wüste Eiland) von gleicher Länge mit *Porto Santo*, aber minder breit, liegt ihrer Mitte nach unter dem $32^{\circ} 30' 30''$ N. Br. und $0^{\circ} 59' 20''$ D. Länge. [Johnstons Karte] Sie enthält gute Weide und viele Ziegen, auch graue Kanarienvögel in Menge. Die zweite kleine, o *Bugio*, erstreckt sich südlich von der vorigen und besteht aus rauhen Felsen. Zwischen beiden ist eine sichere Durchfahrt, bei der man nur Windstille zu befürchten hat. Die dritte nördlichste ist zugleich die kleinste, flacher als die übrigen, und hie und da angebauet. Diese Inseln geben jährlich 500 Zentner Orseille. [Diccionario do Comercio.]

Zwischen den *Desertas* und *Madeira* kann man mit Sicherheit hindurch segeln, wenn man nur eine verborgene Klippe, $\frac{1}{4}$ Seemeile südlich von der *Punta de S. Lourenço*, vermeidet; denn über derselben sind nur 3 Klafter Wasser. [Pimentel. Verdün. Staunton]

Die *Ilhas Salvages* gehören auch zu der Statthalterschaft von *Madeira*. Es ist eigentlich nur eine einzige kleine Insel, von welcher sich viele Klippen südwestwärts erstrecken. Sie liegt unter dem $30^{\circ} 8' 15''$ N. Br. und dem $1^{\circ} 47'$ östlicher Länge, ist in der Mitte hoch, an beiden Enden aber niedrig, $\frac{1}{4}$ geogr. Meile lang und breit, aber unbewohnt. Sie enthält jedoch viele Kaninchen, auch Ziegen und eine Menge Kanarienvögel; auch wächst hier viel Orseille. Seefahrer haben Ursache, sie sorgfältig zu vermeiden. [Verdün. Hawkesworth. La Peyrouse]

II. Die Inseln Açores oder Terceiras,

welche auch die flämischen genannt werden, erhielten den ersten Namen (Ilhas Açores) von den vielen Habichten, die man bei ihrer ersten Entdeckung daselbst angetroffen, jetzt aber selten sind; den zweiten (Ilhas Terceiras) von der vornehmsten Insel Terceira; den dritten aber (Ilhas Flamengas. Vlaemse Eylanden), der bei den Niederländern gewöhnlich ist, von den Flämändern, durch die sie fast zu gleicher Zeit mit den Portugiesen entdeckt und zum Theil bevölkert worden. Die Engländer nennen sie oft die westlichen Inseln (Western Islands). Man rechnet sie billig zu Europa, dem ihnen am nächsten gelegenen Erdtheile, indem sie von Cabo da Roca in Portugal 195 geogr. Meilen (260 Seemeilen) und von Baltimore 547,⁸ geogr. Meilen (730,⁵ Seemeilen), von Brasil aber über 1000 Seemeilen (833 geogr. M.) entfernt sind. Ihre geographische Lage ist seit Lofn's sorgfältigen dreimonatlichen Beobachtungen zu Wasser und zu Lande genau bestimmt, welchen zufolge sie zwischen dem $36^{\circ} 56' 47''$ und dem $39^{\circ} 43' 30''$ N. Breite, auf der Höhe von Portugal, und etwa dem $346^{\circ} 30'$ und $352^{\circ} 30' 48''$ der Länge liegen. Sie erstrecken sich von Südwesten nach Nordosten in drei Haufen hinan, deren äußerste je 2 Inseln, der mittlere aber 5 begreift. Von diesen 9 Inseln sind die beiden südlichsten, zuerst entdeckten, Santa Maria und São Miguel; die mittleren Terceira, S. Jorge, Graciosa, Faial und Pico; die nördlichsten aber Flores und Corvo. Verschiedene Erdbeschreiber und Kartenzeichner des 16ten und 17ten Jahrhunderts ziehen durch eins oder das andere dieser Eilande ihren ersten Mittagskreis. [von Zach geogr. Corresp. B. 15. S. 483.] Das Klima ist hier milder als in andern europäischen Ländern unter gleicher Breite, und dem in Minho ähnlich. Es ist also gemäßigt, angenehm und gesund. Die Rauigkeit des Winters dringt nicht hieher; nur sind die Winde, die sogar oft zu Stürmen werden, alsdann heftiger, plötzlicher, und bedecktes Wetter und Regengüsse häufiger. Im September sind

die W. S. Westwinde die wüthendsten. Allein in der küh-
 lestn Zeit werden nie Zimmer geheizet, wozu auch gar
 keine Anlagen in den Häusern sind. Nebel, die auch im
 Sommer die Gipfel der Berge umhüllen, bedecken in der
 kalten Jahreszeit oft die Inseln und schaden ihrer Frucht-
 barkeit. Schnee und Eis findet man nur auf dem Gipfel
 ihres höchsten Berges, des Pico, und zuweilen auf dem
 hohen Corvo. Der Frühling, der Herbst und der größte
 Theil des Sommers sind höchst anmuthig, weil frische See-
 winde die Luft abkühlen. Unter den Bergen der Azoren
 sind mehrmals feuerspeiende und Lava ausströmende gewe-
 sen; hie und da brennt es noch, besonders auf S. Mi-
 guel und selbst im Innern des Pico. Die Gestalt der ho-
 hen abgerissenen Berge, die Trichter auf ihren Gipfeln,
 viele merkwürdige Höhlen, und die Menge Spuren von
 Bimstein, Lava und Asche zeigen auf erloschene Vulkane.
 Dem Erdbeben sind daher die meisten dieser Inseln unter-
 worfen, das auch hier mehrmals schrecklich gewüthet hat.
 So im Oktober 1522, wo in S. Miguel ein Flecken un-
 terging, 1563 im Junius, 1591 im Julius und August,
 und 1630 im September auf eben dieser Insel; ferner im
 J. 1580, wobei S. Jorge lange Zeit litt, 1638, 1700,
 am 9. Julius 1757 gleichfalls in S. Jorge sehr zerstörend,
 und im Dezember 1760 bis zum Januar 1761. Die Ab-
 weichung der Magnetnadel, die Fleurieu im J. 1769 zu
 13° W. angibt, bemerkte Tosiño im J. 1788 stets zu
 18° NW. [Derrotero p. 234.]

Alle diese Inseln ruhen auf Felsengrunde, mit einer,
 meistentheils nicht sehr tiefen, Erdlage bedeckt. Ihre Kü-
 sten sind gewöhnlich hoch, schroff und felsig. Jedoch sind
 nach neuern Bemerkungen die Gewässer umher ziemlich rein
 von Klippen und frei von Sandbänken oder Untiefen. Die
 meisten sind gut gewässert, obgleich ohne eigentliche Flüsse,
 und nicht in allen Theilen gleich wasserreich. Ihre Bäche
 schwellen aber im Winter zu reißenden Bergströmen an.
 Sie sind insgesamt fruchtbar und haben fast dieselben
 Erzeugnisse des Bodens wie in Portugal, Sumach,
 Mandeln und Del ausgenommen, obgleich Terceira Oliven

zum Essen den andern Inseln und Brasil abgibt. Die Bald-
bäume sind hier ganz von denen des Mutterlandes verschieden,
und bestehn vornehmlich in Zedern. Die Berge sind an vielen
Orten mit gemeiner Heide und immergrünen Sträuchern be-
wachsen. Das Steinreich zeigt wenig Mannigfaltigkeit. Au-
ßer den portugisischen Früchten sind hier einige amerikani-
sche einheimisch geworden, besonders Bananas und Jams
(diese die Nahrung der Armen in vier Inseln); auch ge-
deihen Kartoffeln auf Terceira sehr gut. Zucker hat man
ehmals, jedoch nicht häufig gebauet; viel beträchtlicher
war der Waidbau, schon im 16 Jahrhundert ein Haupt-
handelszweig der Azoren. [Linschoten] Beides aber ist ein-
gegangen. Nach Brüe's Angaben lieferten die Inseln zu
Anfang des vorigen Jahrhunderts 40,300 Monos Weizen
und 2600 Monos Gerste; S. Miguel und Terceira gaben
davon bei weitem das meiste. Ihr Getreide zu erhalten, ist
es nöthig, daß sie es 4 bis 5 Monate unter der Erde in
Gruben aufbewahren. Der Maisbau ist nur auf einigen
Inseln beträchtlich. Doch wird von diesem sowohl, als
vom Weizen viel nach Lisboa eingeführt. Hirse baut S.
Miguel viel, und Hülsenfrüchte, besonders Bittbohnen,
sind sogar eine Ausfuhrwaare. Flachs gewinnt man auf den
meisten Inseln und verarbeitet ihn selbst auf einigen zu Lein-
wand. Vor allen aber ist Wein ein Haupterzeugniß.
Den meisten und besten unter allen geben Pico und S.
Jorge; andere, z. B. Graciosa, haben nur schlechtes Ge-
wächs. Brüe bestimmt den Ertrag aller auf 34,100 Pi-
pen. Der in den Felsenschluchten gewonnene ist der vor-
züglichste; doch kommt er dem von Madeira nicht gleich,
ward aber zur Verfälschung desselben häufig dahin geführt,
bis man neuerlich zuerst die Einfuhr in Madeira einschränkte,
bei fortwährendem Schleichhandel aber sie im J. 1801
gänzlich untersagte. [Alvará 1801] Die Viehzucht ist
auf mehreren Inseln beträchtlich, sowohl die des Rindviehes,
die sehr große Ochsen liefert, als vornehmlich die der
Schweine und Schafe. Die gute Wolle der letzten wird
in Fayal und Flores zu groben Kleidungszeugen verwebt.
Maulthiere und Esel sind in Fayal sehr gut; Pferde aber

haben nur die Reichen und in geringer Anzahl. Federvieh wird häufig gezogen, besonders Hühner. Großes Wildpret zu hegen, dazu ist der Umfang dieser Inseln zu klein; sie nähren daher nichts als eine Menge Kaninchen. Schädliche Thiere bringen sie auch kein einziges hervor; denn die Ragen, welche Fayal und Corvo plagen, sind ein Geschenk aus Europa. An wilden Vögeln ist hier großer Ueberfluß, allein Raubvögel sind selten; doch gibt es noch kleine Habichte (Acores), Sperber und Falken. Eßbare Vögel, wilde Tauben u. a. hat man hinlänglich; zu den Singvögeln gehören die, sonderlich in Fayal, häufigen Kanarienvögel. Die Fischerei könnte, wenigstens im Sommer, wo keine Ströme sie erschweren, noch beträchtlicher seyn, da das Meer eine unglaubliche Menge Fische und manche Arten der schmackhaftesten in der angenehmsten Abwechslung darbietet, und Fische die Hauptnahrung der Einwohner, besonders zur Fastenzeit sind, die aber jetzt noch vielen amerikanischen Stockfisch verzehren. Auch ist an Schildkröten von der kleinern Art und an den schmackhaftesten Schalenfischen ein großer Ueberfluß; dahin gehören zwei köstliche Austerarten, die man Lapas und Cracas nennt. Ehedem war bei diesen Inseln guter Wallfischfang, an welchem auch die Einwohner einigen Theil nahmen; man hat ihn aber eingehen lassen. — Das Steinreich liefert nur wenig nuzbare Erzeugnisse. Vor Zeiten ward viel Alaun und Schwefel gewonnen, man fand auch Vitriolkiese in S. Miguel, wo auch jetzt noch gute Okererde (Almagro) häufig ist. Man bricht Kalksteine, aber wenig, auch eine Art zu Mühlsteinen benutzten Marmors in S. Maria; hingegen fehlt es nicht an lockern Steinen zum Bauen, gänzlich aber an Thon zu Ziegeln. Zu Töpferwaaren liefert ihn Santa Maria reichlich. Mineralische Quellen hat sonderlich S. Miguel, sowohl heiße Schwefelbrunnen, als andre kalte.

Diese Inseln sind reicher an Einwohnern, als man glaubt; denn sie selbst bevölkerten sich nicht nur schnell, sondern konnten auch Brasil einen Ueberfluß abgeben, ja

selbst einmal an Portugal zum Anbau von Alentejo; der Mannschaft, die sie zur Kriegsmacht liefern, zu geschweigen. Einer neuern Zählung zufolge, die Tosino sorgfältig aufgezeichnet und in seinem Derrotero 1739 bekannt gemacht hat, enthalten die sämtlichen Inseln 150,174 Seelen. Nach Kannals Angabe wurden im J. 1779 nur 142,000 Seelen gezählt. Fayal, Graciosa und S. Miguel sind am dichtesten bewohnt; letzte aber enthält die größte Menschenzahl und nächst ihr Terceira und Pico. Die Einwohner sind alle Weiße, einige wenige Neger in den vornehmsten Orten ausgenommen, wo sie leibeigne Bediente sind, aber nicht das Land bauen. Verhältnismäßig ist unter den Einwohnern mehr Adel (obgleich keiner vom höchsten Range) als in Portugal. Diese Familien verringern sich auch nicht, denn sie heirathen jung und ihre Ehen sind fruchtbar. Der meiste und reichste Adel ist auf Terceira. [Silva] Die Folge davon, daß diese noch immer viel erbliches Eigenthum besitzen, ist aber, daß das Landvolk arm bleibt. Doch ist dieses Volk arbeitsam, lebt mäßig und ist ein sehr gesunder Schlag von Menschen. Die Männer sind hochgewachsen, von festem Körperbau; die Weiber unterseht, völlig, im Ganzen einnehmend, auch lebhaften Geistes, und einige wirklich schön. Sie leben äußerlich auch in den Städten eingezogen, sind aber hier zu Liebeshändeln geneigt, obgleich die Eifersucht und Rachbegierde der Männer sie ihnen erschwert. Die Frömmigkeit der Einwohner besteht mehr in Verehrung der Geislichen und in Beobachtung der Kirchengebräuche, als in religiöser Aufklärung. Die wissenschaftliche sängt kaum an ein wenig in ein Paar Hauptörtern sich zu äußern, auch fehlt es fast ganz an den nöthigen Anstalten zu ihrer Beförderung. Städte und Flecken fehlen nicht, noch auch Dörfer, alle aber sind (ein Paar Orter in Terceira ausgenommen) an den Küsten angelegt. Die Gewerbsamkeit der Einwohner erstreckt sich noch wenig auf Handwerker und noch weniger auf Manufakturen und Fabriken. Von jenen gibt es die gemeinsten und unentbehrlichsten, von diesen nur Töpfer und Schiffbauer in Santa Maria, Kunstschler in Terceira, Wollenzeugweber, ingleichen Leinwandwe-

ber, die grobe Arbeit liefern, in S. Miguel, Terceira, Flores und Corvo.

Der Handel dieser Inseln wird nie sehr beträchtlich werden, wenn man nicht darauf bedacht ist, ihnen einen oder mehr geräumige und vor allen Winden sichere Häfen für größere, über 100 Tonnen tragende Schiffe zu verschaffen, welches vielleicht wegen der Stürme und hohen Seen im Winter nicht ohne große Schwierigkeit zu bewirken wäre. Es fehlt ihnen aber an dieser Hauptsache gänzlich, und größere Schiffe finden nur offene, wenig gedeckte Rheden. Selbst eine Briespost nach dem Mutterlande und zwischen den Inseln ist erst neuerlich angelegt, doch gehen bisher noch immer keine Packetboote nach Lisboa. [von Zach geogr. Corresp. S. 35.] Der Verkehr der Inseln unter einander ist jedoch sehr lebhaft, besteht aber meistens im Vertausch ihrer Erzeugnisse. S. Miguel, Terceira und Fayal sind es, welche die nöthigen auswärtigen Waaren liefern. Mit dem Auslande treiben Angra und Orta auf den erigenannten Inseln den meisten Handel. In fruchtbaren Jahren schicken sie wohl 50 Schiffsladungen nach Lisboa, Brasil, England und andern nordischen Ländern mit vielem Weizen, Mais, Hülsenfrüchten, besonders aber Wein, Branntwein, Speck, Oranschenfrüchten und etwas gemeiner Leinwand. Nach Lisboa gingen im J. 1780 von S. Miguel, Terceira und Fayal 19 Schiffe mit Branntwein, Weizen, Gerste, Bohnen, Kartoffeln, und es kamen daher 15 mit Salz, Del, Stückgut vieler Art, Thee und Gewürzen, Tabak, Kalk und Brettern. [Correio mercantil] In Kriegszeiten ist aber die Handelsverbindung mit Portugal sehr unsicher und unordentlich. Von den übrigen Ländern Europens treiben nur England, auch Holland und zuweilen Hamburg Handel hierher in ihren eigenen Schiffen. Man zieht sonderlich Weine, England auch Orseille von hier, vornehmlich gegen Manufakturzeuge, Glas und Metallwaaren. Die Schiffe der nordamerikanischen Freistaaten besuchen diese Inseln oft, um Wein, Branntwein und Oranschenfrüchte zu holen. Sie bringen aus Boston, NewYork, Philadelphia &c. insbesondere Bauholz, Bretter, Pipen-

stäbe und Stockfisch. Noch wichtiger ist der Handel mit Brasil, indem die Äboren eine bequeme Lage haben, die Gemeinschaft zwischen dem Mutterlande und diesen Pflanzstädten zu unterhalten. Die Ausfuhr nach letzten besteht in Fanal- und Picoweinen, Branntwein und Weinessig, wozu noch Leinwand, Mehl und Salzfleisch kommen, wofür Brasil Zucker, Melassen, Reis, Kakao, Kaffee, einige Farbe- und Arzneiwaaren, Tischlerholz, Thran &c. zurücksendet. Raynal gibt die Ausfuhr nach Brasil zu 610,000 Livres und die Einfuhr daher zu 790,000 L. an; die Schiffszahl aber, die dadurch beschäftigt wird (vermuthlich irrig), nur zu 4 bis 5. [Hist. des Etabliss. T. I. p. 108. Ed. de Geneve 1781. 8. und sein Tableau au Livre IX.] Die Anzahl der in S. Miguel, Terceira und Fanal befindlichen größern Handelshäuser, worunter sehr wenige englische und andre ausländische sind, beträgt nach dem lissaboner Almanach nur 35, wovon S. Miguel die meisten hat.

Die Regierung aller neun Inseln steht unter dem königlichen Statthalter und Generalkapitän, der seit 1766 zu Angra seinen Sitz hat. Dieß einträgliche Amt wird, wenn der König es nicht verlängert, gewöhnlich nur auf 3 Jahr ertheilt. Corregedores sind auf S. Miguel und Terceira, in Angra 2 Provedores; Juizes de Fora haben ihren Sitz in jeder Insel, Corvo ausgenommen, dagegen in Terceira deren 2, in S. Miguel aber 3 wohnen, denen die Streitsucht der Einwohner Beschäftigung genug verschafft. Man appellirt von ihnen an ein hohes Gericht in Angra, das aus dem zu diesem Zweck vereinigten Statthalter, Corregedoren und Richtern besteht, von welchem in gewissen Fällen die Rechtshändel vor den königlichen Rath in Lisboa gebracht werden können.

Die Auflagen sind sehr beträchtlich und also auch die königlichen Einkünfte. Sie bestehen in dem Ein- und Ausfuhrzoll, und in 2 Prozent auf alle ein- und ausgehende Waaren, wovon die Festungswerke erhalten werden sollen, in dem Zehnten, welchen der König als Großmeister des Christusordens von allen Landeserzeugnissen

hebt, und in dem Alleinhandel der Krone mit Tabak, welches alles ansehnliche Summen ausmacht. Der König unterhält dafür die Regierungsbedienten, die Geistlichkeit und ein einziges besoldetes, selten nur halb vollzähliges Regiment Soldaten. In jeder Insel ist ein Capitão Mór oder Major angestellt (in einigen sind deren auch 2), der die Aufsicht über das Polizeiwesen, die Landmiliz von drei regelmäßigen Regimentern, (die außerordentliche zahlreichere ungerechnet,) und über die königlichen Einkünfte hat. Die Vertheidigungsanstalten dieser Inseln sind geringe und ihre Forte und Festungswerke verfallen. Die beiden Forte von Angra haben ihre besondern Kommandanten. [Forster. Hebbe]

Der Bischof, welchem die Geistlichen in den sämtlichen Aforen unterworfen sind, hat seinen Sitz zu Angra. Seine Einkünfte werden in Weizen entrichtet, und betragen 300 Mojos, an Werth aber 7500 Krusaden. Er sendet in die Inseln seine Visitadores und Ouvidores, geistliche Rechtsfachen zu entscheiden. Die Kirchen und Klöster sind nicht sehr reich begabt, auch sind die Klöster weder zahlreich, noch stark bewohnt, welches besonders von den Nonnenklöstern gilt. Die Mönche gehören meistens zu dem Orden der Franziskaner. Wissenschaftliche Anstalten sind hier noch sehr schlecht, und Schulen fehlen fast durchgehends gänzlich. Man hat zwar neuerlich eine Auflage auf Wein gelegt, um von deren Ertrage einige Professoren zu besolden; allein diese Einkunft ward zu einem andern Zwecke angewandt. Es scheint aber, daß seit kurzem darin etwas Besseres bewirkt ist, und daß wenigstens in der Hauptstadt die Geistlichkeit anfängt, Wissenschaften zu lieben. Bisher aber können nur Reiche ihre Kinder etwas lernen lassen, wenn sie ihnen einen besondern Lehrer halten, der immer ein Geistlicher ist, übrigens aber jeden Unterricht, selbst den in der hier beliebten Musik und im Tanzen besorgt. [Forster. Hebbe]

Die Entdeckungsgeschichte der aforschen Inseln ist noch manchen Dunkelheiten unterworfen, welche sich selbst mit Hülfe der portugisischen Archive, die Barros schon vergeblich

durchsuchte, nicht werden aufhellen lassen. Erweislich ist es jedoch nicht, daß vor den Portugisen andre Nationen sie schon kennen lernten. Am wenigsten beweisen die im Jahr 1749 in Corvo entdeckten karthagischen und tyrenischen Münzen, daß schon die Karthager dahin handelten oder dort Besitzungen hatten. *) Auch von den vermeinten Fahrten der Normänner hies her im 9. Jahrhundert sind keine zuverlässigen Nachrichten vor handen.

Die ersten portugisischen Entdeckungen wurden durch den vortrefflichen Infanten Heinrich den Seefahrer veranlaßt und befördert. Auf seinen Befehl segelte im J. 1431 Gonçalo Velho Cabral aus und fand die Formigas, im folgenden Jahre aber die Insel S. Maria, welche gleich allen übrigen unbewohnt, und selbst von allen Säugethieren leer war. Er besetzte sie mit Anbauern, worunter sich auch viele Edelleute (fidalgos) befanden. **)

Im J. 1441 entdeckte eben derselbe nach einem neuen vergeblichen Versuche S. Miguel, die schon vorher ein Negerflave von einem Berge in S. Maria ausgespähet hatte. Der Infant verlieh ihm die neue Insel als eine Hauptmannschaft (Capitania), wohin er darauf im J. 1445 Pflanze brachte, die er aber mit Mühe bereden mußte, in einem Lande zu bleiben, das so viele Spuren eines unterirdischen Brandes enthielt. Von der ersten Entdeckung der übrigen Inseln lauten die Nachrichten theils unbestimmt, theils widersprechend. Die Dritte, welche daher Terceira (oder mit dem völligen, wenig gebräuchlichen Namen Ilha Terceira de Jesu Christo) genannt wurde, war gewiß schon im J. 1449 entdeckt. [Cordenro p. 242. Einsichten] Wahrscheinlich geschah dieß von Niederländern; denn im folgenden Jahre verlieh Heinrich einem niederländischen Edelmann, Jakob von Brügge, diese Insel, der anfangs Hausthiere dahin brachte, eine Kirche bauete, und dann Pflanze, zum Theil aus Madeira, dahin führte. Er verweilte einige Jahre in seiner Hauptmannschaft, starb aber auf der Heimreise nach Europa, worauf seine Insel getheilt und zwei Portugisen damit belehnt wurden. [S. unten] Die übrigen vier Inseln des mittlern Hausfens müssen nach de Barros Aussage schon im J. 1449 alle den

*) Man findet 9 davon abgebildet mit Joh. Podolyn's Nachricht davon in der götheborgska Wetenskaps Samhällets Handlingar I. St. 1778. 8. VI. Kupfertafel u. S. 106 ff.

**) Dieß Jahr hat auch Behaim auf seiner Erdkugel mit den zweifelhaften Umständen, daß Heinrich 2 Schiffe zu ihrer Entdeckung ausgesandt und im folgenden Jahre schon 16 Schiffe mit zahmen Thieren, die er auf die zehn entdeckten Inseln vertheilen lassen.

Portugiesen bekannt gewesen seyn, da er ihrer 7 zählt. [Dec. I. L. 2. C. I. p. 138. der Oktavausgabe] *) Dennoch setzen ihre Geschichtschreiber deren Entdeckung einige Jahre später. Die von S. Jorge schreibt eine Sage dem Jakob von Brügge zu. So viel ist gewiß, daß sein Landsmann Wilhelm Vandagara (vielleicht Van den Gaarde), ein brüggischer Edelmann, der sich nachmals Silveira nannte, in zwei Schiffen mit Ansiedlern sich dahin begab, und das Land unter sie vertheilte. Da der Ertrag des ihm zugeworfenen Bodens sich verminderte, so ging er, von wenigen Familien begleitet, mit des Infanten Heinrichs Erlaubniß nach Fayal hinüber, wo er einen andern Niederländer, Jobst de Hürter (den die Portugiesen Jos de Ultra nennen) schon mit Pflanzern, die sich anbauten, beschäftigt fand. Er half ihm anfangs, kehrte aber, da Mißvernehmen unter ihnen beiden entstand, in seine Insel zurück. Fayal soll, wie einige angeben, nach dem J. 1450 von Schiffen aus Terceira oder einem andern Eiland entdeckt seyn. Das Eigenthum dieser Insel verlieh Heinrich aber Hürtern, der sie von neuem aufgefunden haben soll. Dieser Edelmann war der Schwiegervater des berühmten Martin Behaims, der auf seiner zu Nürnberg aufbewahrten Erdkugel von der Anpflanzung der Inseln Fayal und Pico sehr umständliche Nachrichten gibt, die doch nicht verwerflich sind, wenn sie gleich alle den portugiesischen Schriftstellern gänzlich unbekannt zu seyn scheinen. Ihm zufolge schenkte der König Alphonsus V. im J. 1466 seiner an den Herzog von Burgund, Philipp den Guten, vermählten Vaterschwester, Isabella, die Azoren. **) Von ihr seyen Pflanzvolk, Priester &c. an 2000 Personen, mit allem, was zum Landbau und zweijährigen Unterhalt gehörte, in vielen Schiffen dahin gesandt unter der Anführung Jobst de Hürter,

*) In des Andrea Bianco Karte vom Jahr 1436, die in der S. Markus Bibliothek zu Venedig aufbewahrt wird, sind schon 8 Inseln bemerkt, aber nicht genau in ihrer wahren Lage und meistens mit andern Namen. So heißt S. Maria hier Lobo; S. Miguel, Chapesa; Terceira, J. de Brasil, von dem Berge bei Angra; Fayal, J. de Bentuffe; S. Jorge, Sanzorst; Flores, Corrios und Corvo, Corvo marinos. Allein es ist erst auszumachen, daß diese Karte das Original, und ohne spätere Zusätze sei. [S. Formaleoni Saggio sulla nautica antica de' Veneziani. 1783. 8. p. 26. sq.]

**) Von dieser Schenkung sagen mehrere niederländische und portugiesische Schriftsteller, die Isabellens Geschichte erzählen, kein Wort, selbst nicht Ant. Caetano de Sousa in seiner Historia genealogica da Casa real Portugueza. De Barros hingegen führt an, daß der König im J. 1457 dem Infanten D. Fernando alle diese Inseln mit bürgerlicher und peinlicher Gerichtsbarkeit unter gewissen Einschränkungen, Heinrich selbst aber eben diesem seinem Neffen im J. 1460 die Inseln Jesus (Terceira) und Graciosa verliehen habe. [Decadas an angef. Orte.]

Herrn zu Moerkerken, der in der Folge Fanal sowohl als Pico besessen und regiert habe. Im J. 1490, als Behaim, der sich seit 1486 in Fanal aufhielt, diese Insel verließ, seyn noch viele tausend Deutsche und Flämänder dort angesessen gewesen. *) [von Murr Diplomatische Geschichte Martin Behaims. Nürnberg 1801. S. 23. und 27. Desselben Journal 2c. 6. Band S. 8. 18. und 24]

Der Entdecker des Eilands Graciosa ist unbekannt; man gibt aber das Jahr 1453 an, wo es aufgefunden seyn soll. Der Infant Heinrich theilte es in zwei Hauptmannschaften, womit er zwei Portugisen belehnte. Als diese aber auf einer Reise nach Europa von den Spaniern gefangen wurden, ertheilte er dem berühmten Ritter D. Pedro de Correa den Besitz, der viele adeliche Familien dahin zog. Von der Entdeckung der übrigen beiden Inseln Flores und Corvo sind auch nicht einmal wahrscheinliche Muthmaßungen aufzufinden. [Cordenro. Franc. José Freire Vida do Infante Henrique. Lisboa 1758. 4. p. 318—339.]

Die Geschichte des weitem Anbaues der Azoren ist nicht aufbewahrt worden; man weiß nur, daß hie und da Erdbeben ihn unterbrachen. Heftiger noch ward er gestört, als Philipp von Spanien Portugal seinem Joche unterwarf. Die Inseln, ihrem Vaterlande treu, hingen D. Antonio an, dem Einzigen, der sich damals dem Unterdrücker zu widersetzen wagte. Durch Lisboa aufgemuntert, riefen sie ihn 1580 zum Könige aus, allein die meisten gingen bald zu den Thronräuber über, nur Terceira nicht, dessen Hauptstadt im J. 1581 zwei kleine Flotten und Landungen des Feindes zurückschlug. Als aber D. Antonio im J. 1582 selbst mit einer ansehnlichen französischen Hülfesflotte nach den Inseln kam, und S. Miguel ihm widerstehen wollte, wurde es erobert und zum Theil ausgeplündert. Das treuere Terceira gewährte dem von einer spanischen Flotte bei S. Miguel geschlagenen Könige eine Zuflucht, trieb kühn den Angriff zweier feindlichen Flotten zurück, dämpfte einen für die Kastilier angesponnenen Aufruhr, und gab selbst dann, als D. Antonio die Insel verließ und nach Frankreich flüchtete, dessen gute Sache nicht auf. Zwar sandte er 1500 Mann und Kriegsbedürfnisse, allein da im J. 1583 eine viel stärkere spanische Flotte mit vielem Kriegsvolke vor Angra ankam, und die Einwohner ein Treffen mit den gelandeten Spaniern wagten, wurden sie, von ihren englischen und französischen Helfern verlassen, hart geschlagen, und mußten sich dem Sieger unterwerfen, der blutige Rache an den Anführern der Treuen

*) Einschoten fand gerade hundert Jahr nachher deren Nachkommen noch vor; sie redeten aber ihre Muttersprache nicht mehr, sondern portugiesisch.

nahm. Fayal und die übrigen Inseln huldigten nun gleichfalls dem Eroberer. Die kastilische Unterjochung zog den Inseln in den Jahren 1586 bis 1591 mehrere Anfälle und Zerstörungen mancher Küstendörfer von den Engländern zu, die Walter Raleigh, dann Earl of Cumberland, Richard Grenwill u. a. ausführten. [S. Hakluyt's Navigations T. II. P. 2. p. 143. sq. Einschoten Kap. 99] Bei Thronbesteigung Johannis IV. war der Fletken Praya der erste, welcher sich für den rechtmäßigen König erklärte; ihm folgte Angra, das aber erst seine beiden Forte erobern mußte, wovon sie das eine durch Sturm den Spaniern entrissen, das andere aber nach einer Belagerung von 14 Monaten im März 1642 zur Uebergabe zwangen. Bei dieser Unternehmung thaten sich die Terceirer, unter der muthvollen Anführung ihres Francisco de Ormellas da Camera sehr hervor, thätig unterstützt von den andern Inseln, aber desto weniger vom Mutterlande, und schufen sich sogar eine kleine Flotte, die sie bald durch erbeutete Schiffe verstärkten. [Cordenro S. 358 — 405. A. C. de Sousa Hist. de la Casa real etc. Lisb. 1740. f. T. VII. p. 177.] Seit dem haben diese Eilande unter portugiesischer Herrschaft, frei von feindlichen Angriffen, immer ruhige Zeiten genossen.

*

*

*

Die Azoren sind zwar von manchen Seefahrern besucht, aber nur von sehr wenigen umständlich beschrieben worden. Sie haben jedoch im J. 1717 eine sehr weisläufige Geschichte und Beschreibung von einem daher gebürtigen Jesuiten, Antonio Cordenro, in seiner, S. 204 schon angeführten, Historia Insulana, erhalten, welcher sich der handschriftlichen Sammlungen eines andern Jesuiten, Dr. Gaspar Fructuoso, eines Augenzeugen der spanischen Unterjochung der Inseln, bediente. Sie hat die Fehler der meisten von Mönchen geschriebenen Geschichten. Anton de Herrera in seinen Cinco Libros de la Historia de Portugal etc. Madrid 1591. 4. erzählt nur besonders die Kriegshändel der Jahre 1582 und 83, gibt aber auch eine Beschreibung der Inseln. Was Lima hat, ist fast alles aus Cordenro. Jan Hughe van Einschoten ist der älteste Reisende, der sich lange genug hier aufhielt, um fähig zu seyn, umständliche Nachrichten zu geben. Aus dem 17. Jahrhundert sind keine Reisenachrichten von Bedeutung über die Azoren vorhanden. Mehrere liefert das achtzehnte, wo anfangs der einsichtsvolle französische Kaufmann André Brûe im J. 1702 und 3 eine gute Beschreibung derselben verfertigte. [in Labat Relation de l'Afrique occidentale V. 5. p. 285 sq.] Nachher waren der Pater Laval 1720 und Fleuriu 1769 kurze Zeit

hier, um astronomisch-geographische Beobachtungen zu machen. Länger verweilte Cook hier, auf seiner zweiten Reise, und mit ihm die beiden Forster, im J. 1785, daher sie viel wichtige Nachrichten sammeln konnten. Die neueste und beste Beschreibung verdanken wir dem Brigadier der spanischen Flotte, D. Vicente Tosiño, welcher, ausgerüstet mit allen nöthigen Werkzeugen und Kenntnissen, im J. 1787 drei Monate der Untersuchung der Küsten u. jeder Insel mit der größten Sorgfalt widmete, und zugleich von jeder neue zuverlässige geographische Nachrichten mittheilte. [Derrotero de las Costas de España y de las Azores. Madr. 1789. 4.] Nach ihm hat noch ein schwedischer Seeoffizier, J. K. Hebbe, eine lesenswerthe Nachricht von Fayal und Pico bekannt gemacht, welche auch die andern Inseln kurz berührt. [Underrättelse om Fayal etc. Stockh. 1804. 8. und deutsch mit Zusätzen vom Prof. Kühß, Weimar 1805. und im 28. Bande der Bibliothek der Reisebeschreibungen.]

Die erste Karte von den Azoren verfertigte im J. 1584 Luis Texeira, ein portugiesischer Erdbeschreiber, der die Inseln deswegen selbst besuchte. Er gab sie in spanischer Sprache heraus, Ortelius nahm sie in seinen Atlas auf, und sie ward seitdem von den Holländern, als Joh. Blaeuw oder Janson, Pieter Goos, van Keulen und späterhin von Covens und Mortier gut nachgestochen; minder genau in des Herzogs von Northumberland Arcano del Mare 1661 und in dem English Pilot, Lond. 1721. Du Val lieferte zu Paris gleichfalls eine Karte, die schlechteste von allen. Erst im J. 1755 verfertigte Bellin eine neue große Seekarte, die sich in der Hydrographie françoise befindet, und einige Vorzüge vor Texeira's Arbeit hat. Fleurieu bestimmte in einer noch neuern Seekarte die Lage der Inseln nach einigen astronomischen Beobachtungen mit Seeuhren u. etwas richtiger. [In seinem Voyage, Paris 1774. 4.] Tho. Jefferys benutzte bei der Arbeit zu einer im J. 1775 seinem Westindia-Atlas 1775 und 1780 einverleibten, ein wenig genauern Karte, worin er übriggens Anvillens Grundlagen annahm, aber mit vielen Zusätzen, Ansichten, Planen u. vermehrte; auf welchem Blatte auch die von Fleurieu im Kleinen nachgestochen ist. Die portugiesische Sprache war mit Recht in derselben beobachtet worden. Tho. und Juan Lopez legten diese Karte bei der ihrigen, die zu Madrid 1781 in 2 kleinen Blättern erschien, zum Grunde. Sie verderbten aber die schon nicht immer richtigen Namen noch mehr durch Uebersetzung ins Spanische. Simpson hat ihre Arbeit dennoch (London bei Lawrie und Whitle) von neuem in Umlauf gebracht. Endlich erschien im J. 1788 eine Seekarte von den Azoren, die alle vorigen weit übertraf, gegründet auf eine Menge höchst sorgfältiger astronomischer und nautischer Beobachtungen und Unter-

suchungen. Sie ist von D. Vicente Tosiño. [Carta esferica de las Islas de los Azores nr. 28 in seinem Atlas maritimo de España. Madrid 1789. gr. F.] Der französische Depot de la Marine hat sie 1791 nachstechen lassen und statt der Bellinschen in die Hydrographie aufgenommen. Man hat einige nicht unentbehrliche Zusätze beigelegt, aber zu slavisch die spanische Sprache des Originals ungeändert behalten. Steel hat sie in London nachgestochen.

I. Santa Maria,

die zuerst und schon im J. 1432 entdeckte, ist die südwestlichste von allen, und vom Cabo S. Vicente in gerader Linie 257 Seemeilen oder 193 geogr. M. entfernt. Ihre südöstliche Spitze, Punta do Castello, liegt unter dem $36^{\circ} 56' 47''$ N. Breite und $352^{\circ} 30' 48''$ der Länge. Dem Flächeninhalte nach, der nur 2, ¹⁰ geogr. Qu. M. beträgt, ist sie eine der kleinsten Azoren. Das Land erhebt sich besonders auf der Ostseite zu Bergen, worunter der höchste Pico alto heißt; westwärts aber ist es niedriger und ebener. Um die Küste herum ist durchgehends sicheres, von Klippen reines Gewässer. Der Boden besteht zum Theil aus Kalkstein, auch findet man Marmor, wovon eine Art zu Mühlsteinen gebraucht wird, und guten Thon, wovon man die feinsten Töpferwaaren brennt. Ein Theil des Landes ist sehr fruchtbar und wohl gewässert. Man bauet viel schönen Weizen und Gerste, auch etwas Wein, und die herrlichen Weiden nähren viel Rindvieh und Schafe. An Kainichen und Rebhühnern ist die Insel reich, auch ist hier eine Art guineischer Seevögel, Garajaõ, häufig, deren Eier an Größe und Geschmack den Hühnereiern gleichen. [Cordenro] Die Einwohner, deren Zahl Forster auf 5000 schätzt, Tosiño aber zu 4192 angibt (also 1940 Personen auf die Qu. Meile), besitzen einige aus dem Holze ihrer Wälder gebaute kleine Schiffe, mit welchen sie Handel nach den andern Inseln treiben. Sie führen Weizen, etwas Wein, Vieh, Kalk und Töpferwaaren ihnen zu, auch in guten Jahren Weizen nach Lisboa. Der Hauptort liegt auf der Südseite und heißt

Villa de Santa Maria oder A Villa do Porto. Er ist ein Flecken von 400 Familien oder 1700 Kommunikanten, mit 2 Klöstern, 1 Armenhause und einem Fort, das nebst einigen Batterien den Hafen und die Rhede bestreicht. [Lima] Der Hafen in einer Bucht ist klein und den südlichen Winden sehr ausgesetzt, daher nur kleine Schiffe und zwar bloß im Sommer hier bei 4 bis 10 Klafter Tiefe zum Theil in felsigem Grunde vor Anker gehen. Ein etwas sicherer Ankerplatz ist auf der Rhede, an einer sandigen Stelle vor der Bucht bei einer Tiefe von 36 Klafter. [Tosiño] Der Juiz de Fora über die Insel hat in diesem Flecken seinen Sitz.

S. Lorenzo, ein Kirchdorf, mit zerstreuten Häusern im Norden der Insel, hat einen ziemlich guten Hafen, wo man in 10 bis 20 Klafter ankerf kann. Ein vorliegendes Inselchen, gleiches Namens, hilft den Hafen bedecken. [Tosiño]

Außerdem hat die Insel verschiedene kleine Orte in 5 Kirchspielen.

In Nordosten der Insel **S. Maria**, etwa 5 geogr. M. entfernt, liegt ein Haufen kleiner unbewohnbarer Felsen und Klippen, **Formigas** (die Ameisen) genannt. Er erstreckt sich etwa 6 Kabellängen von NO nach SW, unter dem $37^{\circ} 17' 10''$ NBreite und $352^{\circ} 52' 20''$ der Länge. Man hielt sie bisher für gefährlich wegen angeblich vorliegender Untiefen, allein man kann sie sicher umfahren, da alle über dem Wasser sind. Doch ist die Durchfahrt zwischen ihnen und **S. Maria** wegen der stets hohen See mißlich. [Tosiño]

2. São Miguel.

Dies ist die erste von den Azoren, zu der man kömmt, wenn man von Lisboa nach denselben absegelt, und vom **C. de S. Vicente** ungefähr 256 Seemeilen südwestlich entgegen. Ihre geographische Lage erhellet aus folgender Angabe von ihren äußersten Spitzen in Westen und Osten. **W. Punta da Ferraria** $37^{\circ} 54' 15''$ NB. u. $351^{\circ} 44'$ D. L., **O. Punta da Marqueza** $37^{\circ} 48' 10''$ — $352^{\circ} 27' 8''$ — dem zufolge erstreckt sich diese Insel nur $8,5$ geogr. M. lang von Osten nach Westen, ob man gleich gewöhnlich 13 bis 15 rechnet. Die Breite ist selten über 3 geogr. M., an einigen Orten nur 1. Dem Flächeninhalte nach, welcher $15,8$ geogr. Qu. M. beträgt, ist sie die größte der Azoren; auch der Volkszahl nach, welche einem umständlichen Ver-

zeichnisse zufolge, das im Almanach de Lisboa vom J. 1791 S. 473 steht, mit Inbegriff der Geistlichkeit 61,058 Personen ausmachte. *) Sonach leben auf jeder geogr. Qu. M. 3864 Menschen. Das herrliche Klima läßt viele ein hohes Alter erreichen, auch trägt wohl etwas dazu bei, daß die meisten ein ernstes, eingezeugenes Leben führen, welches sie aber nicht hindert, gegen Fremde sehr höflich zu seyn. [Cordenro. Hebbe] Die Ost- und Westseite erhebt sich zu hohen Bergen, die bis dicht an die meistens gleichfalls hervorragenden Küsten dringen. Die Mitte ist niedriger, mit runden kegelförmigen Bergen, welche alle noch sehr frische Zeichen von Vulkanen haben, deren einige im 16. Jahrhundert und der letzte 1652 in heftigen Ausbrüchen Feuer und Lavaströme auswarfen, wobei die Insel öfters Erdbeben ausgesetzt war. Die Spitzen der meisten westlich gelegenen Berge sind ausgehöhlt und enthalten Wasser in einem tiefen Becken. Der höchste der südwestlichen Berge heißt der Pico da Camarinha, auch Pico de Ferrarias, weil er Markesit und Eisen enthalten soll. Zwischen den östlichen Bergen liegt ein, auch durch reizende Aussichten ausgezeichnetes tiefes Thal, Furnas (die Höhlen) genannt, dessen Naturmerkwürdigkeiten Mason in den Philosophical Transactions T. 68. P. 1. p. 1 sqq. genau beschrieben hat. [Eine Uebersetzung davon S. in Ebelings neuer Sammlung von Reisebeschreibungen B. 2. Hamb. 1781 S. 511 ff. Vergl. Cordenro S. 146 ff.] Man hält es für einen im Erdbeben versunkenen Vulkan. Es hat etwas über 1 geogr. Meile im Umfange, ist eiförmig, ganz mit hohen, steilen, sonderlich Zedern tragenden Waldbergen umgeben, über welche jedoch Wege gebahnt sind. Der eine Theil dieses Thales ist ein wahres Paradies, und ungemein fruchtbar, dagegen der Boden im untern Theile

*) Tosñño gibt im J. 1788 die Einwohnerzahl zu 53,756 an. Büsching hat eine ältere Zählung, nach welcher mehr als 51,500 Menschen nebst 1393 Geistlichen ic. zusammen 10,918 Feuerstellen bewohnen sollen. Seine ungenannte Quelle ist nicht Lima. Masons und Forsters einander sehr entgegengesetzte Angaben sind auf beiden Seiten übertrieben.

meistens Bimsteinstaub ist. In Südwesten hat es einen ziemlich beträchtlichen See von süßem Wasser; übrigens aber viele mineralische Quellen, worunter die *Caldaira* die vornehmste ist, in deren weitem Becken das stark mit Schwefel geschwängerte Wasser stets mit erstaunlicher Hefigkeit kocht. An sehr viel andern Orten steigen brausend heiße Schwefelströme hervor. Nahe bei den siedenden Quellen sind kalte Mineralbrunnen, worunter einer ein starkes Sauerwasser enthält. Einige warme Schwefelbrunnen in dieser Gegend werden mit gutem Erfolge als Bäder, selbst von Europäern gebraucht. Aus den heißen Quellen entsteht ein kleiner Fluß, *Ribeira quente* (der heiße Fluß) genannt, welcher dampfend durch tiefe Bergspalten dem Meere zufließt, in welches er sich in Südosten ergießt, wo auch ziemlich weit von der Küste einige Stellen sind, an welchen das Wasser sichtbar aufkocht. Außerdem sind noch verschiedene heiße Quellen auf der Insel, sonderlich bei dem Flusse *Ribeira grande* in NO. Sie haben nur geringe Heilkräfte; es wird aber daherum ungemein viel Alaunerde gefunden. Ueberhaupt ist dieß Eiland durch mehrere kleine Flüsse und Bäche gut gewässert, hat auch einige kleine Seen und eine Menge Quellen des schönsten Trinkwassers. Sein Boden ist ungemein fruchtbar, daher es auch den größten Ueberfluß an Lebensmitteln hat, ungeachtet es lange nicht gehörig angebaut ist. Seine mineralischen Erzeugnisse werden noch nicht benutzt. Im 16. Jahrhundert war in dem Thale *Furnas* eine Alaunfabrik zehn Jahre lang im Gange, die während der Zeit 4833 Zentner Alaun gab, und die man herstellen sollte. Der Vorrath von Schwefel, so wie der natürliche Salmiak, verschiedne zum Düngen brauchbare Mergelarten, rother Eisenocher, Vitriolerde, Bimstein, der sich hier findet, bleiben eben so unbenutzt. Wälfedererde pflegten ehemals die Holländer auszuführen. [Judice und Wandelli in den *Memorias economicas da Socied. de Lisboa* V. I. p. 187 sq. 299 sq.] Die Erzeugnisse des Pflanzenreichs sind hingegen desto einträglicher. Es fehlt nicht an kleinen Wäldern, welche die sehr abwechselnden reizenden Landschaften verschönern. Man baut vielen

vortrefflichen Weizen und Mais, etwas Gerste, ferner Feldbohnen und türkische, auch ist der Flachsbau beträchtlich. In den Gärten der Landgüter zieht man, außer einem reichen Vorrathe vortrefflicher Oranschenfrüchte, auch Feigen, Bananas, vielerlei Arten Äpfel, Pfirsichen, Aprikosen und süße Bataten. Wein wird aber nur zu eignem Gebrauch auf Lavaboden gewonnen. Cordenro und Brue geben den Ertrag auf 5000 Pipen an. Vordem war hier auch Zuckerbau, der viele Mühlen beschäftigte, aber schon seit hundert Jahren, wie der Waidbau, aufgehört hat. [Cordenro] Im J. 1790 war der Ertrag der Insel, von welchem der Zehnte bezahlt war,

an Weizen	3,992	Monos	52	Alqueires *)
an Mais	14,358	—	32	—
an Gerste	1,212	—	32	—
an Feldbohnen	1,652	—	23	—
an Bilsbohnen	1,233	—	59	—

[Alm de Lisb. 1791.]

Von allen diesen wird viel ausgeführt, so daß allein nach Lisboa davon an 30 Schiffsladungen gehen. [Silva] Die reiche Flachsernte wird hier zu Sackleinwand und grober Leinwand verarbeitet, wovon jährlich 3 Schiffsladungen nach Brasil gesandt werden. Auch verfertigt man gutes Tisch- und Bettzeug. [Forster. Tosino] Die Viehzucht ist gut, und gibt fettes Rindvieh, Schweine und Schafe, denn das Land enthält viel grasreiche Weideplätze. Aus der guten Wolle der Schafe webt man Drogette und Düs-fel. [Tosino] Kaninchen sind hier wild in Menge, auch ist an wildem Geflügel kein Mangel, besonders hat man Rebhühner, Wachteln 2c. Zahmes Federvieh wird gleichfalls ziemlich viel gezogen, und Tauben sind hier in Menge. Das Thal Furnas gibt vortrefflichen Honig und Wachs. [Cordenro S. 150.] Die Seefischerei wird am meisten von den Fischern in der Hauptstadt betrieben. Sie verschafft

*) Vormalo gab der Weizenbau viel reichlicher als jetzt. Im J. 1581 betrug er 18,000 Monos und noch im 17. Jahrhundert 12 bis 15,000. [Cordenro]

den ärmern Einwohnern reichliche Nahrung von Sardinien u. a. m. Besonders ist hier ein Ueberfluß der schmackhaftesten Schalenfische, viele Arten von Krebsen, Krabben etc. davon besonders auf der Nordseite die besten gefangen werden. An der Küste wachsen Apothekerschwämme häufig, werden aber nicht benutzt. [Memor. econom.] Es fehlt dieser Insel nur an einem sichern Hafen, um ihren Handel zu erweitern. Sie hat zwar einige Ankerplätze dicht am Lande, aber die Südwestwinde sind sonderlich in der kalten Jahreszeit so häufig und so stark, das Meer zugleich so stürmisch, daß man sich diesen Rheden dann nur für sehr kurze Zeit anvertrauen kann. [Brue. Grandpré Dict. de Marine]

Die Einwohner bestanden im J. 1790, obgedachtem Verzeichnisse zufolge, aus 27,234 Personen männlichen und 33,824 weiblichen Geschlechts, worunter 338 Weltgeistliche, 175 Mönche, 698 Klostersnonnen und 45 andre ohne Gelübde (Recolhidas) begriffen waren. Sie sind in 1 Stadt, 5 Flecken und 22 Dörfer vertheilt.

Die Hauptmannschaft über diese Insel kaufte 1474 Nun Goncalves de Camara für 32,000 Krusaden an sich, dessen Nachkommen, die Grafen von Ribeira Grande, deren Regierung fast unumschränkt war, an Einkünften jährlich wenigstens 30,000 Krusaden zogen. Im J. 1753 vereinigte der König diese alte königliche Domäne wieder mit der Krone, und gab dem Grafen von Ribeira Grande zur Schadloshaltung einige Herrschaften und Kommenden der Ritterorden. Jetzt steht die Regierung der Insel unter ihrem besondern Gouvernör, der zugleich Oberster der Miliz ist, und die Gerichtsbarkeit unter einem Corregedor. In Ansehung des Kirchenstaats ist sie in 3 Ouvidorias abgetheilt, nämlich die von Ponta Delgada, Villa Franca und Ribeira Grande.

Die Insel besteht aus 7 Bezirken, die nach den Hauptorten benannt sind und zu denselben gehören.

1) Der Bezirk und das Gebiet der Stadt (Cidade) Ponta Delgada, worin 15 Kirchspiele, 6435 Feuer-

stellen und 27,086 Einwohner begriffen sind. [Alm. de Lisboa 1791]

Darin ist die Hauptstadt der Insel

Ponta Delgada in Südwesten derselben. Sie hat den Namen von einer schmalen Spitze (auf der Westseite ihrer großen Bucht oder Rhede), die unter dem $37^{\circ} 43' 55''$ N. Breite und dem $351^{\circ} 56' 48''$ der Länge belegen ist. Eine schöne, herrlich angebaute Ebene, die so fruchtbar ist, daß man jährlich zweimal Feldfrüchte einerntet, umgibt diese ziemlich regelmäßig angelegte Stadt, deren gerade und breite Gassen mit verschiedenen großen und ganz ansehnlichen gottesdienstlichen Gebäuden geziert sind. Der Pfarrkirchen in der Stadt sind nur drei, worunter zwei Kollegiatkirchen. Die Vorstadt hat außerdem ihre eigne schöne Kirche, De S. Roque. Lima zählt hier 1879 Feuerstellen, 7961 Kommunikanten und 1500 Minderjährige. Jetzt rechnet man ihre Einwohner auf 12,000. [Mason] Der Klöster sind 2 für Mönche und 4 für Nonnen, nebst 3 weiblichen Zufluchtshäusern. Ferner ist hier 1 Armenhaus und 1 Hospital. Der Palast der ehemaligen Erbeigner, das Rathhaus und das Zollhaus gehören zu den größten Gebäuden. Hier ist der Sitz des Gouvernors und Kommandanten, des Corregedors und eines Juiz de Fora. Die weite Rhede ist offen und nur gegen Nordwinde gedeckt, bei den südlichen und südwestlichen aber höchst unsicher; sie hat 2 Ankerplätze, der beste ist in Westen zwischen der Landspitze und dem kleinen Eiland Caes bei 30 bis 40 Klafter Tiefe. Ein kleines Fort, São Braz (l. Sang Brás) beschützt die Rhede. Vor der Stadt und besonders ihrer Vorstadt sind schöne Obst- und Gemüsegärten. Sie treibt ganz beträchtlichen Handel mit Erzeugnissen der Insel, die nach den übrigen Aforen, Brasil und Lisboa ausgeführt werden. Auch gehen viele Ladungen Dranschen nach London und Nordamerika, zuweilen auch einige nach Hamburg und Petersburg. Von hier aus wird der stärkste Handel mit dem Mutterlande getrieben, allein meistens in englischen und dänischen Schiffen, welche häufig hieher fahren. [Hebbe] In der Stadt ist ein Schiffsdamm angelegt. Sie war von 1445 bis 1499 ein Dorf, ward darauf zum Flecken und 1507 zur Stadt erhoben.

2) Der Bezirk von Villa Franca do Campo enthält 10 Kirchspiele, 3918 Feuerstellen und 15,811 Einwohner. Es gehören außer dem Flecken 9 Dörter dazu. Der Flecken ist

Villa Franca do Campo, $3,7^{\circ}$ geogr. N. östlich von Ponta Delgada. Dieser älteste Ort und bis 1499 einzige Fleck

ken von S. Miguel ist ziemlich groß, bemauert, und enthielt, Lima zufolge, in zwei Parochien, die Kollegiatkirchen haben, 813 Feuerstellen und 3702 Kommunikanten, nebst 1 Mönchs- und Nonnenkloster, letzteres gegenwärtig mit etwa 300 Nonnen. Unter den Einwohnern sind manche Reiche von adeliger Herkunft. [Cordenro] Hier ist ein Juiz de Fôra. Die Rhede wird durch ein vorliegendes kleines Eiland etwas gedeckt, und durch ein Fort und einige andere geringe Werke beschützt. In dem 3 Rabellängen breiten Kanal zwischen diesen und der Stadt ist der beste Ankerplatz für Jachten 2c. bei 10 Klafter Tiefe. Das Meer hat in dem vorliegenden hohen und schroffen Eilande ein großes Becken ausgehöhlt, worin 4 bis 5 kleine Schiffe von 60 Tonnen sicher liegen. Der Eingang hat aber bei starker Ebbe nur 2 Fuß Wasser, könnte jedoch leicht gereinigt werden. [Pimentel. Lofino. Mason] Zu dem Gebiete des Fleckens gehören 9 Dörfer und Dörfer, worin schöne Landgüter mit Obstgärten sind. Der Flecken hat den Namen daher bekommen, weil er Anfangs keine Abgaben bezahlte. Der jetzige Ort ist aber erst im J. 1523 angelegt, nachdem der ältere das Jahr vorher durch einen im Erdbeben umstürzenden Berg mit allen Einwohnern ganz verschüttet ward, so daß nur einige Häuser der Vorstadt übrig blieben. [Kinschoten. Cordenro. Herbert]

3) Der Bezirk Ribeira Grande im nordöstlichen Theile der Insel; worin 4 Kirchspiele, 2685 Feuerstellen und 10,575 Einwohner enthalten sind. Er hat so starken Flachsbau, daß zu Cordenro's Zeit 5000 Stein gewonnen wurden.

Darin liegt der Flecken

Ribeira Grande, am Fuße eines Berges und an der Mündung des größten Flusses dieser Insel, welcher viele Mühlen treibt, aber auch in der Regenzeit zuweilen zerstörend überschwemmt. Er ist in blühendem Zustande, enthält 2 Kirchspiele, 1424 Feuerstellen und 5076 Kommunikanten, ingleichen 2 Klöster. [Lima] Unter den Einwohnern sind viele von adeliger Herkunft. Die gräfliche Familie der ehemaligen Eigenthümer der Inseln, vorher Grafen von Villa Franca betitelt, erhielten von diesem Orte den Namen, den ihre jetzt lebenden Nachkommen noch führen. Der Graf Ruiz von Ribeira Grande legte hier auf seine Kosten zuerst Manufakturen von Tuch und gewebten Strümpfen an, die bald blühend wurden. Vor ihm waren schon die Leinwandmanufakturen so stark im Gange, daß Cordenro (Hist. ins. p. 144) an 1000 Weberstühle zählt, die 2000 Stein Flachs verarbeiteten. Die Leinwand wird hier gebleicht und so nach Brasil und Portugal versandt. Hier ist ein Juiz de Fôra. Der

Ort muß die Erzeugnisse seines Fleißes zum Theil über Land nach Ponta Delgada zur Ausfuhr senden, weil seine Rbede, die einzige auf der Nordseite der Insel, bei dem geringsten Winde höchst unsicher ist.

König Emanuel hat diesen Ort 1507 zu einem Flecken gemacht.

4. 5) Die Bezirke von Villa da Lagôa oder Alagoa und von Villa de Agua de Pao, beide an der Südküste zwischen der Hauptstadt und Villa Franca belegen; jener von 2 Kirchspielen mit 792 Feuerstellen und 3107 Seelen, dieser von 1 Kirchspiel, 369 Feuerstellen und 1464 Einwohnern. Darin sind die beiden Flecken

a) Alagoa. Dieser besteht aus 605 Feuerstellen und 2314 Kommunikanten, und hat einen kleinen Hafen, Porto dos Mosteiros genannt, wohin Ribeira Grande zum Theil seine Erzeugnisse sendet, die dann weiter nach Ponta Delgada geschafft werden. In dem Gebiete wächst viel guter Wein und Getreide. [Cordenro. Lima] Der Ort hat 1522 vom König Johann III. Fleckenrecht erhalten.

b) Agua de Pao, ein Flecken, 1515 vom Könige Emanuel dazu erhoben, enthält 334 Häuser und 1194 Kommunikanten. [Lima]

6. 7) Die Bezirke der Villa do Nordeste und des Dorfs oder Lugar do Nordeste, jeder aus 1 Parochie bestehend, und erster 2007 Einwohner in 499 Wohnhäusern, letzter aber 1009 Seelen und 271 Feuerstellen enthaltend. In jenem, welcher Ueberfluß an Vieh und Zedernholz hat, ist

Villa do Nordeste, ein vom K. Emanuel im J. 1514 mit Fleckenrecht begabter Ort, bei der Ponta da Marqueza, auf einer sehr hohen Küste, welcher aus 1 Kirchspiel mit 330 Feuerstellen und 1349 Kommunikanten besteht. Er hat einen kleinen Hafen und eine Anzahl Fahrzeuge zum Küstenhandel. [Cordenro. Pimentel. Lima] Im Julius 1638 entstand hier bei einem Erdbeben $\frac{1}{2}$ geogr. M. von der Küste unter Feuerauswürfen aus dem Meere, die drei Wochen lang anhielten, eine Insel, wie man erzählt, $2\frac{1}{2}$ geogr. M. lang und fast $\frac{1}{2}$ breit, die aber bald wieder versank. [Cordenro S. 140. Kircheri Mundus subterr. T. I. L. 2. c. 12. p. 82. Gassendus de Vita Epicuri Vol. II. p. 1050.] Eine andre neue Insel erhob sich im November 1720 nach einem heftigen Erdbeben, welches man zu S. Miguel und Terceira empfand, zwischen diesen beiden, $23\frac{1}{3}$ geogr. M. westlich von erster, plöz-

Nach aus dem schrecklich bewegten Meere. Sie warf eine Zeit lang heftig Feuer, Asche und Bimstein aus, ein Lavaström entquoll ihr, sie erhielt beinahe eine Seemeile im Umfange, und ward so hoch, daß man ihre Felsenspitzen 5 bis 6 geogr. M. weit in See erblicken konnte. Sie versank aber allmählich wieder, und war im November 1723 völlig verschwunden, so daß jetzt eine Tiefe von 80 Klafter an ihrer Stelle seyn soll. [De Montagnac in den Mém. de l'Acad. des Sc. de Paris 1722. p. 12. (Oktavang. S. 16) Philos. Transact. 1722. Vol. XXXII. p. 100. The same abridged by J. Eames Vol. VI. P. 2. p. 203 sq. J. Atkins's Voyage. Lond. 1735. p. 28. Codronchi in den Comment. Bonon. T. I. p. 205. Raspe Spec. Hist. nat. Globi terraquei praecipue de novis e mari natis Insulis. Amst. 1763. 8. p. 114 sqq. Jefferys und Lopez Karte.] Tosino in seinem Derrotero p. 219 behauptet, diese neue Insel sei ein Märchen, welches daher entstanden sei, daß der Spitzberg Pico und einige andere Vulkane der Insel dieses Namens damals viel Bimstein ausgeworfen, welchen die Meereströme nach der Gegend zwischen Terceira und S. Miguel getrieben hätten. Die angeführten Gewährsmänner zeugen aber zu einmüthig und bestimmt gegen ihn, man ließ die neue Insel durch fremde Schiffer etwas näher untersuchen, und die Philos. Transactions geben sogar die verschiedenen Ansichten derselben und ihres Brandes in Kupfer gestochen, so wie Augenzeugen sie zeichneten.

3. Terceira.

Die Lage dieser Insel läßt sich am besten nach dem mitten an ihrer Südküste bei der Hauptstadt befindlichen Berge Brasil bestimmen. Dieser liegt unter dem $38^{\circ} 38' 10''$ N. Breite und dem $350^{\circ} 25' 50''$ der Länge. Man pflegt die Entfernung ihrer Hauptstadt von dem Hafen von Lisboa zu 204 geogr. Meilen (272 Seemeilen) anzugeben, so wie von Ponta Delgada in S. Miguel auf 25; diese aber steigt vielmehr auf 35. Die Abweichung der Magnetnadel ist hier $= 0$, daher auch ältere Erdbeschreiber sich um so mehr berechtigt hielten, den ersten Mittagskreis durch diese Insel zu ziehen. Sie ist meist länglichtrund von Gestalt. Ihre größte Länge und Breite sind etwa 4 bis 5 geogr. Meilen und der Flächeninhalt beträgt deren $10,6^3$. Sie hat meistens hohe, unzugängliche Küsten, die besonders in Norden und Westen gefährlich

sind, in der Mitte einen von Osten nach Westen sich erhebenden Bergrücken, Serra de Santa Barbara oder da Serrata genannt, und an der Südküste den ziemlich hohen und steilen Berg, Monte do Brasil. Das übrige Land ist minder bergig. Ihr Boden ist nicht vulkanisch, hat tiefes Erdreich und ist sowohl fruchtbar, als gut angebaut. An Quellen süßen Wassers und an Bächen fehlt es nicht, auch ist hier ein kleiner See, o Paul de agua doce genannt. Von Erdbeben hat die Insel in ältern Zeiten viel weniger gelitten, als die übrigen Azoren, außer im J. 1630. Man empfand sie nur, wenn sie in S. Miguel stark wütheten. In neuern Zeiten hat man sie aber öfter bemerkt, besonders in den letzten Monaten von 1760 und den ersten von 1761, wo zuletzt aus einem heftig feuer-speienden Berge Lavaströme sich ergossen. *) Erzeugnisse des Steinreichs fehlen der Insel; doch findet sich hier eine feine Ochererde.

Die Fruchtbarkeit des Landes ist groß. Sie hat die schönsten, weit sich erstreckenden Weiden, auch etwas mehr Waldungen, als in den übrigen sind, weil der Boden tiefer ist. Diese enthalten Kastanienbäume, Zedern 2c. Der Landbau ist beträchtlich; vorzüglich wird so viel Weizen (der meiste und beste auf der Nordseite) gewonnen, daß sowohl nach verschiedenen der übrigen Azoren, als auch nach Madeira und Lisboa Ausfuhr Statt findet. Man rechnet den Ertrag überhaupt auf 12,000 bis 13,000 Monos. Mais wird weniger gebauet, und er trägt nur 3000 Monos ein, Gerste aber viel weniger, so daß nur 500 Monos gewonnen werden. [Brüe] Irländische Kartoffeln gedeihen sehr gut, und sind häufig. Obstbäume findet man in Menge, sonderlich geben die vielen Quintas reichliche Oranschenfrüchte. Maulbeerbäume waren ehemals häufiger als jetzt. An Küchenkräutern fehlt es, weil man sie wenig bauet. Der Flachsbaue liefert hinlänglich zum einheimischen

*) Hebbe zufolge wäre sie jetzt am meisten von allen diesen Eilanden dem Erdbeben ausgesetzt, so sehr, daß man schon bedacht sei, die Regierung nach Fayal zu verlegen. Cordenro bemerkt von seiner Zeit gerade das Gegentheil.

Bedarf. So auch der Weinbau, der aber nur schlechten, meistens bloß zu Branntwein tauglichen, Landwein hervorbringt. Die Viehzucht ist hier am beträchtlichsten in den Aßoren, denn die fetten Weiden nähren eine Menge Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen. Man macht daher sehr gute Käse, und die hiesigen Schinken sind sehr schmackhaft. Auch zieht man Pferde, die hier selbst zum Dreschen gebraucht werden. Kaninchen gibt es in solcher Menge, daß die Weinberg- und Gartenbesitzer den Jägern für ihren Fang Belohnungen aussetzen. Zahmes Geflügel wird hinlänglich gezogen, besonders Hühner und Tauben. Auch gibt es Rebhühner, viele wilde Tauben und Wachteln. Von Raubvögeln sind hier Falken, Sperber, Beihen, aber keine Habichte mehr. An vielen Arten Fischen ist das Meer außerordentlich reich, und die Untiefen an den Küsten begünstigen den beträchtlichen Fang. Nicht nur für die Armen werden Sardinien u. a. in unsäglichlicher Menge gefangen, sondern auch für die Tafeln der Vornehmern Goldbrassen (*Douradas*, *Sparus auratus* L.) und andere, Meerärschen, Schrifbarsche (*Chernes*, *Perca Scriba*), Rothflößer (*Gorazes*, *Cyprinus rutilus*), Meerbarben (*Salmonetas*, *Mullus barbatus*) u. *); ferner Schildkröten und eine große Menge vielerlei der schmackhaftesten Krebsarten, besonders die sogenannten Cracas.

Der Einwohnerzahl nach nimmt Terceira den zweiten Rang unter den aßorischen Inseln ein, aber der Dichtigkeit der Bevölkerung nach den fünften. Es enthält nämlich, wie Lofino genau angibt, 28,900 Einwohner, **) allein nur 2718 Seelen auf jeder geogr. Qu.M. Sie leben meistens sehr eingezogen, sparsam, und viele erreichen ein hohes Alter. [Cordenro. Brue] Unter den Einwohnern sind einige Familien von niederem Adel und einige

*) Folgende in den Aßoren gangbare Namen von Fischen weist kein Wörterbuch nach: chickarros, bicudas, tainhas, garoupas, abroteas, u. a.

**) Brue zählte 20,000 Kommunikanten; Silva über 23,000. Im J. 1737 wurden einige hundert Familien von hier nach Portugal in die Provinz Alentejo versetzt.

Kaufleute der Hauptstadt reich, die übrigen aber minder wohlhabend. Silva zählt jedoch der adeligen Häuser viele, deren Erbgüter ihnen 2000 bis 15,000 Krusaden einbringen; alle geben sich aber das Ansehn des Reichthums. Die Volksmenge ist in der Hauptstadt, welche davon mehr als den dritten Theil begreift, in 2 Flecken und 15 Dörfern vertheilt. [Tosão] Durch den Aufenthalt des Oberstatthalters und General-Kapitans, des Obergerichts und der übrigen Häupter der bürgerlichen sowohl als militärischen Regierung, so wie des Bischofs, erhält diese Insel einige Wichtigkeit vor den übrigen. Hätte sie einen guten Hafen, so würde ihr nicht unbeträchtlicher Handel gleichen Vorrang haben; allein sie besitzt nur 2 Ankerplätze und ihre Rheden sind sehr unsicher, sonderlich vor den im Oktober bis Februar herrschenden heftigen Winden. Das innerliche Gewerbe ist ganz lebhaft. Von hier aus werden viele Erzeugnisse Portugals und seiner Kolonien, und die mancher fremden europäischen Völker nach den übrigen Inseln verbreitet, welche ihre eigenen Erzeugnisse dafür vertauschen, die dann von hier entweder nach dem Mutterlande oder nach andern Ländern ausgeführt werden. Aus Madeira kömmt ziemlich viel Wein. Silva's Angabe zufolge besitzen die Einwohner 22 Fregatenschiffe zur Ausfuhr von Getreide, Flachs und Leinwand, Wein &c. Auch nehmen hier die Ostindienfahrer, die nach Brasil gehenden Schiffe und manche fremde Lebensmittel auf ihrer Fahrt ein.

Die Insel ward im J. 1450 vom Infanten Heinrich, als Großmeister des Christusordens, an Jakob van Brügge verliehen, und als dieser starb, theilte die von dem Neffen des Infanten hinterlassene Wittwe, als Vormünderinn ihres Sohnes, im J. 1464 das Land in 2 Hauptmannschaften (Capitanias), nämlich die von Angra und Praya. Beide wurden zwei Seefahrern, die sich durch eine Entdeckungsreise nach dem Stockfischlande verdient gemacht hatten, zum Lohn gegeben. João Vaz da Costa Corte-Real bekam Angra, und Alvaro Martins Homem die Hauptmannschaft Praya. Als die männliche Linie der ersten ausstarb, so verließ König Philipp II. dem mit einer Erbin der Corte-

Real vermählten D. Christovão de Moura beide Hauptmannschaften, und erhob ihn zum Marquez von Castello-Rodrigo, welcher Titel aber im vorigen Jahrhundert erloschen und so die Insel dem Könige heimgefallen ist. In jeder Hauptmannschaft ist ein Capitão Mór, welcher den Befehl über die Landmiliz hat, die sich in beiden überhaupt auf 3200 Mann beläuft.

I. Die Hauptmannschaft Angra

begreift 1 Stadt, 1 Flecken und verschiedene andere wohlbewohnte Dörfer.

1) Angra, eine Stadt, fast mitten an der südlichen Küste der Insel unter dem $38^{\circ} 39' 7''$ und dem $350^{\circ} 26' 3''$ der Länge. Ihre Lage erstreckt sich längs des Innern einer Bai, welche der in Westen der Stadt bis ans Meer sich erstreckende Monte do Brasil und in Osten eine Landzunge bilden, die $\frac{1}{2}$ geogr. Meile von einander entfernt sind. Der Hafen ist rein, groß, zugänglich mit allen Winden und sicher vor den meisten, nur vor südwestlichen nicht, vor deren gefährlicher Heftigkeit die Schiffe unverzüglich in der hohen See Zuflucht suchen müssen. Er hat meistens Sandgrund, inwendig aber nur 3 — 5 Klafter Tiefe, nach der See zu hingegen bis über 21. Der sicherste Ankerplatz ist $\frac{1}{2}$ Seemeile westlich von der Stadt, unter dem Schutze des Monte do Brasil, bei 10 bis 12 Klafter Tiefe. Etwas über einen Kanonenschuß weit südöstlich von der Bai liegen zwei kleine steile Eilande, Ilhas das Cabras, und weiter ins Meer drei kleine Felseninseln, Os Frades genannt, alle nicht groß genug, um den Hafen vor Stürmen zu decken. In diesem hat die Stadt an der Ostseite eine Kai oder einen sehr bequemen Ladungs-
damm, bei welchem ein Ankerplatz für kleine Schiffe ist, die er vor Südwestwinden schützt. Die Festungswerke der Stadt würden, gut unterhalten, bedeutend seyn. Westlich liegt nämlich auf einem Berge nördlich von Monte do Brasil das große Kastell S. João Baptista. Es ward von Philipp II. angelegt, ist regelmäßig befestigt mit vier Bollwerken, die mit 160 Kanonen besetzt sind, und hängt durch eine Festungslinie mit dem gemauerten Bollwerk S. Antonio zusammen, welches meist wagerecht mit der See an derselben und am Fuße des Monte do Brasil liegt. Oben auf der östlichen Spitze dieses doppelten Berges sind zwei Säulen (pilares), die zu Signalthürmen dienen. Auf der felsigen Erdzunge S. Sebastião im Osten der Bai ist das bemauerte Fort gleiches Namens und unterhalb desselben ein klein

ner Hafen, Porto das Pipas, mit einem Schiffsdamme. Vor der Stadt ist die Batterie do bom Successo. Ein Capitão Mór, der über 12 Kompanien königlicher Soldaten den Befehl hat, ist hier Kommandant. *) Die Stadt hat eine gute Anlage von 20 Straßen, die breit und gerade sind, sonderlich die am Hafen und eine landeinwärts laufende. Dazu kommen noch zwei große öffentliche Plätze. Alle diese sind rein und gut gepflastert, manche mit Springbrunnen geziert, auch die meisten mit ansehnlichen steinernen Häusern besetzt, die gewöhnlich Gärten hinter sich haben. Unter den öffentlichen Gebäuden sind außer der Kirche im Kastell, die eigentlich keine Parochie hat, 5 Pfarrkirchen, worunter die alte Kathedralekirche S. Salvador, die gleich den übrigen inwendig gut verziert ist, 3 Mönchsklöster, worunter das der Franziskaner eine ansehnliche Kirche hat, 4 Nonnenklöster, 1 Armenhaus mit einem Hospital dabei, welche beide mit guten Einkünften begabt sind. Ferner sind das Rathhaus, das Gerichtshaus (Paço do Senado da Justiça) und das königliche Zollgebäude zu merken. Die Stadt wird in 4 Viertel (Bairros) abgetheilt, in deren östlichem zwischen dem Kastell und der Stadt fast lauter Seeleute wohnen. Die Einwohnerzahl ist ansehnlich. In älteren Zeiten schätzte man sie auf 3000 Familien, ohne die zahlreiche Geistlichkeit mit ihrem Anhange. So nach wäre Chatelets Angabe von 10,000 Einwohnern gewiß zu niedrig. Man zählt hier über 40 adelige Familien, über deren großthätigen Stolz selbst portugiesische Schriftsteller, z. B. Silva, klagen. Ueberhaupt werden die Sitten dieses Ortes eben nicht gepriesen, am wenigsten die mancher Vergerniß gebenden Geistlichen. Unter der Kaufmannschaft zählt man einige reiche und angesehene Häuser, deren der Almanach de Lisboa 1805, den englischen, französischen und holländischen Consul ungerechnet, neun namhaft macht. Sonst sind die gemeinen Einwohner eben nicht wohlhabend. Seit 1766 ist Angra der Sitz des Generals statthalters dieser Inseln, der im Kastell wohnt, 1 Corregedor und 2 Provedores, deren der eine die Kammereinkünfte des Königs (Prov. dos Resíduos, Orfaões e Capellas), der andere aber die Angelegenheiten der königlichen u. a. Schiffe besorgt. Unter dem hiesigen Bischofe, dessen gut begabtes Kapitel 5 Dignitäten und 21 Domherren ausmachen, stehen alle neun asorischen Inseln. (S. oben S. 230.) Das Inquisitionsgericht hat hier auch seine Kommissarien. Der Handel dieser Stadt war vormals bedeutender als gegenwärtig, doch werden noch jetzt gute Geschäfte mit dem Mutterlande und den portugiesischen Pflanz-

*) Nach Brue. Silva's Angabe 1 besoldeten Regiments und 2 Hülfsregimenter (auxiliares) mag damit übereinstimmen.

städten, mit England, Holland und dem freien Nordamerika, so wie mit den übrigen aforischen Inseln gemacht, woraus auch einiger Wechselhandel entsteht. Die Kaufleute haben hier beträchtliche Niederlagen von Wein und Korn in großen Kellern, auch sind hier beim Zollhause große königliche Vorrathshäuser für das Seewesen.

Die Stadt ward schon im J. 1533 vom König Johann III. zu diesem Range erhoben, und erhielt zugleich das Vorrecht, einen ihrer Einwohner als Bevollmächtigten aller Artoren auf den Reichstag in Portugal zu ernennen. Die Umgebungen der Stadt sind sehr reizend. Von ihr aus erstrecken sich viele Lustgärten, Kapellen und Landwohnungen bis an die mit Bäumen bedeckten hohen Berge stufenweise hinauf; und die an Früchten sehr reiche Gegend mit abwechselnden Kornfeldern gewährt einen schönen Anblick, den die Aussichten nach dem Meere zu noch erhöhen.

[Cordenro S. 262 — 298. Lima. Bräe. Pimentel. Toz
fiño nebst dessen Plan im Atlas maritimo und dem Nachstiche
davon in der Hydrographie Franç.]

2) S. Sebastião, der älteste Flecken der Insel, liegt an ihrer Ostseite, $\frac{1}{2}$ Seemeile vom Meere entfernt, zwischen unterschiedenen Bergen, aber in einer sehr fruchtbaren Gegend. Er enthält 1 Pfarrkirche und 2 Klöster. Die Einwohnerzahl wird zu 250 Familien oder 1000 Personen angegeben; war aber vormals weit stärker. Die Festungswerke, welche den Flecken beschützen sollen, bestehen in 6 geringen Schanzen, die südlich in seinem Gebiete liegen. Zu dem Gebiete dieses Fleckens gehören 4 Dörfer, deren einer gleichsam eine Vorstadt ausmacht. Ein anderer, Porto Judeo oder Porto de S. Antonio, liegt an einer kleinen sehr unsichern Bucht mit schlechtem Ankergrunde. [Cordenro. Silva. Tasiño.]

2. Die Hauptmannschaft von Praya

nimmt den nordöstlichen und nördlichen Theil der Insel ein,
und besteht aus 1 Flecken und aus verschiedenen Dörfern.

Der Flecken ist Prana, der in Nordosten 3 geogr. Meilen von Angra auf einem ebenen Orte an einem großen Meerbusen liegt, welcher $\frac{1}{2}$ Seemeile weit vor allen Winden sicher ist, ausgenommen ONOst und SWest, auch reinen und guten Ankergrund hat. Hier könnte eine Flotte vor Anker gehen. Die sicherste Stelle für Schiffe ist bei dem kleinen Eilande des Caneleros in 25 Klafter Tiefe. Die Bat wird durch Batterien und andere Festungswerke vertheidigt, weil dieß die einzige Gegend ist,

wo leicht eine Landung zu bewirken wäre. Der Flecken selbst ist mit Mauern und 4 Bollwerken umgeben, und enthält über 500 Familien, und wenn man die Wohnungen außer den Mauern nebst den Landsitzen daherum mit rechnet, an 700, folglich über 3000 Einwohner. Unter denselben befinden sich eine Menge Geistliche und viele vom niederen Adel. Hier sind außer der gut gebaueten reichen Kollegiatkirche 2 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, sehr stark besetzt, 1 reichbegabtes Armenhaus mit 2 Kirchen, ein nicht minder bedeutendes Hospital, nebst einem andern außerhalb der Mauern. Ein Juiz de Fôra hat hier seinen Sitz, auch ist hier eine Zollnahme. Die Hauptausfuhr besteht in Weizen, wovon in guten Jahren an 5000 Monos ausgeschafft werden. Das Gebiet des Fleckens ist sehr fruchtbar. [Cordenro. Lima. Tosino] Einer nicht genau bestimmten Nachricht beim Bräue zufolge soll dieser Ort im J. 1614 durch ein Erdbeben sehr gelitten haben.

4. São Jorge (lies Sang Sjörsche.)

Sie liegt zwischen den Inseln Pico und Graciosa, 5 (oder nach Schifferrechnungen 7) geogr. Meilen S. W. von Monte Brasil auf Terceira, und erstreckt sich der Länge nach 9 geogr. Meilen von Südosten nach Nordwesten. Ihre Breite beträgt höchstens nur 1,5 geogr. Meilen. Die Lage der beiden äußersten Spitzen ist, astronomisch bestimmt, folgende: die südwestliche Ponta do Topo $38^{\circ} 30' 45''$ N. Br. und $349^{\circ} 47' 30''$ der Länge, die nordöstliche Ponta Rosales $38^{\circ} 44' 0''$ — $349^{\circ} 16' 30''$. — Ihren Flächeninhalt machen 5,7 geogr. Qu. Meilen aus. Sie ist steil und ziemlich erhaben, aber nicht bergig, sondern eben, die nördliche und östliche Küste insbesondere bestehen aus hohen Felsenwänden. Der fruchtbare, wohlgewässerte Boden des südlichen Theils (denn der nördliche ist so steinig, daß er nicht leicht angebauet werden kann) wird sonderlich zum Weinbau benutzt, und seine vortrefflichen Weiden nähren ungemein viel Vieh aller Art, vornehmlich Rindvieh, von welchen allen nach Terceira und Fanzal viel versandt wird. Die Viehzucht liefert Butter und insonderheit vortreffliche Käse in Menge. Der hiesige Wein wird als der stärkste, den die Açoren geben, geschätzt, und nach

Den genannten Inseln nicht nur, sondern auch nach dem englischen und freien Nordamerika größtentheils ausgeführt. Auch ist der Branntwein davon sehr gut. [Tosino. Hebbe] Was die Insel an Weizen und Mais trägt, reicht bloß hin, die wohlhabendern Einwohner zu versorgen, die ärmeren leben von den Jams, die sie bauen. Uebrigens liefert sie schöne Baumfrüchte, und ist reich an Federwildpret und Kaninchen. Mit Holz, selbst zum Schiffbau, und mit dem besten Trinkwasser ist sie reichlich versehen. Ihr Handel ist nicht beträchtlich und wird nur mit einigen Karavellen nach Angra und Orta zc. getrieben. Die Einwohnerzahl beträgt 11,112 Personen (also 2291 auf jeder geogr. Qu. Meile), die in 3 Flecken und 7 Dörfer vertheilt sind, welche zusammen 12 Kirchspiele ausmachen. Allein nur die Südseite der Insel ist wohlbewohnt.

Die 3 Flecken sind:

1) Villa de Belas an der südwestlichen Küste. Der geringe Hauptort der Insel, welcher aus 1 Parochie und einer Collegiatkirche besteht, und 2 Klöster, 1 Hospital und 1 Armenhaus enthält. Er hat seinen eigenen Rath, ist der Sitz eines Capitão Mor und eines Juiz de Fora. Sein Hafen ist geringe und nur für nicht tief gehende Fahrzeuge, denn er hat nur 3 bis 4 Klafter Wasser, ist aber mit einem kleinen Ladungsdamm versehen, auch sicher vor allen Winden, nur vor den südlichen nicht.

2) Calheta, gleichfalls ein geringer Flecken, mit einem Hafen für Barken. In dem Orte und seinem Gebiete wohnen 110 Familien, die 1 Kirchspiel ausmachen.

3) Villa do Topo, ein kleiner Flecken an der Südwestspitze der Insel, deren ältester Ort er ist. In demselben sind 1 Kirche und etwa 90 Familien enthalten. Ihn umgeben hohe Felsen. Vor demselben liegt ein kleines steiles Eiland von Luffstein, o Topo genannt, dessen fruchtbare Erdlage vielen Weizen trägt und Viehzucht hat.

An der Nordküste ist nur ein kleines Dorf, und landeinwärts gar keins.

[Cordenro. Silva. Forster. Tosino]

*

*

*

Zwischen den Inseln S. Jorge und Pico geht ein sehr tiefer, reiner, und wenn man Windstillen vermeidet, sicherer Kanal

hindurch, in welchem die Ströme sich nach der Meereszeit richten. Er ist nur 1,⁶ bis 3,⁷ geogr. Meile breit. Der zwischen dieser Insel und Graciosa hat eine größere Breite von 3 bis 4 geogr. Meilen, und ist immer fahrbar. [Cosino. Grandpré]

*

*

*

Die Insel hat mehrmals schwer von Erdbeben gelitten, vornehmlich vier Monate lang im J. 1580, wo aus mehrern Höhen Feuer und Lava ausbrach, und im Julius 1757, wo 1503 Personen umkamen und 100 Klaster von der Nordküste 18 Inseln aus dem Meere entstanden seyn sollen. [Cordenro. Mercurio de Madrid, Diciembre 1757] Sie hatte ehemals mit Terceira den nehmlichen Lehnsherrn; gehört aber jetzt der Krone.

5. Graciosa.

Eins der kleinsten Eilande unter den Azoren, dessen Nordspitze, Punta del Pico Negro, unter dem $39^{\circ} 6' 36''$ NBreite und dem $349^{\circ} 33' 10''$ der Länge liegt, 7,¹² geogr. Meilen nordwestlich von Terceira's westlichster Spitze. Es ist meist eiförmig, und sein Flächeninhalt beträgt 1,⁴⁵ geogr. Meilen. Das Land erscheint den Seefahrern von Südwesten her als 3 Berge, wiewohl es eigentlich nicht bergig und nur in Nordosten hoch ist. Es hat eine noch frischere und gesündere Luft als die übrigen Azoren, und sein wohlgewässerter und vorzüglich angebaueter Boden trägt Weizen und Gerste im Ueberfluß, so auch Hirse, Linsen &c. Obst und Gartenfrüchte, auch Wein; daher auch von der großen Annehmlichkeit des Landes sein Name ihm gegeben worden. Die Rindvieh- und Schafzucht ist sehr beträchtlich, auch fehlt es nicht an zahmen Geflügel und Federwildpret; hingegen ist der Holzmangel so groß, daß man, ungeachtet der Einfuhr aus S. Jorge, doch Kuhmist zur Feuerung braucht. Die Küste wimmelt von vielerlei eßbaren Fischen. Südöstlich an derselben befindet sich eine Höhle, in welche ein warmer Quell sich ergießt. [Cordenro] Die Ausfuhr ist nur auf einige Azoren eingeschränkt, und besteht in Getreide, Hülsenfrüchten, Wein, Branntwein, Baumfrüchten, Käse und Butter; wovon, sonderlich was das Brodkorn anbe-

trifft, Terceira das meiste zieht. [Tordenro. Brúe. Silva] Die Einwohnerzahl beträgt 7315 Personen, und diese Insel ist also an Dichtigkeit der Bevölkerung, da sie 5044 Seelen für jede geogr. Qu. Meile zählt, nächst Fayal die vorzüglichste. [Tosíño] Sie hat nur 4 Kirchspiele und 2 Flecken; die übrigen Einwohner leben in zerstreuten Häusern.

1) Santa Cruz, der vornehmste Flecken, liegt an einer Bucht auf der nördlichen Küste unter dem $39^{\circ} 5'$ N. Breite und dem $349^{\circ} 35' 10''$ der Länge [de Ferrer S. geogr. Ephem. B. II. S. 395.] Er enthält an 600 Familien, 1 Kollegiatkirche, 1 Franziskanerkloster und 1 Armenhaus. Gleich hinter demselben liegt ein Berg mit drei hohen Spitzen, auf deren jeder eine Kapelle erbauet ist. In der steinigen Bucht, deren Eingang zudem gefährlich ist, befindet sich kein Ankergrund, sondern dieser ist etwas entfernt von dem Flecken bei der Landspitze José Ferrer, auf der Rhede Calheta (l. Kaljéta.) Er hat 30 bis 40 Klafter Tiefe, und ist vor West- und Südwinden sicher, daher hier auch alle Erzeugnisse der Insel verladen werden. Die offene Bucht wird durch ein Fort vertheidigt. S. Cruz ist der Sitz eines Juiz de Fôra. Wegen der hier seltenen Quellen müssen die Einwohner zu Zisternen ihre Zuflucht nehmen.

2) Praya, ein Flecken auf der Südseite an einer Bucht. Er enthält 300 Familien, 2 Kirchen, worunter eine Kollegiatkirche ist, und 1 Armenhaus. An der Bucht liegt eine Schanze. Eine halbe Seemeile von dem Orte liegt die kleine Insel Praya, von welcher der Ankerplatz $1\frac{1}{2}$ Kabellängen entfernt ist. [Tosíño]

6. Fayal.

Die Lage dieser Insel, der westlichsten unter den fünf mittleren Azoren, ist nach Tosíño's Beobachtungen

Nördliche Spitze, Ponta de Jorge Lourenço, 38°

$38' 15''$ N.Br. und $348^{\circ} 52' 45''$ der Länge,

Südöstliche Spitze, Nossa Senhora da Guia,

$38^{\circ} 30' 55''$ N.Br. und $348^{\circ} 56' 62''$ der Länge.

Ihre Entfernung von Terceira wird zu 16 geogr. Meile angegeben; die von Pico beträgt aber nur eine Meerenge von $0,8$ oder nach andern $1,8$ geogr. M. [Grandpré.

Cook] Die Insel erstreckt sich etwa 6,7 geogr M. lang von Osten nach Westen, ist aber höchstens nur halb so breit. Sie ist hoch, und zwar am meisten gegen die Mitte zu, wo ein Kreis von Bergen ein tiefes Thal umgibt. Dieß Thal, a Caldeira (der Kessel) genannt, vermuthlich aus einem vormals eingesunkenen Feuerberge entstanden, ist unten meist $\frac{1}{2}$ geogr. M. weit, und durchgängig, wie der sanfte Abhang seiner Berge, äußerst fruchtbar, so daß es die schönsten Wiesen und viel Gebüsch enthält. Ein nicht über 4 Fuß tiefer See, in welchem alle Quellen zusammenfließen, nimmt den dritten Theil desselben ein. [Cordenro. Forster. Hebbe] Das Uebrige der Insel ist hügelig, und die Küste oft hoch und aus schroffen Felsen bestehend, oft auch mit vorliegenden Klippen ins Meer sich vorstreckend; der südliche Theil aber wird allmählich ebener. Man findet Spuren von erloschenen Feuerbergen, obgleich von hiesigen Erdbeben keine Nachrichten vorhanden sind,*) Im J. 1700 ergoß sich aber aus einem Berge unter heftigem Feuerausbruch ein Lavaström. [Cordenro S. 467.] Das Klima der Insel ist herrlich und den Menschen sehr wohlthätig. Mit Quellen ist jedoch nur der Caldeira reichlich versehen. Eine andere auf einer Anhöhe, und die Brunnen, welche man an vielen Orten gräbt, geben hinlänglichen Vorrath des besten Trinkwassers. Die wenigen Bäche aber, welche im Winter manchmal reißend werden, und sich tiefe Schluchten ausgewühlt haben, versiegen im Sommer. Die schädlichsten und widrigsten Winde für die Rheden dieser Insel sind die östlichen, dann auch der Südwestwind. [Brüe. Pimentel. Tosíño] Der Boden ist fast überall sehr fruchtbar; die fleißigen Einwohner wissen ihn auch sehr gut zu benützen, und selbst an den Bergen durch Steinmauern zu erhöhen. Das ganze Land, besonders aber die Ebenen sind herrlich angebaut, und tragen vornehmlich Weizen (mit langen Grannen und kurzen Halmen) und Mais, so

*) Brüe hingegen berichtet, daß bis 1672 schreckliche Erdbeben geherrscht hätten, seitdem sich aber damals die Westseite eines hohen Berges geöffnet, welches viel Land verwüstete, sei die Insel von keinem Erdbeben mehr heimgesucht worden.

daß nicht nur die Einwohner und ein Theil derer in Pico damit versorgt werden, sondern auch in guten Jahren von erstem noch einige Schiffsladungen nach Lissboa ausgeführt werden können. Man erhält oft in einem Jahr doppelte Ernten davon. Ferner wird etwas Gerste gewonnen. Der in neuern Jahren eingeführte Kartoffelbau gedieh vortreflich und hat sich sehr verbreitet. Man bauet auch Birsbohnen und andere Hülsenfrüchte. Die Obstgärten sind reich an schmackhaften Zitronen, Oranschen, Apfelsinen, Feigen, Pflaumen, Aprikosen, Birnen und Nespeln. Küchenkräuter zieht man viel, besonders große süße Zwiebeln, Knoblauch, Kürbisse, Wassermelonen, Liebesäpfel [*Tomates. Solanum lycopersicum L.*], Möhren, Erdbeeren, Saflor (zum Färben der Speisen) u. a. Weingärten hingegen gibt es wenige, und diese liefern schlechten Wein. Der gemeine Landwein ist etwas herbe, doch nicht ungesund. Allein der unter dem Namen von Fayalwein ausgeführte ist kein Gewächs dieser Insel, sondern kommt von Pico hieher zur Ausfuhr. [Forster. Hebbe] Auf den Hügeln und Bergen sind kleine Waldungen von hohen Espen und Buchen (Fayas, daher der Name der Insel), Kastanienbäumen, Cedern u. a., die sowohl Bau- als Brennholz geben. Uebrigens aber sind Gebüsche häufiger, die viel immergrüne Sträucher, als Myrthen zc. enthalten. Die Einwohner bauen etwas Flach, welchen sie zu grober Leinwand verarbeiten. Der Landmann zieht viel Hühner von einer großen Art, und ander Federvieh. Es gibt hier kein anderes Wild, als eine Menge Kaninchen, hingegen vielerlei Vogelwildpret, als Wachteln, amerikanische Waldschneppen, wilde Enten und Tauben. Singvögel sind hier grüne Kanarienvögel, Amseln und Drosseln. Das Rindvieh ist hier klein, aber stark, und die Ochsen, ob sie gleich zum Pflügen, Dreschen und in Mühlen gebraucht werden, geben doch schmackhaftes Fleisch, so wie die kleinen feinwolligen Schafe, wovon man zahlreiche Heerden hat. Es werden auch eine Menge Schweine von der langbeinigen Art gezogen, die vortreflichen Speck geben. Die wenigen Pferde, welche die Reichen halten, sind klein und schlecht; zahlreicher

und besser die Maulthiere und Esel. Das Meer liefert den Einwohnern vielerlei köstliche Fische zur Speise, worunter der Escolhar die vorzüglichste Art ist, auch den Reichen Schildkröten zum Wohlleben. Die nicht zahlreichen Erzeugnisse des Steinreichs sind noch wenig bekannt. Man bricht lockere Steine zum Bauen, vermuthlich eine Art Lava.

Die Einwohnerzahl gibt Tosino nach einer neuen Zählung zu 16,295 an, welches 6267 Personen für die geogr. Qu. M. ausmacht; eine ungemein starke Dichtigkeit der Bevölkerung und die größte in den Azoren. Brue zählte, aber im Anfange des 18. Jahrhunderts, nur 5000 Kommunikanten. Man muß aber erwägen, daß hier jetzt ein großer Theil der Landeigenthümer des nahen, weit fruchtbarern, aber lange nicht so volkreichen Eilandes Pico wohnen, dessen Handel hier auch getrieben wird. Die Einwohner sind in 1 Flecken und 12 Kirchspiele vertheilt. Sie gehören zu den arbeitsamsten in den Inseln, und zeichnen sich durch einen sanften und gutartigen Karakter aus; auch leben sie, selbst die Reichen, sehr sparsam, bleiben den alten einfachen Gebräuchen und Sitten getreu, und besonders ist das weibliche Geschlecht sehr häuslich und eingezogen. Ihren Landsitzen suchen die Vornehmen bloß durch Wasserkünste, schöne Wasserbehälter und gut angelegte Gärten ein Ansehen zu geben. Die Landleute führen in kleinen, aber reinlichen mit Stroh gedeckten Hütten von Thon ein zufriednes, thätiges Leben. Gegen Fremde betragen sie sich, ohne Rücksicht auf deren Religion oder Vaterland, sehr friedlich. Neger gibt es nur in den Häusern einiger Vornehmen, wo sie milde behandelt werden. [Forster. Hebbe]

Die höchste bürgerliche Obrigkeit ist hier der Juiz de Fóra. Ueber die königlichen besoldeten Kriegsvölker, die eine nie vollzählige Kompanie von 100 Mann ausmachen, und über die Landmiliz von 300 Mann in Fanal, so wie über die Miliz in Pico, hat der Gouvernör beider Eilande, der Major ist, den Oberbefehl. Die Kriegsmacht ist den unbedeutenden Festungswerken der schlechtvertheidigten Insel angemessen. Die Geistlichkeit steht unter einem Duvidor

des Bischofs. Sie lebt meistens in dem Hauptorte, ist nicht zahlreich und auch eben nicht sehr begütert. Nach der vortheilhaften Schilderung, die Hebbe (S. 34.) von ihnen macht, müssen sie sich in neuern Zeiten durch Wissenschaften gut aufgeklärt und gebildet haben; Forster fand noch das völlige Gegentheil. Jetzt sollen sie den öffentlichen Unterricht mit vielem Fleiße besorgen, so wie ihnen auch die Erziehung der Kinder der Reichen anvertrauet ist. Um das Jahr 1772 legte die Königin eine Auflage auf den Wein, der in beiden Inseln gebauet wird, um mit deren reichlichem Ertrage einige Professoren zu besolden, die von Coimbra gesandt werden sollten; die Einrichtung ward aber vereitelt. [Forster] Vielleicht ist sie späterhin doch mit Erfolg zu Stande gekommen.

Der Handel von Fayal, welcher allein von dessen Hauptorte aus getrieben wird, ist dem von Terceira fast gleich an Lebhaftigkeit, ob er gleich meistens, wie jener, Tauschhandel ist. Dieß verdankt die Insel besonders ihrer, in Vergleichung mit denen der übrigen, vorzüglichen Rhede. Die wichtigste Ausfuhr besteht in den Weinen von Pico, welche man gewöhnlich Fayalweine nennt. Sie betrug um das Jahr 1700 schon 20,000 Pipen. [Brue] Ehemals sandte man viel nach Madeira, welches aber neulich, weil man die schlechteren Arten mit dem dortigen Weine vermischte, gänzlich verboten ist. [Alvará 1802.] Noch immer geht aber viel Wein von hier nach Brasil und Nordamerika, etwas auch nach England, wo man den Portweinähnlichen Geschmack desselben liebt, zuweilen auch nach Angola, Holland und Hamburg. Die Engländer führten sonderlich in den letzten Kriegsjahren auch vielen nach Westindien. Die Dänen kommen als Frachtfahrer für andre hieher. Nach dem Mutterlande sendet man sonderlich viel Brantwein. Die Einfuhr besteht von daher sonderlich in Salz, Kalk, Zeugen, Gewürz, Thee, Kaffee &c.; aus England erhält man viel Manufaktur- und Fabrikwaaren, aus dem freien Nordamerika und Nova Scotia Bretter und Stockfische. Der Verkehr mit den übrigen Inseln ist sehr lebhaft, und die Einwohner halten dazu eine beträchtliche Menge, mei-

stens offene Fahrzeuge von verschiedener Größe. Auch laufen hier manche Ost- und Westindienfahrer 2c. anderer Nationen ein, um Erfrischungen einzunehmen.

Der einzige Flecken dieser Insel ist:

Orta oder Horta (Villa da Orta), welchen einige Irrig Fayal nennen. Er liegt am sanften Abhänge der Hügel am Strande, an einer geräumigen Bai in Südosten des Eilandes, und bildet ein Amphitheater. Seine von Stein gebaueten, weiß übertünchten Häuser mit platten Dächern und einige ansehnliche öffentliche Gebäude mit den reizenden Fruchtgärten, welche die äußersten und die höher gelegenen Häuser hinter sich haben, geben ihm ein herrliches Ansehen. Dieß wird durch die oberhalb des Orts an den Bergen hinauf sich erstreckenden Dranschenwälder, Gärten, Kornfelder und Landhäuser nicht wenig erhöht. Innerlich aber ist der Ort nicht so schön. Er besteht nur aus einer langen Hauptstraße; die Nebengassen sind meistens krumm, alle schlecht gepflastert, es fehlt an Marktplätzen und zugleich an nächtlicher Erleuchtung. Doch sind die Wohnhäuser in dem bessern Theile des Fleckens gut gebauet, manche drei Stockwerk hoch, mit Balkons versehen, viele aber mit Holzgittern statt der Glassenster. Minder wohlgebauet ist der Theil, welchen man die Villa velha (Altstadt) nennt, der am Strande liegt, und meist von geringen Leuten bewohnt wird. Der ganze Ort enthält nur 1 Parochie mit einer Kollegiatkirche und 4 Klöster (zwei für Nonnen, welche stark besetzt sind, weil auch viele aus Pico Zuflucht darin suchen); ferner 1 Armenhaus und 1 Hospital. Ein Juiz de Fora hält hier Gericht in dem ehemaligen Jesuiterkloster, einem ansehnlichen, jetzt zum Gerichtshofe umgeschaffenen Gebäude, wovon ein Flügel aber eine öffentliche Schule enthält. In Norden und Süden schließen sich an den Flecken 2 Dörfer als Vorstädte, nämlich Nossa Senhora da Conceição und N. S. das Augustas, deren jeder seine Pfarrkirche hat. Die südliche besteht meist aus schlechten zerstreuten Hütten und wird nur von geringen Leuten, besonders Fischern bewohnt. In dem nahrhaften Flecken selbst leben viele reiche Familien, sowohl von der Kaufmannschaft als vom Adel, deren viele in Pico ihr Landelgenthum haben. Die Einwohnerzahl aller 3 Kirchspiele wird auf meistens 4000 geschätzt; die Häuserzahl ist im eigentlichen Flecken aber 500, in den beiden Vorstädten 222 und 164. Daß dieser Flecken der Stapelplatz der benachbarten Inseln und der Sitz des ganzen Seehandels von Fayal und Pico sei, daher auch englische, französische, spanische und nordamerikanische Konsuln hier sich aufhalten, ist schon oben bemerkt worden. Dieß verdankt er seinem Hafen,

welcher, sowohl seines leichten Eingangs, als seiner Sicherheit wegen, einer der besten unter den azorischen ist. Zwei Landspitzen bilden hier eine weite Bai, die etwa $\frac{1}{4}$ geogr. Meile ins Land hineingeht. Sie ist rein von Klippen, und hat guten Sandgrund. Kleinere Schiffe ankern nahe bei dem Flecken in 15 bis 20 Klafter Tiefe; größere Rauffahrer und die Kriegsschiffe aber östlicher auf der Rhede in 35 bis 40 Klafter, wo sie im Sommer sicher genug liegen, im Winter aber dem Nord, bis Nordostwind und den gefährlichen SSWest, und Südostwinden ausgesetzt sind. Bei dem ersten ist es aber leicht, die hohe See zu gewinnen. Der Rhede gegen über liegt, 1 geogr. Meile östlich von der Südspitze der Bai entfernt, eine gefährliche bei der Ebbe von der See 22 Fuß hoch bedeckte Klippe, o Bairo de Fayal. Gegen Südwesten hat Orta noch einen kleinen Hafen für Fahrzeuge von höchstens 100 Tonnen, Porto Pin, welcher durch eine schmale und flache sandige Landzunge von ihm getrennt ist. Er hat nur 6 bis 7 Klafter Tiefe, aber keinen Ankergrund und ist allen westlichen Winden ausgesetzt. Der Ort wird durch zwei kleine Forte an beiden Spitzen seines Hafens geschützt, wovon das südliche, Santa Cruz, das vornehmste, obgleich an sich nicht sehr haltbar ist. Eine hohe Mauer am Strande deckt den Flecken vor der See und vor feindlichen Ueberfällen; von der Landseite hingegen ist er ganz offen. Einige andre Schanzen sind verfallen. Eine Zeit lang hat dieser Flecken den Titel einer Grafschaft geführt. [Cordenro. Bräe. Forster. Tosino. Hebbe]

Die Insel Fayal ward im J. 1453 von Jobst van Hürter, wo nicht zuerst, doch von neuem entdeckt, worauf er das Eigenthum derselben erhielt, und sie seit 1466 mit Einwohnern aus Flandern und Deutschland besetzte. Daher führt noch jetzt ein wohlgebautes volkreiches Dorf mitten in der Insel den Namen Ribeira dos Flamengos. (S. oben S. 232.) [Barros Dec. I. L. 3. c. II. Cordeyro p. 455. sqq.] Seine Nachkommen behielten die Lehnsherrschaft, ob sie ihnen gleich eine Zeit lang streitig gemacht wurde; endlich schenkte König Peter II. sie an Rodrigo Sanches de Baena Farinha, welche Familie noch 1717 im Besiz war. Nachher aber ist das Lehn der Krone heimgefallen.

7. Pico,

nächst S. Miguel die größte Insel unter den Azoren, erstreckt sich von Südosten nach Nordwesten zwischen dem $38^{\circ} 30' 55''$ und $38^{\circ} 38' 15''$ N. Breite, der Länge nach aber

zwischen dem $348^{\circ} 56' 42''$ und $348^{\circ} 52' 45''$. Ihre dem benachbarten Fanal zugekehrte Seite hat die größte Breite von höchstens 4 geogr. Meilen, östlich aber ist sie viel schmaler; ihre Ausdehnung in der Länge wird zu $13,^3$ geogr. Meilen angegeben. Wenn man eine Felsenbank an der nordwestlichen Spitze ausnimmt, welche die Schiffe nöthigt, sich bei stürmischem Wetter 1 geogr. Meile entfernt zu halten, und andre Klippen vor der Südwestspitze Ponta do Pe do Monte, so ist die übrigens hohe und in Norden rauhe Felsenküste rein, hat aber keine Häfen für größere Schiffe, sondern nur einige für die Küstensfahrzeuge und Fischer. Der östliche Theil der Insel ist niedrig, eben und fruchtbar, der westliche hingegen hebt sich gleich vom Gestade zu dem hohen Spitzberge empor, welcher dem Lande seinen Namen gegeben hat. Er ist meist steinicht und mit Lava bedeckt, wird aber von den betriebsamen Einwohnern, die sogar in Fanal Erde dazu kaufen, mühsam zum Weinbau tüchtig gemacht. Die Weinberge sind auch zum Schutz gegen die Seewinde ummauert, leiden aber an der Küste durch den Staubregen, den die stürmenden Meereswogen auswerfen. [Hebbe] Das Gebirge, aus welchem der hohe Pico, ehemals ein Feuerberg, hervorgeht, nimmt den ganzen westlichen Theil der Insel ein. Die Höhe desselben hat Tosino durch eine Standlinie zu 1250 Toisen bestimmt. [Derrotero p. 225 sqq. v. Zach geogr. Ephem. B. II. p. 395.] Man kann ihn 18, ja bei klarem Wetter 26 geogr. Meilen weit erblicken. Sein Fuß hat $2,^5$ geogr. Meilen im Umfange. Seine Spitze ist ein Kegel, in dessen, im Winter stets mit Schnee und Eis bedecktem und ganz unwölkten Gipfel ein Trichter (Caldeira) oder Krater ist. Unten ist der Abhang voller Weinberge, die nebst Waldungen bis zur Mitte gehen, wo auch gute Viehweiden sind. Immer grünes Gesträuch bedeckt das dritte Viertel. Hier findet man große Höhlen, aus deren Gewölben Wasser reichlich herabträufelt. Das Uebrige oder der Gipfel ist nackter Fels. Dieser Gipfel liegt nach De Ferrer unter dem $38^{\circ} 27' 19''$ N. Breite und dem $349^{\circ} 11' 22''$ der Länge. Seit dem J. 1719, da dieser Spitzberg

sehr viel Lava und Bimstein auswarf, war er nicht feuer-speiend mehr, doch soll sein Trichter noch immer rauchen. [Herbert in Harris's Collection. T. I. p. 469. Cordenro. Zofiño. Hebbe] Außer diesem Berge sind in Nordwesten noch einige kleinere, die das Ansehen ausgebrannter Vulkanen haben.

Ob es gleich der Insel sehr an Quellen und Flüssen gebricht, besonders im Sommer, wo manche austrocknen, so ist sie doch fruchtbar, und die Natur sorgt im Winter dafür, daß sich in felsigen Tiesen Wasser sammle. Getreide trägt sie wenig, und weder Weizen noch Mais hinlänglich nur für die Hälfte ihrer Bewohner, weil der mit großen Steinen bedeckte Boden keine Saat zuläßt; dagegen bauen die Armen ihre Hauptnahrung, Jams, im Ueberfluß. Alle Arten südeuropäischer Früchte kommen hier vorzüglich fort, sonderlich gehören die hiesigen Oranschen zu den schmackhaftesten, ferner vorzügliche Zitronen, Pfirsichen, Quitten, Feigen und Aepfel in Menge. Gartenfrüchte gedeihen ungemein, besonders Kürbisse, sehr große Rüben &c. Allein der Hauptgegenstand des Landbaues, wie des Handels ist der Wein. Dessen Bau ist so ausgebreitet und von solcher Wichtigkeit, daß jährlich in mittelmäßigen Jahren 15 bis 20,000 Pipen gewonnen werden, und in guten wohl 25 bis 30,000. Der Weinzehnte war im J. 1702 schon zu 36,000 Krusaden verpachtet. [Brüe] Eine vermuthlich von Insekten herrührende Krankheit der Reben verminderte den Ertrag eine Zeitlang, der sich aber neuerlich völlig wieder empor gehoben hat. Der Pico-Wein oder, wie man ihn von dem Ort der Ausfuhr gewöhnlich nennt, der Fayal-Wein ist vornehmlich zweierlei. Erstlich ein Malvasier (vino passado), dem aus Madeira gleich, aber selten. Zweitens der vino seco oder gemeine Wein, aber von sehr verschiedener Güte. Der beste wächst an der westlichen Küste, ist von scharfem, aber sehr angenehmen Geschmack, und veredelt sich immer mit den Jahren. Der ostwärts wachsende wird meistens zu Brantwein gemacht. Die Weinlese im Anfange des Septembers ist ein großes Fest, wozu ein Drittel der Einwohner von Fayal sich einfinden,

und sehr viele Trauben verzehren. [Brüe. Forster] Auch an Holz hat Pico allenthalben hinlänglichen Vorrath, so daß es ihn auch zum Brantweinbrennen brauchen kann. Die Waldungen enthalten auch viele Zedern und den zu Kunstschlechterarbeiten hier vortrefflichen Taxusbaum (*Teixo*), dessen Holz stark zu diesem Zwecke nach Terceira ausgeführt wird, und vordem ein Monopol der Krone war. Das Thierreich ist, was das wenige Bild und die Vögel anbelangt, wie auf den übrigen Inseln, hingegen die Viehzucht hier vorzüglich vor allen. Sonderlich werden beträchtlich viel Rindvieh und Schafe gezogen, daher auch von guter Wolle ein starker Vorrath ist. Den zahlreichen Fischern gibt das Meer reichliche Beschäftigung und die schmackhaftesten Fische, sonderlich Meerbarben, und eine der vorzüglichsten Arten, welche hier *escolares* heißen.

Die Volksmenge beträgt nach einer neuen Zählung 20,861 Personen, die in 3 Flecken und 11 Dörfer, aber auch in viele einzelne Bauernwohnungen im Innern vertheilt sind. Es gibt wohlhabende, auch einige adelige Familien darunter; auch werden sie wegen ihrer schönen Gestalt, Belebtheit und Reinlichkeit, so wie ihres Erwerbsfleißes wegen gelobt. Weil der Handel in Fayal starke Auswanderung dahin veranlaßt, so hat die Volkszahl gar nicht das gehörige Verhältniß zur Größe der Insel, denn es kommen nur 1783 auf eine geogr. Qu.Meile. Der Weg ihres Großhandels über Fayal ist schon oben angemerkt worden, den Ueberfluß für die andern Inseln verschaffen die Einwohner zum Theil selbst. Zum innern Handel ist nur der einzige kurze Landweg von dem nördlichen zum südlichen Flecken gebahnt. Die Regierung ist wie auf Fayal. Einen Lehns Herrn oder Donatario hat die Insel, nach der Behauptung verschiedener portugiesischer Schriftsteller, nie gehabt. [Cordenro S. 479.] Die *Capitaes Mores* der beiden ältesten Flecken haben den Befehl über die Landmiliz. Festungen fehlen gänzlich. Die königliche Einnahme verwaltet der Almojarife (Zöllner) von Fayal, und die Gerechtigkeit ein Juiz de Fora; die geistliche aber ein Ouvidor des Bischofs von Angra. [Cordenro]

Die Flecken, deren keiner beträchtlich ist, sind folgende:

1) Villa das Lagês (l. Villa das Lässengs); er liegt meist mitten auf der Südseite am Ende einer kleinen, tief ins Land gehenden Bucht oder eines Landsees, der durch eine sandige Untiefe mit dem Meere zusammenhängt. Dieß ist der Hafen des Orts, wo seine Küstenfahrer und Jachten mit der Fluth einlaufen; er ist aber nur vier Monate, vom Mai bis August, zugänglich. Nicht weit davon hat aber der Ort einen andern kleinen, stets brauchbaren Hafen für seine Fischer; und andre Fahrzeuge, Porto da Prainha genannt. Der Ort besteht aus 1 Kirchspiel mit mehr als 200 Häusern, außer den zerstreuten Wohnungen umher. Hier ist der Sitz de Fôra von Pico und ein Capitão der Miliz. Der Küstenhandel und der nach den andern Inseln ist ziemlich lebhaft.

2) São Roque (lies Sang Roke), ein Flecken an der Nordseite, dem vorigen gegenüber. Er besteht aus 1 Kirchspiel und etwa 150 einander nahen Häusern und hat einen kleinen Hafen für Barken; außerdem aber eine natürliche, durch einen Lavaerguß entstandene Kai oder einen ins Meer gehenden Ladungsdam (Caes de S. Roque), unweit des Fleckens, wo kleine Küstenfahrer die Landeserzeugnisse annehmen. Sonderlich wird viel Wein von hier ausgeführt. Gegen Osten 0,8 geogr. Meile von hier ist am Gestade eine große Høhle, welche im Sommer Fahrzeuge aufnimmt, die hier Holz laden.

3) Santa Magdalena, ein kleiner, regelmäßig angelegter Flecken an der nordwestlichen Küste, dem Flecken Orta auf Fayal gerade gegenüber, mit welchem auch lebhaftes Verkehr getrieben wird. Der Ort hat viel über 100 Häuser, außer den zerstreuten, landeinwärts liegenden. Sein Hafen besteht aus zwei sehr kleinen Buchten, vor welchen nur 2 Klafter tiefes Meer mit Steingrunde ist. Etwa 0,3 geogr. Meilen westnordwestlich liegen die beiden kleinen Felseninseln gleiches Namens (Ilhas da Magdalena). Sie sind hoch, steil und mit Klippen umgeben. Jenseits derselben ist das Fahrwasser nach Fayal zu ziemlich tief, bei den Inseln aber hat das Meer nur 3 bis 6 Klafter Tiefe. Aus dem Flecken werden ungemein viel Landeserzeugnisse nach Orta in kleinen Ruderfahrzeugen ausgeführt; auch ist hier die gewöhnliche Ueberfahrt dahin. [Cordenro und Lima. Silva. Tosino]

Landeinwärts gibt es auf Pico keine Dörfer, aber viel einzelne Bauerwohnungen, mit denen auch das Gestade besetzt ist.

Wenn und von wem die Insel entdeckt worden, ist unbekannt. Daß Jobst van Hürter sie im J. 1466 mit Flämändern

und Deutschen zuerst besetzt habe, ist gewiß, obgleich von ihnen und ihrer Sprache wenig Spuren übrig sind, da ihre Nachkommen ganz portugiesisch geworden. [Einschoten Navig. R. 97. p. 118. der holl. Ausg.] Cordenro u. a. portugiesische Schriftsteller behaupten, daß keine Nachricht besage, daß die Insel jemals einen Eigenthümer gehabt habe, auch finde sich kein Schenkungsbrief irgendwo; allein der Lebensbeschreiber Heinrichs des Seefahrers versichert, daß dieser das Eigenthum gleichfalls Hürtern verliehen habe. [Cordenro S. 479. Vida do Inf. Henrique p. 336.] Mit letztem stimmt auch Martin Behaim, Hürters Schwiegersohn, überein, der selbst mehrere Jahre in Fayal lebte. [S. von Murr am a. O.]

8. Flores.

Diese, etwa 32 geogr. Meilen von Fayal gegen Nordwesten entfernte Insel liegt ihrer südlichen Spitze nach unter dem $39^{\circ} 22' 55''$ N. Breite und dem $346^{\circ} 29' 15''$ der Länge. Sie erstreckt sich von Süden nach Norden $2,5$ geogr. Meilen; von Osten nach Westen ist sie nur schmal und höchstens etwa anderthalb geogr. Meilen breit. Ihr Flächeninhalt beträgt nicht mehr als $2,5$ geogr. Meilen. Den Namen soll sie von ihren blumenreichen Fluren erhalten haben; sie wird aber zuweilen mit ihrer kleinen nordöstlichen Nachbarinn zusammen os Corvos, und daher auch beider Einwohner Corvinos genannt. Beide sind Hochland und können 8 bis 10 geogr. Meilen weit gesehen werden, besonders das etwas höhere Flores. Dieses ist bergig, vornehmlich in Süden, hat eine schroffe Küste und auf ihrem Felsenboden ruht nur eine dünne Erdlage. Es herrschen hier heftige Winde, allein Erdbeben sind unbekannt. Die ganze Insel ist vortrefflich gewässert, und an vielen Orten sieht man schöne Wasserfälle in den Bächen. Unweit der Südspitze ist eine sehr heiße Quelle bei der davon benannten Punta dos Ilheos de Agua quente. Die Berge tragen große Zedern, und überhaupt ist Ueberfluß an Holz vorhanden. Das Land ist sehr angebaut und fruchtbar, obgleich die gewöhnlich sonst hinreichende Weizenernte zuweilen durch die Stürme leidet, und der Mangel an tiefem Erdreich die Einwohner nöthigt, das Kornfeld zwei Jahre brach liegen

zu lassen. Auch bauet man Rocken, und eine Erdsfrucht, hier Junça genannt, woraus man mit Rockenmehl vermischt Brod bäckt. Jams (hier Cocos genannt) werden überflüssig gebauet, und sind eine Hauptnahrung des Volks, indem Mais hier nicht gedeihen kann. Garten- und Baumfrüchte gibt es reichlich, auch eine in den übrigen Inseln nicht wachsende Art, großen Maulbeeren ähnlich. Flachs wird etwas gewonnen; Wein aber gar nicht gebauet. An den Felsenküsten wächst viel Orseille, die mit Gefahr gesammelt wird. Die Viehzucht liefert zwar wenig Rindvieh, jedoch ungemein viel Schafe. Die Hühnerzucht ist gleichfalls sehr beträchtlich. Es gibt hier auch Kaninchen und wilde Tauben. Das Meer gewährt auch hier reichliche Nahrung von Fischen.

Die Einwohnerzahl beträgt nur 7005 Personen in 2 Flecken und 4 Dörfer vertheilt, eine für das kleine Land, dessen südlicher Theil minder bewohnt ist, dennoch nicht geringe Bevölkerung, indem 2802 Menschen auf die geogr. Q.Meile zu rechnen sind. Man rühmt sie als arbeitsam und als ehrlich im Handel; allein ihre Abgelegenheit von der übrigen Welt läßt wenig Aufklärung zu, und was noch schlimmer ist, auch ihre Sittlichkeit ist gesunken, seitdem eine Seuche sich sehr ausgebreitet hat, welche vorlängst gescheiterte Spanier hier eingeführt haben sollen. [Forster] Die Insel hat ihren Juiz de Fôra und in jedem Flecken einen Capitão Mór über 1 Kompanie Landmiliz. Cordentro rechnete die Einkünfte, welche Flores im Anfange des 18. Jahrhunderts seinem damaligen Herrn gab, auf 7 Contos oder 11,849 Rthlr.

Das Gewerbe der Einwohner besteht außer dem Landbau, in Spinnen und Weben der vielen Wolle, woraus sie gute Tücher und Duffel verfertigen, die man auch in Menge ausführt. Der Handel geht nur auf die nächsten Inseln, denn selten, und nur zufällig, treffen hier fremde Schiffe ein. Nach Terceira und Fayal gehen einzelne kleine Fahrzeuge, die vortrefflichen Weizen, Hammel, Speck, Zedernholz, Wollenzeuge und Orseille (die letzte mittelbar für England und Holland) ausführen; wofür etwas Wein,

Zucker und Gewürze, Töpferwaaren, Ziegel, besonders aber Kleidungsstoffe von lebhaften Farben eingetauscht werden. Dieß Verkehr findet aber nur im Winter Statt. Mit Portugal ist die unmittelbare Handelsverbindung selten. [Cordenro. Brue. Tosiño]

Die beiden Flecken sind:

1) Santa Cruz. Der Hauptort und Ausfuhrplatz der Insel, liegt an der Nordküste in einer unfruchtbar, felsigen Gegend, und enthält 200 niedrig gebauete Häuser, worunter (wie auf dieser ganzen Insel und auf Corvo) nur wenige der Reichen mit Ziegeln, die meisten aber mit Stroh gedeckt sind. Er ist der Wohnsitz des Juiz de Fora und hat 1 Pfarrkirche, wie auch 1 Franziskanerkloster. Der Flecken wird von einem nördlich liegenden Kastell gleiches Namens beschützt, und hat einen doppelten Hafen, den einen in Nordosten, den andern 1 geogr. Meile südlicher, in welchem der Hauptankerplatz ist, wo die Schiffe bei 35 bis 40 Klafter Tiefe vor Süd- und Westwinden sicher liegen. Wenn Stürme die Schiffe von da vertreiben, so finden sie bei der hohen Ponta Rubra einen Zufluchtsort, wo sie vor südöstlichen bis W.S. Westwinden sicher in einer Tiefe von 21 Klafter vor Anker liegen können. [Silva. Tosiño]

Die Erstgebohrnen in dem ausgestorbenen markgräflichen Hause Gouvea führten den Titel der Grafen von Santa Cruz von diesem Orte. Die Engländer verbrannten ihn um das Jahr 1587. [Bright im Hacklult. Cordenro]

2) Lagêa, ein Flecken an der Südostküste, hat 300 Feuerstellen, und enthält 1 Pfarrkirche, welche die schönste in den Azoren ist, und zur Bähung der von den Spaniern eingeführten Lustseuche gebauet seyn soll. Der Hafen in einer mit Felsenküsten umgebenen Bucht hat, bei 25 Klafter Tiefe, Sandgrund und ist vor Südwinden und einigen westlichen sicher. Bei Stürmen ist hier das Aussegeln leichter, als bei Santa Cruz. [Alma. Silva. Tosiño]

Auf der Süd- und Westseite liegen einzelne kleine Felseninseln nahe an der Küste, als Monchique &c.

Die Entdeckungszeit dieser Insel, so wie von Corvo, ist unbekannt. So viel weiß man, daß nicht lange nach 1460 der brüggische Edelmann Wilhelm Vandagara (nachmals Silveira) hieher von Terceira gesegelt ist. Er bevölkerte und regierte die Insel, wie Corvo, im Namen einer Edeldame in Lisboa, D. Maria de Vilhena, welcher sie zugehörten. Darauf kam sie an die Grafen von Santa Cruz, die alle Zehnten davon zogen, und dann an die Krone. [Cordenro S. 482.]

9. Corvo.

Das kleinste Eiland unter allen azorischen, welches nur 0,²⁷ geogr. Q.Meilen enthält, und also zehnmal kleinern Umfang hat als Flores, ist zugleich das äußerste unter denselben gegen Norden. Seine nördliche Spitze liegt nämlich unter dem 39° 43' 30" N.Breite und 346° 37' 30" der Länge. Von Flores ist es 0,⁸ geogr. Meilen gegen Norden entfernt. Der Kanal zwischen beiden ist rein und ein stets sicheres Fahrwasser für die größten Schiffe. Die Gestalt der Insel ist meist rund und ihre größte Länge von Süden nach Norden 0,⁶⁷ geogr. Q.Meilen. Die Küste besteht aus hohen Felsen und das Land erhebt sich in Norden und Süden zu zwei Bergen, deren einer oben wie ein Trichter eingesenkt ist, und einen See süßen Wassers enthalten soll. [Cordenro] Die Höhe des Landes macht, daß man hier Frost so gut kennt, als auf den höhern Berggipfeln der übrigen Inseln. [Hebbe] Corvo trägt vortrefflichen Weizen, etwas Roggen und Gerste, auch bauet man Flachs, aber keinen Wein. Die Gärten bringen Hülsenfrüchte hervor und die Brodfrucht der Einwohner, nämlich Jams. Die vornehmste Holzart ist Zedern, die von ungemein hohem und dickem Buchse sind. Rindvieh, Schweine und Schafe zieht man hier in Menge. An Hühnern verschiedener Art fehlt es gleichfalls nicht. Es gibt hier aber keine Kaninchen, hingegen eine Menge Katzen, gegen welche man ihre Erbfeinde, die Ragen, ins Land gebracht hat. Außer mehreren Arten wilder eßbarer Vögel *) gibt es hier einen großen Reichthum der schönsten Fische.

Die Seelenzahl ist geringe und beträgt nur 738 Personen, die 1 Parochie ausmachen. Diese Zahl gibt nur eine geringe Dichtigkeit der Bevölkerung von 273 Einwohnern für die geogr. Q.Meile. Sie leben sehr einfach, aber zufrieden, und haben in einigen Sachen eine Gütergemein-

*) Cordenro nennt Angelitos und Estápagados, aus deren Fleische man ein Del presse, wovon viel nach Flores zum Tischgebrauch ausgeführt werde; ferner Bourros, die ein sehr wohlschmeckendes Essen seyn ic.

Inhalt der Einleitung.

- §. 1. Quellen und Hülfsmittel der portugisischen Erdbeschreibung S. 1. Geographische Schriftsteller S. 2. Landkarten S. 18.
- §. 2. Name des Landes S. 27.
- §. 3. Lage. Gränzen. Größe S. 27. Flächeninhalt S. 28.
- §. 4. Küste. Gebirge S. 29. Serra de Gerez S. 30. Serra de Estrella S. 30. Serra de Cintra S. 31. Serra de Arabida S. 31. Serra de Ossa S. 31. Serra de Monchique S. 31. Serra de Caldeirão S. 32. Gebirgsart S. 32.
- §. 5. Gewässer S. 33. Flüsse S. 33. Größere: Léo S. 33. Guadiana S. 34. Douro S. 35. Lima S. 36. Minho S. 36. Kleinere: Cávado S. 36. Vouga S. 36. Mondejo S. 36. Sado S. 37. Landseen S. 37. Mineralquellen S. 38.
- §. 6. Klima S. 38. Erdbeben S. 41.
- §. 7. Erzeugnisse S. 41. 1) des Steinreichs S. 41. Metalle S. 41. Edelsteine S. 43. Steinkohlen und Torf S. 43. 2) Des Pflanzenreichs S. 44. Getreidebau S. 44. Gartenbau S. 46. Baumfrüchte S. 46. Weinbau S. 47. Nutzbare Stauden und Kräuter S. 48. Wälder S. 50. 3) Des Thierreichs S. 51. Viehzucht S. 51. Bienenzucht S. 52. Seidenwürmer S. 53. Wildpret S. 53. Vögel S. 53. Fische S. 53. Wallfischfang S. 55.
- §. 8. Einwohner S. 56. Volksmenge S. 56. Volksklassen S. 60. Charakter S. 61. Fremde S. 63. Neger S. 63.
- §. 9. Geistlichkeit und Kirchenverfassung S. 63. Inquisition S. 64. Klöster S. 65. Weltgeistliche S. 65.

schaft, so daß sie, zum Beispiel, die Milch ihrer Heerden täglich unter sich theilen, imgleichen das Holz, welches ihnen zu fällen erlaubt wird, und die Wolle ihrer Schafe, die sie zu groben Kleidungszeugen verarbeiten. Sie führen etwas Weizen, Speck, Brenn- und Tischlerholz aus. Der Handel geht meistentheils über Flores, das den Einwohnern den nöthigen Wein aus Fayal und die übrigen geringen Bedürfnisse aus Terceira liefert. Die Insel hat ein Paar gute Ankerplätze, sonderlich einen in Südwesten bei 30 Klafter Tiefe mit Sandgrunde, der vor Nordwinden sicher ist. Die portugisischen Indiensfahrer, welche früher heimkehren, pflegen nördlich um diese Insel oder auch durch ihren Kanal zu fahren. [Pimentel]

Das Eiland trug seinen ehemaligen Eignern, den Grafen von Santa Cruz, 700,000 Reis oder 1185 Rthlr. an Weizen ein. [Cordenro. Forster. Tosíño]

Es ist nur ein einziger Ort auf der Insel.

Rossa Senhora do Rosario. Er liegt an der Südküste und ist der Wohnort des Richters von Corvo. Nicht weit davon ist ein guter Ankerplatz, Porto da Casa genannt, welcher 25 bis 30 Klafter Meerestiefe und guten Sandgrund hat. [Tosíño]

Der Erzählung der Spanier, die Mandelslo und Herbert aufbewahrten, daß diese Insel durch ein Erdbeben aus der See entstanden sei, fehlen historische Beweise.

Inhalt der Einleitung.

- §. 1. Quellen und Hülfsmittel der portugisischen Erdbeschreibung S. 1. Geographische Schriftsteller S. 2. Landkarten S. 18.
- §. 2. Name des Landes S. 27.
- §. 3. Lage. Gränzen. Größe S. 27. Flächeninhalt S. 28.
- §. 4. Küste. Gebirge S. 29. Serra de Gerez S. 30. Serra de Estrella S. 30. Serra de Cintra S. 31. Serra de Arabida S. 31. Serra de Ossa S. 31. Serra de Monchique S. 31. Serra de Caldeirão S. 32. Gebirgsart S. 32.
- §. 5. Gewässer S. 33. Flüsse S. 33. Größere: Têjo S. 33. Guadiana S. 34. Douro S. 35. Lima S. 36. Minho S. 36. Kleinere: Cávado S. 36. Vouga S. 36. Mondejo S. 36. Sado S. 37. Landseen S. 37. Mineralquellen S. 38.
- §. 6. Klima S. 38. Erdbeben S. 41.
- §. 7. Erzeugnisse S. 41. 1) des Steinreichs S. 41. Metalle S. 41. Edelsteine S. 43. Steinkohlen und Torf S. 43. 2) Des Pflanzenreichs S. 44. Getreidebau S. 44. Gartenbau S. 46. Baumfrüchte S. 46. Weinbau S. 47. Nutzbare Stauden und Kräuter S. 48. Wälder S. 50. 3) Des Thierreichs S. 51. Viehzucht S. 51. Bienenzucht S. 52. Seidenwürmer S. 53. Wildpret S. 53. Vögel S. 53. Fische S. 53. Wallfischfang S. 55.
- §. 8. Einwohner S. 56. Volksmenge S. 56. Volksklassen S. 60. Charakter S. 61. Fremde S. 63. Neger S. 63.
- §. 9. Geistlichkeit und Kirchenverfassung S. 63. Inquisition S. 64. Klöster S. 65. Weltgeistliche S. 65.

- §. 10. Wissenschaftlicher Zustand S. 68. Gegenwärtiger Zustand der Gelehrsamkeit S. 70. Universität zu Coimbra S. 71. Andre Lehranstalten S. 72. Volksschulen S. 72. Gelehrte Gesellschaften S. 73. Bibliotheken und Museen S. 73. Zustand der schönen Künste S. 74.
- §. 11. Handwerker. Manufakturen und Fabriken S. 74.
- §. 12. Handel und Schiffahrt S. 77. Innerer Handel S. 77. Auswärtiger S. 78. Handelsprodukte S. 79. Europäischer Handel S. 80. Koloniehandel S. 87. Handelsgesellschaften S. 87. Monopole S. 87.
- §. 13. Münzen und Maße S. 91.
- §. 14. Uebersicht der portugisischen Geschichte S. 93. Zunahme und Verlust des Landes und der ausländischen Besitzungen S. 104.
- §. 15. König und königliche Familie S. 117. Titel S. 117.
- §. 16. Wapen S. 118.
- §. 17. Ritterorden S. 118. Orden Christi S. 118. Orden von Santiago S. 119. Orden von Aviz S. 119. Maltheserritter in Portugal S. 120. Damenorden de S. Isabel S. 120.
- §. 18. Regierung S. 120. Reichsstände S. 120. Reichstage (Cortes) S. 121. Erbfolge S. 121. Reichsgrundgesetz S. 121.
- §. 19. Regierungs-Kollegien S. 121. Staatsrath S. 121. Kriegsrath S. 122. Rath des Palastes (Mesa do Desembargo do Paço) S. 123. Höchste Gerichte 1) zu Lisboa S. 123. 2) zu Oporto S. 124.
- §. 20. Untergerichte S. 125. Rechte S. 128.
- §. 21. Königliche Einkünfte S. 128. Staatsausgaben S. 133. Staatsschulden S. 133.
- §. 22. Kriegsmacht S. 134. Landmacht S. 134. Seemacht S. 137.
- §. 23. Eintheilung des Königreichs S. 138. 1) Portugals an sich S. 138. Inseln die dazu gehören S. 138. 2) der auswärtigen Besitzungen S. 139. in Afrika S. 139. Asien S. 139. Amerika S. 139.
-

Register über die Ortsbeschreibung und die Inseln.

Abaffas	151	Alcáçovas	164
Abbadim	125	Alcanede	52
Abiul	47	Alcantarinha	202
Abolm de Nobrega	128	Alcantara, Thal und Was-	
Abbrantes	48	serleitung	22
Abreiro	142. 148	Alcobaga	42
Açores, Inf.	223	Alcochete	56
Açores, Flc.	94	Alcoentre	52
Agua de Pao	244	Alcoutim	167. 198
Agua de Peixes	167	Aldêa Galega da Mer-	
Agua Neve's	142	clana	37
Aguas Bellas	47	— — do Ribai	
Agueda	50	Tejo	56
Agueira	82	Alcindoês, Brg.	154
Aguiar, in Belra	91	Alenquer	37
Aguiar de Souza, in		Alentejo	152
Minho	122	Alfândega da Fé	140
Aguiar, in Minho	124	Alfanates	91
Aguiar, in Alentejo,	168	Alfayenrao }	
Ajuda	29	Alfelxiraõ }	43
Aguias	164	Algarve	182
Alafoês	85	Algezur	194
Alagôa	244	Algodres	91
Alamandra	90	Algozo	138
Alandroal	181	Alhadas	76
Alan: Kerfe	37	Alhandra	36
Albalade	50	Alhos vedras	56
Albarquel, Fort	53	Aljezur	194
Albergaria de Penella	127	Aljo	148
Albergaria dos Fusos	168	Aljibarota }	
Alborninhas	43	Aljubarrota }	44
Albuseira	195	Aljustrel	169
Alcacér do Sal	57	Allegrete	178

Baraçal	94
Barbacena	176
Barbosa	122
Barcellos	128
Barcos	86
Barqueiras	88
Barra de Odemira, Ha-	
fen	153. 170
— de Sines, Hafen	153
Barreiro, in Estremadura	56
— in Beira	85
Barreta	201
Batalha	42
Bañal	122
Behetrias, verschiedene	122
Beja	165
Beira	59
Belém, ein Bairro von	
Lisboa	28
— Berg	18
Belide	76
Bellas	33
Belmonte	95
Belver	180
Bemposta, in Beira	81
— in Trás os	
Montes	139
Bemposto	96
Benavente	181
Benavilla	182
Bem, viver	122
Beringel	168
Berlenga, Ins.	45
Besteiros	85
Bobadella	76
Boilhosa	128
Boqueirão	222
Borba	170
Botaal	73
Bouças	122
Bouro	127. 128
Bracara Augusta	106
Braga	104
Bragança	143
Britiando	87
Brunhido	82

Buarcos	68. 73
Bugio, Thurm	17
Bussaco, Kl.	75
C.	
Cabaços	107
Cabeça de Montachique	5
— Secca, Fest.	17
Cabeçaal	182
Cabeceiros de Vasto	124
Cabeço de Vide	181
Cabo Carvoeiro	2. 183
— da Roca	2. 39
— de Espichel	2
— de S. Vicente	183
— de Sta. Maria	183
Cabra	94
Cabrella	57
Cabril	88
Cacella	197
Cadaal S. Cadaal	
Cachopos, Sandb.	16
Cadaval	33
Cadima	76
Catobrie	55
Caja. Fl.	153
Caldas	40
— de Gerez	124
Caldeira, Fl.	239
— Thal	256
Caldeirão, Gebirge	184
Caldo, Fl.	101
Cale	120
Calheta, auf Madelra	219
— auf S. Jorge	252
Cambejes	107
Cambra	82
Camera de Lobos	218
Caminha	181
Camora Correa	56
Campo grande	31
Campo, Mayor	175
Canal	164
Canas de Sabugosa	85
— de Senhorim	85

Canavezes	123	Cea	94
Candosa	84	Ceiceira	47
Canellas	148	Celabiza	76
Canha, Fl.	4. 153	Cella	48
— Flck.	57	Cellas	72
Cano	182	Celorico	93
Cantanhede	76	— de Vasto	124
Cantaro delgado	61	Cepaes	125
— grande	61	Cernache	73
Capareiros	107	Certã	180
Carapito	91	Cervaes	128
Carcabelos	34	Cetobriga	55
Carda	87	Ceyra, Fl.	64
Cardigos	180	Cezimba	58
Caria	87	Chacim	141
Carocedo	139	Chamusca	40
Carreira da Alcaçova,		Chancellaria	172
Fahrwasser	17	Chão do Couce	49
Carvalho	76	Chavaes	86
Carviçaes	142	Chaves	144
Carvoeiro	180	Chileiros,	34
Cascaes	33	Cimadouro dos Caes	61
Casselhas	56	Cinco, Villas	91
Cassella	197	Cines	170
Castanheira, Flck. in		Cintra, Gebirge	5. 38
— Estrem.	36	— Flck.	37
— in Beira	83	Coa, Fl.	64
Castanheiro	91	Codecelro	94
Casteiçã	91	Coja	84
Castel Mendo	90	Coimbra	68
— Rodrigo	90	Coina	58
Castello	86	Colares	34
Castello, Bom	91	Collos	170
— Branco	95	Comba	76
— Melhor	91	Combadao	84
— Novo	96	Concelhos, verschiedene,	
— de Vide	177	S. 85. 87. 91. 122.	
Castillo de Luna	91	124. 127. 130. 172	
Castro Laboreiro	180	Condeixa a Velha	72
— Marim	197	Contrasta	131
— verde, in Beira	94	Corelinhas	151
— — in Alentejo	169	Corgo, Fl.	132
— Vicente	142	Cornelha	130
Castrodaire	85	Corredor, Fahrwasser	17
Cavado, Fl.	101. 132	Cortigada	180
Caya, Fl.	177	Cortiços	142

Coruche	181
Corvo, Inf.	269
Cos	43
Coura, Fl.	101
— Flc.	127
Couto da Ermida	88
— de Urazede (do Bispo)	76
— Mosteiro	94
— de Santa Cruz.	76
Coutos, andre 76. 85.	
107. 122. 125. 128.	
130. 131.	

Covas de Douro	151
Covilhã	93
Crato	173
Cuba	166
Cubal	56
Curellos	85

D.

Dansos	75
Dornellas	107. 148
Dornes	47
Douro, Fl.	100

E.

Eiras	72
Eixo	81
Elvas	173
Enfias	85
Entradas	169
Entre ambos os Rios	122
— Douro e Minho	97
— Homem e Cávado	127
Envendos	179
Enxara dos Cavalleiros	36
Ericeira	35
Ermida	88
Erra	52
Ervedal, Fl.	153
Ervededo, in Minho	107
— in Traç os Mont.	148

Ervedosa, in Beira	91
— in Traç os Mont.	146
Escalhão	91
Esgueira	80
Esposende	129
Estarreja	82
Estremadura	1
Estremôz	163
Estrella, Gebirge	60
Evora	161
— de Alcobaga, Flc.	44
Evoramonte	172

F.

Fajão	76
Failde	139
Famelicão	130
Farilhão grande	45
Faro, in Alent.	168
— in Algarve	260
Farroba	222
Favaios	148
Feaes	131
Feira, Comarca	113
— Flc.	82
Feltosa	107
Felicitas Julia	29
Felgueiras	124
Fermentoës	151
Fermozelhe	76
Ferreira, in Estremad.	47
— in Alent.	167
— in Minho	122
— de Alves	85
Ferreiras	88
Ferreiros	81
Fetenra	220
Ficalho	168
Figueira, in Beira	74
— in Algarve	182
Figueiró de Granja	91
— dos Vinhos	47
Flores, Inf.	266
Folgozinho	94
Folhadel	85

Folhadella	147
Fonte Arcada, in Beira	91
— — in Minho	125
— da Pipa	56
Fontelas	150
Fontello	87
Formigas, Felf.	237
Fornelos	151
Forno Telheiro	94
Fornos	91
Foscoa	91
Foz de Viodaõ	85
Fradeira	76
Frades, Flck.	168
— Inf.	
Frágoas	87
Frogoso	130
Fralaês	130
Frazaõ	122
Frechas	142
Freiriz	128
Freixedo	85
Freixiel	142. 148
Freixo de Espadacinta	141
Fresno, Fl.	138
Frieira	139
Fronteira	181
Funchal	216
Fundaõ	96

G.

Gafanhad	85
Gafete	179
Galesura	151
Gallegos	122. 149
Galveas	182
Gana	121. 122
Gerez, Gebirge	99
— do Lima	127
Gestaço	124
Gevora, Fl.	153
Goes	72
Goivaês, in Minho	107
— in Traj os	
Mont.	151

Collegã	51
Condomar	122
Conduse	130
Coujoim	87
Couvea	94
— de Ribas, Tâmega	124
Couvinhas	151
Craciõsa, Inf.	254
Grandola	58
Granja do Tedo	87
Gravaõ	170
Guadiana, Fl.	153. 184
Guarda	92
Guardaõ	85
Guiaês	147. 151
Guianos	76
Guilheiro	91
Guimaraês	123
Gulfar	85
Gustey	146

H.

Hermello	124
Homem, Fl.	101
Honras, verschiedene S.	
88. 122. 125.	
Hormida	151
Horta, in Beira	91
— auf Fayal	260

I.

Iarmello	94
Idanha, a Nova }	
— a Velha }	95
Ilha, Fort	170
Ilhas Açores	223
— da Magdalena	265
— das Cabras	249
— Desertas	222
— Flamengas	223
— Salvages	222
— Terceiras	223
Ilhavo	80
Ilheo, Fort	217

Ilheo de Dragoelras 222
 Inseln S. Ilhas.
 Julgados, verschiedene 122. 125
 130.
 Julia Myrtillis 169
 Jurumenha 182

L.

Lasoës 85
 Lagares 84
 Lagês 268
 Lagioso 125
 Lagoa de Pachão 62
 — escura 61
 — redonda 61
 — ronda 62
 Lagoa in Algarve 202
 Lagomel 172
 Lagos in Beira 94
 — in Algarve 192
 Laguna de Pera 153
 Lakonia. Lakonimurgt 86
 Lalin 87
 La Lippe 174
 Lamas de Orelhão 142. 148
 Lamegal 91
 Lamego 86
 Lamerosa 52
 Lampaçãs 138
 Landim 130
 Langroiva 91
 Lanhoso 124
 Larim 130
 Lavradio 56
 Lavre 165
 Lazarim 87
 Leiria 41
 Leomil 87
 Liceira 76
 Lima, Fl. 100
 Lindoso 127
 Linhares, in Beira 92
 — in Traz os Mont. 142
 Lippe, la, Festung 174
 Lisboa oder Lissabon 9

Lizirias de Villa Franca 8
 Longa 87
 Lordello 148
 Loriga 94
 Loulé 196
 Lourã 77
 Louredo 122
 Lourical 77
 Lourinhã 36
 Lourosa 94
 Lousada 122
 Lousã, Bg. 63
 Louzã 77
 Lovrao 72
 Lumiar 32
 Lumiães 87
 Luzio 128

M.

Mação 47
 Maçãs de Caminho 47
 — de Dona Maria 50
 Maceiradao 85
 Machico 219
 Madeira, Inf. 205
 Mafra 34
 Malhão da Serra 61
 Mama, Gorda, Bg. 185
 Mancellos 125
 Manhente 128
 Mantelgas 93
 Marão, Geb. 100. 135
 Margem 172
 Mariálva 90
 Marinha grande 41
 Marvão 178
 Massão 88
 Matança 91
 Mana, Comarca 113
 — Concelho 122
 Mayorga 43
 Meadas 178
 Meda 91
 Meinedo 122. 125
 Melgaco 130

Rossa Senhora do Am,	
—	paro, Fort 44
—	do Cabo 59
—	do Fanal 219
—	do Rosa
—	rio, Fl. 270
—	de Rosa
—	rio, Fort 155
Rondar	182
Ruzellos	142

D.

Ober. Beira	60
Obidos	39
Ocanhas	87
Odemira	167
Odivor, Fl.	153
Odivellas, Kirchsp. mit Kloster	42
Deiras	31
Ois de Ribeira	82
Oleiros	180
Olisipo, Olisipona	29
Oliveira de Azemeis	82
— de Conde	84
— de Grades	84
— do Bairro	81
— do Hospital	84
Oliveirinha	94
O Porto	107
Oriola	168
Orta	260
Oschluna	29
Ossa, Geb.	154
Ouguella	176
Ourem	49
Ourique	168
Outaõ, Thurm	53
Outeiro	146
Outil	76
Ovar	79. 82
Ovelhas	125
Ovidellas	32
Ovoa	85

P.

Paco de Sousa	122
Paderne, in Entre Douro e Minho	131
— in Algarve.	195
Padroes	170
Paiva	88
Palmella	57
Palmeira	130
Pampilhosa	47
Pannonas	169
Paos	81
Parada	151
— de Bouro	125
— de Esther	88
— do Bispo	87
Paradella	91
Paradello	151
Paredes	91
Passõ	87
Passos	151
Pavia	165
Pano de Velle	46
Pederneira	44
Pedraido	125
Pedralva	107
Pedrõgaõ do Erato	188
— grande	47
— pequeno	47
Pena, Cova	75
Penafiel, Comarca	113
— Cidade	} 121
— de Sousa	
oder de Arrifana	
Penagarcia	96
Penagulaõ	122
Penalva de Alva	84
— do Castello	85
Penamacor	95
Penaroyas	139
Pena verde	91
Pendilhe	87
Pendorada	122
Penedono	90
Penella	77. 91

Refornos de Riba de Ave	122
Reguengos (königliche Landgüter) de Belideu. de Linceira	76
Relgada	91
Rendufe	128
Reriz	85
Rezende	88
Riba : Léis	32. 33
Ribatua	107. 148
Ribeira de Pona	124
— de Soas	124
— dos Accorridos	208
— grande, Flck.	243
— quente, Fl.	239
Ribellas	88
Rio de Ovar	79
Rio : maior	51
Roboredo, Berg	140
Roca, Vorgeb.	2. 39
Rocas	124
Rosmaninhal	96

S.

Sabariç	128
Sabor, Fl.	132
Sabrado	88
Sabrosa	122
Sabroso	147. 148
Sabugal	96
Sabugosa	84
Sadao, Fl.	153
Sado, Fl.	4
Sagres	194
Salir do Mato	44
— do Porto	40
Salvaterra do Extremo oder da Beira	96
— de Magos	52
Sampayo	142
Sampinedra Idsp.	3
Sampulha, Berg	41
Sanchette, Idsp.	2
Sanctuario do Bom Jes us, Kapelle	106

Sanct : Ubes	53
Sande	87
Sandim	91
Sandomil	84
Sanfins	88. 128
Sangalhos	81
Sanseriz	139
Santa : Anna e São Se: bastiao, Berg	10
Santa Catharina, Flck.	43
— — Fort	73
— — e Mer: cês, Berg	10
Santa Christina de Me: são frio	148
— Comba do Dao	84
— Cruz, Grafschaft	76
— — in Beira	76
— — auf Madeira	219
— — auf Graciosa	254
— — Fort auf Fa: hal	261
— — auf Flores	268
— — de Ribar : Lás mega	124
— Jrena	51
— Luzia, Fort.	174
— Magdalena	265
— Maria, Ins.	236
— Marinha	94
— Martha, Fort	34
— — Flck.	151
— — do Bouro.	127
Santarém	50
Santiago, Fort	125. 217
— de Cacem.	170
Santo Amato, Berg	10
— André, Berg	10
— Antão de Tojal	31
— Antonio, Fest.	33
— — da Serra	219
— Estevão da Fara	128
— Ignacio do Alze: vial	193
Santos o Novo	32

São Bartholomeu de Mes-		São Sebastiao Fort auf	
fines	202	Terceira	249
— — Berg	143	— — Flck.	251
— Bente da Ribeira		— Barão	76
brasa	218	— Vicente e Penha,	
— Braz, Fort	242	Berg	10
— Cosmado	87	— — Fl.	208
— Christovão da Mo-		— — Flck.	219
gueira	88	— — da Beira	96
— Diniz	32	S. auch Cabo	
— Felipe, Fort	53	Sardoal	49
— Glão Fest.	17	Sarzedas	95
— João, Fort	176	Satao	85
— — de Alreás	85	Schantara	50
— — da Foz, Festung	115	Schomberg, Fort	176
— — de Cafete	179	Seca	87
— — do Monte	85	Seda	182
— — de Pesqueira	90	Sedavim	91
— — de Ren	124	Segadaes	82
— — do Vico, Fort	217	Segura	96
— — de Sinos, S.		Seixe	195
Sines		Seixo	94
— — Baptista,		Sella	43
Fort	249	Selir do Mato	44
— Jorge, Inf.	252	— do Porto	40
— Justão, Fest.	17	Senhorim	85
— Luiz Gonzaga, Fort	53	Sequins	82
— — de Almadena	193	Serem	81
— Lourenço, Dorf	237	Sernancelhe	91
— — Fort	217	Serpa	166
— — do Bairro	82	Serpins	72
— — Torre de	17	Serra de Açor	63
— Martinho	43	— de Alvajazere	5
— — de Mouros	88	— Amarella	100
— Miguel, Fort	44	— da Arabida	6. 59
— — Flck.	151	— de Bornes	134
— — Inf.	237	— de Bussaco	62
— Montel, Fort	145	— de Caldeiraõ	134
— Paio	142	— de Chacim	184
— Pedro do Sul	85	— de Estrella	60
— Romão	94	— de Foya	184
— Roque	265	— de Gerez	99
— Sebastião, Fort in		— de Grandola	6
Estrem.	56	— de Guardunha	63
		— de Lamas	184
		— de Nameda	154

Serra de Monchique	154.	184				L.
— de Montezinho		133				
— de Navalheira		134				
— da Nogueira		134				
— de Ossa		154				
— de Rebordãos		134				
— de Santa Catharina		100				
— de Soajo		100				
— de Vianna		154				
Sertã		180				
Serva		124				
Setobala, Setobra }						
Setubal }		53				
Sever, Fl.		85				
— Fl.		153				
Sezimbra		58				
Sezulfse		142				
Silvares		85				
Silves		201				
Sinde		85				
Sindim		91				
Sines		170				
Sinfaes		88				
Soajo		128				
Soalhas		122				
Sobral de Monte Agraço		36				
Sobreira S. Sovereira						
Sobre Lamega, (Comarca)		113				
Sorraya, Fl.	4.	153				
Soro, Fl.		153				
Sortelha		96				
Soure		43				
Souza		81				
Soutello		91				
Souto, in Beira		91				
— in Minho		128				
— de Rebordaes		128				
Soutomayor		147				
Souza, Fl.		100				
Souzel		172				
Sovereira formosa		47				
Suano S. Soajo						
Sylvarez S. Silvares						
Silves S. Silves						
Táboa					84.	87
Taboado						125
Támega, Fl.					100.	132
Tancos						48
Tarouca						87
Tavarede						76
Tavares						85
Tavira						196
Távora						90
Tejo, Fl.					2.	153
Teixeira						88
Tendaes						88
Tentugal						75
Terceira, Ins.						245
Terceiras, Inseln						213
Terena						176
Tenes						125
Thal von Alcantara						22
Thal Furnas						239
Thomas						46
Thurm von Belém						17
— — Bugio						17
— — S. Juliaõ						17
— — S. Lourenço						17
— — S. Sebastião						17
Tibaes						125
Toiosa						179
Tondella						84
Torraõ						167
Torre de Dona Chama						142
— de Moncorvo						140
— de Outão, Fort						53
— do Combo oder das Archiv						190
— Velha						17
Torres Novas						52
— Pedras						32
Torrozello						94
Touça						91
Touraes						151
Touro						96
Tourquel						44
Trafaria						56
Trancofo						80

Villa verde	36	Vimieiro	164
— viçosa	170	Vimioso	139. 148
Villacaïs	125	Vinhaes	139
Villar de Frades	130	Viseu	83
— de Beiga	124	Vouga, Fl.	64
— maior	91	— Fl.	82
— secco da Lomba	139		
Villarinho da Casta			
— nheira	142		
— de S. Romão	151		
— de Baïrro	81		
— dos Freires	151		
Villasboas	143		
Vimeiro	125		
		Zambujal	76
		Zata, Fl.	153
		Zezeré, Fl.	4. 64
		Zibreira	96

Druckfehler und Berichtigungen.

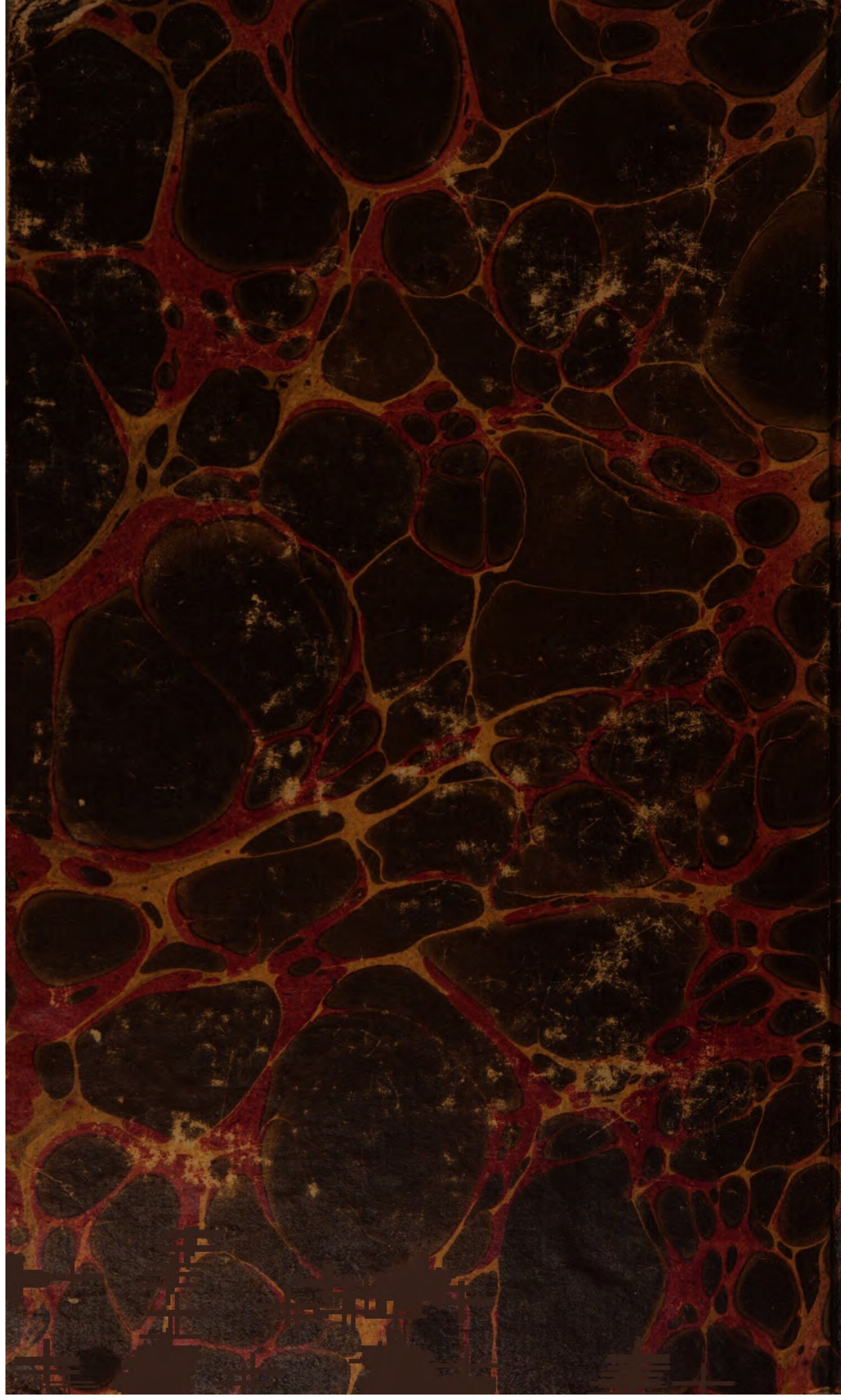
Einleitung.

- S. 5 Z. 22. Machado, statt: Machedo.
 — 19 — 23. jene Karte, st. sie.
 — — Note a) Die Bleaume, st. Die Bl.
 — 23 Z. 10. v. u. Lacerda u. a. gefertigte Karte.
 — 33 — 15. südlich vom Têjo, st. an dem.
 — 46 — 5. in der südlichen Hälfte von, st. südlich in
 — 49 — 6. sowohl zur Arznei.
 — 56 — 19 Fogos, st. Foyos.
 — 62 — 5. Fofa, st. Foha.
 — 70 — 18. weder vollständig, st. wenig v.
 — 81 — 3. nach dem, st. von dem.
 — — 18. zu werden suchen, st. zu erwerben.
 — 83 — 4. müssen die Worte (durch Schleichhandel die
 Baumwolle) in () geschlossen werden.
 — 91 — 19. Meia, st. Meie.
 — 94 — 17. konnte man ihnen, st. konnten diese.
 — 99 — 4. v. u. und S. 100 Z. 2. Diaz, st. Diez.
 — III — 13. Königsmacht, st. Kriegsmacht.

Ortbeschreibung.

- S. 3 Z. 1. Sampiedra, st. Sämpiedra.
 — 5 — 23. welche aber, st. aber.
 — 10 letzte Z. fehlt Sampilha.
 — 13 Z. 17. Freudenplatz, st. Freundenplatz.
 — 15 — 26. fehlt: das schöne neue Zollhaus am Têjo.
 — 16 — 8. v. u. und der Thurm ist, st. ist.
 — 25 — 5. oder die Amtstuben, st. der
 — 28 — 28. 1497, st. 1797.
 — 29 — 8. v. u. Kreuzfahrern, st. Wallfahrtern.
 — 39 — 3. v. u. Lagoa, st. Lago.
 — 52 — 6. v. u. Lamerosa, st. Lamarosa.
 — 54 — 14. v. u. Lâstenweis, v. Lûstenweis.
 — 81 — 13. Bemposta, st. Bemposto.
 — 83 — 13. v. u. Riôbnhafnstle Handels-Esterretninger.
 — 94 — 24. Folgoso, st. Felgoso.
 — — 27. Balhellos, letzter.

- S. 100 Z. 13. v. u. seit einem Verbot im J. 1779.
- 112 Note Z. 1. 30,000, die auch Barros (Memor. econ. T. I. p. 150) angibt.
- 117 Z. 22. Lück II. 112, R. 122.
- 131 letzte Z. Feaës, st. Fraës.
- 132 Z. 5. Galicia, Valladolid, Zamora.
- 137 — 20. für seine Naturbeschaffenheit.
- 150 — 23. Pesqueira, st. Pasqueira.
- 183 — 5. الغرب, st. الغرب
- — — 26. Cabo do Carvoeiro.
- 213 — 15. der ältere, st. derer.
- 237 — 13. Lourenço, st. Lorenzo.
- 238 — 20. Marla sit, st. Marlesit.
- 260 — 12. geogr. Meilen, st. Mcilen.
- — — 7. gibt jedoch eine nicht geringe Dichtigkeit d. B. von 2730 E., statt: nur eine geringe von 273.



Büsching, Anton Friedrich,

Portugal

Hamburg 1808

Port. 12 bg

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10779851-3